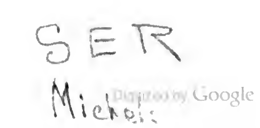

NYPL RESEARCH LIBRARIES
3 3433 08229904 5




SER
Digitized by Google

Municipal charters and ordinances - Germany - Thuringia

Law - Hist. - Germany - Thuringia

Rechtsdenkmale aus Thüringen.

Namens des Vereins

für thüringische Geschichte und Alterthumskunde

gesammelt und herausgegeben

von

A. L. J. Michelsen.

Jena,

Friedrich Frommann.

1863.

Vorrede.

Als wir vor einem Jahrzehnt unsern Verein für thüringische Geschichte und Alterthumskunde stifteten, war von vornherein unser Augenmerk nicht bloss auf die Herausgabe von heimischen Chroniken und Urkunden, sondern auch auf die Veröffentlichung von noch nicht gedruckten Rechtsquellen gerichtet. Bereits in der constituirenden Versammlung wurde durch die Eröffnungsrede dieser Plan verkündet und die Ausführung von dem Unterzeichneten übernommen. Der Werth und die Wichtigkeit eines solchen Unternehmens für die Rechtsgeschichte zunächst, sodann aber auch für die vaterländische Sitten- und Culturgeschichte überhaupt ist zu sehr einleuchtend, um hier einer besondren Begründung und Auseinandersetzung zu bedürfen.

Wir haben dann während der letzten zehn Jahre ringsum im Thüringerlande in Archiven und Bibliotheken mit gewissenhaftem Fleisse und Eifer uns nach ungedruckten Rechtsmonumenten des heimischen Mittelalters erkundigt und umgesehen; auch dabei manche fördernde Hülfe und freundliche Nachweisung erhalten, wie wir in den Einleitungen zu den einzelnen hier veröffentlichten Monumenten mit Erkenntlichkeit und Dank auszusprechen nicht ermangelt haben. Das uns nach und nach bekannt gewordene Material ist darauf in fünf Lieferun-

gen an das Licht gestellt worden; welche zusammen jetzt die gegenwärtige Sammlung von bisher ungedruckten, ja grossentheils bisher unbekannten Rechtsdenkmalen des deutschen Mittelalters aus Thüringen bilden. Als letzte Grenze, bis zu welcher wir herabstiegen, ist dabei im Ganzen die Mitte des sechszehnten Jahrhunderts angenommen worden.

Dass aber in gegenwärtiger Sammlung neuen Quellenmaterials nicht allein für die thüringische Geschichte, sondern auch für die deutsche Rechtsgeschichte im Allgemeinen eine nicht unbedeutende Bereicherung vorliegt, wird dem Sachkundigen nicht entgehen. Als den schönsten Lohn für die von uns darauf verwendete Mühe und Arbeit würden wir es ansehen, wenn dadurch ein Antrieb gegeben worden wäre, auch in anderen deutschen Landen die in öffentlichen und privaten Bibliotheken, wie insonderheit in Staats- und Gemeindearchiven noch vorhandenen ungedruckten Rechtsquellen mit gleichem Fleisse aufzusuchen, zu sammeln und herauszugeben. Es würde auf diesem Wege selbst den früher veranstalteten, materiell gleichartigen Sammlungen erst der rechte innere Zusammenhang der darin enthaltenen einzelnen Stücke und ihr voller Werth zu Theil werden; wie das namentlich bei E. F. Walch's „vermischten Beiträgen zu dem deutschen Recht", die in den letzten Decennien des vorigen Jahrhunderts ebenfalls zu Jena erschienen, durch unser gegenwärtiges Sammelwerk offenbar der Fall ist. Beide diese Werke, das Walchische und das unsrige, gehören fortan für die Rechtsgeschichte Thüringens unzertrennlich zusammen. Ein ähnliches Verhältniss zu den älteren Sammelwerken solcher Art würde sich für neue Quellensammlungen in anderen Gegenden Deutschlands ergeben. Es wäre höchst erwünscht, wenn die historischen Vereine, an denen wir Deutschen so reich sind, sich dieser gewichtigen, jedoch freilich oft recht mühsa-

men Aufgabe in Zukunft mehr als bisher widmen möchten. Auch für die grossartigen Monumenta Germaniae sind neben den Scriptoren und Diplomen die vorzeitigen Rechtssammlungen und Rechtsurkunden ein höchst gewichtvoller, bedeutsamer Stoff.

Durch gegenwärtige Sammlung wird übrigens, wie wir glauben, unser Gebiet vor der Hand als im Wesentlichen aufgeräumt nach dieser Seite hin zu betrachten sein. Wir haben, trotz aller darauf gerichteter Bemühungen und Nachforschungen, nichts weiter an bis jetzt unbekannten und noch nicht gedruckten Rechtssammlungen früherer Jahrhunderte, die in alten und zuverlässigen Manuscripten vorhanden wären, im eigentlichen Thüringerlande aufgefunden, und müssen daher die Fortsetzung etwaigen glücklichen Entdeckungen, die niemand lebhafter als wir willkommen heissen wird, anheimgeben und unser Werk nunmehr abschliessen.

Selbiges wird aber durch manche gleichzeitige und bedeutende Publicationen auf dem Felde der älteren thüringischen Rechtsgeschichte erfreulich begleitet. Wir zählen dahin nicht allein die etwas früher erschienenen Rechtssammlungen der Reichsstadt Nordhausen von E. G. Förstemann und die Ausgabe des ältesten Rechtsbuches der Reichsstadt Mühlhausen in den „neuen Stofflieferungen für die deutsche Geschichte“ von F. Stephan; sondern auch vornehmlich das in der Zeit der Herausgabe gegenwärtiger Sammlung von thüringischen Rechtsdenkmalen erschienene Rechtsbuch Johannes Purgoldt's nebst statutarischen Rechten von Gotha und Eisenach von F. Ortloff; endlich unsere eigene Publication der von uns neu aufgefundenen Stadtordnung Johann Friedrich's des Grossmüthigen für Jena, nebst den älteren, bis an das vierzehnte Jahrhundert hinanreichenden Beilagen, welche wir zur Feier der Enthüllung des ehernen Standbildes des Kurfürsten auf dem Markte zu Jena am 15. August 1858

im Namen des Vorstandes unseres Vereins zum ersten Male herausgegeben haben.

In Rücksicht auf das Alter und den Ursprung jenes Purgoldt'schen Rechtsbuches, von unserem verehrten Präsidenten des Gesammtoberappellationsgerichts zu Jena vor zwei Jahren herausgegeben, sind übrigens fortan, was wir hier beiläufig bemerken, auch von den Rechtshistorikern die scharfsinnigen und interessanten Untersuchungen von Fedor Bech gebührend zu berücksichtigen. Durch dieselben wird aber jene Sammlung zum grossen Theil dem Johannes Rothe aus Kreuzburg, dem berühmten thüringischen Landeschronisten, ursprünglich vindiciert, der sie als Stadtschreiber zu Eisenach im Dienste und zu Ehren des dortigen Stadtrathes verfasste.

Schon aus diesen kurzen Andeutungen möchte erhellen, wie wenig Thüringen während des letzten Jahrzehnts auf diesem Gebiete der Nationalliteratur zurückgeblieben ist. Dafür wird aber früher oder später Anerkennung und Ruhm nicht ausbleiben, denn für derartige literarische Leistungen hat die deutsche Gelehrtenwelt noch immer ein offenes Ohr und Auge.

Schloss Seidingstadt bei Hildburghausen
den 30. November 1862.

A. L. J. Michelsen.

Inhalt.

Stadtrechte von Arnstadt.

Arnstadt, dessen urkundliches Alter von keiner Stadt in Thüringen übertroffen wird, hat nicht allein seine chronistische Historie von J. C. Olearius aus dem Anfange des vorigen Jahrhunderts, sondern auch seine wissenschaftlich ergründete und sorgfältig beglaubigte Geschichte des Mittelalters von L. F. Hesse, der in seinen zwei Heften über Arnstadt's Vorzeit und Gegenwart, die vor zehn Jahren herauskamen und nächstens in einer neuen Ausgabe erscheinen werden, mit anerkannter Gelehrsamkeit die Geschichte dieser Stadt unter den thüringischen Herzogen, den Abteien Echternach und Hersfeld und den Grafen von Kevernburg, Orlamünde und Hohnstein vom J. 704 bis 1306 und seit diesem Jahre unter Schwarzburgischer Landeshoheit in ihren wesentlichen Momenten dargestellt hat. Auch wir verdanken bei gegenwärtiger Ausgabe der bisher ungedruckten Stadtrechte Arnstadt's diesem gelehrtesten Kenner der thüringischen Geschichte, dem Herrn Hofrath, geheimen Archivar und Bibliothekar Hesse in Rudolstadt, aus seinen reichen handschriftlichen Sammlungen die bereitwilligste, uns sehr willkommene Beihülfe; wofür hier aufrichtige Dankbarkeit öffentlich aussprechen zu können, uns zu besondrer Freude gereicht.

Was zuvörderst das hohe Alter von Arnstadt anlangt, so liegt schon aus dem Jahre 704, also ein paar Decennien vor Bonifacius, dem Apostel der Thüringer, der zuerst 719 nach Thüringen kam, eine gewichtvolle Urkunde vor. In diesem am 1. Mai 704, im zehnten Regierungsjahre des Königs Childebert II., ausgestellten Diplome

vergabt Heden der jüngere, der zu Würzburg residirte, Herzog von Thüringen, wozu auch das heutige Franken gehörte, an den Bischof Willibrord zu Utrecht, der die ersten Verkündiger des Christenthums nach Thüringen sandte, Güter in Arnstadt, Mühlberg und Mondra. Er schenkt mit seiner Gemahlin zusammen der Kirche seinen Herrnhof in dem Orte Arnestati an der Weisse (Huitteo d. i. Weifsaue, denn o, Au ist Wasser) mit allen Zugehörungen, mit Gehöften, Nebenwohnungen, Feldern, Wiesen, Weiden, Waldungen, Wassern und Wasserläufen, Beweglichem und Unbeweglichem, Hörigen und Vieh, Kuhhirten und Schweinehütern. Es heifst in der merkwürdigen Urkunde [1]) wörtlich: „Idcirco ego Hedenus uir illuster una cum conjuge mea clarissima theodrada. aliquid de rebus nostris pro amore christi et remissione peccatorum nostrorum et mercede futura. deo et domino patri nostro in christo Willibrordo episcopo dare disposuimus. quod et ita fecimus. id est curtem nostram in loco nuncupante Arnestati. super fluuio Huitteo. cum omni integritate sua. id est casis. curticlis. campis. pratis. pascuis. siluis. aquis. aquarumque decursibus. mobili et immobili. mancipiis. jumentis. vaccariis. pastoribus. porcariis. et quicquid ad ipsam pertinere videtur. a die praesenti totum ad integrum in tuam potestatem domine pater uenerande trado atque transfundo. ut habeas. teneas. atque possideas. ut cui volueris in dei nomine dimittas.“ Und in dem Testamente Willibrord's vom J. 726 wird unter den an die Abtei Epternach (Echternach im Luxemburgischen) überlassenen Besitzungen auch Arnstadt, welches 704 locus genannt ist, als villa im Thüringergau erwähnt.

Von der Abtei Echternach mufs aber Arnstadt sehr frühzeitig an die bald hernach gestiftete Abtei Hersfeld, die wir schon im achten Jahrhundert in der Umgegend von Arnstadt begütert finden, vermuthlich durch Tausch gekommen sein, und diese Hersfeldischen Besitzungen wurden im Laufe des folgenden Jahrhunderts noch erheblich vermehrt. Am 17. December 954 hielt Kaiser Otto I. zu Arnstadt ein placitum regale, und für die folgenden Jahrhunderte ist in den Chroniken von Fürstenversammlungen und Hoftagen, die zu Arnstadt gehalten worden, wiederholt die Rede.

1) Die schon öfter gedruckte Urkunde ist zuletzt abgedruckt in L. F. Hesse, Arnstadt's Vorzeit und Gegenwart II. I. S. 79. 80.

Seit dem dreizehnten Jahrhundert tritt uns Arnstadt, zuerst im J. 1220 als civitas bezeichnet, in der urkundlichen Geschichte als wirkliche Stadtgemeinde entgegen, und zwar so, dafs die Stadt offenbar in der dortigen Herrschaft der Abtei Hersfeld und in der Grafschaft der Grafen von Kevernburg gelegen ist. Die Abtei hatte aber dort eine Münze, besafs dort das Marktrecht und ernannte den Schultheifsen der Stadt. Von ihr haben auch die Arnstädter auf ihr Ansuchen im J. 1266 ihr Stadtrechtsprivilegium erhalten. Wir haben es hier aus einer Abschrift[1]) nach dem Original in dem Schwarzburgischen gemeinschaftlichen Archive zu Rudolstadt mitgetheilt. Nach dieser Urkunde vom 21. April 1266 hatten Rath (consules) und Bürgerschaft (cives universi) ihre Sendboten nach Hersfeld geschickt und den Abt um Ertheilung eines festen und klaren Rechtes in persönlicher und sachlicher Beziehung und als sichere Entscheidungsnorm in den nach beiden Beziehungen vorkommenden Streitfällen ersucht. Der Abt Heinrich, nach reiflicher Berathung mit den Sendboten wie mit seinen Getreuen und anderen tüchtigen Männern, hielt es für das gerathenste, der Stadt Arnstadt das Recht von Hersfeld zu ertheilen. Es erfolgte demnach unterm 21. April 1266 die urkundliche Bewidmung Arnstadt's mit Hersfeldischem Stadtrechte, also mit fränkischem Rechte. Und wenn dieses in der Bewidmungsurkunde auf den Kaiser Karl als Urheber zurückgeführt wird, so darf man darin unseres Erachtens nichts weiter finden wollen, als dafs Karl der Grofse für den Stifter der hohen Berechtigung und Freiheiten der Abtei Hersfeld in der Tradition galt, wie denn ja überhaupt, ähnlich wie König Alfred in England, im Mittelalter Kaiser Karl als Urheber und Träger der deutschen, zunächst der fränkischen Rechtsinstitutionen in der Tradition und herrschenden Opinion dasteht. Nach der Art, wie die Bewidmungsurkunde sich ausdrückt, mufs man, wie es scheint, wohl annehmen, dafs die Arnstädter nicht blos auf das herkömmliche Recht von Hersfeld verwiesen worden, sondern dafs ihnen vielmehr ein aufgezeichnetes Statutarrecht von dort verliehen worden sei. Das Diplom nennt nicht blos honores und honestas et bonas consuetudines, sondern auch jura et sententias (Ordele), welche in der Stadt und im Stadtbezirke (in oppido Hersfeldensi et

1) Siehe auch Wenck, Hess. Landesgesch. II. Urkundenb. S. 506.

circa) galten. Ein derartiges Hersfeldisches oder Arnstädtisches Statut aus dem dreizehnten Jahrhundert findet sich jetzt freilich nirgends mehr. Dafs Hersfeld fränkisches Recht (ingenuam francorum legem) hatte, ist schon aus dem J. 1057 bezeugt, und noch im Anfange des sechszehnten Jahrhunderts hatte es seinen Oberhof zu Frankfurt am Main [1]), später zu Cassel. 1249 hat K. Wilhelm der Stadt, deren Namen schon 782 urkundlich vorkommt, ihre Stadtfreiheit verbrieft: libertatem aliarum civitatum; und was die folgenden allgemeinen Bestätigungen der Gerechtsame der Stadt betrifft, so liegen uns solche aus den Jahren 1252, 1285, 1289 vor [2]). Hersfeld sah sich im dreizehnten Jahrhundert als Reichsstadt an und trat auch dem rheinischen Städtebunde bei. In Bezug auf die Bewidmung Arnstadt's mit fränkischem Rechte wollen wir hier aber nur nebenher auf Münden (in Hannover) und Witzenhausen (in Kurhessen) zur Vergleichung hingewiesen haben [3]). Als Münden sich dem Herzoge Otto von Braunschweig ergeben hatte, stellte der Herzog den Rechtsbrief vom 7. März 1246 der Stadt aus, worin er §. 1 sagt: „Civitas dicta, cum in terra Franconica sita sit, jure Francorum fruitur et potitur, quod in ea nolumus immutare." Und in einem Notariats-Instrumente über die Freiheiten und Gerechtsame von Witzenhausen aus dem J. 1428 heifst es: „der uff frenckesschem ertriche gelegenen, auch sich frenckesschesz gerechtesz gebrukenden Stad Witzenhuszen." Nach allgemeiner Analogie [4]) können wir aber sowohl aus der Bewidmung mit dem Stadtrechte, als auch aus der allgemeinen Stellung, welche Arnstadt zu Hersfeld einnahm, ziemlich sicher annehmen, dafs die Stadt, wenigstens so lange sie zur Abtei Hersfeld gehörte, in dem Hersfeldischen Stadtgerichte ihren Oberhof gehabt, dafs dorthin ihr Rechtszug gegangen sei und dafs sie von daher in zweifelhaften Fällen Rechtsbelehrungen geholt haben wird.

1) Kopp, Nachr. von geistl. und Civilger. in Hessen I, 17. Urk. 1. Thomas, der Oberhof zu Frankfurt am Main und das fränkische Recht in Bezug auf denselben. S. 141.

2) J. F. Böhmer, regesta imperii von 1246—1313. S. 14, 25. Wenck, Hess. Landesgesch. III, 122, 152, 156.

3) H. G. Ph. Gengler, deutsche Stadtrechte des Mittelalters S. 303, 559.

4) A. L. J. Michelsen, der ehemalige Oberhof zu Lübeck und seine Rechtssprüche §. 1. S. 1—11.

In der Bewidmungsurkunde sagt der Abt Heinrich, er wolle auf Arnstadt alle Rechte der Stadt Hersfeld übertragen haben: „excepto quod nos de certo et justo jure advocaticio non intromittemus simpliciter tollendum aut remouendum.“ Die Auslegung dieses Satzes kann Zweifel erregen. Uns scheint jedoch die Hesse's[1]) ganz richtig zu sein, wenn er sagt: „jedoch mit Ausnahme dessen, was er und die nach ihm regierenden Äbte, als Schutzherren, nicht zulassen würden, und was dann ein für allemal beseitigt und aufgehoben werden müsse.“ Diese Auslegung entspricht ganz der mittelalterlichen Latinität und der Ausdrucksweise ähnlicher Sätze[2]) in anderen Stadtprivilegien aus jenem Zeitalter. Der Hersfeldische Abt nimmt aus und will ohne Weiteres beseitigt wissen, was er nach dem unzweifelhaft und von Rechtswegen ihm gebührenden Vogteirechte nicht einlassen d. h. nicht einführen lassen werde.

Der Abt von Hersfeld hatte der Stadt diesen Rechtsbrief ohne alle Rücksichtnahme auf die Grafen von Kevernburg ertheilt und sich darin geradezu die Vogtei als seine sichere und rechte Befugnifs beigelegt. Aber jedem Leser, der sich auf derlei Dinge versteht, wird selbst aus den Ausdrücken, deren sich der Aussteller der Urkunde bedient, leicht einiger Verdacht in dieser Beziehung entstehen. Es ist daher auch gar nicht überraschend, wenn wir aus den nächstfolgenden Jahren von ernstlichen Irrungen in Betreff Arnstadt's zwischen dem Abte Heinrich und den Grafen von Kevernburg hören. Jedoch am 1. Februar 1273 wurde durch Vermittelung des Grafen Günther von Schwarzburg ein Vergleich zwischen dem Abte und den Grafen Günther VII. und Günther VIII., in Gegenwart vieler Edlen und Ritter, zu Stande gebracht, der in seinen detaillirten Festsetzungen viel Licht verbreitet über die Verfassung und öffentlichen Rechtsverhältnisse Arnstadt's. Wir können daher nicht umhin, diesen Vertrag[3]) hier ebenfalls mitzutheilen, und zwar nach einer zuverlässigen Copie des Originals, welches in dem kurfürstlichen Staatsarchive zu Cassel aufbewahrt wird.

In diesem Vertrage wird zuvörderst als Grundlage für die Fest-

1) Hesse a. a. O. S. 24.

2) vgl. z. B. Privileg. von Graz bei Gengler S. 169.

3) Siehe U. F. Kopp, Bruchstücke zur Erläuterung der teutschen Geschichte und Rechte II. S. 107 — 113.

stellung der beiderseitigen Verhältnisse der Contrahenten in Arnstadt anerkannt, daſs in der Stadt und den zugehörigen Dörfern die Abtei die Grundherrlichkeit (dominium proprietatis) habe und von jeher gehabt habe, während dagegen den Grafen als solchen daselbst das Vogteirecht (jus advocacie) zustehe. Der Abt hatte daher den Schultheiſsen zwar zu ernennen, welcher villicus genannt wird, und der dem Schultheiſsengerichte (judicium villicacionis) vorstand, aber nicht den Vogt (advocatus), der an der Spitze des höheren Vogtgedinges (judicium advocacie) stand, denn dieser war gräflicher Beamter. Auch war ein gewisser Bezirk da, der unmittelbar unter dem gräflichen Vogt oder Amtmann lag (in omnibus terminis pertinentibus ad advocaciam), und wo folglich die Grafen wahrscheinlich die Grundherrlichkeit von Alters her besaſsen. In Folge der übrigens anerkannten Grundherrlichkeit der Abtei sollten derselben alle Zinsen, Weinberge, Hausstätten, Mühlen, Höfe und auch das sogenannte Marktrecht sowie alles andre, was überhaupt bisher als ihr freies Eigenthum angesehen worden, auch künftig verbleiben, die Grafen aber auch alle ihre Rechte und Leistungen, die ihnen zufolge ihres Vogteirechtes und in dem vogteilichen Bezirke gebührten, mit voller Berechtigung behalten.

Daſs hier das sogenannte Marktrecht[1]) (jus quod in vulgo Marketrecht appellatur) schon zu den grundherrlichen Gerechtsamen und nicht zu den gräflichen Hoheitsrechten gezählt wird, ist bemerkenswerth. Es bestand als herrschaftliche Gerechtsame, wie bekannt, vorzüglich in dem Rechte auf Erhebung von Marktabgaben, die theils als Stättegeld vorkommen, theils als eine Abgift in Pfennigen oder in Natura (z. B. Korn, Holz, Töpfe u. dgl.) von den auf dem Markte feil zu bietenden Waaren, mögen diese Vieh oder Feldfrüchte oder Handwerkserzeugnisse sein, und die daher auch sehr verschiedene Benennungen führen, z. B. Karrengeld, Korbgeld u. dgl. In unsrer Urkunde für Arnstadt wird dieses Rechtsverhältniſs gänzlich gesondert vom Zollwesen (officium thelonei), welches kein Ausfluſs der Grundherrlichkeit war; worauf wir mit Rücksicht darauf hier speciell aufmerksam machen, daſs auch in manchen anderen Orten Thüringens das Marktrecht als rein grundherrliche Befugniſs,

1) In dem neuen Stadtrechte von 1543 finden wir nach den Art. 69 u. f. dasselbe vollständig auf den Stadtrath zu Arnstadt übergegangen.

im Laufe der Zeit theilweise auf den immer mächtiger werdenden Stadtrath als Gemeindevorstand übergehend, in Urkunden und Statuten hervortritt, während der eigentliche Zoll den hoheitsrechtlichen Charakter der Regalität behauptete. Sollten aber auch jene Marktabgaben etwa als Marktzoll irgendwo bezeichnet werden, oder etwa von zugehörigen Dorfschaften jene Marktabgaben schon in alter Zeit durch ein sogenanntes Zollkorn abgehandelt sein, so würde der Name gar nichts entscheiden, da es bekannt ist, dafs in Deutschland manche Abgaben, die keine Zölle im wahren Sinne waren, doch so benannt worden, wie auch umgekehrt manche Abgaben, die wirklich Zölle waren und als solche der Regalität unterliegend [1]), mit andrem Namen, z. B. Ungeld u. dgl., bezeichnet worden sind.

Um aber, wie es in unserer Urkunde von 1273 weiter heifst, Frieden und Eintracht zu befestigen, und um die Grafen dem Stifte zum treuen Beistande in Rath und That für die Zukunft zu verpflichten, belehnte der Abt Heinrich die Grafen von Kevernburg erblich mit dem Schlosse zu Arnstadt (castrum in Arnstede). Und um hierfür einigen Ersatz zu gewähren, verzichteten die Grafen zu Gunsten des Stiftes auf die Hälfte der Revenüen von einem Kaufhause, welches ihnen in der Stadt gehörte, worin unten Hering und oben Leinwand verkauft ward und bis dahin auch die Brodbänke der Bäcker standen, die künftig aus denselben verlegt werden sollten; sowie auch von Seiten der Grafen versprochen wurde, dafs in Zukunft dieses Haus nicht für anderweitigen Marktverkehr zum Nachtheile der Berechtigung des Abtes und des Stiftes gebraucht, vielmehr diese Räume sonst für gräfliche Rechnung vermiethet werden sollten.

Was aber ferner die Anerkennung der Grafenrechte anlangt, so wurde zuvörderst in Ansehung des hohen Gerichtsbannes festgesetzt, dafs die Bürgerschaft zur Verfolgung der Friedensbrecher, also zu den Criminalkosten, jährlich die Summe von vier Mark beisteuern, diese Summe aber, falls sie einmal nicht zur Verwendung käme, von den stiftischen und gräflichen Beamten getheilt werden sollte.

Sodann wurde in Betreff der Münze von den Grafen das Versprechen gegeben, alle Münzstätten in ihren Ortschaften (omnes monetas villarum nostrarum), bis auf die in Ilmenau, zur Empor-

1) vgl. (J. F. Böhmer) das Zollwesen in Deutschland geschichtlich beleuchtet. Frankf. 1832.

bringung der Arnstädtischen eingehen zu lassen. Das Zoll- und Münzamt, deren halbe Revenüen der Abt den Grafen zusicherte, wollten beide Theile gemeinsam verpachten.

Hinsichtlich der Ämter des Schultheifsen und des Vogts wurde verabredet, dafs wenn man beide Stellen einer einzigen Person übertragen würde, diese dann beiden Theilen ebenmäfsig zu Diensten verbunden sein, oder wenn jeder Theil seinen Beamten unter Zustimmung des andren bestellte, in beiden Fällen alle Einkünfte beiden Theilen gleichmäfsig verrechnet und hierauf die Beamten förmlich verpflichtet und dieselben, wenn sie dennoch dabei betrügerisch zu Werke gehen würden, mit der verdienten Strafe belegt werden sollten.

Hinsichtlich der Besetzung der Pfarrkirchen und Capellen, der Propstei des Walpurgisklosters und der zugehörigen Kirchen und Capellen, gleichwie hinsichtlich der weltlichen Lehen und des Rechts auf die stiftischen Ministerialen und Leute, verzichteten die Grafen auf alle Ansprüche, aufser auf gemeinschaftlichen Genufs der daraus erwachsenden Dienste und Leistungen. Ebenso sollten alle Beden, Gefälle, Geldstrafen und sonstige Hebungen und Einkünfte, sei es aus dem Schultheifsen-, sei es aus dem Vogtgerichte, oder aus anderen Quellen, sowohl von Christen als von Juden, neu ankommenden, durchreisenden und in oder aufser der Stadt ansässigen, zur gleichen Vertheilung unter den Contrahenten kommen.

Daneben wurde versprochen, keine der nach dem Vertrage gemeinschaftlichen Besitzungen zum Schaden und Nachtheil des Andern zu verkaufen, zu verpfänden oder sonst zu veräufsern, und wenn es doch geschähe, einander binnen Jahr und Tag Ersatz zu leisten. Auch sollte, wenn überhaupt der Eine in den vereinbarten Stücken dem Andern künftig zu nahe treten und deshalb beschuldigt würde, derselbe von glaubwürdigen Männern überführt zur vollen Schadloshaltung verbunden sein, oder durch einen Eid sich von der Anschuldigung reinigen.

Endlich wurden in Betreff der Erhaltung des gemeinen Friedens zu Arnstadt verschiedene Puncte vereinbart. Es verpflichtete sich der Abt für sich und seine Nachfolger, dafs sie innerhalb der Stadt kein festes Gebäude (castrense edificium) errichten, noch dazu irgend Anstalten treffen wollten ohne Genehmigung der Grafen. Auch soll-

ten bei irgendwelcher Irrung und Zwietracht zwischen ihnen und den Ihrigen, welche inner- oder aufserhalb der Stadt wohnten, weder an Person noch Eigenthum beschädigt und verletzt werden dürfen. Niemand von den Leuten des Abtes oder von seiner oder der Grafen und ihrer Leute Seite, noch sonst irgend jemand, solle ungestraft die Bewohner Arnstadt's in ihren Höfen und ihren Wohnungen, an Person oder Eigenthum kränken oder sie mit Worten oder Werken schimpflich behandeln dürfen, ohne deshalb in Anspruch genommen zu werden. Wenn aber von den hörigen Leuten der Abtei oder der Grafen sich jemand in Arnstadt als Bürger niederliefse, und dort ohne Widerspruch seiner Herrschaft Jahr und Tag gewohnt hätte, so sollte er hernach, so lange er sich daselbst aufhalten wolle, des Bürgerrechtes geniefsen. Diese letztere Bestimmung ist Anerkennung der in den mittelalterlichen Stadtrechten sehr gewöhnlichen Norm, wonach ein früherer Höriger oder Leibeigner, wenn er unangefochten Jahr und Tag in der Stadt gewohnt hatte, als Unfreier nicht mehr in Anspruch genommen werden konnte [1]).

Dieser inhaltsreiche Vertrag, wie wir ihn in dem Obigen dargelegt haben, wurde in einer grofsen Versammlung von Grafen und Rittern, von Geistlichen und Laien durch einen auf die Reliquien geschwornen Eid der Vertragschliefsenden bekräftigt und feierlichst verbrieft. Allein desungeachtet erwachten die früheren Streitigkeiten und Händel bald wieder, die vielleicht auch dadurch sich verschlimmerten, dafs Graf Günther VIII. nach einer Landestheilung mit Günther VII. um's Jahr 1280, wobei ihm die Kevernburgischen Grafenrechte und Einkünfte in Arnstadt zufielen, das dasige Schlofs, wie es scheint, zum beständigen Wohnsitze nahm [2]). Es brach nun heftiger Zwist wegen des Umfanges des Vogteirechts und der Gerichtsbarkeit über die Juden aus, den namentlich die Grafen Günther und Heinrich von Schwarzburg zu schlichten sich bemühten, und zwei von ihnen am 16. April 1282 ausgestellte Urkunden bezeugen, dafs Graf Günther VIII. sich abermals verpflichtete, jenen feierlich beschwornen Vertrag vom 1. Februar 1273 getreulich zu halten und fernere Beeinträchtigungen zu vermeiden. Jedoch die Streitigkeiten

1) vgl. E. Th. Gaupp, deutsche Stadtrechte des Mittelalters S. XXXIX.

2) Hesse a. a. O. S. 30. Noch in dem neuen Stadtrechte von 1543 kommt im Art. 50 des Schlofs Kevernburg vor.

wiederholten sich doch bald auf's neue; worauf nochmalige Verhandlungen und Verpflichtungen erfolgten: worüber uns Hesse[1]) gleichfalls genaue archivalische Nachrichten giebt. Hiernach mufsten die Kevernburger vor dem zu Erfurt anwesenden Kaiser Rudolph I., der auch den früheren Vertrag (von 1273) bestätigte, zur Verhütung künftiger Beeinträchtigungen dem Stifte Hersfeld ihr Schlofs Schwarzwald zum Unterpfande setzen und sich zu grofsen Versprechungen herbeilassen, namentlich auch zur Zahlung von zweihundert Mark Silbers binnen vier Jahren, und zwar jährlich fünfzig Mark, aus den von der Bürgerschaft zu Arnstadt zu erhebenden Abgaben. Wir sind im Besitze der wahrscheinlich bei diesen Verhandlungen vom Abte zu Hersfeld übergebenen schweren Anklage des Grafen Günther VIII. Die Urkunde befindet sich im Staatsarchive zu Cassel. Im dreizehnten Jahrhundert auf ein Pergamentblatt geschrieben, auf dessen Rückseite eine Copie des Vertrages von 1273 steht, ist sie in dem von uns hier dargelegten Zusammenhange sehr verständlich und lautet wörtlich folgendermaafsen[2]):

Der Herre apt Heinrich von Hersfelde clagit vber den eldern[3]) greuen Gunthern von Keuerinberg, daz derselbe greue die sune, die her deme Here von Hersfelde swur vnd in truwe globete mit der hant vnde mit sinen offen briuen vnd bi allen sinen hersfeldeschin lehen, bi des babestes banne vnd bi deme banne des erzebischoues von Menze vnd bi des riches achte globet hebt ewecliche zu haldene, gebrochen hat an allen den sachen, die hinach geschriben stahn.

Derselbe greue hat gnumen vunfzig marg silbers, die her deme Herren von Hersfelde globt vnd bewiset hatte an burgern von Arnstete, darane hat der selbe greue sinen eyt vnd sin gelubede vnd sine briue gebrochen. Vf die selben vunfzig marc is schaden vil gewachsen.

Der selbe greue nimit deme Herren von Hersfelde zwo mullen bi Arnstete vnd heldet die mit vnrechter gewald wider sime eide vnd wider sime gelubede vnd wider sinen briuen.

Der selbe greue Gunther nimet deme Herren uon Hersfelde sin

1) Ebendas. S. 31—32.
2) Auch für diese Mittheilung haben wir Herrn Hofrath Hesse zu danken.
3) d. i. Graf Günther VII.

recht, sine buze, sin geuelle an deme gerichte zu Arnstete vnd vffeme lande.

Ouch nimet her vme sin recht an sinen cremern vnd an sinen juden zu Arnstete wider sime eyde vnd wider sime gelubde.

Der selbe greue hat beschatzot Gunthern von Kirspeleiben vnd Gunthern von Husen vffe sechse vnd drizig phunt vnd het sie vortriben von Arnstete vnd hat in ire houe vnd ir gut gnumen mit vnrechter gewald.

Her beschatzot ouch die gemeinde vnd die juden zu Arnstete mit alzugrozer notbehte, da mite bricht her sinen eyd vnd sin gelubede.

So hat her ouch die lantluite also sere vbernumen, daz die dorphir wuste ligen zu Rinsfeld, Eychenueld, Quitendorph, Toztorph, Plawe vnd Espenueld. Da vone sin deme Herren von Hersfelde vnd sineme goteschus ir luite, ir gut, ir cinse vnd ir recht vorgangen. Darane hat ouch der selbe greue sinen eyd vnd sin hant gelubede vnd sine briue gebrochen.

Der selbe greue nimit ouch deme Hern von Hersfelde sin marcrecht zu Arnstete, damite bricht her ouch sinen eyd vnd sin hant gelubede vnd sine briue.

Swanne der selbe greue einen vogit setzit zu Arnstete, so sol der voit sweren deme Heren von Hersfelde sin recht zu haldene vnd zu vorderne, des eydes gestatet vme der greue nicht. Damite hat her ouch gebrochen sinen eyd vnd sin hant gelubede vnd sine briue, da des hohen vursten lantgreuen Albrechtes von Duringen vnd der edeln Hern greuen Hermannes vnd greuen Otten von Orlamunde, greuen Gunthers von Swarzburg, greuen Albrecht von Rabenswald vnd sin selbes greuen Gunthers von Keuernberg insigil anehangen zu eime ewegen vrkunde.

Wir übergehen die in dem folgenden Decennium vorgekommenen gleichartigen Streitigkeiten und bezüglichen Verhandlungen und wenden uns sogleich zu dem Übergange Arnstadt's von dem Kevernburgischen auf das Schwarzburgische Grafenhaus. Als Graf Günther VIII. ohne Hinterlassung von Söhnen starb, fielen seine Arnstädtischen Besitzungen auf dessen beide Töchter Adelheid und Irmengard. Jene war vermählt mit dem Grafen Otto V. von Orlamünde, diese mit dem Grafen Heinrich IV. von Hohnstein, und diese beiden Schwiegersöhne fanden sich sehr bald bewogen die geerbten Be-

sitzungen an die Grafen von Schwarzburg zu veräufsern. Es wurde unter dem 20. Februar 1306 ein Kauf verabredet [1]), wonach Haus und Stadt Arnstadt mit der Vogtei daselbst und allem, was in der Stadt und auf dem Lande dazu gehöre, den Grafen von Schwarzburg, Heinrich XII., Herrn zu Blankenburg, und Günther XII., Herrn zu Schwarzburg, für 1300 Mark löthigen Silbers überlassen ward. Und am 3. Juni desselben Jahres stellten die Brudersöhne des Grafen Günther VIII. von Kevernburg, die doch schwerlich mit jener Vererbung auf die Töchter und Schwiegersöhne sehr zufrieden gewesen sein werden, in Bezug auf diesen vollzogenen Kauf einen Erbverzicht aus, worin sie erklärten, dafs sie ihrem lieben Schwager Grafen Günther und ihrem lieben Ohmen Grafen Heinrich von Schwarzburg alles das Recht, das ihnen von ihres lieben Vettern Tode, Grafen Günthers von Kevernburg, angefallen wäre, aus gutem Willen überlassen und auf alle Ansprüche in dieser Beziehung für sich und ihre Erben förmlichst Verzicht geleistet haben wollten. So beginnt mit dem J. 1306 die Schwarzburgische Landeshoheit für Arnstadt, unter der es als eigne Herrschaft fortwährend steht.

Unter der Schwarzburgischen Grafengewalt hat aber daselbst die Hersfeldische Grundherrlichkeit noch ein Vierteljahrhundert fortbestanden, nämlich bis zum 14. Februar 1332, da der Abt Ludwig, nachdem damals die meisten Hersfeldischen Güter in Thüringen schon veräufsert waren oder bald nachher veräufsert wurden, auch Arnstadt mit allen Gerechtsamen in der Stadt und in den zu der Vogtei und dem Schultheifsenamte daselbst gehörigen Dörfern für 2000 Mark löthigen Silbers an die Schwarzburgischen Landesherren verkaufte [2]), jedoch unter der Bedingung, diese Herrschaft allezeit von dem Stifte zu Lehen zu nehmen. Aber auch dieses vorbehaltene Lehensverhältnifs hat nicht lange unverrückt fortgedauert. Denn bereits aus einer Urkunde vom 16. Mai 1380 erfahren wir, dafs der Landgraf Wilhelm von Thüringen, Markgraf von Meifsen, unter gewissen Bedingungen und unter dem Versprechen einer bedeutenden Summe seinerseits von dem Abte des Stiftes zu Hersfeld eine Eventualbelehnung über Arnstadt, Haus und Stadt, sammt allen Zugehörungen empfangen hatte und selbst schon, wie es scheint, vorläufig in den

1) Hesse a. a. O. I. S. 38.

2) Hesse II. S. 94, 106, 117.

Besitz eines Theils von Arnstadt kam. Und nachdem zwar das Ganze wieder Besitzthum der Schwarzburger geworden war, beginnen doch seit dem J. 1428 die Urkunden, welche die Beleihungen der Grafen von Schwarzburg mit Arnstadt durch die Landgrafen von Thüringen, ohne Widerspruch des Schwarzburgischen Hauses, für das fünfzehnte Jahrhundert aus den Jahren 1440, 1443, 1446, 1489, 1499 bezeugen. Durch diese Änderung der politischen und staatsrechtlichen Verhältnisse ist aber auch Arnstadt seit dem Schlusse des vierzehnten Jahrhunderts in seiner städtischen Rechtsverfassung aus der Verbindung mit Hersfeld und mit dem fränkischen Rechte herausgekommen und während des folgenden Jahrhunderts allmälig in nähere Beziehung zu dem sächsischen getreten. Hiervon kann man sich auch durch das Studium der beiden aus diesem Jahrhundert vorhandenen, hier zum ersten Male abgedruckten Statuten überzeugen.

Dafs diese beiden undatirten Statutarrechte von Arnstadt beide aus dem fünfzehnten Jahrhundert herrühren, möchte freilich wohl als unzweifelhaft anzusehen sein. Aber es ist auch, schon nach einer Vergleichung und Berücksichtigung der Chronologie der Statuten benachbarter Städte, nicht unwahrscheinlich, dafs die älteren Statuten in den ersten Decennien, die jüngeren in den letzten Decennien dieses Säculums errichtet worden; ja die Schwarzburgische Chronik von Jovius berechtigt zu dem Glauben, dafs jene im J. 1415 errichtet sind. Denn sie sagt zu diesem Jahre ausdrücklich [1]) und auf das bestimmteste: „Anno 1415 haben Vater und Sohn (Graf Günther und Graf Heinrich von Schwarzburg) dem Rath zu Arnstadt etliche Privilegia, Gnade und Gunste, auch etliche Gesetze und Ordnung, wie es forthin in einem und anderm solte gehalten werden, überreichet und gegeben." Da uns nun aber aus dem fünfzehnten Jahrhundert zwei Arnstädtische Statuten vorliegen, so ist es offenbar sehr wahrscheinlich, dafs die älteren aus dem J. 1415 datiren, dafs sie in diesem Jahre von den Landesherren gegeben oder vielmehr bestätigt worden sind. Sie enthalten durchgehends aufgezeichnetes Gewohnheitsrecht; die einzelnen Artikel schliefsen oder beginnen sehr oft mit dem Zusatze: „nach unser Stadt Gewonheit und Recht"

1) Paul Jovius (Götze) in Schöttgen und Kreysig Diplom. und Script. I, 430.

oder „nach unserm Stadtrecht und Gewonheit" oder „nach unser Stadt alt herkommener Gewonheit und Recht" u. dgl. Die jüngeren Statuten setzen die früher in das Stadtbuch eingetragenen Satzungen, also die älteren Statuten, die auch grofsentheils in jene aufgenommen sind [1]), ausdrücklich voraus; so namentlich in dem Cap. 15 am Schlusse mit diesen Worten: „nach unser Stadtbuch rechte gewonheit und gesetze." Die älteren zählen 27 Artikel oder Capitel, wie sie sich in der Überschrift nennen; eigentlich nur 26, denn unter Cap. XIV. ist vom Schreiber nur angemerkt, dafs dieser Artikel mit dem ersten gleichlaute. Die jüngeren haben 34 Artikel, dann folgen noch zwei mit der Überschrift Additiones, und endlich noch zwei aus dem Rechtsbuche nach Distinctionen genommene. Die Überschriften dieser beiden letzten lauten: „Ex speculo Saxonum 16. Caput ex quarta distinctione sumpta" und „Distinctio quinta ejusdem Capitis;" womit offenbar für die Zeit der Abfassung dieser Statuten oder der Einzeichnung dieser Zusatzartikel in das Stadtbuch, in welchem die Statuten schon standen, also wahrscheinlich für das Ende des fünfzehnten Jahrhunderts, der Gebrauch des Sachsenrechts als unzweifelhaft anerkannt erscheint. Es ist ein Zeugnifs mehr für die Autorität und praktische Bedeutung des Rechtsbuches nach Distinctionen in Thüringen und speciell in den thüringischen Städten. Vergleichen wir aber diese beiden Zusätze zu den Arnstädtischen Statuten mit Ortloff's Ausgabe des Rechtsbuches nach Distinctionen, so entsprechen sie der Distinct. IV. und V. B. I. Cap. XX., während sie in unseren Statuten als die vierte und fünfte Distinction des Cap. XVI. aufgeführt sind. In dieser Beziehung ist zu bemerken, dafs die Erfurter Handschrift des Rechtsbuches, die nicht allein auf dem Rücken den Titel speculum saxonicum hat, wie es in unseren Statuten als speculum Saxonum charakterisirt wird, sondern auch auf der innern Seite des alten Einbandes speculum saxonicum in vulgari, das Cap. V. als erstes Capitel zählt [2]).

1) Man vergleiche namentlich folgende Artikel der älteren Statuten mit den entsprechenden der jüngeren, nämlich Art. III mit Art. III. Art. VI : Art. VII. VII : VIII. VIII : IX. IX : X. X : XI. XI : XII. XII : XIII. XIII : XVI. XVII : XX. XVIII : XXII. XXI : XXVII. XXII : XXVIII. XXIII : XXXI. XXIV : XXXIII. XXVII : IV.

2) Siehe Ortloff, das Rechtsbuch nach Distinctionen, Einl. S. XXIII, LXIV, Anmerkungen S. 341.

Beide diese Statuten, bisher unbekannt, werden hier aus einem Codex mitgetheilt, der sich in der Buder'schen Sammlung der Jenaischen Universitätsbibliothek No. 145 in Folio befindet, aber ohne Zweifel in Erfurt seinen Ursprung hat. Derselbe ist am Ende des fünfzehnten Jahrhunderts geschrieben nnd umfafst eine Reihe von Erfurtischen Rechtsquellen bis zum J. 1483, wovon später in diesem Werke genauer zu reden der angemessene Ort sein wird, und die zu Erfurt abgeschriebene und fortgesetzte thüringische Landeschronik, worüber wir gleichfalls an einem andren Orte nähere Auskunft geben werden. Zwischen den einzelnen Stücken, die gleichzeitig in den Codex auf sehr starkes Papier sorgfältig geschrieben wurden, liefs man immer eine Parthie Blätter leer, und auf die erste Parthie hat man, wie es scheint, etwas später die beiden Statuten aus dem „Stadtbuch zu Arnstadt" eingetragen, welche im Manuscripte 9 Blätter füllen. Die beiden Statuten sind aber in solcher Weise geschrieben, dafs man sie für ein einziges Stadtrecht zu halten veranlafst und erst bei genauer Untersuchung gewahr wird, dafs es zwei Statuten sind. Auf dem vorhergehenden Blatte liest man einen Prolog, der über die Entstehung des authentischen Manuscriptes, wovon wir ohne Zweifel eine gleichzeitige Copie vor uns haben, merkwürdigen Aufschlufs giebt, und es nicht unwahrscheinlich macht durch seinen Inhalt, dafs er erst im Anfange des sechszehnten Jahrhunderts, da ein Graf Günther dort allein regierte, entstanden ist. Aus dieser Zeit scheint auch die Orthographie unserer Statuten zn stammen, die insbesondre für die älteren Statuten wohl ursprünglich etwas anders gelautet, jedoch durch den aus dem alten Stadtbuche die Artikel abschreibenden und zusammenstellenden Stadtschreiber etwas modernisirt sein wird. Dieser Prolog lautet nämlich folgendermaafsen:

Nachdem der Eddele vnd wohlgeborne Herr Gunther Grafe zcu Schwartzpurck etc. vnnfser G. H. vns dem Rhathe vnfser Stadt Statuta, darauff sich vnnfser gesprochener Sententz vnd vrtheil inn disser kriegischen sachenn [1]) ergrundt vnnd referirt, zcu exhibirn, in publicum zcu edirn vnd mit vnfserm Stadt Secret zcu roborirn bey funfftzick guldenn ernstlich gebotten, habenn wir solche Statuta

1) d. h. Streitsachen, processualische Sachen.

durch vnnsernn geschwornen Stadtschreiber vonn wordt zcu wordtenn aufs vnserm Stadtbuche lasszen auscultirn, abcopirn vnd mit vnserm der Stadt Secret bekrefftigen vnd confirmirn lasszen, wie folgett.

Es hat Hesse neulich[1]) mit Recht bemerkt, dafs Ch. G. Riccius von dem Dasein Arnstädtischer Stadtrechte in dieser Handschrift, vielleicht durch den Besitzer selbst, unterrichtet gewesen zu sein scheine; wie sich aus dem, was er in seinem bekannten Werke (Entwurf von Stadtgesetzen und Statutis. Frankf. und Leipz. 1740) S. 245. 46 darüber sagt, vermuthen lasse. Er sagt nämlich, er habe „ein altes Statutenbuch der Stadt Arnstadt in einer Collection alt-geschriebener Sachen gefunden, welches aus 54 Capitibus bestund, und zu Anfang gemeldet wurde, dafs der edle und wohlgebohrne Graf Günther von Schwartzburg es der Stadt bey funfzick Gulden ernstlich gebothen dasselbe Stadtbuch zu ediren und publiciren. Woraus erhellet, dafs damahls die Stadt ihre Stadt-Articul geübet, solche aber nicht publique machen wollen, und also solche als arcana curiae vor sich behalten, und die Bürger doch darnach richten wollen. Wenn diese Capita aber publiciret seyn, funde nicht mit angemerckt; die Schreibart aber lehrete mich so viel, dafs, die ich gesehen, im 15. Säculo geschrieben waren.“ Riccius versteht also jenes Gebot an den Rath zu Arnstadt zur Publication des Stadtrechtes von einer gedruckten Ausgabe desselben, und diese Auffassung liegt allerdings nach den von dem Stadtschreiber gebrauchten Ausdrücken sehr nahe; allein es wird die Sache doch wohl nur dahin zu verstehen sein, dafs die geltenden Rechtssatzungen aus dem alten Stadtbuche in eine gehörige und beglaubigte Form und zur ordnungsmäfsigen Verkündigung an die Bürgerschaft gebracht werden sollten[2]).

Ihr Inhalt betrifft übrigens fast ausschliefslich das Erbrecht, zunächst in ganz deutschrechtlicher Art die Güter- und Erbrechte der Ehegatten, sowie der Kinder und der Geschwister, mit besondrer Hervorhebung des entscheidenden Momentes der erfolgten Sonderung oder Abschichtung derselben. Es war zuerst unsere Absicht, diesen Inhalt unserer beiden Statuten mit dem entsprechenden anderer

1) In Haupt's Zeitschr. für deutsches Alterthum VIII. S. 467.

2) vgl. Arnst. Stat. von 1543. Art. 149. Frankenhäus. Stat. von 1558. Art. XXXVI—XXXVIII in Walch's verm. Beitr. I. S. 218. 219.

thüringischen Stadtrechte und namentlich mit dem des alten Saalfelder [1]), welches die Grundlage des von Rudolstadt [2]) bildet, und des alten Erfurter [3]) Rechts zusammenzustellen, auch die demselben zu Grunde liegenden Principien einerseits mit dem fränkischen und andrerseits mit dem sächsischen Rechte zu vergleichen. Allein es scheint uns gerathen, zuvörderst einen reicheren Stoff von thüringischen Rechtsmonumenten aus dem Mittelalter vorzulegen, bevor die Ergebnisse zur Charakterisirung der Eigenthümlichkeit des thüringischen Rechts, auf welches erst später das sächsische einen so überwiegenden Einflufs erlangt hat, zusammengefafst werden. Wir haben hier daher absichtlich auf die Mittheilung eines möglichst zuverlässigen Textes der beiden Statuten aus dem letzten Jahrhundert des Mittelalters uns beschränkt, und ebenso bei dem hier gleichfalls zum ersten Male gedruckten Stadtrechte von 1543, welches in Arnstadt noch gilt.

Es wird selbiges nach einer genau verglichenen Abschrift des auf dem Rathhause zu Arnstadt befindlichen Originals hier mitgetheilt. Dasselbe besteht, mit Einschlufs des Umschlages, aus 40 Pergamentblättern in Folio; die Statuten selbst aus 38 Blättern, deren letztes jedoch nicht beschrieben ist. Es ist mit einem rothen Bande durchheftet, an welchem das Siegel Grafen Günthers II. hängt, dessen Umschrift zum Theil ausgebrochen ist; dasselbe ist von rothem Wachs in einer blechernen Kapsel.

In dem Eingange, der die landesherrliche Promulgation enthält, wird gesagt, dafs die Stadt um Bestätigung ihrer alten Freiheiten und Gewohnheiten, sowie um die Bestätigung und Besserung ihrer „Ordnungen, Erbfälle und Gerichtsläufte" gebeten habe und dafs ihr dieses durch die vorliegenden Statuten gewährt werde. Hierin ist der Inhalt bestimmt angegeben. Die erste und bei weitem gröfste Partie enthält strafrechtliche, polizeirechtliche und auf die Verfassung und Verwaltung des städtischen Gemeinwesens bezügliche Satzungen. In manchen Artikeln kommt die eigenthümliche Strafe der Lieferung einer gewissen Zahl Fuder Steine vor, von der auch

1) Walch a. a. O. S. 1 — 72.

2) Rudolst. Stadtrecht von 1404 im „Waffenträger der Gesetze." Weimar 1801. S. 134 — 146.

3) Walch S. 73 u. f.

anderwärts Spuren sich finden, und frühzeitig findet man auch in dieser Beziehung das Fuder zu einem festen Geldansatze veranschlagt. Zur Erläuterung des dabei obwaltenden Sachverhalts wollen wir hier nur hinweisen auf eine Stelle in den Statuten der hessischen Stadt Frankenberg [1]), wo es heifst: „wann man die vier ungebotten ding setzet, was rug dann inkompt von brot, bier oder fleisch, diese bufse soll halb vns vnd halb der stadt gefallen zu dem bauw; auch soll unsere Stadt Frankenberg alles gelt von dem wein, von der woge, vnd alle andere nutzung von den handwercken haben und behalten zu allen gebreuchen der stadt zu Maurn, Türmen, Brücken, Wegen, Stegen vnd zu andern ihren Beuwen, wie sie das von alters hergebracht haben." Hiermit ist der Art. 143 unseres Stadtrechtes zusammenzustellen. Der frühere Vogt und Schultheifs kommt als Amtmann und Richter noch darin vor, aber die Civilgerichtsbarkeit ist auf den Stadtrath übergegangen [2]). Die zweite Partie desselben bildet eine Reihe von landesherrlichen Verordnungen, so dafs hier von einem autonomischen Charakter der Statuten keine Rede mehr sein kann. Es beginnt diese Partie mit Artikel 162, der Zwieträchtigkeiten im Stadtrathe betrifft, sowie Artikel 163 dem Rathe alle seine alten Freiheiten, Gerechtigkeiten und Herkömmlichkeiten bestätigt; und darauf folgen in Art. 164 und 165 zwei in das Stadtrecht von Arnstadt aufgenommene landesherrliche Verordnungen, welche auf das Eherecht sich beziehen, und demnächst in Art. 166 das höchst wichtige Landesgesetz, welches die „Ordnung der Erbfälle" enthält. Dieses Successions-Edict hat das Erbrecht wesentlich nach romanisirend gemeinrechtlichen Grundsätzen gestaltet, jedoch mit einigen Modificationen, auf die schon von Anderen aufmerksam gemacht worden ist [3]). Es ist bereits mehrmals edirt und selbst zum Theil commentirt worden. Die älteren Abdrücke liefern aber den Text, wie es zu Gehren Montags nach Thomä Apostoli im Jahre 1551 publicirt ward. Der Schwarzburg-Rudolstädtische Kanzler A. Fritsch gab zu dem letzten Artikel einen kleinen Com-

1) Schminke, monim. Hass. II. Guil. Arnold, de origine ac jure antiquissimo quarundam civitatum Hassiacarum pag. 38. 39.

2) Siehe Art. 22, 23.

3) Man vergleiche die Noten zu der Ausgabe in C. F. Walch's vermischten Beiträgen zu dem deutschen Recht VIII. S. 45 u. f.

mentar heraus unter dem Titel: Commentatio brevis ad ordinat. prov. Swarzb. de successione conjugum. Rudolst. 1690. 4., nachher auch eingerückt in die zweite Ausgabe seiner Opusculor. Tom. II. (Norib. 1732. fol.) P. III. N. 16. pag. 334—351; und eine neue, vermehrte Ausgabe dieses Commentars hat noch J. C. v. Hellbach herausgegeben unter diesem Titel: A. Fritschii comment. brev. ad Art. XV. Ord. prov. Schwarzb. de successione conjugum, denuo edita, notisque nonnullis aucta, emendata, cum lege Schwarzburg. Rudolst. recentiori, nec non cum statuto Gothano et Ohrdruffiensi comparata a J. Ch. Hellbachio. Arnstad. 1800. 8.[1]) Auch Walch hat in den letzten Theil seiner bekannten Sammlung deutscher Rechtsquellen dieses Successions-Edict Günther's XL. aufgenommen[2]), dasselbe mit einigen Anmerkungen begleitend, und zwar mit Berücksichtigung des Textes, der 1551 zu Gehren publicirt ward, und des 1543 im Arnstädtischen publicirten. Letzteren Text aus unseren Arnstädtischen Statuten von 1543 hat endlich Hellbach in seinem Handbuche[3]) des Schwarzburg-Sondershäusischen Privatrechts vollständig abdrucken lassen. Die Überschrift des Edictes lautet: „Ordenunge welcher gestalt es hinfürder in vnsers Günthers grauen zu Schwartzsburck etc. Graf- vnd Herrschaften myt der Succession vnd Erbschafften — — — soll gehalten werden."

Hierauf folgt in unseren Statuten von 1543 in dem weitläuftigen Artikel 167 das Procefsrecht, die dritte Partie derselben, die Bestimmungen von den „Gerichtsläuften" umfassend. Es sind 34 Satzungen, von uns durch vorgesetzte Zahlen bezeichnet, die im Manuscripte fehlen. Der letzte Artikel 168 enthält den gewöhnlichen Vorbehalt künftiger Änderung und Verbesserung der Statuten, jedoch so, dafs dabei dem Stadtrathe die Initiative gelassen wird. Der Schlufs ist die landesherrliche Sanction der Statuten vom Michaelistage des Jahres 1543, mit Wiederholung der Vorschrift, dafs selbige jährlich einmal der Bürgerschaft öffentlich vorgelesen werden sollen.

Dafs aus diesem Stadtrechte von 1543 die Statuten der Stadt

1) vgl. J. C. v. Hellbach, Handb. des Schwarzburg-Sondershäusischen Privatrechts. Arnstadt 1820. S. 48 ff.

2) C. F. Walch verm. Beitr. VIII. S. 43—53.

3) J. C. v. Hellbach a. a. O. S. 49—54.

Plaue, ebenfalls in der Schwarzburg-Sondershäusischen Oberherrschaft gelegen, nur ein abgekürzter Auszug sind, unter dem 8. März 1598 der Kanzlei zu Arnstadt zur Bestätigung übergeben, und in der Rubricirung der Artikel grofsentheils damit übereinstimmend, das ist von Solchen, welche die ungedruckten, geltenden Statuten der Stadt Plaue aus der Handschrift kennen, früher schon bemerkt worden [1]).

---

1) Ebendas. Vorr. S. XXIII.

1.

Die Stadt Arnstadt wird durch den Abt zu Hersfeld mit Hersfeldischem Rechte bewidmet. 1266.

Heinricus dei gratia Hersfeldensis Ecclesie Abbas, Ditmarus decanus, totusqne conuentus ibidem. Dilectis et fidelibus suis Consulibus ac ciuibus vniuersis in Arnisthede gratiam suam et omne bonum. Postulastis a nobis, ut vobis certam formam juris daremus, per quam vos in vestris agendis omnibus tam in personis vestris quam in possessionibus et per certam formam sententiarum in casu quolibet tam vos quam possessiones vestre possent stabiliter gubernari, verum cum nos de consilio nunciorum vestrorum et aliorum proborum virorum et familiarium nostrorum vobis congruentius prouidere non possemus quam in eo jure et libertatis honore, quod Karulus Imperator principatui Ecclesie nostre in prima fundacione contulit et firmauit, et omnes predecessores nostri abbates et maxime Sifridus Johannes et Ludewicus abbates, quorum extat memoria apud presentes, usque ad nos perduxerunt, vobis conferre et confirmare dignum duximus, videlicet jura, sententias, honestas consuetudines et bonas, et honores, que jam dictus Karulus Imperator, ut dictum est, nostre Ecclesie in oppido Hersfeldensi et circa contulit et roborauit. Nos ergo auctoritate dei patris omnipotentis et gratia sanctorum patronorum nostrorum Symonis et Jude apostolorum et sancti Wigberti jura, sententias, honestas consuetudines et bonas, que oppidum Hersfeldense usque ad tempora nostra, ut dictum est, optinuit et possedit, vobis per presentes litteras liberaliter donamus et perenniter confirmamus. Excepto quod nos de certo et justo jure advocaticio non intromitte-

mus, simpliciter tollendum aut remouendum. Et quia gaudere vultis libertate, juribus, sententiis et honore nostrorum civium Hersfeldensium, uolumus eciam nos, vt dignum est, vt nobis et nostris successoribus in hiis et in quibus juste tenemini obediatis sicut ciues nostri Hersfeldenses. Datum Hersfeldie anno domini M. CC. LXVI. XI. Kal. mai. Hujus rei testes sunt Conradus prepositus sancti Johannis, Wernherus prepositus sancti Petri, nostri prelati apud Hersfelt, Magister Erkinbertus, Guntherus de Arnisthede, Erkinbertus aduocatus de Buchenowe, Reinboldus pincerna de Lengisfelt, Conradus et Gerlacus fratres de Vfhusin, Volpertus Helbini, milites, et Heinricus angelus, Heinricus de Hatchenbach, nostri ministeriales, Heinricus de Sula et Reinoldus frater ejus, Crafttho Bertholdus monetarius, Ludewicus de capellana, et Theodericus Friso monetarius, nostri ciues Hersfeldenses, et alii plures fide digni.

(Zwei Siegel[1]) anhängend.)

2.

Sühne und Vertrag der Grafen von Kevernburg und des Abtes zu Hersfeld über ihre beiderseitigen Besitzungen und Rechte in Arnstadt. 1273.

Nos Guntherus et Guntherus fratres, in Keuerinberg Comites. Notum esse cupimus huius litere auditoribus et inspectoribus Christi fidelibus vniuersis. Quod controuersia, que vertebatur inter venerabilem dominum nostrum Heinricum abbatem Hersueldensem ex parte una et nos ex altera super possessionibus, juribus et rebus aliis in oppido Arinstede intra et extra in villis, vbi jam dictus dominus noster Abbas et sui antecessores dominium proprietatis habent et hactenus habuerunt, et nos jus aduocacie habemus, mediantibus patruo nostro Comite Gunthero de Swarzburg seniore multisque aliis viris nobilibus et discretis, sub forma subscripta inter ipsum dominum nostrum Abbatem Hersfeldensem et nos amicabiliter est sopita, ita

1) Beide Siegel hängen an seidenen roth-gelb-grünen Schnüren. Das erste hat die Umschrift: S. HEINRJCJ. DEJ. GRA. ABBATJS. HERSFELDENSJ. †. Das zweite: SJGJLL. HERSFELDENS. ECCLSJE. S. APL. SJMONJS. ET. JUDE. ET. WJGBERTJ. †.

videlicet, quod omnes census, mansi, vinee, aree, molendina, curie, et jus quod in uulgo Marketrecht appellatur, cum omnibus rebus aliis, que libere dinoscitur hactenus possedisse, apud ipsum remaneant sicut huc usque remanserunt. Nos eciam omnia jura nostra et seruicia, que habuimus in jure aduocacie nostre et in omnibus terminis pertinentibus ad eandem, retinebimus pleno jure. Preterea idem dominus noster Abbas ad perpetuam pacem et concordiam inter ipsum et nos plenius firmandam et ut paratiores inueniamur sibi et suo monasterio in consiliis et auxiliis fidelibus Castrum in Arnstede pro se et suis successoribus nobis jure contulit feudali perpetuo possidendum. In cujus restaurum de domo, ubi allec inferius et lineus pannus superius venditur, et bancorum panis, qui extra domum nostram ponendi sunt, prouentuum medietas sibi et suo monasterio percipienda a nobis est perpetualiter assignata. Nos eciam nullum forense mercatum habebimus in eadem domo, quod jus domini Abbatis et sui monasterii diminuat, sed alias eam ad utilitatem nostram locabimus fecundum quod nobis potuerit expedire. Item si contra pacis violatores processum fieri contingat, quod uulgariter volga dicitur, que sit notoria, ciues de Arnstede de quatuor marcis prestabunt subsidium ad eandem, uel aliud equipollens, et datam pecuniam vel suam ualenciam, si procedi non contingat, officiales nostri equaliter parcientur. Insuper omnes monetas uillarum nostrarum, ut promisimus, deponemus ad incrementum monete in Arnstede preter monetam in Ilmina, que sub jure nostro sicut hactinus permanebit. De collacionibus quoque ecclesiarum suarum parochialium ac capellarum, et prepositure montis sancte Walpurgis [1]) cum suis ecclesiis et capellis, et feudorum suorum secularium, et de jure ministerialium hominumque suornm qui sibi specialiter attinent, nichil nobis juris penitus usurpamus preter solummodo seruicia communia ipsi domino nostro Abbati et nobis equaliter parcienda. In pactum eciam publicum est deductum, si contingat quod absit, inter ipsum et nos et suos homines ex vna parte et nostros ex altera aliquam discordiam suboriri a nulla parte ipsius uel nostra ledi debeant aut turbari qui comprehenduntur in terminis Oppidi Arnstede uel in terminis extra oppidum sitis ad

1) Über die Erbauung des Klosters auf dem jetzigen Walpurgisberge und die im Anfange der Schwarzburgischen Herrschaft erfolgte Verlegung des Walpurgisklosters in die Ringmauern der Stadt siehe Hesse a. a. O. I. S. 9, II. S. 89.

idem pertinentibus in rebus aliqualinus uel personis. Adiectum est eciam, quod peticiones, exactiones, pene pecuniarie, omnes euentus pecuniarum seu rerum aliarum, que ex quocunque Judicio siue villicacionis siue aduocacie, uel quocunque casu alio euenerint tam a Christianis quam a Judeis aduenis transeuntibus siue manentibus intra et extra oppidum, inter sepedictum dominum nostrum Abbatem et nos equali diuidi debeant porcione. Item de officiis villicacionis et aduocacie taliter est tractatum, quod unam personam in hiis, si placuerit, statuamus, que equaliter seruiat utrobique, sin autem quelibet parcium ponet suum, consensu partis alterius accedente, item si vnicus institutus fuerit siue duo, omnes vtilitates prouenientes quocunque casu partibus equaliter ministrabunt. quod se facturos juramento confirmabunt prestito manuali. quod si repertum fuerit, quod hii partibus fraudem fecerint in premissis, debita pena promerita puniantur. Officia insuper thelonei et monete, quorum medietatem nobis similiter accipiendam feudaliter assignauit, vna cum ipso domino nostro Abbate ad communem vtilitatem locabimus, sicut decet. Concordauimus insuper in eo, quod nec dominus noster Abbas neque Nos aliquid de possessionibus, que simul possidemus secundum formam prenotatam, nec vendemus nec obligabimus nec commutabimus aliquo genere alienationis quocumque nomine censeatur, quod in partis alterius vergat preiudicium uel grauamen. Si autem contingat aliquod istorum fieri, primum ad annum et diem alter alteri exhibebit. adjunctum insuper est propter bonum pacis, si alter nostrum in supradictis alterum leserit uel lesisse dicatur, et super hiis conuictus fuerit per uiros fide dignos, ipse culpatus per restitutionem ad integrum satisfaciet uel se juramento prestito expurgabit. Condictum est eciam inter cetera, siquidem ad honorem omnium degencium in oppido Arnstede, quod nullus de familia domini nostri Abbatis vel ex parte sua vel ex parte nostra seu familie nostre nec quisquam alius illos in domibus ipsorum sive curiis aut in aliis mansionibus suis in rebus uel personis ledat aut ignominiose pertractet verbis uel factis, nisi in proprium preiudicium et grauamen. In eo similiter concordauimus, si aliquis ex propriis hominibus domini nostri Abbatis seu nostris in Arnstede se receperit tanquam ciuis, et ibidem per annum et diem mansionem fecerit, dominis suis non contradicentibus, ciuili jure postmodum gaudeat quamdiu ibi uoluerit permanere. Promissum est

preterea, quod sepedictus dominus noster Abbas aut aliquis suorum successorum infra oppidum Arnstede nullum castrense edificium erigant uel erigere attemptabunt, quod contra nostram fuerit uoluntatem. Protestamur insuper, quod fide data et juramento prestito corporali manibus Sanctuario impositis promisimus firmiter et constanter, predicta omnia pro nobis et nostris successoribus inviolabiliter obseruare. Huius rei testes sunt reverendus pater dominus Wernherus[1]) Archiepiscopus moguntinus et Fuldensis ecclesie procurator, illustris princeps dominus Albertus Turingie Lantgrauius, et hii Nobiles, Comes Hermannus de Orlamunden, patruus noster Guntherus de Swarczburg comes senior, auunculus noster Comes Fridericus de Bichelingen senior, Comes Heinricus de Honstein, Comes Albertus de Rabenswald, patruus noster Comes Albertus de Glichenstein, Comes Albertus de Glichen, Comes Ottho de Lutirberg. Insuper hii milites Heinricus et Kunemundus de Malesleben fratres, Heinricus dictus Wendephaffe, Theodericus de Wilrisleibin, Ottho de Arnstede, Rudegerus de Vokindorf, Theodericus et Guntherus fratres de Bozeleibin, Ottho de Giseleibin, et alii quam plures tam clerici quam laici fide digni. Et ne in posterum super processu huiusmodi possit dubium aliquod suboriri, literam presentem sigillis dominorum et Nobilium predictorum et nostro sigillo procurauimus sigillari. Acta sunt hec in Arnstede publice Anno Incarnacionis dominice Millesimo ducentesimo septuaegesimo tertio, Kalendas Februarii.

(Sechs anhängende Siegel[2]).)

3.

Ältere Statuten aus dem fünfzehnten Jahrhundert.

Das erst Capittel vnssers Stadtbuchs zcuw Arunstadtt.

Erstlich mann vnnd weyp, vnd alsso zcwey ehliche so yr eines todes halbenn abgehet, sie lassen leybes erbenn adyr nicht, so sall

1) Über die Person und Stellung der Zeugen geben die Anmerkungen U. F. Kopp's im zweiten Theil seiner Bruchstücke zur Erläuterung der Teutschen Geschichte und Rechte S. 112. 113 Auskunft.

2) Das vorletzte Siegel ist das des Grafen von Schwarzburg, das letzte das des Grafen von Kevernburg; vgl. über diese Wappen Wecken, Beschreibung von Dresden S. 156 und Kopp a. a. O.

das annder lebendighe, wuh es vnuoranderth besyczt, inn allenn vnnd ydenn erarbeythen, ertzceugten, erwonnen vnnd eroberthen gutherrnn, sie seindt beweglich oder vnnbeweglich, lygende grunde oder fharende habe, nichts auszgeschlosszeun, sein lebenlanck vngetheyllt sitzenn bleybenn. Es soll aber die selbtige person zcuuor dye erbguther denn erbenn zcu nachtheil nicht vorwenden adyr vmbbrengenn, es geschee dann aussz leybs adir annder kundtlicher [1]) notturfft willenn, das dann wie recht vnnd geburlich soll beweist werdenn, sundern die selbtige guther inn erblichenn bauwlichenn weszenn erhallthenn.

Cap. II. Szo sie aber, das vnther yhn lebendig blyb, sich [2]) wurde vorendernn, alszdann szo sye beyde dafur hettenn mit einander kinder ertzceugett, sall das mit denn kindernn theilenn. Erstlich, eher das beylager geschieht, fharende habe inn zcweytheil, daruonn mann oder weyp, welchs dann daz ander vberlebt hette, die hellffte vnnd denn kindernn die ander hellffte, yr sey eins vihl oder wenig, geburenn vnd folgen sall. Aber die erbguther vnd ligende grunde, als hausz, hoff, acker, wyszenn, weingarthenn, vnnd wyderkeuwffliche zcinsz die nicht vnpillich vnbeweglichenn guthern gleich geachtet, sollenn zcu gleich getheillt werdenn auff die haubter adir personn, als manich person als manichen theyl der erbstucke, vnnd alszo mann adir weyp sall kindes theyl nemen. Vnd szo yr eins sich allszo voranderthe vnd alszdann furder kinder zceugthenn, szo sall solche fharende habe vnd auch erbgutther, szo yhm vormals zcu theile wordenn, auff dieselbtigenn nachertzeugtenn kinder gefalle vnnd nicht auff die ersten kinder. Szo aber die nicht kinder zceugthen, szo sollthenn nach absterbenn des selbtigenn die erbstucke auff die ersten kinder ader der selbtigenn kinder nehste erbenn, wuh der kinder keins bey lebenn wehr, wyddervmb erbenn vnd gefallenn, doch sall die ander bleybende vnd lebendighe personn ann den selbthenn vorstorbenn erbstuckenn sein leyptzucht habenn. Darmit geberenn nach innhallth des ersten vnd funfften Capittels, vnnd die anderun guther, lygende grunde adyr fharende habe, szo nicht im erstenn theyl ergriffenn, bey der andern lebendigenn person bleyben, vnd nach absterben der selbtigen person ann des selb-

1) MS. kindlicher.

2) „sich" fehlt im MS.

tigenn nehsten erben vnd erbnehmenn wyddervmb auch beym gefallen.

Cap. III. Wann vater vnnd mutter beyde vorstorben seyn vnd lassenn hynder yhn ein kindt zcwey adyr drey, darnach sterben die selbtigen kinder auch vnd habenn nymanden meher von vater noch vonn mutter, dann alleine bruder ader schwester, die vonn den vorstorben kindern vnnd yhrenn vorstorben eltern gleichs gesipts seindt, ob die noch lebten, sollenn der selben vorstorben kinder gutther, was der ist, gleich vnder sich theylen, als yhre angeborne vettern vnd basen, nach vnszer stadt gewonheytt.

Cap. IV. Bruder vnd schwester die sitzen vnd geteilt seinn wydder einander, wann die selbigen bruder ader schwester eins vorstirbet ane leybs erben, desselbigenn vorstorbenn kinder guth sall fallenn vnnd erbenn vff seinen bruder vnnd schwester vnnd nicht vff sein vatter ader mutter, ob der eins adir beyde noch lebtenn, wuh aber kein geschwisterde mehr da wehre, szo sterbe sein guth billich auff sein vatter vnnd mutter. Wann aber der kinder eins vorsterbe eher die guther getheillt wehrenn, sal yhn allenn vater vnnd mutter vnd schwister zcu gleich heim gefallenn. Szo aber dasszelbighe vorstorben kindt ertzeugthe gutther, es wer farendt ader ligendt vnnd offinbar, hat hinder sich gelasszenn, sollen der vater adir mutter zcu gleich mit den geschwisternn theylenn, nach vnnszer Stadt gewonheytt vnd recht.

Cap. V. Was einn mann ann lygendenn grundenn adir erbguthern auch ann ertzeugthenn vnnd erworbenn guthernn zcu seiner ehlichenn hauwszfrauwenn brechte, vnnd auch wydderumb das weyb zcu yhrem manne, das wissentlich wehre, vnd nicht leybs erbenn mit einander zceugtenn, das drytt vnnd fellt nach der eins absterbenn auff das annder, das lebendig bleybt, vnd das sein lebenlanck gebrauchenn mag, aber nach desselbigen auch absterbenn sollenn solche gutther, ligende grunde, auff des mannes nehsten freunde vnnd erbenn vnd auch widdervmb des weybes ligende grunde auff yhr nehstenn erbenn vnd freunde heimgefallenn sein, nach vnnszer stadt gewonheit vnd rechtt.

Cap. VI. Bruder vnd schwester kinder, die sein ann einem. Wann zcweyenn brudernn ader schwesternn vater ader mutter abgestorbenn, vnnd der ein bruder sturbe auch, eher sie sich yhres ve-

terlichen vnd mutterlichenn guths entschiedenn, vnd der vorstorben bruder liessz eins zcwey oder drey kinder. Ob nuh sollch gutther als yhrem vater inn einem andern gericht zcugefallenn wer, mit yhrenn vetternn adir basenn theylen sollenn adir nicht, wysszett: habenn die kinder recht zcu einem guthe, szo habenn sie auch recht zcu dem guthe, wuh ader inn welchem gericht es gelegenn sey.

Cap. VII. Bruder vnnd schwester kinder, die sein ann einem emtsamen guthe gewest, als yhre Ellderun, vnnd der kinder ist ein parthey vorstorbenn, szo behallthenn die ander parthey das erbe vnnd alles gelaszenn guthe der vorstorbenn kynndere, vnnd nicht yhr ellther vater ader yhr ellther mutther, ob die noch lebethenn.

Cap. VIII. Sterbenn beyde vater vnnd mutter vnnd lassenn ein kindt, darnach styrbt das kindt auch vnd lest ein ellter vater, szo felleth das guth vonn seinen elldernn auff das kindt, vnd vonn dem kinde wyder auff denn elder vater, vngeacht es habe vetternn ader baszenn, wuh nuh der elder vater auch gestorben wer, szo fellet das guth auff des ellther vatter nehste erben vnnd freunde.

Cap. IX. Nach vnnszer stadt alldt herkomener gewonheytt vnd recht sein vonn des vater wegenn die nehsten freunde billicher formunden der kinder, dann die mutter adyr yhre freunde. Aber die formundenn sollenn yhre formundschafft, wie recht ist, vor einem rathe vorwysszenn, denn kindernn jherliche rechnung pflegenn, wie sich zcu formundschafft eygenth vnnd geburth.

Cap. X. Will sich ein mann vorander, der do kindes kinder hat, nach absterbenn seines weybes, der sall sich vonn erst vnd vorhin theylenn vnnd entscheidenn mit denn kindes kindernn, wann die selbtigenn kindes kinder ann yrer vatter vnnd mutter stadtt trettende seynn.

Cap. XI. Ist der ellter vater eines kindes vater vater gewest, szo gefellett des ellther vatter guth billicher auff das kindt dann auff die mutter. Auch ist desselbigenn kindes vatter der des kindes vater bruder ist, billicher des kindes formunde, dann die mutter, nach antzeigung des neunden Capittels, mit vorwisszung vnd jherlicher zcymlicher rechnung.

Cap. XII. Eyne fraw dy do hette zcwey kynder, den sterbe yr vatter, darnach sterbe yhr ellther vatter, darnach styrbet der kinder auch eins, vnnd das annder bleibt lebendig, nuh sall die mutter

theylenn mit dem lebendigenn kinde was guthes gefallenn ist vonn dem todten kinde vnnd vonn seines ellther vatter thode.

Cap. XIII. Welcher mann hat ein bruder der sturbe vnnd lyesz kinder, vnd die selbenn kinder hettenn einen halbenn bruder ader schwester, das ist ein styeffbruder ader schwester. Ob nuh die halbenn bruder ader schwester gleichen theyl nehmen sollthenn mit denn anderun kindernn adir nicht, wysszett: das die halbenn bruder gleichen theyl nehmenn sollenn mit bruder vnnd schwester kindernn, szo sie nach vngetheilt seinth, wuh sie aber zcuuorn vonn denn kindernn getheyllt wehrenn, die rechtenn kinder denn halbenn nichts mehr schuldig zuthun.

Cap. XIV. Dyeszer artickell ist im erstenn artickell begryffen etc.

Cap. XV. Eynn frauw oder wyttwinn, die do sturbe vnnd liessz mutter bruder vnd bruder kinder, ob nuh der mutter bruder vnnd bruder kinder die gleichs gesipts sein zcu denn guttherun, die die vorstorbenn frauw gelasszenn hett, adir ob ein parthey neher dann die ander zcu denn gelasszenn gutthernn sey adir nicht, sollt yr wysszenn: das die bruder kinder nehers gesipts zcu den vorstorbenn guthernn sein, dann der mutter bruder.

Cap. XVI. Eynn frauw die sturbe vnnd liessz guth, erb ader fharende habe, vnnd die selbigenn guthere der vorstorbenn frauwen sollten erbenn vnd gefallenn auff yhr schwester, vnd yhr schwester hat ein ehlicheun mann ane kinder, ob nuh der selbighe mann vnnd sein frauwe das anerstorbenn guth verkauffenn ader voranderun mogenn ane der erbenn wisszenn vnd rathe. Wehr [1]) eynn mann odyr ein frauw vorstorbenn ane leybs erbenn, vnnd die lebendighe personn nehme ein anders zcu der ehe, vnnd gewunnenn auch nicht leybsz erbenn mit einander, vnnd sie wolltenn yhr anerstorbenn guthe vorkauffenn adir voranderun, ob sie auch das thun mogenn ane wysszenn vnd rhathe der erbenn, da solch guth nach yhrem absterbenn vonn rechts wegen hingefallenn sollt, sollt [2]) ir wisszenn, das sie solchs ane der nehstenn erbenn wisszenn vnd willenn inn keynenn weg gethun kunenn nach sollenn, sye wehrenn dann sollcher guther inn yhres leybs nodt, vnd die wie obennbemellt im

1) MS. mehr.

2) „sollt“ fehlt im MS.

erstenn artickell, beweist hettenn, bedurftig, alszdann vnd eher nicht mochtenn sie solche guther wohl vorkauwffenn, das yhnn die nehstenn erbenn in keinem rechtenn wehrenn sollthenn nach kunthen, nach vnnserm stadtrecht vnnd gewonheytt.

Cap. XVII. Eynn frauw die do vorstorbe vnnd liessz ein kindt, vnnd darnach storbe dasselbighe kindt auch, vnnd liessz halbe bruder vonn seinem vater, vnnd liessz auch seiner mutter schwester, welcher theyl auch neher zcu des vorstorbenn kindes guthe sey, sollt yr wisszenn, das die halbenn bruder, die das kindt gelasszenn hat, neher geborn sein dann die mutter schwester adir bruder, vnnd sich nach vnnszer stadt gewonheytt billicher zcu den guthernn vnnd erbe, was der allenthalbenn sein, hallten, dann der mutter schwester adir bruder.

Cap. XVIII. Ob zcweyer sohnskinder vnnd das thochter kindt ytzlichs alszo vihl zcu erbtheyl nehmenn soll als das ander, sollt yhr wissenn nach vnserm stadtrecht, das die sohns kinder vnd thochter kinder alle mit einander gleichen theyl nehmenn, alszo das einem kinde alsz vihl geburth alsz dem andernn.

Cap. XIX. Eynn mann der do storbe vnd liessz ein weip vnnd ein kindt vnnd ein kindes kindt, vnnd die frauw wollt sich vorander, soll sie zcuuornn nach auszweyszung des andern Cap. theylenn vnnd das kindes kindt sall widder eintragen was sein vater ader mutter die do kinder gewest sein, auszgetragen habenn, das wissentlich wehr vnnd offinbar.

Cap. XX. Hette ein man kinder ehr er ein ander frauwenn nehm, vnnd sich nicht theillt mit den kindernn, do er ein weyp nahm, vnd seinth auch kinder gewunnen hat bey der letsten frauwenn, vnd auch vorfallen ist, szo habenn die erstenn kinder ir mutter guth, das sie zcu yhrem vater bracht hat vnd noch vnuerthan ist, zcuuor zcunehmen, vnnd darnach gleichen theyll ann yhres vater guttheran, vnd nuh widdervmb szo sich ein weyb alszo vorandern wurde, die er gelasszen hat nach seinem thode, vnd hette auch ymandt icht auszgetragenn, das sollde er wydder eintragenn, das wissentlich vnnd offenbar wehr.

Cap. XXI. Lehenn guthere vnnd frey guthere darff man nicht theylenn. Szo aber ein vater adyr mutter wollthenn solch frey lehen

guth denn erstenn kindernn entpfrembde ane nodturfft, das mogenn sie nicht thun, er beweysze dann vor erhafftighe nohdt.

Cap. XXII. Ist das ein anfalle gefelleth auff geschwister, szo der selbigenn eins abgangenn wehr, vnnd hettenn hinther in kinder gelasszenn, die kinder theylenn mit denn vettern vnnd baszenn, vnd wer der kinder vihl ader wenig, die nehmen nicht mehr dann ein theyl das irem vater adir mutter mocht geburth hab, ob sie noch lebtenn.

Cap. XXIII. Beclagt ein man denn anndernn vmb eine gefelleschafft, vnnd hat einen formundenn, vnnd zceucht sich des ann seinenn formundenn, derselbige formundt behellt solliche gefelleschaft mit seyner eygenn hanndt.

Cap. XXIV. Wer einn erb hat inn der stadt jhar vnd tag vnnangesprochenn vonn seinenn erbnehmenn, szo sie im lande vnnd nicht ausserhalb des landes seinth, der behellt es erblichenn, szo aber die erbenn im lande seinth, die mogenn sollichs ansprechen vnd wehrenn.

Cap. XXV. Eynn frauw die do kinder hette vnnd einthe vnnd theillthe sich mit denn kindernn, vnnd voranderth sich darnach mit eim andernn manne, vnnd hette mit dem forth kinder, was die frauwe erbguth hette, das yhres erstenn wyrdts gewest wehr, das mag sie wendenn wue sie hinn will, dieweyl das die letztenn leibs erbenn nach mit yhr lebenn.

Cap. XXVI. Wann ein par volcks todes halbenn verfallenn ist vnnd schulldt hinder yhn gelasszenn, die selbighe schulldt sall mit erst vonn der fharendenn habe betzallt werdenn, wuh der gebricht, vonn denn erbgutthernn betzallt, vnnd darnach getheyllt werdenn, szo aber der fharenden habe vnnd erbgutthere aller zcu der schuldt nicht gnugsam wehrenn, alszdann soll ehrhafftighe nohdt beweist werdenn nach vnnszer stadt gewonheytt vnnd recht.

Cap. XXVII. Die zcusamenn kumenn mit blosser handt vnnd gar nichts vonn liegenndcn grunden habenn ader farender habe, ist es sach das die guther mit einander ertzeugenn ane leybs erbenn, welchs dann vnder yhnn felleth, sall das annder alle gelasszene guther, sie seinth lygendt ader fharendt, nichts auszgeschloszenn, ane alle zcusprache vnnd wydderrede der erbenn vnd nehsten freunde vor sich behaldenn, darmit thun vnd lasszenn nach seinem gefallenn.

4.

Jüngere Statuten aus dem fünfzehnten Jahrhundert.

Cap. I. Wyrdt einer frauwenn ein leypgedinge gemacht, die frauwe soll des leypgedinges geniesszenn vnnd gebrauchenn zcu yhrem leybe, vnd des leipgedinges nicht erger nach minner auff der erbenn schadenn, auff welche das leipgedinge noch der frauwenn tode mit rechte gefallenn sollde.

Cap. II. Vmb alle die fharende habe, die der frauwenn wirdtt vnnd die frauwe miteinander gehabtt habenn, nach des mannes thode, das sall der frauwenn ledicklichenn volgenn, das sie darmit thun ader lasszen mag nach yhrem willenn vnnd gefallenn. Daruber was guthe der mann vnd die frauwe entsam miteinander erarbeyth habenn, darnach als sich der mann mit seinenn kindernn entscheideth vnnd sie vonn yhme gemutschardt hatt, die erarbeythenn guthere, was der sein adir wehrenn, soldenn auch der frauwenn nach yhres mannes thode ledicklichen vnnd vnuerzoglichenn volgenn. Wer aber das der frauwenn wyrdtt adir mann guthe adir erbe, do seine kinder recht erbgefalle darann hettenn, die selbigenn guther vorkauwfft hette [1]), vnnd hette die pfenninge ann ander guther gelegt vnnd darmit auch andere guther getzeugt, wehre das kunthlich vnnd wisszentlich, szo soldenn die gutther der frauwenn zcu yhrem leybe volgenn, vnnd sollenn nach der frauwen adir mannes thode auff des mannes ader frauwenn kinder vnd erbenn zuglichenn gefalle.

Cap. III. Wann eynem kinde ader zcweyenn beyde ellderon vorstorbenn seynndt, vnnd lasszenn ein kindt zcwey adir drey, darmitt darnach sterbenn die kinder, vnnd habenn nymanden mehr wider vonn vater, mutter ader bruder, die dann von vater mutter vnnd bruder gleichs gesipts sein, die sollenn der kinder guth gleich theylenn vnder sich.

Cap. IV. Die zcusamenn komenn mit blosszer hanndt vnnd nichts nicht habenn, ist es sach, das die guth mit einander ertzeugenn, vnnd nicht leiplich kinder gelasszenn habenn, welches dann felleth, das soll des andernn guth ane alle einsprache vnnd widderrede behalltenn.

1) MS. hettenn.

Cap. V. Eynn mann der do ann seim todtbette leydt, der mag bescheidenn mit wisszenn zcweyer rhatiszhernn ader mit zcweyenn geschwornen ausz dem rhathe, doch nicht vber iij sz. seq. in fine[1]).

Cap. VI. Was einn mann brechte zcuw seyner hauwszfrauwenn ann ligendem guthe adir ann erbe, das wissenthlich wehre, (wann sie es nicht erarbeytt habenn), das tryth vnnd felleth wyder auff des mannes nehstenn freunde. Aber waz die frauwe zcu yhm brechte ann erbe adir was sie mit einander ertzeuget hettenn vnnd erarbeyt, das volget auff der frauwenn freunde, bruder ader schwester.

Cap. VII. Ob zcweyenn brudernn sterbenn vater vnnd mutter, vnnd der ein bruder storbe auch vnnd liessz zcwey kinder: ob solch guth als yhren vetternn vnnd ine inn einem andernn gerichte zcugefallenn vnd zcugestorbenn ist, ob sie nuh mit den selbighenn yhrenn vetternn solch guth theylenn soldenn adir nicht, wisszett: habenn die kinder recht zcu einem guthe, szo habenn sie auch recht zcu dem selbigenn guthe wuh adir inn welchem gerichte es lege.

Cap. VIII. *Bruder* vnnd schwester kinder die do sein ann einem entsamenn guthe gewest, ist der kinder ein parthey vorstorbenn, szo behellt die ander parthey das erbe vnnd nicht die ellter mutter.

Cap. IX. Sterbenn beyde vater vnnd mutter vnnd lasszen ein kindt, das kinndt storbe darnach vnd lest ein ellder vater, szo fellett das guth vonn den elldernn vff das kindt vnd vonn dem kinde wyder vff denn ellder vater, wehre der auch nuh gestorbenn, szo felleth das guth vff des ellter vater nehste erbenn.

Cap. X. Welche frauwe sich will verander eher sie theylt mit yhrenn kindernn, dieselbighe nymbt nicht mehr dann eines kindes theyl. Auch ist ein recht, das die nehstenn freunde vonn des vater halbenn die vormundschafft habenn, ob sie das gewissz machenn als recht ist.

Cap. XI. Will sich ein mann vorander der do kindes kindt hat, der musz sich aller erst entscheyde vnd theylenn mit den kindes kindernn, wann dieselbenn ann yhres vater adir mutter stadt trettende.

Cap. XII. Ist der ellder vater eines kindes vater vater gewest,

1) Siehe unten in den Additionen die erste Stelle aus dem Rechtsbuche der Distinctionen.

szo geuellett des ellder vater guth billicher auff das kinndt, dann vff die mutter. Auch ist des kindes vater der des kindes vater bruder ist, billicher des kindes formundt dann die mutter, doch mit dem vnderscheydt, das er vorhin das vorwissze, das er dem kinde recht mitfahre vnnd des kindes rechnunge halde, vortzeichenn vnnd berechenn alle jhar.

Cap. XIII. Eynn frauw, die do zcwey kinder hat, den storbe yhr vater, darnach der elder vater, darnach stirbt der kinder auch eins, vnnd noch lebet der kinder eins, nuh sall die mutter theyle mit dem lebendigenn kinde was guthes gefallenn ist vom todenn kinde vonn seines ellder vater tode.

Cap. XIV. Welch mann adir knecht nehme eine junckfrauw adir eine frauwenn, styrbett der selbighe ane erbenn, des gestorben mennschenn mitgabe sall mann anschlagenn ann guldenn nach der freunde rhadt, dasz sie dieselbigenn mitgabe habe vnnd gebrauch bisz ann yr ende.

Cap. XV. Welcher frauwenn yr wyrdt abgehet, die soll mit yhrer kinder freunde vnnd mit yhrenn freundenn zcwene formunden kyeszenn, ausz der kinder nehsten vater mogenn die denn auch zcu formundenn thugenn. Auch soll die frauwe denn formundenn benennenn vnd berechenn auwff yhrenn eydt all yr guth das yhr hauwszwyrdt gelasszen hat, es sey ann erbe adir ann fharender habe, vnnd sie soll kein macht habenn das guth zcu ergernn ane der formunden wisszenn, es wehre dann das die frauwe sohne hette die vber 16 (?) jar wehrenn ader thochter, die formundenn hettenn, die mochten selber der frauwenn formundenn sein, ab sie wolde. Wurde auch die frauwe vonn denn kindernn ader formundenn beclagt vor dem rhathe, das sie der selbigenn kinder guth ergerthe, das die kindt adir formunndenn beweiszenn mochtenn, szo solde sich die frauwe theile mit yhrenn kindernn nach vnnszer stadtbuch rechte gewonheit vnd gesetze.

Cap. XVI. Welch mann hat einenn bruder, der storb vnnd liessz kinder, vnnd die kinder hettenn einenn halbenn bruder, ob auch der vetter solde theyl das guth mit dem halbenn bruder adir nicht, szo wisszett, das der halbe bruder ader halbe schwester sollenn gleichenn theil vonn schwester kindernn vnd vonn bruder kindernn, ab sie vngetheillt szindt, nehmenn.

Cap. XVII. Welchem manne sein wyrthinn abgehett adir einer frauwenn yr wyrdt, vnnd hat kinder, will sich der mann oder frauwe vorandern, szo soll sich allererst einenn vnnd theylenn mit seinenn kindernn mit wisszenn seyner kinder nehstenn freunde rhathe, vnnd thethe der mann ader frauwe des nicht, szo felleth yhnn nicht mehr dann eines kindes theil zcu, ob er sich voranderth ane seiner freunde rhathe, die dann mit dem rechtenn darbeysein sollenn vnnd soll theylenn alle das geldt, das sie heimlich adir offinbar behalltenn habenn, allszo als sich die frauwe zcu rechte beweyszenn soll, vnnd soll nehmenn eins kindes theill.

Cap. XVIII. Eynn frauw die do storbe vnnd liesz mutter bruder vnnd bruder kinder, die gleichs gesipts zcu denn guthernn seinn, die die frauwe gelasszenn hat, adir ob ein parthey neher zcu denn guthernn sey, wissze, das die bruder kinder nehers gesipts zcu denn guthernn sinndt, die die frauwe gelasszenn hat, dann der mutter bruder.

Cap. XIX. Eynn frauwe solde vorfallenn sein vonn todes wegenn vnnd solde guth lasszenn, erbe vnnd fharende habe, vnnd solde die erb auff yhre schwester, vnnd sie hat ein ehelichenn mann ane kinder, ab nuh der mann vnnd die frauwe das erbe vorkauwffenn mogenn ane wisszenn der erbenn adir nicht. Were es auch das ein frauwe storbe adir ein mann ane erbenn, vnnd nehme dann das do lebendig bliebe eine frauwenn, adir die frauwe einenn mann, vnnd hettenn auch keinn erbenn, vnnd die woldenn yhr angestorbenn guthe vorkauffenn ader andere yhre erbe, das sollenn sie thun mit der erbenn wisszenn vnnd willenn, do die selbigenn guthere hingefalle soldenn ader mochtenn nach yhrer beyder thode, es wer dann allszo, das sie es zcu yhres leibes nohdt bedurffenn vnnd sie vor leybes nohdt beweyszenn vor einem sitzenndenn rhathe, alszdann mogenn sie yhr guthe wohl vorkauwffenn, das yhn yhre erbenn mit nichte gewehrenn mochtenn noch kundenn.

Cap. XX. Eynn frauwe die do storbe vnnd liessz ein kinndtt, vnnd daszselbe kindt storbe auch vnnd liessze halbe bruder vonn seinem vater, vnd liessze auch seiner mutter schwester, wisszett, das die halbenn bruder neher geborne sein, dann der mutter schwester, vnnd sich solche halbe bruder billicher zcu denn selbigenn guthernn haldenn, dann der mutter schwester.

Cap. XXI. Welch mann vonn disszer welldt vorschiede ane erbenn, szo behellt die frauwe[1]) billich die fharende habe, die yhr ehlich mann gelasszenn hat, vnnd was yr der mann auch vonn ligendem guthe gelasszenn hat, das gebraucht sie billich zcu yhrem leybe dieweil sie lebet, vnnd wann sie dann auch vorstorbe, szo velletth das erbe vnnd ligennde guth vff nymandenn billicher dann vff des vorstorbenenn mannes freunde.

Cap. XXII. Ab zcweyer sohne kinder itzlichs allszo vihl solde nehmen als das thochter kindt, wisszet, das vnnszer stadt gewonheydt vnnd gesetze allszo stehett, das der frauwenn sohns kinndtt vnnd yhr thochter alle miteinander gleich theil nehmenn, alszo das iheeinem kinde als vihl geburth als dem anndernn.

Cap. XXIII. Welch vnnszer burgher ein frauwenn nymbt, vnnd voranderth sich, vnnd brengenn guth zcusammen vnnd gewinnen kinder, styrbeth der eldernn eins, vnnd will sich das annder voranncler, szo sall es sich mit erste mit denn kindernn theilenn, szo nymett es zcweytheil, welcher aber des nicht thete eher es sich veranderth, es wehre der mann adir die frauwe, das soll nicht mehr nehmenn dann eynenn theil, als vil als der kinder eins. Wann dann der mann adir die frauwe alle seine kinder beschicketh adir getheyllt hette, sterbe dann der kinder eins ane ehe vnnd kein ehelichenn erbenn hinder sich gelasszenn hette, solch gethan guth das es hinder im lest, es sey wenig adir vihl, das sollenn dann vnther sich nehmenn vnd theilenn seine rechte bruder vnd schwester, vnnd liesz es dann wider schwester nach bruder, szo tridtt das guth wider auff denn vater adir vff die mutter, szo sie nach lebtenn.

Cap. XXIV. Hat eynn mann seyne kinndt vonn yhme geszunderth, vnnd der kinder styrbeth eins darnach, ab nuh des geszunderthenn vnnd vorstorbenn kindes guth erbet auff seinenn vater adir vff seinen gesunderthen bruder, sagt mann vssz rechtem grunde des rechtenn, das das geszunderthe kindt moglicher vnnd billicher auff seinenn gesunderthen ebenberthigenn bruder adir schwester, dann auff seinenn vater vnnd vonn dem es geszunderth ist gewest.

Cap. XXV. Eynn mann der do storbe, der liesz ein weyp vnnd ein kindt vnnd ein kindes kindt, wolde sich dann die frauwe

---

1) Am Rande: verum est szo sie sich nicht voranderth.

vorander, das soll sie thun mit der kinder freunde rhadtte, thete sie das, vnd wann dann die kinder theyl heischenn, szo nehme die frauwe zcweytheil, vnnd ye das kindt ein theil. Wann aber die frauwe des nicht thut mit der kinder vnnd nehstenn freunde wisszen, szo soll sie mit den kindernn gleich theyle auff yhrenn eydt. Auch sal das kindes kindt wyder einlege vnd eintrage, was der vater ader mutter die do kindt was vszgetragenn hat, das dann auch wisszentlich ist.

Cap. XXVI. Eynn mann der solde nehmenn ein ehliche frauwenn, vnnd der mann solde kinder habenn, vnnd theillt sich nicht mit seinenn kindernn, vnnd solde dann mit der frauwenn auch kinder habenn, vnnd solde inn des vorfallenn, was nuh die kinder rechtes ann yhres vater guth habenn, — sinthemahl das sie vonn yhm getzweyet sein. — Hette der mann kinder eh er ein ander frauwenn nahm, vnnd sich nicht theilthe mit denn kindernn do er ein weyp nahm, vnnd seinth auch kinder gewunnenn hat bey der letztenn frauwenn, vnnd nuh verfallen ist, szo habenn die erstenn kinder yr mutter guth, das sie zcu yhrem vater bracht hat, vnnd nach vnnorthann ist, zcuuor zcunehmenn, vnnd darnach gleichenn theil ann yhres vaters guthe, die her gelasszenn hat nach seinem thode, mit denn andern kindenn gehenn sollenn, vnd hette auch ymandis ettwas adir ichtes auszgetragenn, das sollde er wyder eintragenn.

Cap. XXVII. Ist es sache, das ein mann ein frauwenn hat mit der er kinder hat, vnnd die frauwe vorschide, vnnd nehme er ein ander frauwenn, vnnd hette auch mit der kinder, vnnd die erstenn kinder sprechenn denn vater ann vmb yr erbtheil, der sal yhnn mittheile erbe eigenn vnnd fharende habe. Was aber vor lehent guthern wehre, das er ann sein lehenrecht entpfangenn hette, das dorffte er mit nichte mit yhnn theilenn, wer es aber sach, das er denn erstenn kindernn das vorlehenthe guth wolde entpfrembdenn, das mag er nicht gethun, er bedurffe dann zcu seiner beweiszlichenn nodturfft.

Cap. XXVIII. Ist es sache, das ein anfall auff geschwister gefelleth, ist das der ein abegehett, vnnd hettenn hinder yhn kinder gelasszenn, die kinder theylenn mit yhrenn vetternn vnnd basszenn, vnnd wehr der kinder vihl adir wenigk, die nehmenn yhe auff das

wenigste nicht mehr dann ein theil, das yhrem vater ader mutter geburth hette, ob sie noch lebettenn.

Cap. XXIX. Hat ein mann eine frauwenn, vnnd hat mit der kinnder, vnnd styrbet die frauwe, vnnd nymbt der mann ein anndere frauwenn, vnd hat mit der auch kinder, vnd der mann darnach todes halbenn vorfellt, vnnd die erstenn kinder theilenn sich mit yhr stiffmutter vnnd mit yhren kindernn. Ginge darnach der erstenn kinder eins abe, sein habe trette auff die andernn die zcu yhm getheilt wahrenn. Storbe auch der letztenn kinder eins, seine habe trette auff seine mutter vnd vff seine geschwistere, die auch zcu yhme getheillt wahrenn.

Cap. XXX. Nymbt ein mann ein frauwen zcu der ehe, hette er adir sie beyde eigenn erbe, als hauwsz vnnd hoff, vnnd die frauwe bekenthe (?)[1]) des nicht bey dem manne, welchs dann erste storbe, das dann erbguth als hauwsz vnnd hoff zcu dem anndernn bracht hette, darann behellt das lebendighe nicht mehr dann sein leyptzucht. Nach deszselbigenn thode felletth das erbe auff des nehstenn erbenn des das guth gewest ist. Wer es auch, das ein mann ein frauwenn zcu der eehe nehme, der eins adir sie beide eigenn erbe hettenn, alsz hauwsz vnnd hoff, des erbett eins auff das annder, vnnd wanne dann das letzte storbe, das erbeth auff seine nehstenn erbenn, darumb das sie bekindet seinn.

Cap. XXXI. Beclaget ein mann denn anndernn vmb gesellschafft, vnnd hat der einenn formundenn, vnnd zceuhett sich das ann seinenn formundenn, der formunde behelldett es mit seiner eygenn hanndtt vor die gesellschafftt.

Cap. XXXII. Ist einn mann gelarth inn denn buchernn, vnnd nymbt einn weyp, gewunne er kinder bey der, es begibt sich, das der selbighe gelarthe mann priester wyrdt, vnnd die kinder die er dann vorgehabt hat, die stehenn ann yhrem rechtenn als eines itzlichen leyhenn kinder.

Cap. XXXIII. Wer ein erbe hat inn der stadt, es sey ein hoff adir ander erbe, wer das hat jhar vnnd tag vnuorsprechlichenn, wue dann[2]) die bey ime syndt inn dem selbigenn lannde, der mag es wehrenn vnnd einem itzlichenn manne.

---

1) Es scheint hier von einer Frau die Rede zu sein, die keine Kinder hat.

2) Nämlich die es hernach ansprechen.

Cap. XXXIV. Eynn frauwe die do kinder hette, vnnd einthe vnnd theilthe sich mit den kindernn, vnnd veranderthe sich mit einem andernn manne, vnnd hette mit dem vorth kinder, ab nuh die frauwe erbguth, das sie mit yhrem erstenn manne erarbeytth hat, vorkeuffenn moghe ane der erstenn kinder willenn vnnd wisszenn. Welcher frauwen yhr wyrdt abegehet vnnd lest kinder, vnnd die frauwe theillth sich mit yhrenn kindernn, vnd voranderth sich darnach mit einem andernn manne, vnnd hette mit dem vordt kinder, was dann die frauwe erbguther hat die sie mit einander erarbeytt habenn, die mag sie wenndenn wohin sie will, dieweyl das die letztenn kinder nach mit yhr lebenn.

Sequuntur Additiones.

Kometh ein mann vnnd ein frauwe zcusamenn vnnd gewinnenn nicht leybes erbenn miteinander, stirbet dann die frauwe, szo behelldt der mann alles das, das die frauwe lest vonn fharenden guthernn erblichenn, hat aber die frauwe zcu dem manne was bracht eigenn ader erbe, hauwsz adir hoff, des sal der mann gebrauchen zcu seinem leybe. Ist es auch sach, das der mann vnnd frauwe schuldt schuldig sein, vnnd die frauwe styrbet, die schuldt soll der mann gelde vonn fharender habe die weil die wehrdt, wann aber fharender habe gebricht, szo soll mann yhr erbguth angreiffen, das sie beyde miteinander erarbeith habenn ader gekauwfft hettenn. Ist es dann sache, das des abermahls gebricht, szo sall der mann sein ehehafftighe nohdt beweyszenn, das er nicht mehr autzugreiffenn habe, da er seine schuldtt mit gegellten kunde, vnnd sall dann angreiffe was er aldo hat, doch mit der erbenn willenn vnnd wisszenn, wann er sein ehehafftige nohdt beweyseth hat nach vnnszer stadt gewonheydt vnnd rechte.

Alia Additio.

Ist es sache, das ein mann sitzet mit seiner frauwenn inn eelichem stannde, vnnd storbe dem manne sein frauwe, vnnd liessz kinder, vnnd ab der mann nach der frauwenn tode sich wolde veranndernn, vnnd soll nehmenn zcwey kindes theyl, doch allszo ferne das er das mit denn kindernn vnnd ob sie mundig sein, adir mit der

kinder nehstenn freunde rhadte thut. Wann er[1]) aber des nicht thut, hette dann die frauwe gelasszenn ein kindt adir zcwey, vnnd will sich darnach mit denn kindernn theile, szo soll er nehmen ein kindes theil. Styrbeth auch der kinder eins, dieweil das der mann mit den kindernn sitzet vnbetheilt, mit denn kindernn ab sie mundig sein, ader mit yr freunde wisszenn vnnd willenn, alszdann szo erbeth das gestorbenn guth des gestorbenn kindes inn das gesampte guthe, do sie mit willenn vnnd wisszenn inn gesesszenn seinn mit yhrem vater, vnnd ab der vater dem lebendigenn kinde theil gebenn wolde, das sal er yhm gebenn gleicher weyse als er yhm gebenn solde, do er sich geelicht hatte, vnnd yhm seines todenn bruders guth nicht vorhalltenn, das yhme sein mutter auffgeerbt hat, do sie vonn disszer welldt schiedt.

Ex speculo Saxonum 16. Caput ex quarta distinctione sumpta.

Vorgibeth ein mann icht seines guthes adir erbes, das yhn däuchte, er moge des wohl gewalltig seinn, das ist kein gabe, vnnd ist auch vnrecht. Er mag auch inn seinem sichbetthe nichts vorgebenn vber 3 ß der minndern muntze, die dann genge vnnd gebe ist inn dem gerichte. Hat aber einer vnrecht guth vnder yhme adir ist schuldig das loszt er vnd gildet es wohl an der erbenn gelubde zcu landtrechte vnnd[2]) zcu weichpilde.

Distinctio Quinta eiuszdem Capitis.

Eynn mann mag mit seynem guthe, das er erarbeyth hat, thun vnnd lasszenn was er will, das er gewunnenn vnnd gekauwfft hat, vnnd ihm[3]) vonn nyemandenn anerstorbenn ist, nach sein weyp[4]). Im sichbetthe mag er[5]) es nicht gethun, vnnd ob er erbe, zinsze adir guth gekauwfft hette vmb sein gewunnenn guth, vnnd wolde das dann gebenn zcu gottes heuwszernn adir anndernn geistlichenn leuwthenn, das mag er nicht gethun an der erbenn gelybde vnnd ane die

1) MS. es.

2) MS. hat vor „zcu“ offenbar unrichtig „nicht.“

3) ihm fehlt im MS.

4) Ortloff besser: „noch sime wibe“ vergl. bei ihm die Varianten S. 362.

5) er fehlt im MS.

herrschafft, aussz der es entsprusszet zcu lehne, zcu landtrecht vnnd inn weichpillde mag er das nicht gethun an gerichte vnd ane die stadt vnnd ane des rhathisz vollwordtt.

5.

Neue Statuten vom Jahre 1543.

Wyr Gunther graue zw Schwartzburck, herr zw Arnnstadtt vnd Sundershausenn, vor vnns alle vnnsere erbenn vnnd nachkomen, mit diesem vnserm brieve bekennen vnd thun kunt offentlich, als die ersammenn weisenn vnnsere liebenn getrewenn ratismeistere rethe vnd gantze gemeine vnser stadt Arnstadt, vor vns erschinnen seint, mit antzaige, wie sie ann etlichenn ordenungenn, erbfellen vnd gerichts leuften in derselbigenn vnser stadt Arnnstadt mangel hettenn, mit vndertheniger demutiger bitt, inenn derwegenn ordenunge, erbfelle, gerichtsleufîte, alte herkomen, freiheit vnd gewonhait, der sie sich lange zeit vor alters dormit sie vnnsere elternn vnnd vettern seliger, gnediglichenn begnadet vnnd begabett, gebraucht vnd herbracht haben, zubessern, zuconfirmiren vnd zubestettigenn, auff das nun dieselbigen vnsere burger vnd einwohner vnser stadt Arnstadt desto fürderlicher vnd bequemer gedeien, an iren narungen zunemenn, vnd in einikait lebenn, vnser stadt Arnstadt auch in beulichen vnd pleiblichen wesenn mochte erhalten werden: als haben wir demnach denn genanten vnsernn ratismeisternn, rethe vnnd gantzer gemeine vnser stadt Arnnstadt, vleissigs vnnderthenigs ersuchenn vnnd demutige bitte, einickaitt nutze vnnd frommen, der daruonn erwachssenn mochtte, angesehenn, vnd inn mit gutenn willenn, rechtem wissenn, vnd zeitlichem rathe der vnsernn, die ordenunge erbfelle vnd gerichts leuffte, wie hernach vonn arttickelnn beschriebenn volgtt, confirmiret vnnd bestettigt, confirmirenn verneuenn vnnd bestettigenn inn die auch vor vnus vnnd alle vnsere erbenn vnd nachkommen, inn vnnd mit craefft diesz vnsers brieues, die vortt mehr also zw ewigenn zeittenn zu habenn, zugebrauchen vnd die gestrenglichenn vnd vhestiglichenn zu haltten, wie dan auch eim gantzen sitzenden rathe eins jeglichen jars einer ieder person besundern in ire ayde von vns, vnsern erben

oder vnserm amptman das ernstlichen vnd getreuiglichen zw hannthaben vnd zuhaltten, gegeben werdenn soll.

1. Verwundunge auff den todtt.

Item verwunt ein burger denn andernn auff denn todt, den hannttheter sol der rath in der stadt bewahrunge einziehenn, so man in gehaben mag, wo aber der verwunthe todes halben abgiennge, ihn als dan in vnser verhefftunge, vnd in gefenknus volgen zu lassenn, kunt man aber den hanttheter nicht gehabenn, so mag man auff denselben hanttetter clagen, vnd mit der acht wie recht volgen. Begebe sichs aber das der verwuntte genesz, vnnd wurde abtrack begeren, so soll der thetter den beschedigttenn vermuege der statuta, vnnd der rethe erkenntnusz dennselbigenn bescheddigttenn abtrack pflegenn.

2. Schlecht ein frembder einen burger todt, verwunt oder macht in bluttrunstigk.

Welcher auswirdischer man einen burger todschlecht, der hat den hals verloren, wunt er ynen aber auff die achtte, so hat er die hannt verloren, doch auff gnade des richters, wunt er ynen aber blutrunstig, das soll er zwifach vorbuessenn, vnd welcher burger dartzu angerueffen wurde vnd darzu thette, das der auswirdische der das gethaen hette gehalten wurde, der sal darumb das kegen dem gerichtte ane wandel vnd vnbeschedigett pleibenn, vnd welcher burger dartzu angeruffen wurde, vnd dartzu nicht thete, der sol geben zubusz dem richter ein pfunt, vnd der stadt zehen fuder stein.

3. Verwundunge der bürger, unnd blutrunnst.

Wunt ein burger denn andern auff die achtt, der thetter sol reumen drey monat, wunt er inen blutrunstig, der sol reumen einen monat, vnd wiel er wieder einkomen, das sol er thun mit drei rethe wissenn vnd des clegers wiellen, wie von alters her der gebrauch gewest ist, vnd ob der cleger seine schmertzen zu hoch wirdigen wolt, vnd den tetter zu richtng vnnd vertrack nicht kommen lassen, das sollen drei rethe erkennen, vnd der tetter sol geben dem gerichte zubuesse von der echtigen wunden, drei scherff, vnd drei pfunt, das ist die hochste buesse, tut vier leon schogk 1) vnd drei heller,

1) Leon schogk ist so viel als Löwen- oder Lauen-Schock, d. i. Schock Löwengroschen; worüber J. G. Böhme's Sächs. Groschenkabinet, Klotzsch Sächs.

von der blutruust funff schillinge, vnd das auf gnade des richters, vnd weil der thetter reumet, vnd in der stadt gehorsam ist, soll niemant seine guter erclagen noch erfordern. Es sollen auch die burger vorm thore, so wider diesen artickell miszhandelnn, genante drei monat, oder den einen monat aus irer wonunge vorm thore inn die stadt reumen, alles wie obstedt.

4. Vom schlahen und reuffen.

Welcher burger denn andern schlecht braun oder blaw, oder reufflt, der sol dem gerichtte gebenn funff schilling, vnd der stadt zway fuder staine, vnd sol dem cleger willen machen noch erkentnisz dreier rethe.

5. Welcher burger dem andern freuenlych in sein haus leufft.

Welch burger dem andern in sein haus mit gewapenter hent, vnd inn seine vier pfele oder wende freuenlichen leufft, oder aber die thur aufstost oder offent, oder hinein wirfft, wirt das clagbar, so sol er buessen dem richtter die hochste buesse, der stadt zwantzigk fuder stein, sol dartzu reumen jar vnd tag mit wiessen dreier rethe.

6. Vonn ausfordernn.

Welcher burger dem andern vor sein haus leufft, vnnd ihnenn doraus fordertt freuenlich, der soll dem richter buessen die hochste buesse, dem rathe zehenn fueder stayne, vnd soll drey monat reuhmen.

7. Leufft ein frembder einen burger freuenlichenn in sein hauss.

Item leuft ein auswirdig mans person freuenlich einen burger in sein haus vnd vier wende, mit gewapenter hant, oder aber ime sonst seine thore aufstost oder wirfft ime dorein, wirt er begrieffen, der hat den hals verloren, vff gnade des clegers vnd des richters, wurde er aber nicht begrieffen, wo man inen dan inn vnsers gnedi-

Münzgeschichte und die Nachricht von Ankunft, Gepräge, Gewicht und Werth derer in Sachsen, Thüringen und Meifsen geprägten Groschen (Wittenberg, 1728. 4) nachzusehen sind. Über das Verhältnifs zu der Schnebergischen Münze siehe unten die Nachweisung in der Anmerk. zu Art. 108.

gen herren gericht gehaben mocht, so sol man dasselbige recht zu ime haben, also vorgeschriebenn stehett.

8. Ausfordern aus heusern so durch frembde geschychtt.

Wurde aber ein auswirdige frembde mansperson einen burger aus seiner behausunge oder vier pfehlenn hayschenn oder fordernn freuenlich, der soll dem richtter buessenn die hochste buesse, vnnd dem rathe dreissig fueder stain.

9. Schelttwortt eines frembden.

Schilt aber ein auswirdiger einen burger mit boesen vnnutzen worten, der sol dem richtter ein pfunt pfenninge, vnd dem rathe acht fuder stein geben zu busze, vnd den cleger buessen noch erkentnusz der rethe.

10. Wegelagerunge.

Welcher burger oder auswirdischer den andern wegelagert, es sei bey tage oder nacht, wirt er des vberkomen, so busset er dem gerichtte die hochste busse, vnd der stat zehen fuder stein, auch sol er dem cleger abtrack pflegenn noch erkenntnusz dreyer retthe.

11. Iniurirenn oder schmehen.

Welche mannspersonn den andern iniurirt, des ime ehr vnd leumut antrieft, wirt des der beclagte vberkomen, so bust er dem rathe zwantzig fuder stain, vnd sol dem cleger khar vnndt wandel pflegen, noch erkenntnusz der rethe.

12. Zetter geschrey.

Wer ein zetter geschrey macht, es sei mans oder weibsperson, bei tage oder nacht, auch doruber den cleger braun oder blaw schlecht, vnd der vberweist wirt, der busset kegen dem gerichte die hochste buesse auf gnade, der stadt funf fuder steine, vnd sol sich mit dem cleger noch erkentnis der rethe vertragen.

13. Zetter geschrey ōne vrsach.

Welche mans oder weibsperson ein zettergeschrei ane vrsache schreyett, vnd des vberkomen wirt, der busset dem rathe funff fuder steine.

14. So yemant in eines bürgers haus flüchtig wurde.

Item geschehe es auch das iemant in eines burgers haus fluchtig wurde, dem sol niemant in des burgers haus vnd vier wende freuenlich nachlauffen, ob auch ein burger iemant pei sich hette, derselb sol aus seinem hause nicht genomen werden, also ferne, das der hauswirt will dafur gut sein denen zu stellenn zu recht, vnd ob er das nicht thun wolle selbst, so mag ime das gerychtt volgen vnd in zurecht haltten ob sie wollenn, des soll sich der hauswirt nicht annehmen.

15. Freyhait der burger vnd irer kynnder.

Auch soll der richter oder amptmann zu kainen burger oder burgers kinnde greiffe oder noch inen trachten ob der eins oder mehr busfellig wurdenn, vnd vmb die busse genugsam beseszen, sondern man solt inen oder dieselbigen darpei pleiben lassen, was inen mit recht am gericht zugeteilt wirdtt.

16. Ein itzlicher burger sol zw seiner anntwortt gelassen werdenn.

Item ob ein burger vor die obrickait oder vor dem rathe beclagt oder besaget wurde, denselben sol man zu seiner antwurt komen lassen, vor der obrickeit vnnd auch vor denn rethenn.

17. Nyemants zwingen zu clagen.

Auch sollen der amptman oder richter, noch der rath niemants zu clagen zwingen, er habe dan seine clage zuuor erhaben, vnd derselben nit volge gethan, es weren dan mutwillige leichtferttige personen, so zu vnrue vnd hadder sich befliessigen, auch viel hadders vnd schlahens anfahen vnd verfuren, des auch beruchttiget, vnd nach beschener mishandelunge derselben thatt vntereinander ingeheim sich vnderstehen zuuortragen, welchs auch hiebeuor von etzlichen leichtferttigen personen also gescheen, dieselbenn sollenn dieser befreihunge benohmen sein, vnd derselbenn keinen behelff haben, sonderen sollenn noch irer verwirckunge vermoege der statuten vom richter vnd rathe gestrafft werden.

18. Ein burger verwirckt nicht leyb vnd guth zwgleich.

Es soll auch ein burger leib vnd gut zugleich mit einander nit verwircken, was man aber seiner miszhandelunge halben zu im zu-

sprechen mag vnd sol mit recht kegen vnd wider ihn vorgenomen werden, was aber hernach das recht ausweiset, desselben soll er gewartten.

19. Dyebstael einem burger gestoln.

Item geschege es auch, das einem burger ichtes in seinem hausz gestolen wurde, vnd solcher diebstal dem diebe in desselbigen burgers behausunge oder hoefe abgedrungen wurde, das mag derselbig burger, dem solchs gestolen, wider aufnemen, vnnd sich dartzu haltten, vnd bleibt des vnbeschedigt kegen dem gericht.

20. Abgedrungener diebstaell.

Begebe sichs auch das der dieb dasz gestolenne gut aus eins burgers haus brechte, vnd im nachgenolgt wurde, vnd er dasselbige fallen lies, oder ime abgedrungen oder sonst bekomen wurde, das mag der burger dem es gestolenn widerumb zu sich nemen, vnd pleibt des vnnbeschedigt kegen dem gerichtte.

21. Von diebstaell so der vom diebe fürder versatzt oder verkaufftt.

So iemants etwas gestolenn vnnd vom diebe versatzt oder verkauft wurde, trielft dasselbige der verluestige ann, so soll ime vonn demihenigen dem solicher diebstael versatzt oder verkauft wordenn, an alle erlegunge wiederumbe zugestelt werdenn, vnnd ime ane alle wegerunge solchs volgenn lessen, vnd der verlustige pleibt des kegenn dem gerichtt ohne schadenn.

22. Ein yeder burger sol den andern vor den rethen beclagenn.

Item es sol kein burger denn anndernn vmb schult, schmehe oder scheltwort, vnnd alle anderer burgerlicher zuspruch halben, hinfurder kegen dem amptman nit beclagen, oder vor in fordernn lassen, sondern solchs erstlich bei dem rathe suchen. Welcher solchs vbertriett, der busset dem rathe funff fuder stein.

23. Der amptman vnd richter sollenn keine clage wyeder die burger annemen.

Ob auch iemants frembdes einen burger in burgerlichen sachenn vor dem amptmann beclagen wurde, sol derselbige erstlich mit seiner clage vor den rath geweiset werdenn.

24. Ins rathsgeschefften die burger antzurueffenn.

Item ob der rath oder des raths vorwanten in der stadt ires amptshalbenn etwas zuschaffen, es were pei tage oder nacht, vnd die notturfft erforderts, die burger anzurueffen, welcher burger dartzu berueffen nicht keme, vnd mutwillig aussenpleiben wurde, der busset dem rathe zwantzig fuder stain, doch das solchs nicht wieder die herschaft vnd obrickeit sei.

25. Aufflaufft in der stadt.

Wurde ein auflauf in der stadt, also dasz ein man oder mehr dorunter were, die nit friede halten wollen, vnd des richters oder raths vorwantten fridegebot verachttett, dortzu sal ein iczlicher burger helffen, das derselbige beheffligt mugt werden, vnd sol ane vorwissen des richters nicht loesz gegebenn werdenn.

26. Befreyhunge einer geleyttеten personen.

Item wurde einem burger oder einem frembden von vns vnserm amptmann oder richter ein geleitt gegeben, vnd iemants wolle den geleitteten in solchem geleitt mutwilliglichen mit wortten oder wercken vbergeben, der geleittette sol sein geleitt offenbarenn, vnd sich auf solchs beruffen, so aber der mutwillige daruber nit nachlassen wolt, hat er das geleit an ime gebrochen, vnd wirt das clagbar, so soll der mutwillige das bussen kegen dem gerichtte die hochste buesse, vorschweiget aber der beleittete sein geleitt, vnd offenbartt das nit, so hat der beclagtte an ime kein geleitt gebrochenn.

27. Huelffe eines burgers vber einen vorfallenen hausczíennss.

Vormiettet ein burger iemants ein haus vmb einen ziens, vnd wil der mitling ime den vorsprochenen zins nit geben, vnd gedechte doruber aus dem hausz zu ziehen, der wirt mag wol in seinn haus gehenn, vnd darinnen den mietling pfenden desselben habe, souil, das er genuege habe vor seinen hauszins, dorein sol im niemants legen, die pfandunge aber sol er dem mitling sechs wochen lang zu guth halten, ob er dieszelben loesen wölle. Löset aber der mietling mittler zeitt die pfandunge nit, so soll der wirt macht haben dieselbigen pfant mit wiessen vnd peiscin des richters zuuorkauffen vnd zuuorsetzen, vor seinen gebuerenden hauszinsz, vnd den mit-

ling der pesserunge halbenn hinachen weisen. Also soll es auch mit allen hausgenoessen gehaltenn werdenn, wie obstet, ob ein burger die bei sich hette.

28. Gezeugknis einer rathspersonen.

Auch soll eine itzliche rathspersonn, die desselbigen iars zum regiment verordent, solche macht habenn, vor sich zweier manne getzeugen zuthun vnnd zuuorfuerenn.

29. Friedegebott einer rathspersonen.

Es sollen auch alle geschwornne rathspersonen, oder ander burger, ob ir einer mehr zu einem hadder oder gezencke kemen, oder dopei werenn, macht haben, einen friede von wegen vnszer des raths zugebiethen, in aller massen, als ob der richter oder die stadtknecht eigener personn des orts da weren, vnd solchs teten, wer des gebotenen friedes nicht hilde, der wettet dem richter ein pfunt pfenninge buesse, vnd der stadt zehenn fuder stein.

30. Unnütze geste in schenckheusern.

Schenckt ein burger wein oder bier, vnnd kommen im geste ins haus die im nit gefellig, der wirt mag inen seins gefallens wein oder bier in seinem hause vorkeuffen, oder nit, sondern aus seiner behausung sol er einem ieden dasselbige der es pei ime holet, oder holen lest verkeuffen.

31. Fridegebott eines burgers in seinem hause.

Welcher burger schencket wein oder bier, vnnd hube sich ein gezencke oder hadder in seinem hause, so soll derselbige wirth macht haben, ihnn einen friede zugebietten. Welcher denselbigen gebothenen friede vberschreittett, der busset vns ein pfunt pfenninge, vnd dem rathe zehen fueder steine.

32. Vonn getzepfften getranck vnd geschnittenem gewannth.

Item von alters her ist der gebrauch gewesenn vnd noch, das man vor tzepfften getrank vnd geschnitten gewand pfenden mag ane alle clage, mit des gerichts knechte, oder durch die stadt knechte.

33. Von schadhafftigen nöszer oder thieren.

Hette iemant ein noesz, oder ein ander thier das vnuorleumbt were, vnd schaden thete an menschen oder vihe, neme der herre

dornoch das schadenhafftige nocsz oder thier wiederumb ein, der herr kerelt den schaden pillich, noch erkentnusz der rethe. Eussert er sich aber des noesses oder desselbigen schadhaftigen thiers, so pleibt er des ane wandel vnnd schadenn.

34. Vorleumpte nosser oder andere thier.

Hette auch yemants ein noes, oder sonst ein ander thier, das da schedlich vnd vorleumbt were, es were ein pfert, ochs, schwein, oder hunt, oder was das were, das soll er vonn ihm thun vnd nit halden, wan ime das geboten wirt, hilde er das darüber, so sol er buessenn dem richter ein pfunt pfennige, dem rathe zehen fuder steine, als oft das noch geschicht, vnnd was dasselbige noes oder thier daruber schaden tehte, den schadenn soll sein herr gelden, noch erkenntnus der rethe.

35. Recht korn gemess, wage vnd gewicht.

Einn yeglicher burger oder einnwoner vnnd auswirdischer soll habenn recht korn gemesz, rechte wage vnnd gewicht, vnd rechte ellenn, pei weme das nicht befundenn wirt, der soll dem richter die hochste buesse, vnnd dem rathe zwantzig fuder stein zue buesse gebenn.

36. Eynen geschwornen eycher, der alle gewicht unnd gemesz rechtferttiget, sollen die rethe ordenen vnd bestellenn.

Item der rath sol haben einen geschwornnenn eicher, der alle gewicht rechtfertigt, vnd mit der stadt zeichenn gezeichent, dergleichen sollen alle gemesze, es sey wein, bier, oder hönig gemesz, das soll alles durch des raths geschwornnenn eicher gerechtferttigt vnd verzeichent werdenn.

37. Gewychtte der fleyschauwer, fischmenger, krahmer vnnd der hoeckenn.

Es soll auch keinn fleischauber, fischsmenger, kremer, höcken, noch sonst niemants mit gewichte wegen, es werde oder sey dan mit der stadt zeichen (pei straef zwehne gulden dem rathe) gezeichnet.

38. **Alle gemesz, wage vnd gewycht hatt der rath zurechtferttigen.**

Alle getreidich, saltzs vnd rueben gemesz, wein vnd biermas, dergleichen alle wage vnd gewichtte hat der rath macht zurechtferttigenn.

39. **Wein vnnd biermas sol durch den geschwornnen eicher geeichent vnd vertzeychennt seynn.**

Item es sol ein iczlicher burger haben rechte wein vnd bier masz, das da gerechtferttigt vnd gericht ist durch der stadt geschwornnen eicher, bei weme das nicht befunden, der soll dem rathe zweene guldenn zubusse gebenn.

40. **Oell gemesz.**

Item es sol ein itzlicher burger oder einwoner oder auswirdischer kein öel verkeuffen, er habe dan recht pfunt gemesz, das do mit der stadt zeichen gezeichnet ist, bei buesse zwehne gülden dem rathe.

41. **Korn gemesz beim rath zu suchen, dornach dye burger ir getreide gemesz eychenn.**

Es soll auch der rath haben eigen kornn gemesz, domit ein iglicher burger durch den geschwornnen eicher sein gemes noch eiche lest, es weren metzen, halbe metzen, virtel oder moelmetzen.

42. **Alle getreydich gemesz der burger sollen durch einen geschwornnen Margkmaister geeychen seinn.**

Es sol auch ein ieder burger mit keinem andern getreidich gemesz ein oder ausmessen es sei dan noch der stadt gemesz durch den geschwornnen marckmeister gerechtferttigt vnd geeicht, vnnd mit der stadt zaichen verzeichent. Wer daruber vnrecht befunden, der sol dem rath zweene gulden zubuesze geben.

43. **Schaden der burgerskinder den eltern wissentlich.**

Hette ein burger ader burgerin einen sohn ader tochter, die da schaden tehtten, es were an wunden, oder andern nachteiligen schaden, wue der schade den eltern wissentlichen, vnd nemen das kint wieder ein fur den schaden, weren die eltern pflichtig zuantwortten ob sie dorumb geschuldigett wurdenn, nemen sie aber das kint nach

dem schaden nit wieder ein, so pleibenn sie des schadens ahne wandell.

44. Pfandinge eines bürgers omb felltt schadenn.

Befunde oder besichttigte ein burger iemants an seinem schaden, vnd kuntte den nicht pfenden auf dem seinen, vnd ime doruber nachliefe, den mag er pfenden auf eines andern guthe, oder auff einer gemeinen strasse, wue er den ankumpt, das pfant sol er antwurttenn dem rathe aufs rathausz, so sol der rath den schaden besehen lassenn, vnd den schadthafftigen dartzu halten, das er den schaden gelte noch erkenthnisz des raths, vnd sol dem rathe drei fuder staine zubusz geben, vnd soll des vnbeschedigt pleibenn kegen dem gerichtte, so das geschehe im arnnstadter fluer.

45. Feltscheden so durch menschen geschehen.

Wer do schaden thut auff dem felde, es sei in weingerttten, auf ecker, wieszen, baumgertten, oder an befriedunge vnd andern, worann das were in dem Arnstedter flure, wer daruber gepfant besichtiget oder besagett wurde, der sol dem rathe drei fuder staine zu buesse geben, vnd sol den schaden gelden noch erkentnus der rethe, auch sollen die flurschutzen alle pfant dem rath auf das rathausz anntworttenn.

46. Felttschedenn vom vyehe.

Geschege einem burger schadenn auff dem felde in dem Arnstetter flure von allerlei viehe vnuorwarloster sache, den schaden soll der burger selber nicht wirdigen, sondern der rath sol dartzu schicken, vnd den besehen lassen, ob das clagbar wurde, vnnd denn wirdigenn.

47. Felttscheden, so durch hirtten scheffer fleischhawer rosbuben vnd gense hirtten geschicht.

Were es aber das iemants schaden auf dem felde geschege, als vonn pferdenn, kueben, schaeffen, schweinen oder gensen, in weingertten, eckern, wieszen, vnd andern, durch hirtten, scheffern, fleischshaubern, roszbuben oder gensehirtten, so afft der ainer oder mehr im Arnsteder flure am schaden gepfennt oder besichtigett, der oder dieselbigen sollen dem rath funff fueder staine zubusz geben, vnd den schaden gelden noch erkentnusz der rethe.

48. Schedenn gemeyner stadtt.

Wurde iemants befunden, es sei mans oder weibs person ann der stadt schaden, also das er sich vnderwunde holtzs, staine oder werggetzeug oder anders das man zum gepeu gebraucht hette, was das were, pei weme solchs befunden wirt oder wissentlich das besagett wurde, dergleichen auch so iemants an andern des raths scheden oder gemeiner stadt, es wehr an thoren, thurmen, mauren, schlegen, leithern, auch an graben, zynnenn, vnd an allen andern das der stadt zugehoerig, befunden, vnd das vberkohmen vnd besichtiget wurde, den muegenn die rethe buessen noch irem erkentnusz vnd noch gelegenhait des schadenns.

49. Pfandunge der flurschutzen vnd wainhüter im keffernburgischen gerychtt.

Auch hat die stadt solche herlickait vnnd alte gewonhait bishere gehapt, was ire gesatzten flurschutzen vnd weinhueter inn denn weingartten vnd auf der stadt erbe in dem keffernburgischen gerichtte erpfenden, solche pfandunge sollen sie hinein inn die stadt deme der schaden gescheen, vberantwortten.

50. Pfandunge eines burgers in demselbenn gerychtte.

Item pfendet auch ein burger iemants auf seinem erbe in dem keffernnburgischenn gerichtte, das mag er wol thun, vnd die pfande anfs schlos kefferuburg antwortteun. Wo aber ein flurschutzs oder weinhueter pfendenn wurde, sols gehalten werden noch inhalt des vorige arttickels.

51. Geleittunge vnd marckunge der felde vnnd strassenn.

Der rath hat auch die macht von alter gewonhait vnd herkommen, die gemeine zu beleitten, alle feltwege vnd strassen, acker, wieszen vnd weingartten, die zuuormarcken vnd zuuorstainen in iren flur vnd felden, so offt das not geschege, dorein sol in niemannts redenn, wer sich dorinnen widersetzig machen wurde, der soll dem rathe gebenn zue buesse zehenn fuder staine.

52. Irrunge vmb eine marck oder margkstain zwieschen burgernn.

Item wurden zwehne burger zwitrechtig oder irrig vmb eine marg oder margstain zwischen inen beiden auf dem felde, an eckernn,

weingertten, wieszen vnd baumgertten, oder in der stadt an hausz vnd hoef, wie sich die gebrechen begeben, das sol der rath besichtigen lassen, vnd wie dan solchs durch die geschickten oder durch den rath entscheiden vnd vertragen wirt, dorpei sollens beide partt pleiben lassenn, wer das nicht hilde, der soll dem rathe zehen fuder steine zubuesse gebenn, vnd ab auch iemants der baumeister begertt etwas zw besichttigen in der stadt, soll eine iede partt inen sechs pfenninge geben, was aber auszerhalben der stadt im felde zubesichttigenn, soll ein yede part dem baumeister iedem zwolf pfenninge niderlegenn oder gebenn.

53. Vber ackern oder vorhackenn.

Welch man den andern vber ahrn hette ann seinem acker, oder vber hacken hette ym weingartten, wurde das clagbar, dorzu sol der rath schicken zwehne aus den rethen die dasselbige besichttigen, wer dan noch solch besichtigunge pruchig befunden wurde, der bust dem rath zwantzig fuder stain.

54. Marckstaine ausreyszen, vmbhacken oder vmbackernn.

Item wer mutwilliglich oder frehuelich marckstaine auszreist, vmbhackt oder ausehret, es geschee bei tage oder nacht, vnd so er desselben vberkomen, der sol dem rathe sechtzig fuder steine zue busz geben.

55. Marck staine setzen.

Auch sol kein burger keinen marckstein setzen ohne vorwissen der vorordenten geschwornen steinern vnd seines kegentails, wer salchs vbertritt, der busset dem rathe zehen fuder steine.

56. Zwitracht der burger in einer andern herschafft.

Item ob zweene burger in einer andern herschaft oder gericht zwaitrechtig wurden mit wortten oder wercken, dorumb sol einer den andern nit auffhaltten, kommern noch fordern, sondern das bestehen lassen, bis das sie widerumb einheimischs werden oder komen, alsdan sol einer den andern vor vnserm gerichtte, oder vor den rath derhalben fordern, ob der cleger wolle, vnd wehr das nit hilde, der sol buessen dem gerichtte die hochste buesz, vnd der stadt zehen fuder steine, es were dan das dieselbigen zweene in

demselben gerichtte, da solchs geschehen, von gerichts wegen gekommert wurdenn die sache darczu clagen, dieselbenn sollenn desz hie kegen dem gerichtte vnnd rathe ohne wanndell pleibenn.

57. Hynnwegk ziehenn der burger.

So sich burger aus der stadt wentten, vnd hinweg zuegen, vnnd schoszbare gueter, als weingertten, ecker oder wieszen albie behildenn, was ihnen dorauf erwuchsse, das muegen sie vnaufgehalten hinweg furen, wan ihnen das gelegen ist, doch das sie solche erbgueter wie ein auswirdischer verschossenn, als vor die marcke achtzehenn leongroschenn zugebenn.

58. Vnbescheidenhaitt eines burgers.

Welcher burger so gar vnbescheiden wehre, vnnd andere mit boesenn schelt vnd schmehe wortten vbergeben wurde, vnd ime keins weges wolt wehren lassen, vnd also arm were das er keine buesse zugeben vermochtte, der sol in der temnitze buessenn noch erkentnisz der rethe.

59. Reumpte ein burger von gehorsams wegen vnd hortte zw storm leutthen.

Ob ein burger reumpte von gehorsams wegen, vnd hortte feuer ruffen oder zu storm leuten, so mag er wol in die stadt lauffenn, den mitburgern vnd seiner eigen habe zu huelffe, vnd sol wieder hinausgehen noch geschenem brande, mit wissen des raths, vnd seinenn gehorsam aushalttenn.

60. Ober maister der hantwerge zusetzen.

Auch hat der regirende rath macht zusetzen alle hantwergs maister noch inhalt irer brieue, ausgeschlossen die wollweber sollen in peisein des amptmans bestettigt werden auf iren aidt noch alter gewonhaitt.

61. Innunge vnd freyhaiten der hantwerge.

Auch haben die rethe macht die hantwerge vnd innunge pei iren freiheiten vnd innungsbrieuen vnd hantwergsgewonhaiten zw erhalten vnd zuhanthaben, doch so zwiespaltigkait zwieschen inen der innunge halben vorfielen, das sollenn die rethe zw entscheidenn vnnd zuuortragenn macht habenn.

62. Saltzs vnnd rueben masz.

Auch haben die rethe macht die saltzs vnd rueben masz dieselbenn ausleihen vnd ire gerechtigkait dauon zw nemen, vnd ein wagen saltzs vom gemesz zwolff pfenninge, von ein karn saltzs vom gemesz sechs pfenninge, von einem wagen oder karn rueben vom gemesz zwehn pfenninge, bei welchem auswirdischen ein ander gemesz dan der stadt gemesz befunden wirt, der busset vnserm gnedigen herren funff schilling, der stadt zwei fuder stain.

63. Steygerunge des fyschwergs saltzs vnd ruebenn.

Es sollen auch die saltzsfuhrer, fischmenger, höcken, dergleich auch die yhenigen die obs oder rueben zuuorkeuffen, ir aufgeschlagen fischswerg, oder aufgethanen saltzs, obs, rueben vnnd mit allen andern nit höher steigern, dan wie sie es erstlich gebenn, vnnd wer solchs vbergehen wurde, sol seiner wahr dem rath vorlustig sein.

64. Wage vnnd wagemayster.

Es habenn auch die rethe macht, die wage zuuorsehen, vnnd dieselben mit einem geschwornnen wagemeister zubestellenn, welcher von allerlei whar vnd guether von raths wegen nehmen sol von einem centner zweene pfennige, von einem fasz butter ein pfennig, wigts aber vber einen halben virten douon zweene pfennige, von einem stein wollen oder flachs ein pfenningk, dergleichen wasz vnter einem stein gewegen wirt douon auch ein pfennigk, hiruber sol keinn burger in der stadt, mit waserley wahr er handelt, wieder aus noth einwegen noch gewegen nemen vber ein virt eins zentners, das seint funff vnd zwantzig pfunt, wes er aber doruber in seiner behausung gewegen numpt, oder hinweg wigt, sol er dem rath zubusz geben funff fuder stein, so oft das geschicht, auch sol kein frembder inn der stadt ichtes wegen oder wegen lassen, esz geschege dan durch denn geschwornnen wagenmaister pei obgemelter buesse.

65. Wage oder gewicht frembder fleyschs hawer vnnd fyschsmennygerr.

Item es sol auch kein auswirdischer fleischshauer vnnd fischsmenger so fleischs, gruen oder gesaltzen fischswerg in die stadt zuuorkeuffen brechten, mit iren eigenen oder geborgeten gewichten oder

wage auszwegen, sondern wage vnd gewicht von der stadt wagemeister nemen, vnd sollen von einem ieden stucke gewichtte ein pfenning in die wagen geben, wehr solchs vberschritte der busset dem rathe funff fuder stain.

66. Marckt meyster.

Auch habenn die rethe macht zusetzen einen marckmaister, der gemeiner stadt zw solchem ampt diennlich, welcher denn margk mit stendenn der kramer, auch wagen vnd karn vnd sonst mit allen andern, aufs peste ordenen vnd versehen soll, dergleichen sol einer aus den rethen dem markmeister zugeordennt werdenn, pei allen auffschlegen des fischswergs vnd honnings solchs zu besehn ob es duchtig kaufmans guth sei, welcher auch das stedte gelt auf die wochen merckte von raths wegenn einnfordertt.

67. Hopffenngemesz.

Es soll auch obengezeigten marckmaister das hopffen vnd meltzs gemesz zugestelt werden vnd beuohlen sein, domit den burger vnd frembden ein vnd ausmessen, vermuege seines gethanenn eits.

68. Fyschswerg vnd honig aufschlagen.

Auch sol niemant keine thonne mit vischswerge oder honig auffschlahen, er thue dan das mit vorwissen vnd in peisein obgemelter beider vorordenter marckmaister, die sollen soliche vischswerge oder gut, ob es kaufmans gut oder tuchtig sei schatzenn, wurde das wandelbar befunden, sollen sie macht haben mit wissen der rethe dasselbige zuuorsetzen, darein sol ihn niemant sprechen oder legen, vnnd von einer ieden tonna vischswegs oder honnigs sol dem rath sechs pfennig geben werden, vnnd dem marckmaister von einer tonna herings ein heringk vnd von dem andern vischswerge oder honnige von einer thonna drei pfennige auffzuschlahen, deszgleichen von einem kocher planhecht dem rathe sechs pfenninge, dem marckmaister drey pfenninge.

69. Vngeltt der frembden vyschmenger.

Wilch auswirdischer einen wagen oder kocher mit vischen zw marckte prechte vnd auswurffe, der sol von einer itzlichenn thonnen oder kocher dem rathe sechs pfenninge gebenn, vnd dem marckmeister von einer ieden thonnen vischswergs drey pfenninge

auff zuschlahenn, vnd von einer thonnen herings zweene heringe geben, were es aber das einer eine wagen oder karn mit gesaltzenem vischswerge brechte, dieselben abluede, vnd gantzs verkeuffte, der soll dem rathe von einem wagen zwolf pfennige, vnd von einem karnn sechs pfenninge gebenn.

70. Freyhenn wochenmarckt auf den mitwochen.

Auch begnaden vnd befreihen wir vnser stadt Arnstadt, wie die dann hiebeuor von der herschafft Schwartzsburgk von alters her begnadet, alle wochen mit einem freihenn wochen marckte, als nemlichenn auf den mitwochen, so sol vnd mag ein yeglicher burger vnd auswirdischer frei ein vnd ausfharen vnd feil haben allerlei guethe wahre, auch zw keuffen vnd zw uorkeuffen macht haben, ausgeschlossen frembde getrencke, das gericht aber sol bemelten tag seinen furgang habenn, wie vor alters her.

71. Freyher jarmarcktt[1]).

Auch ist die stadt Arnstadt von keiserlicher maiestet vnd koniglicher wirde, durch vndertheuigs ansuchen der grauen vnd herren zu Schwartzsburgk, vnser alt eltern vnd vorfharen, aller seligen christlichen vnd loblichen gedechtnisz, begnadet vnnd befreihet alle ihar mit einem freihenn jarmarckt, auf den nechsten sontag noch seueri, vnd stehet viertage lang aneinander frey aus, als sontag, montag, dienstag vnd mitwochenn, die zeit magk ein iederman frei ein vnd auszihenn, auslegen, feilhaben, keuffen und verkeuffenn, vnd niemant soll die zeit des jarmarckts den andern kommern noch auffhaltenn mit gerichtte, vmb keinerlei sache willen, es were dan das sichs in der zait des freienn marckts zutruge, dorumb mag einer den andern wol kommern vnnd aufhaltenn.

72. Bede merckte auf die ablasz[2]).

Dergleichenn ist vnser stadt Arnstadt hiebeuor durch die herschaft Schwartzburgk mit zweien merckten jerlichen auch begnadet

1) Über die Jahrmärkte in Arnstadt siehe Hesse's Arnstadt's Vorzeit und Gegenwart H. II. S. 166. Not. 128.

2) Über die vorzeitigen Einnahmen von den Ablassen, in Verbindung mit den Märkten, dem Ablasse zu Barfüfsern und dem Ablasse B. Mariae Virginis sind die alten Stadtrechnungen, die mit 1475 beginnen, nachzusehen. vgl. Hesse a. a. O. H. II. S. 124.

vnd befreihett, als nemlich einen auf den sontag jubilate, vnd den andern auf den sontag noch natiuitatis Marie virginis, solche bede merckte seint befreihett, das keiner denn andern vmb schult oder anders sol kommern noch aufhalten, ausgeschlossen was vff bemelte merckte sich zutragen wurde, dasselb mag ein ieglicher wol gerichtlichen suchen vnd fordernn.

73. Regyerunge und ordenunge der merckte.

Berurttenn freihen jarmerckte, die andern zweene merckte, vnd alle wochen merckte, wilche die stadt jerlichen vnd gewonlichen gehapt vnd noch hatt, haben die rethe zw regiren vnd durch iren marckmeister vnd knecht zu ordenenn vnnd bestellenu, auf dem marckte alle stende oder stete, als kramer, schmide, schuster, kurszner, obesser, kreuter, denn frauen marckt, holtzs vnd kohlenmarckt, fleischs, brot vnd sonst alles anders so zu marckt pracht wirt, noch irer gewonhait auf einen gemeinen nutzs, dorein sol in niemants sprechen noch verhinderunge thuenn.

74. Vorkauff kuechen speyse.

Auch sollen die rethe macht haben in der stadt, auch auff dem marckte ohne allenn nachteiligen keuffen oder verkeuffen, als an brot fleischs vnd an alle anderer kuchen speisz, denn zw wandeln, zw setzen, vnd zw ordennen, zw einem gemeinen nutze, dorein soll in niemant reden, vnd wer sich doruber widersetzig macht, den mögen die rethe buessen auf gnade noch irem erkennthnusz.

75. Rauch ledder.

Auch hat die stadt solche gerechtigkait, welcher man hie keufft rauch leder, vnd desselben hinweg furen wurde, der sal dem rath von einem ieden pfunde oder einem guetenn schocke zweene pfenninge, vnd vonn zehenn schillinge ein pfenningk zw gebenn.

76. Gahr ledder.

Welcher auswirdischer gerber oder ein ander hendeler ghar ledder in die stadt brechte, vnd dasselbige verkeuffte, der gibtt dem rathe von einem guten schocke zween pfenninge, vnnd von zehenn schillingenn einenn pfenningk.

77. Furkauff getreidichs auf den sonnabent.

Item auf den sonnabent sol kein burger auff furkauff, auch kein frembder getreidich keuffen auf dem markte, dieweil das stadt fehnlen oder zeichen steckt, pei straff funff fuder stein dem rathe von einem iedern mas, so aber das fehnleinn oder zeichen durch den marckmeister abgenomen oder geworffen wirt, als dan mögen die furkeuffer vnd auch der frembde wol keuffenn.

78. Getreidich felschen oder besprechenn in oder vor der stadtt.

Auch soll kein burger noch auswirdiger auf den dienstag noch freittag zu abent vf dem marckte, in gassen, heusern vnnd herbergen, noch vor den thören keinerlei getreidich feilschenn, besprechen, bestellen, noch keuffen, pei straff zwantzigk fuder staine dem rathe.

79. Verwarnnunge der gasthelder ire geste des getreidich kaufs halbenn.

Es sollen auch alle wirtte vnd gasthelder ire gest ob sie der hetten oder bequemen, die getreidich keuffen, dieszer angezeigten beider arttickell mit fleisz erinnern, inen anzeigen vnd sie vor schaden warnnen, von welchem gast sie aber noch bescheener warnunge die vberfharunge dieser beider arttickell vermerken wurden, sollen sie solchs dem rathe anzeigenn vnd vermelden, pei straffe zehenn fueder steine.

80. Getreyde vorkeuffen der vorkeuffer.

Item es sal kein vorkeuffer getreidich, das er auff vorkauff gekeufft, widerumb vor keuffenn, er habe dan solchs achttage lang, in seinem hause oder auffim boden gehalten, bei straff zehenn fueder stein dem rethe.

81. Getreidich vorkeuffen einem frembdenn zw gueth.

Es sall auch kein burger einem auswirdischen korn, gersten, habern, noch keinerlei getreidich auf dem marckte zw guth verkeuffenn, sondern den auszwirdischen selbst keuffenn lassen, doch das solchs noch ordenunge des marckts geschehe, pei straff funff fuder steinn dem rathe.

82. Getreydich aufschütten durch frembde.

Auch soll kein auswirdiger getreidich keuffenn auff denn marcktagenn, solchs auff zuschuttenn oder einnzusetzenn, sonndernn souill er fhurenn kann auf einem wagen oder karnn, so uiel mag ein itzlicher auszwirdischer noch ordenunge des marckts woll keuffenn, welcher auswirdischer aber solchs vberschrittenn wurde, buesset dem rathe vonn einem iedernn masz so er gekeufft funff fuder steinn.

83. Geholtze, waltwergk, kollenn keuffenn oder besprechenn auff den sonnabent vnderm fenlein.

Item kein frembder oder auszwirdischer sol auff den dienstag oder freittag zw abennt, dergleichen auff den sonnabent, dieweil der stadt fenlein steckt, keinerlei geholtze oder waltwerck noch kollenn keuffenn, besprechen noch bestellen, wer das hinderkomer wurde, sol angezeigt waltwerg, holtzs oder kollenn dem rath verlustig sein, so aber das fenlein wirt gelegt, mag der frembde wol keuffenn, auch sollen alle wirtte vnnd gastgeber ire geste dieses arttickels erinnern vnd sie vor schade warnnen pei straffe zehenn fuder steine.

84. Meltzer vnnd gasthelder gersten vnnd haberrn kauff.

Item es sol kein meltzer, so auff vorkauff maltzs macht, keine gerste, dergleichenn die gasthelder keinen habern keuffen auff denn sonnabent dieweil das zeichen oder fenlein steckt, pei busse funff fuder stein dem rath von einem ieden masz, so offt er das vberkomenn wirtt.

85. Burgerliche hantthierunge mit getreydich, weitt vnd wollen keuffen auff den dorffernn.

Nochdem wir auch in glaubwirdige erfharunge komen[1]), vnd des auch gnugksam erkundet seindt, das durch den vielfelttigen nachteiligen vorkauf des getreidichs, so auff den dorffenn geschicht, die wochen merckte in vnser stadt Arnstadt sehr geringertt vnd geschmehlertt werdenn, solchen nachteiligen schaden vorzukomenn, so ordennen wir hiemit genediglich gemeiner stadt zw gedeien vnd

1) Dieser Artikel ist allem Anscheine nach eine früher gegebene landesherrliche Verordnung, die in die Statuten eingerückt worden.

besserunge, vnd gebieten hirneben solchs ernstlichen, das hiefurder niemant in vnseren dorffernn keinerlei getreidich auf vorkauf einkeuffen noch aufschuten soll, dergleichen auch keine burgerliche hantthierunge mit weit oder wollen keuffenn, noch andere burgerliche handelunge treibenn, noch anfahen soll, bei vermeidunge vnser vngenade vnd ernster straffe.

86. Vorkauf der höcken vnd kreuter.

Esz sol auch kein höcke, kreutter noch verkeuffer auf dem marckte eyer, kesz, butter, gesehmich noch keinerlei kuchenn speisz so auf den markt bracht wirt, auf sonnabent dieweil der stadt zaichen steckt vnd nicht geworffen, keuffen, so oft einer solchs vberkomenn wirt, soll dem rathe funff fuder steine zw buesz gebenn.

87. Höcken vnd kreutter belangen.

Item nachuolgende tage, als montag, dienstag, donnerstagk, freittag sol kein höcke kreutter noch vorkeuffer eyer, kesz, butter, vischswergk, gesehmich noch keinerlei kuchenn speisz einkeuffen, es were dan den tag feill gewest, so mogen sie keuffen vnd sonst nicht, aber auf den mitwochen mag ein yeder burger keuffenn was im dienlich oder gefellig, doch sol den höcken vnd frembden vorkeuffern nicht verstat werden einiche kuchenn speise zu kauffenn, es sei dann die stunde so ein erbar rath noch gelegenheit der zeitt vnd leufte der jhar benennen wirt, verlauffen, alsdann mogen sie auch wol keuffen dergleichen auch auff denn sonnabent, wann das fenlein oder zeichen geworffenn wirt, wer solchs vbergehett der busset dem rathe funff fueder steine.

88. Frembden oder höcken zw gut keuffen.

Item kein burger oder einwohner soll auff keinen tag in der wochen den frembden noch den höcken unschlet, liecht, butter, kesz, eier oder alles was kuchen speise genanth wirt, noch keinerlei höckenwergk einem andern zw guth verkeuffen, es sei mans oder weibspersonen, bei straf funf fuder stein dem rathe.

89. Frembde getrencke eynlegenn.

Item kein burger sol frembde getrencke, als wein, most oder bier einkeuffen, noch einlegen, vnd ob ime gleich solchs geschenckt, bei welchem solchs befunden, der sol desselben getrencks dem rathe

verlustig sein, so aber iemants wein der in der halfft nothen dieses flurs, oder im weingartten die dem rathe schosbar erwachsen wehre, dennselbigen wein mag ein burger woll keuffen vnnd einlegenn.

90. Frembde getrencke auf wirttschaffte einzulegen.

So aber ein burger frembde getrencke zw seinen ehren, sonnderlich zw wirtschafftenn bedorfftig, als reinischen vnd frannckenweinn, naumburgischs, einbeckischs, torgauischs, zwickauischs oder hoefisch bier, der mag solch getrencke pei dem rathe oder wue es ime gefellig keuffenn, was ime aber ann sollichenn getrencke vberbleibet, sol er in der stadt furder nicht schenncken noch vorkeuffenn.

91. Verrechten der erwachsenenn fruchtte in einer anndernn herschafft.

Welcher burger hat erbe oder erbguether inn einem anndernn gerichtte oder andern herschaft, solche erbgueter sol er verschossen des orts do dieselbenn gueter gelegenn vnnd nicht hie in der stadt, bringt er aber die fruchtte vonn solchen guetern hirein, dieselben soll er verrechtenn[1]) nach gewonnhait der stadt.

92. Weingartten keuffen in einem anndern gerichtte.

Auch sol keinn burger in einem anndern gerichtte weingertten zw sich keuffenn, so aber ein burger weingarttenn in eim andern gerichtte ererbette, oder hiebeuor ererbett hette, oder aber zuuor, ehe ehr in die stadt sich gewenndet hette, so mag er den erwachsennenn wein in die stadt furen, vnd so er denn wein brechte, sol er dennselbenn wie ein ander burger seinen hier erwachsenenn wein vervngeldenn, doruber vonn einem ieden eimer achtzehenn pfenninge dem rath auch dauon gebenn, vnnd dennselben zur zeith des recht jars inn sein recht nehmenn.

---

1) verrechten ist entrichten, rechtsgehörig leisten, sowohl die Abgaben, die auf den Grundstücken liegen, bezahlen als die obliegenden Dienste verrichten. Über die grofse Wichtigkeit der s. g. Erfurtischen Verrechten, der alten Steuer- und Lagerbücher, welche zum Nachweis des rechtlichen Besitzstandes dienten, und neben welchen später eigene Flurbücher angelegt wurden, findet man sehr gute Auskunft in C. W. A. Heinemann, die statutarischen Rechte für Erfurt und sein Gebiet (Erfurt 1822) S. 50—51, und S. 483 u. f. Nachtrag über die Frage: „ob die Verrechten den rechtlichen Grundbesitz nachweisen.“

93. Wein schenncken in freihen heusern vonn burgernn.

Item es sol kein burger inn einem freihenn hause oder hofe wein der ime gewachsenn oder er eingekauft, nicht schencken, sonndern denselben in eines burgers keller einlegen vnnd derjnnen ausschenken, vnnd sein vnngelt wie ein annder burger dem rathe dauonn gebenn.

94. Weinschencken der vom adell.

Auch so die vom adell weinn der dieses flurs erwachsenn, vber iren haushalt vbrig hettenn zuschenncken, dennselbenn sollen sie mit denn gleichenn gemessenn als die burger schencken vnnd vorzepffen, vnd von einem eimer ein stobichen wie sie denn wein schencken an gelde, zw vnngelde dem rath aufs rathhaus vber anntwortten, doch vnndir keinem ausgestecktenn zeichen, auch nicht rueffen zulassenn, was aber inen ausserhalb dieses flurs erwachsenn, soll inenn zuschenncken gar nit gestadt werdenn. Erhube sich auch einn zannck oder hadder inn einem freihen hause oder hoefe weill mann weinn dorinnenn schenckte, also das einer den andern schluge oder verwuntte, der soll domit die freiheit des freienn hauses oder hoefes nicht gebrochenn habenn, vnd soll die zeit des schennckenns kein andere freiheit habenn, wieder eins anndern burgers offenn schenckhausz.

95. Weynn schenkenn im closter zw vnser lyben frawen vnnd geistlicher personnenn.

Auch habenn vor alters bis annhere das stiefft oder closter zw vnnser lieben frauenn, dergleichenn auch alle geistliche personnenn irenn erwachsennenn weynn zu schenckenn macht gehapt, doch das sie vonn einem jedernn eimer ein stubichenn weins ann gelde, so theuer sie denenn geschenckt, dem rathe zw vnngelde daruon gebenn, dergleichenn soll es hiefurder also auch gehalttenn werdenn.

96. Burgerliche oder schosbare gueter den vom adell nicht zuuorkeuffen.

Esz sol auch kein burger oder einwohner diser stadt burgerliche oder schoszbare gutere, als nemlichen haus oder hoeff, acker, wiesen, weinngarttenn vnd baumgarttenn denen vom adel nit ver-

keuffen, auch sol inenn den vom adell solche gueter zw kauffenn nicht gestattet noch eyngereumbt werdenn, deszgleichenn sollen auch hiefurder keine burgerliche oder schoszbare gueter mehr gefreihet werden, dieszer vrsachenn das gemeiner stadt dardurch ir geschos vnnd jerlich einnkommen geringert vnnd geschwecht werdenn.

97. Alle geistliche heuser vnd guetere sollenn dem rathe schosbar gemachtt werdenn.

Item es sollenn alle geistliche heuszer vnnd gutere so die burger oder einwoner ann sich bracht hettenn oder noch bringen wurdenn, als hausz hoef acker wieszen weingarttenn vnnd alle andere erbgutere dem magistrat vnnderworffenn seinn, vnnd demselben schoszbar gemacht werdenn.

98. Hanthierunge inn freyen heusern.

Truge sichs auch zu, das ein burger oder ein frembder ein freyhaus, das nicht seinn aygen were, bewohnen wurde, vnnd seine hanntierunge oder handel dorinnen treiben wurde, vnnd auch des marckts sich gebrauchen wolt, der soll dem rathe einen handel gulden oder heckers schock vnnd den wach schilling zugebenn verpflichtt sein, desgleichenn auch seine fharende habe verrechttenn, vnnd daruber dem rathe volgenn wachenn, vnnd alles annders wie ein annder burger thunn.

99. Schenckenn vornn torenn.

Item es sol auch keinn burger der vor den thorenn wohnett keinerlei getrencke ausserhalb der stadt schenckenn, sonndernn seinenn selbst erwachsenenn weinn mag er hireinn in die stadt furenn, einnlegenn vnnd hernachmals ausschencken.

100. Brawe ordenunge.

Welcher burger hiefurder ein breuher sein wiel, der sol in einem brauhoefe, der sechs marck zugeschos gibt, sitzenn, mit feur und rauch dorinnen wonen, auch sein bier in demselben hausz vnnd sonst an keinem andern ortte schenckenn, dartzu sol er auch zwantzig marg vom erbe zugeschosz gebenn, vnnd mit stallunge auff vier pferde woll geschickt sein, dartzu mit einem harnischs als ruckenn, krebs, bickelhauben, vnd einer armschin, dergleichenn mit einem halben hacken vnnd zwaien liedern eimernn auch gerustet, vnd

gnugksam mit solchenn stucken allenn versehen sein, wilcher brauher also geschickt, der mag ins losz gehenn, hernacher meltzenn vnnd brauen, wilchem es aber ann obberurtten puncten oder stucken eins oder mehr mangeln wurde, der sol darein nicht gelassen werdenn, welcher burger aber als ein brauher wie obgemelt also ins losz gehenn wurde, der soll dorinnenn bleibenn, bisz auf nechst kunpfftige rechtt jar, so aber einer geschickt vnnd doch herrausser gehenn wurde, der soll auch wiederumbe nicht eingelassen werdenn, bis aufs nechst volgende rechtt jar.

101. Meltzen auff vorkauff vnnd hausbyer brauen.

Es sollenn auch die brauhern nicht anders noch lenger meltzen, maltzs zuuorkeuffen, dan vonn michaelis an bis auf walpurgis, welcher aber daruber meltzen wurde, sol vonn einem ieden virten so er gemeltzet funff schilling dem rathe zubusz geben, wer aber malzs zw seinem eigen bier bedurfftig wehr, dem soll es zumeltzen nachgelassen sein, doch das dasselbige mit vorwissen des raths geschee. Auch sol hinfurder niemants hausbier brauen, es sei dann einn brauher, vnd soll vber zwai hausbier ein jharlang nicht brauhen, vnd vber ein erffurdtter malder maltzs zu einem hausbier nicht nemen, so viel virten maltzs er aber verbrauet, so uiel schneberger sol er dem rathe zw vngelde daruonn gebenn, esz sol auch kein gasthalder seins hausbiers seinen gesten vmbs gelt verkeuffen, dergleichen sol auch kein brauher hausbier vorwechsseln, so manch virten oder masz hausbier er verkeuffen wurde, so offt sol er dem rathe funff schilling zw buesse gebenn.

102. Byer fullen im brause.

Item es sol ein ieder brauherr auf ansuchen eins burgers, denselbigen burger einen gantzen oder halben eimer bier, dieweil das feur vnder der pfannen vnausgelescht, vnwegerlichen in dem brauhause verkeuffenn.

103. Meltzen in einem brawehoefe, dorinnen ein brauher woneth.

Item ein ieder brauher, der in seiner behausunge keine eigenne darren hat, sol sein maltzs an keinem andern ortte, dann pei einem burger, der die zeit auch ein brauher ist, begiessen, meltzen vnd

machenn lassen, pei straff funf fuder steinn von einem ieden virtel dem rathe.

104. Eyn antzael zw meltzen auf vorkauff.

Auch sollen die rethe macht habenn, den brauhern ordenunge zustellen, was vnd wie viel ein ieder jerlichen zumeltzen machthaben sol, noch gelegenheit der zeit, oder des jarsleufften, noch irem erkennthnusz.

105. Meltzen der burger so nit brauhern seint.

Item es sol auch kein burger meltzen, er sei dan ein brauherr, welcher das vbergehen wurde, sol von einem itzlichenn virten maltzs dem rathe funf fuder stein zur buesse verfallen sein.

106. Brauen vnd meltzen auf den dorffern.

Esz haben auch die rethe vnnser stadt Arnstadt vnns aufs aller vnderthenigst ersucht vnd bericht gethan[1]), des grossen nachteiligen brauens vnd meltzens halben, so auf den vmbliegenden dorffern gewaltig eingerissen, vnd jtzunt also ym schwangk gehen vnd getrieben werden, welch meltzenn vnd brauen gemeiner stadt zw merglichem nachteil, schaden vnd verderben gereicht, vnnd forder gereichen wurde, so demselben durch vns[2]) nicht gesteuert oder gewehret wurde, vnd derhalben vnderthenigs vleisz gebethen, solchen nachteiligen verderb vnd schaden vorzukomen, dieweil dan vnser altt eltern vnd vorfharen irer aller christlicher loblicher vnd seliger gedechtnus inhalts irer gegebennen statuten vnd freyheits brieuenn, disz artickels halben, gnedige einsehunge zw thun sich erbothenn, haben wir godachter vnser stadt Arnstadt auf ire vnderthenige bitte diese gnade bewiesenn, das innerhalb einer meil wegs von Arnstadt, in vnnser oder vnser lehnleutte dorffern, vnsere vnderthanen darinnen nicht mehr meltzenn oder brauhen sollen, dan inenn jerlichen auff iren eigennen eckern gewachsen. Wo sie aber doruber brauenn wurdenn, sollenn sie das maltzs dartzu in vnnser stadt Arnstadt, vnd sonnstenn nirgendt keuffen, bei straf allwege zehenn guldenn vns vnnachleszlich zw bezaelenn.

1) Ob diese Verordnung früher gegeben worden, oder erst bei der Abfassung der Statuten, das ist, wie bei mehreren anderen gleichartigen Artikeln, nicht zu ersehen.

2) MS. vnd.

107. Beckenn ordenunge.

Item die rethe habenn auch macht, die becken zuregierenn, vnd inen das brot noch stegerunge vnd fallen des kornkaufs zusetzen, dem armut zu gut, vnd auf einen gemeinen nutzs, dergleichenn sollen oder muegen sie auch das broth durch ire beide marckmeister vnd verordentten, so oft es inenn gefellig, besichttigen vnd auffziehen lassen, welcher becker in solcher besichttigunge bruchig befunden, derselb sol alles brots, welch sein gesatzt gewichtte, wie hernacher verzeichent volget, nit helt, des verlustig sein, vnd hernacher armen leuthen gegeben werden, vnd sol doruber auch den rethenn zehen fuder steine zubuesse gebenn.

108. Brotkauff.

So dasz kornn gilt, sol das weisz groschenn brot wegenn wie volgett:

xj schne [1]): sol ein drei pfenning brot wegen vier pfunt,
xv schne: sols wegenn . . . . iij pfunt i virten,
xviii schne: sols wegenn . . . . iij pfunt,
xxj schne: sols wegen . . . . ij pfunt iij virten,
xxiiij schne: sols wegen . . . . ij pfunt einhalbs,
xxvij schne: sols wegen . . . . ij pfunt j virten,
xxx schne: sols wegen . . . . ij pfunt,
xxxiij schne: sols wegen . . . . j pfunt iij virten,
xxxvi schne: sols wegen . . . . j pfunt einhalbs,
xxxix schne: sols wegen . . . . i pfunt i virten,
xlij schne: sols wegen . . . . i pfunt i achtteill,
xlv schne: sols wegen . . . . i pfunt ein achtteill.

Item das heimbacken groschen brott sol alwege ein virteil eins pfunds mehr dann das weisse broth wegenn. Auch sol ein ieder becker, neben den heimbacken sechs pfennigk brotthenn, auch drei pfenning oder groschen broth ann seinem laden feill habenn.

---

1) schne bedeutet Schneberger Groschen, worüber die oben zu Artikel 3 citirten Werke über das Münzwesen ebenfalls Auskunft geben. In dem Mainzischen Register über die thüringische Kirchensteuer vom J. 1506 heifst es zu Anfange: „ist alles nach lawen geldt gerechnet, esz sy dann die Snebergesche montze sonderlich angeczeigt: florenus pro 23 Sneberg. Snebergensis valuit seu facit 12 denarios leon. Eyn schog lawengelz: 15 Sneberg. etc. vgl. Fr. Stephan, neue Stofflieferungen für die deutsche Geschichte II. S. 81. 82.

109. Frembde becker.

Welcher frembder becker auf die mitwochen brott hireiner zw marckte bringet, desselben sechs pfennig brot sollen alwege ein iedes ein halb pfunt, deszgleichen ein groschen brott ein virtel eins pfundes mehr wegen, dan der eingesessenen beckenn brot wigt. Welchs brott aber am gewichtte zu klein befundenn, desselben sol er verlustig sein, vnd sol hernacher armenn leuthen ausgeteilt werdenn.

110. Fleyschhauer ordenunge.

Dergleichen haben die rethe auch macht die fleischshauber zw regiren, denselben auch ordenunge zumachen vnd zusetzen, inen auch all ir geschlacht vnd ausgetragen fleischs, durch ihren verordentten fleischschetzer, nach gelegenheit der zeit vnd der jharleuffte schatzen, vnd wie theur sie ein iedes gebenn sollen, inen setzen zulassen vf einen gemeinen nutzs, dorein sol in niemants redenn, welchs rint, schwein, schops, schaef, kelber in die fleischs bencke ausgetragen wurde, vnd durch die verordenten fleischsschetzer geschatzt wirtt, soll ein ietzlicher fleischshauber auffhauben, vnd nicht wieder heimtragenn, auch dasselbige nicht hoher dan wie es yme geschatzt steigern noch theurer gebenn, auch einem ieden, das so er in die fleischsbencke getragen, verkeuffen vnd nicht hinder sich legenn, welcher aber solchs vorsetzlichen vbergehen wurde, der busset dem rathe zwantzig fuder steinn, welcher fleischshauber vber dem fleischsschatzen oder hernachmals die verordentten fleischsschatzer vbelhandeln vnd mit boeszenn wortten sie vbergebenn wurde, der sol dem rath zehenn fuder steine zur buesz verfallenn seinn.

111. Streychen, erheben vnd aufblasen das fleischs vnd fynnicht fleischs.

Auch sollenn die fleischshauber ir geschlacht fleischs nicht streichenn, ferbenn, erheben, noch aufblasen, bei pusse drei fuder steine dem rathe, ob sichs auch zutragen wurde, das vnnrein oder finnicht schweinen fleischs geschlacht, so sol ein ieder fleischshauber, der solchs geschlacht hat, den verordenten fleischsschetzern das offenbaren, vnd dan dasselbige fleischs an den orth, des durch die rethe dartzu verordent, vnd nirgent anders feilhaben vnd verkeuffen, welcher aber solchs vberschritten wurde vnd solch fleischs in bencken verkeuffte, vnd das vberkomenn, dem sol das fleischs genohmen, vnd

den armen gegeben, oder sonst in andere wege hingethan werden, auch sol er daruber dem rathe einen gulden zur buesse verfallenn sein, wie es auch hieuor damit gehaldenn wordenn.

112. Frembde fleischshauer.

Auch muegen die frembdenn fleischshauber auff alle mitwoch vnd auf den freien jarmarckt hireiner ziehen, fleischs feill zu habenn, doch dergestalt das sie alwege auff den dienstag zw nacht vnd vff den abent vor dem freien jarmarckt, zuuor ihr vihe hireiner treiben, vnd dasselbige am leben durch die verordentten obermeister der fleischshauber, ob solch vihe zuschlachten tuchtig, zuuor besichtigen lassenn, welchs vihe oder schwein durch dieselben obermeister tuchtig erkant, mugen sie schlechtenn, vnd dornach auf den marckt zuuorkeuffenn, austragen vnd die verordenten schetzer im solchs schatzen vnd setzen lassen, vnnd nicht anders dann wie vermelt verkeuffenn.

113. Erbzynse, lehnrecht vnd aufflasse gelt der burger.

Auch ob ein burger hette rechtte erbziuse, vnd des guts ein rechter erbher were, ersuchte der ziensman den lehnhern auf den abent vor der zins zeit vnnd wolle das gut sampt seinen zienszen auflassen, dasselbig gut sol der lehnherr von ihm aufnemen, vnd in forder vmb keinen ziens mehr mahnen noch fordern, vnd so ein burger dem andern solch gut verkeufe, vnnd der verkeuffer seinen keuffer an die lehn bringen wolt, der sal dem lehnhern zw aufflos gelde zwolf pfenninge geben, vnd der dasselbige gut an die lehn nimpt, oder empfehet, der gibt dem lehnhern auch zwolff pfenninge, vor sein lehnnrecht, vnd sol hirmit gleicher masz, wie es die rethe mit iren zienszenn vnd lehnrecht von alters her, vnd nicht anders gehalten werden, vnd ob der lehnherr solch gut selbst geldenn oder keuffenn wolde, das sol ime keinsweges gestat oder nachgelassenn werdenn.

114. Alle gemeine zufellige sachen haben die rethe macht zw ordennen vnd zw regieren.

Esz haben auch die rethe macht zw ordennen vnd zw regieren alle zufellige dinge in der stadt vnd vor der stadt, auffim marckte, ann brunnen, strassen vnd gassenn, auch mist, holzs vnd dile, vnd

aller anderer vnsaubrikait oder vnbequemlichkait, auch die feurstete zubesichtligen, vnd was mangels nachteil oder gefhar in diesen obgemelten puncten befunden, sollenn sie zw bessern, zw wandeln vnnd abzuschaffen haben, auf einen gemeinen nutzs noch irem erkennthnus, doreinn sall in niemants redenn.

115. Spiell zuuorbieten.

Die vnchristlichen zenkischenn vnnd betrieglichen spiel, daruber gottes vnnd seines lieben sohns jhesu namen gebot wortt vnnd sacrament gelästert vnd die liebe des nechsten dardurch zertrennt, sollen die rethe neben vnserm amptman zuuorbiethen vnnd abzuschaffen macht haben, wilcher aber noch beschenem verbot vnd abschaffen, vber solchenn zenckischenn vnd betrieglichen spielen befunden, derselb sol seines spielgelts verluestig sein, vnnd durch die stadtknechte ihme genohmen, vnd den rethen zugestellt werden, aber burgerliche vnd freuntliche spiell vnnd kurtzsweilen sol hiemit nicht gemeint noch auffgehabenn, sondern nachgelassen sein.

116. Feur ordenunge zubestellen.

Item es sol ein ieder rath einganges ires regiments die feur ordenunnge, durch die vierhern in der gemeine sampt iren zuuordentten, vnd sonst mit aller notturfft inhalts derselben feurordenunge, domit schaden vnnd vnrath zuuorkommen, vnuorzueglichenn aufs forderlichste bestellenn.

117. Treschen bey lychtt.

Item es sol niemants pei licht des morgends oder abents dreschenn oder dreschen lassenn, pei straffe funff fuder steine dem rathe.

118. Flachs oder hannff derren vnd brechen inn der stadt.

Dergleichenn sol auch niemants vnbereitten flachs oder hanf in seiner noch in ein ander behausunge in der stadt derren noch brechenn, sondern vor denn thoren, auch pei liechte keinen flachs schwinden noch hecheln lassenn, bei straffe funff fuder steine dem rathe.

119. Holtzswergk, speene vnd geuerlich feurwergk.

Auch sollen alle hanntwergs meister, so holtzswerg arbeithenn, als wagener, schreiner, bottener vnd zimerleut ire spene, derglei-

chen alle burger vnd einwoner, reben, reisichholtzs, rechstro vnnd alle andere geuerliche feurwerg, an keinem geuerlichem oder nachteiligem, sondern ann einem gewahrsamen ort, do solchs vor feur vnd lichten gnugsam verwarth, vnd sonst nirgent anderst hinlegen. Welcher aber angezeigt feurwerg oder holtzs daruber an geuerliche ortter legen wurde vnd gelegt hette, so oft solchs besichtigt, vnd pei iemants also befundenn, der busset dem rathe zwantzig fuder stains.

120. Beleuttunge eines brandes oder feuers.

Item begebe sichs auch, das in eins buirgers hause feur ausqueme, vnnd solchs durch denselbigen burger, seine kinder oder gesinde verschwiegen vnd nit offenbart wurde, vnd das feur doruber beleuttet, der sol vns die hochste pfenningsbuesse, vnd dem rathe dreissig fuder steine zur buesz verfallenn sein. So aber der burger solch feur durch sich selbst, seine kinder oder gesinde offenbarett, vnd iemants vmb huelffe vnd rettunge anrueffen oder annsprechen wurde, so bleibt er des ahne schaden vnd wandel, so fern das durch seine verwarlosunge nicht geschicht.

121. Gesellschafft machen mit einem frembden oder einem inwoner der nit burger ist.

Item ein burger sol nit mit einem frembden oder auswirdischen, noch mit keinem einwoner, der nit burger ist, in der stadt geselschaft machen, wider an getreidich, meltzen, schencken, an weinkauf, weit vnd gewantkauf, vnd an allem andernn kaufmanschatzs, domit man handel treibt, an keuffen vnnd verkeuffen, hinder wem man das keme, sal dem rath sechtzig fuder stein zur busz gebenn.

122. Frembd geltt auff ziense aufnemen.

So auch ein burger frembd gelt auff ziense auffgenohmen, vnd domit handelte, das sol er zur zeit des recht iars, wie sein gelt, auch in sein recht nehmen, vnd forder verschossen, welcher aber solchs verschweigen oder verhalten wurde, sol dasselbige frembde gelt, vns die helffte, vnd dem rathe die ander helffte verfallenn seinn.

123. Burgerliche handelunge der einwohner, so nit burger sein, oder der frembdenn.

Es sol auch kein einwoner, der nit burger ist, burgerliche handelunge mit keuffen noch verkeuffenn treibenn, auch nit vernehmen,

es sei durch waserlei weise, mittell oder gestalt solchs geschehen muege.

124. Vnbesetzte burgersheuser.

Welcher burger mehr heuser hat dan das dorinnen er woneth, vnd dieselben mit burgern nit besatzt oder dorinnen wonhaftig hat, der sol von iedem hause so uil er der hat ein heckers schogk zugeschosz vnd den wachschilling dem rathe dauon geben, dergleichen auch die volge vnd sunst alles anders, was ein ander burger von seinem wonhause thut, vnnd zuthun schuldig, von solchen vnbesatzten hause auch thun, oder zuthun verschaffen.

125. Vermiette heuser mit burgern besetztt.

So aber ein burger mehr heuser hat, dan das dorinnen er wonet, vnd dieselben mit burgern besatzt hette, also das aus einem itzlichen hause, einen handelgulden, oder des heckers schogk, dergleichen einen wachschilling dem rathe daraus geben wurde, vnd auch die volge von dem, der solche behausunge bewohnet, vnd sonst alles anders, was einander burger von seinem hause zuthun schuldig, daruon thette, oder dauonn zuthun verschafte, als dan sol der burger, dem das haus eigen ist, forder nichts doruonn zuthun pflichtig, sondern des alles hiemit entnohmen sein, welcher burger aber hiebeuor, aus zwaien heuszern ein wonhaus gemacht, der soll auch nichts mehr, dan ein ander burger vonn seinem wohnhause mit volgen, fhronen vnd wachen zuthun schuldigk, dasselbig auch daruon thun vnd pflegen, hiefurder aber sol kein burger aus zwaien heusern ein wonhausz zumachenn, nicht mehr gestadt, nachgelassen oder vergunstigett werden.

126. Abebrechen eins gebeues mit vorwissen der rethe.

Es sol auch einem iedenn burger heuser, scheunen, stubenn oder stallunge abzubrechenn, dadurch die hofstedte verwustet werden, verbotenn sein, welcher burger aber ohne vorwissen des raths angezaigte gebew abbezubrechen sich vnderstehenn wurde, vnd darinnen bruchig befunden, der busset dem rathe dreissig fuder stein.

127. Ziegell vnd steine von hoefstedten vorkeuffen.

Welcher burger auch ziegell von seiner behausunge oder anderm gebew abnehmen, dergleichen auch keller oder ander maurwerg ein-

brechen wurde, vnd die ziegel oder stein dauon verkeuffte, vnd desselben vberkomen wurde, der sol dem rathe zwantzig fuder steine zur busz verfallenn seinn.

128. Alle newe gebew in der stadtt mit ziegelnn zudeckenn.

Auch sol ein ieder burger oder einwohner, der in der stadt von neues bauen wiell, es sei haus, stallunge oder weserlei gepeu das sein muegen, hiefurder nit mehr mit schindeln, sondern mit ziegeln decken, auch seinen vorhabenden baw dem rath zuuoranzaigen, was er aber hernacher zw angezeigtem geben an ziegeln bedurfftig, doran steuert oder gibt ime der rath als nemlich an den breitten fittich ziegeln die helffte, vnnd ann den holen henge ziegeln den dritten taill, welcher burger aber ein alt gepeu, so zuuor mit schindeln gedeckt, abbricht, vnd aufs new widerumbe domit decken wolt, sol ime keins weges gestattett oder nachgelassen werden, sondern sein gebew furder mit ziegell deckenn, dartzu ihme der rath die obanngezaigtenn ziegel steuern, auch steurenn vnnd gebenn soll.

129. Befreyhunge des geschoss eines neuen gebeues.

Ob auch iemants in der stadt oder in vorstedtenn eine wuste hoefestadt oder sunst auf einen gartten vonn neues bauenn wolde, der sol der marckenn des geschosses zehen iharlang vom rathe gefreihet werdenn, doch der gestalt das er denselben vorhabenen baw zuuor mit vorwissen des raths anfahe, auch soll der rath pei dem lehnhern muglichen vleisz vorwenden, ob derselbige burger der erbziensz auch zehen jarlang muge gefreihett werdenn.

130. Wuste heuser oder hofestedtte, dorauf widerkeufliche ziennse vorschriebenn.

So auch heuser oder hofstedte inn oder vor der stadt verwustet, oder wust gelassen, vnnd weren etzliche widerkeuffliche ziensz dorauffen verschrieben, vnd es begebe sich, das iemants das oder dieselbigen bauen wolt, solchs sol dem oder denn jhenigen, den die widerkeufflichen zinsz darauf verschriebenn, durch denen, so solchs haus oder hoefestadt vonn neues bauenn wiel, angezeigt werden, ob er oder dieselbigen solche behausunge oder hoeffestadt selbst oder durch einen andern bauen zulassen gesinnet, als dann habenn die

rethe macht, inen eine namhaftige zeit, dorinnen sie solchs bauen sollen, zusetzen, so aber solchs in angezeichter oder benanther zeit nit gebauett, als dan muegen sie die rethe dieselbige behausunge oder hoffestädt den ihenigen, der sie erstlichen derhalben ersucht oder einem andernn nachlassenn oder vergunnenn zubauenn.

131. Verwustunge der erbguether.

Item welcher burger erbgueter hette, es were arthacker oder weingartten, vnd dieselben aus lessigkeit oder vnfleis mit geburlicher arbeitt zu rechter vnnd bequemer zeit nicht versehenn wurde, oder aber dieselbigen armuts halbenn nicht vermochte zw arbeittenn, dardurch solche erbguter in verwustunge vnnd verderbunge komen, vnd dem lehnherren seine ziense, dergleichenn dem rath sein geschos vnd einkomen damit geringert vnnd entzogen, solcher verwusten guter mag der rath sich wol vnderziehen, vnd sollen macht haben dieselben forder auf besserunge widerumb aus zulassen, auf das ziens vnd geschos wider gangkhaftig gemacht, vnnd daruon gegeben werdenn.

132. Die rethe freuenlich straffen vnd vbelhandeln.

Item wer denn rath freuenlich mit schmehe vnd schelt wortten vbelhanndelt oder strafft, so er des beweislichen vberkohmmen, sol er dem rathe zubusz gebenn sechtzig fuder stein, vnnd die stadt reumen jhar vnd tagk auf gnade noch gelegennhait der sachenn.

133. Zwitracht, hader vnd schelt wortt auff dem rathhause.

Item wue sich zwuhe oder mehr mans oder weibspersonenn von burgern oder frembden auf dem rathause in der raths stuben oder vor der stuben zanckten, vnd einander vbelhandelten mit schelt vnd schmehe wortten, so sol ein iedes zehen fuder steine dem rathe zue busse geben, verwuntte aber einer den andern, so hat der thetter die freiheit gebrochen, denselben haben die rethe macht zustraffen noch irem erkenthnis, vnd sol dem gericht zw geburlichen abtrag pflichtig sein.

134. Suppen, frueortten vnd gebrante wein.

Auch sol niemants auf die sontage, hohen fest vnd feiertage vor der predigt in schenckheuser, zw der suppen oder fruheortten, der-

gleichen auch in keine behausunge zum branten wein zechen gehen, pei straef drei fuder stein dem rathe, so offt das vberganngen wirtt.

135. In die brunner wachssen oder weichen, vnd darrauff wetzen oder reibenn.

Item es sol niemant in die brunner wachssen noch darrauf reiben, wetzen, oder einerlei dorein schuten, noch dorein weichen, von gefessenn, reiffen oder anderm geholtze, so offt das von iemants vbergangen, der busset dem rathe drei fuder steine.

136. Wer die stadtknechte oder diener an iren dienstenn schlechtt.

So auch iemant der stadt knechtte oder diener ann des raths gescheffenn diensten vnd gewerbe schlecht, stost oder blutrunstig macht, der sols dem rathe verbuessen mit zwantzig fuder stein vndt den knechten iren schaden vnd wandel erlegen, noch erkenthnus der rethe, vnd sol vonn einer plutrunst wegen, so die an einem knechte oder diener begangen, die stadt reumen einen monat, so aber ein frembder oder hantwergsgesell solchs thette, sol ins raths gefengknis eingezogen werden, noch erkentnis vnsers amptmans vnnd der rethe gestrafft werdenn.

137. Dye pflaster reinhalttenn.

Esz sol auch ein ieder burger vnnd einwohner das pflaster vor seynem hause oder hoefe alle sonnabende kehrenn vnnd rein machen lassen, vnd das kehrich dennselben tag vom pflaster hinweg bringenn oder furenn lassen pei busse drei fuder steine dem rathe.

138. Ahne liecht bey der nacht auff der gassen gehen.

Nyemant soll des abennts ohne liecht oder latern noch neun horen auff der gassen gehen, dergleichen auch nicht jauchtzen noch schreyen pei straeff drei fuder stein dem rathe.

139. Zechen in schenckheusern noch lautunge der glockenn bonifacij.

Item wer auf denn abennt noch leuthunge der glocken[1]) zw sanct bonifacio in schenckheusern, es sei peim wein oder bier, be-

1) Hesse hat in Arnstadt's Vorzeit und Gegenwart H. II. S. 168. Not. 138 speciell darauf aufmerksam gemacht, daſs man den Gebrauch, wonach hier mit einer auf dem St. Bonifacius Thurme hängenden Glocke (der sogenannten Bier-

funden, vnd dem rathe angesagt wirt, der sol drei fuder steine dem rathe zur buesse verfallen sein, auch ob der wirt seinen gesten vber solche leuttunge der glocken forder wein oder bier aufftragen lyesse oder inen verkeuffte, vnnd die geste vor obengezeigter buesse nicht warnette, der sol dem rathe sechs fuder stein zur buesz gebenn, so offt solchs geschicht.

140. Vnreinigkait aus den heusern giessen.

So iemants aus heuseren ein anders mit harm oder anderm vnreinen wasser begeust, es sei abennts oder morgents, so das clagbar wirt, sol der oder die solchs gethan, dem rath mit dreien fuder stein verbuessen.

141. Vnreinigkait vor oder an die heuser schutten oder fueren.

Dergleichen auch welcher burger oder einwoner einem anderen leuts mist oder ander vnreinickait vor oder an seine behausunge schuttet oder furet vnd der oder die solchs gethan, desz vberkomen wurde, sollen sie dem rathe zehen fuder steine zubusz gebenn, vnnd daruber auch solchenn vnflath oder vnreinigkeit wiederumb weg furenn oder hinweg zufuren verschaeffenn.

142. Stadt graben.

Auch sollenn die rethe die macht vnd freyheit haben, also das sie ire graben vmb die stadt mogen vorfrieden mit zeunen, gehecken, dieselbigen bauen, dergleichen auch mit vischen zubesetzen, oder aber dieselbigen vmb einen ziensz auszulassen noch irem gefallen, wie sie das vf einen gemeinen nutzs vnd gedeien der stadt aufs bequemste vnd nutzlichste erkenen. So aber ymants an bemelten grabenn inen schaden thet an vischen, baumen, obs, holtzs oder grasz, den haben die rethe macht darumb zubuessenn nach gelegenhait des schadens vnnd noch irem erkenntnusz.

---

glocke) Abends das Zeichen gegeben (die sogenannte Polizeistunde angekündigt) ward, dafs niemand mehr in den Schenkhäusern sich treffen lassen, auch kein Wirth seinen Gästen Wein oder Bier auftragen dürfe, ebenfalls an anderen Orten antreffe: vgl. Hüllmann's deutsches Städtewesen IV. S. 16 ff. Jäger's Ulm S. 724 ff.

143. Alle newe gebewe der stadt mit vnserm vorwiszen anntzufahenn, alles stadttgesinde antzunemen.

Auch haben sie macht zw bauen vmb ire stadt mauren, thorme, thore, ercker, zindeln vnd schlege, der herschaft vnd der stadt zw nutzs vnnd frommen, vnd dieselben thore, thornne vnd mauren, ercker mit thorwartten vnd wechtter [1]) vnd schiltwechter in der stadt vnd auff dem thornne sanctj bonifacij vnd all ander gesinde der stadt, als schreiber, schutzsmeister, buchssenmeister, bornmaister, grabenmeister vnd stadtknechte zusetzen vnd zuentsetzenn noch irer bequemlickait, also dicke das noth geschicht, dorein sol ihm niemants redenn.

144. Gehorsam verachttenn.

Welcher burger den gehorsam freuenlich oder mutwillig verachttett, also das ime auf ein thor in gehorsam zugehen gebotheu wurde vnd vnder dem thor hinweg ging, der sol sein lebenlang in dieser stadt Arnstadt dorinnen heuszclichen zuwonen nicht wider eingenomen werdenn, sondern dieselbige forder meiden, auch dartzu ime verboten seinn, hat er aber erbe vnd guter, das oder dieselbigen sollen ihm zuuorkeuffen vergunstigett vnd nachgelassen werden. So auch eine burger durch die stadtknechtte auf das rathausz oder auf ein thor zugehenn oder sonsten etwas anders zuthun pei gehorsam geboten wurde, welcher solch gebot verachttete, vnd demselben nit nachgelebete, der busset dem rathe sechtzig fuder steine, vnd sol die stadt reuhmenn drey monath. Wurde aber einen burger in seinem abwesenn durch die stadtknechte pei gehorsam gebothenn, vnd solch geboth durch sein weib, kinder oder gesinde ime verschwiegen vnnd nit angezeicht wurde, so bleibt er des pillich ohne schaden vnnd wandell.

---

1) In der Arnstädter Feuerordnung vom J. 1530 heifst es: „So ein feuer auskäme, es wäre am tage oder bei nacht, soll man nach st. bonifacii thurme sehen, wo zugegen das feuerfähnlein am tage oder die feuerlaterne bei der nacht ausgesteckt ist, dem ort soll man zulaufen, so man an die glocken schlägt, dem wächter, so er das feuer am ersten beläntet, soll man ihm 24 pf. geben.“ Hesse H. II. S. 168. Not. 138.

145. Verheischunge oder zusagen einen kauff auf frist mit barem gelde zubezaelenn.

Item nochdem nicht wenig zw gemeinem nutzs einer iedern stadt an hantierunge in keuffen vnd verkeuffen sondern viel gelegen, vnd sich offtmals im kauffen zutregt, das einer dem andern seine habe oder whar mit barem gelde zubezalen abkeuft, vnnd so die zeit der bezalunge kumpt oder verflossenn ist, alsdann wiel der keuffer seinenn glaubiger mit erbguethern oder ime andere whar vorziehenn oder vorschlahenn vnd domit bezalen, solchs sol hiefurder nicht mehr gestadt werdenn, es wehre dann das der schuldiger so gar verarmet, vnd vermochte nicht mit barem gelde zubezalenn, das sol er vor einem sitzenden rathe also erweisen, als dan sol er der schuldiger sein erbe oder seine whar dem gleubiger anbiethen, ob er sich darmit wiel lassenn bezalenn. So aber der gleubiger solchs nit annemen wiel, als dan sollenn die erbgueter oder whar durch vier personen des raths gewirdigett werden, vnnd noch bescheener wirdung sol der glaubiger dieselben erbguter oder whar ane alle wegerunge annehmen, vnnd sich dormit bezalenn lassenn.

146. Vber bekennthliche schultt fryst zusetzenn.

Der rath hat auch ein zeitlang vnnd noch im gebrauch vber bekente schult zeitt zusetzenn, nemlichenn also, das ein ieder beclagter seine bekenntte schult innwendig sechs wochenn ausrichtten vnnd bezaelen soll. Welcher aber in angezaigter zeitt solchs nicht thun wurde, dennselben muegen die rethe pei gehorsam auf ein thor zugehenn gebietenn lassenn, vnd inen nit widerumb ane vorwissen seins gleubigers herraber lassenn, solchs sol fürder auch also gehaltenn werdenn.

147. Schulltt gefennecknus.

Item ob ein burger oder einwoner schuldig were vnd derhalbenn beclagt wurde, vnnd vermochte nicht zubezalenn, hette auch wieder haus noch hoeff, wieszen, weingartten noch einicherlei erbgueter, vnd kuntte vor einem sitzenden rathe sein armuth beweisen, also das er nichts forder vermochtte, dan was er teglichenn mit seinem taglohn verdiente, so inen daruber der glaubiger der schult nit erlassen wiel, begertte dan der schuldiger derhalben gefenglichen einzuziehen, solchs sol ime gestat werdenn, doch dieser gestalt das

der cleger dem schuldiger in solchem gefengknis mit brot vnnd wasser speisenn vnnd trencken, vnd dormit gnugsam versehen soll. Darkegen sol der schuldiger die zait, dieweil er im gefengknisz ligt, einen iedenn tag vnnd nacht ein ortt losz sitzen, vnd an seiner schult ime abgezogenn werdenn. So aber der schuldiger sich selbst bekostigenn wurde, als dan soll ime einenn tagk vnnd nacht ann seiner schult ein halbenn guldenn abgerechennt werdenn, vnnd also uiel teglichenn absitzenn.

148. Verkundigunge eines neuenn raths.

Item noch altem vnnd gewonlichem gebrauch hat man alwege auff sanct michels abent einenn neuenn rath eroffent, vnnd volgent den tagk bestettigt. Dieweil dan alle diener vnnd gesinde der stadt auf sanct michels tagk ausgedienet, wollenn wir hinforder einen neuen rath vorordennen vnd setzenn, dasz derselbige auff den tagk bartholomei soll eroffennt vnnd verkundigett werden, auff das sich der newe rath zwieschen michaelis mit notturfftigem vnnd nutzlichem gesinde oder diener, dergleichenn den stadtkeller mit getrencke zuuorsehenn wissenn, vnd ob in ein alt diener oder gesinde nit gefellig, demselben iren diennst ab kundigt wurde, auff das sich niemants zubeclagen hette des eilennden vnnd plotzlichenn urlaubs, doch soll des neuen raths regiment nicht ehr angehenn dann auff michaelis, wie es auch vor alters ist gehaldenn wordenn.

149. Vorlesunge der stattuten in der holdunge.

Auch sol bei einem ieden neuen rathe, so der bestettigt wirt, in der holdunge des burgerlichenn gehorsams die statuta offentlich vonn arttickell zw arttickelln der gemeine vorlesen, wo aber nit gar, sollen doch zum wennigsten die notturfftigstenn arttickel gelesenn werdenn.

150. Versehunge der pfarrer oder prediger.

Item von alters her bis anher ist der gebrauch vnnd gewonhait gewest, das alwege der probst oder vorsteher des closters zw vnnser lieben frauenn vnnser stadt Arnnstadt mit dreien pfarhern versehenn vnd versorgett hat, ane einiges zuthun des raths oder gemeiner stadt, solchs sol hiefurder auch also gehaltenn werdenn[1]). Truge sichs

1) Was wir in dem oben mitgetheilten Vertrage über die herrschaftlichen Rechte zu Arnstadt vom Jahre 1273 lesen: „de collacionibus quoque ecclesiarum

aber zw, das ein pfarherr oder prediger mit einem burger zwitrechttich wurde, solche zwitracht vnd forderunge sollenn die rethė zw enntscheidenn vnnd zuuortragenn machtt habenn.

151. Schulmeyster vnnd kyrchner anzunemen.

Auch habenn die rethe vnnd probest die macht, schulmeister vnnd kirchner annzunemen, dieselben auch ires gefallens widerumb zuurlaubenn. Derselbige anngenommenne schulmeister sol geredenn vnnd gelobenn, ob sich einicherlei sachenn zwieschen ime oder seinenn angenomennen gesellen zwietracht oder hadder zwieschenn burgernn, frembdenn oder hantwergs gesellenn zutragen wurde, solchs nirgent fordernn dan bei den rethen, dieselbigen sie zuenntscheidenn macht haben freuntlichen oder rechtlichenn.

152. Befreyhunge des geschoss eines auswirdigen, der burger wirtt.

Item so ein auswirdischer mann inn vnser stadt sich wendtte, vnnd burger wurde, der soll desselbenn jars, darinnen er burger wirt, seiner fharenden habe frey sein, vnd nicht verschossen, ausgangs desselbigen jars sol er dieselbige fharende habe in sein recht nemenn, vnd dieselbigenn wie einander burger forder verschossen, hat oder behelt er erbgueter in einer andern herschafft oder gerichtte, die fruchtte die im auf solchen gutern erwachsen mag er hirein in die stadtt furenn vnd dieselben vervngelden, vnd in sein recht nemen, vermuege vnnd inhalts des viervndneutzigistenn arttickels.

153. Geschosz eines burgers sohns des ersten jars, dorin er sych vereelichtt.

Dergleichenn auch so ein burgers sohnn sich verhairatenn vnnd ehlich wurde, derselbe sol das erste ihar des hanndels guldenn oder heckers schocks befreyhet seinn, vnnd solchs zugeben durch die rethe ime erlassenn werdenn.

154. Schultt eines burgers einem andern burger vnd frembdenn schuldigk.

So auch ein burger einem anderen burger vnnd einem frembdenn schuldig wehre vnnd derhalben beclagt wurde, als dan sol er erst-

suarum parochialium ac capellarum, et prepositure montis sancte Walpurgis cum suis ecclesiis et capellis": das wirkt hier auch nach der Kirchenreformation fort.

lichenn dem burger, vnnd hernacher dem frembdenn so etwas mehr vberig oder vorhanndenn bliebe vber solche seine schult verholffenn werdenn.

155. Gottes lesterunge.

Alle lesterunge, fluchen vnnd schwerenn, dorinnenn gottes des vaters vnd seines liebenn sohnes jhesu namen, gebott, wortt vnd sacrament, auch seiner erschaffennen creaturen geunehrett, entheiligett vnnd miszgebraucht werdenn, habenn die rethe vnnder gemeiner burgerschafft macht zustraffenn, also wer darinnen bruchig befundenn, sol erstlichenn mit dem gefengknisz tage vnnd nachtt, zum andern mahl aber drei tage gestrafft werdenn, vnd dorinnen mit brot vnnd wasser gespeist vnnd getrenckt werdenn, zum dritten mall aber sol solche personn vier monath lang reumenn vnnd nit widerumbe eingelassenn, sie habe dann zuuor auch sechtzig fuder steine dem rathe zw buesse erlegett vnnd bezaltt, doch noch gelegenhait der personnen, dergleichen auch noch erkentnusz vnnd gnade der rethe, so es aber auswirdige frembde oder hantwergs personen, so einem rathe nicht verwantt, tehtten, vnnd dieselben zubekomen werenn, sollen zw allmalen in vnser gefengknis vnnd straeff vns zugestalt vnd vberantwort werden.

156. Das rechtt jar.

Auch soll das rechtt iar alwege vber drei jar als nemlichen im viertten iar vnuerruckt gehaltenn werdenn, doch das die rethe noch irem erkenntnus vnnd gelegenheit der zeit solch angestalt recht iar, welcher gestalt oder massenn ein ieglicher burger seine habe oder guter verrechttenn soll, ausschreiben vnnd anschlahen lassenn, gleich wie solchs vor alters biszenher gehaltenn wordenn, was auch ein burger in dem rechts iar ann seiner fharender habe vnnd erbguetern nichts ausgeschlossenn, verschweigett, dasselbige sol die helffte vnns, vnnd die annder helffte dem rathe vorfallenn seinn.

157. Geschoss eynnfordernn.

Item das geschosz sol pei einem ieden regierennden rathe auff drei friest gemannt vnnd eingefordertt werdenn, als nemlichen denn erstenn termin auf martini, den andern den sontag misericordias dnj, der dritte assumptionis marie, auff solche angezeichtte termin sol ein ieder burger den drittenteill seines geschosses niderlegen vnnd beza-

lenn, dergleichen sollen auch die regierenden herren auf einen itzlichenn terminn virtzehen tage sitzenn vnd das geschos einzunemen gewartten, welcher burger aber in dennselbigen virtzehenn tagenn den drittentheil seines geschosz nicht entricht, derselbige soll in gehorsam gelegt, vnnd nicht ehr wider herrausz gelassenn werdenn, er habe dann sein geschosz entrichtt.

158. Frembde vnnd auswyrdige personnen vmb yr geschoss vnnd anndere gefell zw hembdenn vnnd zw pfendenn.

Auch habenn die rethe macht alle auswirdige vnd frembde personenn, so ecker, weingartten, wieszen vnd andere liegende grunde in irem felde vnnd flur der stadt Arnstadt habenn, vmb ir verfallen geschosz, ziense vnd andere gefellen vnd einkomenn des raths, so vonn salch liegenndenn grunden sich aigent vnd geburt, zugebenn, durch ire diener, flurschutzen oder weinhuter zw pfenden vnnd zw hembden noch gelegennhait der sachen, wie es inen fuegsam, vnd die genohmenne pfande in iren gewarsam zunemen, oder sunst an einen bequemenn ortt ires gefallens zuuorschaffenn noch irem erkentnusz, dorein soll inen niemants redenn noch sprechenn.

159. Lehenn rechtt vonn erbguethern dem closter zw vnnser liebenn frauenn vnnd andern geistlichen personenn zw lehenn rurennde.

Nachdeme auch vor alters biszher ainn ieder burger, der erbgueter, die dem closter zw vnnser liebenn frauen oder anndern geistlichen personen zulebenn rurenn, gekaufft, vonn solchem kauff nit mehr dann funff schillinge leongelt zw lehnnrecht gebenn, pei salchem hergebrachttem gebrauch sollenn die burger forder auch erhalten vnnd durch vnns darpei geschutzt werdenn. Wer ein erbe hat inn der stadt jar vnd tagk vnnangesprochenn vonn seinen erbnehmenn, so sie im lannde vnnd nicht ausserhalb des landes seinnt, der behelt es erblichenn, so aber die erben nicht im lande seint, die moegen solchs ansprechen vnd werenn.

160. Geschencke vnnd verehrung des raths.

Item mit schennckenn vnd verehrunge oder andern zimlichen vncostenn haben die rethe macht vonn wegen gemeiner stadt noch

irem erkenthnus vnd gefallen zuthun vnd zulassenn, dorein soll in niemants redenn.

161. Beschluss dreyer rethe.

Was die rethe auch einmutig gemeinem nutzs zw guethe ordenen, aufrichten, bestellen vnd beschliessen, demselben sollen die regirenden herrenn geleben vnd nachkomen, vnd solchs keins wegs nit endern noch aufheben, sondern alles was durch die drei rethe beschlossen, dasselbige sollenn die regierenden herrn pei zeit ires regiments ausrichten, fordern vnd in keinen weg vnderlassen oder in verzuegk stellenn, vnd do dasselbige von ihnn nicht geschege, sollen sie in vnser ampt Arnstadt zwantzig gulden von iren guetern zugeben pflichtig sein. Truge sichs auch zw, das noch gelegenhait der zeit vnnd jar dasselbige von neuen zu bessern, zuendern oder gar auffzuhebenn, vnd in andere wege zustellen, zw mehren oder zw mindern zw einem gemeinen nutzs, solchs sollen die rethe zw thun macht haben, doreinn soll ihnn auch niemannt sprechenn.

162. Von vneinigkaitt der rethe.

Auff das auch vnser sunderlicher wille, gemuthe vnnd genade, zw besserunge vnnd gedeihunge eins gemeinnen nutzs von vns furder gespurt vnnd also auch erfunden werden muege, dieweil dann alle ordenunge vnd regimant keinen loblichen eingang haben muegen, dan das man zuuor bewege gotliche furcht vnd seine gebot vor augen haben, dadurch friede vnd einigkeit erhalten werden, derhalben wollen wir, das hinfurder kein zwitracht noch vnainigkeit vnder den rethen vnser stadt Arnstadt sein soll, in ansehunge das dardurch gemeiner nutz verhindert, vnd solchs gemeiner burgerschafft zu grossem nachteill, verderb vnd schaden gereichenn thut. Begebe sichs aber daruber, das etzliche rathspersonen mit einander zwitrechtig oder vneins wurdenn, vnd solchs den andern iren zuuorordentten raths freunden wissentlichen, inen offenbarth oder angezeicht wurde, solch zwitracht oder vnainigkait sollen die rethe keinswegs dulden noch leiden, sondern dieselben zuuortragen machtt haben. Welcher rathsfreunt aber noch geschenem vertrage solch zwitracht oder uneinigkeit forder gedenken, vnd die effern wurde, der sol erstlichen dem rathe zwaintzig fuder stein zubusz geben, so aber solchs zum andern mall vonn einem geschehen wurde, derselbe sol seins ampts

entsatzt werden, auff das hinfurder also vneinigkeit in rethen verhutett, vnd furder vnder ihnen friede vnd einigkait so uiel stadtlicher muegen erhalten werdenn.

163. Die rethe der stadtt bey iren altten herkomen vnd gebrauch bleiben zulassenn.

Wir wollen auch vor vns vnnd vnnsere erben die rethe der stadt pei allen andern begnadungen, befreihungen, freiheiten, gerechtigkeiten, vbungen vnd gebreuchen, so in dieser vnserer gegebennen statuten nit begrieffen, vnd sie doch von alters bis anher pei vnsern alt eltern vnd vettern, aller löblicher, christlicher vnnd seliger gedechtnus, gehept vnd noch habenn, sie hinfurder auch gnediglich pleibenn lassenn, vnd pei denselbigen gnediglich schutzen, schirmen vnnd hannthabenn.

164. Kinder vorlobnis ane der elter vorwissen.

Weyter dieweil wir befinden, das sich zw vielmaln in vnser graffschafften die kinder one wissen vnnd willen irer eltern mit einander heimlich zur ehe verloben, welchs dieweil es wider die heilige gotliche geschriefft, auch keiserliche rechtt vnnd satzunge, vnnd darraus allerlei vnrath eruolgett, wollen wir dasselbige hirmit in vnsern graffschafften ernstlichen verboten vnd abgeschafft haben, dieser gestalt, wo sich solche haimliche, vnd one der eltern wissen vnd willen, von den kindern vorlobnus in vnser graffschaften zutragen wurdenn, das dieselbige nichtig vnd vnbundig seinn, vnd das iede person, so solchs sich vnnderstandenn vnd betreffen wirt, zwaintzig gulden wenniger oder mehr nach gelegenheit der person zw straff geben soll, ob sichs aber zutragen wurde, das die eltern ire kinder, wo sie ehrliche freiher vmb sie hetten, one rechtmessige vrsachen, das sie nicht zum ehlichen stand greiffen mochten, verhinderunge thetten, darinnen wollen wir oder vnnsere rethe, so dasselbige an vns gelangett, billichs einsehenn vorzuwendenn wissenn.

165. Ehe bruch, auch so ledige person einander beschlaffen.

Nochdeme vns auch offtmals vorkumpt, das etliche magde vnnd weibs personen sich zw mans personen funden vnd haben beschloffen lassen, vormeinende das sie darumbe inen etwas statlichs, auf das

sie zw bequemer heyrat kommen mochtten, zugebenn sollen angehaltten werden, solchs so uiel zuuorkomenn, wollen wir, wo hiefurder sich ein ledige weibspersonn dermassen beschlaffen vnd vnehren wurde lassen, das der jhenige, so solchs gethann, ir nit mehr dan zw einem schleiher funff groschen zugeben sol vorpflicht sein, vnd das sie beide vnsere herschafft zureumen sollen vorwaist werdenn, wo aber eine ehliche mans oder weibs person sich solchs vnnderstehen vnnd seine ehe breche, sollenn dieselbigenn nach ordenunge vnnd scherffe der rechtt ernstlich gestrafft werdenn.

Ordenunge[1]) der erbfelle.

166. Ordenunge, welcher gestaltt es hinfurder in vnsers Gunthers grauen zw Schwartzsburck etc. graf vnd herschaften myt der succession vnd erbschafft, auch sonnsten etlichen andern nothwenndigen fellenn vnnd arttickelnn soll gehaltenn werdenn.

Erstlich. Stirbet jemants in vnser graeffschaefft ahne testament, vnd lest hinder sich einen oder mehr seiner ehegebornnen sohne oder tochter, die sie seynnt veterlichs gewalts vnderworffen oder nicht, so sollen sie zugleich mit ausschliessunge aller anderer erben, so in auffsteigender oder seithalbenner linien desselbigen fhals stehen vnnd verbanden seint, iren vater oder mutter erben.

Zum andernn. Wo einer versturbe vnd liesse hinder sich seinen ehegebornen sohn oder tochter, auch beneben den sohns oder tochter kinder, so sollen dieselbigen sohnn oder tochter kinder in den grosveterlichen oder groszmutterlichen guetern, mit ires verstorbennen vaters oder mutter bruder oder schwester, in die stemme, das ist das sie soviel erbes nemen, wie viel ir vater oder mutter, wan sie noch am leben wehren gewest, genomen hetten, zugleich erbenn. Wo aber ir vater oder mutter bei irem leben abgeteilt were worden, so sollen sie die guter, domit ir vater oder mutter abgesundert sein worden, widerumb einbringen, sie hetten sich dan der zukumpfftigen erbteilunge eytlichenn vor vnserm gericht, oder vnsern rethen mit ausgedruckten wortten vertzihenn vnnd begebenn.

---

1) Über die früheren Ausgaben dieses Successions-Edicts und die betreffende Literatur siehe unsere Nachweisungen oben in dem Vorberichte S. 19.

Zum dryttenn. Wo einer versturbe, vnd liesse nicht kinder des lesten grads als sohne vnd tochter, sondern sohns vnd tochtter kinder, dieselbigen, sie sein gleicher gesippe, als kindes kint, als die nephen, oder vngleicher als die vndern nephen, als kindes kint, vnnd kindes kint kint, vnd so fort, dieselbigen sollen zw gleicher theilung in die stemme, miteinander erben, vnd nicht mehr nemen dan ir vater oder mutter geerbett hette.

Zum vierdtten. Stirbet einer, vnnd lest keine erben in absteigender linien, als sohne, tochter, enckel, vrenckell, vnd so fortt, sondern einen vater, so erbet der vater sein kint, hat aber der verstorbenne sohn keinen vater, sondern eine mutter, so felt des sohns oder tochter erbe seiner muter in schosz, vnd schleust aus alle andere auffsteigennde erben, vnd die do seits halben stehenn.

Zum funfftenn. Stirbet einer vnd lest kein vater oder mutter, sondern gros vater, oder groszmutter, oder ir eins alleine vom vater oder mutter, die nemen das erbe zugleich, vnd schliessen aus alle andere, die aufwarts oder seithalben stehen, also sollen auch auszgeschlossen seyn, durch den grosvater vnd grosmutter, der obereltervater, vnnd ober elter mutter, gleichergestalt es dann also lange die auffsteigende linie wert, domit soll auch gehalttenn werdenn.

Zum sechstenn. Stirbet einer, vnd lest niemants in ab oder aufsteigender linien, als sohne, tochter, vater, mutter vnd so forth, sondern bruder vnd schwester von voller geburth, alsdan erben dieselbigen iren verstorbennen bruder oder schwester zugleich, vnd schliessen aus bruder vnnd schwester von halber geburth, das sein stiefbruder vnd stieffschwestern, auch bruder oder schwester kinder von voller geburth.

Zum siebenndenn. Wo einer stirbet vnd liesse keinen bruder oder schwester vonn voller geburth, sonndernn einen halben bruder oder schwester, derselbig halb bruder oder schwester sol vor allen anndern, die seits halben stehen, das erbe nehmen. Wo aber ein bruder oder schwester von voller geburth, kinder vnnd einen stieffbruder oder stieffschwester vorliesse, sollen dieselbigenn zugleich erbenn, doch das die bruder vnd schwester kinder nicht mehr erben dan ir vater oder mutter geerbett hette.

Zum achtenn. Wo einer verstirbett, vnd lest zweier bruder oder schwester kinder von voller geburth, sollenn dieselbigenn noch

personenn antzaell in die heupter, vnnd nicht inn die stemme hinfurder erbenn.

Zum neundenn. Wo einer versturbe vnd keine bruder oder schwestern, von voller oder halber geburth, auch bruder oder schwester kinder hinder sich verlassen wurde, als dann welche personen sich seithalbenn, es sei ein schwertmagen oder spilmagenn, der sipp neher zihen wirt, der nimpt auch das erbe. Ist ir aber viel in gleicher gesippe, so nemen sie das erbe zugleich, doch noch denn hauptern oder personenn.

Zum zehendenn. Vorstirbet einer vnd lest hinder sich vater oder mutter, bruder oder schwester von voller geburth, vnd einen halben bruder oder halbe schwester, vngeacht das dieselbigen in gleichem grade stehen, so erbet doch der halbe bruder oder halbe schwester vor vater oder mutter, bruder oder schwester von voller geburth.

Zum eylfftenn. Lest einer seiner mutter schwester oder bruder vonn voller geburth, vnd seines vaters bruders oder schwester vonn halber geburt, so seint seiner mutter schwester oder bruder vonn voller geburth neher, dan seines vaters schwester oder bruder von halber geburth.

Zum zwölfften. Wann einer verstirbet, vnd lest seiner mutter schwester oder bruder, vnnd seiner schwester oder bruders sohnn, so erben dieselbigen zugleich.

Zum dreytzehenndenn. Wo einer hinder sich verlest seins vaters schwester oder bruder sohnn, vnd seiner mutter bruder oder schwester, tochter oder sohn, dieselbigen erben auch zugleich.

Zum viertzehenndenn. Wo einer hinder sich seiner mutter bruder, oder schwester, vnd seines vatersschwester oder bruders sohn vorliesse, so erbenn seiner mutter bruder oder schwester vor seines vaters schwester oder bruder söhne.

Zum funffzehenndenn. Wo einer versturbe, vnnd hinder sich etliche kindere vnnd sein eheweyb vorliesse, vnnd das weyb sich nicht widerumb anderweit verehlichen wurde, so soll sie ihr lebenlangk alle ires mannes hinderlassenne gueter in besitzs zw leibgut behalten, doch das sie dieselbigen vnuormindert, es sei dan scheinbarliche notturfft, welche vor dem rath zw Arnnstadt soll beweist werdenn, vorhannden, gebrauchen, vnnd iren kindern in beulichen

vnnd pesserlichen wesenn erhalte, auch ire kinder dauon erziehe, gleicher gestalt es dann mit dem manne, wo im sein weib verstorbenn were, vnnd er etliche kinder hette, auch soll gehalden werden, doch wo die kinder eins oder mehr zum ehlichen stande mit iren wissen und willen greiffen wurden, sol die mutter oder der vater inen mutterliche vnd veterliche hilffe ires gefallens thun. Wo aber die frawe oder man sich anderweit verehlichen wurde, so sol sie oder ehr alle guter, ligende vnd fharende, mit den kindernn erster ehe zum gleichisten in zwei teill teilenn, also das die kinder eine helfte vnnd der vater oder mutter die ander helffte behalten. Wo nun der vater oder mutter in ander oder dritter ehe weiter kinder gewinnen wurden, sollen die kinder erster vnnd ander oder dritter ehe in solchen halben teil, das der vater oder mutter von der ersten ehe bekommenn, noch yrem absterbenn zw gleicher theilunge gehen, vnnd die guether, so von vater oder mutter in ander oder dritten ehe gewonnen seinn, sollen denn kindern derselbigen ehe alleine zustendig sein, doch soll die ander oder dritte frawe oder mann daran vnuorminderlt, es sei dan wie berurtt scheinbarliche notturfft, welche vor dem rathe zw Arnnstadt soll beweist werdenn, vorhandenn, sein lebennlang sein leipzucht habenn. Wo aber man oder weib keine kinder gewinnen wurden, sollen als dan eins das ander befellenn, vnd nach des letzten absterbenn die ligende grunde wiederumb auff des freuntschafft, dauonn sie herkommen, fallen. Aber die gewonnen guter vnnd fharende habe soll auf des letzten vberpleibennde freuntschafft alleine fallenn.

167. Ahnnfannck der gerychts leufftte.

1. Wirt ein man beschuldigett vor dem richtter oder voigtte vor dem gerichtt, ob der nein zw der schult spreche, das nein sol der richter nehmen oder soll inen vberkomen mit zweien eingesessennen burgern, die nit der herschafft oder des voits brott essen seint.

2. Wilch man rechtt burgett am gerichtte, vnd wirt bescheiden ein nemlichen tag das recht zuuorfuerenn, bleibet der aussen vnd kumpt nit vnd schemet sich des rechten zuthun, der schult wirt der vberwunden vnd wettet dem richtter funff schilling, er erweise dan erhafftige noth. Bequeme der das recht thun soll, vnd blyebe

aber der ausse der das recht nehmen soll, so lest sich der schuldiger loesz sagen clage vnnd rechttes, es sei dan das er seine ehrhafftige noth erweise.

3. Item wilch burger ein gast auffhelt mit gerichtte, so sol der voit oder richtter dem gaste keinen tagk geben hinder dem cleger, sondern ihnen beiden bescheiden zw gerichtte, vnd der gast sall verburgen wider zukomen vnd zw rechtt zustehen, mag er den burgen nit gehaben, so sol er das geloben bei treuen ehren vnnd seine lantrechtt, kompt er aber nit vnnd seine ehrhafftige noth nicht erweiszt auff das ander gerichtte, so wirt er der benanten schult fellig, vnd soll sein lantrechtt wieder keuffen zw dem gerichtte noch des gerichts gnade.

4. Wilch gast wirt auffgehaltten mitt gerichtte oder gekummertt, do im vor derselbigen verordenthen obrigkeit nichts versagett, oder von seiner obrickeit ist vorschrieben, vnd im solchs vnfruchtbar gewesenn ist, vnnd gehett hinweg freuenlich ohne des gerichts laube, der wettet dem gerichtte die hochste buesse, vnd der cleger erwinnet seine schult, er sal aber ime lassen ein gericht hegen, vnd mit einem vorsprachen seine schult beruhmenn.

4[b]. Wilch auswirdiger man einem burger schuldig ist, vnd kompt er inen ahnn in der stadt oder seine habe, doch als im negstenn arttickell angezeigt, vnd wiell ihnen auffhaltten vmb die schult, mag er dan des gerichts knecht nit gehabenn, so mag er ein pfant von ihn werffen von gerichts wegen, gehett dan der freuenlich hinwegk vnd fehrett vnd kerett sich nit doran, so wettet er dem gerichtte die hochste buesse, auch sol der burger das pfannt auffheben mit wissen vnd laube des gerichts, thut er das nit, vnd hebet das auff ohne laube des gerichts, so wettet er dem gerichtte funff schillinge.

5. Kueme ein auswirdiger in eins burgers haus, vnd wurde darinnen mit gerichtte doch obberurter massen verkommertt, ginge dan der mann hinweg freuenlich vnd sich an das geboth nit kertte, der wettet dem gerichtt die hochste buesse, vnnd der hauswirt soll des ohne wandell pleibenn.

6. Hette ein auswirdiger oder gast habe oder gut pei einem burger, wurde dan das gut vnnd habe noch ausweisunge obbemelts vorigenn vierden arttickels verkommertt mit gerichtte bei dem burger

vonn einem andern burger oder auswirdigenn, der die habe vnd guth verkommern lest, der soll des gerichts knechtte seinen willen machen, das er gehett do der sitzt vnd wonhaftig ist dem das guth verboten ist, vnd sol dem gerichts knechte, der do in dem gericht ist do der wonet, sein willen machen, das er dem das geboth thue, vnd sol dartzu zwehne biderman nemen vnd heischen die der verkundigunge bekentlich sint, vnd sol der das geboth thun lest, dem gerichts knecht gebenn also manchen schilling als manch gericht darzwischen ist, vnnd was der cleger darrauff wendet mit verkundigung gelt, gebothenn gelde, versprochnem gelde, den schaden soll er alles auffs heubtgut schlahenn.

7. Hette auch ein erbar mann gut vnd habe pei einem burger, vnd wurde im das als oben vermeldet verkummertt mit gerichtte pei dem burger vonn einem andern burger oder auswirdigen die dartzu clagettenn, die sollen dem manne verkundigunge thuen mit des gerichts brieff, das er queme vnnd sein gut veranntwurtte, komet er nit, so wirt sein gut erstandenn mit gerichtte.

8. Itzlicher burger sol des gerichts knecht vonn ietzlichem geboth in der stadt geben ein pfenningk, vnnd vor den thoren zweene pfennige, vnnd lest aber ein burger einen auswirdischen verbiete, der sol zweene pfenninge gebenn denn knechte von itzlichem geboth. Lest aber ein auswirdiger einem burger gebiethenn, der sol vonn itzlichem geboth zweene pfennige geben, vnnd das geboth sol geschehen zw rechter tage zeit, das ist vmb vesper zeit einem itzlichen.

9. Wilch burger dem andern burger lest gebiethen ein erst geboth, vnnd kompt nicht ann das gerichtt vnd warttet der antwurt, lest sich loesz sagen des geboths, vnd der wettet dem richter funff schillinge, komet aber der cleger vnnd warttet der antwort, so lest er im die erste clage bekennen, ob der antwortter aussenbleibet, das beschedigt inen nit kegen dem gerichtte.

10. Lest ein burger den andern ein ander geboth thun, vnnd kommet nicht zugerichtte vnnd warttet der antwort, der antwortter lest sich loesz sagenn des geboths, vnd der cleger wettet dem gerichtte funff schillinge, komet aber der cleger vnd warttet der antwort, so lest er ime eine ander clage schreiben mit einem schillinge in des gerichts buch, ob der antwortter nit komet, des pleibet er vnbeschedigt kegenn dem gerichtte.

11. Komet aber der antwortter zw dem ersten oder zw dem andern geboth vnd bekennet eines schillings auf rechnunge, der rechnunge soll der schuldiger wartten, vnd der antwortter soll denn schuldiger mit der rechnunge suchen, vnd die rechnunge soll geschehen vor zweien bider mannen, vnd sollen mit der rechnunge beide vorkomen vor gerichtt zw dem nechsten gerichtt. Ob sie nit quemen vor mit der rechnunge, so wettet ein ieder nemlich funff schillinge kegenn dem gerichte.

12. Vnd geschege es, das sich der cleger vnd der antwortter gutlich miteinander richtten vor dem dryten gericht, der cleger sol komen vor das dritte gericht, vnd sol geben einen leist pfenningk von dem schillinge, den er hat lassen schreiben zw der ander clage, vnd bleiben des beide vnbeschedigt vor dem gerichtt.

13. Richtten sich aber zweene schuldiger vnd antwortter nicht vor dem dritten gericht, der schuldiger sol den antwortter lassen holen, mit pfanden des gerichts knechts, komet dan der antwortter nit vnd volget den pfanden, der wettet dem gerichtt funff schilling auf gnade, auff seine ehrhafftige noth, vnd der sol seine schult thun vor gerichtte, vnd da der antwort wartten dieweill der richter sitzt.

14. Komet aber der antwortter zum vierdten gericht, vnd beweise seine ehrhaftige not, so komt er zw seiner antwortt vnbeschedigt, vnd sol dem cleger zw seiner schult sprechen nein oder ja, kompt aber der antwortter nicht zw dem vierden gericht, so wirt er der schult erwunden, vnd wettet dem gerichtte funff schillinge, vnd der cleger mag auff seine schult schlahen gebots gelt, helffe gelt vnd verspruch gelt, nach der stadt gewonnhait.

15. Auch soll vnnd mag ein ietzlicher burger sein wort selber redenn, ob er woll, umb schlechtte schult, dorein sol im der richtter nicht reden, sondern were es aber vmb erbe vnnd guth, echtige wunden oder todschlag, so sol er einen vorsprechen zuhaben.

16. Wers auch, das ein burger, der stadtburger wehre, vnd nicht bei der stadt sesse, vnd geboten wurde vor gerichtt von einem eingesessen burger, der sol dem gerichtsknechte geben zweene pfenninge, der knecht sol das gebot dem auswirdischen thun wue er den betriett auff der strasse, oder in dem hause, das er komme zw dem ersten gerichtt vnnd sich verantwortte, vnd ob er nit queme, so sol im der burger das ander gebot thun lassen, in dieselbige stadt da im

das erste gebot hiegeschehen ist, vnd dartzu zwehne burger nehmen, die das geboths bekennen, kompt er aber nicht vnd achtet das gebot nicht, so sol in der eingesessene burger zw dem dritten gerichtt lassen holen, mit pfanden an derselbigen stadt, do ime die zwei gebot gescheenn seint, vnd sol auch dartzu zwehne burger nehmenn, die der pfandunge bekennen, vnnd es dornach mit demselbigen halden in aller masse als mit einem eingesessen burger.

17. Beclaget ein auswirdiger mann einen burger, der soll inen vorbrengen als recht ist, mit rechtten geboten vnd clage als ein burger den andern, wo er also gesessen ist, das er das gerichtt zu gerichts zeitt aus seiner behausunge erlangen mag, wo aber nit vnd bitt yme ein gastgericht zubestellen, das sol ihm also billich widerfaren noch ordenunge eins gast gerichts.

18. Liesz ein burger dem andern gebiethen vor gericht, vnd queme dan der dem so von gerichts wegen gebothen wurde, zw dem burger vnd gebe sich gein ime erclaget vnd pfandtbar vor zweien, burgern auf eine tage zeit, vnd machtt im in der zeit nit willen, so mag der man nehmen des gerichts knecht vnd ime helffen lassen pfandes von dem manne, vnd die gehulffen pfant halden vber zwo nacht, doch also wo es essende pfant weren, was aber andere vnd nicht essende pfant weren, sol er ihm achtage zugut halden, wue er sie in der benanten zeit nit loesen wurde, vnd sie der ime auch nit lenger zugut halden wolle, mag er die vor seine schult versetzen oder verkeuffen, in viertzehen tagen wider zuloesen, ihn auch nochzuweisen, wo es aber erbe vnd gut, haus vnnd hoeff betreffende, sollenn mit der huelffe vnnd aufgebot gebarenn noch gewonnhait vnnd ordenunge des rechttenn.

19. Weren aber die pfant erbe oder gueter, die soll er auffbieth vor gericht drei viertzehenn tage, vnnd sol ime verkundung thun zw iglichem aufgebothe, mit zweien burgern vnd des gerichts knechtt, ob er seine pfant retten wolde, dornach mag er die pfant versetzenn oder verkeuffenn vnd den hiennach weisen als vorgeschrieben stehett.

20. Welch man zw pfanden keme, sie weren willig oder geholffen, der behelt moglicher auff seine pfant seine schult, dan das ime die iemant entzeucht mit recht.

21. Keme aber yemant, der auf die besserunge derselbigen ge-

hulff oder willige pfant clagen wolde, der sol den fordernn, der die pfant inne hat, ablegen seine schult, die er darauf hat.

22. Wurde einem manne gepfant hausz vnd hoeff, dorinne er gesessenn, vnd die noch den aufgeboten nit reumen wiell, so soll im der mit des gerichts knechte lassen ausgebieten pei funff schillingen, dornach vber viertzehen nacht aber bei funf schillingen, reumet er dan nit in der zeit, so sol er ime das dritte aufgeboth aber thuen vber viertzehen nacht pei der hochsten buesse, vnd sol zw einem itzlichen aufgebot nemen zweene burger, kumpt er dan nit, so sol in das gericht mit der hant herraus furen, vnd dem schuldiger das gepfantte haus antworttenn in sein gewehr vor sein gelt.

23. Wurde einem manne gehulffen pfandes, hausz, hoeff, erb vnd gut, das er vor gericht erlangt hett vnnd erstanden, vnd das vorkauft hette, vnd der lehnherr des guts nit leihen wolltte, ahne des willen dem manne das gepfant ist, ist der lehnsherre vnnderm stabe gesessen, das sein der richtter macht hatt, so sol er nach ime senden vnd inen von gerichts wegen heissen, das er solch gut, das do verkaufft sei, das der vorkeuffer mit recht erstanndenn vnd erclagt hatt, leihenn dem zw rechtt erbe als lehnns rechtt vnd gewonheit ist, vnd dorumb sein gerechttickait nehmenn.

24. Were aber der lehnnherr gesessenn auswenndig des gerichts, ob er wehr ein edelman oder ein ander man, wer der were, des der richtter nicht macht hette zw heissen, dem soll der richtter dorumb schreiben, das der mann solch gut erstanden vnd erclagt hette, mit allen rechtten vor meins gnedigenn herren gerichtte vnd das vorkauft sei, vnnd den bitte, das er das gut leihenn wolde dem manne, der das gekauft hatt, vnd ob er das nicht thun woldt, so sol der richtter solchs vnserm gnedigen hernn anzeigen, seiner gnaden rath vnd bedenken dorinne horenn, domit das erlangtte recht seinenn fortganng habe.

25. Wilch mann sich pfande werette kegen des gerichtsknechtte, vnnd den doruber vbelhandelte mit wortten freuentlichen, der wettet dem gericht die hochste buesse.

26. Weret sich auch iemant pfandunge kegen den stadtknechttenn, vnd die daruber vbelhandelte mit wortten, wer das thut, der sol der stadt zehen fuder stein, vnd dorpei sol gnade seinn, was vnnder einem schilling ist, do mag ein izlicher burger vmb pfende

mit des gerichtsknechtt vnerclagter dinge, spricht er aber zw der schult nein, so sol man in beiden bescheiden vor das negste gerichtt.

27. Eine iegliche frawe die sol mit wortten nicht mehr verwircken kegen dem gerichtt dan funff schilling vnd spinnell vnd rocken.

Wurde ein frawe vor gerichtt geheischt mit geboten, die fraue sol kommen vor gericht, vnd mag da schob nemen drei viertzehenn tage ob sie wyell, noch mag sie einen vormunden kissen am gerichtt vnd gehegter banck. Derselbige vormund sol erfarunge haben an der frauen auch drei virtzehen tage, vnd dornach die frauen verantworttenn am gericht als recht ist.

28. Wer denn anderna schuldigett vor gerichtte vnd spricht er im nein, das nein sol er nemen, oder sol ihn vberkomen mit zwaien bidermannenn als der stadt recht ist, noch dem als der man geschuldigt wirt, dornach sol er in vberkomen.

29. Wer zw gott vnd seinen heiligen wort schweren soll oder wiell, wirt vor denn ait gebeten, das er nit schwert, so sol der burger gebenn dem richter zw aidt gelde sechs pfenninge, ists aber ein auswirdischer, der sol geben funff schillinge, thuet er aber den eydt, so bleibet er des ohne wanndell.

30. Wer dem andern nein spricht vor dem gerichtte, vnd wirt der sachen vberkomenn, der wettet dem gericht funf schilling.

31. Wer sich des gerichts vnnderwindett ahne laube, dem theilt man die hochste buesse auf gnadenn.

32. Ein iglicher richter mag auch heischenn schwert oder messer, oder andere waffenn vnnd mortliche wehr, die freuenlich gezuckt oder gerückt werdenn am gerichtte, wo er die erfehrett. Ob ein richtter oder ein voit einenn burger zu schuldigenn hette von gerichts wegenn, den sol er vorheischen vnd ine in seiner kegenwarth schuldigen vor gericht vnd an gehegter banck, vnnd was ime geteilt wirt noch der stadt gewonhait vnd recht, da sol er ihm ahnn lassenn genuegenn.

33. Wolde auch ein richtter oder ein voit wen holde durch freuntschaft oder durch hasz des er nit thun wolde gleich an einem armenn manne, das das die rethe erkenneten, die rethe sollen sich des vnder windenn vnd das an vnsern gnedigenn hern bringenn.

34. Auch welch man den andernn erfordertt mit gerichtte vnnd

mit rechtt, solche forderunge sol stehen iar vnd tag, darinnen er inen pfenden mag wen er wil, verseumet er die zeit, so hat die forderunge furder nit macht, vnd sall die clage vonn neues annhebenn.

168. Veranderunge der statutenn.

Wurde sichs auch inn zukünpfftigen iarenn zutragenn, das etzliche obberurte puncte oder arttickell dieser statutenn noetigk wurdenn zuuoranndernn, die zubessernn, zumehrenn oder zumindernn noch zustanndt der zeit oder gelegennhait der personenn, solchs wollenn wir vnns vnnd vnnsernn erbenn hienebenn vorbehaltenn habenn. Doch das die rethe solchs zuuornn ann vnns gelangenn lassenn, oder derhalbenn ansuchunge thetenn, so solchs vonn denn rethenn also geschicht, als dann wollenn wir, oder vnnsere erbenn, ob irgennt in einigem punct oder arttickell miszverstanndt vorfille oder vorgefallenn were, dennselben noch vnnserm vnnd vnnser erbenn rechtmessigenn verstande vnnd wolbedechttigem rathe vonn neues widerumb anderun, mehrenn, myndernn oder besseren, zw einem gemeinenn nutzs vnnd zugedeyenn gemeyner burgerschafft.

Solchs wie vorgeschriebenn ist, setzenn, ordennenn vnnd wollenn wir genanter graeff Gunnther zw Schwartzsburgk etc. stedt, vest, vnuorbruchlich vnnd vnuorruckt gehaltenn habenn, bei peen buesz vnd straeff wie vornn gemelt. Vnnd wo der rath zw Arnstadt vber diesen vnsern statuten nit halden wurde, welches doch nit sein soll, wollen wir oder vnsere erben vns hiemit vnser geburliche straffe vorbehalten habenn, vnd soll diese vnsere ordenunge vnd freiheit alle ihare einmall vnsern burgern inn der holdunge, domit sie sich dornach zuachten, offentlich vorgelesenn werdenn. Des zw urkunth steter vnnd vhester haldunge habenn wir vnser insiegell hirann wissentlich hengen lassenn. Geschehen am tage michaelis. Anno im funffzehenhundertt vnd drei vndviertzigistenn iare.

6.

Register vorstehender Statuten von 1543.

II.

Die alte Erfurtische Wasserordnung.

Die nachstehende Rechtsaufzeichnung, durch ihren Gegenstand und Inhalt eigenthümlich ansprechend, ist eine Erfurter Wasser- und Mühlen-Ordnung aus dem Schlusse des Mittelalters. Die Stadt Erfurt besitzt drei solche Wasserordnungen, die bis jetzt alle ungedruckt sind; auf die hier mitgetheilte folgen die von 1580 und von 1718; jene liegt aber den beiden späteren, die nur Revisionen und Umarbeitungen derselben sind, durchgehends zu Grunde. Gegenwärtig ist man, sicherem Vernehmen nach, durch Revision der noch geltenden Ordnung von 1718 eine neue dort aufzustellen im Begriff. Unsere alte Wasserordnung ist daher für die Auslegung und Bearbeitung des praktischen Rechts der Gegenwart von Belang.

Wann und wie dieselbe aber zu Stande gekommen sei, darüber findet man in der bisherigen Literatur über die Stadt- und Rechtsgeschichte von Erfurt gar keinen Aufschluss, ja die neuere Literatur [1]) kennt überhaupt keine ältere Erfurtische Wasserordnung als die vom Jahre 1580. Es freut uns daher, hierüber eine sichere Nachricht geben zu können; woraus erhellet, dass der in der Geschichte Erfurts wohlbekannte, im Ausgange des fünfzehnten und Beginn des sechszehnten Jahrhunderts fungirende erzbischöfliche Küchenmeister, Nicolaus Engelmann, diese gehaltvolle Rechtsaufzeichnung beschafft hat. Er sagt in dem „Unterrichte" für den neuen

1) Man vergleiche Heinemann, die statutarischen Rechte für Erfurt S. 48.

Küchenmeister, der sich in dem sogenannten Engelmannsbuche findet, wörtlich folgendes: „Zum Achten hab ich keyn Ordinung funden, wie es mit der Rechtfertigung der Wasser gehalten werden solt, hab ich mit hülff Hansen Grefen zu den Böcken [1]) by den Predigern zu Erffurdt eyne zuwegen bracht, vnd auch in gemeltem Hofe gelassen." Hiernach hat er im Dominikanerkloster, wo im Kreuzgange nach alter Sitte zur Erledigung der vorfallenden Geschäfte, sofern die Einladung vom Mainzer Hofe ausgegangen war, die Beamten des Erzstiftes mit den Herren vom Rathe immer zusammenkamen, die Wasserordnung zu Stande gebracht, unter Mitwirkung von Hans Grefe, der uns in Documenten aus dem Ende des fünfzehnten Jahrhunderts öfter als Rathsmeister vorgekommen ist. Und diese neuerrichtete Wasserordnung wurde im Mainzer Hofe, gleichwie die in dem vorhergehenden siebenten Artikel erwähnte Freizinsordnung, von der es schon bekannt war [2]), dass sie von dem Küchenmeister Engelmann herrührt, urschriftlich niedergelegt. Solche Urschrift hat uns zwar bei gegenwärtiger Herausgabe nicht vorgelegen, aber wohl eine wenig jüngere Abschrift in dem sogenannten Engelmannsbuche, welches eine officielle Zusammenstellung in Betreff der Erzstiftischen Besitzungen und Rechte zu Erfurt enthält. Für die gestattete Benutzung desselben sind wir dem jetzigen Besitzer, dem Herrn Stadtrath Herrmann, dankbar verpflichtet. Es ist zu Anfange des sechszehnten Jahrhunderts von Nicolaus Engelmann gesammelt worden und für die Zukunft, so lange die Stadt unter kurfürstlich Mainzischer Hoheit verblieb, an die Stelle des sogenannten Bibrabüchleins von 1332 getreten, welches letztere von dem damaligen erzbischöflich Mainzischen Provisor zu Erfurt, Hermann v. Bibra, zusammengestellt und in einem der Sprache nach modernisirten deutschen Texte von J. H. v. Falkenstein [3]) bekannt gemacht worden ist. Neben der Abschrift im Engelmannsbuche, die dort Fol. XLVI—LXI füllt, haben wir einen der Schreibart und Sprachform nach ohne Zweifel der Entstehung des Monumentes ganz gleichzeitigen Text unserer Ausgabe zu Grunde legen können, mit welchem ein Erfurtischer Codex, Rechtsquellen und Chronik enthaltend, unter dem

1) Dieser Zusatz „zu den Böcken" ist nur Bezeichnung des Wohnhauses.

2) vgl. C. W. A. Heinemann, die statutar. Rechte für Erfurt und sein Gebiet. Erfurt 1822. S. 105.

3) J. H. v. Falckenstein, Histor. Erfurt. 1739. S. 189—212.

Titel, den wir unserer Ausgabe hier vorgesetzt haben, auf zwanzig Blättern anhebt. Es ist derselbe Codex, Nr. 145 in Folio der Buder'schen Handschriftensammlung der Jenaischen Universitätsbibliothek, woraus wir in gegenwärtiger Sammlung von Rechtsdenkmalen aus Thüringen bereits die Statuten von Arnstadt aus dem fünfzehnten Jahrhundert geliefert haben.

Die Wasserordnung ist zunächst die Richtschnur für die Bestellung und das Verfahren des Wasseramtes, welches den Gerafluss und die daran gebauten Mühlen zu beaufsichtigen hat. Die alte [1]), von dem Küchenmeister N. Engelmann vermuthlich schon in den letzten Jahren des fünfzehnten Säculums zuerst entworfene, und wie sie uns vorliegt, im Anfange des folgenden Jahrhunderts schliesslich abgefasste und redigirte, ist überschrieben: „Wassermeister-Amts-Ordnung." Die mittlere vom Jahre 1580 charakterisirt sich als „Wasserbuch," wonach alle Mängel und Gebrechen, so vorfallen an Wassern und Mühlen, zu berichtigen. Die neue von 1718 titulirt sich: „Wasserordnung, wonach alle Mühlen über, in und unter der Stadt Erfurth sich zu richten, nach altem Herkommen und mit allerseits Interessenten Vorwissen und Bewilligung, worinnen enthalten nicht nur des Wasseramts und deren Mühlen Jura, sondern auch alle Ein- und Ausflüsse der Wasserleitung in der ganzen Stadt und was sonsten in dieser Wasserordnung einzuführen nöthig geachtet worden." Diese noch geltende Ordnung wurde von den Mühl-Interessenten am breiten Strome und dem Wasseramte entworfen und dem kurfürstlichen Statthalter zur Bestätigung übergeben, zufolge eines Regierungsbefehls vom 12. October 1709, wodurch dem Wasseramte aufgegeben war, die Wasserordnung so zu verfassen, dass darin genau angegeben werde, wie viel Wasser jeder Mühle zukomme, welche Gerechtigkeit jede Mühle habe, wer das Wehr zu halten und die Fege zu thun schuldig sei, wie das Wasser einfliesse und durch die ganze Stadt geleitet werde, auch wo und wie viel Schutzbretter zu halten seien u. dgl. m.

Die Gera, welche am Thüringerwalde in der Gegend des Schnee-

1) Was M. Jac. Dominikus, Erfurt und das Erfurtische Gebiet (Gotha 1793) I. S. 20 anführt über die im Jahre 1436 an der Gera und Kerschlache vorhandenen 26 Mühlen und die vom Rathe gemachte Mühlordnung (soll heissen: Becker- und Müllerordnung), stützt sich offenbar lediglich auf v. Falckenstein's Histor. Erf. S. 308.

kopfs entspringt und von der in Erfurt die Gerslache (Kerschlache, Hirschlache) ein abgeleitetes Wasser ist, durchfliesst in verschiedenen Armen das Innere der Stadt und leitet das Wasser fast durch sämmtliche Strassen, indem die grösseren Wasserläufe hin und wieder kleinere Kanäle abgeben. Die Vertheilung des Wassers ist mit vieler Klugkeit und Kunst seit sehr alten Zeiten durchgeführt. Die Menge und mannichfache Ableitung dieser Kanäle hat selbst zu einem sogenannten Merk- oder Wahrzeichen der Stadt Anlass gegeben, nämlich dass das Wasser in Erfurt sechsmal (oder früher siebenmal) sich kreuzt, ohne sich zu mischen [1]). Ein Hauptzweck dieser Wasserläufe liegt aber in der grossen Anzahl von Mühlen in und vor der Stadt, deren Zahl sich auf einige und dreissig beläuft und von denen die meisten auf drei bis vier und mehr Gänge berechtigt sind. Die Gewalt des Wasseramts erstreckt sich innerhalb genau bestimmter Grenzen über alle diese Mühlen und die Mühlgraben, besichtigt die von ihnen gehörig zu erhaltenden Wehre, legt ihre Fachbäume, rechtfertigt ihre Mühlgraben, hält Schau über ihre Fegen. Die Erhaltung der Wehre, auch die jährliche Fege kostet beträchtliche Summen. Die Reinigung des Strombettes geschieht noch jetzt zur festbestimmten Zeit zum Theil vermittelst der sogenannten Rosskrücken. Die Hauptnorm bei der Regulirung des Bettes und Wasserlaufs bleibt stets der althergebrachte Besitzstand. Diese mittelalterliche Wasserordnung mit ihrem sorgfältig ausgearbeiteten Detail und der ganzen ihr zu Grunde liegenden Technik ist für uns ein bedeutsames Monument der Geschichte der Stadt Erfurt in Ansehung der Industrie und der Nutzung des Wassers für industrielle Anstalten.

Schon früh im Mittelalter hat hier ein eignes Wasseramt bestanden, wie es noch heute als eine Behörde der städtischen Polizei fortbesteht. Es ist zusammengesetzt [2]) aus einem Obergebietsherrn, einem Untergebietsherrn, einem Oberanweiser, einem Unteranwei-

1) H. A. Erhard, Erfurth mit seinen Umgebungen. Erfurt 1829. S. 157. Selbst die Sage über die Entstehung der Stadt Erfurt bringt sie in Verbindung mit einer Wassermühle. In Joh. Rohte's thüring. Chronik Cap. CLII heisst es am Schlusse in dieser Beziehung: „vnde do was ouch keyne stat, sundern do nw leit sente Andres kirche, do was eyn dorff, das hiess Schilderade, so was ynne deme Brüel eyn moller gesessen, der hiess Erff, do was eyn furt obir die Gera, dorumb so heisset die stat Erffisfurt."

2) Jac. Dominikus, Erfurt und das Erfurtische Gebiet I. S. 22. H. A. Erhard a. a. O. S. 225 u. f.

ser, welche vier letzteren die geschwornen Wassermeister genannt werden, und bildet in Wasser- und Mühlensachen die erste Instanz. Schon vor Ablauf des dreizehnten Jahrhunderts wird es urkundlich erwähnt, und nach dem bezüglichen Inhalte[1]) des von Hermann v. Bibra 1332 zusammengestellten Verzeichnisses über die Erzbischöflichen Einkünfte und Gerechtsame in Thüringen hat das Wasseramt schon ganz denselben Wirkungskreis wie in den späteren Jahrhunderten; aber die obere Leitung, welche hernach die Gebietsherren hatten, war noch bei den Erzstiftischen Amtleuten. Erst später, als die hergebrachten Verhältnisse durch viele Irrungen und schwere Misstände völlig unhaltbar geworden waren, wie wir aus dem letzten Abschnitte der alten Wasserordnung selbst erfahren, wurde vom Erzbischof mit Zustimmung des Domkapitels zu Mainz den dreizehn Mühlherren und Müllern an der breiten Gera die Besetzung und selbstständigere Verwaltung des Wasseramtes überlassen, jedoch unter der höheren Aufsicht der Erzbischöflichen Beamten und einer gewissen dabei eintretenden Mitwirksamkeit des Stadtraths. Aber eine Übertragung des Wasseramtes selbst auf den Rath hat nicht stattgefunden[2]), vielmehr dasselbe fortwährend als ein Erzstiftisches gegolten. Das öffentliche Rechtsverhältniss in dieser Beziehung war, als durch den Erzbischöflichen Küchenmeister eine Codification des Wasserrechtes bewerkstelligt ward, durch den siebenten Artikel des von Erzbischof Albert I. im Jahre 1483 mit der Stadt geschlossenen Grundvertrages festgestellt, auf den sich daher auch die Einleitung unserer Wasserordnung als auf die Grundnorm speciell beruft. Dieser Artikel lautet aber folgendermaassen:

„Oberkeit der Wasser und Wassermeister.“

„Item als das Wasser und Wasserlouffte von vnser vnd vnsers stiffts oberkeit sin, ob ymant der wasser halben vorhandelte, sollen solch vberfarung vns vorbusset werden. So hinfur die Wassermeister ymandes abegeboten vnd phande erkennen worden, als sich gebort, worden dan vnser amptluthe vnd wassermeistere am Rathe gesynnen eynen yren knecht dar czu czuschigken, das sal ein Rath thun vnuerzoglich, damidt die phandung dess richtiger geuolgen vnd

1) J. H. v. Falckenstein, Histor. Erfurt. S. 203—204.

2) Wenn Dominikus I. S. 22 behauptet, der Kurfürst habe dem Rath und der Bürgerschaft das Wasseramt übergeben, so ist das nicht ganz richtig.

als dan solle dem knecht eyn schilling phennig gegeben werden. Doch sollen der rath vnd vnser bürger czu Erffurt wasser in die gassen czu leyten noch der stat nottorfft macht haben, vnschedlich den molen vnd den rechten wassergeingen, also das sie keynen nuwen buwe ane wissen vnd willen der wassermeistere vnd vnser amptlute thun sollen."

Den Inhalt dieses Artikels findet man in unserer Wasserordnung zur Anwendung gebracht und praktisch ausgeführt. Dieselbe charakterisirt sich in der Überschrift als die in der Ausübung hergebrachte Ordnung für das Amt der Wassermeister, zusammengelesen mit ihren hinzugefügten Artikeln und bezüglichen Vereinbarungen, auch im Stadtbuche stehenden Einigungen in Bezug auf das Wasser, zugleich mit fleissiger Erforschung der alten Anweisung für das Wasseramt. Diese Angaben über die Quellen, aus denen die Rechtsaufzeichnung geschöpft worden, bewahrheiten sich vollkommen durch den Inhalt. Derselbe ist grossentheils dem Herkommen und vorhandenen Besitzstande entnommen, zum Theil aber auch aus einer Reihe schriftlicher Quellen. Als solche haben wir bereits das Bibrabüchlein von 1332 und den Vertrag Albert's I. von 1483 genannt. Es kommen aber noch mancherlei, von Engelmann bei der Zusammenstellung und Redaction der Wasserordnung benutzte handschriftliche Materialien hinzu. Zu den ältesten gehört wohl das umfassende Rechtserkenntniss des Erzbischöflichen Schultheissengerichts von 1291, welches, nach Auseinandersetzung der Gründe, weshalb das Wasseramt stets auf das alte Herkommen eingeschworen werde, als eine alte Rechtfertigung über die Mühlen und das Mühlenwasser in die Wasserordnung aufgenommen ist. Und darauf folgt unmittelbar[1]) unter derselben Überschrift als „alte Rechtfertigung" ein inhaltsreiches Weisthum über das Recht, „darnach sich alle die noch richten sollen, die da Mühlen haben in der Stadt zu Erfurt." Dies ist ohne Zweifel die in der Überschrift der Wasserordnung gemeinte „alte Anweisung." Ferner ist eine im Jahre 1468 zwischen den Fischern und Fischhändlern auf der einen und dem Amte der Wassermeister auf der andern Seite geschlossene und in das Stadtbuch

1) Mit solcher älteren Aufzeichnung hängt es offenbar zusammen, dass eine spätere Chronik und danach v. Falckenstein's histor. Erfurt. S. 163 die Überlassung des Amtes an die 13 Mühlen der breiten Gera auf das Jahr 1291, also auf den Erzbischof Gerhard II., zurückdatirt hat.

eingetragene Vereinbarung in unsre Wasserordnung aufgenommen. Auch ist in Rücksicht auf das Einschütten von Unreinigkeiten in das Wasser Bezug genommen auf einen Artikel „in der Stadt Zucht geschrieben," und dieser Artikel selbst in unsere Ordnung eingerückt. Es ist damit der sogenannte Zuchtbrief[1]) der Stadt Erfurt, die älteste städtische Polizeiordnung, vom Jahre 1351 gemeint. Nicht minder ist eine Rechtsurkunde von 1342 aufgenommen und eine andre gleichzeitige angezogen, betreffend die Concession einer Bürgerstochter, der Jungfrau Adelheit Ulrichs, zu dem durch ihr Gut hinter S. Martin im Brühl zu grabenden Wasserlauf[2]), um den Bergstrom in die Stadt zu leiten. Endlich ist in dem letzten Abschnitte, in welchem ausführlich und offen dargelegt ist, wie das Amt von allen Seiten „verhindert worden" und durch die schlimmsten Händel und Irrungen völlig in Verwirrung gerathen gewesen sei, der ganze detaillirte Bericht offenbar aus den betreffenden Acten und Processschriften erstattet, und es werden uns durch diesen authentischen Bericht beiläufig in Betreff der Erfurtischen Justiz und Rechtspflege jener Zeitperiode manche bemerkenswerthe Notizen und Winke ertheilt. Wenn aber im Art. XXVI. ein Mandat des Stadtrathes wider das Einschütten in die Wasserläufe von Seiten der Seifensieder aus dem Jahre XI angeführt wird, so muss das wohl auf das Jahr 1511 bezogen werden. Da dieses Mandat einen eigenen Artikel unserer Wasserordnung bildet in der Reihefolge der übrigen Artikel, die freilich erst in dieser Ausgabe numerirt worden sind, so könnte dieselbe, wie es scheint, erst nach 1511 ihre vorliegende Redaction erhalten haben, jedoch ohne Frage sehr bald darnach.

Hiernach ist uns unstreitig ein recht reichhaltiges urkundliches Material an die Hand gegeben, um den Rechtsstand des Wassers und der Wasserläufe der Mühlen zu Erfurt am Ausgange des Mittelalters klarzustellen. Zur Ergänzung und Vervollständigung desselben theilen wir hier aber noch aus einem urschriftlichen pergamentenen Stadtbuche Erfurt's, welches wir bei gegenwärtiger Sammlung thüringischer Rechtsdenkmale noch weiter zu benutzen beabsichtigen, einen Vergleich aus dem Jahre 1492 mit, der unter Vermittelung einer Rathsdeputation in einem Streite zwischen dem Müller vor dem

1) Es ist dieser „Zuchtbrief" von 1351 auszugsweise und in erneuerter Sprache zu lesen in v. Falckenstein's Histor. Erf. S. 241 — 249.

2) vgl. v. Falckenstein S. 221. Dominikus I. S. 15.

äusseren Moritzthore und den Gartenbesitzern in der dortigen Aue geschlossen worden, und der schon mit Rücksicht auf die ausgezeichnete, zum Theil durch die Wassernutzung sehr eigenthümliche Gartencultur Erfurt's von Interesse ist. Derselbe lautet folgendermaassen:

In Sachen Hansen Crutzeburg Sliffers vnd der gertener in der Auwe.

Nachdem des wassers halben, so Hans Crutzeburg sliffer zcu seiner Slyffmolen vor sanct Moricius vsser thore vnd die gertener in der auwe zcu iren garten wie von alter zugebruchen vermeynten, irrunge vnd zuweitrechte sich irhaben vnd etliche jare gestanden, sind beide parthien durch die ersamen vnd wiesen Ern Eoban Zciegeler Ratesmeister vnd Ern Clausen Reymboten vierheren in der güte vereynt wurden, Also das Hans Crutzeburg den zcune da das wilde wasser in die garten gehit, abethun vnd das wie von alter gescheen, dorinne vnuerhindert gehen lassen, vnd das wasser so vff die molen gehet, sal er alle sonntage vnd alle heiligetage tag vnd nacht, auch alle werckeltage von zcwelffen an zcu mittage biss vff den morgen frue mit fürgesatztem schutzbrete durch den graben, den sie auch fegen sullen, ane abebruch in die garten gehen lassen, Aber eynes iglichen werckeltags mag Crutzeburg des wassers, vnd nemlich von Ostern biss Bartolomei zsu seiner molen von dem morgen früe biss der seyger noch mittage zwelffe slecht, auch vnuerhinderung der gertener gebruchen, doch nicht vber zwelff horen, wo er aber vnd so dicke er dar vber des wassers, wan es allenthalben am tage zwelffe geslagen hette, zwischen Ostern vnd Bartolomei, zcu Sliffen vff seine mole gebruchte, also dicke sal er eynem Rathe fünff schillinge pfennige zcu busse gebin, sust sal es ime die ander zceit jares, wie vnd wanne er des wassers gebrucht, es sey tag ader nacht, frue ader spete, vngeuerlich vnd nicht bussfellig sein. Disser vorteiding, von Hansen Crutzeburg selbst, auch Echart Appelstet, Friederich Blanckenbergk, Hansen Hartmann vnd Hansen Keltermeister von irer vnd der ander wegen, so garten in der Auwe haben, bewilliget, sal von nehistkomend Ostern zcwey jar lang wehren, vnd dan vss, auch eynem iden parth an seiner gerechtekeit vnschedelich sein. Das von bete wegen zcu eynem gedechtenisse in der Stadt buch zcu schrieben empholen und gescheen ist Montags noch Trium Regum Anno Domini nonagesimo secundo.

Wassermeistere ampts ordnunge, wie die in vbunge hirbracht ist, mit iren addition artikeln vortrege vnd statbuchs auch contrecte vnd eynigunge etlicher an wassern, mit flisziger vszforschunge der alden anewiesunge zcu sammene gelesen, wie hirnach folgt.

I. Oberkeit der wasser.

Noch dem das ammecht der wassermeistere zcu Erffort von oberkeit vnserm gnedigsten Hern dem ertzbischoffe vnd syner F. G. thumcappittel zcu Meintz ane alle mittel zcustet, also das wieszen alle vortrege, alt vnd nüw, vnd sunderlich der siebende artikel[1]) in der vortracht der datum heldet LXXXIII also lutende: „Item als das wasser vnd wasserleuffte von vnser vnd vnsers stifts oberkeit sint etc.," vnd wie wol das solich ammecht von alders vnde lange zciet durch die ammechtlute des hofes vnd des scholtheissen im Brüle geregiret worden ist, nach antzeigunge der beschribunge Hern Hermanni von Bibra, die zcit prouisor, des datum heldet MCCCXXXIII, so hot doch vnser gnedigster Her der ertzbischoff, mit bewilligung syner F. G. thumcappittels zcu Meintz, vmb des rots vnd der borgere manchfeldigen flisiger bethe willen, solich ammecht vsz besundern gnaden vbergegeben, also das is jerlich von den dritzen molhern vnd mollern vff der breiten Gere bestalt vnde alle jor vmme sente Walpurgen tag vernuwet werde.

---

1) E. am Rande: „des Administrators Alberti."

II. Der eydt zum ampt.

1. Die eyde vnde gelobede sollen jerlich gescheen dem scholtheissen an stat vnsers gnedigsten hern von Meintz in kegenwertikeit syner furstlichen gnoden werntlichen gerichts vff den taffeln vff dem fischemarcte, wie hiernoch folget, vnd der rodt phleget syne burgere bie gehorsam dar zcu zcuzcwingene, das sie das ammecht annemen, wie das von alders her kommen ist, dan es geschiet der stat zcu guthe, vnd der rodt sal das ammecht hanthaben mit irem des rots zcuschigken neben vnsers gnedigsten hern amptluthen, wan des von nothen, vnd eynen orer achtknechte zcur phandunge leyhen, wen das ammecht des begert, deme sal dar vmme gegeben werden nach luth des siebenden artikels im vertrage[1]) also lutende: „worden dan vnser amptlute vnd wassermeistere am rathe gesynnen eynen iren knecht dar zcu zcuschigken, das sal ein rath thun vnuertzoglich, damidt die phandung deste richtiger gefolgen, vnde als dan solle dem knechte ein schilling phennige gegeben werden etc.,“ vnd midt dem sal alles gehandelt werde wie von alters her kommen ist.

2. Vff den sunnobent nach sente Walpurgen tag sal das ammecht der wassermeistere halben lossen heischen iren knecht die dritzen molhern vnd mollere vff die kaffathen, wens siebene schlet, bie der busse do zcu syne, eyn nuwe ammecht tzu kiszene.

3. Man heischet auch do hin alle mollere die ins ammecht gehören, vnde gebuthet or itlicheme funff schillinge boumgeildes mithe zcu bringene, vnd wen der meiste teil do ist, szo lest der alde gebietzherre den knecht die dritzen molhern vnd mollere bethe in das krumme husz vff sente Sewers hofe, vnd dar zcu das alde ammecht, die gehören alleyne zcu der kor vnde die andern nicht.

4. Do sitzet das alde ammecht nider vf eyner sythen, szo sitczen die molhern nidder vf der andern syten, szo sthen die mollere die das jor nicht am ampt sint forne vor eynen. Szo saget der alde gebietzherre, lieben fründe, ir siet hie her geheischet nach alder gewonheit ein nüwe ampt zcu kieszen, vnd lest on den ingang disses vortzeichniss[2]), vnd lest sie sich dar nach vnderrede vnde kieszen vier andere nüwe wassermeister.

1) Nämlich in dem oben gedachten Vertrage von 1483.

2) d. h. gegenwärtiger Aufzeichnung der Wasser-Ordnung.

III. Gebietshern.

1. Zcum ersten ein gebietshere, der sal sie ein molhere von den erlichesten vnd redelichesten, szo man den von den dritzen moln gehaben kan, her sie vom adel ader gefrünt[1]) ader von der gemeine, also dasz her ein borger sie vnd ein eygene mol habe ader vfs wenigiste teil an eyner der dritzen mollen im ampt zcu Erffort, vnde disz jor nicht in rodt gekoren sie.

2. Darnach keuset man deme ein cumpan der redelich vnde vorsteindig, dem ampte genügesam, der ein molherre ist, her sie gefrünt ader gemeine, ader ouch glich von den hantwerken, als ein moller der ein eygene mol hat, ein wolleweber der von sins hantwergs wegen ein molherre ist, ein copfersmidt ader ein platener, di eygene molen im ample haben vnd borgere sint.

3. Dar zcu keust man zcwene mollere, der eyner von der breithen Gere der ein eygene mol hat, dar zcu tüchtig vnde ein burger. Der ander moller vom bergwasser ader von der smaln Gere, der do redelich, tüchtig vnd borger ist[2]).

4. Vnd wen die kor also geschehen ist, szo gebit man die namen der nuwen gekornen deme knechte vertzeichent, vnde befehlet yme die vnsers gnedigsten herren von Meintze scholtheiszen anzcusagen, vnd ouch deme rothe. Dem scholtheiszen dasz her sie zcu ampt eyde vnde bestetige, deme rothe dasz der sie heisze die eyde vnd gelobede thun, wie von alters her kommen ist. Do bitthen sie den rot vmb hulffe vnd biestant vnde die knechte zcur phandunge, wen sie der bedorffen, vnd dasz sie das ampt mit keinem nuwen zcolle wollen bedrange losse dan wie das von alter her kommen ist. Dar vff thun sie dan die eyde zcu ampt.

5. Wen die kore des ampts geschen ist, so halden die mollere eyne collacion von dem boumgeilde, das manen sie yn, doch müssen sie zceren, dasz sie das grasemal, dar zu man den voit bittet, vnd öm ouch do selbist gebit zcehen schillinge, ouch bezcale können, dan die sechs die das jor am ampt gewest sint, geben nicht boumgeildes disz jor dewil sie am ampt sint.

1) d. i. von den Geschlechtern.

2) Am Rande: Notandum, die dritzen haben die kore. man sal haben alle jor II von der breiten Gere, eynen vom bergwasser vnd eynen von der smalen Gere.

6. Wens dan dem scholtheisen gelegen, szo lest her den knecht bede ampt heische, die alden vnd die nuwen gekornen vff die taffeln, szo saget der alde gebietzherre: Lieber her scholtheisz, wir haben nuwe wassermeistere gekorén, wie sich gebört, bitthen ir wollet die zum ampt bestetigen, vnd vns der eyde loszzcelen. So phliget der scholtheisz zcu sagen zcum nuwen ampt, siet ir geschickt das recht zcu thune, szo wollen wir das anstat vnsers gnedigsten hern annemen. Weren sie sich vnd sagen, sie wollen desz nicht thun, der rodt heisze sies dan, szo sal das alde ampt bie dem rothe arbeithen, dasz der rodt die nüwen heisze das ampt anzunemen, vff das die alden der eyde losz werden, szo bitthen die nüwen den rodt wie vorgeschriben. Das thut das alde ampt dem scholtheissen bie dem knechte zcu wissen, szo lest her sie aber heischen vnd saget: Lieben fründe, ir seyt als borgere ewer gutere halben zcum ampt der wassermeister gekoren, solt mir an stat meins gnedigsten hern geloben vnd sweren, die wasser vnd wassergeinge zcu Erfort zcu rechtfertigen, wie von alters her kommen ist, das nicht losse durch liep ader leidt, durch gift ader durch gabe, noch durch keynerleye ander vrsache willen, vnde das müssen sie zcu erst dem scholtheissen also gelobe, vnd also balde in kegenwertikeit des wertlichen gerichts, das der scholtheisz dohin phliget mit sich zcu breingen, mit vffgelegten fingern alle viere mit eynander liplich zcu den heiligen sweren, als in da erczalt ist, vnd sie dem scholtheissen anstadt vnsers gnedigsten hern in truwen gelobet haben, das sie das stet vnd gantz halde wollen ane argelist als yn got helffe vnd alle heiligen. Vnd dan so bitthen sie den scholtheissen vmb ein knecht vnd vmb hülffe vnd vmb biestant, wen yn desz von nothen ist, vnd den gebit her yn alda alszo balde zcu, vnd befilhet yme des ampts gewertig zcu syne. Das ampt bittet auch, wen sie gelobe sollen, dasz man sie mit keyner nuwerunge noch mit dem nuwen zcolle nicht wolde bedrange losse, sie wollen gelobe vnd die eyde thu vf das alt herkommen vnd witter nicht, dar mitte wollen sie die zcwo mol, die steynmol vnd widenmol, die vf das nüwe zcol ligen, ausgenommen haben. Zcu gezciten ist es wol geschen, dasz der scholtheisz befalch, die dieses jor zcu anewiesern gekorn worden, das sich die das jor, so sie am ampt sint, der fachboüme zcu legene enthalden, vnd ap das vom scholtheissen vbergangen, so ist es dem gebietzhern von nothen das her es vorbüth, dan solden sie mitthe helffe die boüme ader hane-

becher abestechen, vnd solden sie auch lege ader teil mit den die sie legeten haben, das were geferlich, vnd solten sie darnach vff die eyde helffen vor recht geben.

IV. Anewyser.

Dan so trethen die vier wassermeistere zcu sammene vnde kieszen zcwene anewieszere. Die sollen mollere sie, meistere vf dem hantwergke, vnd borgere die vff der breithen Gere whonen, darzcu tüchtig, vnd wen die viere der vber eins kommen sint, so senden sie den knecht nach yn vnd lossen sie heische bie der busse. Wen sie dan kommen, so sagt der gebietzherre: Wir haben vch gekoren zcu anewieszern, ir sollet vns geloben disz jor gehorsam zcu syne, wen man euch heischen lest, vnde getruwlich anewisunge zcu geben wo man euch hynne schigken wirdet, vnd ane des ampts befel vnd wissen nichts anzcuhebene hinder dem ampt. Vnd wen sie das also gelobet haben, szo lest der gebietsherre eynen syner kompan mit dem knechte vor vnsers gnedigsten herrn von Meintz wertliche gerichte gehen, do bitthen sie die nuwen anewieszere zcu bestetigen, do leszt in der scholtheisz den eyt vorleszen, do sweren sie wie das von alter her kommen ist. Vnd ap die anewiesere nicht geloben noch sweren wollten, so heischet sie das ampt vor den rodt, so heist sie der rodt das ampt annemen, wie sie vormols die wassermeistere geheiszen haben.

V. Wo das ampt zusamen komen sal.

Wen das ammecht der wassermeistere itwas zcu schaffen gewint, szo sal sie der gebietzherre bie dem knechte losse heische vff die taffeln vff dem fischemarcte, do hene sollen sie komme, vnd sal des mit sinen cumpan vnd den anewieszern eins werde, dasz sie gewisz zcur bequemen stunde do sint, die sal der knecht zcu sammene heische, vnd welcher vngehorsam were, ader ane redeliche vrsache vsse blebe, den buszt man zcu idern mole vmb ein schilling. Die gebot sollen nerne anderst hen gesche dan vff die taffeln vff dem fischemarte, die sollen ouch sust nerne anderst gebiete noch richte dan da. Befindet sich aber von nothen ettwasz zcu besichtigen, das sollen sie da dannen thue.

VI. Ampt des gebietshern.

Der gebietzherre sal nymande rechts wegere, ein ider deme was feils ist, der sal den gebietz hern ansuchen ader ansuchen losse, dan es sal keyn gebot bestalt werde, ader ouch nichts apgebothen werde ane syn wissen, her were dan nicht vorhanden, dan her sal dar vor antwerthen. Wen her mit clage angesucht wirt, so sal her erloube ein gebot vff die taffeln. Ein itlicher der desz bedarff, gebit dem knechte ein schilling. Do mag man losse hen heischen ein itlichen molhern, mollere ader sust borgere ader geistliche, die sache haben, die die mollen, wasser ader wassergeinge ader gebuw in den wassern antreffen. Do sal man eym ydern rechts gestaten vnd verhellffen nach des ampts gewonheit vnd rechte, wie das von alder her kommen ist, vnd das der siebende artickel des vorgemelten vertrags anzeygt.

VII. Des ampts knecht.

Also offt desz nott geschiet, dasz man eyn gebott bestelt von ampts wegen, do kein kleger ist, ader lest von ampts wegen ettwasz apgebite, das geboret deme knechte vmbsust zcu thune. Ist aber erne eyn clagende partie vorhanden, so gebort ym von yderm gebote eyn schilling. Der knecht sal nymande kein gebott noch vorbott thue ane des gebietz hern geheisz, vnd wen ymant in der yle claget, do man nicht gebot bestellen kan, vber gebuw ader inschötten ader sust feile in den wassern, do sal der gebietzherre die anewiesere mit dem knechte do hen schigken den fal zcu besichtigen, die lassen dan noch gestalt der sachen apgebieten, bis das man die sache mit gebothen vor das ampt breinget. Wirt dan die sache mit rechte abe erkant, vnd wirt vf das erste apgebiethen nicht abegeton, so bitt das ampt den rodt vmb ein knecht, wie vorgeschriben. So sendet das ampt die anewieszere mit irem knechte vnd des rots knechte, vnd pheinden dem ampte vmb V schilling vnd jedem knechte vmb I schilling, vnd gebiethen so balde widder abe, vnd wo es dan aber nicht abgeton wirt, so pheindet man alle tage eyn mol vnd gebut allewege abe bis also lange das der gebrech also abgeton wirdet.

VIII. Phendung.

In allen mollen pheindet das ampt die im ampt ligen vnd ouch in allen hüsern die am wasser ligen[1]), sie syen geistlich ader wertlich, aber ane des rots knechte nict, das hat das ampt von gewalt vnsers gnedigsten hern von Meintz vnd syner F. G. thumcappittels vnd des rots durch vorwerthe zcit von alders also herbracht, dan der fil noch am leben sint die in vnsers gnedigsten hern von Meintze mol, dar zcu der thumhern, cartuser vnd peterer moln vnde dem rodt phantbar erkant vnde gephant haben, deszglichen in der borgern molen[2]) die lhengüter vnd friheiten sint, gepfant haben vnangefochten, das man nuw achtet vor ein recht, dieweil das von alter her in vbunge also geruglich her bracht ist.

IX. Executio vnd hylff.

Wen ouch dem ammechte widerstant, als ettwan von groszen lewthen ader geistlichen geschehen worde, das zcu vermuten were, so mag das ampt vnsers gnedigsten hern von Meintz amptlüte vmb biestant vnd hülffe ansuchen, vnd ouch den rodt[3]). Also mag das ampt ouch in not sachen das ober ampt das sint alle molhern vnd mollere bie sich zcu biestande heischen, als etliche alde zcu berichtene wissen, dasz der scholtheisz von vnsers gnedigsten hern wegen mit dem voite, vnd die schloszhern von eins rats wegen bie das ampt zcu biestande geschickt worden sint.

X. Wie ferne sich das ampt erstreckt.

Alle mollen vnd molgraben von dem obern were an, ober dem teilbowme vnder sante Celiax berge, vnd durch die stat bisz vff den fachboum in der nedern weitmole hinder Eilfersgehofen gehören ins ampt, do hat das ampt daruber zcu gebiethen vnd zcu vorbiethen, das ampt leget in ire fachboume vnd hanebecher, die sint alle eytbar, man besiet in ire fege vnd rechtfertiget ine ire molgraben, alles vf den eyt.

XI. Wie die mollen besetzt werden sollen.

Alle mollen im ampt sollen mit werntlichen personen besatzt sie, ap sie wol der geistlichen sint, die dem ampte ans ammecht zcu

1) E. hat diesen Satz durchgestrichen und darüber als Correctur gesetzt: „In allen Mollen, die in vnd auszwendig Erffurt an dem wasser ligen.“

2) MS. „in der borgern lhengütern vnd friheiten.“

3) E. am Rande: „Ist der Rath zu thun schuldig.“

kiesene togen, die do borgere vnd dem ammechte vnd deme rothe vnderthenig sint[1]).

XII. So fachboum vnd hanebecher ruchbar werden.

Wo fachboüme ader hanebecher rucktbar werden, das man sich lest bedüncken sie ligen vnrecht, ader sint wandelbar, den sal ein ampt nicht abgebiete, sie wissen dan eygentlich vor war das sie vnrecht ligen, vnd sollen das zuvor losse besehe die alden vorsteindigen mollere, einzeln, eyn ader zcwene noch eynander, also das sie vff iren eyt glowbe mogen, vnd das sie vor war wissen das sie vnrecht ligen, den so sollen sie den von ampts wegen abegebiete, vnd wo sie sich des abegebietens nicht annemen, so mag ein ampt dar vmb phenden vnd wieder apgebiethen, wie vorgeschriben. Ap sich aber dar ynne errunge begebe, das ein ampt die anewieszere da hen zcu besichtigunge schickte, den geboren V schilling. Were es aber vf gespalden mollen, das ein ampt wege moste von eyner mol vf die andern, so geborte dem ampte eyn phunt vnd dem knechte I schilling.

XIII. Fachboum vnd hanebecher abzugebieten.

Wan man eyme fachboum ader hanebeche abegebuthet, vnd der des der boum ader hanebach ist, kumpt zcum gebietzhern vnd saget zcu her wil sich schigken vnd begert zcit; dem mag der gebietzherre wol vertzen tage gebe ader leinger, das her mag schigken phel ader boum was dar zcu gehört. Wer sich aber nicht schigken wil, dem sal man keyne zcit gebe.

XIV. Fachboum vnd hanebech zu legen zu bitten.

Wer ein hanebach ader ein fachboum legen wil, der but den gebietzhern vmb die anewieszere dar zcu zcu leihen, das thut der gebietzher, dar von gebort den anewieszern V schilling vnd II hüner vnd dem knechte II schillinge.

XV. Fachboum zcu legen wer dabei sein sal.

Wen man aber ein fachboum legen sal, dar zcu gehört das gantze ammecht zcum abestechen, vnd wan man den vor recht geben sal, so musz der scholtheisz zcu dem ampt do sie[2]).

---

1) E. „Hir ist mines gnedigsten molle auszgescheiden, darzu moge seine F. G. eynen ledigen gesellen haben, der nit burger ist."

2) Zum Belege und zur Erläuterung mögen die nachstehenden Urkundlichkeiten aus dem Engelmanns-Buche hier Raum finden:

XVI. Fachboum abzcustechen.

Wen man ein boum apstechen wil, so sal der gebietzherre frage alle syne cumpan bie orem eyde ap er eyner ader mehr den boum zcu legen methe gedinget hetten, ader teils gewertig weren von den die on zcu legen gedinget hetten, vnd ap sich also yemant befunde, als wol etwan gescheen ist, die sal her dar von losse entwichen vnd nicht dar bie lide. Begebe sichs ouch, das syner kumpan ame ammecht eyner ader mehr weren, die der boum nicht anginge, den man apstechen ader legen solde, der ader die sollen vmme verdocht willen auch dar von trete, vnd entlich wan man das apstechen ader wegen thut, so sollen alle die entwichen die nicht eithafftig dar zcu sint, ane alleyne ap sichs begebe, das durch apsterben der personen ader entwichen der die die boume selbs angingen, ader der jennen die die boume mithe legethen, ader das ammecht also swach worde, so müssen sie wol andere molheren ader mollere vs dem alden am-

Fachbaum und Sicherphale. Vf Donnerstag noch Johannis Baptiste Anno 4to. (1504) als Adolarius Ziegler zu der Rosenburg, Andres der Kopferschmidt vnd Caspar Ryntfleisch wassermeister, Hartung Ziegler vnd Andres der zeit Müller in der wyden mole anweyser waren, was der fachbaum an meins gnedigsten hern mole faul vnd vntüchtig worden, vnd die hebe an derselben moln vast geringer dan sie in vorzeiten gewest ist, han ich (d. h. der Küchenmeister Engelmann) Arnold Depfer einen müller zum Raben einen newen fachbaum legen lassen, vnd die phele darunder vff meins gnedigsten hern kost stoissen lassen, vnd ime bey seiner koste zu lhone geben III gulden XI schneb. vor I gulden vnd XII loben ph. vor I schneb. gezalt. Vnd als derselbe fachbaum gelegt gewest ist, Dietherichen von der Sachssen der zeit meins gnedigsten hern Schulthes zu Erffurt vnd gemelten wassermeistern vnd aneweysern verkünden lassen. Vnd als der baum gerecht funden ist, geben als sie sagten im gebnren solte, item dem Schulthessen I pfundt, item den Wassermeistern I pfundt, vnd den Aneweysern V schilling vnd vor II hüner VI gr. alles schnebergs geldts, vnd des ampts knechte VIII gr. ejusdem monete.

Zu mercken, als die hebe an der müln geringer worden vnd auch kein sicherphale dabey was, darab man solich eigentlich mercken mochte, vnd ich vermerckt, das die schwerlich widerumb zu finden was, han ich gemelte Anweysern einen eychen phale mit einer kopfern platten inwendig der Ischleytern stoissen vnd gleich der erfunden hebe durch sie fertigen lassen, auch von demselben phale an ein quader am pfyler vnder der stad mauern wiegen vnd dem gleich ein viereckicht loch hawen lassen. So han ich vor mich in abwesen der Anweyser dieselb höhe vff ein quader vnder dem fachbaum in der mauern abgewegen vnd den Anweysern vorgemelt geben V schilling vnd vor II hüner VI g. alles schnebergs geldt.

mechte zcu sich nemen zcu rothe, damithe glichewol geschiet was recht ist. Vnde den sal man die vrkunde von dem alden boume noch dem hochisten aste an dem fachboum nemen, vnde dem ettewas zcugebe nach gelegenheit der mol, vnde also der mol die hebe entgangen were, doch das es den molen drunder vnd drober nicht schaden thu, vnd sal eyn gude offenbarliche gewisse achseln mache, die den die den boum lege sollen gewieset werden sal, vnde darneben eyn heimelich zcol ader zwei mache die sie mit sich tragen, die den boumlegern vorborgen sin sollen. Wen dan der boum geleget wirt, so bitt man das ammecht widder do hin vnde den scholtheissen, so nemen die wassermeistere die woge vnd wegen den boum nach der achseln, die sie den boumlegern getzciget haben, vnd ouch noch den heimelichen zcollen die sie alleyne wissen, vnd wegen den boum nach der leinge vnd vber ort nach alle orem besten vormogen vnd flisze, als sich das vff ire eyde gebürt. Befindet sich dan das der boum vnrecht lege, so werffen ön die amptlute abe. So müssen die boumleger eyn andern nüwen boum schigken vnd anderst nach der gegeben achseln legen. Befindet her sich aber, das her recht geleget ist, so lest das ammecht den scholtheissen zcu ön bitten vnde heissen yn vfftrete. So tritt der scholtheisz vff den boum vnd spricht: Ir wassermeistere vnd anewieszere, ich frage euch bie den eyden vnd phlichten die ir mir an stat meines gnedigsten herren gethon hat zcu ampt, ap der boum recht lige. So antwort im das ampt eintrechtiglich jha. So erloubet der scholtheisz von ampts wegen wasser drüber zcu ghene. Dar von gebort ym eyn phunt, den anewiesern fünff schillinge, vnde zwei hünere die sollen swartz sie, vnd dem knechte zcwen schillinge.

XVII. Fachboum vor gespalden molln zu legen.

Wan man aber zcwene boüme vor zcweyen gespalden mollen legen sal, so musz man zcum ersten apstechene vber wegen von eyme boume vff den andern, vnd man musz sie allewege bede mit eynander lege, des en hilft nicht, ap eyner noch gut were, her musz mit syme keinert vffste, vnde wen die nach der hochisten vrkunde apgestochen, so gebit man der winkel mol das vorteil nach dem althen her kommen, das ist eines gemeinen mannes geneigeten dumen dicke, doch noch gelegenheit der mollen, das eyne also wol bliben mag als die andere, dan sie das were, gebuw vnde die fege

zcu gliche tragen mussen. Do gebart man mit den achseln vnd mit deme oberwegene vnd der scholtheisz mit sineme vftretene, wie vor. So gebit man öne von itlichem boume ören geböre, wie hieforne geschriben stet, wen sie sich recht finden. Erfunden sie sich aber vnrecht, so worffe man sie bede abe, do musten sie andere von nuwest legen. Erfunde sich aber eyner recht vnd der ander vnrecht, so wirft man den alleyne abe der vnrecht lidt, vnd der musz sich rechtfertigen wie sich gebort.

XVIII. Warumb das ampt allezeit vff das alt herkommen schwert.

Hie ist zcu merken wor vmme das ampt allewege swert vff das alt herkommen, vnd nicht vff die zcol. Das alt herkommen ist ein forteil der nymande geschaden kan, vnd ist glich so mogelich czwene boüme vf eyn gewisz zcol zcu legen, als mogelich ist ein virtel ader ein malder haffern recht zcu messene, dasz sich morgen wen man das wider messe aber recht erfunde, wan man den mollern die fachboüme nach wegen solde vf eyn gewisz zcol, so weres geferlich. Aber vf das altherkommen ist nicht also geferlich, wen alleyne die winkelmol eyn forteil hat, ap der glich kleine were, so muste man den dumen deste bass neyge, dasz die eithaftigen mennere dennoch nicht an irem eyde geferet worden. Zcum andern wan das zcol solde zcugelassen werde, so were der forteil zcu grosz vnd die ander mol muste desz vorterbe. Sie sollen bede blibe, desz gewere ist alleyne in den dritzen mollen, den das ampt etwan nicht ane vrsache vbergeben ist, den weres den andern mollern gegeben, sie verderbeten disse halp. So vormochte der ander halbe teil der were, gebuw vnd der fege nicht alleyne, so weren sie alle vortorben, so mulen die andern alleine, aber nicht ein klein schade weres der stadt an irem geschoss vnd am gemeinen nuttze. Die mollen buwen das wasser in die stadt, sie fegen allen vnflat, der vber jor in die molgraben vnd wegewasser von idermanne ingeschot wirt durch die stadt usz enweg. Dar zcu sint es des meiste teil lhengütere vnd einteils manlhen, die ire lehenherren nicht gerne vorterben lissen. So sint vnder in drie maltz mollen der dennoch die bireygen tzu irer gerechtikeit nicht gerne entperen, vnd were wol das mans lisse, wies von alder gewest were, wie dan die alde constitutio ettewanne gehalden hat, der apschrift hiernoch folget.

XIX. Ein alt rechtfertigung vber die molen.

In dem jare als man schreip MCCXCI do wart erteilt mit rechten vrteiln von vnseme hern Ditterich von Varila der zcu dem mole scholtheisz was in dem hofe vnses hern von Meintze, das drie mollen vszwendig der stadt sollen habe hebe zcwo poben der stadt vnde eine die bieneben. Die von deme nuwwerke vnd die von sente Ciriacs die haben halbe hebe poben der stadt, vnd sollen die halben hebe suchen an er Rudolfe von Northusen (itzt Cartuser) dem jungen benedewendig der stadt muren. Her sal sine halbe hebe suchen an Erharde Hottermanne zum Raben. Die gerynne sollen ouch alle glich sie an der Gere. Die gantzen hebe sollen sich anheben an er Ditterich von Wymar, vnde sollen glich tragen bisz an die langen brücken, die da benedene sint, wan vff er Rudolffen von Northusen den jungen (itzt borgemol). Die mollen vor der phortten sollen alle glich sie vnd haben wan vff ern Hildebrant Kerlingers mol (itzt papir mol), vnd von Hildebrant Kerlinges sollen sie alle glich habe bis vff Erhard Hottermann zum Raben. Man sol auch keyne gerynne einge wan as von alder gewest ist. Die born an der kerslachen die sollen inflissen bie der molle er Sifridt Halprichters. Man sal ouch nymande keyne hebe gebe, her habe dan gewegen als recht ist von syme toten woge vnd vom fachboume wan an den nedern hert.

Hie[1]) stehet das recht, darnoch sich alle die richten sollen die da mollen haben in der stat czu Erfforthe. Der herre der bischof vnd alle mollen haben truwe gelobet zcu haldene alle recht die Heinrich Moller bie der langen stegen spricht vnd ortheile thar, an dem wasserlouffte, an den gerynnen, an den wegene des ganges, an hebe, an hoe, an der nedere vnde an anderme rechte aller mollen. Zcu dem ersten spricht her, das alle mollen in der stadt zcu Erfforthe, ane die molle hinder dem berge vnser lieben frouwen, wan sie bekommert ist vnde gehindert wirt mit gebuwede, sollen habe sogetane hoe, als Her Gotschalk von Smedestad mole vnd er Dittrich vnd er Reinhartz son von dem sande, das sint dy zcwo mol vor der langen stege. Ouch spricht her, wer da dorffe, der hoe der wege hinder syner mollen, die dan dar zcu gescheiden sint, czu der hoe vnd zcu der nedere von der gemeyne, sollen dar czu komme, vnd er hoe

1) E. am Rande: recht der Müllen.

vnd ernedere also das not wirt thw, thete her aber des nicht, das er nicht wegete, so en sint sie nicht phlichtig, deme keyn recht zcu bewiszene ader zcu thune. Ouch spricht her, ap die meistere des nicht richten, so solle der richter sie wiesze an das scheiden vnsers hern von Meintz, vnd thete her des nicht, so solle ein bischof das selbe scheide ader thue. Ouch spricht her, das die mollen vszwendig der stat das wasser zcu tale sollen habe sogetane hebe, als die molle vnder den widen inwendig der stadt, wan der gebricht ein virtel an der hebe. Ouch spricht er, das er vor alder gehört habe, das alle die mol die da gelegen sint von sant Ciriacs berge unsz an die muren, sollen haben eyne hebe. Ouch spricht her, das die gerynne an der wyte sollen habe sechs fusze vnd eyne hant. Ouch spricht her ap beidersit an dem stade osten vnd westen sie glich gewegen, so sollen die mollen die do legen osten wart an deme stade haben eyne hoe hocher eins dumen geneiget, wenne die westen. Ouch ap eins boum erhohet ader ernedert worde, das sollen die meistere die da gekoren werden vnde der scholtheisz vszrichten, nach dem das den mollen recht gesche vnde sies mogelich düncke. Ouch spricht her, der loufft des wassers der kerslachen sal habe an der wite eyne gerte, die sal der scholtheisz der stat nemen vnd sal gehen mitten in dem wasser was her rürt, ichener der das bekommert hat mit gebuwede ader anders, der sal das vorbüsse. Ouch spricht her, das die mollen an der kerslachen sollen habe eyne hebe vnd eyne halbe. Ouch spricht her, das her gehört habe, das die molle des bischoffs in der stat, ap isz not geschege, solle erhöhet werde eins dumen an der lenge. Ouch spricht her das recht der mollen, die hebe der mollen hinder des bischoffs forwergke, die sal sie hocher eins geneigeten dumen dan keyne mol in alle der stadt ader vszwendig der stadt. Ouch sal man alles wasser teile durch den stock. Ouch ein itzlicher der eyne mollen hat, sal wege von syme gerynne das wasser zcu tal wan an den fachboum dar nest, also das das tote wasser alleyne blibe vor dem vorgenanten gerynne. Ouch das vorgenante wasser nicht moge geflisse vor dem vorgenanten gerynne, wanne man weget. Ouch eyn itzlich gerynne vor eyme itzlichen rade eyner itzlichen mollen sal haben söben fusse eins mitteln mennschen an der wite, ader sechs fusse vnd eine hant, als vorgeschriben stet. Ouch sal nymant keyn fachboum setze ader lege vf das wasser vor syne molle, es en sy dan, das der voit in dem

Brule[1]) vnd vier wassermeistere vnde der fribothe kegenwertig sint. Wer anders thut, der sal es vorbüsse. Ouch ist des fribothen ammecht[2]), das her alle den gebutet, die do zcu vnrechte buwen in das wasser, sal vnd mag gebiete von geheisze des voits in dem Brole solch gebuwede abethw, vnd wan ouch der voit in dem Brule richtet vber alle disse mollen, vber den wasserlouft, vber gebw in den wassern geschiet vnde geschehen ist, vnd wer dar an missethut, der sal es yme verbüssen als recht ist. In dem gerichtsbuche Anno etc. quibus supra.

XX. Fege der wasser.

Die houbetfege hebet man alle wege an an der mitwochen nach visitationis marie. So lest der moller zcum Raben des hantwergks knecht vmme gehe in die dritzen molen vf den dinstag, vnd lest sage, dasz em itliche mol sal vf mitwoch frw ein knecht schigke vff die houbtfege, vnd ein itlicher XV lawen phennige mit sich breinge. Wen nw vff die mitwochen frw die mollere ader ir gesinde kompt, so ist der schlossel zum graben vff den abent bestalt, so gehen sie hinabe zcwischen die muren vnd fegen den kiesz abe, das das wasser vngehindert her in kan, was sich des do das jar gesammet hette, vnd wens söbene schlet, so phliget der probist zcum nüwen werke den selben mollern vnd deme mollere zcum Raben mit syn furluthen vnd krogken knechten eyne gude soppen zcu gebene in den graben, dar vffe fleisch, kese vnde brot, vnd eine boum kannen vol ader czwo ires closter birs, das ist also herkommen vmb des wassers willen das dem closter zcugehet von der selben houbtfege, vnd dar vmme das die cleine peterer mol keinen knecht vf die houbetfege seindet, so ist es vor alder also gemacht, das der moller dar ynne alle jor den schilling der dem knechte von dem heischene der dritzen molen zcur houptfege gebort, gebe musz, vnde von den XV phennigen die die andern zcwolff molen do hin seinden, gebort sich zcu gebene fünff schillinge den alterluten zcu sant Mertin im Brule von dem snodelgraben, den die dritzen moln ettewan von geheisz eins rodts haben beczale müsse vor fünffzcig gulden, do in die Cartuser vmme gekouft hatten vnd meinten den stein vber irem were abe zcu thune vnd des wassers in iren molgraben zu gebruchen, des wolde

1) MS. darüber geschrieben: nunc scultetus in civitate.

2) E. am Rande: vide art. VII. Alberti.

der rodt nicht gestate, das das wasser der stat solde apgehe vnde vssewendig enweg gehe. Do musten es die dritzen mol beczale als die Cartuser gekouft hatten, vnd musten an die funff schillinge zcinses treten, der sie dan lange wol wider bekommen weren von den die den graben melch vor sin gutern ynne haben, wie hirnoch folget. Vnde das wasser des snodelgraben sal sie eyn gedrungen gerynne wassers durch den stein, der sal habe ein elle in die wythe vnd eine halbe elle in die hohe, als die alden vrkunde wieszen, vnde das vbrige gelt, das noch vber die funff schillinge do blibet, das phlegen die mollere vnde or gesinde zcu vorzceren.

Vff den selbigen mittewochen noch visitationis marie hebet ouch der selbige moller die fege an mit der roszkrügken, dem gebort zcuvor den gebietzhern anzcuruchen vmb loube vffzcuzcihen, vnd bittet das her midt dem ampt wolde komme vnde die fege besehe. Deme geboren zcwene tage mit der roszkrügken vber siner mol zcu fegen, vnd zcwene drunder. Vff den donnerstag in der selben fege phliget der moller zcum Raben den dritzen mollern ein essen zcu gebene, vnd vff den selbigen donnerstag zu obent phliget das ampt die selbigen oberfege zcu besichtigene vff dem roszmarcte von der houptfege an bisz vf den boum. Wens sechse schlahen wil, so bittet der moller wo her genügesam gefeget hette, das im eyn ampt wolde erlowbe wider furzcusetzene. Dar vff nimpt das ampt ein bereden. Erkennen sie dan, das gefeget ist als sichs gebort, so saget der gebietzherre, das ampt erkent ewere fege vf diszmol genügesam, vnd erlowben vch vff ewere bethe widder vorzcusetzene. So bitt der moller das ampt, das sie dem mollere vnder yme bie dem knechte wolden losse gebiete zcu rumene, das her syne vnderfege ouch gethw könne. Das befilhet das ampt dem knechte, do geboren dem knechte zcu idem mole von itlicher mol VI phennige. Mit deme so feget der moller czum grün schilde syne oberfege die czwene tage, die phliget man czu besene vff den sonnobent, vnd do heldet man es wie hie vor. Darnach vff den montag farn die zcwene mit eynander in der borgemol vnde der zcum grün schilde vnd or itlicher feget drie tage in syner vnderfege, vnd mit den so farn die zcwene vor der langen stege, vnd die farn mit yn drew tage in irer oberfege vnd drie tage in irer vnderfege, die besehet man vf dem prediger gange vnd vf der langen stegen, vnd also ein itlicher drew tage vber siner mol vnd drie tage drunder, bis vff die widen mol vnde steyn mol, die fege

besehet das ampt alle nocheynander. Es musz ein itlicher moller fege sein molgraben also wit vnd breit als vfs wenigiste syn fachboum lang ist vnd also tieff dasz der fachboum trogkene lidt vnd das wasser allewege mittene den griesz bedecke, vnd sal den schlam allewege vber die helffte sins graben henneder fure, dar vmme das der nederste dem schlamme in syme iszrechen vnd wusten geweide henusz helffe muss, vnd ouch das der oberste den vndern nicht vberfure, das in orem wechsele blebe ein hogel der in beiden zcu schaden queme. Also ist es vszgesatzt, das Milwitz vnd borgemol farn an der prediger gang, die an der langen stegen farn bis an die müntze, molhof vnd wenigemarct vnder den krutsteg, als die batstoben, eyke weint, grün schilt vnd fort bis geyn der borngasse, vnde also ein itlicher leinger vnder syner mol, dan drober, das ist also von alders her kommen. Setzte erne eyn moller vor ane des ammechts lowbe, das were phantbar. Fegete ymant in syme graben zcu vngeborlicher zcit ane des ampts loube, es ist phantbar. Hette ouch ymant stege ader phele ader anders was in dem molgraben das zcur fege hinderte, heist öm der moller rume, vnd der thut es nicht, das sal der moller dem ammechte clage, das ampt sal dem losse abegebiete. Wirtcz nicht abegeton, das ampt sal dar vmb phende, wie vorgeschriben.

XXI. Stege in den molgraben.

Hette ouch ymant stege in die molgraben, do sal eyn itlich borger ader wer den steg hat, dem mollere, in desz fege es ist, alle jor ein fegeschilling von gebe. Wer des nicht thun wil, so leihet das ampt die knechte den sie vom rote bitthen czu irem knechte, vnd phenden ein itlichen dorumme, vnd itlichem knechte ouch vmb sin phendeschilling. Hette aber eyner keyn steg vnd gebruchte sust des wassers vber jor mit schepfene ader inschotene, so sal her den fegeschilling gliche wol zcu gebene schuldig sie, ader man phendet yn darumme, als opgeschriben stet.

XXII. Schudden ins wasser vnd ouch fege der wasser.

1. Schotte ymant was grobes in die wasser, das das wasser nicht bedegke kunde ader vormochte des nicht enweg zcu furne, das sal der moller clage. Der gebietzherre sal die anewieser do hen schigke czu besichtigen vnd sal dem losse apgebiete. Wirt es nicht

apgeton, man pheindet drumme, ist es von nothen, man macht ein gebot drumme, vnd wies die anewisere dem ample vf iru eyt ansagen, als richtet man es.

2. Der moller in der steynmol feget drie tage in syner oberfege vnde zcwene tage vnder syner mol bis an den nesten hanebach, vnd darnach den dritten tag setzt man den selben hanebach for, so feget her den dritten tag mit den peterern von dem selben hanebache bis vf der peterer rade. Die fege beschet man vf sant moritien kerchofe. Do wolden etliche mollere, das der ober hanebach solde vfgezcogen sie wan man die fege besege, vnd so man vftzeucht, so stet das vnderteil trogkene, aber wan do nicht mehr dan ein bret vorstet, so kan man die vnderfege ouch als eine nasse fege besehe. Des weiss sich ein ampt zcu haldene, sie bitthen vmb lowbe als andere im ampt, wie hie vor geschriben.

Der moller in der widen mol feget drie tage in syner oberfege, wie die anderen, als vorgeschriben. Ader syne vnderfege, die sal her thue ein tag mit der roszkrügken vf den tag wen die an der smalen Gere ire fege anheben.

Die kleyne peterer mol vnde die regeler mol phlegen zcu bittene vmb loube vfzcuzine vnd ouch wider vortzcusetzene. Die fegen acht tage, vnd ist eine trogkene fege, die besiet das ampt wie andere.

Die mollere an der smalen Gere thun ire fege alle jor in der gemeintwochen ader in der nesten wochen dar nach, zcihen vff mit des ampts lowbe. Man besiet in ire fege von dem hubergs were an bis an den fachboum in der nidern weitmole jensiet Ilfersgehofen, do wennet das ampt, vnd so sie genugsam gefegen, so erloubet man in wider vortzcusetzene wie andern mollern im ampt.

Die bergmollere fegen iren molgraben vber drew jor ein mol, vnd wen die fege an in ist, so soln sie in der wochen zcu vor den gebietzhern ansuchen vmb loube vffzuzcihen. So sal der gebietzherre das dem rote ansagen also, das bergwasser werde vf den suntag zcu obent abegehe, das der rodt bestelle mit den houptluthen in den pharren, do das wasser abegehet, das ire wechtere deme folke gebiethen, wasser zcu schepfene etc. Vnde die bergfege sal allewege gescheh in der wochen vor der groszen fege, also das dem mollere in der borgermol das bergwasser widder gehe vf den montag wen om gebort mit Milwitz mollere mit der roszkrügken inzcufarne yre vnderfege zcu thune. Disse bergmollere fegen eyne wochen vnd

ist eyne trogkene fege, die iren schlam mit radebern vsfüren vnd us-werffen. Disse fege besiet man also, das der tote wog sal ste von der borgermol an bis an den boum der do lidt an dem stege vor den liden, vnd dornoch do danne bis an die rade an der phrünbackhusz mul, vnd dornoch sal allewege das wasser trete von vndene von dem fachboume bis an die rade an der mül dar vber an die gerynne vnd dan von der Ciliacser mol bis an den boum vnder den swibogen poben dem bruler tore, vnd dornoch von deme boume bis an den teil-boum, vnde dornoch von dem teilboume an bis an den schutz, do fegen die bergmollere ire wite, vnde die carthuser vnde kerslecher mit iren cumpan ouch ire breite, vnd die selbige oberfege von dem isz-rechen an der Ciliaxser mol an bis an den schutz thun die sechs berg-mollere alle samplich zcugliche. Ader die fege oben hir ap von der Ciliaxser mol bis vf Bartel Weint thut der Celiaxser moller, so fe-get Bartel Weint vnd Andres Copfersmydt, vnd Andres Copfer-smydt vf die Meintzische mol, vnd die Meintzische mol feget vff das phrunbackhus mol, vnd die phrunbackhus mol feget vf die borgermol. Darnoch feget der borgermoller drie tage vnder syner mol mit der roszkrügken, vnd wen die fege also geschiet bis vf den sunnobent noch mittage, so besiet das ammecht die fege, vnd wo sie recht ge-feget haben, so erlowbet man yn vf ire bethe wider furzcusetzene wie andren mollern. Is aber ettwas zcu pheinden, do heldet sich das ampt auch ynne wie sichs gebort. Dem wassermeister knechte gebort von itlicher mol VI ph. wan man die fege besiet. Die borger-mol thut eyne halbe fege vnd ist vnd heist eyne halbe mol, wan man andren mollern vf dem stade czwei rade erlawbet, so sal man disser nicht mer dan ein gerynne zcu der arbeit erlowbe, vnd das ander wasser sal vngehindert allewege in die stat gehe, als das die borgere etwanne vmb ir geilt gekouft haben nach luth des statbuchs.

Die cartusere mit iren cumpanen walgkmol vnd nuwergks mol thun ire fege ouch vber drie jor eyn mol, bithen loube zcum ampt vf zcu zcihen vnd thun eyne trogkne fege. Die besihet man vnd wen sie recht fegen, so erlowbet man yn vff ire bethe wie andren im ampt.

Die fege an der kerslachen krot sich das ampt nicht, die gebort den anewiesern mit vnsers gnedigsten hern von Meintz stadtvoite vszcurichten. Begebs sichs aber, das der anewiesere eyner storbe, so geburt sich das der gebietzherre eyner syner wassermeistere deme

so noch am leben zcuschigke, das glichewol das anewiesen geschiet, wie das von alter her kommen ist.

XXIII. Vertrag zuschen den fischern vnd fischmengern der gruben vnd kasten halben ime wasser.

In dem jore als man schreip noch Christi geburt MCCCCLXVIII am sunnobende nach Mauricii ist ein voreinigunge vorteidinget zcwischen den fischemeingern vff dem sande vnd dem ammechte der wassermeistere durch vnsers gnedigsten hern von Meintz rethe vnde den rodt ins Stadtbuch geschriben, dor von die vormunden der fischer eyne copien haben, also lutende:

Vmb die irrenisse der wassermeistere der phandunge halben von ires ampts wegen den fischemeingern getan an eynem vnde den jhenen ouch den fischern die do husere, gruben, korbe vnde kasten in der Gere haben an der syten zcwischen Hottermans mole czum Raben vnde dem sande am andern teile, ist vngeferlich vff ein wolgefallen vnd verwilligen vnsers gnedigsten hern von Meintz vnd des rodts hie zcu Erffurt beredt es hinneforder zcu haldene als hernach geschriben stet. Es sal fort mer in eim iglichen huse nicht meher dan ein fischgrube sie, vnde der in vnd vszflosz des wassers eyner elle wyt vnde das wasser sal stets vngehindert dar durch ghe, vnd wan sie die selbigen gruben fege wollen, so mogen sie das wasser wol mit schofen in die Gere gisse lasse. Ader den schlam den man mit schuffeln ader desz glichen dar vsz breingen musz, den sollen sie in ire hofe ader einweg vnd nicht in die Gere breingen. Item es mag ouch wol ein itlicher hinder syme husze haben czwo flechten zcu fischen steben, doch also, das der eyne itliche nicht leinger dan drier elle lang vnd anderthalbe breit sie, vnde die sollen eyner halben elle breit von irem stade in dem wasser ste, vnde in der zcit zcwischen phingsten vnd ostern als man lebinde ele füret, so mag ein itlicher ein kasten von holtze vnd delen in der withe vnde leinge als die korbe sin sollen hinder synem husze, dar zcu stehen haben. Doch also das her der flechten eyne auch die zcit dar kegen vszhebe, vnd solche flechten sollen in dem wasser die leinge vnd nicht die breite ligen. Stege zcweyer elle breit vnde lang, der eyner vff zcweyen beinen stet, ader leinger stege ane bein, auch cluse vnd korbe die vf deme wasser flissen, der mag ouch wol ein itlicher hinder sinem husze ane busse haben. Item vmme den tham hinder den

husern, der sal in der breite bliben als der gereite von deme rote vnd den wassermeistern vormest ist, vnd es mag ein itlicher zcwischen syne nackebure dar vffe von delen eyne blichen ader vnderscheit machen vnd eyne beschlossene thor dar yn, vff das man die wassermeistere dar vffe zcu ghene vnd zcu besene nit hinder, vnd man yn alle die thor vffthu, vnde sie da durch ghe lasse zcu besene was do nodt sie. Auch an ir welches husz der moller vsz Hottermans mol clopfet vnde begert do durch an das wasser zcu ghene, der sal ym das nicht wegern zcu beschene, vnde die blichen sollen nicht in das wasser hangen. Hinder weme es die wassermeistere anderst wie obenstet erfinden, dem sollen sies abegebiete lasse. Thut her es nicht abe, so mogen sie dar vmme pheinden: Actum ut supra.

XXIV. Man sal keyn weydtmusz ader weydtaschen ins wasser schutten.

Den fervern vff dem wenigen marcte sal man dar vff sehen, dasz sie die weitaschen vnd sinder nicht in die molgraben schotten, dan es thut groszen schaden. So ist es ettewan verordent luth eins artikels in der stat zucht [1]) geschriben am XXVI blate also lutende: Das weitmusz sal man vsz der stat fure, wer das in das wasser schotte, als offte her das thut, sal her deme rothe [2]) eyn phunt zcu busse gebe. Vnd der moller, in desz graben es geschot worde, sal es dem ample clage, so sal das ampt deme losse gebiete, das weitmusz wider her vsz zcu schicken, ader sal in dar vmme pheinde vmb funff schillinge, vnde das weren wo der rat nichten stroffte, wen aber der rot [3]) die busse nemet, so hot das ampt nichtes dran.

XXV. Fege vnder den wiszgerbern.

Die wiszgerbere mit iren stegen, die sie in der fege nicht aberume wolden, dar vsz dem ampte vnd dem rothe fil miuwe enstunt, do man sie beczwang, das sie die stege apgeteten vnde die phel do die stege vffe stunden, vszgezogen, do worden also grosze tife vnd wite lochere, das die pherde vor den roszkrügken in troten vnd nederfilen vnd bein brochen, das man weniger gefege konde dan vor

1) Siehe oben unsern Vorbericht S. 107.

2) E. am Rande: Die busz geburt minem gn. hern.

3) E. am Rande: ist bericht wider artic. Alberti.

hin. Als ist zcu letzt in der guthe das mittel funden, das das ampt alle jor wen die fege do hen kommen wil, den stegen bie dem knechte lest apgebiethe. So kommen die wiszgerwer vnd bethen das ampt vmb lowbe, das in ire stege stene bliben, sy wollen redelich fege, wo aber irer cumpan eyner ader mer nicht genugsam fegte, die sollen nach des ampts erkeintenisse phandunge lide al sichs gebort. Bethen sie aber nich lowbe so in apgebothen wirdet, so pheindet man sie alle, vnd wen sie den gebietzhern ader das ampt vmb lowbe bitthen, so sal der gebietzherre sagen: man erleubet vch vf disz mol von ampts wegen vmb iuwer bethe willen, vnserm gnedigsten hern von Meintcz an der oberkeit vnd dem ampt ane schaden.

XXVI. Inschutten der seyffensieder.

Die seiffensiedere haben etliche ouch in die Gere geschott, die clage ist vors ampt kommen, das ampt hot das dem rote geclaget anno XI. Der rot [1]) hat die seifensiedere losse vorheische vnd ön vorbothen nicht in das wasser zcu schotten, vnd wollens dar mitthe gehalden habe als mit dem weitmusze, welcher inschotte, das sal der moller in des graben es geschiet, clagen. Ap der rot nicht strofen wolde, so sal das ampt apgebiete vnd dar vmb pheinde wie sich gebort. Disses inschotten ist eyne nuwerunge vnd vor alders nicht gewest.

XXVII. Von stegen ime wasser.

Die stege der ferwer vnd wiszgerber sten widder die alden ordnunge an irer leinge vnd an den phelen die sie in die wasser schlagen. Dan der artikel in der alden ordenunge heldet: es sal keyn ingeschlogen phol im wasser sie, die phel sollen an den stegen angezcepfet sie, das sie sich mitthe vfzcihen in der fege vnd ouch im yse. Es sal ouch nach luthe der vortracht im siebenten artikel nymant keyn nüwen gebw in die wasser mache ane der wassermeister erlowben. Die stege sollen von rechte nicht leinger sie dan drier elle lang vnd zcweyer breit, vnd sollen hindene angehangen sie vnd forne zcwei bein am stege die sich mithe vfzcihen. Wie aber ymant leingere stege habe, die sal her an sime huse obene anhange, das sie sweben, vnd nicht vff phele setzcen.

---

1) E. am Rande: Das Ampt sal straffen vnd nit der Rath.

XXVIII. Buwe der were.

Das bergwer vnder sant Celiaxberge das gehort von alders her den sechs mollen vf dem bergwasser zcu buwene vnd zcu haldene, das ist die borgermol, die phrunbackhusmol, die Meintzische mol, Andres Copferschmidts mol, Bartel Weints mol vnd die Celiaxser mol, vnd man sal das selbe wer buwe vff ein gemeine wasser.

Der teilboum als itzunt genant wirt, ettewan hat es geheiszen vff deme stogke als in der alden ordnunge stet in Heinrich Mollers vszsage, der datum heldet 1291: man sal alles wasser teile durch den stogk, das sint gewest funff lochere in bolen gesnethen, der itlichs eyn gedrungen gerynne wassers gehalden hat. Wens nw im winter ist gewest, so hat sich das ys vor die lochere geleyt, das etlichen ist wasser worden vnd etlichen gar nichts, zcu letzt hat das ysz die lochere gar vber ein haufen gedrungen. Also habens die alden mollere vors beste also erkant, das man do hin leget eyn boum wie sust vff ein were, vnde sal den teile in funff teil, desz geboren zcwei teil den bergmollern vnd den cartusern mit irem anhange drie teil, als das eygentlich verphostent ist an den orthern am ingange vnd mittene von der scheide apgewogen ist. Das sal man also in wesen behalde.

Das cartuser wer halden die soben mol, nemlich cartuser, walgmol, nüwerksmol, disse drie mol verbuwen drie teil. So verbuwen die vier kerslecher ein teil, das disz wer in vierteil gebuwet wirt, also gelden die vier kerslecher also fil als der ober mulen eyne thut, vber dissem were ghet eyn gerynne wassers abe im snodergraben, wie hie vor darvon geschriben.

Das blanke wer buwen die dritzen mol zcu gliche, die setczen vnder in eynen buwmeister, der hat die kleyne phorten in den graben zcu der thor vff das wer vnd dan die andern tor zcwischen die muren, der sal vber jor sehe zcu der folle, zcu dem were vnd zcu der vordegke, das man zcu itlicher zcit, so was feils wirt, also balde dar an machet dan es ghibt den dritzen moln vnd der gantzen breiten Gere wasser vnd dem closter zcu nüwen werke, dar vmme thut der probist, wie hie vore in der fege geschriben stet. Das alles vor alder mit mergklicher kostunge bis hie her in vbunge also herbracht ist, das man zcimmer vnd benke vnd was zcum were not ist, zcu der Ger vf das wer phliget zcu breingen.

Das hubergs wer gebort acht mollen zcu haldene, wie wol die vndern viere sich iczt in eyner korcze meynen drusz zcu schliszene, ader das ampt meint solchs nicht zcu doldene, dan sie haben vor alder allewege den gebw mitthe gethon vnd thun den ouch billich. Die viere die do buwen, ist die mol Gerlach von der Marthen, Herrman Konnige, die ober weitmol vnd die walgmol, die vndern viere die sich meynen vszcuschlissen, sint die drie mol zcu Ilfersgehofen vnd die nidder weitmol.

Das peterer wer vor sant Moricien tore heldet die vnder cleine peterer mol vnde die regeler mol mit zcufal des apts zcu sant peter.

Vnd wie wol das die molhern vnd mollere disse opgeschribene wer halden vnd buwen ane des rots vnd der gemeine zcuthun, so hot doch der rot macht wasser zcu leitene in die gassen nach luth des sibenden artikels im ersten vertrage also lutende: Doch so sollen der radt vnd vnser borgere zcu Erffort wasser in die gassen zcu leithene nach der stat nottorft macht haben, vnschedelich den mollen vnd den rechten wassergeingen, also das sie keynen nüwen bw ane wissen vnd willen der wassermeistere vnd vnser amptlüthe thun sollen.

XXIX. Wasser in die stadtgraben vnd in die stadt geleydt.

Das wasser das in die statgraben geleitet wirt, sal eyne mase haben, also wen die mollere vorsetzcen an heiligen obenden vnd heiligen tagen, so sal der grabenknecht wasser folkomelich in die graben schlagen, das sich das wasser in graben samment vnd die vszgeinge der graben sollen vorwart sie. Wan nu die feyer vsz ist, das man widder melet, so setzt man die graben für, das nerlich einwenig heneyn gehet, bis widder heilig tag wirt, so lest man dan das wasser aber mit foller macht in gehe, vnd können sich also wol enthalden ane der mollere groszen schaden.

Das wasser das zcu sant mertin im Brüle in das closter vnd dar durch gehet vsz dem bergwasser ist ettwan vff ein zcol vnd masze vom ammechte vorordent, wie das vor augen ist, eins fingerbreit einger dan eyn virtel eyner elle, wie dan die leinge der wite hiebie vnd die hohe wassers tiff vnd drober. Dar vber haben sie ein briff vom rote vorsigelt, desz sie sich anzcihen als eyne kuntschaft dar vber, von worthe zcu worthe also lutende:

Wir Günter Rabenolt, Walter von Vrensberg, Huge der junge, Conrat von Frankenhusen, ratsmeistere, Erhart von Bichlingen, Hartung von Drefurte, Heinrich ern Bruns, Bertolt von Totilstete, Sifert von Benstet, Günter von Bonsche, Günter von Arnstedt, Heinrich von Saltza, Cristin von Albrechtisleben, Conrat von Buseleben, Apel von Rudelstadt, Peter von Berstedt, Herman von Tifengruben, Titzel von Marpech, Heinrich von Volgstedt, Titzel von Wonnen, Heinrich von Wissensche, Gotzce von Smire, Heinrich von Saluelt, Bertolt von Maroltzhusen, der rodt, Apel von Willerstete, Frowin Trenker, Herman von Vtzperg vnd Conrat von Saltza, die viere von der gemeine der stat zcu Erfforte, bekennen offentlich an dissem kegenwertigen brife vnd thun kont allen lüthen die öhn sehen ader hören lesen, das die ersame juncfrow Alheit swester ettiswanne ern Bertoldes irn Vlrichs eins burgers zcu Erfforthe den got habe, durch vnser bethe der vorgenanten stat Erfforthe zcu nutze vnd zcu ern erlowbet hat, vnd dar zcu iren guthen willen gegeben eynen graben zcu machene durch ir widich vor der ehegenanten stadt hinder sant mertin in dem Brüle, vnd eynen wasserlouft in die stat in den selben graben. Der grabe, der wasserloufft vnd das wasser solle mit rechte, nutzce vnd eren den vorgenanten juncfrowen vnd al ören erben ewiglich sin vnd bliben, also doch das die selbige juncfrowen vnd ir erben das wasser vnde den wasserloufft in die stat nicht hindern sollen zcu keiner zcit, ane argelist. Were aber das es zcu keiner zcit nodt wurde, wan das geschege, das man den dickgenanten graben subern ader fegen solle ader bessern, ap der ergent inviele, das sollen thu die lüthe die des selben wassers gebruchen in der stadt, ane kost vnd erbeit der egenanten juncfrowen vnde irer erben, vnde das sollen sie nicht hindern, ane argelist, vnde desz zcu eyner meren sicherheit vnd gröszern vestenunge, so geben wir dissen brif dar vber vorsigelt mit der stat ingesigel zcu Erffurt, der gegeben ist do man zcalte nach Cristi geburt dritzen hundert jar vnd in dem andern vnd virzigisten an sente pristen obinde.

Das wasser das do geleitet wirt in das fulloch, get ouch den selben bergmollern abe. Die haben keine rechtfertigunge vom ampt als die juncfrawen im closter haben, aber sie haben ouch ein briff vom rothe in glicher forme wie disse vorgeschriben copia lutet in eym jore gegeben mit der stat groszen ingesigel vorsigelt, der hel-

det, das in juncfrow Ailheit ein graben durch ir widich hat gegeben zcu eym wasserlouffte, es stet aber nicht drynne wie fil wassers.

Das wasser das do abgeleitet wirdet hinder dem berge vnd gehet in die stat, sal von rechte eyn gerynne wassers dorch ein loch in der masze wie das loch im steyne am snodelgraben einer elle wit vnd halber elle hoch.

Das wasser das do vszghet vor der langen brücken bie der batstoben, ist gekouft von den borgern, dar vmme ist die borgermol eyne halbe mol. Das wasser sal allewege vngehindert in die stat gehe als der artikel im statbuche clerlich vszwieset. Den graben in der erden sal der stat buwmeister alle vier wochen fege losse, als im das in sym ampt entpholen ist vf den eidt. Ist geschehen mit bewilligunge des bischofs vnd des ampts, dar widder sal das ammecht nicht sien noch handeln.

XXX. Wie das ampt verhindert worden ist.

Wie wol das ampt der wassermeistere der stadt vnd gemeyne auch mollern vnd molhern vsz besundern gnaden vom stift vnd bishoffen ettewan zcu groszer guttat gegeben, so haben sich doch allhie vrsachen vnd widderwille erhaben, das das ampt in etlichen stügken gebrechlich worden, vnd darff rechtfertigunge, vnde die scholt ist nymandes gröszer, dan der molhern vnde mollere vnder sich selbist. Dan ein zcitlang das ampt nymant gerne hat wolt annemen, vsz vrsachen wie ich gemeint bin dar von vnderrichtunge zcu schribene vngeferlich, nymande zcu smehe, alleyne zcu nottorfft vnd vnderrichtunge der sachen, das etliche artikele, dar an feil were, mochten gerechtfertiget werde dem gemein nutzce zcu guthe. Die erst vrsach, das ampt hat zcu etlichem mole phande vff ire eyde erkant vnde gephant, wie sich das nach ordenunge des ampts gehort. Do ist das ampt durch gebieten der achtknechte gedrungen die phant vmbsust ane entgeltenisz wider zcu gebene, fillichte vsz befehel etlicher hern im rote, die den jhenigen, so gephant waren, geneiget gewest, do liesz sich das ampt bedüncken, es geschege mit vnbillichen gedrenkeniss ane verhöre der sache, vnd nomen sich desz an, es were an iren eyden zcu nahe, glich als ap sie die phant zcu vnrechte erkant hetten vnd wolden das ampt darnach nicht wider annemen. Das clagte der scholtheisz dem rote. Der rot hiesz sie das recht thw, do beclagten sie sich wesz in widerfaren were, do wolde

der rodt nichts vmme wisse, vnd sageten, es solde nicht mehr gesche, ader lichtlich sint etliche am ampt vf die tore geleget, das sich dor an zcu schühen ist, vnd wirt ettwan vmb forchte nachgelassen, das wol von rechte nicht sin solde.

Die ander sach, wie wol die eyde vnserm gnedigsten hern von Meintz halden, die die borgere thuen, so geschegen sie doch ins rots hande[1]). Dar vmme solde sich keyn borger losse eyde ane des rots wissen.

Aber die gröste vrsache hat sich erhaben vsz dem hader der zcweyer mol der von der Sachssen vnd der Einichen die legethen ire boume mit eynander, als sie wandelbar waren, als sichs geboret, vnd als sie geleget worden, do clageten die in der widen mol, sie konden nicht mehr gemalen als sie vorhen gethon hetten. So clageten die mollere an der smalen Gere vnder in allen, sie hetten zcu wenig wassers, es müste nicht recht zcugehe. So konde der moller in der widen mol den Einichen ire zcinse nicht gegebe, vnd wolde von ön zcihe, vnd sich erhub also ein gerüchte, die steinmol hette zcu fil wassers, vnd brochten das vor das ammecht. Das ampt wart druber gefertiget vnd solden das wegen, vnd wogen vnd funden, das der boum in der steynmol zcu fil forteils hatte vnd gebrech an der hebe an beiden mollen. Doch so hatte die steynmol das nüwe zcol zcuvor vnd dar zcu das fünffte teil des zcols. Do das ruchtig wart, do redethen etliche, Jocof von der Sachssen were eyn gebietzherre am ampt vnd Valtin syn moller eyn anewieszer, die hetten den boum bie irem ampte also geleget, vnd die mollere nomen Valtin dar vmme vor zcu rechtfertigen vnd vorworfen in vsz irem hantwerke. Das clagete her den von der Sachssen. Die von der Sachssen wolden in vorteidingen vnd in vnd synen junkern Jocoffen von der Sachssen bie eren behalde, vnd soldes all ir gut koste. Eckart von der Sachssen schikte sich mit groszem rote vnd biestande geyn Meintz vnd ludt die Einichen dahin. Die Einichen clageten es dem rote. Der rot wolde in biestant thun, der rodt hette priuilegia, das keyn borger solde geyn Meintz geladen werden in der ersten instancien. Der rodt vorschreib die Einichen, wie her wolde, in wart antwort, das die Einichen solden geyn Meintz schigken. Die zcit was gantz kortz, vnd schickten in der yle, vnd ir bester pro-

1) E. am Rande: Ist dem andern art. im Anfang dieser Ordenung zuwider.

curator starp in vnderwegen, ir schriber reit vort an, vnd quam zcu langsam, das Erhart von der Sachssen hatte sie losse condempnirn in contumaciam, vnd die expens worden do zcumol angeschlagen an zcweihundert gulden, vnd das vrteil hilt, das die wassermeistere solden die boume lege in XII tagen vff das zcol wie hiebie vorzeichent, vnd schigkten der zcol von leynen zcwei, eins in hoff vnd eins dem rote, vnd dar bie eyne commission an die geistlichen richtere allhie zcu Erffurt, die solden die exsecution vber das ampt thw mit dem banne vnd interdikt.

Desz beswerthen sich die wassermeistere vnd appellirten von den geistlichen richtern an vnsern gnedigsten hern von Meintz in solcher forme wie hirnach folgt:

Wie wol sich gebort, das die ichenigen so sich vor gesatzte vorhelffere vnd executores vszgeben fromder vrteil, zcu fortan, so von der selbigen vrteil, als sie vormeynen zcu exequiren, appellirt ist, die part dar widder sie wollen vorhelffen, vorheischen sollen, ire inrede vnd schutzrede wider iren befehel, vnd auch ap sie die haben, wider die execution vszzubringen; auch iren vormeinten befehel vnd execution wider die zcu der sententz nicht vormeldet, vnde zcur antwort nicht gefordert, noch im handel, vnde gein were stritig gestanden, nicht erstregken, noch wider die selbigen vngehört vnd in rück exequiren mogen: idoch vnde disz alles vnbetracht haben des hochwirdigesten hochgebornen fursten vnd hern, hern Bertolts Ertzbischofs zcu Meintz, des heiligen römischen reichs durch Germanien ertzcantzlers vnd churfürsten, vnsers gnedigisten hern, gemeyne richter zcu Erffort newlichen sich eyner vormeinten vrteil, so opgenanter vnser gnedigster her vor Erharthen vnd fraw Katerinen von der Sachssen vnd wider Adelarium Einichen vnd syne brudere sal gesprochen haben, vorhelffere berümpt, vnd derhalp vns die wassermeistere zcu Erffort, das wir inwendig zcwolff tagen die mosze der vachboum gedachter Erharts vnd fraw Katerinen Müller luth gedachter vrteil legen vnd bestimpte von der Sachssen zcu malen nicht vorhindern, auch vnser gebot abethun sollen, bie sweren penen des bannes vnd interdicts vermahnt, gebothen vnd verbothen. Obgesatzte vrsachen vnd nemelichen das wir hie vor zcu berürter vrteil nicht gefordert, von bemelthen von der Sachssen ins recht nicht geladen, von in auch vnbeclaget vnd zcu disser exsecution vngezcitiret, vnsers vorsehens auch in der vrteil, dar von die vor-

meinte exsecution thut melden, nicht ernant noch begriffen sint unangesehen, vnd vber disz alles auch vnbetracht, das wir von disser zeeit zeu eyner andern mosze gedachter vnd anderer mullen zeu Erffort fachboymen von genants vnsers gnedigisten hern amptlüthen voreydet sint, dissem gebot vnd vormeinter execution entkegen, vnde das wir wertlich vnd dem gezewange werntlicher gerichte zeu vnbillichem widerstande noch nicht vornhomen sint; derhalben ap wir gleich in die vormeinte execution berürter vrteil gehörthen vnd dar zcu wie geborlich geladen weren, als doch nicht geschehen, bestimpt wernlliche sache vnd sententz mit vorgenommener geistlichen exsecution vnvormischet billich solt sein plieben, vnd die gebürlich form nicht solt sein vbergriffen: Noch dem das aber beschehen vnd wir berurte wassermeister zeu Erffort vns solcher vrsach halben beswert befinden, vnd besorgen das wir mit gedachter pen vbereylet mochten werden: Hierumb vnd auch zeu besserer vnderrichtung egenants vnsers gnedigsten hern vnd ercleruug der gelegenheit berürts handels, beruffen wir vns vnd appelliren von ehegenanten gemeynen richtern vnd vormeinten vorhelffern auch bestymmethen gedrawethen penen vnd vormeinten processz an opgedachten hochwirdigsten hochgebornen fürsten vnd hern hern Bertolden ertzbischoffen zeu Meintz etc. vnd churfürsten, vnsern gnedigsten hern, vnd bitthen desz aposteln erst zeum andern vnd dritten male vnd vfs allerflitigist, wie sich gebürt, mit vorbehaltung die nichtigkeit berürter execution mit vszzeufüren vnd disse appellation zeu bessern, protestiren auch hie wie gewonlich.

Solch appellation nam vnser gnedigster her an, vnd worden dar ynne vorbescheiden, aber das ampt quam nicht. Sie satzten vrsachen vnd liszen sich vorschreiben, das die sach alhieher remittirt wart vff doctor Symon Foltzk die zeeit Sigler. Aber vnser gnedigster her schreip dem rote vnd schickte in eyn zeol zeu, das zeol schickte der rot Herman Konnige die zeeit als eym gebietzhern bie Heinriche Trugeleben die zeeit buwmeister der stat, vnd liszen im sagen, die boyme vff disz zeol zeu legene, vnd do sie das nicht also balde thothen, do legte der rodt die wassermeistere vff das thor in gehorsam, sie solden die boyme legen vfs zeol, do logen sie IX tage, do wart durch vnsern gnedigsten hern von Meintz amptlüthe allhie eyn mosze vnd meynunge vorgenommen, dasz die boyme geleget worden vf ein vorteiding als beredt were. Also quomen die was-

sermeistere vom tore vnd es wolde sidder desz das ampt nymant gerne annemen.

Mitteler zeit schigkthen sich die von der Sachssen mit den Einichen zeu vortragene, vnd als man dar von redte, so waren die zeit schaden vnd interesse druff gegangen vff XIC gulden, als goben die Einichen öre mol den von der Sachssen vor IIIIC gulden; dan sie vermochten die ersten scheden nicht apzeulegen, so konden sie es nicht weder zeur houptsache breinge.

Do nw die boyme also geleget worden, do clagethen die an der smaln Gere ön ginge zeu grosz abe, sie kondens nicht erdolde, öre mol müsten alle vorterbe, vnd clagethen das dem ammechte. Das ammecht woste dar ober keyne hülffe, sie mochtens mit rechte suche. Also fant sich eyner vnde hiep dem fachboume abe obene wol also fel als der vorteil antraff vnd fillichte mehr, das die am smalen wassere ouch gemale können. Also ligen die boyme weder vf das zeol noch vfs alt herkommen. So nimpt ein itlich ampt vsz, wen sie die eyde zeum ampt thun sollen, disse tzwo mol vnd ire boyme, vnd das zeol do hat nie kein ampt das recht wolt vff thw.

Darnoch vber etliche jor haben die von der Sachssen bie dem rothe eyn weg forgenommen, also das der rot hat doctor Henninge Heinrich Kelner vnd Hanse Cranichfelde als sie sagethen befolen vf der von der Sachssen antrege, alle molhern vnd mollere vfs rothusz vor sich geheischt vnd sie gefraget, was das alt herkommen sie, vnd etlichen fürgehalthen, man wisse nicht was das alt herkommen sie, vnd Hartung Zigler die zeit Milwitz moller vnd Arnolt Topfer zeum Raben worden schüszlich angefarn, vnd ouch etliche molhern, sie solden als borgere bie den rot stelle was das alt herkommen were zeu ernennen, dieweil die mollere losze lüte weren vnd wosten das alt herkommen nicht was were. Do wereten sich etliche molhern, die worden vnsuber vberfarn, vnd vber etliche tage machten sie eyn begriff vnd liszen ins statbuch schriebe, wen hynnefurter irnisz ader spenne worden was das alt herkommen were, so solde ein viervndzeweinzigter teil eyner elle das alt herkommen sie. Das vormochte noch torste niekein molherre weren ader es ist noch enwirt nümmer mer zeu gestatthen, vnd solden sich die mollere arm drüber hadere, mit der beheindikeit so legen die boume recht vnd alle boume zeu Erffort vnrecht, so solten die an der smaln Gere irs wassers entpere, die sint einsteils Hertzogisch vnd Swartzpurgisch, die werden alle

mithe in hader kommen, vnd vmb der willen wirt das ampt die boume nicht gerne vfs zcol lege, dan es konde von den selben fede vnd schade komme. So stet es nicht druffe, das disse moln herynne das vorteil zcu geben vormogen, dan wan disse als tregt eyn gantz rade wasser zcu vorteil, solden mith jhenen zcu gliche fegen vnd wer gebw thw, das were nicht gleich, dieweil noch der alden constitution eyne als wol als die andere mol blibe sollen.

III.

Flämische Rechtsgewohnheiten in der goldenen Aue.

In August v. Wersebe's bekanntem Hauptwerke [1]) über die niederländischen Colonien, welche in dem nördlichen Deutschland im zwölften Jahrhundert gestiftet worden, ist bereits hervorgehoben, dass die Fläminger in der goldenen Aue, einem den Fürsten von Schwarzburg und Grafen von Stolberg gemeinschaftlich gehörenden Gebiete, unweit der ehemaligen Reichsstadt Nordhausen, seit 1819 preussischem Territorium, in den Ämtern Heringen und Kelbra, früher als die meisten anderen derartigen Colonien die Aufmerksamkeit der Schriftsteller auf sich gezogen haben: wovon theils in einigen hinsichtlich ihrer Ländereien noch stattfindenden Gerechtsamen

1) A. v. Wersebe über die niederländischen Colonien. Hannover 1816. II. S. 854 ff. Für die geschichtliche Darstellung dieser Materie wurde zuerst ein umfassender Grund gelegt durch: J. Eelking dissert. de Belgis seculo XII. in Germaniam advenis. Goett. 1770. Eine neue französische Übersetzung dieser Schrift hat F. J. De Smet geliefert als „Dissertation sur l'émigration des Belges et Hollandais vers l'Allemagne" in den Annales de l'Académie d'Archéologie de Belgique Tom. VIII. livr. 1. pag. 53—158. Die Einleitung zu dieser Übersetzung zeigt, dass die neuere Geschichtsliteratur Belgiens keine neue Aufschlüsse in dieser Materie darbietet. Dasselbe ergiebt sich aus Raepsael's Werken Tom. VII. p. 301 sq., der nur Auszüge aus Eelking gegeben hat. Bemerkenswerth ist, dass J. F. Willems in seiner schönen Sammlung der oude vlaemsche Liederen das Lied: „Naer Oostland willen wy ryden," womit die Sammlung anhebt, in seiner ältesten, einfachsten Form für ein im zwölften Jahrhundert in Bezug auf die nach Norddeutschland zahlreich geschehenen Auswanderungen aus Flandern entstandenes Volkslied hält, und es daher als Uitwykelingslied bezeichnet hat.

und Gebräuchen, theils in der fortwährenden Benennung der Fläminger die Ursache liege. Schon Ahasverus Fritsch, Fürstl. Schwarzburgischer Kanzler in der Mitte des siebzehnten Jahrhunderts, der als solcher die besten Nachrichten von diesen Flämingern geben konnte, habe in einem Werke, worin er besondere in verschiedenen Gegenden Deutschlands geltende Rechte und Rechtsgebräuche zu erläutern suchte, von diesen Flämingern in der goldenen Aue ausführlicher gehandelt, und dadurch veranlasst, dass mehrere namhafte Rechtsgelehrte und Geschichtsforscher derselben demnächst gedacht haben. Insbesondere habe Hartknoch [1]) seinem alten und neuen Preussen jene Fritschischen Nachrichten vollständig eingerückt, um dadurch die flämischen Rechte in Preussen zu erklären, dabei auch ganz richtig jene Fläminger für Colonisten aus Flandern [2]) anerkannt.

Darauf hat in der Mitte des vorigen Jahrhunderts F. C. Lesser [3]) zu Nordhausen, bekannt durch verschiedene lokalhistorische Schriften [4]), den Flämingern in der goldenen Aue zwei eigene kleine Abhandlungen gewidmet, und am Ende des Jahrhunderts J. G. Hoche in seiner Monographie [5]) über die niederländischen Colonien ebenfalls die goldene Aue vorzugsweise berücksichtigt. Dennoch verdient dieser Gegenstand hier wieder zur Sprache zu kommen, zumal da uns aus dem Fürstl. Schwarzburgischen geheimen Archive zu

---

1) Ch. Hartknoch, Altes und neues Preussen. 1684. S. 552. Ejusd. select. dissert. histor. de variis rebus Prussicis. 1679. 4. pag. 327—341. Wehner pract. observat. f. 118. vgl. Joh. Voigt's Gesch. Preussens. III. S. 416, 426 Anmerk.

2) Die Ableitung des Namens der flämischen Ländereien und flämischen Rechte in der goldenen Aue von den fingirten Flaminibus des vermeinten Götzen Püsterich, die in der ältern Literatur über die dortige Gegend eine unnütze Rolle spielt, möchte wohl heutiges Tages von allen Hellsehenden als Mystification erkannt sein. Wir wollen deshalb mit jenem feuerspeienden Püsterich, der in Sondershausen aufbewahrt wird, uns hier nicht weiter befassen, diese Figur den Antiquaren zur weiteren Betrachtung überlassend, und nur auf die neueste Schrift in dieser Beziehung verwiesen haben: M. J. Rabe, der Püstrich zu Sondershausen kein Gözenbild. Berlin 1852. S. 78 ff.

3) F. C. Lesser: Gedanken von dem Flämischen Rechte und Gütern in der güldenen Aue. Nordhausen 1750. Fortsetzung der Gedanken. Ebendas. 1751. 4.

4) Nachricht von dem Leben und den Schriften Herrn F. C. Lesser. Nordhausen 1755. 4.

5) J. G. Hoche, Historische Untersuchung über die niederländischen Colonien in Niederdeutschland. Halle 1791.

Rudolstadt, unter gefälligster Vermittelung des Herrn Hofraths Hesse, verschiedene hierauf sich beziehende Actenfascikeln, aus denen sich einzelnes Neue ergiebt, auch die nachstehenden officiellen Aufzeichnungen über die flämischen Rechte von uns entnommen werden konnten, zur literarischen Benutzung mitgetheilt worden sind.

Was zuvörderst den Ursprung dieser Colonien in dem nördlichen Thüringen anlangt, so ist demselben an dem Leitfaden des Diplomatariums [1]) von Walkenried nachzugehen. Diesem berühmten Cisterzienser-Kloster wird ohne Zweifel die Stiftung unserer Colonien zum Theil zuzuschreiben sein, zum Theil aber auch, wie aus den Walkenrieder Urkunden hervorzugehen scheint, dem Erzstifte Mainz. Hoche bemerkt ausdrücklich, was auch die uns vorliegenden Acten bestätigen, dass die flämischen Ländereien ihren Zins theilweise an den Walkenrieder Hof in Nordhausen zahlten, der jetzt dem Könige von Preussen gehöre.

Die Ländereien sind in dem wasserreichen Thale des Helmeflusses, ursprünglich in sumpfiger Niederung belegen. Die Anschauung der Örtlichkeit zeigt noch jetzt augenscheinlich, dass die niederländischen Anbauer einst durch Abwässerungen das Tiefland in Wiesen umgeschaffen oder artbar gemacht haben müssen. Noch heute sind die alten Dämme und hochgelegten Wasserzüge sichtbar. Die Benennung der verschiedenen Regionen: Vorrieth, Langenrieth, Eller u. dgl. charakterisirt die natürliche Beschaffenheit und Belegenheit. Das Kloster Walkenried besass dort auch ein bedeutendes Vorwerk, der Riethof genannt, nicht weit von Heringen, welcher Hof erst in späteren Zeiten davon abgekommen ist [2]). In der Nähe desselben, bei Görsbach, hatte urkundlich schon im Jahre 1144 der erste Abt, Heinrich von Walkenried, einige sumpfige Grundstücke vom Erzstifte Mainz erworben, um sie zu entwässern und urbar zu machen [3]). Mit Grund bemerkt v. Wersebe, dass in ganz ähnlichen Ausdrücken, wie sie hier in der betreffenden Urkunde gebraucht worden, dem berühmten Abte Vicelin im Holsteinischen die Grundstücke verliehen worden seien, die er demnächst durch holländische

---

1) Die älteren Diplome von Walkenried sind vor kurzem aus Originalen des Herzogl. Braunschweigischen Archivs zu Wolfenbüttel abgedruckt in dem Urkundenbuche des historischen Vereins für Niedersachsen. Hannover 1852.

2) Leukfeld, Antiquitat. Walkenred. I. p. 392 ff.

3) Eckstorm, Chron. Walkenried. S. 49 ff.

Colonisten anbauen liess. Nach einer Urkunde von 1155 erwarben die Mönche von Walkenried ferner in dieser Gegend „paludem quandam in Heringen virgultis et arbustis obsitam, quae ad Fuldensem Ecclesiam spectabat," durch Tausch. Walkenried selbst hatte eine sumpfige Lage, wurde durch niederländische Mönche gebaut, und musste durch Ausgrabung von Fischteichen entwässert werden [1]). Ein paar Decennien später vernehmen wir aus Urkunden von acht holländischen Hufen, die dem Kloster gehörten und die im Rieth bei Rotenburg lagen [2]). Dass auch in diesen Holländer-Hufen die flämischen Ländereien, die wir in den folgenden Jahrhunderten dort antreffen, uns entgegentreten, unterliegt für uns gar keinem Zweifel, da wir überhaupt überzeugt sind, dass eine solche Unterscheidung, wie Einige in der Geschichte der niederländischen Colonien jener Periode zwischen Holländern und Flämingern zu machen versucht haben, sich nicht rechtfertigt. Die Colonien führten vielmehr, wie Wersebe [3]) mit Recht bemerkt, hier den Namen Flemingen, während sie dort Hollerland oder dgl. genannt wurden, und die Sprache der Niederländer überhaupt hiess im Mittelalter allgemein die flämische [4]).

Wir finden die sogenannten flämischen Güter und Ländereien der goldenen Aue hernach an drei Orten: zu Heringen, Görsbach und Berga. Dass in dortiger Gegend die Colonisten aus den Niederlanden in der Abwässerung von Sümpfen, in der Urbarmachung von Morästen und Brüchen, im bessern Anbau des Landes überhaupt zuerst Bahn gebrochen und ein nachhaltiges Beispiel den Anwohnern gegeben haben, wird von allen Sachkundigen angenommen [5]). Aber nicht blos im Bereiche des Ackerbaues und der Landwirthschaft, son-

1) Eckstorm, Chron. Walkenr. p. 44 sq. Leukfeld, Antiquitat. Walkenred. III. Cap. 4. p. 66.

2) In der Urkunde: „octo mansos, qui Hollandenses mansi juxta vulgarem consuetudinem appellantur, in arundineto prope Rotenburg jacente."

3) v. Wersebe a. a. O. S. 922.

4) H. Vandenhoven (Delcourt) la langue flamande, son passé et son avenir. Bruxelles 1844. p. 11: „Le mot de hollandsch, hollandais, est tout à fait moderne; jusqu' à la fin du 17. siècle on a appelé flamand la langue que l'on parle en Hollande." — In einer Naumburger Urkunde vom J. 1152 werden die Colonisten geradezu bezeichnet als „Hollandini qui et Flamingi nuncupantur."

5) Wersebe II. S. 923. Chr. Ed. Langethal, Gesch. der teutschen Landwirthschaft. Jena 1850. Bd. II. S. 92.

dern auch in Ansehung der Rechtsverfassung des deutschen Bauernstandes sind sie durch ihre freien Gemeinden ohne Zweifel ein hier weniger, dort mehr wirksames Vorbild gewesen. Ebenfalls in der goldenen Aue treten sie uns von Altersher in selbstständigen Genossenschaften und eigener Gemeindeverfassung entgegen. In der Heringischen Flur bilden die flämischen Grundstücke zwei Bezirke, den einen im Eller, den andren in und vor dem Horn; jeder hat seinen Schulzen, die Eller-Schulze und Horn-Schulze genannt werden. In Görsbach sind ausser manchen Ländereien noch 46 Häuser im Dorfe flämischem Rechte unterworfen. Auch hier ist ein eigener Schulze der Fläminger. In Berga bilden die flämischen Äcker und Wiesen gleichfalls zwei Hauptbezirke: das Varrieth und das Langerieth, und jeder hat seinen Schulzen. Die Gemeinden hatten darneben in ihren Älterleuten und Oberflämingern ihren Vorstand. In älteren Zeiten wählten sie selbstständig ihre Schulzen und Vorsteher; erst später trat durch die Praxis bei der Besetzung dieser Stellen eine bestimmte Mitwirkung des Stadtrathes zu Heringen, so wie der landesherrlichen Ämter zu Heringen und Kelbra ein, und seitdem werden im Actenstyl die Vorsteher als die verordneten Fläminger bezeichnet. Die Fläminger der goldenen Aue insgemein, deren Gesammtheit sich in neueren Zeiten schlechthin als die Gesammtheit der Besitzer flämischer Länderei charakterisirt, hatten ihre alte Dingstätte in der Nähe der goldenen Aumühle am Mühlwege, der nach Auleben geht, in der älteren Zeit, wie es scheint, nach Art eines Kirchspielsgerichts auf oder an dem Kirchhofe. Hier wurden „flämische Urtheile“ gefunden, oder wie man es auch nannte, „flämischer Spruch gehalten.“ Die Schöffen waren unter Vorsitz eines Schulzen die sämmtlichen Gemeindevorsteher. Die Schulzen besorgten die solenne Gerichtshegung. In der Stadt Heringen, in deren Flur die flämischen Ländereien dort liegen, mussten die drei Vorsteher zugleich Kämmereibürger sein; woraus die Bedeutsamkeit des flämischen Grundbesitzes daselbst klar erhellet.

Wir finden also die in der goldenen Aue angesiedelten Colonisten offenbar in wesentlich gleichen Rechtsverhältnissen, wie etwa die in der Gegend um Bremen oder die im Holsteinischen[1]); wie es ja denn überhaupt anerkannt ist, dass alle diese niederländischen

1) Wersebe I. S. 27 ff. Falck's Handb. des schleswig-holst. Privatrechts I.

Colonien jener Periode auf ganz gleiche oder doch im Ganzen ähnliche Bedingungen in den verschiedensten Gegenden Deutschlands gegründet worden sind. Unter diesen Bedingungen sind aber namentlich Hauptpunkte der erbliche und frei veräusserliche Besitz der Grundstücke, persönliche und Dienstfreiheit der Besitzer, festbestimmte Abgaben und eigene Gerichtsverfassung mit gewissen Vorzügen und besondrer Organisation.

Bei solcher Sachlage wird man, da wir die ursprünglich mit den Ansiedlern in der goldenen Aue geschlossenen Contracte und die ihnen ertheilten Freiheitsbriefe nicht mehr besitzen, auf die in anderen Gegenden den eingewanderten Niederländern urkundlich zugesicherten Rechte und Freiheiten seine Aufmerksamkeit zu richten haben. Insonderheit werden aber die den niederländischen Colonien in der Nachbarschaft ertheilten Zusicherungen und Rechtsverbriefungen sorgfältig zu beachten sein, um daraus auf die Rechtsverhältnisse unserer Ansiedler zu schliessen, zumal da uns ganz aus der Nähe, aus dem Naumburger Sprengel, sehr lehrreiche Urkunden in dieser Beziehung gedruckt vorliegen [1]). Unter diesen Urkunden ragt aber vornämlich ein durch den Bischof Wichmann zu Naumburg, nachherigen Erzbischof von Magdeburg, im Jahre 1152 den Colonisten ausgestellter Freiheitsbrief hervor, dessen Hauptsätze, wie sie neulich durch den Druck bekannt geworden sind [2]), wir hier zu wiederholen nicht unterlassen können, da sie über die ursprünglichen Gerechtsame und Verbindlichkeiten der Ansiedler viel Licht verbreiten. Sie lauten so: „Cuidam populo de terra, quae Holland nominatur, a praedecessore meo Udone in eundem episcopo coadunato — hoc privilegium contuli: in quo, ut omnibus exponerem, qua lege adstricti teneantur, et qua libertate fruantur — data est eis — libera potestas intra episcopatum emendi et vendendi sine omni genere exactionis et telonei. si alicujus eorum possessio venalis exponitur compatriotae suo tantum et non extero emere liceat. Causa correctionis ter in anno cum eis colloquium habeat quiscunque fuerit episcopus, in quo, si quis eorum aliquo excessu injuste

1) Wolf, Gesch. des Klosters Schulpforte. Leipzig 1846. Lepsius, Gesch. der Bischöfe von Naumburg. Naumb. 1846.

2) Wir verdanken dieses Document der Mittheilung E. F. Rössler's nach einer Abschrift auf der Göttinger Universitätsbibliothek in seiner schätzbaren Ausgabe der Stadtrechte von Brünn. Prag 1853. S. CII.

exorbitaverit, III. solidis compositionem inveniat. Scultetum quem sibi praefecerint, sine contradictione habeant, in cujus colloquiis VI. den. compositionem faciant. si quis eorum juramento expurgare voluerit, nulla occasione impediatur, nullis verborum insidiis capiatur. Praepositus — synodum suam cum eis celebret. Statutum est: ubi antecessori meo III. solid. persolverunt, mihi VIII. persolvant, IV. in festo beati Jacobi, totidem in festo S. Martini, appositis ibidem IV. sexagenariis utriusque messis congruo tempore persolvendis, — quod ipsi spontanea voluntate obtulerunt in cathedra beati Petri de quolibet manso solidum unum singulis annis fratribus ad usum ecclesiae majoris persolvant. Quicunque successores eorum fuerint, eadem bona obtinuerint, sive liberi sive servi, sub quacunque lege et moribus vivant, idem observent et faciant. si quis eorum sine herede moriatur, possessio ejus integra sine distractione per curriculum anni et diei teneatur, ut si legitimus heres interim advenierit, sine contradictione locum prioris possideat. sin autem — episcopus duas partes — tertiam vero ad usum ecclesiae relinquat.“ — Nach diesem Rechts- und Freiheitsbriefe (lex, libertas) der niederländischen Ansiedelung im Naumburgischen, an der Gränze Thüringens, sollten die Ansiedler zuvörderst sich voller Markt- und Zollfreiheit im Sprengel zu erfreuen haben. Wenn flämische Ländereien verkäuflich würden, sollten die Heimathsgenossen ein Näherrecht daran haben. Dreimal jährlich sollte der Bischof mit ihnen Dingversammlung halten und die Bussansätze waren bestimmt normirt. Ihren Schulzen, der unter bestimmtem Busssatze ihre eigenen Gerichtsversammlungen hegte, hatten sie frei und ungehindert zu wählen. Das vollkommene Recht des Reinigungseides war ihnen, wie es in mittelalterlichen Stadtrechten vorkommt, ohne Beschränkung durch die sogenannte Vare, für alle Fälle zugesichert. Der Propst hatte mit ihnen sein Send zu halten. Es war verabredet, dass, wo sie dem Vorgänger des Bischofs drei Schilling an Zins entrichtet hatten, sie fortan acht zahlen sollten, sowie eine bestimmte Zulage von jeder Hufe jährlich an die Kirche. Man sieht, der Anbau des Neulandes muss bald sehr glückliche Resultate geliefert haben. Dabei war zugleich festgesetzt, dass alle künftigen Besitzer der Güter, sie mochten Freie oder Hörige sein, sie mochten unter diesem oder jenem Gesetze und Gewohnheitsrechte leben, dasselbe zu leisten haben sollten. In dieser Festsetzung ist schon der

Grund für die spätere Wandelung des flämischen Rechtes enthalten, wie es in der goldenen Aue uns entgegentritt, indem im Laufe der Zeit, als die niederländischen Einwanderer sich mit der umwohnenden Bevölkerung ganz verschmolzen hatten, dasselbe gänzlich den Charakter der Realstatuten annahm, so dass es auf die flämische Abstammung gar nicht mehr ankam, sondern der Besitz eines flämischen Gutes Jeden rechtlich zum Fläminger machte. Endlich ist in dem Rechtsbriefe das freie Erbrecht auch für den Fall, wenn die Güter für auswärtige und unbekannte Erben offen würden, wie für echtes Eigen vollständig gewahrt. Wenn aber binnen Jahr und Tag sich keine Erben einstellten, dann sollten zwei Drittheile des Gutes an den Bischof und ein Drittheil an die Kirche fallen.

Wie nach dieser gehaltreichen Urkunde die rechtliche Stellung der Ansiedler im Naumburger Sprengel sich darstellt, so waren bei der ersten Niederlassung die öffentlichen Rechtsverhältnisse der Fläminger der goldenen Aue in ihren Grundzügen sicherlich ganz ähnliche. Die Colonisten bildeten eine eigene Rechtsgenossenschaft, in deren Kreise vermöge der selbstständigen Gemeinde- und Gerichtsverfassung ein eigenthümliches Gewohnheitsrecht sich behauptete und entwickelte, welches als auszeichnendes Landsassenrecht sich bis auf unsere Tage wenigstens in gewissen Beziehungen erhalten hat. Dieses flämische Recht war nicht blos in Ansehung der Gerichtshegung und gerichtlichen Förmlichkeiten ein eigenthümliches, sondern umfasste auch einen Inbegriff von materiellen Rechtsgrundsätzen, theils mit dem angestammten Heimathsrechte (mores) zusammenhängend, theils durch das bedungene und urkundlich festgestellte Besitzrecht (lex) bestimmt und lokalisirt, namentlich in Ansehung der Übertragung und Erwerbung der Grundstücke, so wie im Güterrechte der Ehe und im Erbrechte [1]).

In dem überlieferten flämischen Rechte der goldenen Aue tritt insbesondere der sogenannte flämische Kirchgang in den Vordergrund. Dieser in eigenthümlicher Weise lokalisirte Rechtsgebrauch, der sich bis auf unsere Tage forterbte, ist aber von den Historikern und Juristen, von Schriftstellern wie von den dortigen Behörden bisher entweder gar nicht in seiner rechtshistorischen Begründung

1) vgl. A. L. J. Michelsen über die 1470 erfolgte Aufhebung des hollischen Rechts in der Kremper und Wilster Marsch, in Falck's staatsbürgerl. Magazin VII. S. 107 — 133.

und Bedeutung erklärt oder durchgehends, unseres Erachtens, misdeutet worden. Man hat nämlich von jeher den Act auf den Gutserwerb als solchen bezogen, man hat ihn als eine bei der Acquisition dieser Güter stattfindende Feierlichkeit, als eine nothwendige „Ceremonie bei der Belehnung“ oder dgl. aufgefasst und bezeichnet[1]). Letzterer Gesichtspunkt, der bei der bekannten Voraussetzung der Lehnsabhängigkeit alles ländlichen Grundbesitzes, die im Fortschritt der Zeiten immer mehr Platz griff, sehr erklärlich ist, widerstreitet doch ganz entschieden[2]) dem rechtlichen Charakter der flämischen Ländereien; denn diese waren anerkannt vom Lehnsnexus frei und keinem Lehngelde unterworfen.

Das Wesentliche des flämischen Kirchganges besteht darin, dass der Besitzer flämischer Grundstücke, wenn er verehelicht ist, mit seiner Hausfrau einen besondern Kirchgang zu halten verbunden ist, und im Verabsäumungsfalle der dritte Theil dieser Grundstücke bei dem Ableben des Besitzers an die Herrschaft verfällt. Der Kirchgang hat eine sehr stricte Form und es wird darüber ein solenner Kirchgangsbrief ausgestellt. Ihre flämischen Ländereien zu „verkirchgängen,“ sind nur die Verehelichten schuldig, und der Kirchgang, der offenbar ursprünglich der gewöhnliche junger Ehepaare ist, wird auch, wie es in den altherkömmlichen heringischen Kirchgangsbriefen ausdrücklich heisst, von dem Hauswirthe „um seines Ehestandes willen“ gehalten. Derselbe ist also, um richtig verstanden zu werden, in seinem Zusammenhange mit dem Güterrechte der Ehe aufzufassen. Und dabei lehrt die Beachtung der Form, wie sie in den nachfolgenden Aufzeichnungen des siebzehnten Jahrhunderts beschrieben wird, verbunden mit jener Strafe des Verlustes des dritten Theils des Erblandes an die Herrschaft, wenn der Kirchgang unterblieben war, dass der Grund der Kirchgangspflicht in einem Momente liegen muss, in welchem das herrschaftliche mit dem communalen Interesse der Fläminger zusammentraf. Dieses Moment ist, wie wir überzeugt sind, in den Standesverhältnissen der Eheleute enthalten, und um dieses klarzustellen, müssen wir auf die alten Rechtsbriefe der niederländischen Colonisten, die ihnen bei der ersten Niederlassung ertheilt wurden, wieder zurückkommen.

1) Wersebe II. S. 864. Langethal II. S. 164. Hoche S. 100 ff.

2) Wersebe hat schon in dieser Hinsicht die unklaren Behauptungen Hoche's bekämpft. II. S. 865.

So enthält z. B. für die Colonisten in der Gegend um Bremen eine bekannte Urkunde [1]) des Erzbischofs Adalbero vom Jahre 1142 unter andern folgende genaue Berücksichtigung der Standesverhältnisse der Männer und Weiber, wie der einzugehenden Ehen: „Si quis ad nos liber intraverit, et se, sicut est, liberum professus fuerit, libertate sua, si velit, utatur. Sin autem, nisi prius relictis bonis, nequaquam alius quam Ecclesiae proprius fieri remittatur. Si vero alius se servum fecerit, praedio suo careat, et ad usum Archiepiscopi illud absque contradictione proveniat. Similiter qui venerit, et se servum esse non negaverit, haeres ejus in suscipiendo matrimonio illi succedere poterit; qui si defuerit, Dominus ejus ad suscipiendam haereditatem suam omnino exclusus sit, sed Archiepiscopus illam accipit. Porro, qui cum sit servus, liberum se esse jactaverit, et in hoc mendax esse probatus fuerit, ad Dominum suum cum supellectili propria, si repetitur, revertatur; et terra quam habuit, ad Archiepiscopum sine recompensatione pretii redigatur. Si quis ancillam alterius nisi Ecclesiae duxerit, hereditas illius filiis ac filiabus suis non provenit. Similiter et foemina, quamvis libera, si alicujus viro proprio nisi Ecclesiae nupserit, quia se quoque servituti obnoxiam fecerit, viro suo adhaereat, et praedium Ecclesiae relinquatur.“ Hiernach durfte also keiner der Colonisten sich in eine fremde Leibeigenschaft ergeben, und wenn einer die Hörige einer anderen Herrschaft als des Erzstifts heirathen würde, so sollte sein Erbe nicht auf seine Kinder übergehen. Dagegen Einheirathung eines Hörigen in die Colonie, so dass sein Erbgut hernach auf seine echten Kinder überging, konnte unter Umständen stattfinden. Auch die oben von uns angeführte Naumburger Urkunde vom Jahre 1152 giebt über diese Verhältnisse einen Wink in den Worten: „quicunque successores eorum fuerint, eadem bona obtinuerint, sive liberi sive servi, —.“ Und mit Recht bemerkt v. Wersebe, dass alle diese Verfügungen nur darauf abzuzielen scheinen, den Ansprüchen auswärtiger Gutsherren auf eine Leibeigenschaft einzelner Colonisten vorzubeugen; nicht aber darauf, dass der Erzbischof Willens gewesen wäre, gegen einige derselben nach ihrer Ansiedelung in der Colonie noch ein Leibeigenschaftsrecht geltend zu machen. „Er wollte vielmehr nur deshalb die Leibeigenen des Erzstifts von der Colonie nicht ausschliessen,

1) Wersebe I. S. 139 — 141.

weil es von ihm abhing, diesen dadurch ihre Freiheit zu geben. Eine Vermischung freier und leibeigener Ansiedler in einer gemeinschaftlichen Niederlassung würde eine Verschiedenheit der Rechte unter diesen Ansiedlern nach sich gezogen haben, welche in jenen Zeiten vollends ungewöhnlich war und gewiss nicht beabsichtigt wurde. Der deutlichste Beweis der Freiheit der Colonisten liegt in den ihnen verliehenen erblichen Eigenthumsrechten an ihren Besitzungen.“ Diese Auslegung halten wir nach näherer Erwägung für ganz richtig, und insonderheit auch auf den Rechtszustand der Fläminger in der goldenen Aue, die sich von jeher durch vorzügliche Communalfreiheit auszeichnen, durchaus anwendbar. Unter so bewandten Umständen mussten aber die Ehen, welche die Fläminger schlossen, namentlich mit Rücksicht auf den Übergang des Erbgutes auf die Kinder, sowohl für die Herrschaft als auch für die Gemeinde von rechtlichem Interesse sein.

Es ist darneben eine aus der Geschichte der Hörigkeit und des Hofrechts im Mittelalter bekannte Thatsache[1]), dass auf Grund mangelnder Ebenbürtigkeit und Hofrechtsgenossenschaft vielfältig die Gutsherrschaften, wenn sie auch ihren Hofhörigen solche „ungenossame Ehen“ nachsahen, doch zum voraus schon eine wirkliche eventuelle Vermögenstheilung bei Auflösung der Ehen durch den Tod in Anspruch nahmen. Der Mangel der Hofrechtsgenossenschaft hatte oft gleiche Wirkungen mit dem Mangel der Ebenbürtigkeit, und zu diesen gehörte manchmal, wie Gesetze und Urkunden ausweisen, dass die Frau dereinst sich mit einem Drittheil des beweglichen Nachlasses begnügen musste, wohingegen die Hofherrschaft die übrigen zwei Drittheile rein an sich nahm. In unserem Falle sollte, wenn das Ehepaar den vorschriftsmässigen Kirchgang unterlassen hatte, ein Drittheil des flämischen Erbgutes an die Herrschaft kommen. Dieser Kirchgang bewirkte offenbar die förmliche Aufnahme des Weibes in die freie Rechtsgenossenschaft der Fläminger; sie ward dabei förmlich als „flämische Braut“ anerkannt und ihr zu solchem Anerkenntnisse ein Dreier aus der Gemeindekasse auf einem Stück des Brautkuchens überreicht. Sie ist damit in das eheliche Güterrecht und Erbrecht der flämischen Ehefrau eingetreten, welches ihr durch keine letztwillige Verfügung genommen und geschmälert werden kann.

1) vgl. F. J. Bodmann, Historisch-jurist. Abhandlung von dem Besthaupte. Frankf. 1794. S. 10 ff.

Dieses alte flämische Erbrecht, welches die niederländischen Colonisten in allen Gegenden Deutschlands durchgehends bewahrten[1]), charakterisirt sich aber wesentlich dadurch, dass bei dem Tode eines Gatten dem überlebenden die eine Hälfte und den Kindern oder sonst den nächsten Verwandten die andere Hälfte der Güter zufällt. In solcher Bedeutung kommt schon in der Culmischen Handveste von 1232, wie in schlesischen Urkunden des Mittelalters das flämische Erbrecht vor. So z. B. in einer Briegischen Handschrift[2]): „Alhier no in Flemisschin gute, wenn eyn weib kombt an ires mannes bette, so hat sy dy helffte in sien gut ane alle offgabe, erst noch sieme tode domite zu tun vnd zu lossen.“ Und berühmt ist in dieser Hinsicht ein Magdeburger Schöffenurtheil[3]) aus dem Jahre 1539, worin es heisst: „— — dass an einem Orth Landes, nahe bei Magdeburg gelegen, über der Elben, im Flemig genannt, im tödtlichen Absterben der Eheleute mit den nachgelassenen Güthern und Erbe nach Übunge, Gebrauch und alter verwerter Gewohnheit desselben Orths Landes dermassen gehalten wird, nehmlich, wenn in dem Flemig ein eheliche Person Todeshalber abgegangen und verblichen ist und sein ehelich Gemahl, Weib oder Mann, samt Leibes-Erben und Gütern nach sich hat gelassen, alsdann nimbt die Fraw oder der Mann, so am Leben, die Hälffte aller gelassenen Güter und die Kinder die andere Hälffte. An Mangel aber der Leibes-Erben, so hat die verstorbene Person des Ehestandes alle ihre Güter, die zu Erbe und Erbrechte gehören, auf seinen gelassenen Ehegatten die Hälffte und auf seinen nächsten Erbnehmen die andere Hälffte nach obbemeldeter Flämischer Gewohnheit gebracht und gefället von Rechtswegen.“ Dieses Halbtheilsrecht hat sich als besondere Erbfolge für die flämischen Güter in der goldenen Aue bis auf die neueste Zeit erhalten. Die nachstehenden Aufzeichnungen über das dortige Gewohnheitsrecht geben auch darüber nähere Nachrichten.

Dieses selbe Halbtheilsrecht galt auch im Bereiche des hollischen

1) L. E. Heydemann, Die Elemente der Joachimischen Constitution. Berlin 1841. S. 164 ff. C. G. C. Klügel, Progr. de viduo in ducatus Saxoniae parte successore in immobilia ab uxore relicta ex jure Flamingico. Viteb. 1792. 4.

2) Böhmer, Diplom. Beitr. IV. S. 192.

3) v. Kamptz, Preuss. stat. R. I. S. 313. J. G. Hoche. S. 83.

Rechts der Wilster und Kremper Marsch in Holstein [1]), und hat daselbst zu Besonderheiten des alten Eherechts geführt, die den neueren Schriftstellern über das schleswig-holsteinische Privatrecht ganz entgangen zu sein scheinen; weshalb wir nicht umhin können, zumal da es zur Erläuterung des flämischen Erbrechtes der goldenen Aue beiträgt, hier in der Kürze darauf einzugehen. Es hat nämlich der gelehrte Dreyer beiläufig bemerkt [2]): „Forte et reliquiis morum Batauorum adscribenda sunt matrimonia non ita pridem in Marsia Steinburgensi ad morganaticam ab incolis tum contracta, si ex uxore praedefuncta existerent liberi, teste Elia Aug. Stryckio [3]).“ Wir erfahren hieraus, dass bei dem freien Bauernstande der Wilster und Kremper Marsch, wo das hollische Recht als Gewohnheitsrecht gilt, bis in die neueren Zeiten morganatische Ehen vorgekommen sind, namentlich bei zweiter Ehe, wenn aus der ersten Kinder vorhanden waren. Worin lag der Grund und Anlass dieser eigenthümlichen Rechtserscheinung? Ohne Zweifel in jenem gesetzlich nothwendigen Halbtheilsrecht, welches in vielen Fällen es räthlich machen konnte, der zweiten Frau und deren Kindern ein besonderes Erbrecht zu stipuliren. Es ward ihr also durch Ehevertrag eine Stellung gegeben, wonach sie mit ihren Kindern nicht in den Stand und die Erbfolge eines vollberechtigten Eheweibes nach hollischem „Land- und Marschrecht“ eintrat. Solche Ehe hatte folglich in der That den Charakter einer morganatischen [4]). In unserer goldenen Aue wäre das freilich nicht rathsam gewesen, weil bei unterlassenem Kirchgange, der die Frau erst zu einer nach flämischem Rechte erbberechtigten Ehefrau gemacht hätte, ein Drittheil der flämischen Gü-

1) Falck's Handb. des schleswig-holst. Privatrechts. IV. S. 455 ff.

2) J. C. H. Dreyer, de usu genuino Juris Anglo-Saxonici in explicando Jure Cimbrico et Saxonico. Kil. 1747. pag. XXXXVIIII.

3) E. A. Stryck diss. de matrimonio ex ratione status C. 2. N. 50.

4) argum. II. F. 26. §. 16. „Filii nati ex ea uxore, cum qua matrimonium tali conditione contractum est, ne filii ex ea nati patri ab intestato succedant, nec in feudum succedunt. Nam quamvis ratione improbetur talis conditio, ex usu tamen admittitur.“ II. F. 29. „Quidam habens filium ex nobili conjuge, post mortem ejus non valens continere, aliam minus nobilem duxit; qui nolens existere in peccato eam desponsavit ea lege, ut nec ipsa, nec filii eius amplius habeant de bonis patris, quam dixerit tempore sponsaliorum, verbi gratiam decem libras, vel quantum voluerit dare, quando eam desponsavit, quod Mediolanenses dicunt accipere uxorem ad morganaticam, alibi lege Salica, — —.“

ter an die Herrschaft verfiel. Von letzterer herrschaftlichen Gerechtsame findet sich aber auch in der freien holsteinischen Marsch nicht die leiseste Spur.

Bei solcher Auffassung der ursprünglichen Bedeutung des sogenannten flämischen Kirchganges der goldenen Aue erklärt sich auch in der Hauptsache einfach, was die folgenden amtlichen Aufzeichnungen, die in den letzten Jahrhunderten den Behörden zur Norm und Richtschnur in den bezüglichen Angelegenheiten gedient haben, über den Act und die Formalität des Kirchganges enthalten. Es ergiebt sich daraus, dass die Feierlichkeit als solche im Allgemeinen keine andere ist als die gewöhnliche, wenn die jungen Ehepaare ihren ersten Kirchgang mit einander halten. Auch liegt in dem Opfern auf den Altar an den fungirenden Geistlichen nichts besonders Auszeichnendes. Aber die Eigenthümlichkeit des „flämischen" Kirchganges besteht, wie wir sehen werden, in dem Personal, mit und vor welchem der Hauswirth mit seiner Ehefrau den Kirchgang zu halten hat.

Was die Formalität des Kirchganges nach geschlossener Ehe überhaupt betrifft, so hat schon Grimm [1]) in den Rechtsalterthümern hervorgehoben, dass selbst beim Fürstenstande im früheren Mittelalter nach der öffentlich vollzogenen Verlobung das Beilager erfolgte und dann Morgens nach der Hochzeitsnacht die Messe besucht ward; ebenso aus altdeutschen Gedichten erhelle, dass auch unter den Bauern Beilager dem Kirchgange vorausging. Und nach manchen Urkunden des vierzehnten und fünfzehnten Jahrhunderts erscheine der Kirchgang unerlässlich und bürgerliche Wirkung der Ehe von ihm abhängig, ja es konnten, wie urkundlich vorliegt, sonst mangelhafte Ehen in gewissen Fällen durch blossen Kirchgang verbindend werden. Dies kommt namentlich vor, falls man unmannbare Jungfrauen verheirathet hatte, und ein derartiges Beispiel führt Bodmann [2]) aus dem fünfzehnten Jahrhundert an, wo es in der Urkunde heisst: „gefregt, iz weren zwei eliche lude, die hetten zwei kinder, die ehliche lude sturben, des were das meidichin noch under sinen dagen und wurde beraden von siner muder fründen und gekirchgengit und sliefe bi und neme iz der sweher bi sich und si gestorben in dem jare und lechte man iz hin also ein meidichin und be-

1) Jac. Grimm, Deutsche Rechtsalterthümer. Göttingen 1828. S. 435.

2) Bodmann, Rheing.-Alterth. S. 670.

gert, abe der man daz gud billiche besitzen solle, die wile daz meidichin noch under sinen tagen was? des wart gewist: die wile iz gekirchgengit was, so was ein rechte ee da und sal der man daz gud sin lebelage besitzen.“ In diesem Rechtsspruche wird also in dem gehaltenen Kirchgange das entscheidende Moment dafür gefunden, dass die Ehe eine rechte gewesen sei und daher für den überlebenden Mann das gesetzliche Vermögensrecht eintrete. Wir haben aber in unserer Nähe eine noch merkwürdigere Anerkennung dieses Rechtsgrundsatzes in einer thüringischen Quelle, nämlich in den alten Orlamündischen Statuten [1]) aus dem vierzehnten Jahrhundert, die in den Artikeln 8 und 9 sehr klaren Aufschluss über die rechtliche Bedeutung und Einwirkung des Kirchganges auf das eheliche Güterrecht ertheilen. Diese Artikel lauten also: „8. Item vnsir Stadt gewonheit ist ouch, wan sich czwei mit einandir in vnsir Stad vorelichin, nemlich eyn knecht [2]) vnd eyne juncfrawe vnd die dirne wirt ingefurt zcu kirchen vnd zcu strassen, wasz sie guds zcusamen brengin,. das sal ir bede sin. Obir welche deme andern abegehet adir stirbet ane erbin von todes wegen, so sal das gut des andern sien die wile isz lebit vnd sin wittewenstul nicht verrucket. 9. Schicket sich isz abir, dasz sich eyn witewer vnd witewin in vnsir Stadt zcusamen fugen, vnd sich mit einander vorelichen, vnd mit einander geben zcu kirchen vnd zcu strassen, wasz sie guds zcusamen brengin von beiden teiln, das sal eyns also wol sien als des andirn. Ober welch deme andirn abegehet von todes wegin, so sal das andere sulchis guds gebruchin zcu synes libes notorfft, die wyle es lebet vnd sin wetewinstul nicht vorrucket.“ Auch hiernach ist das statutarische Vermögensrecht der Eheleute von dem stattgefundenen Kirchgange abhängig. Der Mann muss mit seiner Frau, wie es in stehender Redensart ausgedrückt zu werden pflegte [3]), zu Kirchen und zu Strassen gegangen sein. Gleichermaassen wird in dem Heringischen Kirchgangsbriefe nach hergebrachter Formel bezeugt, der Mann habe mit seiner Ehefrau ihre flämischen Grundstücke bei gesunden Tagen gesetzmässig zur Kirchen und Strassen verkirchgan-

1) C. F. Walch's vermischte Beyträge zu dem deutschen Recht. Thl. II. S. 73 und 74.

2) d. h. ein Junggeselle.

3) vgl. Grimm a. a. O. Walch S. 74.

get. Haltaus erklärt in seinem Glossar[1]) den Kirchgang als „solennis ad templum processio nuptialis, vulgo: zu Kirch und Strassen gehen, argumentum initi publice legitimi matrimonii“ und citirt aus einer Urkunde vom Jahre 1516: „das sich Michael Caltenhouer vnd Margrete sein eliche Hausfrau — — hieuor zu vergangen Jaren eelich zusamen verpflicht, offenlich zu Kirche und Strasse gangen, nachmals allhie niedergethan etc.“

Allein bei dem flämischen Kirchgange der goldenen Aue Thüringens ist vor allem charakteristisch, dass das theilnehmende Personal nicht aus des Kirchgängers und der Kirchgängerin Anverwandten, sondern aus den Schulzen und Vorstehern der Fläminger besteht. Der Gemeindevorstand konnte, falls etwas einzuwenden war, die Ausrichtung des Kirchganges versagen. Unmittelbar auf den Kirchgang folgte eine vorschriftsmässige Bewirthung des ganzen Personals, nach Art der alten Gildeschmäuse; alles war für diese Mahlzeit auf das pünktlichste vorgeschrieben. In der Kirche und bei Tische, besonders auch bei Verlesung und Einhändigung des Kirchgangbriefes, mussten die Betheiligten in schwarzen Mänteln erscheinen: ist dies etwa die aus Flandern beibehaltene Nationaltracht, die dort noch heutiges Tages vom Volke getragen wird? Wir sind dieses anzunehmen geneigt. Der Kirchgangsbrief wurde ausgefertigt als Kirchspielsurkunde; wenn für Berga derselbe auf Antrag des Gemeindevorstandes und des Cantors, als des Gemeindeschreibers, vom landesherrlichen Amte in Kelbra ausgestellt wird, so ist das erst neuere Änderung, und wenn der Amtmann in seiner Ausfertigung davon sprach, dass von dem Kirchgänger vorher bei dem Schulzen der Fläminger „gemuthet“ worden sei, so hat dieser Ausdruck, der nur auf die Umschreibung der Grundstücke in dem über die flämischen Ländereien geführten Register und auf das Gesuch um Ausrichtung des Kirchganges bezogen werden kann, Misverständnisse

1) Haltaus, Glossar. German. med. aevi p. 1086, wo aus einer Reihe von Urkunden die Redensart: „zur Kirche und Strasse gehen“ erläutert wird, auch in der bestimmten Nebenbeziehung, die in dem Heringischen Kirchgangsbriefe sich findet: „dieweil jener der in ansprechen will, mit im get zu Kirchen und zu Strass, wenn er aber in siechthumb kümpt und vielleicht stirbt, so mach er in noch sein erben fürbas nicht beclagen.“ Würzb. Urk. von 1458: „solches zu vorkomen hat er mit wohlbedachtem Muthe, zeitlichen Vorrathe vnd zu der Zeit, als er Leibs und Muths frisch vnd gesund wass, zur Kirchen vnd zur Strassen geritten, gegehen vnd gestehn möcht —.“

über die Bedeutung des Kirchganges unterstützt, die wir als solche oben bereits gerügt haben.

Fragt man aber, woher es komme, dass der alte Rechtsgebrauch, nachdem derselbe seine innere rechtliche Bedeutsamkeit längst verloren hatte, doch so lange und hartnäckig beibehalten wurde: so sind wir auf diese Frage aus den uns vorliegenden Archivacten eine ganz bestimmte Antwort zu ertheilen im Stande. Die Acten, welche die Strafen des versäumten Kirchganges betreffen (d. h. die der Landesherrschaft zur Strafe heimfallende dritte Furche Landes oder die dafür zu erlegende Taxationssumme), legen klar zu Tage, dass hierin einen langen Zeitraum hindurch die hauptsächlichste Ursache der Aufrechthaltung „des flämischen Rechtes" gelegen hat. Verschiedene Regierungsrescripte wiesen im siebzehnten und achtzehnten Jahrhundert die Ämter ausdrücklich an, ernstlich darüber zu wachen, „dass das flämingische Recht bestmöglichst conserviret und Fürstlicher Kammer hierunter nichts entzogen werde." Von den Landleuten wurden schon vor Ablauf des siebzehnten Jahrhunderts die Kirchgänge, insbesondere auch wegen der dabei auszurichtenden kostspieligen Mahlzeiten, als eine drückende Last empfunden, und darüber namentlich zu Anfange des folgenden Jahrhunderts häufig Klage geführt. Solche bei der Kammer eingekommene Beschwerden und vielfältige Gesuche um Erlass der verwirkten „flämischen Strafe" veranlassten im Jahre 1727 Berichtserforderungen über das ganze Rechtsverhältniss, über den Ursprung desselben und die dabei stattfindenden Gebräuche. Das letzte Ergebniss war nicht die Aufhebung, vielmehr wurden 1735, Behufs gehöriger Controle, dafür specielle Rubriken in den Amtsrechnungen angeordnet. Die Bescheide pflegten nach vorausgegangenem schriftlichen Verfahren dahin zu lauten: „dass N. N. am flämischen Kirchgange sich nunmehro versäumet, dahero der dritte Theil der Stücke, so flämisch sind, hochfürstlicher Kammer zu N. anheimgefallen, und dieses nach dem hergebrachten flämischen Rechte."

Darauf fanden 1744 und in den folgenden Jahren wieder erhebliche officielle Verhandlungen über diese Angelegenheit statt. Die fürstliche Landesregierung zu Rudolstadt hegte wohlwollend den Plan der Abstellung der flämischen Kirchgänge, oder doch der damit verknüpften Misbräuche. Es war mit Grund vorstellig gemacht, dass wegen der grossen Kosten der dabei nöthigen Bewirthung Manche

von einer Zeit zur andern die Ausrichtung verschoben hätten, und wenn dann einer der Gatten unerwartet stürbe, die höchst empfindliche, manchem kleinen Besitzer oft unerträgliche Strafe verwirkt wäre. Die Kosten der Mahlzeit betrugen, laut der Amtsberichte, zu Anfange des achtzehnten Jahrhunderts für einen einfachen Kirchgang ungefähr 12 Gulden, für einen doppelten 24 bis 28 Gulden. Dass in dieser Kostspieligkeit die Ursache lag, weshalb der Kirchgang so häufig unterlassen ward, ist gar nicht zweifelhaft. Schon im Jahre 1727 hatte der Amtmann zu Heringen unter andern darüber in einem Berichte gesagt, dass die Besitzer solches Landes „deswegen lieber den Kirchgang mit Willen versäumen und nach sich ereignendem Todesfalle eines Ehegatten den dritten Acker gnädigster Herrschaft heimfallen lassen, und solches nach geschehener Taxation, welche jedoch billig sein soll, hernach wieder mit Gelde lösen. Dass nun hierbei ein grosser Abusus vorgehe, ist wohl nicht zu leugnen." — Es wurde aus der Mitte der Landleute und der Bürger zu Heringen um Abstellung gegen Übernahme eines verhältnissmässigen Laudemiums supplicirt, wie man damals schon in einzelnen Bezirken der flämischen Güter die Umwandlung der Kirchgangsleistung als Reallast in ein Laudemium zu Stande gebracht hatte. Der Anwalt der Supplikanten berief sich für die Rechtmässigkeit der Aufhebung auf Pandektenstellen und schilderte den alten Brauch als einen unseligen Überrest heidnischer Superstition; was mit der in manchen Druckschriften vorgetragenen wüsten Gelehrtheit von den Flaminibus des Götzen Püsterich[1]) in Zusammenhang stand. Es waren überdies bei den Kirchgangsschmäusen damals Händel und selbst Schlägereien unter den Flämingern vorgefallen. Die Behörden machten den Vorschlag, die Solennität in der Kirche zwar beizubehalten, dagegen die kostbare Mahlzeit abzuschaffen, und zwar so,

1) Selbst J. L. G. Leopold in der Kirchen-, Pfarr- und Schulchronik der Gemeinschaftsämter Heringen und Kelbra, der Grafschaft Hohnstein, der Stadt Nordhausen und der Grafschaften Stolberg-Rosla und Stolberg-Stolberg seit der Reformation, erschienen zu Nordhausen 1817 in 4, ist noch fest überzeugt, dass „die flämischen Kirchgänge von den flaminibus (d. i. von den Priestern des Götzen Püsterich) herrühren und die Messpfaffen diesen vorgefundenen Gebrauch und den anfänglichen Glauben des Volks an selbigen benutzt haben für die Anmaassung, die Bauern erst durch gewisse kirchliche Gebräuche in den vollen und zu Recht beständigen Besitz ihrer ererbten oder erkauften Ländereien zu setzen, und diese sollen sich das gern haben gefallen lassen — —." (sic!)

dass der Kirchgänger statt dessen jeder der Personen, die vorschriftsmässig zur Mahlzeit gehörten, 12 Gr. geben, auch der fürstlichen Kammer nach Verschiedenheit der Fälle 6—10 Thaler und die übrigen Accidenzien an die Betheiligten entrichten müsste. Man rechnete dabei für Heringen wenigstens 8 Kirchgangsfälle in Jahre. Die betheiligten Geistlichen erklärten sich mit der vorgeschlagenen Änderung zufrieden; sie gaben selbst deutlich zu verstehen, dass sie die Theilnahme an den flämischen Schmäusen, der sie sich wegen der althergebrachten Observanz nicht füglich entziehen konnten, ihrer Stellung nicht sonderlich angemessen fanden. Die Vorsteher der Fläminger waren meist auch mit der beabsichtigten Änderung zufrieden; jedoch Einzelne derselben gar nicht, die theils überhaupt von Neuerungen nichts wissen wollten, theils auch, wie vorliegt, die fetten Kirchgangsschmäuse, die nun als ganz frugale dargestellt wurden, nicht entbehren mochten. Vor allen war aber die Kammer besorgt, dass sie in Folge solcher Neuerung an ihren Revenüen irgend Einbusse erleiden könnte. Die Reform unterblieb. Im Jahre 1748 wurde mit vieler Mühe über die zerstreuten, als flämische anerkannten Ländereien eine genaue Specification angefertigt.

Die Kirchgangspflicht, obwohl gemildert, hat darauf noch reichlich ein Jahrhundert fortbestanden. Die Aufhebung derselben ist erst vor drei Jahren bei der neuerlichen Ablösung der Grundlasten und grundherrlichen Gefälle zu Stande gekommen. Das betreffende königl. Preussische Gesetz [1]) vom 2. März 1850 enthält kurzweg die Bestimmung: „Die unter dem Namen des sogenannten Flämischen Kirchgangs bestehende Abgabe wird ohne Entschädigung aufgehoben."

---

1) Preuss. Gesetz-Samml. 1850. S. 80.

I.

Verzeichniss.

Was man von dem Flämischen Recht noch vor Nachricht hat.

Das Flämische Recht an ihm selbst wird an hiesigen Orten nirgends beschrieben befunden, sondern est eine Consuetudo oder Observantia. Diese wird nur in dreyen Fluhren, als der Heringer, Görsbacher und Bergischer, an volgenden benamten Orten noch bis Dato observiret, und zwar

I. in der Heringischen Fluhr werden die Örter benamet

1) im Eller, worüber ein sonderlicher Aufseher bestellet ist, so der Eller Schulze genannt wird;

2) in und vor dem Horn, woselbst Land und Wiesen sind, und ein sonderlicher Aufseher darzu bestellet ist, welcher der Horn Schulze genannt wird.

II. In der Görsbachischen Fluhr werden die Örter benamet: in den Senkern, am Karnwege, oben in den Wehren, hinter dem Wahle, das Wahl genannt, in der Pfanne, am Riethwege, gegen den Pflanzengarten, in der Hufe, uff der Helm, gegen den Patschwinkel, und in dem Wehre, uff der hohen Lachen, hinter dem Kirchhofe, der Möllhoff, und gegen Hans Hoffmanns Garten.

Es sind auch 46 Häuser im Dorfe Görsbach dem Flämischen Rechte unterworfen.

Ferner ist in der Görsbacher Fluhr an Lande und Wiesen belegen: unten in der Wehren, an der Sandfurt, an der Wiesen im Vorriethe, in der kalten Wiesen, und in der Biplitzen, im Langenriethe, von welchen Örtern nacher Berga der Flämische Kirchgang gehalten wird.

III. In der Bergischen Fluhr werden die Örter folgendergestalt benamet:

1) das Vorrieth, worinne begriffen: der Sundfort so Land ist, die kalte Wiesen so Artacker und Wiesen, die Piplitzen so Wiesen, die Görsbachische Seitwand so Land ist, in den Wehren ist Land, hinter dem Wahl ist Land, in den Morgen sind Wiesen, an der kurzen Wiesen ist Land, am Hermannswege so Land und Wiesen, in der Mühlwiesen ist Land, ein kleiner Ort der Karn genannt ist Wiesen, auf den Riethgraben stöszet auf die Helm und ist Land, das Görsbachische Vorrieth so mehrentheils Wiese und etwas Land, ein kleiner Ort Dütgenwende genannt ist Land.

2) Das Langerieth das Flämische, so Arthacker und Wiesen, fängt sich über den Haferstücken an und wendet bei der güldenen Aumühlen am Mühlwege, so nach Auleben gehet, und gehet bis an den Kirchhof, so ein kleiner Ort, woselbst der Flämische Spruch gehalten wird, so am Ende, stöszet gegen die Aumühlen, und sind folgende Örter darinnen begriffen: von der Helm bis an den Fackelsgraben, unter und über den Thiergarten, gegen oder über der Kuttforth, unter und über den dreyzehen Stücken, unter und über den Himmelgarten, unter den Ochsenphuhl gegen den Kesselsumpf, über dem Milchplatze, unter und über der güldenen Aumühlen, gegen dem Eulenloche. An diesen jetzt benannten Orten ist Arthacker und Wiesen. Die Pfaffenwiese ist nur ein Stück. Ein Ort Crümderoda genannt ist Land.

An vorbenannten dreyen Örtern, als Heringen, Görsbach und Berga müssen die Kirchgänge folgendergestalt gehalten werden.

I. in Heringen werden sie in der Wochen auf die Tage, da geprediget wird, gehalten. Welcher nun allein Ellerland besitzet und davon einen Kirchgang zu halten Vorhabens, musz solches dem Pfarrer und dem Eller Schulzen anzeigen, welcher Schulze denn drey vom Rathe darzu verordnete Fläminger, so allemal Rathskämmerer seyn, bestellet, dasz sie auf den Predigttag in der Kirche erscheinen. Wenn nun die Sacra ganz verrichtet, wird ein christlicher Gesang gesungen, unter welchem Singen der Schulze vorangehet, demselben folgen die drey Fläminger, und darauf derjenige so den Kirchgang hält, mit seiner Frau, gehen um den Altar und opfern auf denselben, welches Opfer derjenige, so geprediget, als ein Gratiae bekommt. Hierauf sie zur Kirchen hinausgehen, und

legen sodann der Schulz und Fläminger vor der Kirche einen Glückwunsch an den Kirchgänger ab, und gehet jeder nach Hause. Sobald nun darauf die Glocke zehen schläget, musz der Kirchgänger den Tisch gedecket und auf demselben gesottene Hühner stehen haben, in welchem Moment zugleich die drey Herren Geistlichen, der Schulze mit seinen drey Flämingern, und die drey Schulcollegen in des Kirchgängers Behausung sich auch müssen einfinden. Wenn von einem darwider gehandelt wird, musz derselbe eine gewisse Strafe nach Ausspruch der Versammleten erlegen. Wenn nun die Mahlzeit verrichtet, musz der Kirchner aufstehen, benebenst dem Kirchgänger und dieses Frau vor dem Tische in ihren Mänteln erscheinen, und lieset der Kirchner den aufgesetzten Kirchgangsbrief öffentlich, und stellet solchen unter seiner Unterschrift dem Kirchgänger zu, welcher sich bedanket, und denen anderen beyden Geistlichen wie auch dem Kirchner, nach seinem Belieben doch dasz es nicht unter ein Kopfstücke sey, ein Präsent giebet. Hierauf setzen sie sich wieder nieder, und müssen die Zusammengekommenen mit einer Musik oder einem lustigen Gespräch sich noch eine Zeitlang ergötzen.

Welches ein halber Flämischer Kirchgang genannt wird.

Wenn nun einer im breiten Lande, in und vor dem Horn Länderey und Wiesen hat, geschiehet die Bestellung bey dem Herrn Schulzen, welcher auch die ihm zugeordnete Fläminger zu sich nimmt. Sonst wird es alles und in allem dem Vorigen gleich gehalten, und wird solches ebenmäszig ein halber Kirchgang genennet.

Wenn aber einer unter beyden Schultheissen liegende Gründe hat, so werden selbige beyde auf einmal angesprochen, und musz der Kirchgänger speisen, wie vorerzählet, doch musz des Abends wiederum eine Mahlzeit gegeben werden. Bey der Zusammenkunft sind also denn die drey Herren Geistlichen, der Ellerschulze mit drey Flämingern, und die drey Schuldiener. Wenn nun der Kirchgangsbrief ausgeantwortet, stehet jedweden frey nacher Hause zu gehen und gegen die Abendmahlzeit sich wieder einzustellen. Wobey dieses in Acht zu nehmen: Wenn die Zusammengekommene alle von einander gehen, dasz keiner bey dem Kirchgänger mehr ist, so ist dieser das Abendbrodt zu geben nicht schuldig, wenn sie gleich sich einfinden wollten, weswegen allezeit eine Person bey dem Kirchgänger verbleibet, bis das Abendbrodt wieder angerichtet.

Und wird solche Ausrichtung ein ganzer Flämischer Kirchgang genennet.

II. In Görsbach werden die Flämischen Kirchgänge auch auf die Tage, wenn in der Woche geprediget wird, gehalten, und musz vorher der Kirchgänger, er sey ein wirklicher Unterthan oder Fremder, den Pfarrer und Amtsschultheissen, um dasz dieser die darzu gehörigen Personen bestellen lasse, ansprechen. Finitis Sacris, gehet hinter den Schultheissen und Fläminger der Kirchgänger benebenst seiner Frauen umb den Altar, und opfern auf denselben, welches Opfergeld der Pfarrer zu sich nimmet. Nachgehends stehet dem Kirchgänger frey, entweder zwo Mahlzeiten zu geben, worzu der Pfarrer, Diaconus, Schultheisz, die Vorstehere, Schulmeister und der Dorfknecht gebeten werden; und musz bey der Mittagsmahlzeit, wenn die Glocke zehen schläget, das erste Gerichte auf dem Tische stehen. Es sind aber die Versammleten befugt das Bier zu kosten; wenn nun solches tadelhaftig ist, haben sie Macht davon zu gehen, und hilft dem Kirchgänger der Kirchgang ganz nichts. Verbleiben sie aber bey dem Kirchgänger, musz nach geendeter Mahlzeit der Kirchner aufstehen, den Kirchgangsbrief welcher von dem Pfarrer, Diacono, dem Schultheissen und den vier Vorstehern unterschrieben wird, öffentlich verlesen und selbigen im Namen gnädigster Herrschaft dem Kirchgänger überantworten. Hierauf mögen die Zusammenkommende wieder nach Hause gehen (doch dasz einer oder zwey bey dem Kirchgänger verbleiben, denn sonst ist derselbe die Abendmahlzeit zu geben nicht verbunden) bis gegen zwey oder drey Uhren, da die Abendmahlzeit wieder angehet.

Will aber der Kirchgänger die Mahlzeiten nicht ausrichten, stehet ihm frey davor einen Thaler und einen Kuchen zu geben. Auf diesen Fall bekommt von dem Thaler der Pfarrer 3 Gr. der Capellan 3 Gr. die zwey Vorsteher jeder 3 Gr. der Schultheisz 3 Gr. der Schulmeister 1 Gr. 6 Pf. der Dorfknecht 1 Gr. 6 Pf. Wie auch von dem Kuchen jeder seine Portion. Von diesem Kuchen wird des Kirchgängers Frau auch ein Stück gegeben, und wird aus der Gemeinde Register ein Dreyer darauf geleget, und ihr sodann nebenst einem Glückwunsch überreichet.

III. In Berga. Wer daselbst würcklich wohnet, und in einem oder mehrern Örtern, so unter dem Vorrieth und Langenriethe begriffen, Länderey und Wiesen hat, hält einen ganzen Kirchgang,

und giebt auch zwey Tage drey Mahlzeiten, als den ersten Tag zwey und den andern eine. Und werden darzu invitiret der Schultheisz, wie auch des vorigen Jahres gewesener Vorrieth-Schultheisz so die Rechnung geführet, ingleichen der Cantor, der Dorfknecht und einer von des Kirchgängers Anverwandten. Über solche Ausrüstung musz der Kirchgänger nachgeben 12 Groschen, wovon die Schultheissen bekommen 4 Groschen, um dasz sie den Kirchgangsbrief, so unter Aufdrückung des Amts Siegels und des nacher Kelbra zur Jutiz verordneten Beamten eigenhändlicher Unterschrift verfertiget wird, im Amte ablangen und davon an Gebühren 8 Gr. entrichten. Wer aber nun an einem oder an mehr Örtern, so unter dem Langenriethe oder dem Vorriethe gelegen, Länderey und Wiesen hat, giebt einen halben Kirchgang, als zwo Mahlzeiten, und an Geld halb so viel als vorgmeldet. Ein Fremder, so nicht wesentlich in Berga wohnet, giebet von einem ganzen Flämischen Kirchgange zwo Thaler, welche unter die Flämingere vertheilet werden, und 12 Gr. wie vorerwehnet worden. Von einem halben Kirchgange giebt er nur halb so viel.

Welche verehlichte Personen nun, sie mögen wohnen wo sie wollen, in obgedachten dreyen Fluhren und denen darinnen benamten Örtern Häuser, Länderey oder Wiesen erblich besitzen, und vorbeschriebenermaszen weder ganzen noch halben Kirchgang gehalten, und von ihnen eins vorstirbt, fället gnädiger Herrschaft von solchen Flämischen Gütern das dritte Theil anheim, doch stehet dem überbleibenden Ehegatten frey, ob er das dritte Theil will taxiren lassen und mit Gelde wieder an sich lösen.

Wenn aber eine ledige Person Flämische Güter hat, ist sie zwar solche zu verkirchgängen nicht verbunden, wenn sie aber sich dieselben an gehörigen Orten nicht lässet zuschreiben, und verstirbet, ist das dritte Theil gleichfalls gnädiger Herrschaft, oder des Verstorbenen nächste Erben möchten solches wieder an sich lösen.

So lange nun die verehlichten Personen beysammen leben und vorbeschriebenermaszen einen Kirchgangs Brief erhalten haben, mögen sie der Flämischen Gründe an sich kaufen, so viel sie wollen und ihr Vermögen sich erstrecket. Und können sie ferner einen Kirchgangs Brief an sich zu lösen nicht angehalten werden. So bald aber der überbleibende Ehegatte ad secunda vota geschritten ist, und nicht wieder einen Kirchgang hält ader einen Kirchgangs Brief

an sich bringet, und solches Votum durch den Tod wieder zerrissen wird, fällt das dritte Theil oder das Pretium an gnädige Herrschaft.

Wenn zwo ledige Personen einander heyrathen, in währenden Ehestande Flämische Güter auf was Maasse es wolle erblich überkommen, Kinder mit einander darinnen erzeugen, eines von beyden stirbet, und der Überbleibende zur andern Ehe schreiten will, ist solcher schuldig, so viel an Flämischen Gütern vorhanden, mit ihren Kindern, deren eines oder viel seyn mögen, gleich zu theilen, und die eine Helfte so den Kindern zukommet, per sortem wieder vertheilen zu lassen, damit jedwederen Kinde die ihm zukommende Flämische Stücke können zugeschriben werden. So lange nun die Kinder vom Vater oder Mutter alimentirt werden, bleibet der ususfructus solcher Flämischen Güter bey ihm oder bey ihr, ausserdem hat das Kind, so es majorennis, mit seinen Flämischen Recht seines Gefallens zu walten.

Ob zwar von etzlichen Flämischen Stücken unterschiedliche Zinsherren Zinsz zu fordern haben, so ist doch keiner berechtiget Lehngeld zu fordern.

Wenn einige Irrung wegen der Flämischen Güter entstanden, so sind die ältesten Fläminger von Heringen, Görsbach und Berga zusammen gefordert worden auf einen kleinen Wiesenplatz, so bey der Aumühlen gelegen, und haben über solche Streitigkeiten eine Sentenz gefället, so ein Flämischer Spruch ist genennet worden, welcher in einen oder dem andern Dicasterio vor gültig erkannt worden, weilen in solchen Sprüchen, dasz es bey vorigen Begebenheiten auch also gehalten worden, die Fläminger namentlich inserirt haben.

II.

Flämische Sprüche und Ordnung der Fälle.

1. Wenn zwey Personen durch christliche Gesetze und Ordnung zusammen heyrathen, und in den heiligen Ehestand sich begeben, so nu derselbige vollzogen und die Personen Flämische Güter und Länderey haben, sind sie von Anfang schuldig uralten Flämischen Gebrauch nach dieselben zu verkirchgangen. Da aber sich ja begäbe, dasz die Personen solchen Kirchgangs Gebrauch nicht nach Flämischer Art gehalten, und selben durch ertheilten Amtszet-

tel erweisen könnten, der Personen eine oder die andere mit Todte abgienge und verstorbe, ist also denn von solchen Gütern, der seyn wenig oder viel, unserer gnädigen Herrschaft die dritte Furche anheim gefallen, welche denn der überbliebene annoch lebende Ehegatte, es sey Mann oder Weib, wie dieselbe durch die verordneten Fläminger taxiret, mit Gelde an sich zu lösen schuldig und verbunden seyn.

2. Wenn zwey Personen Flämische Güter haben, zusammen heyrathen, in ihren Ehestande durch Gottes Seegen Kinder zeugen, und sie die Eltern Flämischen Gebrauch nach die Güter auch verkirchganget, hierauf eine Person vor der andern verstorbe, der überbliebene Theil aber wieder freyen wollte, ist dieser Theil den Kindern erster Ehe den halben Theil der Flämischen Länderey und Güter vor der Hochzeit zu reichen schuldig.

3. Wenn auch zwey mit Flämischen Gütern versehene Personen zusammen heyrathen, und in ihrem Ehestande keine Kinder zeugen, und beyde Personen ohne Leibes Erben verstorben, so fallen ihre Flämische Güter wieder an den Ort, davon sie herkommen sind. Da aber der Personen eine am Leben bleibet und seinen Wittbenstand unverrücket erhält, so musz derselbe Ehegatte die Helffte der Flämischen Länderey denen nächsten Erben, davon es herkommet, unverweigerlich folgen und reichen lassen, so vollkommlich als wenn sie Kinder hätten.

4. Wenn auch ledige Personen, es seyn Gesellen oder Jungfrauen, Wittber oder Wittben, Flämische Güter haben, sind sie dieselben, ehe und bevor sie heyrathen und zur Ehe schreiten, nicht zu verkirchgängen schuldig, aber doch gehalten, solche bey dem Riethschultheissen zu Lehn zu nehmen und sich zuschreiben zu lassen. Da nun solches nicht beobachtet, von ihnen unterbleibet, und die Personen darüber verstorben, fället gnädiger Herrschaft gleichfalls die dritte Furche solcher Güter anheim, die übrigen zwey Theile aber des Verstorbenen nächsten Freunden.

5. Die Lehn der Flämischen Güter nach Berga gehörig lehnen denen zu jederzeit verordneten Riethschultheissen in Berga, und schossen dem Amte Kelbra; obschon die Ritterschaft oder andere Herren auf solchen Flämischen Gütern unterschiedliche Zinsen zu fordern haben, sind sie doch nicht berechtiget, von dergleichen Stücken Lehn zu nehmen.

6. Es sind auch ledige Personen, Junggesellen oder Jungfrauen, sie mögen majorenn seyn oder noch unter Vormünder stehen, nicht befugt, von ihren ererbten oder erkaufften Flämischen Gütern auf was Art davon, ehe und bevor sie solche von den Riethschultheissen in Lehn empfangen und sich zuschreiben lassen, etwas davon zu verkauffen oder zu veräussern. Welcher nun darwider handelt, und ein solches Stück kaufet, sich gefallen lassen musz, das dritte Theil gnädiger Herrschaft auch und nochmals zu bezahlen.

7. Welche verehlichte Person, ehe und bevor sie ihre Flämische Güter noch nicht verkirchganget, etwas davon veralieniren würde, sich ebenfalls der in vorher erwehnten sechsten Spruchs enthaltenen Sentenz zu gewärtigen habe.

III.

Copia eines Flämischen Spruchs.

Heute unten gesetzten Dato dieses 1600. Jahres sind auf vorhergehendes Suchen und Anlangen Martin Voglers des ältern, weyl. Bürgermeister zu Heringen erster Ehe Kinder mit ihrer Stiefmutter Fr. Magdalena Voglers etlicher Irrungen wegen, wie nemlich die hinterlassenen Flämischen Güter alten Flämischen Gebrauch nach aus- oder abzutheilen, von den verordneten Flämingern in die güldene Au an den gewöhnlichen Ort citiret und vorgeladen worden, da alsdenn Wilhelm Vogler in Namen und von wegen seiner Miterben erster Ehe die Klage diesergestalt an und vorgebracht:

Es hätte sein Vater seel. in die 19 Acker Flämisch Länderey, welche er von seinen Eltern und Groszeltern ererbet, und zum Theil mit ihrer Mutter in stehender Ehe erzeuget, hinter sich verlassen, und wäre der Vater der Mutter nach seel. Ableben die Helffte solcher Länderey den Kindern erster Ehe laut Flämischer Ordnung zu reichen und zu übergeben schuldig gewesen, solches aber damals nicht geschehen, sondern die Kinder wären mit Gelde (welches ihr Vater seel. von andern Leuten erborget) wie zu erweisen, abgelegt worden, müssen auch sie numehro die Erben jetzt ermeldte Schulden selbst tragen und zahlen, wäre dahero ihre Bitte, sie was einem jedem Flämischer Ordnung nach gebühre und zuständig sey, gründlich zu berichten und zu entscheiden.

Hierauf ist Valentin Sattler, der Witbe Abgefertigter und Voll-

mächtiger, seine Antwort zu thun von den Flämingern angelanget worden, welcher auch der Fläminger Sentenz und Ausspruch hierüber anzuhören sich kürzlich erkläret und gebeten.

Als haben die Fläminger sämtlich nach allerhand Umständen gepflogener fleisziger Erwegung, was einem jeden Theil Flämischer Gewohnheit nach zuständig, vermöge was christlich gewesen, wohlbedächtig erkannt und ausgesprochen, dasz die Helffte vorerwehnter Länderey auf die Kinder der ersten Ehe sowohl als auch der andern zugleich falle, und musz jetzo in capita aus- und abgetheilet werden, an der andern Helffte aber habe die Witbe den Usumfructum und Abnutzung die Zeit ihres Lebens, nach ihrem Todte befelle sie wieder die Kinder der ersten und andern Ehe, ja müsse auf die Häupter (in Betracht, dasz die Erben erster Ehe wieder an Gelde an der Länderey ihrer aufgestorbenen Helffte bekennen) abgetheilet werden. Actum den 3. October ut supra.

Weil diese den 3. October ausgesprochene Special-Sentenz und Erkentnis von etlichen zu Heringen, so um diese Umstände wissen wollen, disputirlich gemacht und ausgelegt worden: Als solten wir, die jetzt verordneten Fläminger, dem alten wohlhergebrachten flämischen Gebrauch zuwieder, dem in anderer Ehe verbleibenden Ehegatten die Erblichkeit an der Helffte der Flämischen Güter ohne einiges Bedencken, Unterscheiden und Bedingen (wenn die in stehender Ehe vererbet) abschneiden und den alten Gebrauch abrogiren, so erklären wir uns, dasz jezt berührte Bezüchtigung unserer gefällten Sentenz Meynung sey, sondern wir haben hierinnen auf Anleitung unsers christlichen Gewissens gedencken und erwägen müssen, dasz die Kinder erster Ehe (laut Wilhelm Voglers und seiner Miterben schrifftlichen und mündlichen Berichts) weder an Gelde noch an der Helffte der Flämischen Länderey nach ihrer seeligen Mutter Todte vermöge Flämischer Ordnung ihre Legitimam nicht bekommen, auch zum Überflusz die geborgten Gelder wegen der vermeynten und abgeweisten Länderey nach ihres Vaters seeligen Todte haben zahlen müssen, und demnach der Witbe an der Helffte der Flämischen Länderey, in Betrachtung dasz die Güter von der väterlichen Linie samtlich herrühren, und ein Flämisch Gut ein Kindergut sey, von welchem nach Absterben eines Theils Eltern den Kindern ihre Legitima und Gebühr ohne allen Verzug und Ausflucht sollen gefolget werden, nur den Usumfructum und Abnutzung die Zeit ihres Le-

bens daran zu haben, zuerkannt. Wenn aber nach ausgesprochener Sentenz, wie erstlich vernommen, Erbvergleichung und Vertrag zwischen den Erben und Stiefmutter unter eines erbaren Raths und des Stadtschreibers zu Heringen Siegel und Handschrifft aufgerichtet seyn, lassen wir dieselbe in ihren Gelt und Würden, und wird die Obrigkeit hierinnen, ohne Zuthun der Fläminger, den Buchstaben nach zu erkennen und der Gebühr nach zu entscheiden wissen.

Die verordneten Fläminger zu Heringen, Berga und Görsbach samt und sonderlich vor Uns.

Nach dieser übergebenen Erklärung hat der Amtschösser Jacob Leukert die Partheyen fürgenommen, und die Erben den Vertrag unter eines erbaren Raths Siegel und des Stadtschreibers Handschrifft aufgerichtet, welches denn auch ohne ferneres Bedencken und Ausflucht von ihm geschehen. Actum ut supra.

IV.

Bericht über Flämische Kirchgangs-Gebräuche und Ceremonien zu Berga.

Im Amte Kelbra sind die Flämischen Güter an zwey Örtern, nämlich im Langenriethe und im Vorriethe. Dies letztere begreift aber jedoch auch noch: a) die Mühlwiese, b) kalten Wiesen und c) Crimderödsche Gegend in sich. Und halten diese sämtlichen Flämischen Güter ohngefehr 24 Hufen Land und Wiesen, sind übrigens contribuable, sowohl ratione Steuern, Geschoss, Einquartirung, auch Malefizkosten und der herrschafftlichen Dienste; hingegen exemt von Prästation einiges Lehngeldes an jemand.

Ererbt oder erkaufft ein Wittber oder eine Wittbe oder sonst ledige Person von solchen flämischen Gütern 1, 2, 3, 5, 8, 10 oder mehr Stücke, braucht eine solche ledige Person, weil, wie man nach flämischem Gebrauch zu sagen pflegt, keine flämische Braut oder kein flämischer Bräutigam vorhanden zur Zeit ist, darüber nicht zu kirchgangen, sondern giebt nur dem Cantori zu Berga, als flämischen Schreiber, und dem Rietschultheissen, in dessen Riethe solche gelegen, jedweden 1 Gr. und das von jedem Stücke.

So bald aber eine solche Person, welche dergleichen flämische Grundstücke eigenthümlich überkommen hat, heyrathet, so musz selbige darüber kirchgangen, oder auf den Fall, dasz eines von bey-

den Eheleuten verstirbt, gewärtig seyn, dasz die dritte Furche oder der dritte Theil von den solchergestalt unverkirchgangeten im Besitz habenden flämischen Stücken der gnädigen Herrschaft als eine Strafe anheim fallen. Diese flämische Strafe findet so oft statt, so oft eine Person es sey zum zweiten, dritten, vierten und mehrmalen sich verheyrathet, und den Kirchgang bey einem oder dem andern Heyrathsfall, wo er allemal wieder zu halten ist, versäumet.

So darf auch Niemand flämische Güter verkaufen, er habe denn zuvor gekirchganget, wiedrigenfalls ist zur Strafe die dritte Furche ebenfalls gnädiger Herrschaft anheimgefallen, und von dem Verkäufer einzubringen, es sey denn dasz der Verkäufer eine ledige Person vorstelle.

Von diesem flämischen Kirchgang und Gebräuchen sind auch Fremde nicht exemt.

Der Kirchgang ist zweyerley, nämlich ein ganzer und ein halber.

Wer nur in einem Riethe, es sey in dem Langenriethe allein oder in dem Vorriethe allein, flämische Güter hat und die verkirchganget, das heisset ein halber Kirchgang, und dieser kostet, statt der sonst gebräuchlichen Mahlzeiten, so vor ohngefehr 12 Jahren mit der Fläminger und vieler flämischen Güter Besitzer Bewilligung abgeschaft und in Geld gesetzt worden, 1 Thlr. 6 Gr., welche also repartirt sind: 6 Gr. der Amtsschultheiss als Oberfläminger, 6 Gr. de Langeriethschultheiss, 6 Gr. de Vorriethschultheiss, 6 Gr. der Cantor als flämischer Schreiber, 1 Gr. derselbe vor Fertigung des Kirchgangsbriefs, 1 Gr. der Oberfläminger vor Überbringung des Kirchgangsbriefes in das Kelbraische Amtsjudicium, 4 Gr. dem Amtsjudicio pro Confirmatione des Kirchgangsbriefes.

Wer in beyden, nämlich dem Langenriethe sowohl als Vorriethe, flämische Länderey und Wiesen besitzet und verkirchganget, das heisset ein ganzer Kirchgang und kostet doppelt so viel als ein halber, und findet dabey die vorige Repartition statt, nur dasz ein jeder solchergestalt noch einmal so viel bekommt. Die Schreibe Gebühren wären in ein wie in dem andern Falle, und oben bereits gedacht ist, ein wie allemal zu bezahlen, nämlich von jedem Stücke 1 Gr. dem Cantori als flämischen Schreiber, und eben so viel von jedem Stücke aparte dem Riethschultheissen in dessen Riethe das Land oder Wiese liegt.

Wenn eine Person einmal jedoch aus beyden Riethen flämische

Stücke verkirchganget hat, so mag solche hernach so viel sie will und kann dergleichen flämische Stücke kaufen und erben, so verfallen deren Erben der Observanz nach nicht in die flämische Strafe.

Dargegen wenn eine Person nur einen halben Kirchgang e. g. wegen flämischer Stücke im Vorriethe prästirt hat, und erbt oder kaufft hernach flämische Stücke im Langenriethe, und hat diese nicht auch verkirchganget und stirbt: so incurriren die Erben ratione dieser letztern im Langenriethe liegenden unverkirchgangeten flämischen Stücke, worüber sich der erste halbe Kirchgang nicht erstrecket, die flämische Strafe zur dritten Furche gnädigster Herrschaft verfallen. Und so wird es auch vice versa gehalten, wenn über flämische Stücke aus dem Langenriethe ein halber Kirchgang gehalten, aber über die nachher im Vorriethe acquirirten Stücke nicht gekirchganget worden.

Die Kirchgänge an und vor sich selbst betreffend, müssen allezeit bey dem Amtsschultheissen als Oberflämінger angemeldet werden, der denn der Observantz nach auf Producirung der alten Kirchgangsbriefe jedesmal zu sehen, bey deren Ermangelung die gewöhnlichen Prästanda nicht anzunehmen und den Kirchgangsbrief zu verweigern und sonst vermöge seiner Schultheissenpflicht dem jedesmaligen Rechnungsbeamten, wenn jemand an den Kirchgang sich würcklich versäumet, anzuzeigen hat.

Trägt sichs zu, dasz jemand einen Kirchgang anmeldet und um Ausfertigung eines Kirchgangsbriefes bittet, zur Zeit als sein Ehegatte schon bettlägerig krank ist und erforderlichenfalls selbst zu erscheinen nicht vermag: so wird erstern seinem Petito nicht stattgegeben, so lange bis der kranke Ehegatte von seiner gehabten Maladie wiederum restituirt ist. Stirbt er aber, so ist der Observanz nach die gewöhnliche Strafe auch gefällig.

Von Alters ist herbracht und noch in Observanz, dasz der jedesmalige Amtschultheiss auch zugleich Oberfläminger ist, und dieser, wenn ein Langerieth Schultheiss oder ein Vorrieth Schultheiss abgehet oder stirbt, an dessen Stelle einen andern wählt und setzet.

Der Langerieth Schultheiss nimmt den Geschoss von den flämischen Gütern, so zum Langeriethe gehören, alle Jahr ein, und so der Vorrieth Schultheiss von den flämischen Gütern so zum Vorriethe gehören. Der sämtliche flämische Geschoss aber wird zu Supplirung

des Geschosses, so die Gemeinde Berga an das Amt Kelbra zahlen muss, mit verwendet.

Ausser den im Langenriethe und Vorriethe befindlichen flämischen Gütern sind auch noch 16½ Morgen flämisch Land in Rospenwender Fluhr, so ins Amt Rosla gehört und Esse-Land heisst. Dieses Esse-Land giebt jährlich ½ fl. Geschoss nach Berga, welchen die sämtlichen Fläminger alle Jahr den Tag nach Martini Lutheri selbst abhohlen müssen. Diese flämische Personen, so von Berga nach Rosperwende zu Abhohlung dieses Geschosses gehen, sind 3 alte Geschossherren, 3 neue Geschossherren, 1 alter Vorrieth oder Langerieth Schultheiss wenn einer vorhanden, der Amts Schultheiss als Oberfläminger, der Langerieth Schultheiss, der Vorrieth Schultheiss, der Cantor als flämischer Schreiber, und endlich der Dorfschütze aus Berga, und müssen daselbst zu Mittage just um 12 Uhr erscheinen; wo sie denn auf Kosten der sämtlichen Besitzer besagter 16½ Morgen Esse-Land flämisch eine Mahlzeit, nach Vorschrift des gerichtlichen Vergleichs[1]) d. d. 4. Junii 1725, zu geniessen haben, nämlich Mittags auf 12 Personen 4 warme Gerichte Fleisch, 2 Braten und 2 Kuchen, Abends aber das zu Mittag übrig Gebliebene nebst 2 Gerichten warm Essen. Wer von vorbeschriebenen Personen nach 12 Uhr erscheint, der musz 5 Gr. 3 Pf. Strafe geben. Ehe zu Mittage gegessen wird, musz der Geschoss ½ fl. auf einen Teller gezählt auf dem Tische stehen. Wenn die Fläminger essen wollen, musz der Schütze vor dem Tische bethen und dann aufwarten. Keiner der Fläminger darf mit bedecktem Haupte in der Stube sich sehen, noch einen Fluch von sich hören lassen, bey Strafe eines Bauermaasses oder 9 Kannen Bier. Die Strafe wird aufgeschrieben, eingebracht, und alsdenn von sämtlichen Flämingern auf einen von ihnen selbst zu bestimmenden Tag, da sie wieder zu Hause in Berga sind, bey Bier und Toback verthan. Trägt einer seine Strafe nicht ab, so lässt der Observanz nach der Oberfläminger ohne Requisition des Amts Kelbra einen solchen Renitenten auspfänden.

Kommt ein neuer von mehrbesagten Flämingern mit, der noch niemals bey dieser Mahlzeit in Rosperwende mit gewesen, so wird ihm bey dem Mittagsessen ein grosser Willkommen, den die Rosperwender Flämischen Güter Besitzer von Altersher aufbehalten, auch

1) Diesen Vergleich vom 4. Juni 1725 haben wir hier unter V. mitgetheilt.

noch aufheben müssen, mit Bier zum Austrinken vorgesetzt, welchen er auf 2 bis 3 unterschiedene Mal auf des Flämischen Rechts Gesundheit austrinken muss. Worauf der Oberfläminger der sämtlichen anwesenden Fläminger Gesundheit aus einem Glase und nach Appetit trinket. Kann und mag aber ein dergleichen neuer Fläminger den ihm vorgesetzten Willkommen nicht austrinken, giebt er 5 Gr. 6 Pf. Strafe, welche mit den anderen Strafen zusammen gethan und verthan wird.

Nach dem Mittagsessen müssen die Fläminger mit einer neuen kleinen teutschen Charte, worinnen auch Dreyen, Vieren und Fünfen sind, und die der Oberfläminger von Berga allemal mitzubringen hat, ein gewisses Spiel spielen, das das flämische Spiel heisset und 5 Gr. 6 Pf. Einlage erfordert. Wenn mit Spielen aufgehört wird, so nimt der Oberfläminger die Charte und übergibt solche dem Wirthe, wo die Fläminger zu der Zeit sich befinden, aufzuheben, obgleich das folgende Jahr damit weiter nicht gespielet wird, sondern vom Oberfläminger allemal eine neue Charte mitgebracht werden musz.

Bier wird so viel hergegeben als die Fläminger trinken wollen. Haben sie das Abendbrodt gegessen, und der Wirth bringt ein Licht in die Stube, so müssen sie aufbrechen und zu Hause gehen.

Über besagte 16½ Morgen Esse-Land werden keine Kirchgangsbriefe gelöset, und so wenig die sämtlichen Fläminger einige Accidentia davon, selbst nicht einmal Schreibe Gebühren davon zu gewarten haben, so wenig fällt auch davon ein Straffall vor gnädige Herrschaft vor. Blosz und weiter nichts als der ½ fl. Geschoss und die Mahlzeit, wie vorbeschrieben, müssen die Besitzer davon geben.

Diese Nachricht hat der ehemalige Fürstliche Amtsverwalter Johann Caspar Nagler per modum registraturae den 21. und 31. Martii 1734 ex relatione des Schultheissen Johann Christoph Schwieferts als Oberflämingers, des Langenrieth Schultheissen Johann Simon Grubers, des Vorrieth Schultheissen Johann Andreas Albrechts, des Cantoris und Gemeinde Schreibers Johann Heinrich Schönbergs aufgesetzt und mit Bericht eingeschickt den 31. Martii 1734.

V.

Transact wegen der Esse-Mahlzeit mit den Besitzern des Esselandes zu Rosperwende. 1725.

Actum Rosla den 4. Junii 1725.

Vor dem hiesigen Gräflichen Amte erscheinet im heutigen Termino auf Seiten derer Flämiger der Schultheiss und Oberflämiger Georg Christoph Schwiefert nebst den beyden Syndicis Hans Caspar Siedermann und Wilhelm Güttner, zeigen an, wasgestalt sie vor sich und ihre Consorten, Kläger an einem, mit dem Schultheissen Johann Friedrich Kanneberge, Beklagten am andern Theile, wegen der bishero von diesem streitig gemachten Esse-Mahlzeit, sich auf folgende Art verglichen, dass er ihnen in Zukunft jedesmal Mittages 4 warme Gerichte Fleisch auf 12 Personen reichen, auch überdies noch zwene Braten und zwene Kuchen auftragen, Abends aber das zu Mittage Übriggebliebene wiederum hergeben, jedoch davon zwene Gerichte warm Essen auf 12 Personen suppliren, und ratione der bisher aufgewandten Unkosten und nicht gereichten Mahlzeiten 3 Thlr. 16 Gr. künftigen Martini restituiren und bezahlen solle. Nachdem nun Beklagter Johann Friedrich Kanneberg sich zu diesem allen gleichfalls bekennet, und demselben unverbrüchlich nachzukommen an Richters Hand angelobet: So ist dieses in modum Transacti judicialis anhero registrirt, von den Interessenten eigenhändig mit unterschrieben und von den Klägern liti et causae renunciirt worden. Ut supra.

Johann Conrad Contius.
Notar. et actuar. jur.

Johann Friedrich Kanneberg.

Georg Christoph Schwiefert, Schultheiss.
Hans Caspar Siedermann, Syndicus.
Wilhelm Dietrich Güttner, Syndicus.

Dasz vorstehende Abschrift mit dem bey hiesigem Gräflichen Amte befindlichen und zwischen den Flämigern von Berga und dem Schultheissen Johann Friedrich Kanneberg der Esse Mahlzeit wegen geführten Actis in allen gleichlautend, wird unter Amts Hand und Siegel beurkundet. Rosla den 4. Junii 1725.

(L. S.) Gräfl. Stollberg. Amt hierselbst.
J. F. von Soehlen.

VI.

Beschreibung und Nachricht von denen noch üblichen Flämischen Rechten und Kirchgängen im Amte Heeringen. 1744.

Vor Heeringen, als vor dem Horn, im Horn und hinter dem Horn, Breiten-Lande und im Eller, item auf den Schirmer Graben befinden sich Wiesen und Länderey, welche zum Theil dem Fürstlichen Amte Heeringen jährlich jeder Acker 2½ Scheffel Hafer zinsen, theils Äcker Grase Zinss in die Heeringische Stipendien-Rechnung, theils Äcker auch keinen Zinss geben, wird Flämisch Land genannt.

Was nun solchen Namen führet, giebet beym Kauf und Verkauf kein Lehngeld.

Dargegen aber welche solch Land und Wiesen besitzen, es mag dessen viel oder wenig seyn, müssen einen Flämischen Kirchgang in Heeringen ausrichten, nehmlich ein Paar Eheleute, selbe mögen in oder ausser Heeringen wohnen, müssen den Kirchgang halten, und haben von Auswärtigen der Herr Hoffrath Harprecht aus Nordhausen, Herr Burgemeister Hoffmeister aus Sondershausen, Herr Magister Besser von Memleben und Herr Amtmann Otto von Holzzelle, auch andere Auswärtige mehr den Kirchgang allhier in Heeringen würcklich ausgerichtet.

Stirbet nun ein oder ander Theil von diesen paar Eheleuten, und haben zuvor den Flämischen Kirchgang nicht ausgerichtet, so fällt die dritte Furche von allen den besessenen Flämischen Länderey und Wiesen dem Fürstlichen Amte Heeringen anheim, welche sodann vom Stadtrathe taxiret und mit Gelde bezahlet wird. Verheyrathet sich nun der noch lebende hinwiederum zum andern, dritten oder mehrmalen, so hilft ihm sodann der erste Kirchgang nichts, sondern müssen gleichfalls und so offte ein paar Ehleute zusammen kommen, von neuem den Flämischen Kirchgang ausrichten, falls sie nicht in die Strafe verfallen wollen.

Wittwer, Wittiben, auch ledige Mannes und Weibes Personen, so lange dieselbe also verbleiben, seynd von diesem Kirchgange frey.

Der Flämische Kirchgang nun wird folgendergestalt stricte gehalten und beobachtet.

Auf einem Tage in der Woche wenn Kirche und Predigt gehalten wird, müssen die quaest. Ehleute Morgens um 6 oder 7 Uhr nach der Jahreszeit, benebst denen Herren Geistlichen und Schul-Collegen, item die sogenannten Herren Flämiger, deren 6, nebst dem Horn- und Eller-Schultheiss, und vom Stadtrathe dazu verpflichtet seyn, mit Mänteln und schwarzen Kleidern in der Kirche erscheinen. Welcher nun nicht in solcher Zeit in der Kirche ist, derselbe musz 1 Maas Wein Strafe geben. Wer ohne Mantel in die Kirche kommt, musz 1 Maas Wein Strafe geben. Nach der Predigt wird das Lied: „Sey Lob und Ehr mit hohen Preis" gesungen, sodann gehen die zwo Schultheiss, nachdem die 6 Herren Flämiger um den Altar, diesen folgen gleich das Paar Eheleute, welche den Kirchgang ausrichten, letztere opfern jeder 2 Gr. 8 Pf. die Herren Flämiger und Schultheiss jeder 1 Gr. welches der Pastor primarius bekommt, gehen darauf sogleich aus der Kirche, bleiben vor der Kirchthür stehen und geben denen Schultheiss und Flämigern die Hand.

Mittages um den zehnten Glockenschlag verfügen sich die Herren Geistlichen, als der Herr Pastor primarius, Herr Archidiaconus, die Schul-Collegen nehmlich der Herr Rector, Herr Cantor und Herr Kirchner, benebst denen Schultheiss, Herren Flämigern mit Mänteln und schwarzen Kleidern zu denen Kirchgängern ins Haus. Welcher nun präcise um solchen Glockenschlag nicht in diesem Hause erscheinet, musz 1 Maas Wein Strafe geben, ingleichen wer ohne Mantel erscheinet, giebt auch ein Maas Wein Strafe. Puncte 10 Uhr musz der Koch eine Schüssel mit Hühnern auf der Tafel haben, werden solche um diese Zeit nicht gefunden, giebet der Koch 1 Maas Wein Strafe.

Darauf wird gespeiset und auf einen ganzen Flämischen Kirchgang müssen 2 Gänge aufgesetzet werden: zweierlei Gerichte Fleisch, zweierlei Gerichte Fische, zweierlei Gerichte Braten und zweierlei Gebackenes. Wem nun beliebet, giebet auch Wein oder der Straf-Wein wird verzehret. Nach dieser Mahlzeit wird denen Kirchgängern von dem Kirchner der Kirchgangs Brief stehend vorgelesen, und derselbe durch den Schultheiss denen Kirchgängern überreicht, wovor der Kirchner 5 Gr. der Archidiaconus 5 Gr. 4 Pf. und der Diaconus 5 Gr. 4 Pf. bekommt.

Nach der Mittags-Mahlzeit musz einer von denen drei Herren

Geistlichen, einer von denen Schulbedienten, einer von denen Schultheiss und einer von denen Flämigern im Hause die Possession behalten, widrigenfalls von dem abwesenden Theil des ganzen Collegii die Abend-Mahlzeit versäumet und der Kirchgänger befugt, solch Collegium nicht wieder ins Haus zu lassen. Abends um 5 oder 6 Uhr nach der Jahrszeit wird wieder gespeiset und angerichtet wie Mittages.

Welcher von denen Herren Geistlichen, Schul-Collegen, Schultheiss und Flämigern zum erstenmale bey einem Kirchgange erscheinet, musz 4 Maas Wein geben.

Welcher von ihnen bei diesem Kirchgang fluchet, oder unbescheidene Reden führet, oder im Scherz die Heilige Schrift anführet, musz 1 Maas Wein Strafe geben.

Bey der Mahlzeit kommt kein Frauensbild, auch nicht die Kirchgängerin, zu Tische, dürfen aber einige gute Freunde dazu bitten.

In dem Dorfe Görschbach hiesiges Amts wird auch der Flämische Kirchgang beobachtet, doch nur solchergestalt. Es gehet der Amt-Schultheiss mit vier Vorstehern, nach diesen das Paar Eheleute als die Kirchgänger, zur Kirche und um den Altar, unter einem Gesange opfert ein jeder auf den Altar was ihnen beliebet, die Kirchgänger geben sodann vor die Mahlzeit 1 Rthler. und einen Kuchen, dieser Thaler und Kuchen wird unter dasige Herrn Pastore, Herrn Cappellan, Herrn Cantor, Amt Schultheiss und Vorsteher in gleiche Theile vertheilet, die Kirchgängerin aber bekommt davon hinwiederum zurück ein Stücklein von solchem Kuchen und 3 Pf. Geld. Dabey wird denn dieselbe befragt, ob sie wisse, dasz sie heute als eine Braut zur Kirche gegangen, fänget sie nun an zu lachen, so giebet sie 1 Maas Wein Strafe.

Darauf wird ihr der Kirchgangs Brief von dem Cantore überreicht, wofür derselbe 1 Gr. bekommt. Wer nun solchen Kirchgang versäumet, so fällt von dessen Flämischen Lande oder Wiesen die dritte Furche aus Amt.

VII.

Copia verschiedener Flämischen Kirchgangsbriefe.

Kirchgangsbrief zu Heeringen[1]).

Zu wissen:

Demnach ein singulare jus consuetudinarium, das Flämische Recht genannt, ratione der in hiesiger Feld und Flur, als vorm Horn, im Horn, hinterm Horn, wie auch im breiten Lande und Eller befindlichen Grundstücke an Land und Wiesen hieselbst introduciret, und vermöge dessen ein jeder Possessor, so verehelicht, um dieses seines Ehestandes halben einen Kirchgang zu halten schuldig, wenn er anders nicht in gnedigster Herrschafft Strafe, die sich auf den dritten Theil sothaner Länderei und Wiesen erstrecket, bekanntermaassen verfallen will. Und dann heute unten gesetzten Dato der WohlEhrwürdige in Gott andächtige und wohlgelehrte Herr Magister Johann Jacob Helbing wohlmeritirter Diaconus allhier und treu eifriger Pastor in Hamme ein solch Jus observirt und uhralten Gebrauch nach bey Gottlob gesunden Tagen mit seiner jetzigen Frau Eheliebsten der Wohledlen Groszehr und Tugendbelobten Frauen Marien Christinen gebornen Zeitfuchsin, sein vorm Horn, im Horn, hinterm Horn, wie auch im breiten Lande und Eller liegendes Flämisches Land zur Kirchen und Straszen verkirchganget, darneben auch die gewöhnliche Kirchgangspflicht undique prästirt und geleistet. So ist demnach deszhalb wohlermeldten Herrn Magister Johann Jacob Helbingen und dessen benannter Frau Eheliebsten dieses zum Schein dessen in Gegenwart derer Herren Geistlichen eines Wohlehrwürdigen Ministerii allhier als Tit. Herrn Johann Nicolai Speisers Pastoris primarii und Tit. Herrn Johann Theodori Crusii Archidiaconi ingleichen E. E. Rathes hiezu bestätigten Eller und Horn Schultheissen, als Herrn Andreas Bledaus und Herrn Joachim Hosean Thiemerts Notar. publ. jur. auch wohlbestallten Stadschreibers allhier, wie auch der übrigen Herren Flämiger, als Herrn Cämmerer Johann Georg Wallrotts, Herrn Cämmerer Johann Paul Oehmen und Herrn Cämmerer Johann Valentin Leuckfelds als Eller Flämiger, den Herrn Cämmerer Johann Georg Harprechts, Herrn Cäm-

1) vgl. die Formulare bei Hoche a. a. O. S. 107 ff.

merer Joachim Veltin Königs und Herrn Cämmerer Heinrich Andreas Täuberts als Horn Flämiger, wissendlich und wohlbedächtig ausgestellet worden. Allermaassen auch hier nachstehende drey Schul-Collegen diesen Actum mittelst ihrer eigenhändigen Unterschrifft attestiren und bezeugen. So geschehen Heeringen den 22. Januarii war der Freytag Septuagesimae des 1723. Jahres nach Christi Geburt.

Theodorus Mollwitz. S. H. R.
Johann Michael Hoffmeister. h. t. Cantor.
Johann Adam Tröster, Kirchner allhier.

Formular eines Kirchgangsbriefs zu Görsbach.

Wir N. Pharrherr N. Diaconus N. Schultheiss N. N. N. und N. die vier verordneten Vormünder der Gemeinde und N. Schuldiener in Görszbach wohnhafftig, thun hiermit kund und bekennen, dasz der Erbare N. und N. seine ehliche Hausfrau geb. N. rechter und gewöhnlicher Weise, da sie ohne jemandes Hülffe mit gesunden Leibe zu Kirchen und Strasze haben gehen können, von allen ihren Flämischen Gütern, die sie haben und noch bekommen mögen, gekirchganget und alle Kirchgangs Pflicht und Gebühr gegeben und abgestattet, thun deren wegen solchen Kirchgang von Gottes und des Durchlauctigsten Fürsten und Herrn von Schwarzburg und der Hochgebohrnen Grafen und Herren von Stollberg und Rosla, Rosla Stollberg und Schwarzburg unserer gnädigsten und gnädigen Herren wegen confirmiren und bestätigen, dasz er Krafft und Macht haben soll. Geschehen Görszbach den — — Monat und Jahr.

N. Schultheiss.
N. Pastor. N.
N. Diaconus. N. } Vorsteher.
N. Schuldiener. N.
N.

Kirchgangsbrief von einem halben Kirchgang zu Kelbra.

Zu wissen: Dasz heute untgesetzten Dato vor mir, dem Rath und Amtmann allhier erschienen Georg Christoph Schwiefert Amts Schultheiss und Oberflämiger aus Berga, nebst dem Cantore und Gemeinde Schreiber Johann Heinrich Schönberg, ingleichen Hans Andreas Albrecht dem Vorrieth und Hans Simon Gruber dem Langenrieth Schultheissen daselbst, und brachten geziemend vor, wie

Hans Georg Schulze aus Görsbach und sein Weib Anne Barbara eine geborne Junkerin alten Flämischen Gebrauch nach über Arthacker und Wiesen im Langenriethe gelegen, bey ihnen gemuthet, bathen also selbigen gewöhnlichermaassen einen Kirchgangsbrief über erwehnte Stücke zu ertheilen. Wie nun solch ihr Suchen dem Herkommen gemäsz befunden worden: Als hat man hierüber kein Bedenken getragen, sondern allsogleich solchen unter Amts Hand und Siegel ausgefertigt. So geschehen Kelbra den 27. April 1728.

(L. S.) Fürstl. Schwarzb. Amt das.
Johann Christian Nagler.

Kirchgangsbrief von einem ganzen Kirchgang.

Zu wissen: Dasz vor mir Endesbemeldeten, dieser Zeit Fürstl. Schwarzburgischen Amtmann allhier erschienen Andreas Schönmeyer, Amts Schultheiss zu Berga als Oberflämiger, benebst Johann Heinrich Schönberg, Cantor und Gemeinde Schreiber daselbst, Johann Ludwig Theise des Vorriethes und Georg Christoph Schwiefert des Langenrieths Schultheissen, und brachten geziemend vor, vorhergemeldeten Georg Christoph Schwiefert zu Berga und seinem Weibe Annen Margarethen einer geborenen Frotsckkin, welche gemuthet, alten Gebrauch nach über Arthacker und Wiesen im Vor- und Langen-Riethe einen Kirchgangsbrief zu ertheilen. Wenn denn ihr Suchen nicht unbillig, sondern vielmehr dem Herkommen gemäsz: Als habe ihnen hiermit gewillfahrt und unter Amts Hand und Siegel solchen ausgefertigt. So geschehen Kelbra den 2. Junii 1722.

(L. S.) Fürstl. Schwarzb. Amt daselbst.
Johann Christian Nagler.

IV.

Alte Statuten der Stadt zu Clingen.

Der Amtsflecken Clingen (Klingen) an dem Flüsschen Helbe in Fürstl. Schwarzburgischem Territorium, ganz nahe bei der Stadt Greussen gelegen, in neueren Zeiten ein blosser Marktflecken, war entweder im Mittelalter eine Stadt oder es hiess, was wahrscheinlicher ist, nach der Burg Clingen das alte Greussen damals auch die „Stadt zu Clingen." Toppius, der in der Nähe lebte und mit grossem Eifer aus der dortigen Gegend vorzeitige Notizen sammelte, hat in seiner Beschreibung der Schwarzburgischen Städte über Clingen und Greussen geschichtliche Nachrichten [1]) zusammengestellt, die hernach in andere Geschichtswerke ganz oder theilweise übergegangen sind. Nach diesen Nachrichten soll der Ort, an welchem die landesherrliche Burg Clingen lag, 1282 Stadtgerechtigkeit und 1313 geschriebene Statuten erhalten haben. Die letztere Jahreszahl sind wir geneigt für einen Schreibfehler anzusehen: es wird wohl nicht 1313, sondern vielmehr 1353 zu lesen sein, von welchem Jahre die alten Statuten datiren, die uns jetzt vorliegen und hier, so weit wir sie handschriftlich besitzen, zum ersten Male gedruckt erscheinen.

Diese alten Statuten hat C. F. Walch, als er Stadtrechte aus Thüringen sammelte und herausgab, gar nicht gekannt; wie aus

1) Über die Geschichte Clingen's ist zu vergleichen: And. Toppius in der Beschreibung der Städte u. s. w. der Grafschaft Schwarzburg S. 126. Ch. Olearius rer. Thuringic. Syntagm. I, 46. L. W. H. Heydenreich, Historia des Hauses Schwarzburg S. 391. P. Jovius, Chronicon Schwarzburg., bei Schoettgen und Kreysig T. I. p. 454. Thüringen und der Harz. VII. S. 236. VIII. S. 317.

seiner Vorrede[1]) zu den von ihm herausgegebenen Statuten der Stadt Greussen von 1556 klar hervorgeht. Die Vorrede Walch's ist 1781 geschrieben. Aber bereits in den sechsziger Jahren des vorigen Jahrhunderts hatte J. F. Müldener, bekanntlich Syndicus zu Frankenhausen[2]), das alte Stadtbuch der Stadt zu Clingen an das Licht gezogen, und theilte daraus in eigenhändiger Abschrift stückweise die Statuten seinem gelehrten Freunde, dem Rath Lauhn mit. Diese Abschrift Müldener's hat uns die Statuten gerettet, denn von dem Stadtbuche, aus welchem sie abgeschrieben wurden, ist jetzt keine Spur zu entdecken. Wir besitzen die Briefe vom 9. December 1762, 12. November 1763 und 9. März 1764, welche die aus dem alten Stadtbuche abgeschriebenen Stücke an Lauhn begleiteten. Leider fehlte noch ein Stück: unter dem letzten Artikel steht als Anfang des folgenden das Wort „Nymant," und wir können also auch hier die Statuten leider nur defect mittheilen. Aber aller Wahrscheinlichkeit nach war das noch fehlende Stück von keinem sehr grossen Umfange. Müldener zählt in seinen Briefen an Lauhn diese Statuten zu den ältesten thüringischen Stadtrechten, wenigstens was die zuerst aufgezeichnete Partie derselben anlange, denn sie sind nach und nach vermehrt worden, und er hält sie in mehreren Puncten für merkwürdig. Er sagt darüber unter andern in dem zweiten Briefe: „Die Clingischen Statuten enthalten viele Singularia, zumal in dem jure consuetudinario. Man findet darinnen viele Spuren von den alten teutschen Gesetzen — —, von Abfindung der Kinder bei den secundis nuptiis, von dem Unterschiede der Güter, insofern sie zugebrachte, anerstorbene und stante matrimonio acquirirte sind, und der Succession in selbige, welche bei uns im Schwarzburgischen hiesiger Unterherrschaft Lande utriusque lineae noch in völligem Vigeur sind, dahingegen in dem Oberherrschaftlichen ein ganz anderer ordo succedendi eingeführet ist."

Dass wir diese Statuten hier jetzt zu veröffentlichen im Stande sind, verdanken wir der Bemühung und Gefälligkeit des Herrn Hofraths Hesse zu Rudolstadt, der sie uns zur Herausgabe in dieser Sammlung von Rechtsdenkmalen aus Thüringen freundlich angetragen

---

1) C. F. Walch, vermischte Beyträge zu dem deutschen Recht. Bd. VII. Jena 1781. S. 61—66.

2) Über seine Verdienste um die Geschichte und Erläuterung des Frankenhäusischen Rechts, siehe Walch I. S. 187 ff.

hat. Das Dasein derselben in dem Lauhn'schen Nachlasse zu Dresden war freilich aus den Verzeichnissen der Manuscripte der königl. Bibliothek daselbst in Weinart's Literatur des sächsischen Staatsrechts und in Falkenstein's Geschichte und Beschreibung dieser Bibliothek schon bekannt. Aber Hesse, der bei seiner Anwesenheit zu Dresden im Jahre 1847 das Manuscript sah, jedoch verhindert war, selbst eine Abschrift davon zu nehmen, bat später um die Hierhersendung des ganzen, aus Lauhn's Nachlasse herrührenden Bandes, worauf dieselbe durch den Herrn Staatsminister Freiherrn v. Friesen auf das zuvorkommendste bewilligt ward. Alsbald wurde der Geheimerath v. Ziegeler zu Sondershausen, der unlängst hingeschiedene herzliche Freund thüringischer Geschichtsstudien, von dieser neuen Erwerbung benachrichtigt, und gab sich nunmehr mit Hesse zusammen alle Mühe, auch dem alten Stadtbuche, woraus Müldener die Statuten entlehnte, auf die Spur zu kommen, aber leider vergebens.

Das alte Stadtrecht, so weit es uns durch Müldener's Abschrift erhalten ist, zählt 55 Artikel, die jedoch in der Handschrift nicht numerirt sind. Dasselbe besteht aus zwei Hauptstücken, ersteres bis Art. 23, letzteres von Art. 25 bis zu Ende reichend. Jenes bildete den Anfang des Stadtbuches, welches 1353 angelegt ward; eine frühere Aufzeichnung desselben anzunehmen, ehe es in das Stadtbuch eingetragen wurde, wozu Müldener geneigt ist, dafür liegen uns keine genügenden Gründe vor. Beide Stücke haben die Überschrift: „Das sind der Stadt Gesetze (d. h. Satzungen, Statuten) zu Clingen (Klyngen).“ Das erste Stück ist privatrechtlichen Inhaltes, es betrifft grösstentheils das Güterrecht der Familie und Erbrecht. Dasselbe ist durchgehends Aufzeichnung des hergebrachten Gewohnheitsrechts. Die einzelnen Artikel leiten sich fast alle einfach mit den Worten ein: „Auch ist unser Recht.“ Was übrigens den formellen und materiellen Charakter und Gehalt dieser Rechtsaufzeichnung anlangt, so ist dieselbe jetzt zunächst in ihrer nahen Verwandtschaft mit den entsprechenden Artikeln der Arnstädtischen Statuten aus dem fünfzehnten Jahrhundert, die wir in dieser Sammlung von bisher ungedruckten thüringischen Rechtsmonumenten bereits mitgetheilt haben, aufzufassen und auszulegen.

Auf diese erste Partie unseres Stadtrechtes folgt Art. 24, der eine der Stadt vom Landesherrn ertheilte „Freiheit“ in Bezug auf ihren Keller enthält: eine Vergünstigung und Anordnung über den

Frieden im Stadtkeller, über die Bestrafung von etwa im Keller vorfallenden Schlägereien und Verwundungen. Und darauf folgt mit der abermaligen Überschrift: „Daz sint der Stad gesetze tzu Klyngen" die zweite grosse Eintragung in das Stadtbuch, Art. 25—55, welche durchgängig von polizeilichem und strafrechtlichem Inhalte ist und sich als die derzeitige städtische Malefiz-Ordnung charakterisiren lässt, in deren Strafsystem der Arrest als Einlager[1]) und die Räumung der Stadt (ynnelegen oder ynnesitzen und rumen) besonders stark hervortritt. Das Alter dieses zweiten Hauptstückes kennen wir zwar nicht genau; aber der Art. 24 datirt aus dem Jahre 1408, und das Folgende mag bald nachher aufgezeichnet sein, vielleicht in Folge der Schwarzburgischen Landestheilung vom Jahre 1411, bei welcher Graf Heinrich von Schwarzburg unter andern auch Clingen erhielt, nachdem 1381 das ganze Amt oder die Vogtei zu Clingen von Schwarzburg an die Grafen von Mansfeld verpfändet, jedoch bald hernach wieder eingelöst worden war[2]).

Besonderer Erörterung bedarf aber hier das Verhältniss unseres Stadtrechtes zu Greussen.

Greussen ist in dem Amte Clingen die einzige Stadt und könnte daher füglich auch als die Stadt zu Clingen bezeichnet worden sein. In der gedachten Erbtheilung zwischen den Grafen Heinrich und Günther zu Schwarzburg am Donnerstage nach S. Jacobi (30. Juli) kommt neben dem Schlosse der Ort Clingen nur als Flecken und unmittelbar darauf die Stadt Greussen vor. Diese Acte ist aber unseren Statuten gleichzeitig. Es heisst in der Theilungsacte[3]) wörtlich: „also daz vns Grauen Heinriche Arnstete Sloss vnd Stad, Blankinberg Sloss vnd Stad, Plauwe Sloss vnd Stad, Kuniz daz Sloss, Klingen Sloz vnd Vlecke, Marctgrussen die Stad, Grossinsommerde daz Dorff — — geuallin vnd volgen sollin." Greussen erscheint hier als Stadt, gehörte aber zur Vogtei, zum Schlosse Clingen, und der Ort Clingen war nur ein Flecken, während dagegen in unseren

1) J. F. Müldener comment. de singulari modo coercendi cives morosos per obstagium. Frankenh. 1753.

2) Spangenberg's Querfurtische Chronik S. 386 und daraus in Euseb. Chr. Francke's Historie der Grafschaft Mansfeld. Leipzig 1723. 4. S. 42. Niemann's Mansfeld. Gesch. S. 54.

3) L. F. Hesse. Arnstadt's Vorzeit und Gegenwart. II. S. 113. Gesch. des Schlosses Blankenburg. S. 10, 22. Anm. 60, 61, 62. vgl. Jovius, Schwarzb. Chronik S. 413.

Statuten „der Stadt zu Clingen," schon in der ersten Partie derselben Art. 16, der Stadtrath uns entgegentritt. Mehrere andere Urkunden, aus denen sich genauere und unzweifelhafte Auskunft erwarten liesse, geben diese leider nicht. So heisst es z. B. in der Leibgedingsverschreibung für die Gräfin Anna zu Schwarzburg, geborene Landgräfin zu Leuchtenberg, Gemahlin Grafen Günthers zu Schwarzburg, vom Montage nach S. Sixti Tage 1396 also: „daz wir — Annen Grafynn von Swartzpurg — — zcu rechteme lipgedinge an vnsirn Burgen vnd Stetin Marcgrussin vnd Clingen bewisit habin hundirt marg lotiges silbirs Erffortis gewichtis vnd wirs yirlichir gulde, vnd habin dy selbin Stete vnd Burgere an sy gewisit mit dem selbin gelde." — In dem Lehnbriefe[1]) des Landgrafen Friedrich von Thüringen an den Grafen Heinrich zu Schwarzburg vom Jahre 1440 wird die Belehnung ertheilt mit diesen nachgeschriebenen Schlössern und Städten, namentlich Frankenhausen, Greussen, Klingen, Arnsberg u. s. w. Der Lehnbrief des Landgrafen Wilhelm, Sonnabends nach der heil. drei Könige Tage 1446 ausgestellt, lautet auf „Franckenhusen Slos vnd Stad, Grussen, Clyngen, Arnsberg, Arnstete, Ilmen, Plauw, Slosse vnd Stete u. s. w." In dem Lehnbriefe des Herzogs Moritz von Sachsen über Clingen und Greussen vom J. 1542 heisst es: „diese nachbeschriebene Lehne, Schloss und Städte, — — von Uns zu Lehn rührende, in Unserm Fürstenthum zu Döringen gelegen, nehmlich das Schloss Klingen und Greussen die Stadt mit allen ihren Ein- und Zugehörungen."

Was die ältere Geschichte[2]) von Greussen betrifft, so bemerken wir hier in der Kürze, dass nach alter Tradition bereits von Bonifacius daselbst eine dem heiligen Kreuze geweihte Capelle erbaut und damit eine Ablassertheilung sowie ein Jahrmarkt verbunden gewesen sein soll, und ausgemacht ist es, dass Greussen bald nach Einführung des Christianismus in Thüringen eine Kirche besessen und bis zum Jahre 1594 seinen Herbstmarkt in der Regel auf Kreuz-Erhöhung abgehalten hat[3]). Dieser Herbstmarkt ist aber wahr-

1) L. W. H. Heydenreich, Historia des Hauses Schwarzburg. Erfurt 1743. S. 368, 371.

2) Heydenreich, Historia des Hauses Schwarzburg. S. 396. Chronik der Stadt Greussen, herausgegeben von F. W. Sternickel. Sondershausen 1829. 4.

3) vgl. Hesse's Recension der Sternickel'schen Chronik von Greussen in der Jenaischen allgem. Literaturzeit. J. 1832. Ergänzungsbl. Nr. 16 und 17.

scheinlich ein alter Kirchmessmarkt gewesen. Die Traditiones Fuldenses bezeugen an vielen Stellen das hohe Alter Greussen's, welches unter den Namen Chrichigruzzi, d. h. Kirchgreussen, Girruzen, Gruizen, Gruzen, Gruzin, Griusin, Griutzen vorkommt. Seit der Mitte des dreizehnten Jahrhunderts begegnet es uns in Urkunden unter der Benennung Marktgreussen: Marctgruzen, Marcgrusen, Marketgrüssin, Martgrüssen, welche Benennung man ganz irrig auf Mark in der Bedeutung von Gränze hat beziehen wollen, während sie offenbar mit der Markt- oder Stadtgerechtigkeit zusammenhängt. Aus den Urkunden des Klosters Ilfeld [1]) erfahren wir, dass die Stadt Greussen im dreizehnten Jahrhundert zu den Besitzungen der Grafen von Hohnstein gehörte und dass dieselben dort Weinberge hatten. Im Jahre 1247 schloss Graf Dietrich I. von Hohnstein mit dem genannten Kloster einen Tausch über sein Grundstück [2]) zu Greussen gegen ein Gut zu Holzengel von drei Hufen und mit drei Waldungen.

Wenn Jovius [3]) in der Schwarzburgischen Chronik anführt, es sei der Graf Heinrich II. von Hohnstein um das J. 1260 von dem Landgrafen Albrecht von Thüringen zur Belohnung für die ihm geleisteten Kriegsdienste zuerst mit Greussen belehnt worden, so waltet dabei ein Irrthum und Misverständniss ob. Es hat im Jahre 1260 Landgraf Albrecht dem Grafen von Hohnstein die Erlaubniss ertheilt: „quod in quacunque villa Gruzen preter in villa que Marctgruzen dicitur, pro sua voluntate edificet unum castrum, nolentes ipsum aut suos heredes in prefata structura a nobis vel ab aliquibus nostris heredibus seu hominibus aliqualiter impediri.“ Demnach sollte der Graf in den Dörfern Greussen nach Belieben eine Burg anlegen dürfen, jedoch nicht in dem Orte Marktgreussen. Die letztere Einschränkung scheint eine im Mittelalter so häufige und natürliche Rücksichtnahme auf das Stadtrecht und die Bürgerfreiheit zu enthalten. Wenn aber darneben in dem Diplom von „quacunque villa Gruzen“ die Rede ist, so hat schon Jovius hieraus gefolgert, es müsse zu der Zeit, ausser der Stadt, Marktgreussen genannt, und

1) Hesse a. a. O. E. G. Foerstemann, monumenta rerum Ilfeldensium. Nordhusae 1843. 8.

2) „resumendo praedium quoddam situm in villa quae vocatur Grussen praeter ecclesiam et mansos, qui ad ipsam pertinent, et vineam et hortum humuli — —.“

3) Schoettgen et Kreysig, diplomat. et scriptor. T. I. p. 178.

dem benachbarten Kirchdorfe Westgreussen, noch ein drittes Dorf dieses Namens gegeben haben, so ist das ganz richtig, denn noch 1317 kommt neben der Dorfschaft Westgreussen auch Kleingreussen als eigenes Dorf urkundlich vor. Die Bewilligung des Landgrafen Albrecht von 1260 wurde übrigens im Jahre 1272 den Söhnen des Grafen Heinrich's II. erneuert und erweitert [1]), wie folgt: „Nos — Albertus — recognoscimus — quod sicut nos Henrico — Comiti de Honstein — indulsimus et licenciavimus, quod in Gruzen castrum et municionem edificet, et quod edificia et municiones in comiciis et jurisdictionibus suis sitas, que ipsum impedire aut grauare poterunt, destruat et deponat. Ita nos licenciamus presentibus literis et jubemus, quod filii dicti Comitis castrum predictum in Gruzen una cum patre eorum et absque eo construant et muniant prout eis videbitur expedire. Et edificia et municiones in Jurisdictionibus et Comiciis eorum ipsos impedientes destruant et deponant.“ Hier ist unleugbar von der Erbauung einer Burg zu Greussen die Rede, und ihr Dasein erhellet auch namentlich aus einer wichtigen Urkunde vom Jahre 1339, wonach Graf Heinrich V. von Hohnstein, Herr zu Sondershausen, weil er in seinen Fehden mit den Erzbischöfen von Trier und Magdeburg sich eine grosse Schuldenlast zugezogen hatte, seinen Vettern Hohnsteinischer Linie, wie auch den Grafen von Wernigerode Haus und Stadt Blankenburg am Harze, das Dorf Abtsbessingen, sowie das Haus und die Vogtei Greussen für 2800 Mark löthigen Silbers zum Pfande verschrieb [2]). Dabei heisst es in dem von den letzten ausgestellten Reverse unter andern: „Daz hus Gruzen mit deme als ez der Voget ynne hat. vnd bi namen bekenne wir, daz he daz hus Gruzen bi dissem jare wedir gelöse mak, wenne he wel, vor sechshundert lötige marg, und daz sulle wir eme zcu lösen gebe ane allerleige wedirsprache, vnd daz selbe hus Gruzen hat he geantwort Herrn Henrich von Schernberg vnd Henrich von Ryttersleiben, di han eme truwen gelobit daz egenaute hus wedir zcu antwortene wan he vns die vorgenante sechshundert lötige marg bezalt in dissem jare. Loeste aber der egenante greue Henrich, des Sundirshusen ist, daz selbe hus Gruzen nicht in dissem jare,

1) Hesse hat a. a. O. den Hauptinhalt der Urkunde aus der Urschrift angegeben.

2) Man vergleiche Hesse's archivalische Mittheilungen a. a. O. — J. C. A. Junghans, Gesch. der Schwarzb. Regenten. Leipzig 1821. S. 78.

so sullen sie ez vns antworte vor das benante geld. Gesche ouch — daz der vorgenante greue Henrich in dissem jare vorginge er he di Sloz geloeste, so sulle wir Gruzen zu loesene gebe greuen Günthern und greuen Henrich von Swarzburg, der Arnstete ist." In der letzten Nebenbestimmung liegt der erste Anlass und Anfang des Überganges des Besitzes von Greussen von dem Hohnsteinischen Grafengeschlecht auf das Schwarzburgische [1]). Was ist aber unter dem Hause Greussen mit zugehöriger Vogtei zu verstehen? Ist es etwa das dortige Schloss Clingen, nach welchem später die Vogtei oder das Amt benannt wird? — Im Jahre 1320 kommen als Vögte zu Greussen vor: „Theodericus de Tenstedte et Deodoricus advocati residentes in Grussin." 1396 erscheinen in dem oben angeführten Leibgedinge der Gräfin Anna die Burg Clingen und die Stadt Marktgreussen als zusammengehörig. In einem Schreiben [2]) von Papst Gregor XII. aus dem Jahre 1408, betreffend die Klagsache des Klosters Ilfeld wider die Grafen von Schwarzburg, treten die Pfarrkirchen und Pfarrherren in Marktgreussen und in Clingen neben einander uns entgegen, indem es in der Urkunde heisst: „quodque ipsi Comites et laici violenter compulissent Hermannum Windehusen in Marcgruzen et Siboldum Wultur in Clingen dicte diocesis ecclesiarum rectores, que quidem ecclesie dicto monasterio ..... [3])." J. J. Weymar in seiner Abhandlung [4]) über das Rathscollegium der Stadt Greussen bemerkt, unter dem „Marktgreussen" der Urkunde des Landgrafen Albrecht von 1260 sei ohne Zweifel die Altstadt zu verstehen, „als welches, wie bei anderer Gelegenheit gezeiget werden soll, eben das uralte Greussen ist, wie denn auch solches vorjetzo nur alleine der Beiname anzeiget, man müsste denn unter die-

1) Sondershausen ist 1356 von Hohnstein an Schwarzburg gekommen. Heydenreich, Historia des Hauses Schwarzburg S. 340.

2) E. G. Foerstemann, monum. rer. Ilfeld. p. 39.

3) Das Kloster Ilfeld besass dort das Kirchenpatronat. cf. Lit. Henrici Archiep. Mogunt. d. a. 1333. III. Id. Septbr. „Henricus Archiepiscopus Moguntinus Abbati et Conventui Ilfeldensi indulget, ut habeant in perpetuum pleno jure ecclesias parochiales in villis Gruzen, Holzengilde, Veldengilde, Bercka, Belstete, Hesserode, Sunthusen, Girbuchesrode, Saxwerfen, Vockenrode, precibus adductus Henrici Comitis de Honstein — —." apud E. G. Foerstemann loc. cit. p. 30.

4) J. J. Weymar, kurze Untersuchung von denen Raths-Collegiis, sowohl überhaupt, als auch insbesondere der Stadt Greussen. Erfurt 1740. 4. S. 24, 28ff.

sem Mark-Greussen das Marktflecke Clingen verstehen wollen — —.“ Er hat ferner nachgewiesen, wie der Amtmann zu Clingen nicht allein als Vogt und Vorsitzer des Gerichts in der Stadt Greussen fungirte, sondern auch den Rathssitzungen auf dem Rathhause beiwohnte, wie auch in älteren Zeiten alle Registraturen unter des Amtmanns zu Clingen und des Stadtraths Namen gefertiget, ja selbst die Aufzeichnung der jedesmaligen „Raths-Aufführung“ so geschehen sei, wie aus den alten Rathsbüchern zu ersehen [1]), dass stets der Amtmann zu Clingen zuerst, dann die beiden Rathsmeister und darauf die vier Rathscompanen genannt worden seien. Erst zufolge der im Fürstenhause am 13. Mai 1651 geschehenen Landestheilung, bei der die Stadt Greussen von dem Amte Clingen abgetrennt ward, sei Greussen von der Unterordnung unter den Amtmann zu Clingen völlig befreit und dem Stadtrathe allein das Stadtregiment in die Hand gegeben worden.

Was endlich die Geschichte des Greussener Stadtrechtes anlangt, so hat C. F. Walch [2]) und nach ihm J. Chr. v. Hellbach die Behauptung aufgestellt, Greussen habe bereits im dreizehnten Jahrhundert Statuten erhalten, und sie berufen sich, einer nach dem andern, dafür auf den Bericht des Paul Jovius, des Chronisten von Schwarzburg. Allein dieser berichtet das gar nicht [3]). Die einzigen bekannten Statuten von Greussen sind die im Jahre 1556 abgefassten, die Walch in seine verdienstliche Sammlung von deutschen Rechtsquellen aufgenommen hat [4]). Sie haben den damaligen Sondershäusischen Kanzler Apoll Wigand, der denselben auch eine lateinische, von scholastischer Gelahrtheit strotzende Vorrede voranstellte, zum Hauptverfasser. Er hat dabei die in demselben Jahre verfassten Statuten von Sondershausen benutzt und zwei Jahre darauf kamen die von ihm revidirten Statuten von Frankenhausen zu

1) z. B. Anno 1497 auf Michaelis. Veit von Witzleben, Amtmann zu Clingen. Hanss Flecke, Hanss Hawschild, Rathis-Meister. Barthel Schmidt, Hanss Schienzail, Peter Sinien, Gürge Wulner, Rathis-Compan. Siehe J. J. Weymar S. 29.

2) C. F. Walch, verm. Beitr. zu dem deutschen Rechte. VII. S. 72 Anm. J. Chr. v. Hellbach, Handb. des Schwarzburg-Sondershäus. Privatr. S. XXVIII. Anm. 35. Hesse a. a. O.

3) vgl. Hesse a. a. O.

4) C. F. Walch, vermischte Beitr. zu dem deutschen Recht. Thl. VII. Jena 1781. S. 61—242.

Stande, bei welchen wieder die Greussener benutzt worden sind. Aber der Kanzler hat bei der Abfassung der „Statuta oppidi Greussen renovata aucta confirmata et publicata Anno a virgineo partu 1556," die systematisch in vier Bücher abgetheilt sind, nicht allein die Gutachten des Stadtraths und des städtischen Gemeindevorstandes, sowie des Stadtsyndicus Valentin Magen und des Amtmanns zu Clingen, Jacob Tentzel, vernommen, sondern auch ältere schriftliche Materialien aus der Stadt Greussen vor sich gehabt, namentlich ältere bestätigte Statuten, deren als solcher in der Einleitung gedacht wird. Es entsteht nun für uns die Frage, ob wir nicht in den von uns hier mitgetheilten alten Statuten der „Stadt zu Clingen" die alten Greussener Statuten vor uns haben? Eine Vergleichung derselben mit den neuen Statuten Greussen's vom Jahre 1556 lehrt aber, dass jene bei der Abfassung dieser benutzt sein müssen, ja dass sie unstreitig für eine ganze Reihe von Artikeln die Grundlage bilden. Man vergleiche, um sich davon sofort zu überzeugen, insbesondere das vierte Buch „von allerlei Brüchen und Strafen" mit den nachstehenden alten Statuten, wie namentlich B. IV. Art. 1 mit den Artikeln 24 und 25, Art. 54, 55, 56, 74 mit den Artikeln 16, 47, 46, 54. Bei dieser Vergleichung wird man auch sogleich wahrnehmen, wie treffend die Bemerkungen Walch's in der Vorrede, sowie zu manchen einzelnen Artikeln des Greussener Stadtrechts darüber sind, dass manche Satzungen aus älteren Statuten herrühren müssen. Es möchte aber nicht unwahrscheinlich sein, dass zwischen den nachstehenden alten Statuten „der Stadt zu Clingen" und dem neuen Greussener Stadtrechte von 1556 ein mittleres vorhanden war, etwa aus dem Ende des fünfzehnten Jahrhunderts, welches jene Artikel der alten Statuten auch enthielt und aus dem sie in die neuen Statuten übergingen. Hierfür sprechen, abgesehen von anderen Nebenumständen, wohl schon die Äusserungen der Einleitung der neuen Statuten über die älteren Statuten der Stadt.

1) C. F. Walch S. 65, 186, 217 u. a.

Anno Domini M.CCCLIII. inceptus est iste liber.

Daz sint der Stat gesetze tzu Clingen.

1. Wer den andern vordert vor gerichte.

Vnse recht ist, wer den andern vordert vor [1]) vnse herrn gerichte, der kan syner schult nicht en tzüge wan myd lykauffs vnd myd weynkauffes lüthen, vnde dy vngeschulden lüthe synt.

2. Kyndes kynt habin also gut recht.

Wysset, daz dyz vnse recht ist, daz kyndes kynt haben also gut recht an eres elder vaters eder elter mutter gute also dye kyndere. sie nemen abir nicht wan eynes kyndes teyl.

3. Wan dye eldern gesterben vnde lassen.

Wanne dye eldern gesterben vnde lassen eyn kynt, czweye edder dreye, darnoch so sterben dye kyndere vnde habin nymandes me von vater eder von mutere brüdere edder swester, dye den von vatere vnd von mutere glyche syppe sint, dye sollen der kyndere gut glich teyle vnder sich.

4. Welch man ervordert wert myd gerichte.

Welch man ervordert wert myd gerichte, beclagt eynes dynges, der mag sich wol verantworte tzu deme dritten gerichte, vnd lesset sin pfand ledyg sagen, vnd mag noch lokene edder bekenne.

5. Czwey dy zusamen komen.

Ouch ist vnse recht, czweye dye tzusamen komen myd bloser hant, vnd nicht en haben, vnd ist ez daz dye güter hererbeyten myd

---

1) „vor" fehlt im MS.

eynander, welcher da vellet, der andere beheldet daz gut an allerleye anesprachunge.

6. Wan eyn man lyet an syme heuebette.

Ouch ist vnse recht, wan eyn man lyet an syme heuebette eder an syme tode, der en mag sich nichts vortzye ich keyner sache, da en sye dan tzwene ratismanne bye eder tzwene von dem rathe.

7. Waz eyn man brechte tzu syner husfrauwen.

Ouch ist vnse recht, waz eyn man brechte tzu syner husfrauwen an liegenden gute eder an erbe, daz da wissentlich were, daz trete weder vf des mannes brüdere, edder waz dye frauwe czu öheme brechte an erbe, eder waz sie myd eynander hererbeytten, daz volgete vz der frauwen frünt, brüdere eder swester edder kindere.

8. Wan czwen gebrüdere storben vater vnd muter.

Ouch ist vnse recht, wan czwen gebrüdere storben vater vnd muter, vnd ein bruder storbe vnd lysze czweye kyndere, ob solch geld eder gütere vettern vnd en yn eyme andern gerichte gevallen were, ob dye kyndere myd erme vettern teylen sollen eder nicht, wysset, daz ist vnse recht, haben dye kyndere recht czu eyme guthe, so haben sie ouch recht czu dem andern guthe, wo edder yn welchem gerichte daz lege.

9. Habin dye kynder kint vnd die swester.

Ouch ist vnse recht, haben dye kynder kynt vnd die swestere kynt, vnd dye an eyme entsamede gut sint gewest also er eldere, vnd ist der kynd eyne parthye gestorben, so beheldet dye andere parthye das erbe, vnd nicht dye elder muter.

10. Storbe beyde vater vnd muter.

Ouch ist vnse recht, storbe beyde vater vnd muter, vnd liszin eyn kynd, daz storbe darnoch, vnd leszet eynen elder vater, so fellet daz gut von den eldern vf daz kynd, von deme kynde vf den elder vater. were der nu ouch gestorben, so vellet daz gut vf des elder vaters nesten erben.

11. Welch frauwe sich wolde vorandere.

Ouch ist vnse recht, welche frouwe sich wolde vorandere, er sy sich teylde myd eren kyndern, dye en mag me [1]) nicht neme wan

1) MS. nemanyd.

eynes kyndes teyl. Ouch ist eyn recht, daz dy nesten frünt von des vater halbin dye vormundschafft habe, ob sy dye mogen vorwyssene also recht ist.

12. Wel sich eyn man vorandere.

Ouch ist vnse recht, wel sich eyn man vorandere, der da kyndes kynd hat, dye mus sich alrest entscheyden myd kyndes kynden, wanne dye an eres vater vnde muter gute tretende sint. Ouch sal des kyndes kynd ynlege, ap icht vzgetragin had.

13. Der elder vater eynes kyndes.

Ouch ist vnse recht, ist der elder vater eynes kyndes vater gewest, so gefellet des elder vatere gut bilcher vf daz kynd wan vf dy muter. Ouch ist, daz dy kyndere vettern haben, dye der kynder vater bruder ist bilcher der kyndere vormunde wan die muter, alsogethan bisz daz her vorwisse, daz den kyndern recht myte vare, vnd des kyndes rechene gehalde alle jare.

14. Ouch ist vnse recht.

Eyne frouwe hette czweye kyndere, den storbe er vater, dornoch er elder vater, dornoch sterbe der kynde eyn, so lebete er eyn. nu sal dye muter teyle myd deme kynde waz gutes gevallen ist von dem toten kynde von synes elder vater tode.

15. Wer eyne frouwe eyne wetuwe.

Ouch ist vnse recht, ist eine frouwe vnde hat sone vnd tochtere, vorlobit sich der tochtere eyn, dye da selbmündig ist vnd czu eren jaren komen ist, so ist dye muter pflichtig er methe czu gebene also andern eren kyndern. Ist aber dye tochter vnmündyg gewest vnd czu eren jaren nicht komen, ab sy sich dan voranderte, so en mag sy ere muter nicht gedrynge dy wyln daz dye muter lebet, dye muter wolde er dan von guten willen waz gebe, ez en were danne, daz dye muter er gut mynnerte, so mochten sy dy kynd wol anspreche vmme teylunge.

16. Nymant sol deme andern holtz vor syn huz [1]).

Ouch ist vnse recht, daz nymant dem andern sol noch en mag vor syn hus edder vor syn thor gelege holtz, daz en gehindern mag czu syner vnvart, he en thu es den myd synen willen. Leget ouch

1) vgl. Statuten der Stadt Greussen vom J. 1556. S. 214. Art. 55.

ymant vor syn hus vf eyne gemeyne strasze, daz mag her wol thu, eyn rad vorbothe es eme denn.

17. Welch man edder knecht neme eyne huszfrouwen.

Ouch ist vnse recht, welch man edder knecht neme eyne huszfrouwen, sterbet der eyne ane erben, des gestorben menschen gut vnde methgabe sal man anelege an gülde eder an erbe, nach der fründe rathe, daz sal dye, dye lebet, habe zcu synem lybe.

18. Welch man hette eynen bruder.

Ouch ist vnse recht, welch man hette eynen bruder, dye storbe vnd lyesse kyndere, vnd dye kyndere hetten eynes halben eynen bruder, ab nun dye vettern solle teyle daz gut myd deme halbin eder nicht. vnse recht ist, daz dye halbe bruder vnd dye sullen neme glichen teyl mid swester kyndern vnd myd bruder kyndern, ab sy vngeteylet sint.

19. Lyesse eyn man edder frouwe lengut.

Ouch ist vnse recht, lyesse ein man edder frouwe lengut, daz solden beyde, sone vnd tochtere, glich teyle myd eynander. Wolde aber der lenhere nicht bekenne des lenguthes, so solde sy dy sone ersetze myd andern guthe daz deme glich were.

20. Welch frouwe edder man abegehet.

Ouch ist vnse recht, welche frouwe edder man abgehet, vnd hat kyndere, wel sich die frouwe vorandere, so sal sy sich alrest eyne vnd teyle med eren kyndern myd wissen eyme edder czweyer er kynde nechste fründe rathe. So nemet dise frouwe czweyer kyndere teyl. Thete dy frouwe des nicht vnd voranderte sich ane der kynder fründe rate von ereme vater, so nemmet sy nicht wan eynes kyndes teyl, vnd sal teyle alle daz gut, daz sy hat heymelichin eddir vffinbar, ab sy ez czu den heyligen sweren wel, ab sy ez dye kyndere nicht erlazse wollen eder ere frünt.

21. Storbe eyn man vnd frouwe vnde lyszen kyndere.

Ouch ist vnse recht, storbe eyn man vnd frouwe, vnd lyszen kyndes kynt, vnd nicht kynt, dy kyndes kynt habin glich teyl an eres elder vatere eder elder mutere gute, ab der eynes part wole me ist dan daz andere, wan en dye eldere gliche nahe gesyppet sint.

22. Dy müllere pflegen vns butele.

Ouch ist vnse gewonheyt, daz dye müllere vns pflegen butele vnd geluchte, wan wyr daz dorfen, vnd haben sich daweder nye gesetzt, daz sy des nicht thun wollen, wan ez myd vns eyn alt gewonheyt ist.

23. Waz dye frouwe czu erme werte.

Ouch ist vnse stadgesetze, waz dye frouwe czu erme werte brechte an legenden erbe, das beheldet er czu synem lybe. nach syme tode gevellet ez weder vf der frouwen nesten. vmme dye varende habe, waz dye frouwe der gelazsen had, dy erbet sy vf eren wert. ouch vmme den hof, ist der vorkauft ane wedirsprache vnd myd wissen vnd rathe der frouwen frünte, vnd czu varende habe gemachet, dy erbit ouch dye frouwe vf eren wert, vnde wedderumbe der werth vf das weip.

24. Dit ist der stad friheit[1]), dy vns vnser gnediger herre had in vnserm keller geben.

Welch man den anderen in den keller slet, werfet, sticht edder houwet, edder ander mortwaffen czühet, der sal eyn jor roime vnd der stad gebe vier lotige marg. werd her aber begreffin an der werhafftigen thad, so had her den hals vorloren, er he mag es mit gelde wol vorbüsze. Anno M.CCCC. anno octavo.

Daz sint der Stad gesetze tzu Klyngen.

25. Wer da beget eynen todschlag.

Welch man in desser stat beget einen todschlag, der sal rumen eyn jar vnd sall czwu marg gebe vf daz rathhus, ane dye besserunge der fründe. wert her aber begreffen an der warheyt, so hat her den hals verloren.

26. Welch man den andern blutrenssicht.

Welch man den andern blutrynschicht machet, der sal achte wochen rumen edder ynne sitzen, vnd sal ein pfund vf daz ratishus gebe, noch der besserunge, vnd wan her in dye besserunge wert gesatzt, also dycke her dann vzgynge ane loube, also dicke sal her van nuwes anehalde busze vnde inlager.

---

1) vgl. Statuten der Stadt Greussen vom Jahre 1556. S. 186. B. IV. Art. I.

27. Wer den andern sled myd trocken füsten.

Welch man den andern slet myd füsten edder roufet, der sall vyer wochin ynne sitze edder rume, vnd sal fünf schillinge vf daz rathhus gebe.

28. Wer da brichet eynen husfrede.

Wer da brichet eynen husfrede mit gewapender hant, der vorbüsit drye phund keyn den richter. wert her abir begreffen yn den vyer wenden, so had er den hals vorloren. wert her abir nicht begreffen, so sal her sechtzehn wochen ynne sitzen eder rume, wan he gebessert had.

29. Wer da ghet yn des andern hus.

Wer da ged yn des andern hus edder vor syn hus, ez sy frouwe edder man, vnd handelt en obele[1]) yn synem huse edder vor synem huse mit snoden worthen, der vorbust eyn phund vf das rathus, vnd sal achte wochen ynne sitzen edder rümen.

30. Wer eyn waffengeschrey[2]) machit.

Wer eyn waffengeschreye machit frevelichin, ez sy by tage edder by nacht, des man en obirkommen mag, der vorbust drye phund keyn den richter vnde achte wochen ynnelege edder rume.

31. Wer sich setzt wieder vnse richter.

Wer sich setzt weder vnse richter vnd sy smed med gewald, daz man ön obirkomen mag, der vorbüsit drye phund keyn den richter vnd achte wochen ynleger.

32. Des richters wette an gerichte.

Waz der richter gewettet mid dem stabe an deme gerichte, daz sint achte vnd czwentzig phenyge, ez were danne yn deme frede.

33. Welche gast wert vfgehalten.

Welch gast wert vfgehalten vnd ged frevelichen weg mit gewald, der vorbüst eyn phund phennyge keyn den richter, vnde der cleger erwyndet sin gelt, he sal aber eme lassin eyn gerichte hege vnde myd eyme vorsprochen syn gelt benenne.

1) d. h. mishandelt, kränkt ihn; vgl. Walch in den vermischten Beiträgen zum deutschen Recht VII. S. 42 und Glossarium VIII. S. 370.

2) vgl. Statuten der Stadt Greussen vom Jahre 1556. S. 222. Artic. 72.

34. Wer dye hant leget vf dye heyligen.

Wer dye hant leget vf dye heyligen [1]) ane loube des richters, der wettet acht vnd tzwentzig phenyge. nemit her sy abe ane loube, daz ist ouch also vil.

35. Ab eyn richter wen holde wolde.

Wolde eyn richter wen holde dorch früntschaft edder dorch haz, daz he nicht glich wolde thu an eyme armen manne, des solden sich dy rathlüte vnderwynden vnde clagen vnsen herren. Ouch ist ein gothis recht, daz der richter eynen vordere vnd er sal czu rechten dyngin.

36. Waz der richter vnd dye ratlüte.

Was der richter vnd dye ratlüte begynnen yn der stad, da sal eyn iclich borger czu helfe. Wer sich davon czoge myd frevele, der sal borgergnoze nicht me syn.

37. Wer eyn swert getzüet yn der stadt.

Welch borger eyn swert getzüet yn der stat, der sal drye schillinge phenyge gebe vor daz swert, tud her abir schaden edder wundet damethe, so had her eyn phund vorlorn keyn den richter.

38. Ein gast vorbust nicht me.

Ein gast vorbusit ouch nicht me wanne daz swert, edder drye schillinge vor daz swert, tud her aber schaden edder wundet damethe, so had her eyn phund vorlorn keyn die richtere.

39. Wo eyn geczog worde in der stad.

Worde eyn geczog yn der stad, were da ich keyn man vnder, der da frede nicht halde wolde, wedder dorch richtere noch dorch ratluthe, da sollen alle borger czu louffe in der stad vnd sollen den in den stock setze, da sal he ynne sitze also lange, daz he sich berichtit nach gnade edder nach rechte.

40. Wer den andern wundet.

Wundet eyn man den andern yn der stadt, begriffen denne dye richtere daz swert bar erhascht in der hand, dye had dye hand vorlorn, dye solde öme dye cleger abslahe, man mag abir myd gelde davor gebusze.

1) Das Reliquienkästchen oder hölzerne Heiligenbild, worauf der feierliche Eid abgeleistet ward.

41. Wer des richters knechten.

Wer des richters knechte vnd der stad knechte phand werit, edder sy obele handelt myd worten edder myd wercken vmme daz, der vorbuset drye phund keyn den richter vnd keyn dye ratluthe, vnde sal acht wochen rume edder ynne sitze.

42. Wer sich eyner sache vorwillekoret.

Wer sich eyner sache edder eynes dynges vor dem richter edder vor den rathluten edder vor andern fromen luthen edder borgern vorwillekort, da mag her nicht me vor geschwere, wanne willekore brichet lantrecht.

43. Waz man neden eyme schillinge.

Waz benedeme eyme schillinge ist, do sal der bothel vor phende vnbeclagtes dynges, wel he[1]) aber yne loubene, so sal he öme bescheyde an das neheste gerichte.

44. Wer eynen ratman schuldigen wel.

Wer eynen man, der an dem rathe ist gewest, wel ychtes schuldigen, der sal ez thu yn eynem mande darnoch daz her wert abgesatzt, vor dem nuwen rathe. Schuldiget he en anderswo, so sal he[2]) eyne marg vf das rathusz geben.

45. Wo der ratlüte ich keyn sitzet.

Wo der rathlüte ich keyn sitzet von der stat wegen, ez sye tzu byre edder tzu strasse, dy sal habe gantze macht vnde recht, vnfuge tzu stüren, vnde wy da wedder on icht tete myd worthen edder myd wercken, der vorlust drye phunt vnd sal eyn jar rume edder ynne sitze.

46. Wer vnreynykeit vz syne huse.

Wer vnreynykeit vz syne hus werfit edder guszet an dye strasse edder keyn gemandis tore, der vorlusit sechs phenige also dicke also her daz tued, da sal nymant vor bethen.

47. Wer myst lest an dye strasse.

Wer myst lest an dye strasse trage, der sal en yn viertzen nachten tzu felde schicken, thud her das nicht, so vorlust her eynen

1) „he“ fehlt im MS.

2) „he“ fehlt wieder im MS.

schilling pfennyge vf daz rathus, vnde aber also vel, brenget her en nicht vz tzu velde yn viertzen nachten.

48. Wer da barthen eder mortwaffen.

Wer da barthen edir andere mortwaffen tregt czu byere eder czu wyne, dye sal eyn wert von eme neme. Wel her ome nicht antwerte, so sal her ome weder bir noch wyn vorkauffe [1]).

49. Wer sich schildet vfme kerchhofe.

Wer sich schildet vf deme kerchhofe edder yn der kerchen, ez sy frouwe edder man, der sal eyn phunt phenynge gebe vf daz rathus vnde czwey phunt wachczis an dye kerchen vnd sal achte wochen rume edder ynne lege.

50. Wer eyne kotzen huset edder heymet.

Wer da huset edder heymet eine vffenbare kotzen eder ich keyn mensche daz der stat nicht erlich were, vnd machte schaden, abe geschyts, der sal funf schillynge vf daz rathus gebe, also dicke also he daz thud, vnde sal vyer wochen ynne lege.

51. Wer eyne rechte sune brichit.

Wer eyne rechte sune brichit, dye dye ratlüte gemachet han edder andere bederfe lüte, edder eyne frede, des man en obir komen mag myd den sunelüthen, der sal geben eyne marg vf daz rathus vnd eyn jar rume edder ynnelege.

52. Wen man vyndet des nachtens.

Wen man des nachtes duplichin vyndet schlichin yn der stad ane licht, ist [2]) her fromde, so sal man en vfhaldin vor eynen vngerechten man, ist her abir eyn borger, so sal her fünf schillynge vf das rathus gebe vnd vyr wochen ynne lege [3]).

53. Nach der byer glocke soll ich keyn.

Nach der byer glocke [4]) sal ich keyn man lenger czu deme byere sietzen, wer da lenger siczet vnd wird begreffen, der sal fünf schillynge vf daz rathus gebe vnd sal vyr wochin ynne lege.

---

1) vgl. Statuten der Stadt Greussen vom Jahre 1556. S. 219. Art. 66.

2) MS. ez.

3) vgl. Statuten der Stadt Greussen vom Jahre 1556 a. a. O. S. 223.

4) Über die Bierglocke siehe unsere Anmerkung zum Arnstädter Stadtrecht oben S. 75—76.

54. Nymant sal myd wyschen gehe.

Mit wischen sal ich keyn man an der strasse ge des nachtes, wye es aber tud, dy sal fünf schillynge vf daz rathus gebe und vyer wochen ynne lege edder rume, vnd der also vel vz des hus man den wisch tregt.

55. Wer sich phandes wehrt frevelichen.

Wer sich eynes rechten phandes frevelich vndirwyndet, der vorlust drye phunt keyn den richter vnd sal dem klegere synen schaden lege.

V.

Die alten Stadtrechte von Rudolstadt.

Wenn sowohl ältere als neuere Geschichtsforscher [1]) die Gründung von Rudolstadt, welches das ganze Mittelalter hindurch Rudolfstadt genannt wurde, an den Herzog Rudolf von Thüringen im siebenten Jahrhundert angeknüpft haben, so läfst sich das freilich nicht streng erweisen, aber wohl, auch abgesehen vom Namen, durch mancherlei Wahrscheinlichkeitsgründe stützen. Es wird angenommen, dafs der Herzog Rudolf, nachdem es ihm gelungen war, die Sorben völlig über die Saale zurückzudrängen, eine Reihe von festen Plätzen habe anlegen müssen zum Schutze der Sorbischen Mark, des germanisirten Saalgrundes, wie namentlich Orlamünde, Dornburg, Kamburg und mehrere andere Schlösser, zu denen auch das Schlofs gehört habe, unter welchem alsbald die Rudolfstadt sich bildete.

Allein urkundlich genannt wird Rudolstadt erst am Schlusse des nächstfolgenden Jahrhunderts, und zwar in dem kurz vor dem Jahre 800 aufgestellten Verzeichnisse der Dotalgüter der Abtei Hersfeld, wo es an oberster Stelle bei den von Karl dem Grofsen erworbenen Gütern nach der Urschrift wörtlich heifst: „In Mulnhusun (d. i. Mühlhausen) et Remnidi (d. i. Remda) et Rudolfestatt hube VII et sclavi manent in illis.“ Wenn aber hier von Rudolfstadt und den dort ansässigen Slaven die Rede ist, so mufs das offenbar auf die

1) Ueber die Geschichte der Stadt Rudolstadt ist vorzüglich die höchst zuverlässige, auf sorgfältiges Urkundenstudium gegründete Darstellung zu vergleichen, welche L. F. Hesse in dem ersten Bändchen seines der Geschichte und Topographie Thüringens gewidmeten Taschenbuchs (Rudolstadt 1816) gegeben hat.

Altstadt bezogen werden, die dort immer nur ein Dorf geblieben ist, während unmittelbar daneben, aber von einer Mauer umschlossen, eine freie deutsche Ansiedelung, eine Bürgerschaft, allmählich sich niederliefs und entwickelte. Hesse sagt in dieser Beziehung: „In den nächsten Umgebungen dieses Schlosses (nämlich des von Herzog Rudolf zum Schutze gegen die Sorben erbauten) müssen wir die ersten Häuser der Stadt oder vielmehr die Meierhöfe suchen, welche die ursprüngliche Anlage derselben ausmachten. Die bis auf unsere Tage fortgepflanzte Benennung „Altstadt", welche ein aufserhalb der Ringmauer liegender Theil von Rudolstadt führt, den man jetzt als Dorf betrachtet, spricht für den frühern Anbau in diesem Bezirke." Und in einer Anmerkung wird von ihm dazu erläuternd bemerkt: „„Altstadt" war schon vor Erbauung der „Neustadt" oder neuen Gasse im Gebrauch, wie z. B. der landesherrliche Lehnbrief über den Siedelhof Heinrich Heisens „in der alten stat Rudelstat" vom J. 1532 unwidersprechlich beweiset." Wozu wir noch auf den besonders in dieser Hinsicht bemerkenswerthen Artikel 112 der nachstehenden alten Statuten aufmerksam zu machen haben, worin bestimmt wird, dafs Niemand in der Stadt oder in der Altstadt („wider in der stad noch in der alten stad") ein Handwerk treiben dürfe, wenn er nicht mit den Bürgern in der Stadt die städtischen Abgaben und Dienste leiste.

Rudolstadt, das Schlofs und die Stadt mit zugehöriger Pflege, war gleichmäfsig wie Salfeld, noch vier Jahrhunderte lang, wenn auch mit gröfseren Unterbrechungen, wie es namentlich von Salfeld bekannt ist, eine Reichsdomäne der deutschen Kaiser, bis beide und zwar, wie es scheint, zu gleicher Zeit, in Folge der Zerrüttungen, welche der Kampf um die Kaiserkrone im Reiche herbeiführte, an deutsche Landesherrschaften definitiv überlassen wurden: Salfeld an die Grafen von Schwarzburg, Rudolstadt an die Grafen von Orlamünde. Beide Städte müssen vorher, unter dem Schirme des deutschen Reichsoberhauptes, wenigstens materiell den Grund ihrer städtischen Freiheit und bürgerlichen Verfassung gelegt gehabt haben.

Salfeld [1]) ist im Jahre 1209, oder vielleicht schon 1207, durch K. Otto IV., nach einem mit dem Erzbischofe Albert von Magdeburg geschlossenen Vergleiche, an dessen Brüder, die Grafen Gün-

1) vgl. v. Schultes, S. Coburg-Salfeldischer Landesgesch. Abthl. II. (Coburg 1820 in 4.) S. 45—61. Hesse, thüring. Taschenb. II. S. 137 ff.

ther und Heinrich zu Schwarzburg, ursprünglich unter Vorbehalt des Rechts des Wiederkaufs und der Einlösung für eine bestimmte Summe, überlassen worden. Wann Rudolstadt den Grafen von Orlamünde übergeben worden ist, wissen wir freilich nicht ganz genau; aber gewifs ist, dafs wir dasselbe urkundlich zu Anfange des dreizehnten Jahrhunderts im Besitze dieses Grafenhauses antreffen. In einem Diplom des Grafen Hermann von Orlamünde, welches derselbe im J. 1227 zu Rudolstadt ausstellte [1]), erscheinen unter den sieben und zwanzig Zeugen, die darin genannt sind, auch Graf Heinrich von Schwarzburg mit seinen zwei ältesten Söhnen, so wie der Pfarrer Bruno zu Rudolstadt und der Capellan Heinrich zu Blankenburg. Wir erfahren hier also beiläufig mit urkundlicher Sicherheit, dafs zu Rudolstadt eine Parochialkirche war, die wohl schon seit sehr langer Zeit sich dort fand.

Rudolstadt ist ein Jahrhundert hindurch unter der Landeshoheit der Grafen von Orlamünde geblieben, von denen mehrere daselbst, in Folge der in dem Hause geschehenen Landestheilungen dieser Periode, als regierende Herren residirt haben, und es entstand hier jetzt auch neben dem obern noch ein untres Schlofs. In den Besitz dieses untern Schlosses zu Rudolstadt sind die Grafen von Schwarzburg zuerst gekommen, und zwar ohne Zweifel [2]) durch die Vermählung Heinrich's XV., eines Sohnes Heinrich's XII., Blankenburgischer Linie, und Bruders des nachherigen Kaisers, Günther's XXI., mit Elisabeth, der Tochter des Grafen Otto des Reichen von Orlamünde. Dieses untere Schlofs wurde zwar mitsammt seinen zugehörigen Besitzungen im Jahre 1306 zur Tilgung einer restirenden Geldschuld an Otto den Reichen zurückgegeben. Allein dessen Sohn, Graf Otto VI. von Orlamünde, der die Plassenburg, Kulmbach, Grafendabrach, wie auch Rudolstadt erbte und von dem die Andreaskirche daselbst reichlich bedacht worden ist [3]), sah sich durch seine Theilnahme an den Kriegen Kaiser Ludwig's IV. in die Nothwendigkeit versetzt, Rudolstadt mitsammt dem oberen und dem unteren Schlosse an seinen Schwager, Heinrich XV. von Schwarzburg, für sechshundert Mark Silbers pfandweise zu überlassen. Dieses Dar-

1) Hesse a. a. O. S. 32 — 33.

2) Hesse S. 34 — 35.

3) vgl. die Urkunden in: Buchner's Gesch. von Rudolstadt S. 102. J. H. R. Scheibe, progr. de veteri templo Rudelstadiensi S. Andreae sacrato (1736. 4.) S. 4.

lehn vermehrte sich bald um noch vierhundert Mark Silbers und es wurde deshalb der Contract, dessen Instrument in dem Arnstädtischen Archive liegt, unterm 5. Juni (am Bonifaciustage) 1331 erneuert und vollzogen. In diesem Vertrage versprach und erklärte der Graf Heinrich, „dafs die ganze Stadt nebst den beiden Schlössern nur als Pfand für die sechshundert Mark angesehen, für die Interessen aber die jährlichen Einkünfte oder an ihrer Stelle sechszig Mark gegeben werden sollten; ferner, dafs sein Schwager, der Graf Heinrich, berechtigt sein sollte, diese Vesten nach Belieben wieder einzulösen, jedoch unter der Bedingung, die Mannschaft derselben ihm vorher auf den Fall, dafs er sie einmal erben würde, huldigen zu lassen.“ Das Lehn der Pfarrkirche sollte dem Grafen Otto verbleiben, wogegen Heinrich sich vorbehielt, alljährlich zehn Mark Silbers zur Bestreitung der Baukosten auf die Schlösser zu verwenden. Diese zehn Mark sollten zu dem Hauptgelde gerechnet, die anderen vierhundert Mark aber, für welche jener kein Unterpfand gegeben hatte, mit achtzig Mark Rente (also jährlich mit zwanzig vom Hundert) verinteressirt, und die Interessen immer ein Jahr voraus bezahlt werden.

Die hierin enthaltene Hinweisung auf den künftigen Erbfall für den Schwager, den Grafen von Schwarzburg, hat darin ihre Ursache, dafs der Graf Otto von Orlamünde in kinderloser Ehe lebte. Dieses Verhältnifs führte drei Jahre darauf zu weiteren, wichtigen Unterhandlungen über den künftigen Besitz von Rudolstadt, auf deren Inhalt wir hier jedoch nicht speciell eingehen wollen. Wir berichten darüber nur kurzhin, dafs das Resultat davon zuerst der theilweise und bei dem Ableben des Grafen Otto der völlige Uebergang von Rudolstadt auf die Grafen von Schwarzburg gewesen ist; gleichwie 1338 der Graf Otto seine Besitzungen in Franken an den Burggrafen zu Nürnberg veräufserte. Mit seinem Tode ist dann 1340 die fränkische Linie des Grafenhauses von Orlamünde ausgestorben; Rudolstadt dagegen fortwährend ein Besitzthum des blühenden Schwarzburgischen Hauses geblieben.

Der erste Erwerber war Heinrich XV., der auf einer Pilgerfahrt nach Jerusalem starb; seine Witwe Elisabeth, geborne Gräfin von Orlamünde, hatte ihren Witwensitz zu Salfeld. Unter den Söhnen des Verstorbenen ereignete sich die bekannte thüringische

Grafenfehde[1]), in welcher 1345 durch das landgräfliche Heer Rudolstadt erobert und verbrannt wurde. In dieser Feuersbrunst ging, wie die Tradition berichtet, das alte Stadthaus zu Grunde, und wahrscheinlich auch das untere Schlofs, da dessen seitdem gar nicht wieder erwähnt wird. Auch reicht in dem Rathsarchive keine Urkunde über das Jahr 1345 hinaus.

Seit 1573, da Albert VII., der jüngste Sohn Günther's XL., hier seine Residenz nahm, ist unsere Stadt permanent die Residenzstadt einer Hauptlinie des Schwarzburgischen Fürstenhauses geblieben, und sie hat, wie wir sehen werden, von dem Grafen Albert, der am 10. April 1605 als Stammvater der Rudolstädtischen Linie gestorben ist, ihre neuen Statuten erhalten.

Dagegen die alten Statuten, welche wir hier zum ersten Male vollständig veröffentlichen, sind der Stadt von dem Grafen Günther XXVIII. im Jahre 1404 verliehen worden. Buchner hat, worüber seine Geschichte von Rudolstadt nachzusehen ist, das Original dieser Statuten aus dem Rathsarchive zuerst an das Licht gezogen, und dieselben in dem „Waffenträger der Gesetze" (Weimar. Aug. 1801, S. 134—146.) abdrucken lassen, jedoch nur zum Theil und dabei so nachlässig und fehlerhaft, dafs der gegebene Text fast unbrauchbar ist. Wir freuen uns daher, durch einen nach der Urschrift von dem Herrn Hofrath und geheimen Archivar Hesse corrigirten, und uns freundlichst zur Verfügung gestellten Text dieses reichhaltigen Stadtrechts aus dem Anfange des funfzehnten Jahrhunderts im Stande zu sein, dasselbe nunmehr rein und vollständig hier mittheilen zu können. Das Original auf Pergament wird jetzt wieder in dem dortigen Rathsarchive aufbewahrt, nachdem es schon daraus verloren gewesen, darauf aber von Hesse in öffentlicher Auction angekauft und dem Stadtrathe wieder überlassen worden ist. Es fehlen in dem Codex leider zwei Blätter. Das Fehlende läfst sich jedoch aus der in der handschriftlichen Sammlung des Hofraths und Archivars J. Nik. Schwartz über die Geschichte der Stadt Rudolstadt (Vol. 45 der Collectaneen desselben) davon enthaltenen Abschrift, sowie durch Vergleichung mit den Statuten von 1488 genügend ergänzen; was auch hier geschehen ist.

Das Original der Statuten von 1488 befindet sich jetzt, nach-

1) vgl. A. L. J. Michelsen, urkundl. Ausgang der Grafschaft Orlamünde. Jena 1856.

dem es seit dem Ableben des Stadtsyndikus Röhm nebst der Urschrift der Statuten von 1404 in Privatbesitz gewesen war, ebenfalls wieder in dem Rathsarchive. Es besteht mit Einschlufs des Umschlags aus 12 Pergamentblättern in Folio; das der Statuten von 1404 aus 10, und ohne den Umschlag aus 8 Pergamentblättern in Quartformat.

Was den inneren Charakter und materiellen Gehalt unserer Statuten betrifft, so hat die von uns darauf gerichtete nähere Untersuchung entschieden herausgestellt, dafs dieselben zum gröfsten Theil aus den alten Salfeldischen Statuten geschöpft sind, mit denen C. F. Walch [1]) seine bekannte Sammlung eröffnete. Diese alten Statuten von Salfeld, schon längst von den Germanisten als eine wichtige Quelle altdeutschen Rechts anerkannt, sind aber aus dortigem Gewohnheitsrechte und bürgerschaftlichen Beliebungen zusammengestellt worden, wie schon die Fassung der einzelnen Artikel zu erkennen giebt: „Dit ist der stad recht, dit ist eyn recht der stad, dit ist eyn gemeine recht der stad czu Saluelt, ez ist eyne gemeine willekor geschen in der stad czu Saluelt, dise willekor ist geschen vor der stadgemeine, dit ist ouch ein gemeine willekore, dit ist ein gemeine willekor der stad, dit ist ein gemeine willekor drier rete vnd der stad czu Saluelt, dit ist ein gemeine willekor drier rete vnd der stad gemeyne, daz ist ouch geschen mit rate der stadgemeine, daz gesecze ist geschen vor der stad gemeine, dit gesecze haben geteilt dri rete vor ein recht, ditz geseczes habin sich vorwillekort dri rete vnd di stadgemeyne czu Saluelt, dit haben sich voreint dri rete vnd di stadgemeine" u. dgl. Zu diesem alten Salfeldischen Rechte verhalten sich unsere Rudolstädtischen Statuten von 1404 in der Hauptsache wie eine zeitgemäfse Umarbeitung und Lokalisirung für Rudolstadt. Da aber die alten Statuten von Salfeld gewifs ein Jahrhundert älter sind als die von Rudolstadt, so ist bei der rechtshistorischen Auffassung und bei der wissenschaftlichen Auslegung und Verarbeitung des darin enthaltenen Rechtsstoffes von jenen als der Grundlage auszugehen und in diesen eine Fortbildung zu erkennen.

Es kündigen sich im Prolog diese alten Statuten jedoch im All-

---

1) Sie sind in Walch's „vermischten Beiträgen zu dem deutschen Recht" (Jena 1771) Thl. I. S. 1—72 nach dem Original aus dem Archive des Stadtraths zu Salfeld ziemlich richtig abgedruckt.

gemeinen lediglich als eine Bestätigung der Satzungen und Rechte an, welche die Stadt von den Vorfahren hergebracht und von ihren Landesherren aus dem Hause der Grafen von Orlamünde und von Schwarzburg empfangen habe. Ob aber das von einem eigenen Rudolstädter Stadtrechte aus der Zeit der Landeshoheit von Orlamünde verstanden werden dürfe, das ist sehr zu bezweifeln. Wir möchten annehmen, Rudolstadt habe in jener Periode unter den Grafen von Orlamünde so wenig wie die Stadt Weimar eigene Statuten bekommen.

Was aber die spätere Geschichte unserer Statuten von 1404 anlangt, so sind sie in den Statuten unserer Stadt von 1488 eigentlich wörtlich wiederholt, so dafs fast nur die Orthographie des Manuscripts etwas abweicht, haben aber eine Reihe von Zusätzen bekommen. Diese Zusätze sind von uns in dem nachstehenden Texte unter einer besonderen Ueberschrift mitgetheilt worden. Sie beginnen mit einem Artikel über den Hausfrieden, der als eine hergebrachte, vor Alters von der Herrschaft ertheilte Stadtfreiheit und auch als Zusatz sich charakterisirt, mit den Worten: „Ouch haben wir von den Herren gnaden gehabt vor alder vnd noch.“

Etwa ein halbes Jahrhundert später ist dann wieder eine Reihe von Zusätzen beigefügt worden, die wir ebenfalls hier unter einer besonderen Ueberschrift nachfolgen lassen. Sie sind zwar in dem Codex undatirt, lassen sich aber an der originalen Handschrift selbst schon als von einer neueren Hand hinzugeschrieben erkennen. Es sind dieser Additional-Artikel vierzehn an der Zahl. Der Inhalt derselben ist durchweg polizeirechtlich. Aus diesem Inhalte im Einzelnen kann man in einem gewissen Grade auf die Entstehungszeit der Satzungen einen Schlufs machen, namentlich aus den Artikeln VII und VIII, die von der Predigt handeln als dem Hauptgottesdienste, nicht von der Messe, folglich nach eingeführter Kirchenreformation gegeben sind. Die Reformation [1]) ist aber daselbst erst 1532 als durchgeführt zu betrachten, und im nächstfolgenden Jahre wurde im Schwarzburgischen die erste lutherische Kirchenvisitation angestellt.

Wiederum reichlich ein halbes Jahrhundert später wurde eine völlige Umarbeitung des lokalen Stadtrechtes vorgenommen, und

1) vgl. Hesse a. a. O. S. 55.

daraus gingen die neuen Statuten von Rudolstadt hervor, welche Walch im fünften Theile seiner Sammlung[1]) als „annoch geltende Statuten der Stadt Rudolstadt vom Jahre 1594" nach dem Exemplar, welches daselbst bei der fürstlichen Regierung sich befindet, durch den Druck bekannt gemacht hat. In der Vorrede zu diesen neuen Statuten wird auf die von Grafen Günther dem Aelteren Anno 1488 bestätigten und ertheilten als die bis dahin in Rudolstadt geltenden „Statuta, Gesetze und Gewohnheiten" ausdrücklich Bezug genommen. Es liegt also zwischen den Statuten von 1488, die in der Hauptsache materiell eine Wiederholung der von 1404 sind, und den neuen Statuten von 1594 keine besondere Revision und Redaction des dortigen Stadtrechts in der Mitte.

1) E. F. Walch, vermischte Beiträge. Thl. V. (Jena 1775) S. 21 — 72.

1.

Statuten vom Jahre 1404.

Wir Gunther von gotes gnaden Graue von Swarczburg, herre zu Ranis, vnd vnser erben bekennen offenlich vnd wollen des wissintlich syn allen luten dy dicz buch sehen oder hören lesen, daz vnser lieben getruwen bürgere der Stad zu Rudolfstad, dy Ratismeister Heincz Schüz, Heinrich Buttener vnd Andrews von Otisperg, vnd dy andern Ratislute von dryn Rethen Peter Künig, Nyckil Thobil, Jacoff von Wyberstal, Herman Rinsfelt, Claws von Sundershusen, Herman Lindener vnd Herman Swyn, vnd darzu dy gancze gemeyne, rych vnd arme, jung vnd alt, der genanten Stad Rudolfstad mit vns genczlich vber eyne komen sint, daz wir on gegeben habn Geseez vnd Rechte dy alle hy nach geschreben stene in desem selben buch, daz sy ewiclichen vor eyn rechte sollen haben vnd do by blibn vnd alle öre nachkomenden, vnd des alzo gebruchen, dar an wir nach vnser ametlüte sy nicht hindern nach dar in sprechen sollen, vnd wollen sy do by behalden angeverde. Sundern vzgezogen bete, frone vnd dinst nach deme alz wir des bederffen, vnd erkennen hir vme vns dy obgenanten vnser Stad Rudolfstad vnd dy bürgere do selbens geben vnd reichen sollen alle jare jerlich vff sante Michels tag von orme rathuss zehen schog vnd zehen schog vff sante Walburg tag guter Missener groschen dy genge gebe vnd vnvorslagin sint, vnd zwen thunen herings alle jare vf vahsnachte der eyne thune gefellet von den pfannen.

Dez zu bekentniss vnd warem orkunde stete ewiclich zublibn habe wir obgenanter Graue Gunther von Swarczburg vnser insigel

an dicz genwertige buch lassen hengen, vnd wir Ratismeister Heincz Schücz, Heincz Büttener vnd Andrews Vlisperg vnd dy andern Ratislüte von dryn Rethin Peter Künig, Nyckil Thobil, Jacoff von Wyberstal, Herman Rinsfelt, Claws von Sundershusen, Herman Lindener vnd Herman Swyn vnd dar zu dy gancze gemeyne, rich vnd arme jung vnd alte, vnd alle vnser nachkomen der genanten Stad Rudolfstad aller deser vorgeschreben rede, stück vnd artickel deser geinwertigen schrifft, dy der obgenante vnser gnediger herre, Graue Gunther von Swarczburg, hy vor had gelassen schriben vnd seczen, daz dy alle geschehen sint mit vnsme wissin vnd gutin willen, vnd geloben dy alle vnd iglicher besundern dem genedigen vnsme hern Grauen Gunther von Swarczburg vnd synen erben stete vnd gancz zuhalden vnd dy genanten czwenczig schog guter Missener groschen vnd zwen thunnen herings jerlichen zu reichen vnd zu geben vf dy vorgenanten tageczyt ane argeliste vnd vnvorczögenlich angeverde. Des zu bekentnis vnd merer sicherheit vnd ewiger steter blibunge habe wir vnser stad Rudolfstad insigel by des obgenanten vnses gnedigen hern, Grauen Gunthers von Swarczburg, insigil an dicz geinwertige buch lassen hengen.

Dicz sint vnser stad geseez vnd rechte dy vnser vordern vnd wir von vnsen gnedigen hern von Orlamünde vnd von Swarczburg gehabt vnd her bracht haben vnd vns yczunt vnser gnediger here, Graue Gunther von Swarczburg, ouch bestetigit had, der doch nymant mere gebruchen sal wan dy dy czu Rudolfstad siczin vnd bürgere sint vnd in vnser stadrechte [1]) gehoren.

1. Wer den andern do heyme suchit, kümit der richter oder der frone [2]) darczu vnd hört daz czetergeschrey vnd sehet dy heymesuchere vnd beseczt daz mit czwein bürgern oder mit eyme bürger vnd mit eyme lantmanne, so sal er dar vme wette deme richtere daz höchste gewette, daz sint dryssig schilling pfenninge, der sal man dem cleger zehen schillinge geben. Ist aber der schuldiger alczo hoch nicht besessen, so mag ön der richter bestetigen daz er rechtis pflege. Wirt aber dy heymesuch nicht besaczt von dem richter oder fronen, büttit den der schuldiger syn vnschult [3]), daz sal er engee [4]) dem richter selbedritt. Schuldigit ön ymant ander mere, so engee ers mit syns selbes hant.

1) B. in der Stad recht.
2) B. der frone bothe.
3) Reinigungseid.
4) B. entgehe.

2 [1]). Wirt eyn manne begriffen an der waren thate daz er eyn frawen oder eyn mayt notzogit, man sal vber ön richten vnd sal ym abslagen syn hoybpt.

3. Thut eyn man vngerichte [2]), sundern [3]) totslag, flücht der in cyns bürgers huss, gewist [4]) der wirt dem richter vnd dem clayger, daz er den manne zu rechte stelle ere der richter in daz huss kumit, der richter nach der clayger sollen dem dem manne nicht in syn huss lauffen. Wo aber des nicht geschee, so mag richter oder clayger den fredebrecher oder den der vngerichte gethan had, suchen vnd vfhalden daz er dem richter vnd claeger rechts pflege.

4. Kousst eyn man ezu Rudolfstad vme daz syne vnwissinde vorstoln gute oder vorstoln ting [5]) oder ym gesaczt wirt, kumit der dar nach des ez ist, der anefange [6]) ez vnd folge deme alz recht ist. Gibit er ym schult, er habe ez selber gestolen, ist er syn vnschuldig, er sal dar vor gerichte [7]) mit syme eyde, ist er eyn vnverlümit [8]) manne.

5. Wer mit vns hy in der stad siczit nuwe vnd wedel vnd koyfft vnd vorkoyfft oder vnser statrechte gebrucht, der sal der stad recht thun an schossen [9]) vnd an wachen vnd an allen tingen dy der stad zugehoren [10]).

6. Wer den andern schultigit vme raup oder vme dübe oder vme nachtbrant, der sal syn engee selbedritt. Enget [11]) der der do geschultigit wirt, der schult mit rechte, der cleger sal dar vme wetten dem richter virezig schilling vnd dem antwerter [12]) czwenzig schilling.

7. Wer den andern beclayt vme raup oder vme dübe, ez sy cleine oder gross, vnd genre [13]) syn vnschult bergit, gebit der richter boten [14]) da zu, kumit er nicht zu dem tage, her ist der that schuldig, er brenge den rede dy ym hülflich sy, daz ist erhaftig not.

---

1) B. am Rande: Notzcug.
2) Verbrechen.
3) aufser.
4) cavirt.
5) B. ding.
6) die förmliche Rechtsverfolgung der Vindication anstellen.
7) sich rechtfertigen. Es scheint jedoch hier ein Wort zu fehlen.
8) von gutem Leumund.
9) B. geschosszen.
10) B. die der stadt gehoren.
11) reinigt der Angeschuldigte sich nach dem Recht.
12) dem Angeklagten.
13) jener.
14) förmliche Ladung.

8[1]). Keyn wirt sal lihen vf eynes mannes sun oder knecht mer den er cleider an ym siehit vnd an had.

9. Eyn bürger vbeczügit[2]) den andern vme gelthaftige schult mit czwen bürgern oder mit eyme bürger vnd mit eyme lantmanne, des enmag der lantman gein dem bürger nicht gethun.

10[3]). Keyn bürger sal den andern nicht grüssen czu kampff czu Rudolfstad.

11. Wirt eyn manne derhangen[4]) oder enthoybt oder wy er synen lip verlüsit, syn gute sal werden synen erben, dy hern[5]) nach der richter dy haben an syme gut nichtes. Had er aber nicht erben, so vnderwinde sichs der richter vnd halde daz vnvorthan alz recht ist, kumit den nymant der sich darzu zyhe mit recht[6]), so wende ez der richter an synen nucz.

12[7]). Ist eyn man gelort dy buch[8]) vnd nymit eyn wyp vnd gewinnit by der kinder, begibt er sich vnd wirt prister, dy kinder dy er vor had gehabt, dy steen an öreme rechten alz eyns yglichen leyen kint.

13. Wer den andern royfft, der der stat rechte gebrucht, er sy schüler[9]) oder leye, der do zu gerichte gehörit, der sal dy buss tragen vber alle gebot, daz sint zehen schilling dem richter, fünff schilling dem cleger, der backenslag had dazselbe recht.

14. Wer den andern blutrunstig macht ane wofen[10]), der sal dem richter zehen schilling geben vnd dem cleger fünff schilling.

15. Wer dǫ spricht, er wolle eyn slagen, er sy anderswo alz mer alz hy, der sal dar vme wetten dem richter fünff schilling vnd der stad fünff schilling.

16. Wer den andern wunt eyner zügperen[11]) wunden, dy mit boten besazt wirt[12]), der sal geben zu wette vnd zu buss dem richter drissig schilling, der stad dryssig schilling, dem cleger drissig schilling, diez ist vnser höchste wett.

17. Wer den andern schultigt oder wirt geschultigt vme eyne

1) B. am Rande: wirdt oder schenck.
2) überführt durch Zeugen.
3) B. am Rande: kampf grüssen.
4) B. erhangen.
5) Landesherren.
6) der sein Eigenthum darthut.
7) B. am Rande: priesters kinder.
8) B. gelart der bucher.
9) die jungen Geistlichen, Studenten.
10) Waffen.
11) zeugbar.
12) die also als solche vor Gericht förmlich erwiesen wird.

wunden dy do ist gescheen mit eynem wofen, sy sy zugper oder nicht, so richt[1]) man do vor selbedritt, ab er syn vnschult bute[2]).

18[3]). Wer den andern tot sleht, der sal dy stad rumen biz alzo lange, daz er enphehit des richters hulde vnd des clegers vnd der bürger.

19. Welche bürger loyfft zu eyme gezoge[4]), vnd nicht dorch einer bescheidenheit[5]), mit spissen oder mit anderer were, dare er daz nicht engee mit syner vnschult, er sal dem richter vnd den bürgern geben eyn marck, waz dy bürger seczen[6]).

20. Waz dy bürger seczen oder gesaczt haben von dem rate mit willen der herschafft, wer daz wederstendig wirt, do sal vns dy herschafft zu helffen, alzo lange er in vnser stad zucht syn sal, alzo lange sal er in eyme thorme legen, alzo lange daz er daz vns gewandelt.

21. Waz der ratismeyster der herschafft oder der stad zunucz oder zu fromen gebüte oder heisst eynen yglichen man, thut er des nicht, er sal eyn schilling pfenning geben.

22. Wer icht zu clagen had oder zu fordern had, er sy schüler oder nunne, oder wonhafftig sint in der stad rechte, dy sollen alle hy fordern ir recht, hilfft man ön hy nicht vor gerichte, so mogen sy daz rechte geistlich vordern, theten sy des nicht, so sollen sy dy stad rümen, wan alzo lange daz sy in des richters vnd bürger hulde komen, wolden sy herweder mit wesen, so solden sy eyn marck dem richter vnd der stad geben, wer do vor bete, der salde ouch eyn marck geben.

23. Stet eyn manne vor gerichte vnd nymit ym selber boten[7]) ane laube vme syne clage, der ist dem richter schultig eyn schilling vf gnade.

24. Wer[8]) do had hofe oder erbe jare vnd tag inne an[9])

1) rechtfertigt, schwört.

2) B. bote d. h. anböte, nämlich den Reinigungseid.

3) B. am Rande: totschlag.

4) Aufzug, Auflauf.

5) und nicht auf Bescheid, Befehl.

6) „waz dy bürger seczen" ist in B. weggelassen; es scheint auch nur der Anfang des folgenden Artikels zu sein.

7) entbotene Procefszeugen.

8) B. am Rande: hof vnd erbe jar vnd tag ane ansprache.

9) ohne.

rechte ansprach vor den dy in dem lande sint, der mag ez gewere eynen yglichen man.

25. Sal eyn man vorgeldene schuld brengen eyme joden, had er des joden nicht, geczugit er ez nach der stad recht, er genüssit syn billich.

26. Ouch mag nymant syne varndehabe vorgebe an der nehsten willen, er vzzer sich syn denn von stunt.

27. Ist eyne fraw wetiwe vnd wil sy sich vorandere vnd koyffit cleider nach deme daz sy sich vorlobt had, wy thüre sy dy koufft, sy muss sy selber gelden.

28. Macht[1]) der manne syner frawen eyn lipgedinge vnd vorkoyfft ez weder vnd swygit sy jare vnd tag, so muss sy ymmer swygen.

29. Siczit eyn fraw in örem wetwinstule vnd koyfft gut daz lehen ist vnd wil ir daz zu lipgedinge machen, had sy kint dy zu ören jaren komen sint, günnen sy ez öre, so mag sy es wol gethun.

30. Get der richter in eynes wirtes huss vnd wil do pfenden, ist der wirt do heyme nicht vnd wert ym dy fraw das pfant, sy sal örem wirt weder lip nach gute vorliesen.

31. Welch manne dem andern vor gerichte gebüte alz recht ist, kümit er nicht vor alz recht ist, hilfft ym der richter eynes pfandes, daz pfant sal er vfbyten dry virczehen nacht vnd vberquere nacht[2]), er sal daz pfant vorseczen, mag ers nicht vorseczen, so sal ers vorkoyffen, helt er daz pfant vnvorsaczt dorch forchte willen oder dorch liebe willen, kümit der man in den tingen vnd wil rechter tinge pflegen, syn pfant ist billich los.

32. Wer eyn eynig mal had geclayt, had er wol geclayt vnd gefordert, er mag wol zu dem andern male eynen vormunden kysen vber syne schult dy er begunst had, daz sal er thun vor gerichte.

33. Wen der richter seczit dar zu daz man höre daz er rechte richte, get der herabe der do richte sal ane laube des richters, der wettet dem richter fünff schilling vnd ist der sache schultig darvme er daz rechte geborgit had.

34. Willkört eynr vor dem richter, er wolle eyme antworte

1) B. am Rande: leibgedinge in jar vnd tage vorshweigen.

2) dreimal vierzehn und drei Tage; „ober quere nacht" ist dieselbe Formel, wie im Plattdeutschen „aver de dwer nacht", worüber zu vergleichen: A. L. J. Michelsen, Frisiae septemtrionalis vetus jus aggerale. Jenae 1859. S. 9.

vngeboten, kümit er nicht, er wett dem richter eyn schilling pfenning.

35. Gebüt der richter ortel zu leren, daz sal er gebyten zu eynem male vnd zu dem andern male vnd vorsiczt er daz zu dem dritten male, so wett er sehs pfenning. Spricht aber ymant er habe ez nicht gehort, so enget ers mit syns selbes hant[1]).

36. Wil eyn richter eyn ansprechen vme eyn schult, den sal er vberwinden, so ez rechte ist mit guten luten dy vor gerichte gegeben sint, wil ez aber der richter nicht thun vnd loyckent er der schult daz er nicht schultig sy, so were er selbe dritte do vor vnd sy ledig, vberwint ön aber der richter, er gibt ym ane buss vnd ane wett dy schult dar vme er öne geschultigt had.

37. Tut eyn vzwirdig man gewalt oder schaden in der stad, wer do by ist, der mag wol folgen vnvordocht den waldenberger vfhalten biz an den richter.

38. Wird eyme manne vorgeboten von dem frohneboten vnd louckent eyn man der vorladung, daz sal er engee selbedritte.

39. Wird eyn man vorgeladen von des forneboten gesinde, louckent er des, daz sal er engee mit syns selbes hant.

40. Wil eyn manne den andern vor lassen gebyte[2]) nach der stad rechte, daz sal er thun des vördern tages vor der dingezale[3]) nach mittag by tages lichte.

41. Der richter sal nymans schuldiger in dy stad geleite weder des willen dem er schultig ist, ab er dy schult vf ön derfordert had.

42. Waz[4]) dy bürger koyffen oder sust ymant zufürt ane myte[5]) vnd ane lone, do had der czolner keyns ane, nymit er myte dar ane syn wayne[6]), sal er selber vorrichten[7]).

43. Wil ymant den alden rate betedingen[8]) daz dy stad berürt, der sal daz suchen vor dem nuwen rate vnd anderswo nicht.

44. Welch man den andern vor gerichte vbel handelt vnd böse wort spricht, der wett dem richter fünff schilling, heisst öm der

1) durch seinen Eid ohne Eideshelfer.
2) B. dem andern lasse vorgebiten.
3) Termin.
4) B. des zolls vnd geleits.
5) Entgeltung, Geschenk, Gabe.
6) Wagen.
7) entrichten, nämlich den Zoll.
8) verhandeln, in Anspruch nehmen.

richter swygen, thut ers nicht, so wett er daz höchste gewett alzo dick [1]) er ez thut.

45. Wan dy bürger syczen an örem follen rate, wirt ein orteil von on funden, wer daz strafft [2]), findet er nicht eyn bessers vonstunt [3]) er sal wetten dem richter vnse höchste gewett vnd sal dem rate iglichen besondern [4]) zu buss geben fünff schilling.

46. Wer do swert vf den heilligen [5]) alzo dick er sich vorspricht, wett er dem richter sehs pfenning vnd verlüst gein dem cleger nicht vnd swert alzo lange daz er rechte swert.

47. Welch man buwet eyn gelthafftig [6]) huss vz syme hofe, der sal ez vorschossen vor gelthaftig gute.

48. Ez sal eyn rate sweren der herschafft getruwe vnd gewere vnd gehorsam zu syn vnd der stad gemeyne vozusyne zu dem glichen rechten dem armen alz dem richen an argeliste.

49. Wer eyn bürger ist, der sal syn gute vorschossen [7]), er vorzyhe sichs denn williclich vor dem rate.

50. Had eyn man gute do er mit werbit, er sy ez schultig oder nicht, er sal ez vorschossen.

51. Der richter der mag nymande loube [8]) geben, der do sweren sal, an des clegers willen.

52. Eyn yglich man der do stadrechts gebrucht der beclayt dry gerichte vnd wirt er gepfant, den pfanden mag er wol folgen zu dem virden gerichte, vnd daz ist los [9]) vor der antwort, helfgelt [10]) sal er vor entlegen.

53. Were ymant wunt eynr zugperen wunden, der mocht ez clagen oder mocht ez lassen, aber der richier mag wol dy vnfuge fordern an den der dy zugperen wunden gethan had.

54. Were daz ymant wunt würde oder sust vebelgehandelt [11]) vnd clayt daz dem richter vnd vollfördert er dy clage nicht, der richter mocht dy clage nicht gefordern, aber der richter mag dem cleger zusprechen dar vme vnd den frevel mag er wol fordern.

1) so oft.
2) durch Berufung anficht.
3) sogleich.
4) jedem Rathmanne.
5) die Heiligen, worauf der Eid abgeleistet wurde.
6) steuerbar.
7) B. vorschosse nach der stad geseze.
8) den Eid ohne des Klägers Willen erlassen.
9) steht frei.
10) Hülfegeld, Executionsgebühr.
11) mishandelt.

55. Ist daz eyn man eyn frawe had do er kinder mit had vnd vorschyde dy frawe vnd neme er eyn ander vnd hett ouch kinder mit ir, vn̄d sprechen denn dy ersten kinder ön an vme erbeteil, er sal mit ön teylen erbe vnd eygen vnd farndehabe. waz vorlebents gutis were, daz darff er mit ön nicht teyle.

56. Wer wissintlich koufft raup oder dube, der sal der stad eyn marck geben vnd dem richter syn wett.

57. Lesst eyn bürger dem andern gebyten vor gerichte, berichten[1]) sich dy ere dy clage vorlut[2]) wirt vor gerichte, do had der richter keyn rechte ane.

58. Wer do gesaczt würde zu den heiligen daz man sweren solde, thet er daz nicht, so gebe er dem richter sehs pfenning.

59. Wer ouch rechte nemen sal vnd vorsumit er daz, der had syn sache vorlorn vnd mag daz an öm nymmer gefordern vnd weren dar vme, ouch sal man keyn̄ eytschilling geben nach der stad gerichte.

60. Weme der richter wett kundigit in syne keinwerticheit[3]), des antworte sal er hören, wert er sy ym schultig, er sal sy entlegen in virczehen tagen, thut ers nicht so sal er öm dar vme pfenden.

61. Ist daz eyn bürger oder eyns bürgers sun messer oder swert rückit ober eyn ander bürger oder bürgers sun, thar[4]) er dar vor nicht richten[5]), so sal er den bürgern fünff schilling geben vnd dem richter fünff schilling.

62. Ezweyen sich bürger oder bürgers sün mit eynander, der rate mag ön wol eyn frede gebüten by fünff marken, sint sy alzo hoch nicht besessen, so sollen sy ez vorborgen[6]), haben sy der bürgen nicht, so sollen sy sweren den frede stet zu halden.

63. Were, ab sich eyn geczog[7]) hube, wo ez were, do czwen von dem rate by weren, dy sollen ön eyn frede gebyten by fünff marken, dy czwen sollen alzo ganze macht habe alz ab ez eyn follrate gebüte by derselben buss.

64. Welche bürgers sun eygen gute had, ez sy wenig oder vel, daz sal er vorschossen, ab er bürger rechte haben wil.

65. Were ez daz eyn bürger mit syme knecht vfstiss daz der

1) vergleichen sich.
2) verlautbart, vorgetragen.
3) Gegenwart.
4) darf, kann.
5) sich rechtfertigen.
6) verbürgen.
7) Auflauf.

her den knechte sleht oder reufft, dar vme darf er von der stad keyn buss liden.

66. Handelt eyn gast eynen wirt vebel in syme huss vnd sturit er ym des, daz er ön reyfft oder sleht ane bluterunst, mag der wirt des frume lute gehaben [1]), er blibit ez billich ane wandel gein dem gerichte.

67. Czeryst [2]) eynr dem andern syne cleyder, der wett dem richter fünff schilling vnd büsst dem cleger vnd gilt den schaden vf rechte, ab ez in frefel geschicht.

68. Wert eyn fraw oder eyn man gepfant, sy vorlüst gein den bürgern fünff schilling, ab daz pfant der stadt knechte hisch [3]).

69. Erfordert eyn man schult vf eynen vnd hilfft ym der richter pfandes von eyme hofe, den sal er vfbyten alz rechte ist, richt er sich in des mit ym nicht, so sal ym der richter vzgebyten zu dryen malen, daz erste gebote by fünff schilling, daz ander gebote by czehen schilling, daz dritte by fünffczehen schilling, dy gebote sollen gescheen by dryen tagen, kümit er ym denn nicht, so sal yn der richter mit der hant dar vzwysen vnd den cleger in dy gewer bringen.

70 [4]). Wem der rate daz geschoss nicht angewinnen kan nach ir gebote nicht halden wil, den sollen sy von der tafel thun.

71. Beclagt eyn man den andern vnd wil er syn gute darnach weg geben vf eyn beschermen, daz enmag ön nicht behelffen, man sal do von helffen [5]) mit gerichte, alz ab ers nicht hett hen gegeben.

72. Vert eyn bürger weg vnd lesst hinder ym huss vnd hofe oder erbe, wirt der indes beclayt, syn wyp oder syne kint sollen daz halden vnvorthan eyn virteil jars vnd sal bynnen des ören man oder dy kint ören vater besenden, daz er dy schult entrede [6]), kumit er denn nicht, wes der man genyss oder entgelden sal, daz sal dy fraw vnd dy kint genyss vnd entgelden.

73. Had eyn man lehengute vnd had wybe vnd kint vnd vorseczt er daz lehengute, waz er dar vf nymit oder do von vorkoyfft eyn czins vf eyn wederkouff, vnd stirbit der manne vnd würde daz

1) zu Zeugen. 2) zerreifst.

3) heischte, abforderte.

4) B. am Rande: Von der tafel abthun. Die Tafel ist ohne Zweifel die Wachstafel, welche das Verzeichnifs enthielt.

5) gerichtlich exsequiren. 6) entrichte, berichtige.

gute dar nach teylbere [1]), dy sune musten daz gute weder lösen waz daz stünde, dar an darff sich dy muter nicht keren.

74. Wirt eyn man des hohsten frefels vorwunden [2]) vor gerichte, der wett dem richter drissig schillinge pfenninge.

75. Werden lute gekoren zu eyner sune, czweyen sy sich dar ane, wo dy mere menge hen folget [3]), den sal daz mynner teyle ouch volgen.

76. Wer [4]) do fremde byre vorkoufft in der stad, der sal den bürgern eyn marck geben.

77. Schilt eyn man den andern mit bösen worten vnd kumit des vor den richter vnd bekennt ers, der wett dem richter acht vnd czwenczig pfenning.

78. Welch bürger wirt angesprochen vme eyn vnfuge daz dy bürger angehort, kumit er mit syme eyde nicht do von vor dem richter, er sal dem rate do vor gerichten [5]) alz rechte ist.

79. Koyfft eyn wyp icht an [6]) öres mannes wissen vnd thare [7]) seyn eyt dar czu thun, er forfellet nicht mere den sehs pfenninge.

80. Sterbit eyn man vnd lest eyne fraw dy syne eliche wirtin waz vnd lest kint, was der lest [8]) an erbe gute vnd an eygen vnd an farende habe, dacz ist der frawen dy weil sy siczit an örme wetwin stul, do mag sy keyn ir kynder an gehinder. Were aber, dacz sich dy fraw vorandert, hischen dy kint teyle [9]), des teyls sal sy ön nicht versagen. Were aber keyne icht worden [10]), dacz solde er weder in legen [11]), wolde er teyle nemen.

81. Had eyn man vorlehente gute vnd had nicht süne vnd lest eyn man syner frawen vnd synen töchtern lihen [12]) dacz vorlehente gute, dy töchter mogen er mutter nicht gehindern an den vorlehenten guten dy wil dy fraw wetwe ist, aber dy fraw mag es weder vorkouffen noch vorgeben noch vorkümmern, sy darff [13]) ez denn czu örm lypnarunge. Lest ouch eyn man eyme synen frunde dacz gute lihen czu getruwer hant syner husfrawen vnd synen töchtern

1) sollte das Gut zu theilen sein.
2) B. überwunden.
3) wohin die Stimmenmehrheit fällt.
4) B. am Rande: frembde bier.
5) entrichten.
6) ohne.
7) darf, vermag.
8) hinterläſst.
9) Theilung.
10) In B. heiſst es: Were aber eynichem ichts worden.
11) einlegen, einwerfen, conferiren.
12) verleihen.
13) bedarf.

vorczuhaldene, wann ön dy fraw mant vnd ir töchter, dacz ers ön vflass, dacz sal er ön nicht vorsagen, manten ön aber dy töchter vnd dy mutter nicht, er sal sy nicht vflassen dy wil dy fraw lebit, manten ön aber dy töchter nach ir mutēr tot, er sal sy ön nicht versagen.

82[1]). Ist das eyn man süne had dy von ym vngesundert vnd vngeteilt sint, ist daz er dy reyfft oder slecht oder wy er dy czuchtigit ane wunden vnd ane blutrunste, do darff er keyne not vme liden. Wunt aber eynr den andern oder macht ön blutrunstig, der sal dar vme liden waz der stad rechte ist.

83[2]). Dy hopffenpflücker vnd dy flaschmecher[3]) sollen nymant pfenden, wer daz pfant wissintlich innympt, der sal dem rate czwen schilling geben, do sal nymant vor bitten.

84. Keyn kint kan syme vater syns gutis nicht vorwircken.

85. Czweien sich czwen vme eyn marck[4]), dy czyhen sich billich vf dy kuntschafft, spricht aber eynr do sy eyn rechte marck, daz behelt er billich selbesyben vf den heiligen vnd behelt do mit.

86. Schuldigt ymant den andern, er habe ym syn hussere[5]) genomen, daz sal er geczuge[6]) mit czweyen synen nachgeburen boben ym vnd by neden ym, kan ers nicht geczuge, deser enget[7]) syn mit syner vnschult.

87. Ist daz eyn gefelle[8]) ersterbet vf eyn geswisterde, wer der keyn abgegangen vnd hette kint gelassen, dy kint dy teylen mit ören vettern vnd wasen[9]) an öres vater oder muter stad, were aber der kinder gar vel, so nemen doch alle nicht mere den eyn teyle der örem vater oder muter solde gebürt haben.

---

1) B. am Rande: Wan der vater den son schlehet oder reyfft.

2) Hier ist in B. die Reihefolge der Artikel eine andere, und zwar bessere.

3) Flachsmacher.

4) B. am Rande: Marckung. Der Inhalt des Artikels ist hier übrigens gleich. Derselbe erklärt sich aber besonders aus den alten Salfeldischen Statuten (bei Walch verm. Beitr. I. S. 62) Art. CLXXXVI. „Vmme czweyunge der ackere.“

5) Hausehre; auch hier vgl. Walch a. a. O. S. 63.

6) bezeugen.

7) Der Gegner entgeht ihm durch seinen Reinigungseid.

8) Erbgefälle, Erbschaft.

9) Basen, in der alten Bedeutung des Worts. Es ist hier das Repräsentationsrecht der Geschwisterkinder angeordnet.

88. Had eyn manne eyn frawen vnd had mit der kint vnd stirbit dy fraw vnd nymit der man eyn ander wyp vnd had ouch mit der kint, vnd get der man abe, vnd teylen sich dy ersten kint mit öre stiffmuter vnd mit ören kindern, ginge dar nach keyns der ersten kinder abe, dy habe tret[1]) vf dy andern dy czu ön geteylt waren. Störbe ouch der letsten kinder keyne[2]), dy habe tret vf dy muter vnd vf dy andern kint dy ouch zu ym geteilt waren.

89. Vorsaczt oder vorkoufft eyn man czins vf eyn wederkouff an lehengute vnd stirbit her, daz sollen dy süne alleyne losen[3]), thut er ez aber an erbegute, so sollen ez süne vnd töchtere losen.

90. Wunt eyn man den andern eynr czugperen wunden, der in vnser stadrechte gehört, der alzo hoch nicht besessen ist[4]) alz dy wett vnd buss ist, der sal gewisse[5]) dem richter vnd cleger, kan er nicht gewissen, der richter sal ön behalten daz man rechtis an ym bekome.

91. Welches bürgers sun synen vater wunt der zu synen jaren komen ist[6]), vnd clagit der bürger dem rate vber synen sun daz er ön gewunt had, so sal der sun syn erbeteyl vorliesen von syme geswisterde, ab er syns vater hulde nicht erkrygit dy wil der vater lebit. Enphehet er syn hulde, so sal er dy wunde büssen alz eyn ander bürger.

92. Reyfft oder slecht oder stosst der sune synen vater der zu synen jaren komen ist vnd thare[7]) dar vor nicht gerichte[8]) selbedritte, so wett er dem richter fünff schilling vnd dem rate fünff schilling, vnd der rate sal ön dar zu halden syns vaters hulde zu werben in virczen tagen.

93. Gewinnet eyn man den andern mit vrteiln vor gerichte alzo rechte ist, daz er syn wort sprech[9]), thut er des nicht, er wett dar vm dem richter fünff schilling.

1) Die Habe tritt, das Gut fällt.

2) irgendwelche.

3) die Rente ablösen, die Schuld abtragen.

4) der nicht mit so viel ansässig ist als die verwirkte Wette (an das Gericht) und Bufse (an den Verletzten) beträgt.

5) Sicherheit, Caution leisten.

6) nämlich der Sohn, der volljährige.

7) darf, kann.

8) sich mit zwei Eideshelfern reinigen, rechtfertigen.

9) dafs er als Fürsprecher, Vorsprach, Anwalt für ihn aufzutreten habe.

94. Wer dem andern syn getreide, syne wynbere, syn obez, syn krute, syn grass, syn rüben nymit vf dem felde oder in den garten des lichten tages, der sal dem rate fünff schillinge geben, vnd in wes hus ez kümit, der sal ouch fünff schillinge geben, daz sal halb gebüren dem richter. Geschee ez aber des nachtes, man sal vber ön richten alz vber eyn dyp.

95. Wer dem andern syn czüne bricht vnd nymit oder syn wynpfel, hopfstangen oder wynreben, der sal geben fünff schillinge, daz sal gebüren dem rate vnd dem richter, vnd den schaden gelde er vf rechte.

96. Küst[1]) eyn man synen kindern vormünde by syme lebendigen libe, so sollen sy den nehsten des gutes vonstaden[2]) eyn rechenung geben vnd dar nach alle jare czwire[3]), vnd dy selben vormunden sollen dy kint nicht bestaten nach in clöster thun an der nehsten willen, vnd wan dy kint zu ören jaren[4]) komen, so mogen sy andre vormünden kysen oder mogen dy selben behalden. Köre aber eyn man nicht vormünden by synem lebendigen libe, so weren dy nehsten billich vormünde. Were aber daz dy kint abgingen, so viel[5]) daz gute vf dy nehsten. Were ouch daz den nehsten dy rechenung nicht behayt[6]), so sollen sy gene[7]) vor eyn rate. Dünckit dem rate dy rechenung nicht glich[8]), so sal eyn rate andere vormunden seczen dy sy allerbeste düncken.

97. Man sal ouch keyns bürgers sun vzzyhen vme nachtgangk, dar[9]) ers nicht vor richten selbe dritte, so sal er dy buss geben dy dar vf gesaczt ist.

98. Ist daz eynr den andern vorbüte in eyns wirts huss, ist der wirt do heyme nicht, er vorlüst nicht. Ist aber er do heyme vnd wil nicht vor ön reden, der richter sal geme[10]) antworten syn habe, had er der habe nicht, der richter sal ön dem cleger antworten by der hant[11]).

1) kiest.

2) B. von stade, von nun an, auf der Stelle.

3) zweimal.

4) hier ist zu unterscheiden zwischen dem zu seinen Jahren und zu seinen Tagen kommen.

5) fiele.

6) behagt.

7) gehen.

8) richtig.

9) darf, kann.

10) jenem.

11) persönlich ihn übergeben.

99. Ist daz sich ymandes seczit in gute vnd innemit vnd vzgebit, der do geswisterde had oder geswisterde kint, muten[1]) dy des guts eyn rechenung, dy thut er ön billich.

100[2]). Wer do siczt an dem rate, der sal des jars nymandes wort sprechen[3]), ez tret on den selber an[4]). Wer daz brech, daz were dy buss eyn virdung[5]).

101. Dicz sint dy gute dy dy bürger zu Rudolfstad haben legen vczwendig ores flures dy sy vorschosst haben vf den dorffern, dar vme wir mit vnsme gnedigen hern, Grauen Gunther von Swarczburg Hern zu Ranis, vbereyn komen sint, daz dy vort mere[6]) ewiclich vnd ymmer mit vns in der stad schossen sollen vnd dor vzzen[7]) nicht.

Herman Rinsfelt had czwen acker wingarten zu Volkstet, dry acker artlandes do selbes, dy gen[8]) von der Heziboldin, ouch had er eyn halbe hufe zu Kunbech[9]) von den von Enzinburg, eyn virteil artlandes zu Kunbech von den von Vestet, eyn acker in Rediviczerfelde. Dytherich Weidman had anderhalben acker artlandes zu Kunbech vnd holz. Cunrad Zendian had syben acker artlandes zu Kunbech, eyn halben acker wesen vnd holz vnd röder[10]), daz get eyn teyle von den von Kocheberg. Peter von der Sale had eyn virteil artlandes zu Kunbech vnd eyn hopfgarten, daz get von den von Enzinburg. Berthold Nöck had fünff acker artlandes vnd syben acker holz vnd röder zu Kunbech. Cunrad Ackerman had fünff virteil hufgutes zu Kunbech. Erhart Franck had eyn halbe hufe hufgutes vnd fünff acker von den Trebstale, vnd zu Volkstet anderhalben acker vnd eyn virteil. Juthe von der Awe had eyn holzmarck zu Kunbech. Dytherich Brant had syben acker artlandes vnd holzs zu Kunbech. Herman Swyn had eyn holzmarck zu Kunbech, dry acker wingarten zu Hazala[11]) vnd ouch leiden[12]). Nyckil Thobel had eyn virteil artlandes vnd holzs zu Kunbech, dry acker artlandes

1) verlangen, ansinnen.
2) B. am Rande: der radt nymandt sein wortt sprechen.
3) Fürsprecher vor Gericht sein.
4) es beträfe ihn denn selber.
5) B. firdungk.
6) fernerhin.
7) draufsen.
8) gehen zu Lehen.
9) Kumbach.
10) Rottland.
11) Hasel.
12) Leeden, in der hier bekannten Bedeutung des Worts.

zu Volkstet, syben acker zu Hazala artlandes, dy selben syben acker dy schossten vor herinne [1]). Jacoff von Wyberstal had vier acker artlandes zu Volkstet vnd eyn holzmarck in Tychwyderfelde. Jacoff Lutiger had eyn hufe vnd drithalben acker vnd ouch röder, dy röder acht [2]) er nun [3]) pfunt. Claws Hayne had eyn halbe hufe zu Kunbech. Cunrad Stoybe had eyn virteil erbes zu Volkstet vnd czwen acker wingarten. Rotenstein had eyn acker wynwachse zu Volkstet. Heidewerg had eynen wingarten in der Blinawe, daz ist anderhalbe acker. Hans Bruwer had eyn halbe hufe zu Volkstet vnd dry lyten [4]). Claws Rüss had syben acker artlandes, anderhalben acker wydichs, anderhalben acker wingarten, alles zu Volkstet. Cunrad Merter had eyn virteil erbes zu Volkstet, wingarten vnd ackers, daz had eynr von Perlip [5]) eyn wese [6]). Cunrad Stegelicz had dry virteil ackers zu Volkstet. Dyzil Rose had czwen acker wingarten, nün acker artlandes zu Volkstet. Herman vnd Günther Lindener haben anderhalben wingarten zu Volkstet. Sundirshusen had drithalben acker wingarten zu Volkstet. Herman Büttener had holzmarck zu Kunbech. Heinrich Toytey had dry acker wesen zu Hazala, anderhalben acker wingarten zu Redwicz [7]). Heinrich von Zeigerem had funffczehen acker artlandes wingarten vnd wesen zu Volkstet, des ist syben virteil wingarten, anderhalb acker wesen, daz ander ist artland, vnd acht acker artlandes dy had Hans Mülner zu Perlip, mit dem gute ist Zeigerem bürger worden.

Dese nachgeschreben gute legen vzwendig vnses flurs vnd haben vor alder mit vns by inne geschosst, vnd sollen ouch nach in vnsme geschoss bliben.

Cunrad Grolock had eyn halbe huff zu Redwiz, wesen, artlandes vnd wingarten. Heincz Büttener had sehs acker artlandes zu Volkstet, eyn halbe hufe zu Kunbech. Herman Rinsfelt had czwen acker wingarten zu Volkstet. Cunrad Boppe had eyn virteil eynr hufe zu Volkstet. Nyckil Thobel had funffthalbn acker artlandes zu Volkstet, acht acker artlandes zu Hazala. Hans Bloss

---

1) herein, d. h. in die Stadt.
2) schützt.
3) neun.
4) Leden.
5) Preilig.
6) eine Wiese.
7) Dieser Ort ist in Folge der häufigen Ueberschwemmungen durch die Saale zu Anfange des 16. Jahrhunderts eingegangen.

zu Schala had sehs acker artlandes. Der mülner von Schala had syben acker artlandes zu Volkstet. Hans am Bach had eyn halbe hufe zu Kunbech, dy waz [1]) Jacoffs. Rotenstein had fünff virteil wingarten zu Volkstet vnd eyn halb virteil eynr hufe artlandes zu Kunbech. Günther Rücker had viere acker wingarten zu Volkstet. Günther Millich [2]) had vier acker artlandes zu Kunbech, anderhalben acker wingarten zu Volkstet. Peter Gott had dry acker wingarten zu Redwiz, anderhalben acker artlandes do selbens. Er [3]) Heinrich Alle vnd dy Allin haben eyn halbe hufe artlandes zu Kunbech. Apel Grefe had viere acker artlandes vnd dry acker wingarten zu Volkstet. Rückirskint [4]) haben sehsczehen acker artlandes, virdehalbn acker wingarten zu Volkstet. Albrecht Franck had acht acker artlandes zu Volkstet. Hunolt zu Wirbach had sehs acker artlandes zu Volkstet. Heinrich Toytey had sibin acker artlandes zu Redwiz. Salzinborn had fünff acker artlandes zu Volkstet. Hans Künig had vire ardeacker [5]) zu Hazala. Herman Büttener had czwen acker artlandes zu Volkstet. Cunrad Stoybe had czwen acker wingarten vnd czwen acker artlandes zu Volkstet. Boymer had eynen ardeacker zu Volkstet. Dy Wirbechin had czwen acker artlandes zu Volkstet. Cunrad Stegelicz had eyn virteil eynr hufe zn Volkstet. Cunrad Stoybe hat achtehalben acker wingarten vnd artlandes zn Volkstet.

102. Dicz [6]) ist vnser stadrechte [7]). welch man koufit huss oder hoff zu Rudolfstad, der vnser stadrechte gebrucht, do von sal man geben zu lehen eyn schilling pfenninge, der sal sehs pfenninge geben der den hoff koufft, vnd sehs pfenninge geben der ön vff lessit.

103. Dicz ist ouch vnser stadrechte. welch man nympt eyn wyp oder eyn wyp eynen man, dy vnser stadrechte gebruchen, stirbit öre keyner [8]) von dem andern ane erben, waz sy denne haben an erbe, an eygin, an farnder habe, daz in vnser stadrechte ge-

---

1) war. 2) vielleicht ist „Nullich" zu lesen.

3) Herr, wahrscheinlich hier ein Geistlicher, daher die Familie dazu noch als Eigenthümer genannt ist.

4) die Kinder von Rücker. 5) vier Acker Artlandes.

6) B. am Rande: lehengelt von bürgers heusern.

7) B. beginnt so: Diss ist auch der stat recht.

8) irgend einer.

hörit, daz erbit ir eyner vf den andern, vnd sollen dar vme von eyme yglichen vnbetedinget bliben[1]).

104. Ouch ist dicz vnser stadrechte. welch man den andern vberczugit[2]) nach der stad gesecz mit czwein bürgern oder mit eyme bürger vnd mit eyme lantman, der wettit dem richter der vberczugit wirt fünff schilling. Ouch wett der fünff schilling der geczugis[3]) volkomen sal vnd nicht volkomit, vnd had dy sach vorlorin dar vme er den geczug thun sal.

105. Dicz ist ouch vnser stadrechte. wer by vns hy zu Rudolfstad siczit vnd vnser stadrechte gebruchit, der sal syn gute rechen[4]) vnd vorschaczin nach der stad gesecze[5]), er habe ez heymlich oder offenbare, vberköme[6]) man ön des, so sal er dar vme zu buss geben fünff marck, vnd daz gute domet vörlorn, daz er vorswegen had in syner rechenunge, vnd dy fünff marck vnd daz vorlorn gute sal halb gebüre der herschafft vnd halb den bürgern, daz sal stene zu gnaden[7]).

Dese benanten vorgeschreben gesecz vnd rechte vnd dicz geinwertige buch, waz daz allez bewyset[8]) von beginne biz vf daz ende, dy sint geschen vnd ist gegeben nach gotis geburte virczehinhundert jare dar nach in dem virden jare an dem mantag nach dem heiligen ostertag.

---

1) Dieser Artikel hat in B. zur Ueberschrift am Rande: statrecht im ehestande.

2) durch Zeugenbeweis überführt.

3) ein volles Zeugnifs zu liefern.

4) rechnen, zum Werth ansetzen.

5) Satzungen.

6) d. h. entdeckte man, dafs er nicht alles Gut zur Beschatzung angegeben hätte.

7) d. h. es kann Begnadigung in solchem Falle eintreten.

8) ausweist, enthält.

2.

Zusätze in den Statuten vom Jahre 1488.

---

106. Freyheit der bürger heusser.

Ouch haben wir von den Herren [1]) gnaden gehabt vor alder vnd noch, ap eyne geschicht geschege in der stad, wo das geschege das eyner den andern thot sluge, vnd keme der der die that gethan hette, geflohen in eyns bürgers huss, vnd keme der richter dar zcu, so sal wider [2]) richter noch botel dem nach louffen in des huss, sunderen er sal in drie stund [3]) heischen, alzo das er sal den rechten fuss setzen vff die thorswellen [4]), vnd sal den heischen zu eynem mal, zu dem andern mal vnd zu dem dritten mal, so sal ine der wirt suchen in husse vnd hoffe, das sal zu drien maln gescheen, findet er sein nicht, so mag ine der richter suchen in des wirtes husse vnd hoffe, vnbeschediget dem wirt siner habe. Ouch kem der schuldige indes hynwegk die wile ine der wirt sucht, da hat der wirt keyn [5]) dem richter nach keyn dem clegere keyn vnrecht gethan. Ouch wolde der wirt vor den rede adder wolt sinen hoff von ine setze, so sal ine der richter nicht vorbass suchen vnd sal ime lasse gnuge [6]) beide richter vnd cleger.

107. Ap sich luthe zcweiten in eynes wirtes huss mit worten

---

1) Landesherren.

2) weder der Richter noch der Büttel.

3) drei verschiedene Male. 4) Thürschwelle.

5) gegen.

6) sowohl der Richter als der Kläger sollen sich damit genügen lassen.

ader mit wercken ane wunden vnd ane blutrunst, bericht[1]) das der wirt ader wer das sunet ehir das es dem richter geclaget wirt ader dem frone boten an des richters stad, das mag er wol thun vnd hat dem gerichte keyn vnrecht gethan.

108. Wan ein gast dem wirt vnbezalt aus dem hause gehet.

Auch ap eyner vnbereyt keme vss eynes wirtes huss vnd ginge nicht mit des wirtes ader wirtynne gunst, so mag ime der wirt ader syn gesinde nach louffen in alle gasse, vnd mag den wider brengen in sein huss, das er ime sein getrencke bereite[2]), da hat er keyn vnrecht an gethan.

109. Kommer[3]) der schuldigen.

Auch ap eyn vsswendig man, der vnder vnsers Hern stabe[4]) nicht gesessen were, eym bürger schuldig ist, kommet er den an, den mag er wol vffhalden, ap er des richters bie ime nicht hat[5]), vnd mag ine vor eyn richter brengen, vnd wer ime darzcu hilfft, der hat keyn vnrecht gethan.

110. Ouch sal keyn man zu pfande nemen vngederret maltz, nass leder vnd blutige cleyder.

111. Ouch sal keyn man den andern pfenden zu den hantwercken[6]) noch von dem bette das bettegewant.

112. Ouch sal keyn myte gesinde das der stad nicht geschost noch recht thut[7]), kouffen nach vorkouffen vff gewyn wider korn noch gersten noch haffern noch keynerleye getreyde.

113. Handtwergs leutt.

Ouch sal keyn man keyn hantwerg nicht arbeiten wider in der stad noch in der alten stad[8]), her geschosse dan mit den borgern in der stad vnd thu der stad recht an allen dingen.

---

1) berichtigt, die Bufse erlegt.

2) berichtige, bezahle. 3) Arrest.

4) Gerichtsstab, Jurisdiction.

5) falls er den Richter nicht bei ihm hat, d. h. ohne den Richter angerufen zu haben.

6) Handwerkszeug.

7) keine städtischen Dienste leistet und Abgaben entrichtet.

8) vgl. oben unsere Einleitung.

114. Schencke vff dorffern.

Ouch haben wir gehabt von den Hern gnade, das keyn man schencken sal vff den dorffern wider bir nach wyn in vnsers gnedigen Hern gerichte, ane zcu den kirmessen so mogen sie es thun mit des voits [1]) wissen vnd loube.

115. Ouch ap eyn bürger der vnuorlümet ist, icht vorbreche kein [2]) den Hern ader kein dem gerichte, der alzo hoch nicht besessen ist, alzo die that ist, den sal kein richter noch botel ane fallen, sundern er sal ine vor laden vnd sal ine lassen zu antworte komen vnde zu rechte.

116. Willige pfandt.

Ouch wer dem andern setzt willige pfandt ader erloubet, der mag sie vorsetze ader vorkouffe, vnd darff [3]) der nicht vfbiten vor gerichte drie virtzen tage, da mit hat er kein vnrecht.

117. Pfenden vmb haus zcins.

Ouch mag eyn iglich man wol pfenden in sinem husse vor sinen huszcins ane richter.

118. Ouch wer syn hoff in der stad vorsetzt ader vorkoufft, da geburt dem voite von vnsers Hern wegen [4]) eyn schilling pfenninge von zu lehen rechte.

119. Straffe vber das marck recht [5]).

Ouch haben wir macht von der Hern gnaden zu schaffen vnd zu büssen vmb alle brüche die zu margrechte gehorn, als ist vmb gewicht, vmb masz, vmb kouffen vnd vorkouffen.

120. Ouch sal nymand schencken wider bir nach win zu dem zcapfen, er sie dan eyn bürger vnd thu der stad alle recht an geschosse vnd an wachen vnd an allen dingen [6]).

121. Zcweien sich zcwene bürger in der stad alzo das eyner den andern slehet, die sollen die stad virzcehen tage rumen, vnd vff den letzten tag sal er wider in werben vnd zu huss myte geben fünff schillinge, sal halp vnserm gnedigen Heren vnd halp der stad.

---

1) Vogts. 2) gegen.

3) er braucht sie nicht gerichtlich aufbieten zu lassen.

4) dem landesherrlichen Vogte. 5) Marktrecht.

6) Der in den Statuten von 1488 hierauf folgende Artikel ist derselbe, der hier oben in den Statuten von 1404 als Artikel 105 bereits steht.

122. Item man sal das geschoss vf drie tagezcit geben, die erste vf fritag nach Martini, die ander nach Erhardi, die dritte nach Walpurgis. Wer das nicht gebe vf solche zcit, sal fünff schilling zu dem geschoss inlegen.

123. Auswirdisch geschoss.

Wilch vsswirdiger syn geschoss nicht zu rechter zcit gibt, der sal das selbige schosbar gut dar von er den schoss gibt, nicht befruchtigen, er habe dan syn geschoss gegeben.

124. Hausgnossen.

Wilch bürger eyn hussgenossen vffe nympt ane wissen des rats, der sal die plicht von ime geben die ime zuerkant wirt.

125. Bürgergüter.

Wurden in der stad Rudolfstad witwar ader witwarynne vnd sich nicht wider vorelichen wolten ader mochten, vnd vssewennig der stad rechte erben hetten, den sulch anfall im rechten geborte, die sullen vff sulch gut vnser bürger werden, bie vns in die stad zcihen sulch erbe vnd gut zu besitzen. Vnd wurde sulch erbe vnd gut den selbin feyle, das sollen sie in der stad Rudolfstad vnsern bürgern, ader eym usswirdischen der dar vff zcihen vnd bürger werden wolt, wider vorkouffen, dach das der selbige so vil darvor gebe ader geben sal als eyn vsswirdischer.

126. Auch ap eyn bürger syn gut vnd erbe vorkouffen wolt, das bürgergut were, das sal er eym bürger der stad vorkouffen ader eym vsswirdischen der dar vff zcihen wil vnd bürger werden wolde ane geuerde.

127. Gerückte were.

Auch was vor wehere im rathusse ader wo der rath von der stad wegen schencken [1]), gerückt wurden, sal sich der rath zu halden [2]) vnd die an den kagk [3]) slahen, vssgeschlossen die zcwene jerlichen jarmargte sal sich vnser richter vff der borgk halden.

1) ausschenken läfst.

2) Gericht halten, darin competent sein.

3) Pranger.

3.

Zusätze zu den Statuten von 1488 aus der Mitte des sechszehnten Jahrhunderts.

I. Item so ein bürger den andern an die eher schilt, der sol vierzehen tage die stat reumen vnd zwey schogk [1]) zu buss verfallen sein.

II. Item so ein bürger einen gehorsam [2]) veracht, der sal seiner bürgerlichen gerechtigkeit beraubt sein vnd vor keinen bürger mehr gehalten werden.

III. Item so sich die weiber schlan oder an die eher schelten, sal ein izliche ein sack voll haffern zu buss geben mit einer seyden schnur [3]) einer elle langk vnserm gnedigen hern.

IV. Item so sich ein bürger oder bürgers sohn oder weip vberweisen lest vnd ist vom rathe zuuor dorumb verwarnt, sol dem rath die höchst buss verfallen sein.

V. Item so jmandts zechen vffm thor im gehorsam [4]) heldt, sollen ein itzlicher der an der zechen ist, fünff schilling zu buss geben.

VI. Item es sol der rath keinem bürger gehorsam anlegen, ime sal zuuor sein verhandelung ereffent vnd angezeigt werden.

---

1) nämlich Groschen.

2) Bürgergehorsam, Gefängnifs, Arrest.

3) Diese absonderliche, althergebrachte Bestimmung findet sich bekanntlich auch anderwärts.

4) Bürgergehorsam auf dem Stadtthore.

VII. Item so ein bürger zechen helt, es sey mit wein, bier oder gebranten wein in seinem hauss vnter der predig, sal V schilling buss geben vnd ein izlicher der an der zech erfunden wirt I schilling.

VIII. Item es sol auch vnter der predig nymants vffm kirchoff sizen, spaziren gehen, noch stehen, by fünff schilling buss, es sey bürger, bürgers sohn, hantwergks gesel oder dinst gesinde.

IX. Item welcher bürger spil helt in seinem hauss, sol zehen schilling buss geben vnd ein izlicher spiler fünff schilling.

X. Item so der rath die feuerstete besichtigt vnd jmandts vngeuerlich befindet, sol demselbigen bürger nach gelegenheit der verwirgkung straffen vfflegen.

XI. Item so ein bürger den bürger schilt, flucht oder vbergibt, sol in harter straff dreier rethe nach erkenntniss am leibe oder gute vnnachlesslich gestrafft werden.

XII. Item so ein bürger den bürger vor den rath lügen strafft, sol die höchst buss verfallen sein.

XIII. Item so der rath etwas beschleust oder handelt, das vor gut geacht vnd angesehen wirt, vnd wirt dornach einen bürger dorumbe geschulten oder gestraft, es sey vff der birbangk oder sonst, derselb bürger sol die höchst busse verfallen sein. Wurde es aber mehr dann ein mahl gescheen, sols in dreier rethe erkentnuss mit der straff stehen.

XIV. Item wilcher ausswirdischer sein geschos nit zu rechter zeit gibt, den sal der rath macht haben in der stat durch den statknecht zuverkommern [1]) oder sich an den fruchten [2]) erholen.

---

1) mit Arrest belegen.

2) an den Früchten des Gutes, das er zu verschossen hatte.

VI.

Stadtprivilegien von Blankenburg vom Jahre 1456 und 1470.

Die nachstehenden Blankenburger Stadtrechtsurkunden vom Jahre 1456 und vom Jahre 1470 sind aus Walther's handschriftlichen Collectan. Schwarzburg. in 4. entnommen und uns zur Herausgabe von Herrn Hofrath Hesse zu Rudolstadt freundlich zugestellt worden. Die Einleitung der Urkunde von 1456 berichtet, dafs die Beurkundung nach einem grofsen Brande in Blankenburg erfolgt ist, wobei die älteren städtischen Privilegien untergegangen waren. Ein folgendes Document in Walther's Collectaneen, der die Abschriften nach den Originalurkunden im Blankenburger Rathsarchive fertigte, enthält eine landesherrliche Bestätigung jener beiden Privilegien von 1456 und 1470 durch Grafen Günther (XXXVI.) den Aeltern zu Schwarzburg aus dem Jahre 1488. Die äufsere Aufschrift dieses Diploms lautet: „Begnadung und Befreihung", und von neuerer Hand: „Verneuerung der Statuten". Die Einleitung dieser Bestätigungsurkunde, in der man jene beiden Urkunden von 1456 und 1470, die wir hier nachstehend mittheilen, in einen fortlaufenden Context zusammengeschrieben findet, lautet wörtlich folgendermafsen: „Wir Gunther der eldir graue zcu Swartzpurgk herre zcu Arinstedt vnd Sundershusen bekennen vnd thun kunt vffentlich mit dissem vnserm briue vor vns vnd in formundeschafft des wolgeboren herrn Heynrichs auch graue zcu Swartzpurgk etc. vnsirs liben vetirn alle vnsir erbin, erbnemen vnd nachkomen geyn allermenlichen, das vor vns komen sint die ersamen vnsir liben getruwen der rath zcu Blanckenbergk von yrer vnd der gantzin gemeyne wegin daselbst, vnd vns

zcwene vorsigelte briue, yn von dem wolgeboren herrn Heynriche wiland grauen zcu Swartzpurgk herrn zcu Arnstet vnd Sundershusen vnsirn liben herrn vater lobelicher gedechtnisse gegeben, inhalde etliche yre statuta, altherkomen, stad gewonheit vnd freyheit vorbrocht, des ersten briffs datum noch Christi geburt vierczenhundirt darnach im sechs vnd funffzcigisten jar am fritage noch Michaelis des heiligen ertzengils, des andern briffs datum noch Christi vnsirs hern geburt thusent virhundirt darnach im sobinczigstin jar vff dinstag noch Mauricii vnd syner geselschafft der heiligen merterer tage melden, vns flissig gebeten yn sulche yrer statrecht priuilegia, gewonheit, altherkomen vnd fryheit als hir noch folget, vnd von dem gedachten vnsirm liben vater seligen gehabt, zcu confirmiren vnd bestetigen wolden."

Zur Geschichte des Schlosses und der Stadt Blankenburg, in der obern Herrschaft des Fürstenthums Schwarzburg-Rudolstadt gelegen, wollen wir uns hier kurzhin vornehmlich auf Hesse's schätzbare Monographie [1]) über das Schlofs Blankenburg und dessen Mittheilung in dem bekannten Werke „Thüringen und der Harz" (Sondershausen 1859) Bd. I. S. 170—185 bezogen haben. Nach einem um 1071 ausgestellten Documente lag das Schlofs Blankenburg neben den Bergschlössern Orlamünde und Schwarzburg im Orlagaue. Wir erfahren die Existenz desselben jedoch erst mit völliger Sicherheit aus einem Schenkungsbriefe des Grafen Sizzo III., der sich bald als Grafen von Kevernburg, bald als Grafen von Schwarzburg in Urkunden titulirt hat, und nicht blofs im Gau Langewiz, sondern auch im Orlagau begütert war. Derselbe stellte im Jahre 1137 eine landesherrliche Acte aus, worin er seinem Vogte auf dem Greifenstein, wie ursprünglich das Schlofs zu Blankenburg öfter genannt wird, dem Ritter Konrad von Watzdorf, die Trift nach Blankenburg und Quittelsdorf hin zu seinem Vorwerke bei ersterem Orte verlieh, und solche Gerechtsame besitzt das nunmehr fürstliche Kammergut Watzdorf (die Wiege jenes in der Geschichte der thüringischen und sächsischen Lande seitdem bekannten Rittergeschlechts) noch in unseren Tagen.

Blankenburg vererbte sich von Sizzo III. auf die folgenden Grafen von Schwarzburg, und unter ihnen bildet sich hernach durch

1) L. F. Hesse, Gesch. des Schlosses Blankenburg im Fürstenthume Schwarzburg-Rudolstadt. Rudolstadt 1820. fol.

Landestheilung eine Schwarzburgische und eine Blankenburgische Linie dieses gräflichen Hauses. Heinrich X. (1267—1285), Stifter der Blankenburgischen Linie, residirte zu Blankenburg; seine Nachkommen schrieben sich gewöhnlich Grafen von Schwarzburg und Herren zu Blankenburg oder auch schlechtweg Grafen von (oder zu) Blankenburg, wie viele Urkunden im fürstlich Schwarzburgischen Archive darthun. In der Erbsonderung zwischen Heinrich XXV. und Günther XXIX. fiel 1411 Blankenburg nebst Arnstadt, Plaue, Köniz, Clingen, Marktgreussen und verschiedenen anderen Gebietstheilen an den erstgenannten Grafen. Im Jahre 1421 wurde Graf Günther XXXII. von Kaiser Sigismund zu Nürnberg mit der Herrschaft Blankenburg belehnt. Gegen die Mitte des funfzehnten Jahrhunderts wird in der chronistischen Erzählung über die Vorfälle während des Schwarzburgischen Haus- und Sächsischen Bruderkrieges sowohl das Schlofs als auch die Stadt Blankenburg wiederholt speciell erwähnt.

Die beiden hier folgenden landesherrlichen Privilegien dieser Stadt datiren aus den Jahren 1456 und 1470; beide wurden, wie oben schon bemerkt, 1488 zusammen durch eine Urkunde Grafen Günther's XXXVI. erneuert und bestätigt. Hierauf wird als auf die letzte Redaction der „Gesetze und Gewohnheiten" der Stadt in der Einleitung zu den neueren Statuten ausdrücklich verwiesen. Diese neueren „Statuten der Stadt Blankenburg im Schwarzburgischen vom Jahre 1594" hat aber C. F. Walch in seinen vermischten Beiträgen zum deutschen Rechte (Jena 1775) Thl. V S. 73—116 zum ersten Male, und zwar nach einer gerichtlich vidimirten Abschrift des Originals, drucken lassen. Es ist mithin genau in denselben Jahren wie für das benachbarte Rudolstadt, nämlich 1488 und 1594, auch für die Stadt Blankenburg eine Redaction der städtischen Statuten zu Stande gekommen, und es wird von Walch in dem Vorworte zu seiner Ausgabe dieser neueren Statuten von 1594 speciell bemerkt und hervorgehoben, dafs diese Blankenburgischen Statuten und die Rudolstädtischen aus dem nämlichen Jahre „einander so ähnlich sind, dafs die meisten Capitel von Wort zu Wort übereinkommen", jedoch einige wichtige Satzungen in jenen enthalten sind, die in diesen sich nicht finden.

1.

Wir Heinrich graue zu Swartzburg herre zu Arnstete vnde Sundershusen, bekennen vor vns, vnsere erbin vnde nochkommen, vffintlichin in dessem briffe gein allen die in sehin adir horen lesen, das vor vns komen sint die ersamen ratismeistere, ratmanne vnde gantzen gemeyne vnsir stad Blangkenberg, vnde haben vns flisslichin gebetin yn ire stad gewonheit vnde alt herkomen als sie die bie vnsirn eldern seligin gedechtenisses langetzyt bisher gehabt vnde herbracht habin, auch bestetigen vnde vnsere briffe dorüber gebin wolden, wan yn die alden briffe als sie vor von vnsirn eldern dorüber gehabt haben, vorbrand vnde abegegangen sint. Des haben wir angesehin solche yre flissige bete vnde auch die billicheit vnde vf das die selbige vnser stad Blangkenberg vnde vnsere borgere gemeinlich darinnen dester bas in redelicher gewonheit vnde gutem bestendigem wesen mogen enthalden werden. So habin wir in solliche yre stad gewonheyt vnde alt herkomen auch forder bestetigt vnde bekreftiget, bestetigen vnde bekreftigen in das auch geinwertiglich in vnde med crafft desses briffes in allermosse so hirnach folget vnde geschrebin stet.

1. Zcum ersten was zcweitracht adir irthumbs sich mochte in der stad ratishuses fryheit, es were med scheltworten, kannenwerffin, slaen adir rouffen, wie sich das machte, dorüber sal der rait zu Blangkemberg macht habe das zuentscheidene, zu büssene vnde zuentrichtene, doch vsgeschlossin wunden vnde todtslege vnde auch was ere vnde lümunt anrürthe.

2. Auch sollen vnsere amptlude adir lantknechte keynen borger adir borgers kint, der es zuuorbüssene hait, in kein gefengkenisse furen noch brengin, doch vsgeslossen wer den hals hette vorworcht adir echlige wunden gethan hette. So sal auch kein lantknecht in der borger hüsere darselbest louffin vnde sie vnde die yren adir andere fromde lüte darinne gefangin nehemen, er thu es dan med rechte als sich das gebort, adir hetten das vordinet.

3. Auch sal nymand vnsere borgere adir der yren gutere kümmern adir vfhalden, er sie dan vff fluchtigen fusse, sundern eyn yderman sal sich lassen gnügin an vnsirm gerichte darselbest zu Blangkemberg, da sal man eynem ydermanne lassen gehin was recht ist.

4. Nymant sal auch, er sie edele adir vnedele, borger adir

gebur, adir wie er genant were, keyne fure med fromdem getrencke, das er daselbest schengken adir vorwechseln wolde, in die stad Blangkemberg füren noch schicken, bie vorlusunge desselbigin getrenckes. darzu sich dan die selbigen borgere sollen vnde mogen halden also dicke des noit geschiet, ane geuerde. Doch mochte ein iclicher getrencke das er selbst in sinem huse trincken wolde, wol bie sich brengin, aber er sal das nymande vorwechseln noch vorkouffen, bie der pene vorgerürt, auch ane alles geuerde.

5. Wir woln auch die selbigen vnsere borgere zu Blangkemberg lassen blieben bie alder gewonheit vnde gemeyne, ys sie an wassere, fische, an holtze adir welcherleye das sie, in allermosse als sie das bie vnsirn eldern seligen vnde vns bisher gehait vnde herbracht habin vngeuerlichin.

6. Sunderlichen sollen yn auch volgen vnde zustehin die wassergraben, als sie die bie vnsirn eldern seligen vnde vns gehait habin. Doch also, das sie die fertigen vnde in bliplichem wesen behalden sollen.

7. Auch soln sie inne haben vnde vfnehemen den zcol zu Blangkemberg immossen als sie den bisher gehat vnde vfgenomen habin, vnde den schicken auch dakein jerlichin gebin die funff marg zcinses als sie in die bisher gehen habin, ane geuerde.

8. Was sich auch vorgerichte verlouffet, darmede sal man das gein die borgere zu Blangkemberg halden med der busse zuteilene in allermosse so man das vor dem gerichte in vnser stad Rudolfstad gein die borgere daselbest phliet zuhaldene, ane alles geuerde. Des zu rechter orkunde haben wir vnser ingesigil vor vns vnd vnsere erbin vnde nochkomen wissintlichen an dessen brif lassen hengen. Der gebin ist noch Cristi vnsers herren gebort viertzehinhundert darnoch in dem sechs vnde funfzigestin jare am frietage nach Michaelis des heiligen ertzengels.

(Das gräfliche Siegel anhängend.)

Auf der äufsern Seite steht:

Renovirte priuilegia noch geschehenem brande de anno 1456.

2.

Wir Heinrich graue zu Swartzpurg herre zu Arnstete vnd Sundirshusin. bekennen in dissem offin briue für vns vnd vnsir erbin

gein allermenniglichen, das für vns kommen sint dy ersamen vnsir liebin getruen rethe vnd gemeyne vnsir stad Blangkinberg, vnde habin vns fürbracht, wie bisher vast gebrechin in der selbigen vnsir stad gewest sint, darvon vns vnd yn schadin an vnsirn geschosse, renthin vnd gerechtigkeiten entstehin mochte, vnd vff das solchs vorwarth werde, auch yre notdorfft darinnen zu bedengken, habin wir darumb disse hirnach geschrebenen statrechte vnd gewonheyte bestetiget vnd vorwilliget.

1. Zcum ersten wan zcwey eelich zu sammen komen in vnsir stad Blangkinberg, vnd wirtschafft zu kirchen vnd strassen volbracht habin [1]), allis das sie zusammen gebracht hetten adir vmmer mehir gewinnen, sal eyns das andir domit beerbin, ap eyns das andire überlebite, vnd stirbet der man ehir dan dy frauwe, was dan der man lessit an erbegute, an eygen vnde farndir habe, das sal der frouwin volgen dywile sie an irem wietwenstule sietzet. Daran mogen sie yre kinder keyns behindern. Würde sich abir dy frauwe widdir vorandirn, hiesschen dan dy kint teyl, des sal sie yn nicht weygern, vnd so dy kint eynich teyl zuuor weg genomen hetten, sollin sie allis widdir inbringen, vnd das domit fordir nach lute des stad buchs zu Rudolfstad haldin. Desglich sal es auch so gehaldin werden, ap dy frouwe ehir storbe dan der man.

2. Weres auch ap in der selbigen vnsir stad worin adir werdin witwer adir witteweryn vnde sich nicht widdir vorelichin weldin adir mochten, vnd vssewends der stad rechte erbin hetten, den solch anefal im rechten geborte. Dy sollen vff solch gud vnsir borgir werdin, bie sie in dy stad zcihen solch erbe vnde gud zu besietzene, vnde werde solch erbe vnde gud den selbigen veyle, das sollin sie in vnsir stad vnsirn borgeren, adir eynem vswirdigen der doruff zcihen vnd borger werdin wolde, widdir vorkouffen. Doch das derselbige vnsir borger alsuil dafür gebin sal als eyn vswirdiger.

3. Auch weres ap ymande in vnsir stad von vnsirn borgeren sin gud veyle wurde, so sal eyn borger dem andirn das auch vorkouffen adir an eynen andirn, wende der in vnsir stad zcihen vnd borger werdin wolde.

1) Man vergleiche unsere Ausführung in diesen „Rechtsdenkmalen" oben S. 152 ff.

Vnd ditz vorgeschreben sal also vortmehir in vnsir stad Blangkinberg vnuorrugkit vor statrecht vnd gewonheyt gehaldin werde ane geuerde, vnd bie diesser bestetinge vnd vorwillinge sint gewest dy gestrengen vnsir rethe vnd getruen Er Jorghe von Hophgartin, Er Apil von Ebelenbin, riettere, vnd Heinrich Heysse vnsir amptman zu Rudolfstad vnd Blangkinberg. Zu vrkunde vnd vester haldunge habin wir vnsir ingesigil vnden an dissem vffin brieff hengin lasse, der gegebin ist zu Rudolfstad nach Christi vnsirs liebin herrn geburd tusent vierhundirt darnach im sobinzcigstem jare vff dinstag nach sente Mauricii vnd siner gesellescharfft der heyligen mertirer tage.

(Das gräfliche Siegel anhängend.)

VII.

Urkundliche Nachrichten über Verhandlungen westphälischer Fehmgerichte mit der Reichsstadt Nordhausen im funfzehnten Jahrhundert

von

E. G. Förstemann zu Nordhausen.

Gegen das Ende des vierzehnten Jahrhunderts glaubten die Nordhäuser durch königliche Urkunden und Privilegien gegen Bedrängnifs durch die „heimlichen, freien, westphälischen Gerichte" und „die Freigrafen und deren Schöppen (die Wissenden)" sich geschützt zu haben. Auf ihren Antrag hatte am 21. Oct. 1386 zu Prag König Wenzlaw den „Landrichtern des Landfriedens zu Westphalen" verboten, den Rath und die Bürger der Städte Erfurt, Mühlhausen und Nordhausen vorzuladen, und hatte diese drei Städte ermächtigt, sich selbst einen solchen Landrichter des Landfriedens für vorkommende Fälle in einer dieser Städte nach Belieben zu setzen und wieder zu entsetzen, und am 2. Jan. 1387 hatte er dieses Privilegium erweitert; aber am 9. März 1391 zu Nürnberg ertheilte er der Stadt Nordhausen auch ein besonderes Privilegium [1]), indem er die Nordhäuser frei sprach von allen Schuldforderungen

1) nach dem Originale abgedruckt in Förstemann, Urkundl. Gesch. von Nordhausen I, Urk. Nr. 33.

der Juden, auch sie von Vorladungen vor das königliche Hofgericht befreite, und bestimmte, dafs sie und die Ihrigen zunächst vor keinem andern als vor ihrem eigenen Gerichte zu Recht stehen sollten. Dieses Privilegium von 1391 pflegte der Rath seitdem stets zu benutzen, um das Einschreiten fremder Gerichte, namentlich der westphälischen Freigrafen, zurückzuweisen [1]); doch erwirkte er zu diesem Zwecke nicht selten auch specielle „Verbietungsbriefe" der höchsten weltlichen oder auch der geistlichen Gewalt, freilich oft ohne den erwarteten Erfolg.

Sieben verschiedene Fälle von Vorladungen und Verhandlungen westphälischer Freigerichte an und gegen Nordhausen oder einzelne Nordhäuser im Laufe des 15. Jahrhunderts sind mir durch Urkunden bekannt geworden, die meistens zwar nur mangelhafte Nachrichten geben, doch manche unterrichtende Einzelheiten darbieten.

I. Der erste Fall bezieht sich auf die für Nordhausen hochwichtige Kirchhofsche Sache. Ein hiesiger Domherr Joh. Schultheifs soll (1430) vor einem geistlichen Gerichte bekannt haben: er habe auf der Wacht gestanden, als der Stadtschreiber Herm. Liebenrod und Hans Kirchhof, der Sohn eines angesehenen und reichen nordhäusischen Bürgers und Grundbesitzers Apel Kirchhof, den sehr bedeutenden Diebstahl auf dem Rathhause an Gelde und silbernen Geräthen vor fast 2 Jahren (am 9. Dec. 1428) verübt hätten. So sollen diese Diebe zuerst bekannt geworden sein. Der Stadtschreiber Liebenrod vergiftete sich, wie es heifst, der Geistliche Joh. Schultheifs blieb dem geistlichen Gerichte überlassen, aber Hans Kirchhof wurde vom Rathe verhaftet und vor das hiesige peinliche Gericht gestellt im September 1430. Nachdem derselbe seinen Antheil an der That (wohl nach Anwendung der Folter) eingestanden hatte, wurde er alsbald verurtheilt und gehängt am 14. September 1430, und zwar an Ketten und zweimal, einmal des Morgens und dann noch einmal. Seine und seines Vaters Güter zog der Rath ein zum Ersatze seiner Verluste, oder belegte sie mit Beschlag. — Schon am 21. September hatten mit des Grafen von Honstein Erlaubnifs die Freunde des Hingerichteten, an der Spitze derselben dessen Schwager Kurt Berchte und der eigene Bruder Gerke Kirchhof mit zahlreichen Helfern den Leichnam vom Galgen

1) Später dienten dazu auch die Urkunden von K. Maximilian I. 1) Innspruck 1497. 12. Oct. 2) Freiburg 1498. 28. Aug.

abgehauen, und nun erhoben sie laute Klage gegen den Rath wegen des Mordes eines Unschuldigen und unberechtigten Güterraubes. Erst 1432 trat der alte Vater Apel Kirchhof, der sich nach Weifsensee begeben hatte, vor dem Landgerichte des Landgrafen von Thüringen klagend auf, aber schon 1430 hatten Kurt Berchte und Gerke Kirchhof Schutz bei dem Landgrafen von Hessen zu Cassel gefunden, auch bald ihre Klage bei dem „freien heimlichen Gerichte zu Kreuzburg zum Wolfshaine unter den Freigrafen Hans Fegestock" angebracht. Die Nordhäuser behaupteten vollkommen in ihrem Rechte zu sein, und wiesen die fremden Gerichte zurück, indem sie „des Königs Briefe" [1]) durch ihre Boten vorlegen liefsen, am 24. Nov. 1432 dem Vater Apel Kirchhof, dessen Schwiegersöhnen und Söhnen und dem thüringischen Beamten (dem Fischmeister) zu Weifsensee, am 22. November dem Freigrafen Hans Fegestock zum Wolfshaine, und am 28. November dem Landgrafen von Hessen zu Cassel. — Dem Ausspruche sachkundiger Schiedsrichter wollten sie sich unterwerfen. —

Von allen zu Kreuzburg in der Kirchhofschen Sache geführten Verhandlungen ist mir eine einzige Urkunde vom 27. Juli 1431 in einer vom Rathe zu Mühlhausen am 2. Oct. 1437 beglaubigten Abschrift bekannt geworden, welche ich, namentlich wegen der zahlreichen darin vorkommenden Namen der Schöppen des heimlichen Gerichts, der Wissenden, hier vollständig mittheile [2]). Dieselbe lautet: „Wir Otto von gotis gnaden hertzoge zcu Brunfswig, hertzogen Fredericht seligin sone, Heinrich Graue von Hoensteyn herre tzu helderungen, Conrad Edeler von Tanrode, Hans von Bonkenhusen Amptman myns gnedigen herren hertzogen Otten von Brunfswig vorgenant, Conrad troyssche voit tzu Crutzeborg, Herman Kulstet houptman zcu Molhusen, Heinrich getze Marschalk myns gnedigen herren von Quernfurt, Ditherich von Hongide amptman myns gnedigen Herren Grauen Heinrichs von Hoenstein herren tzu lare vnd Cledtinberg, Heinrich von besenrode voyt tzu artern,

1) Ob ältere (z. B. das Privilegium von 1391) oder neue, in der Kirchhofschen Sache einschreitende, wird in der betreffenden Stelle des officiellen Fehde- und Sühnebuchs nicht gesagt.

2) Der höchst mangelhaften, fast ganz fehlenden Interpunction glaubte ich, zur Erleichterung des Verständnisses, durch gesetzte (,) nachhelfen zu dürfen; so auch in den beiden ersten Urkunden unter IV.

Dyther von Molhusen amptman zcu Bichelingen, Wetzel gerstenberg voit zcu Schartzfeld, heinrich wildefur borger czu Gofslar, Erhard von Culmena, Claus sachse borger tzu Erfforte, Hans olken, Herman von Snoyn borger tzu Gottingen, Ernffirt heinering borger tzu Tuderstad, heinrich vtensperg, heinrich noyge, heinrich koch burgere tzu Sundershusen, alle frye Schepphen in der heymlichen achte, Bekennen vnde betzugen vor allen freyengreuen vnde frien schepphen des heyligen Richs vnde vor alle den, die diessen brieff sehn oder horen lesen, daz dy Ersamen wisen Heinrich stogkey der Junge ytzund Ratsmeister tzu northusen, Conrad smed, Dietherich von badungen, hans cygenrod, heyse gudman, Curd transfeld vnde hans thomas Ratismanne vnde alle des Rats gesworne, dartzu vnde vff den Tag von Rathe vnde Reten, von den viermannen von der Gemeyne, vnde von der gantzen Gemeynde gesandt vnde mit voller macht ufsgeschickt, Alse gestern uff montag vnde hute uff Dinstaig nach dato disses briues Eynen tag zcu Crutzeborg geleistit habin, So denne der nach lute vnd inhald der schrifte, die ore herren vnde frunde, nemlichen Wir Graue Heinrich von Hoensteyn vorgenant, der eddile Graue Gunter von Bichelingen herre tzu wyhe vnde wir Conrad edeler von Tanrode vorgenant, mit faste velen vnsern Erbarn manschafften, mit namen den Gestrengen heinrich getzen vorgenant, Tile knobel, hans stoppuschs, hans von franckenhusen, Heinrich von besenrot auch vorgenant vnde hans huter, mit andern Ersamen hans thomas, hartman muller, Reynhard von bila, helmbolde steinkopphe, Jacofe Rettelferode, hanse frienstein, hanse schaden, heinriche vom slage, hanse bangke, allen gewirdigeten fryenschepphen des heylichen Richs In der heymlichen achte, an den Ersamen hanse fegestock frygreuen der friengraueschafft zcum fryenhagen geschreben, waz beramet In Sachen, dy Curd berchte vnde Gerike kerchoff widder dy von northusen meynen tzu habin, Da wir danne by vnde vbir siene gewest, daz dieselben also vom Rathe vnde Rethen vnde der gantzin Gemeyne geschicket, Geboten habin, Sulchen schrifften, dy ore herren vnde frunde vor su geschrebin haben, gnug tzu thune vnde gantz genolgig tzu siene, vnde bettin daruff gerne vornomen ore schuld, dy die clegire obgenant widder den Rad vnd Rethe vnde viermanne von der gemeyne vnde Gantzen gemeynde der obgenanten stad Northusen meynen tzu habin, Darumb Su on denn uff dem tage pflegen wolden, was sie

on von Ere vnde von Rechtes wegen schuldig weren noch orer herren vnde frunde Irkentenifse, So su das von sich habin lafsin schriben, vnde vff sulche orer herren vnde frunde schrifft tzu Tage woren gereten „ Die schuld on danne die Clegire nicht wolden lafsin vorluten, noch on an solchen volboten, dy die von Nordhusen von sich gehn liefsen, nicht woldin lafsin gnugen, Sundern In ewender[1]) wise, so wir vns lefsin dungken, Schriffte, die der frygreue obgenant an dy von Northusen sulle habe getan, vornemen, vnde meynen, daz Su darumb vnde daruff tzu Crutzeborg tzu tage sind gereten, daruff on dann dy von Northusen habin gebeten, das Su des von stund uff scheidesluten, den das gebort tzu wissen, wolden sien gegangen, vnde das irkant wolden lassin haben, die den das geboret vnde der sache wissende sind, Welchen Schrifften man mogelichen geuolgig sien solde, Nemlich als su Ere vnde rechtis pflegen wolden, vnde deme Tage genug thun wolden, als der waz beramet, vnde ob die Scheidesluthe dartzu gegebin des nicht eyns gewerde mochten, daz das alstann uff eynen vbirman, noch beyder partie obirkomen, eynen begang solde haben, Das die Clegire allis habin vorschlagen[2]), Darubir habin die von Northusen uff dem tage geboten, daz Su on Ere vnde Rechtis pflegen wolden, vnde wo man irkente, daz Su nicht volboten, So wolden Su sich nach redelikeyt daryn schicke lasse, vnde solde yr an on nicht bruch werde, Daz wir da bie vnde vbir gewest sind, Des zcu waren Bekentnifse habin wir obgenanten herren vnse Ingesigele, vnde wir andern Schepphen, die Ingesigel haben, an dissen brieff wifsintlich lafsin hengen, do wir andern schepphen, dy eygener Ingesigele nicht enhabin, uff diefsmal wifsintlich mitgebruchen. Gegeben zcu Crutzeborg nach Gots gebort viertzenhundert Jar dar noch in dem Eyn vnde drifsigesten Jare am dinstage nach Jacobi des heiligen aposteln."

Da gerichtliche Verhandlungen die Kläger nicht zum erwünschten Ziele führten, versuchten sie seit 1432 ihr vermeintes Recht durch Befehdung und Waffengewalt zu erlangen, und der von dem Namen des erbittertsten und thätigsten der Kirchhofschen Freunde Kurt Berchte, der sich gleich anfangs an die Spitze gestellt hatte, sogenannte „Berchtenkrieg", zu welchem sich eine bedeutende An-

1) „ewender" = eben der (? undeutlich geschrieben, vielleicht: „ein ander").

2) = abgelehnt.

zahl Kriegslustiger, ab und zu auch einige Fürsten (z. B. ein Herzog von Braunschweig) und Herren mit ihrem Gefolge gegen Nordhausen verbanden, kostete dieser Stadt eine Reihe Jahre hindurch viel Gut und Blut, und brachte ihr die höchste Gefahr. Doch eine Erzählung dieses bösen Krieges gehört nicht hieher. Erst als der alte Vater Apel Kirchhof, auch, wie es scheint, dessen Schwiegersohn Kurt Berchte, gestorben war, brachten am 4. August 1443 durch einen schiedsrichterlichen Ausspruch und durch ihre Vermittelung die Grafen Heinrich, Vater und Sohn, von Schwarzburg einen Frieden und eine Aussöhnung zu Stande. Der Rath und die Stadt Nordhausen sollten — das war die Grundbedingung dieses Vertrags, der noch im Originale vorhanden ist — den Kirchhofschen Erben die noch nicht abhanden gekommenen Besitzungen des Apel Kirchhof zu Nordhausen, namentlich ein Haus mit Zubehör, einen Weingarten und zahlreiche Aecker zurückgeben, auch ein Holz bei Petersdorf, das Kirchhofsholz, später, in städtischem Besitze, Kirchholz genannt.

II. Ueber einen zweiten Fall sprechen nur 2 Urkunden vom Jahre 1437.

1. In der ersten vom 11. April bekundet der Schultheifs zu Nordhausen, dafs vor ihm ausgesagt und beschworen hat der Einwohner Hildebr. Slepschuh, dafs er einen Brief des Freigrafen zu „Folkmarsen“ [1]) Heinr. Weydemann an Dietr. von Haferungen, welchen Brief ihm Heinr. Geppel übergeben hatte, der Frau des Dietr. von H. in dessen Hause überbracht habe, und dafs er dabei nicht beleidigt worden sei. Zeugen bei dieser Aussage sind die 2 Schöppen und der Fronbote des Schultheifsen, aufserdem auch noch die Schöppen und „Wissen“ der heimlichen Gerichte Hartmann Müller, Heinr. von Schlay, Joh. Schade, Peter Tzan, Hans Stelzmann, Peter Sander und Konr. Schinke.

2. Darauf am 18. April 1437 bekunden der Amtmann zu dem Kogelnberge Joh. von Harxlede und der Freigraf Heinr. Weydemann, dafs nachdem sie den Rath und die Bürger zu Nordhausen mit dem heimlichen Gerichte vor den Freistuhl zu Folkmarsen vorgeladen hatten, diese aber den Boten des freien Gerichts Heinrich Geppel, weil er Briefe des freien Gerichts in der Sache Hans Spi-

1) Volkmarsen.

denbecks gegen den nordhäusischen Bürger Dietr. von Haferungen nach Nordhausen gebracht hatte, gefangen genommen hatten, ihr Herr der Landgraf Ludwig von Hessen jetzt beide Theile völlig ausgesöhnt und die Sache beigelegt hat, weshalb sie auf ein weiteres gerichtliches Verfahren verzichten.

III. Auch über einen dritten Fall liegen nur 2 Urkunden vor. 1. Am 9. Oct. 1439, dazu ermächtigt als Commissarius durch einen ihm von dem Syndicus und Anwalte des Rathes zu Nordhausen M. Heinr. „Gleneborg" vorgelegten und in der Urkunde selbst vollständig mitgetheilten ausführlichen Erlafs der Synode zu Basel vom 27. Aug. 1439, fordert der Abt des Schottenklosters zu Erfurt Dermicius die Geistlichkeit in den Diöcesen von Mainz, Magdeburg, Paderborn, Halberstadt, Verden, Minden und Bremen, insonderheit die zu Eimbeck, Nordheim, Gandersheim, Göttingen, Cassel, Rodemborg, Cappel, Spangenberg, Homburg, Grymenberg, Marpurg und Fritzlar auf zur Bekanntmachung der in jenem Erlafs der Synode enthaltenen Vorladung und Verbietung weitern Verfahrens (Citatio et Inhibitio), gerichtet an Agnes von Hessen Herzogin von Braunschweig, an den Landgrafen Ludwig von Hessen (deren Bruder), an den Freigrafen Manegold [1]) zum Freienhagen in Hessen und an den Juden Abraham von Magdeburg, den angeblichen Unterthan der Herzogin Agnes und Kläger gegen den Rath und die Bürger von Nordhausen vor dem heimlichen und verbotenen Gerichte zum Freienhagen. — Die Nordhäuser hatten sich an die Synode gewendet, da sie die Appellation, wie es sich eigentlich gebührt hätte, bei dem Könige Albrecht nicht hatten anbringen können, da derselbe sich an einem Orte befand [2]), wohin sie nicht wohl kommen konnten. — Die Ausfertigung der langen Urkunde vom 9. Oct. 1439 ist von dem kaiserlichen Notarius Heynr. Cleynsmit clericus *coniugatus* Mogunt. dioc., gegeben zu Erfurt in der Curie des Abts.

2. Am 13. Aug. 1444 bekundet der Rath zu Nordhausen, dafs der Landgraf Ludwig von Hessen den Handel mit Agnes von Hessen Herzogin von Braunschweig wegen des Juden Abraham von

1) Wie hier 1439 so finden wir denselben Freigrafen (unter IV) im Jahre 1455, ferner in einer Urkunde bei Grashof, de orig. Mulhus etc. p. 230 (und zwar als Freigrafen des heil. röm. Reichs und des Landgrafen von Hessen an dem heiml. Gerichte zum Freienhagen u n t e r d e r L i n d e).

2) auf dem Feldzuge gegen die Türken in Ungarn.

Magdeburg gänzlich beigelegt und freundlich geschlichtet hat, nachdem die Fürstin den Rath und die Stadt mit dem heimlichen freien Gerichte vom Freienhagen sehr bedrängt, darauf auch vor das königliche Hofgericht geladen hatte. Doch gegen die von Eymeke (Eimbeck) und die Jüdin Geuihū daselbst will der Rath nicht verzichten; er will sich nach dem Recesse des Landgrafen halten.

IV. Ueber einen vierten Fall (1455 ff.) befinden sich im städtischen Archive zu Nordhausen 3 Originalurkunden, von denen wenigstens die 2 ersten eine vollständige Mittheilung zu verdienen scheinen.

1. „In dem Namen vnsirs Hern Amen. Kunt sie allen den, die dotte uffenbar Instrument sehen addir horen lesen, das noch gotisgebort Tusent vierhundirt in deme funff vnd funffczigesten iare, in deme derten keyserlichen gebote zcu latine Indictio genant, am eylfften tage des mondes Junii, zcu tercie zciid addir nahe da bie, des aller heiligesten in gote vater vnd hern hern Calisti von godlicher vorsichtikeit des dritten sines babistumefs ym ersten jare, in der dorntzen des Rathuses zcu northusen der keyserlichen richstat mentczsches bysthumes, in myners vffenbars schribers vnd der geczugen hirnach geschreben kegenwerdigkeid sint personlich keynwerdig gewest Die Ersamen vorsichtigen manen Heinrich von wenden vnd berlt spiringk Radtismeister, insampt mit dem ganteczen rathe der selbigen stad Nordhusen des genanten Bisthumefs, vnd habin mir etliche ladunges briffe vnfsirs aller gnedigesten hern des Romischen keysers geantwertit vnd gehandelaget an langende vnd berurende Manegolde vnd Herman knulbeyne, die sich nennen fryegrauen, vnd Niklauwes von der niesz monteczemeister myns gnedigen hern von Hessen, vnd mich der czu geheischet vnd gebeten, on die zcu vorkundigen. Solcher briffe eyner, nemelichen die ladunge Niclawefse von der nyefs antreffende, von worten zcu worten Hir nach volget vnd luteth also, W i r f r e d e r i c h v o n g o t i s g n a d e n Romischer keyser zcu allen gecziten merer des riches, Herczogk zcu osterrich vnd zcu Steyer etc. Entpiten vnsern vnde des richs getruwen niclauwefse von der nyefs vnser gnad vnd thun dir zcu wissen, Das vns vnfse vnd des Richs lieben getruwen der Radt der stad zcu Northusen haben vorbracht mit clag wie du sie, auch die gancze gemeyne vnd borgere der selbist vor manegolten vnd Herman knulbeyn, die sich nennen friegrauen des frienstuls zcum frien-

hayne [1]), vnd dem selben frienstule mit clag vnde ladunge vorgenomen habest, wedder Er vnd der benanten stad northusen friheit, Ouch weddir vnſsir gemeyne Reformacion zcu frangfordt [2]) beschlossen, von sachen wegen Mossen eltman den Judden vnd sine borgen, mit namen hanse Clingen, Clawefse zcapphen, Heinrich von gebere, Heinrichen sachsenborgen, Hontczen huter, Hansen osterade, Peter sandern vnd Conraden jacoffs eyns Vnd dich am andern teyle antreffende, vnd wann abir die vorgenanten der Rath zcu Northusen oren vnd gantczen gemeyue wegen der selbist dorch or volmechtig anewelte sich der uon als beswert an vns beruffd vnd appelleret haben, noch inhalt eynes Instrumentes der selbigen appellacion vns dar vmme vorbracht, vnd in meynunge solcher orer appellacion rechtlich nach zcu kommen, Ouch dich in die pene in den selben frienheyten vnd vnſsir gemeynen reformacien begriffen vorfallen zcu seyn mit rechte zcu ircleren, vmme notdorfftige hulffe des rechtes weddir dich geboten, Wann wir nu nimand der rechtz begert des vorsagen sollen, Der vmme so heischen vnd laden wir dich mit dessem briffe Ernstlich gebittend, das du uff den funffvndvierczigesten tagk den nehiisten nach dem tage vnde disser vnſser briff geantwort addir vorkund wirt, Den selben tag wir dir funffczen vor den ersten, funffczen vor den andern vnd funffczen vor den dritten vnd leczten recht tag setczen vnd benennen peremptorie, addir ab der selb tagk nicht eyn gerichtestag sien worde, uff den nehiisten gerichtestag der nach, vor vns addir den, deme wir das an vnser stad bevelen, wo wir dann zcu mahel ym riche sien werden, solls addir dorch dinen volmechtigen Anewalten komest vnd rechtlichs erschinest, den vorgenanten von Northusen addir oren volmechtigen anewalten zcu orer clage der vmme im rechten entlich zcu antworten, auch zcu sehen vnd zcu horen, dich in die pene derselben orer frieheit vnd priuilegia, auch vnſser gemeinen reformacion, verfallen zcu sien mit rechte zcu erkennen vnd zcu irclaren, addir ab redelich orsache dar widder zcu sagen, wor vmme das nicht sien solle, Wann du kommest vnd erschynest alsdann also addir nicht, Nichts destmynner werdit uff der obgenanten von northusen clage vnd erforderung vollefaren vnd procedert, also sich nach ordenung des rechten geboret. Dar nach wisse dich zcu richten. Gegeben

1) Frienhagen.

2) Reichsabschied des Reichstags zu Frankfurt. 1442. 14. Aug.

zcu der nuwenstat am nuenczehinden tag des monden apprilis Noch cristus gebord vierczebinhundirt vnd im funffvndefunffczigisten Vnfsirs richs im sechfscebinden vnd des keiserthumbs im vierden Jaren. Und des selben vnfsirs allergenedigesten hern briffs vndirschrifft ist lutende Ad mandatum dñi Imperatoris Vlricus weiczli vicecancell. Der andere ladungsbriff sich also anhebet vnd von worte zcu worten luteth also, Wir frederich von gotis gnaden Romischer keiser zcu allen zciiten merer des richs, herczog zcu osterrich vnd zcu Steyr etc. Enpiten Manegolde vnd Herman knulbeyn, die sich nennen friegrauen des frienstuls zcum frienhagen, vnfser gnade vnd thun uch zcu wissen, das vns vnsir vnd des richs lieben getruwen der radt der stad zcu Northusen haben vorbracht mit clage, wie ir sie, ouch die ganlczen gemeyne vnd borgere dar selbist, von clage vnd anbrengenfs wegen Niclauwifses von der nyfs, vor uch vnd den genantin frienstule zcum frienhagen geheischen, vnd mit westvelschen gerichten geboten vnd processen an dem selbigen frienstule wedder sie procederet habit, weddir yr vnd der genantin stat northusen frieheit, Ouch weddir vnfsir gemeyn reformacion zcu frangford beslofsen, von sache wegen mossen Eltman den Judden vnd sine achte borgen, mit namen Hansen Clingen, Claufsen zcapphen, Heinrichen van gebere, Heinrichen sachsenbergen, Hentczen huter, Hansen osteroden, Petern sander vnd Conrade jacoffs eyns vnd des genanten niclauwefses von der nyfs des andern teyls antreffende; Dar dorch ir in die penen denselben orer fryheiten, ouch die pene vnfsir gemelten reformacion begriffen, sollet verfallen sien, vnd haben vns demüttiglichen bitten lafsen, yn mit notdorfftiger hülffe des rechtens dar inne kegin uch gnediglich zcu vorsehen, solche vorkündigen wir uch, heischen vnd laden uch vnd uwern iclichen besundern mit dessen briff Ernstlichen gebittende, das ir vnd uwer yeder dorch sich addir sinen volmechtigen anewalten vff den funffvndvierczigesten tagk, den nehiisten nach dem tag vnd uch desser vnfsir briff geantwertit addir vorkündt wird, derselben tag wie uch funffczen vor den ersten, funffczen vor den andern vnd funffczen vor den dritten vnd den leczsten rechttag setczen vnd benennen peremptorie, adder ab derselbe tag nicht eyn gerichtes tag sien worde, uff den nehiisten gerichtes tag dar nach, vor vns addir deme, deme wir das an vnsir stadt bevelen, wo wir dann zcu mahel ym rich sien werden, selbist addir dorch uwern volmechtigen anewalten komet vnde rechtlich er-

scheinet, den vorgenanten von northusen addir oren volmechtigen anewalten zcu orer clag dar vmme ym rechtem entlich zcu antworten, ouch zcu sehen vnd zcu horen, uch in die pene in oren briffen vnd priuilegia, vnd ouch die pene in vnſsir gemeynen reformacion begriffen, vorfallen zcu sien mit rechte zcu ercleren vnd zcu erkennen, addir ab ir redeliche vrsache dar weddir zcu sagen, war vmme des nicht sien solle, wann ir kommit vnd erschinet alsodann also addir nicht, Nichts destemynder wirt uff der obgenanten von northusen clag vnd erforderung volfarn vnd procederet, als sich noch ordenung des rechten gebort, Dar nach wisset uch zcu richten. Gegeben zcu der nuwenstadt am nüwenczenden tage des mondes apprilis noch Crists gebort vierczehen hundirt vnd im funffvndfunffczigesten vnſsirs richs im sechczehinden vnd des keyſserthumes im vierden jaren, vnd desselben vnſsirs gnedisten hern briffs vndirschrifft ist also lutende gewest Ad mandatum dn̄i Imperatoris vlricus welczli vicecancell. vnd der dritte briff, nemelich inhibicio, waſs also in halden, Wir Frederich von gotsgnaden Romischer keyser zcu allen zciiten merer des richs, Herczog czu osterrich vnd czu Steyr etc. Entpiten Manegolde vnd Herman knulbeyn, die sich nennen friegreuen des frienstuls zcum frienhagen, vnſser gnad, vnd thun uch zcu wissen, das vns vnſsir vnde des richs lieben getruwen der rath der stad zcu northusen haben vorbracht mit clage, wie ir sie, ouch die ganteczen gemeynde vnd borgere dar selbist, zcu clag vnde anbrengens wegen niclauſsen von der nyeſs vor uch vnd den genantin frienstule zcum frienhagen geheischen vnd mit westvelschen gerichte gebotten vnde processen an demeselbigen frienstule weddir sie procedert habt, weddir yr vnd der genantin stad northusen frieheit, ouch weddir vnſsir gemeyn reformacion zcu frangford beslossen, vom sachen wegen Mossen eltman den Judden vnd syne achte borgen, mit namen Hansen klingen, Clauſsen zcapphen, Heinrichen von gebere, Heinrichen sachsenbergen, Henteczen huter, Hanse osteraden, Petern sandern vnd Conraden jacoffs eyns vnd des benanten niclausen von der nyeſs des andern teils antreffende, vnd wann nu die vorgenanten der rath zcu northusen von yren vnd ganteze gemeynde wegen der selbes dorch ovr volmechtige anwelten sich dar von als beswert, an vns berufft vnd geappellerit haben, nach luthe eyns Instruments der selben appellacion vns dar vmme vorbracht, haben wir solche appellacion zcu rechtlichem vſstrag an

vns genomen vnde dar uff beiden teylen recht tagk vor vns gesetczit, nach inhalt vnser keyserlichen ladungsbriff dar vmb vfsgangen, Dar von so gebitten wir uch von Romischer keyserlicher macht bie der phlicht vnde gehorsam die ir vns vnd dem heilgen riche von uwers amptes wegen schuldigk vnd phlichtig syet, das ir nichtes nach solcher vorgemelten appellacion furder in den sachen alle, die wile die vor vns vnentscheiden in rechte hangen, richtet, orteilt noch procedert, Sundern solch vorgenant orteil vnde proces, dar um sich die genanten von northusen also an vns berufft vnd appelliret haben, byfs zcu rechtlichen vnde entlichen vfstrag der gemelten sache vor vns gantcz anstellit vnde nicht gebruchet, Dann ab uch ichtis nach der gemelten appellacion weddir die obgenanten von northusen in eynich wiese dorch uch addir ymandis uwer stad ferner procederit were, addir nach werde, wollen wir das dasselbe alles keyne krafft nach macht haben, vnd den benanten von northusen gantcz vnschedelich sien solle vnd thud ouch hier inne nicht andres, als ir vnsir vnd des richs vngnade vnd die pene, in vnfser reformacion begriffen, wollet vormiden. Gegeben zcu der nuwenstad am nuenczenden tag des mondes apprilis Noch crists gebort vierczenhundirt vnd ym funffvndfunffcigisten vnfsirs richs ym sechezehinden vnd des keyserthumps in dem vierden Jaren, Vnd desselben vnfsirs gnedigesten hern briffs vnderschrifft ist also lutende gewest Ad mandatum dñi Imperatoris vlricus weltczli vicecancell, Vnde solcher ladunge vnd vorbitunges briffe des genantin vnfsirs aller genedisten hern des Romischen keysers Ich hir nach geschreben notarius von den genanten radtismeistern vnd ratherren zu northusen vffgenomen vnd entphangen, vnd die in keynwerdikeit desser nachgeschreben gezcugen den genanten niclausen von der nyefs, Manegolten vnd Herman knulbeyn, in mafsen so hir nach geschreben stehit, ynsinuert vnd vorkundiget habe, Vnde zcum ersten so habe ich mit den selben nachgeschreben geczugen den genanten Herman knulbeyn gesucht zcu medebegke [1]) vnd on dar nicht gefunden, also han ich on der nehiist am sonnabinde vor sende viti tage [2]) zcu lichtvels gesucht, vnde ben in sinem huse gewest, bie siner hufsfrouwen, vnd habe nach ome gefraget, also had sie mich bericht, das her nicht in heymisch were, vnd wisse nicht ab he schiere weddir zcu hufs komen werde, also

1) Medebach. 2) 14. Jun. 1455.

habe ich der selben siner elichen frouwen des genanten vnfsirs allergenedigesten hern des Romischen keysers Inhibicion vnd Citacion den selben Herman knulbeyn anlangende geantwert vnd gebeten, ome die zcu reichen vnd handelagen, dar zcu sie mir dann hat geantwert, das sie dem gerne also wolle thun, vnd dar nehiist uff den nehisten sontag [1]) ben ich mit den selbigen nachgeschreben geczugen zcum wolffhayne [2]) komen vnd dar selbist yn des genanten Manegoldes, der sich nennet eyn fryegreue, hufs gegangen, dar he aber tiische safs, vnd habe ome des genanten vnfsirs aller gnedigesten hern des keysers Inhibicion vnd Citacion vorkundiget, dar uff der selbige manegolt sprach, von was wegen vorkundiget ir mir die, addir wes baten syet ir, dar zcu ich sprach, Ich antwerte sie uch von vnfsirs aller gnedigesten hern wegen des keysers, also hat her mir weddir geantwortit Ir siet des kraden tufels bathen, Ich schefse wol in des keysers briffe vnde in die von northusen, Dar zcu Meynen die von northusen, das sie mit orem konige vns vnd den lantgrauen von Hessen, den bischoff von kolne vnd den von waldegke vor yagen wollen, Her ist der man darzcu nicht, Vnd furder sprach [her] wann oz uch darzcu konde komen, Ir soldet dem keyser weddir brengen sine briffe, vnd soldet on vor vns laden, Ich wuste auch wol, das ir uff dem wege wert mit solchen briffen, wann ich solde hute zcu fersslar [3]) gewest sie notlichs gewerbis, nu bin ich dar dorch heyme gebleben, das ich denn eyne summe geldes schaden habe, der summe ich notarius nicht eygentliche weifs, vnd her sprach, ich habe uwer hir gebeytet, vnd habe uch hirselbist uwern thorm lafsen reyde machen, dar kroten vnd slangen inne sin, dar in Ir solt, Vnd her sprach forder, siestu notarius den rogk, den ich hir ane habe, den had mir gesand der Herczoge von sachsen, vnde eyn messer mite, das ist so scharff, das man eyn haer uff der snyten entczwey geblofsen kan, Vnd sprach ouch forder, du salt mir die briffe antwerte an gerichte, bistu wissen, Bistu aber nicht wissen, so sich, wo dirs wert ergehen, Vnde weres, das uch gnade geschege, das man uch nicht solde hengen, So wil ich mit dem selben messer uch die kopphe abhouwen, Vnde sprach zcu Hanse paschedach der nach geschreben geczugen eyner, Du schalk du furest die guden gesellen in den tod, Du mochtest das wol bewart haben,

1) 15. Juni. 2) Wolfhagen.
3) Fritzlar.

vnd berucgete vns mit siner wehre in sime huse, vnd misschandelte vns mit scheltworten, vnd santte noch des gerichtes knechten, also quam Conrad us hageborn sin vnd des gerichtes dar selbist schriber, vnd lafs ome solche briffe, also oben berurt ist, Vnde also des gerichtes knechte qwemen, nam vns der genante manegolt in gefengkenisse, vnd sprach zcu vns, wolt ir liber ym stogke addir ym thorme sitczen, also wart bete vor vns getan, des her vns lyfs in die Herberge swern, Dar ich dann in die dritte wochen mit den selben nach geschreben geczugen habe gesessen, Vnd alfs wir in solchem gefengknifse manegoldes weren, qwam otte bofsel vnd fragete mich, wo die ladunge were obir niclause von der nyefs, dem wolte her die antwerten keyn Castel syner selbis person, Dar antwerte ich notarius also otten bofsel die ladunge, vnde gab ome zcu trankgelde zwolff groschen doringischer montcze, Dar nach qwam niclaufs von der nyefs mit manegolde vff die mittewochen nach sente viti tage [1]) in die herberge zcum wolffhagen, in Conraden hageborn hufs sines procurators vnd des gerichtes schriber, zcu mir vnd den selbigen geczugen in die herberge, darin wir gefengkenifs hadten gesworn, vnd bekante vor mir notarien vnde den geczugen, das ome otte bofsel die selbige ladunge geantwert hedte, dar sprach manegolt obgenant, Ich sage uch nu des gefengkenis vnd ghelobnifs loefs, so ir mir habt getan, vnd ir solt nu sin gefangen Niclaufs von der nyefs, obir den solche briffe geben vnd die sache anlanget, vnde des musten wir dar vmme eyn gefengkenifse niclaufse von der nyefs in otten bofsels hand geloben in desselbigen niclaufs von der nyefs keinwerdikeit, vnd noch solchem gefengkenifse so wir dem selbigen niclaufse von der nyefs an otten bofsels hant hatten gethan, antwerte der selbige niclaufs von der nyfs defsir noch geschreben geczugen eyme, genant gunter Messersmed, zcween briffe, eynen ön vnde der andere Herman knulbeyn obgenant belangende, die er dann zcu brengen an die hantwerke vnd gemeyne zcu northufsen muste zcu den heiligen sweren, vnde darnach behilden sie mich bie vier wochen in orem gefengkenifse vnd bynnen des mich vierczen tage in fessern [2]) beschlofsen hedten, so was ouch mahenhouff friegreue [3]) bie vns in

1) 18. Juni. 2) Fesseln.

3) Ohne Zweifel derselbe, den wir 1452 finden als Joh. Monhof Freigrafen (der Grafen von Waldeck) am freien Stuhle unter dem Hagedorne zu „Eldrigkusen" (Elringhausen). S. Grashof S. 225.

der herberge, vnd sprach, der Keyfser ist der man nicht, der vns vnfsir gerichte sal entlegen, her had ouch obir vns nicht zeu gebitten, vnd sprach forder, hedte ich uch vor dem thore gegriffen, uwer solde keyner lebennig von mir komen sien, vnd der ober so haben mich vffenbarn schriber geheischen vnd gebeten die Radtismeister vnd Radtmanne vor sich vnd die ganteze gemeyne, das ich on eyn, zcwey addir mehir Instrument, nach dem also on das notdorfftig ist, machen vnd schriben wolle, Das geschach in der stad northusen in dem jare, Indicion, deme monde, tage stunde vnd stede, also vor geschreben stehit, Dar bie sind keynwerdig gewest die vorsichtigen Gunther messirsmed vnd Hans paschedach leygen mentczsches bischtumefs redeliche geczugen zcu den vorgeschreben sachen geheischet vnd gebeten."

„Vnde ich Johannes schope clerike mentsches bischtumes, von keyserlicher gewalt vffinbar schriber, wanne ich aller vorgeschreben briffe, andelunge, entphelunge, vorkundunge vnde ander dinge mit den vorgenanten geczugen gegenwertig gewest bin, vnd alle vorgeschreben ding vnd sache gehort vnd gesehen, vnde also mete gethan habe, also vorgeschreben steht, Dar vmme so habe ich difs geginwertige vffinbare Instrument, dorch eynen andern getruwelich geschreben von myner vnmufse wegen gemacht vnd [mit] mynen gewoniglichen czeichen vnd namen geczeichnet von bethe vnd vormanunge wegen zcu beczugen alle vorgeschreben ding."

Das am Rande stehende Notariatszeichen hat in einem auf einem Kreise stehenden Dreiecke drei mit den Stielen verbundene Blätter, zwei neben einander, eins darüber, und in dem länglichen viereckigen Fufsgestell den Namen Jo. d. schope. — Ungeachtet dieser Unterschrift und des beglaubigenden Notariatszeichens möchte man das Instrument doch nur für einen vorläufigen Entwurf halten; wenigstens ist es unvollständig, was den Eingang betrifft, da der erste Eingang (der Zeit nach der spätere) mit der Angabe des Tages der Abfassung und Ausfertigung der ganzen Urkunde, worauf am Schlusse derselben verwiesen wird, ausgelassen ist. Der im vorliegenden (zweiten) Eingange bezeichnete Tag (11. Juni 1455) ist der, an welchem J. Schope den Auftrag erhielt zur Insinuation der drei kaiserlichen Urkunden. Es mag der Rath den Notarius sogleich nach dessen Rückkehr, da derselbe noch angegriffen war von der Reise und von den ausgestandenen Mifshandlungen und der Angst in

seiner langen Haft, wohl selbst ernstlich krank (denn darauf scheint die am Schlusse erwähnte „Unmufse“ zu deuten), um einen authentischen Bericht gedrängt haben, den er sogleich einer weitern Beschwerde bei dem Kaiser (zunächst bei dem kaiserlichen Kammergerichte) zu Grunde legen wollte, und so erhielt er diesen noch einigermafsen mangelhaften Aufsatz. Vielleicht beschleunigten doch die darin stark genug geschilderte Verachtung des kaiserlichen Ansehens durch die übermüthigen westphälischen Freigrafen und die groben Aeufserungen derselben über den Kaiser die folgende Achtserklärung vom 22. Sept. 1455.

2. „Wir Friderich von gottes gnaden Romischer Keyser, Zu allentzeiten Merer des Reichs, Hertzog zu Osterreich, zu Steyr, zu kernten vnd zu krain, Graue zu Tirol etc. Bekennen vnd tun kunt allermenniglich mit disem brieue, Das in der sache der appellacion, damit sich vnser vnd des Reichs lieben getrewen Burgermeister, Rate, Burgere vnd Gemeinde der Statt Northausen, von dem als sich Niclas von der Niefs vmb sache willen Mosse Eltman den Juden vnd sein Borgen, nemlich Hannsen Clingen, Clausen zappffen, Heinrichen von Gebre, Heinrichen Sachssenberger, Heintzen Hutter, Hansen Osterraden, peter Sander vnd Conraten Jacobs an einem, vnd dem egenanten Niclasen am andern teile antreffende, vor Mangolten vnd Herman Knulbein, die sich nennen freygrafen des freyenstuls zum Freyen Hag, zu rechtuertigen furgenomen hat, vnd auch von dem, als die vorgenanten Mangolt vnd Herman Knulbein an dem benanten Freyenstul zum freyenhage wider die egenanten von Northausen, alles wider Ire vnd der Statt Northausen freyheit vnd vnser gemain Reformacion, volfarn vnd procedirt, als beswert an vns berufft haben fur vnser keiserlich Camergericht, das der Hochgeborn Albrecht Marggraue zu Brandenburg vnd Burggraue zu Nuremberg vnser lieber Oheim furst vnd Hofmeister vnsers keiserlichen hofs mit vnsern vnd des Reichs Grauen, Edeln, der recht gelerten vnd lieben getrewen auff den letzten tag des Monads Julii nechstuorgangen an vnser statt hat besessen, komen sein der vorgenanten von Northausen vollmechtig Anwelte, vnd brachten in angedingten rechten fur das zu Recht gnug was, das die vorgenanten Niclas von der Niefs, auch Mangolt vnd Herman Knulbein; darumb zu Recht fur vns geheischen vnd geladen waren, auch zu sehen vnd zu horen, Sy vmb solichs in die pene in Ir vnd der Statt Northausen freyheit

vnd in vnser gemainen Reformacion zu Franckfort gemacht verualle zu sein, mit recht zu ercleren vnd zu erkennen, oder aber da wider redlich vrsach zu sagen, warumb das nit sein solle etc. Innhalt derselben vnser keiserlichen ladung, so darumb in gericht verhort wart, Batten vnd begerten dieselb Ir appellacion zu crefften, vnd was durch die vorgenanten freygrafen an dem egenanten freyenstul also wider sy gesprochen, beschehen vnd aufsgegangen were, dasselb alles vncrefftig vnd ab, vnd die vorgenanten Niclaus von der Niefs vnd die benanten Freygrafen in die gemelten pene voruallen zu sein, mit recht erkant vnd erclert werden solten, vnd satzten das zu recht, Wan aber Niclas von der Niefs, auch die vorgenanten Mangolt vnd Herman Knulbein, nit gegenwertig waren, noch yemands von Iren wegen mit gewalte, der den vorgenanten von Northausen auff Ir clag der sachen halb antwurten wolte, ward erteilt, das den vorgenanten Niclasen Mangolten vnd Herman von gerichtz wegen ezu dreymaln solte geruffl werden, vnd der egenanten von Northausen Anwelte solten warten drey die nechsten gerichtztag, darnach kemen Sy dann oder yemands von Iren wegen mit gewalte, der zu der vorgenanten von Northausen clag darumb im rechten antwurten wolte, Der wurde gehort, Oder ob Sy oder yemands von Iren wegen mit gewalte in der zeit nit kemen, darnach beschehen solte, was recht were, In ward allen dreyen also geruffl, vnd der von Northausen Anwelte haben drey die nechsten Camergerichte darnach vnd bifs auff den fünfvndtzweintzigisten tag des Monads Augusti nechst darnach gewartet, vnd sind alsdann auff den yetzgenanten tag wider fur vnser keiserlich landgericht, das der vorgenant vnser lieber Oheim, furst vnd hofmeister aber in vnser statt besessen hat, komen, vnd haben auff vnser vorgemelt keiserlich ladung rechtens begert, in allermafs alsuoren, Vnd legten darauff etlich Instrument, brief vnd vrkunde in Recht, die Sy hatten zu uerhoren, ob des notdurfft wurde, Also nachdem der vorgenant vnser furst mitsampt vnsern wissenden Reten vnd beysitzern die gemelt appellacion, briefe, vrkunde vnd alles das so von der egenanten von Northausen wegen in gericht furbracht ist, die wir insonderheit beuolhen eigenlich verhort haben, Ist durch Sy in vnserm keiserlichen Camergericht offenlich zu Recht erkannt, das die von Northausen wol gedingt haben, vnd was wider Sy in den sachen dauon dann geappellirt, vnd an dem vorbemelten freyenstul gesprochen, beschehen vnd aufsgangen ist,

vncreffiig vnd ab sein solle, Das auch dieselben Niclaus von der Niefs, Mangolt vnd Herman Knulbein in die pene der Reformacion geuallen sein, Darauff vnd nach erkenntnufs desselben vnsers Camergerichts, So haben wir die vorgenanten Niclasen von der Niefs, Mangolten vnd Herman Knulbein auff heut datum dis briefs nach Innhalt der gemelten Reformacion in vnser vnd des heiligen Reichs Acht vnd Aberacht getan, gesprochen vnd verkündiget, Tun, sprechen vnd vorkundigen Sy darin von Romischer keiserlicher macht, Nemen Sy aufs dem friden, Setzen Sy in den vnfriden, vnderlauben Sy, Ir leib vnd gute allermeniglich, Darumb so gepieten wir allen vnd yeglichen Fursten, geistlichen vnd werntlichen, Grauen, Freyen, Herren, Rittern, Knechten, Burggrafen, Hofrichtern, Landrichtern, Schultheifsen, Schoffen, Reten, Burgern vnd Gemeinden, vnd allen andern vnsern vnd des Reichs vndertanen vnd getrewen von Romischer keiserlicher macht ernstlich vnd vesticlich mit disem briue, das Sy die vorgenanten Niclasen von der Niefs Mangolten vnd Herman Knulbein vnser vnd des Reichs offenbar Echter vnd Aberechter hinfur nit mer hausen noch hofen, etzen noch trencken, noch sunst dhainerley gemeinschafft mit In haben, noch die Iren haben lassen, weder mit kauffen, noch verkauffen, noch mit dheinerley andern dingen, heimlich noch offenlich, noch sunst in dheynerley weise, Sunder den obgenanten von Northausen wider die selben Echter vnd Aberechtere, alle Ir hab vnd gute, wa vnd an welchen enden Sy das haben, getrewlich vnd ernstlich beholfen sein, vnd Sy vnd Ir gute in allen Stetten, gerichten, Slossen, gepieten vnd an allen enden, wa Sy die ankomen vnd betretten mogen, czu wasser vnd zu lande, beide von vnser vnd des heiligen Reichs als der obgenanten von Northausen vnd des Reichs offenbaren vnd vngehorsamen Echter vnd Aberächter pillich vnd von Rechts wegen tun vnd geuarn sollen, alsuil vnd alslang, bis das Sy in vnser vnd des Reichs gnade vnd gehorsam wider kömen vnd den vorgenanten von Northausen vmb Ir clag gnug getan haben, als recht ist. Wen was also an denselben Echtern vnd Aberächtern beschicht vnd getan wirdet, damit sal vnd mag von Rechtswegen nymands misstun, noch freuele wider vns, noch das yetz gemelt Reich, noch sunst wider nyemands, noch wider dheinerley gericht, geistlich noch weltlich, Lanntfride, Lanntgericht, Stattgericht, freyheit, gewonheit, noch gebott, noch wider dhein ander ding in dheinweise, wer auch difs vnser gebott freuen-

lich überfüre, die nicht hielte, dawider tete, oder also nit vollfurte, der oder die wurden in vnser vnd des offtgemelten Reichs Acht, Aberacht vnd pene fallen, gleicherweise als die offtgenanten Echtere vnd Aberächtere sein verfallen, Man wurde auch darumb zu dem oder den Richten, als vnser vnd des Heiligen Reichs recht ist, Mit vrkund difs briefs versigelt mit vnserm keiserlichen anhangenden Insiegel. Geben zu Newenstett[1]) am zwenuntzwainzigisten tag des Monads September Nach Cristi gepurt viertzehenhundert vnd im funff vnd funfftzigisten Vnsers Reichs im Sechtzehenden Vnd des Keiserthumbs im vierden Jaren." — Unten auf dem Aufschlage steht: Ad mandatum dñi Imperatoris Vlricus Weltzli Vicecan. — Das wohlerhaltene Siegel der Originalurkunde hat in rothem Wachs den Doppeladler mit der Umschrift: S. friderici divina favente clemencia romanorum imperatoris semper augusti austrie stirie ducis a e i o u 1822[2]).

Auch dieser strenge Erlass des Kaisers nach der Entscheidung des Reichskammergerichts machte den Verhandlungen über diese Sache noch kein Ende. Erst nach fast zwei Jahren wurde ein Vergleich geschlossen, den wir aus einem dritten Documente kennen lernen.

3. Landgraf Ludwig von Hessen bekennt in einer Originalurkunde mit seinem angehängten Siegel am 28. Juli 1457, dafs sein Münzmeister Nicolaus von der Nyefs vor ihm erschienen ist und ihm berichtet hat, wie er durch gute Mittler mit dem Rathe und den Bürgern der Stadt Nordhausen sich freundlich vertragen und verglichen hat, und alle Gerichte und Brüche vor allen Stuhlherren und Freigrafen abgestellt und niedergelegt, mit allen Schaden, Kosten und Zehrung, wegen der Sache und Pfandsetzung des vor Zeiten bei ihnen zu Nordhausen wohnhaften Juden Moses Eltman. Der Landgraf versichert zugleich, dass er und seine Gerichte diese Sache nun für abgethan halten.

In einer Sammlung von Schreiben und Briefconcepten des Raths zu Nordhausen und an denselben aus dem Jahre 1485 und den folgenden Jahren finden wir über einen fünften und sechsten Fall nur sehr allgemeine Angaben.

V. In dem Briefwechsel mit den Herren von Berlepsch, auch

---

1) Wienrisch-Neustadt. 2) = 1422.

mit dem Vertheidiger derselben, dem Landgrafen Wilhelm von Hessen, und den Schutzherren der Nordhäuser, den Herzögen von Sachsen (Kurf. Friedrich, Herz. Albrecht und Herz. Johann), und andern, betreffend die Sache der von Berlepsch, welche sich beklagten über Raub, Brand und Schaden, die sie und die Ihrigen durch die Nordhäuser erlitten hätten, befindet sich auch ein Schreiben des Amtmanns zu Bielstein und Erzkämmerers von Hessen, Philipp von Berlepsch, vom 19. März 1487, worin derselbe klagend meldet, dafs der hessische Unterthan Daniel Roytfusch (Rothfuchs) zu „Aldendorf" (Allendorf), nachdem er vor Zeiten den Nordhäuser Hans Wilhelm aus harter Gefangenschaft gelöset, aber dieser ihm den eidlich gelobten Ersatz nicht geleistet hatte, ihm dem Amtmanne „Briefe" (Urkunden) darüber vorgelegt und um seine Verwendung gebeten, so wie er auch vor dem „Freienstuhle" Zuerkennung des Hauptgeldes und des Schadens gegen die Nordhäuser nach „Freienstuhlsrechte" erlangt habe. — Darauf antworten die Nordhäuser am 28. März, dass sie dem Daniel R. nichts schuldig seien, und nicht gefordert zur Zahlung nach „Freienstuhlsrechte"; auch sei ja neulich auf dem Kapitelstage zu Arnsberg offenbar und bekannt geworden, dafs Nordhausen befreit ist von solchem Gericht. Vor dem ordentlichen Gerichte wollen sie zu Rechte stehen, auch Vermittelung annehmen.

VI. Auf den erwähnten Kapitelstag zu Arnsberg (1486?) bezieht sich der Entwurf eines Schreibens des nordhäusischen Rathes an einen ungenannten „vorsichtigen guten Freund", einen Beamten (Freigrafen?), der die Nordhäuser „kummern, aufhalten und hemmen" will, da einige vor ihm dieselben am heimlichen Gerichte „erfordert und erfolgt" (verklagt und Erkenntnifs erlangt) haben sollen. Der Rath meldet: sie wissen weder von einer Vorladung, noch von einem Erkenntnifs eines solchen Gerichts; ihre vom heil. Reiche befugten Richter und ihre Vorspruchherren haben niemand Recht verweigert; die Herzöge von Sachsen schützen sie bei ihren Privilegien, so z. B. als sie „in vergangenen Jahren" von Ambrosius Heilwig (Hedwig?), Hermann Hasenberg und andern auch verklagt sein sollten bei dem Erzb. Hermann von Köln, dem Landgrafen Wilhelm von Hessen, dem Grafen Otto von Waldeck und andern Freistuhlsherren, sind nach Ansuchen auf dem Kapitelstage zu Arnsberg im Baumgarten an gehegter Dingbank von dem gestrengen Philipp

von Hordenn anstatt und als Anwalt des Kurfürsten von Köln vor vielen Rittern, Edelleuten, Knappen und andern „allen und jeglichen Freigrafen und Schöppen des heil. Reichs und des Kurfürsten von Köln wegen" alle „Erforderungs- (Vorladungs-) Briefe, Processe und Sentencien" (Verhandlungen und Erkenntnisse), die über den Rath und die Bürger von Nordhausen ergangen sind, vernichtet und für todt erklärt, auch bei Strafe geboten worden, die Nordhäuser vor solche Gerichte nicht vorzuladen, sondern sie bei ihren Freiheiten bleiben zu lassen.

VII. Gegen das Ende des 15. Jahrhunderts finden wir, durch zwei Urkunden belegt, den letzten Fall einer solchen und zwar einer wiederholten Vorladung eines Freigrafen.

1. Am 24. April (14)98 erläſst Henne Weber[1]), Freigraf des freien Stuhls auf dem Steine zu dem Kamsteine einen Vorladungsbrief an die Juden zu Nordhausen wegen des von Peter Pfiffer (Pfeifer) bei ihm angeklagten und von ihm vorgeladenen, aber nicht erschienenen Juden, des „alden Josep" daselbst.

2. Am 14. Dec. 1498 in einer ausführlichen Urkunde, einem von dem Notarius Ludolf Dransfeld zu Erfurt aufgenommenen Notariatsinstrument, theilt der Abt des Schottenklosters zu Erfurt, Nicolaus, der Geistlichkeit der Diöcesen Mainz, Paderborn und Osnabrück, namentlich zu „Menderkusen" (Mengerighausen?), „Korbeck" (Corbach) und „Kamsteyn" mit, daſs er — als Richter und Executor vom päpstlichen Stuhle speciell bestellt, in Gemäſsheit der ihm vom Rathe der Stadt Nordhausen vorgelegten drei Originalurkunden: a) der Bulle des Papstes Sixtus IV., gegeben zu Rom am 2. März 1478, wodurch der Abt des Schottenklosters zu Erfurt nebst den Dechanten zu Halberstadt und zu Nordhausen als Conservatoren der Privilegien der Stadt Nordhausen bestellt werden; b) der Urkunde des Königs Wenzlaw vom 9. März 1391, und c) der Urkunde des Königs Maximilian vom 12. Oct. 1497, wodurch verboten wird, gegen Nordhäuser vor einem andern Gerichte zu klagen als vor dem Gerichte zu Nordhausen etc. (welche drei Urkunden vollständig eingerückt werden) — Verbietungs-, Warnungs- und eventuell Vor-

1) Den nicht recht deutlich geschriebenen Namen in dieser Urkunde könnte man lesen H. Meuer; da aber in der folgenden Urkunde mehrmals deutlich geschrieben ist Henno Weber, so lese ich auch hier (statt Meuer) Weuer, d. i. Wever, Weber.

ladungsbriefe (litteras inhibitoriales, monitoriales et in eventum citationales) gegen den Freigrafen und Richter des verbotenen (vetiti) Gerichts und Stuhls auf dem Steine in „Kamsteyn", dessen Schöppen und Beisitzer, auch gegen Peter Pfiffer den Hauptgegner und alle Theilnehmer, welche den Rath zu Nordhausen und den Juden daselbst, den alten Joseph, päpstlichen und kaiserlichen Privilegien zuwider vorgeladen haben, erlassen und an den Kirchthüren zu Corbach, Dalewich, Ameneburg und Ober-Meler, in der Nähe des Stuhls auf dem Steine, bekannt gemacht hat durch Hermann Stakelberk, den Anwalt des Raths zu Nordhausen, und jenes Juden. — Die Gewarnten und zu ihrer Vertheidigung nochmals an den Thüren der Marienkirche zu Erfurt Vorgeladenen sind nicht erschienen, auch nicht zu einem nochmals angesetzten ersten, zweiten und dritten Termine unter Bedrohung der Excommunication und einer Strafe von 40 Mark reinen Goldes (halb in die päpstliche und in die kaiserliche Kammer und halb für den Rath zu Nordhausen und den alten Joseph). Auf den Antrag des nordhäusischen Anwaltes Herm. Stakelberk, gegen die Widerspenstigen die Excommunication und die verhängte Strafe wirklich auszusprechen, setzt der Abt nun noch kurze Termine, bis zu einem letzten peremptorischen, droht auch mit noch härtern Strafen, eine endliche Absolution sich vorbehaltend.

VIII.

Auszüge aus einem Weimarischen Stadtbuche des vierzehnten Jahrhunderts.

Mit der Geschichte der Stadt Weimar hat sich in neueren Zeiten eine ganze Reihe von Schriftstellern fleifsig beschäftigt. Bereits im Jahre 1569 schrieb Johann Wolf, Schulrector daselbst, Annalen von Weimar, welche Buder, der gelehrte Kenner und Erforscher der thüringischen Staats- und Rechtsgeschichte, in seiner Sammlung 1735 durch den Druck bekannt gemacht hat. Ein paar Jahre darauf gab G. A. de Wette seine historischen Nachrichten von der Residenzstadt Weimar heraus und 1771 erschienen Ch. W. Schneider's Sammlungen zur Geschichte Thüringens und besonders der Stadt Weimar. Aus der neuesten Zeit erwähnen wir namentlich der aus öffentlichen Acten bearbeiteten Darstellung des dortigen Communalwesens von Adam Henfs[1]) und der historisch-topographischen Beschreibung der Stadt von A. Schöll[2]) aus dem Jahre 1847. Endlich erlauben wir uns hier noch darauf aufmerksam zu machen, dafs von uns selber in der monographischen Abhandlung[3]) über den Ausgang der Grafschaft Orlamünde der Uebergang Weimars aus der Landeshoheit der alten Grafen von Orlamünde in die der thüringischen Landgrafen urkundlich darzulegen gesucht worden ist.

1) A. Henfs, die Stadt Weimar, ihr Communwesen und ihre städtischen Institute. Weimar 1837.

2) A. Schöll, Weimars Merkwürdigkeiten einst und jetzt. Weimar 1847.

3) A. L. J. Michelsen, urkundlicher Ausgang der Grafschaft Orlamünde. Jena 1856.

Allein aller dieser schriftstellerischen Bemühungen ungeachtet ist doch die Ausbeute zur Aufklärung und Ergründung der städtischen Verfassung Weimars im Mittelalter in der That eine bis jetzt auffallend geringe gewesen. Walch[1]) hat in seiner oftgedachten Sammlung deutscher Rechtsquellen zwar ein „Erstes Weimarisches Stadtrecht vom Jahre 1410“ veröffentlicht, obwohl nicht nach dem Original, so doch nach einer ihm von dem Archivar Heydenreich mitgetheilten, eigenen Copie; aber er erklärt selber diese sehr kurze Stadtrechtsurkunde für „nicht eben interessant“[2]). Und wir können ihm in solchem Urtheile über den Werth und Gehalt dieses städtischen Privilegiums nicht widersprechen. Denn dasselbe enthält im Wesentlichen nur eine Bewidmung Weimars mit den städtischen Rechten und Freiheiten von Weissensee durch den damaligen Landgrafen Friedrich den Jüngern, ausgestellt zu Weissensee am Montage S. Michaelis 1410; daneben nur noch ein specielles Geschofs-Privilegium.

Auf gleiche Weise ist im Jahre 1454 die Stadt Buttelstedt durch den damaligen Landesherrn, Herzog Wilhelm, dahin privilegirt[3]), „sich solcher Begnadung, Freyung, Stadtrechts und Bürgerrechts von denen von Weissensee aufgerichtet, zu halten“ und angewiesen worden, sich deshalb, so oft es nöthig sein werde, von dorther Rechtsbelehrung einzuholen.

In Folge solcher Bewidmung wandte sich der Stadtrath von Weimar alsbald an den von Weissensee um eine urkundliche Declaration über die der Stadt Weissensee zuständigen Freiheiten und Gerechtigkeiten, und empfing auch von dort eine förmliche Beurkundung[4]) in etlichen Artikeln über die hergebrachten Stadtfreiheiten. Allein da diese Privilegien im Laufe des fünfzehnten Jahrhunderts, wie es scheint, vermehrt wurden, so ersuchte der Rath von Weimar den von Weissensee abermals im Jahre 1487 um eine urkundliche Auskunft über die dermaligen Gerechtigkeiten der Stadt. Dieselbe wurde wieder ertheilt, und sie ist von Walch nach einer, wie er in der Vorrede sagt[5]), noch zu Weimar in dem dasigen Rathsarchive aufbehaltenen Abschrift in seiner Sammlung abgedruckt worden. Wenn er sie aber hier als „altes Stadtrecht der Stadt Weis-

1) C. F. Walchs vermischte Beiträge II. S. 79—86.
2) a. a. O. S. 80.
3) vgl. Walch S. 3.
4) Walch II. S. 1—9.
5) Ebendas. S. 4.

sensee vom Jahre 1265" titulirt hat, so liegen dabei offenbare Missverständnisse zu Grunde. Der Stadtrath zu Weissensee sagt nemlich in dem Introitus zu den von ihm übermittelten Artikeln über die Stadtprivilegien, seine Vorfahren hätten diese Artikel seit 1265 her auf sie gebracht. Das soll, unseres Erachtens, nichts weiter heifsen, als seit der ersten Errichtung des Stadtraths daselbst und Begründung der communalen Selbstständigkeit und Freiheit der Stadtgemeinde. Es soll damit nur ausgesprochen sein, dafs hierin die sämmtlichen hergebrachten Gerechtigkeiten der Stadt enthalten seien.

Der Inhalt dieser Artikel bezieht sich aber lediglich auf die ausschliefsliche Schofsgerechtigkeit in der Stadt und im städtischen Weichbilde, ohne Rücksicht auf den ritterbürtigen oder geistlichen Stand des Besitzers der schofspflichtigen Grundstücke, auf den Wein- und Bierzwang und die Bannmeile, auf den städtischen Gerichtsstand der Bürger und dessen Sicherstellung. Wir erfahren daraus über die innere Organisation der Stadt und des Stadtregimentes nichts.

Bei so bewandten Umständen mufs eine jede Vermehrung des Quellenstoffs für die historische Aufklärung der mittelalterlichen Stadtverfassung zu Weimar unleugbar besonders willkommen sein. Eine solche hat sich aber in einem alten Stadtbuche dargeboten, aus welchem die folgenden Artikel von uns herausgelesen wurden.

Dieses alte Weimarische Stadtbuch, im Original uns vorliegend, auf starkes Papier in Folio geschrieben, in den ursprünglichen Pergamentdeckel eingeheftet, ist uns von dem gegenwärtigen Eigenthümer desselben, Herrn Legationssecretär, Kammerherrn Dr. jur. v. Goethe zur literarischen Benutzung freundschaftlich überlassen worden. Es wurde, nach der uns darüber gefälligst ertheilten Notiz, von ihm im September 1843 zu Weimar in öffentlicher Versteigerung der Büchersammlung des verstorbenen Staatministers v. Voigt angekauft. Man findet selbiges in dem dafür gedruckten Catalog über die „nachgelassene Bibliothek eines hier verstorbenen gelehrten Staatsmannes" unter der Rubrik der Manuscripte S. 62 No. 47 als „ein Manuscr. die Stadt Weimar betreffend vom J. 1381. Schweinslederbd. Folio" verzeichnet.

Dieser Codex enthält aber, wie sowohl die Form und Schrift als der Inhalt beweisen, unzweifelhaft ein urschriftliches Rathshan-

delbuch von Weimar, das 1380 anhebt und, wie es uns am Ende etwas defect vorzuliegen scheint, 1418 endigt. Dasselbe befaſst nach Art solcher Rathshandelbücher die verschiedenartigsten Eintragungen von Geschäften und Rechtshandlungen, die vor dem Stadtrathe vorgingen, wie Aufstellung der Rathsliste bei dem Einzuge des neuen Rathes und Ernennung der Stadtbeamten für das kommende Jahr, Verzeichniſs der im Jahre neuaufgenommenen Bürger, Protokollation der vor dem Rathe erkannten Buſsen und Bestrafungen mit Bürgergehorsam, Beurkundung und Beglaubigung sehr verschiedenartiger Rechtsacte einzelner Bürger, Uebereignungen von Grundstücken, Verpfändungen derselben, Schuldverschreibungen der Stadt u. s. w. Die Strafe der Lieferung einer gröſseren Anzahl von Fudern Steine (in lateinischen Aufzeichnungen hier vecturae oder plaustra lapidum genannt) behufs der Stadtbefestigungen begegnet uns hier häufig, ganz so wie damals in anderen Stadtrechten und städtischen Protokollen Thüringens; ebenso und noch öfter die Verurtheilung wegen polizeilicher Vergehen zum Sitzen auf einem Stadtthore in Gehorsam und Arrest; wobei wir erfahren, daſs alle Thore der Stadt, das Frauenthor, das Kegelthor, S. Jacobsthor, das neue Thor, damals zu Gefängnissen dienten. Nach diesen Thoren wurden auch die Quartiere der Stadt benannt.

Die Zahl der in einem Jahre neuangenommenen Bürger war nach den betreffenden Einzeichnungen ziemlich verschieden: im Jahre 1414 waren es 17, 1415 nur 11, 1416, wie es scheint, 13, 1417 wieder 17. Die Einzeichnung lautet, z. B. aus dem Jahre 1417, also: „An der mittewochin noch Elisabet ist vnser burger wurden Herman Laczan, III jar buwelichin burge Heinrich an dem Berge, Hans von Kunicz.“ — „An dem dinstage noch Nicolai ist vnser burger wurdin Claus Schmickeler, III jar buwelichin burge Herman Bruteger, Hans Konyng.“ — Die dabei zu bestellende Bürgschaft, die hier in einer herkömmlichen Formel ausgedrückt wird, erklärt sich einfach aus den abwechselnd auch in lateinischer Sprache verfaſsten Eintragungen, z. B. „Feria sexta post omnium sanctorum erit noster ciuis Hans Scheczel carnifex, ut maneat tres annos sup. fidejuss. Thider. Broyt, Nicol. Ylmenicz.“ Dasselbe war auch in benachbarten Städten Jahrhunderte hindurch Rechtens, wenn ein Ausheimischer das Bürgerrecht erlangen wollte. So heiſst es in dieser

Beziehung z. B. in der Stadtordnung[1]) für Jena vom J. 1540 wörtlich so: „vnd zcwene besessene bürgen setzen, das er das bürgerrecht drey gantze jhar halde, bey einer lottigen marg silber, vnd er sol in eym virtel jhars bey obgedachter straff wesentlich in die stadt zcihen."

In den nachstehenden Auszügen aus unserem Rathshandelbuche haben wir die darin befindlichen statutarischen Beliebungen und Satzungen und was zur Kenntnifs des Stadtregiments und der städtischen Verwaltung im Mittelalter dient, mitzutheilen nicht unterlassen. Es ergibt sich daraus, dafs in Weimar, wie in anderen thüringischen Städten, damals das Rathscollegium immer ein dreifaches war. Jedes zählte zwei Rathsmeister (magistri consulum) und vier Rathmänner (consules); der Gesammt-Rath hatte folglich achtzehn Mitglieder. In Jena zählte dagegen in derselben Periode der fungirende Rath zwölf Mitglieder, nemlich zwei Rathsmeister und zehn Rathmänner, und der gesammte Rath sechsunddreifsig Rathsverwandte. In Weimar nahmen damals erst zwei Handwerksinnungen, nemlich die der Bäcker und die der Fleischer, an gewissen Rathsverhandlungen verfassungsmäfsig Theil, jede durch zwei Obermeister; während dagegen in Jena schon vierzehn Obermeister der Innungen in solchen Angelegenheiten mit zu Rathe gezogen wurden. In Jena finden wir vier Schöffen beim Stadtgericht, in Weimar nur zwei. Dagegen wurden zu Weimar, wie aus Nachstehendem zu ersehen, bereits 1387 zwei Vorsteher der Gemeinde, Hauptleute genannt, für jedes Stadtviertel aufgestellt und noch in demselben Jahre sehen wir diese „acht Mann von der Gemeine" mit dem Gesammtrathe zusammen eine statutarische Satzung polizeirechtlichen Inhalts berathen und beschliefsen. Aber in Weimar hörte seitdem auch, allem Anschein nach, die Theilnahme der Obermeister der Fleischer und Bäcker am Rathe auf. In Jena sind hingegen, wie es scheint, erst in Folge der Irrungen und Händel der Vorstädte mit der Instadt die acht Viertelsmeister, vier von der Gemeinde der Instadt und vier von den Vorstädten, im Jahre 1404 aufgekommen[2]). Hier blieb jedoch den vierzehn Handwerksmeistern ihr hergebrachter

---

1) A. L. J. Michelsen, Johann Friedrichs des Grofsmüthigen Stadtordnung für Jena. Jena 1858. S. 37.

2) vgl. A. L. J. Michelsen a. a. O. S. 25—26.

Antheil an den Rathsgeschäften. Die Viertelsmeister wurden hier lediglich bei der jährlichen Rechnungsablage im Rathe zugezogen.

Mit diesen Andeutungen haben wir übrigens nur die historische Bedeutung der folgenden Mittheilungen aus dem Weimarischen Stadtbuche, die mit dem Jahre 1381 beginnen und mit 1392 schliefsen, in der Kürze hervorheben wollen. Welchen Belang sie für die Rechtsgeschichte der Stadt im Mittelalter haben, zumal bei der sonstigen Dürftigkeit des bezüglichen Materials, wird ohnehin dem Einsichtigen nicht entgehen. Wir wollen daher nur noch ausdrücklich erwähnen, dafs die mitgetheilten Innungs-Artikel zweier Gewerke, der Schneider von 1385 und der Leinweber von 1392, ihrer Kürze ungeachtet doch schon durch ihr Alter ohne Frage besonders beachtenswerth sein werden.

Man findet in dem urschriftlich vor uns liegenden Stadtbuche hauptsächlich aus den letzten Decennien des vierzehnten Säculums noch mehrere lose Blätter aus der Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts eingelegt. Darunter finden sich ein paar Blätter mit den Rathslisten der Jahre 1443, 1444 und 1445. Wir können uns nicht enthalten, sie hier mitzugeben, da sie sehr vollständig und genau das Verzeichnifs nicht blofs des regierenden Raths mitsammt den in gewissen wichtigen Beziehungen dazu gehörigen Viermännern von der Gemeinde und zwei Kämmerern, sondern auch aller städtischen Beamten enthalten. Diese Verzeichnisse aus den drei angegebenen Jahren lauten folgendermafsen:

Anno domini millesimo CCCC. XLmo. tercio. Ratesmeistere gekorn Claus Doner, Hans Bottelstete.

Ratlute: Hans Mencze, Jocuff Scherwiss, Herman Vache, Hans Wagker.

Viere von der gemeyne: Ticzel Bischuff, Junge Hans louwer, Curt Groitzsch, Hans Hophener.

Cammerere: Hans Mencze, Jocuff Snider.

Wynmeister: Curt Lechtenauwer, Junge Hans louwer.

Zeolner: Hans Wagker.

Staduoit: Hans Cruse.

Buwemeister: Herman Vache.

Wachemeister: Curt Groitzsch, Hans Hophener.

Bruwemeister, martmeister, obirseher der fleischauwer vnd der begker: Ticzel Bischuff.

Lottenmeister[1]): die viere von der gemeyne itzlicher in synem virtel.

Wogemeister: Curt Groitzsch.

Anno domini quadragesimo quarto. Ratesmeister gekorn: Claus Begker, Mathis Walthman.

Ratlute: Ticzel Schriber in der breytengassen, Herman Hildegunt, Ticzel Louwer, Nickel Lichtewerg.

Von der gemeyne: Hans Walbrune, Mertin Schoteworffel, Claus Engke, Peter Mosse.

Cammerer: Herman Hildegunt, Nickel Lichtewerg.

Wynmeister: Ticzel Schriber, Hans Walbrun.

Statuoit: Hans Cruse.

Zcolner: Hans Wagker.

Buwemeister: Claus Engke.

Martmeister, oberseher der fleischauwer vnd der begker: Mertin Schoteworffel.

Wachemeister: Mertin Schoteworffel, Peter Mosse.

Bruwermeister: Ticzel Louwer[2]).

Anno domini millesimo quadringentesimo quadragesimo quinto. Ratesmeister gekorn: Hans Houbt, Claus Herre.

Ratlute: Hans Loischan, Heinrich Hafferkul, Hans Hildegunt, Hans Walbrun.

Von der gemeyne: Ditherich Wolner, Hans Hophener, Claus Weisse, Fritzsche Bilczing.

Cammerere: Hans Loischan, Heinrich Hafferkul.

Wynmeister: Hans Hildegunt, Hans Walbrun.

Statuoit: Hans Cruse.

Zcolner: Hans Wagker.

Buwemeister: Fritzsche Bilczing.

Martmeister vnd uberseher der fleischer vnd begker: Claus Weisse.

Wachemeister: Hans Hophener, Ditherich Wolner.

Bruwermeister: Claus Weisse.

---

1) Die Aufseher über die Lotte waren gewiſs zugleich die Aufseher über die Röhrenfahrten und Brunnen.

2) Hier fehlen im Verzeichnisse, wie in dem folgenden ebenfalls, die Lottenmeister und der Wagemeister.

Anno domini M.CCC.LXXX primo fuit magister consulum Fredericus Risinbutel et Theodericus Canter. Johannes de Astete, Her. Eringestorf, Johannes Nuwert, Her. Bornman consules cum eis.

Johannes Brandenbain fuit theolonarius. Johannes Nuwert fuit magister braxature [1]). Johannes de Astete recepit jura de ciuibus [2]). Her. Eringestorf recepit jura de vino [3]). Nicolaus Berger et Her. Achelstete fuerunt scheffin coram judicio. Petrus Eckebrecht et Reinbote fuerunt magistri pistorum. Conradus Blankenbain et Fredericus Solen fuerunt magistri carnificum.

1. [4]) Desin eyt sal eyn rad thun mit allen andern retin, dy dy in den rad gesullen gen vnde vorsteere sullen syn einer ganzcen gemeyne, vnde eyn schriber mit on, vnde ouch eyn knecht, vnde iclich rad bysundern sal dy hende vff dy heilgen lege, vnde der schriber sal on dese wort vorspreche, dy sullen sü ym eigentlich nochspreche. Der eyt ist alzo:

Daz wir eynen rad nicht wullen meilde [5]) vnde swigen waz sich gebort zcu swigen, in eime rate vnde vz eime rate, ith si an deme rate oder kome von deme rate, vnd getruwe vnde gewer zcu sine vnsern hern den marggreuen vnd der stad Wymar vnde eyner ganczin gemeyn, arm vnde richin, jungen vnde aldin, vnde dez nicht lazin dorch lib, dorch leit, dorch gobe, dorch gift, dorch haz, dorch nyt, dorch wip, dorch kint, dorch keynerleige mage, heimelich noch vffinbar, daz vns got helfe vnde alle heilgen, vnd got helfe vns daz wir den eit wol halden.

2. Feria [6]) sexta post penthecost. do wordin dy zcwelf man eyn, daz sü soylden eynen vorreder [7]) haben, vnde waz dy stad antrift oder ander gescheffede, da sü eyn rad zcu heischt. wuln sü sich dar vmme bedenke, so sullen sü vz gen dy zcwelf man, daz zcwene rete sind, vnd ein iclich rad sal vff ein ende trete, vnde sal ein werde an sin gedunken noch siner scwiczigkeit. wez sü denne alle zcwelfe eyn werden, daz sal ör vorreder zcu wortin brengen vor den siczenden rad. Der vorreder waz er Ditherich Frolich.

3. Eodem die [8]) da wordin dry rete eyn, daz man nicht mer

1) Braumeister.
2) Geschofs - Einnehmer.
3) Weinmeister.
4) Am Rande: „den Eyt".
5) melden, nemlich die Rathsgeheimnisse.
6) Am Rande: zcwelf man.
7) Wortführer.
8) Am Rande: consules.

lazen sal wyne her vure. waz gereite lant wins hi ist, den sailde man vorkoyfe vnde nicht türre gebe den vmme acht pfenge, ist her nicht der pfenge ward [1]), man sal en ner [2]) secze. Wenne der wyn vorkouft werd, wer dor noch mer wyne her furd oder kouft, wel her dy schenke, dy sal her schenke in der stad kelre vnde sal von deme vudere gebin dry schillinge von deme halben vnde XVIII dn. zcu kelre mite.

4. Vffe [3]) den selbin tag da bekante Henricus Carnifex, daz her deme pherrere zcu Dyuerte hatte eyn weit maz vormit, daz zcu gros waz vnde nicht der stad kermol hatte, vnde wolde daz ein rad losse erkenne.

5. Vffe [4]) den selbin tag wordin dry rete eyn, daz kein burger noch burgers kinde keyn werffel spel tu sullen, noch in ern husern lase spele, noch hulfe, rad vnde tad darzcu nicht thun, keyn arme noch keyn richin. Wer daz besaget werd mit der worheit, der sal eyne marg an dy stad gebe. wer da vor bet [5]), der sal zcwu marg gebin.

6. Feria sexta post Johannis Baptiste worden vnser hern eyn, daz dy lowere [6]) ör leder fertig sullen mache vnd daz vffhenge, daz is tracken werde, vnde daz man derkennen moge ab daz leder gut sy. Wer dez nicht en tut, der sal funf schillinge vnsen hern gebe. Dez sind obersehere Bil vnd Apecz schuchworte [7]).

7. Vffe [8]) den selbin tag wordin vnser hern eyn myt den schrötern [9]), daz kein schroter keyme burger noch burgers kinden noch gesinde erbeite sal, her sy den burger, vnd wer ere ynnunge habe wel, der sal en gebe zcu den kerczin eyn phunt wachs vnser lybin frowen vnd eyn halbin eymer birs vor deme hantwercke, vnde eyn lerjunge sal ouch ein phunt wachs gebe. Dez sind oberseere Ludwig Voit, Conrad von Kranichfeild by erme eyde. Wo dy icht vngelichs erkenten, daz suln froge noch vnser hern rate.

1) werth. 2) niedriger.

3) Am Rande: Carnifex.

4) Am Rande: consules. Von etwas neuerer Hand darüber geschrieben: Würffel spiel.

5) bittet. 6) Gerber.

7) Schuhmacher.

8) Am Rande: consules.

9) Schneider.

8. Feria [1]) sexta ante Michaelis do wart eyn gancz rad eyn myt eyner gemeyne, daz eyn iclich man, her were riche oder arm, soylde gebe vor jeder marg eyn schilling zcu jeder zcit vnde soilde swere daz her daz sine vorschosste wo her ditz hette.

9. Vff [2]) den selbin tag wordin eyn rad vnd eyn gemeyne eyn, daz ichhein burger noch nymand sol wyne noch moste schenke noch in sime huse vorkoyfe noch vorwechsele, sunder wel man wyne hy habe, dy sal ein rad lasse schenke in eyner stad kelre vnde suln den lasse schenke vff dy ame.

10. Vffe den selbin tag vorkundiete man eyner gemeyne, daz man eyn nuwen hophenscheffel hette ingeseczt, den soylde eyn hopphener selber losse ynschete, dar noch sal der köyfer selber huffe vngedrucket ab her wel.

11. Anno domini M.CCC.LXXX quinto. Ouch sind dry rethe ein worden, daz kein burger noch burgers vrowe oder ymand der der stad gehorsam wel halde, zcu keiner lich [3]) sal mer hopphere [4]) denne zcu einer messe. Wern ouch zcwu lich oder dry, so sal abir nymant mer opphere wan zcu eynir eynigen messe. Wer dor obir mer hopphert, wert here beseen vnde besagt, is sy man oder wip, der gebit eyn marg an dy stad vnde lit dy busse.

Ouch sal nymand hopphere in eyme jare wan dy sebin oppher-tage, daz sind phingisten, wynachtin vnde ostern vnde dy vm vrowen tage, so sal yder mellich [5]) opphere der zcu sinen jarin komen ist, zcwelfbotin, merten, juncvrowen tage, allerleige heilge tage dy in deme jare mogen werde. Wel denne imant hopphere, der sal nicht mynre opphere wan eyn guldin, hopphert her mynre der gebit eyne marg an dy stad vnde lit dy buss, ys sy man oder wip. Dy burger, burgerinne vnde ore kinder gebin am sontage noch joanny.

12. Das geseczce von fremden getrencke.

Sabbat. post Lucie worden dri rete ein mit einer gemeine, daz kein burger kein [6]) obir wymar ge sal zcu wyne noch zcu byre, noch kein rat noch tat dar zcu gebe sal, daz er getrenke her in dy

1) Am Rande: „consules“ und von etwas neuerer Hand: „schoss“.

2) Bei diesem und dem folgenden Artikel wieder am Rande: „consules“.

3) Leiche. 4) opfern.

5) jedermänniglich.

6) gegen (nach) Oberweimar gehen.

stad kome daz man da kouft. Ouch sal kein burger husgenossen noch gesinde in sime huse halde, dy ditz thun. Wer dez besaget oder besen wert, der sal der stad funf schillinge phenge gebe vnde daz gefese da der wyn inne ist. Daz sal ein iclicher halde der mit der stad gebruche wel wasser vnde weide.

13. Feria sexta post Dorothee anno domini MCCCLXXXV. da ging in[1]) Fredrich Voit, Nicolaus Pheffelbich, ratismeistere, Hans Kappelindorf, Dithrich Phulsborn, Conrad Riche, Erhard Vederwusch, ratislute. Theolonarius est Johannes Brandenhain. Magister braxature est Conradus Riche. Erhard Vederwusch recipit jura civium.

14. Dy schrötere[2]).

Anno domini MCCCLXXXV. feria sexta post mis. domini.

Dit ist dy einunge, gesecze vnde gewonheit, dy vnse hern dy ratismeister vnde rethe vnd dy zcwelf der stad Wymar von einer ganczen gemeyne wein[3]) sind eyn wordin myt den meistern vnde deme ganczen hantwerke gemeinlich der snider.

Zcu deme ersten mal sal keyn snider hy in der stad gewant snide, erbeite mache noch bereyte, her sy vor eyn gesworn burger wordin vnser stad vnde gemeyne, eder sy ein dinstknecht einis meisters von dez wein her daz bereitet by sinis meisters kosten oder mit anewysunge sinis meisters.

Ouch ist eyn gesecze daz keyn snyder dy innunge habe sulle, her habe danne vor gute kuntschaft oder brife bracht eime rathe vnd eim hantwerke von der stad da her vor gewest ist oder geborn ist, daz er sich wol gehaldin habe vnde from[4]) sy. Den sal man zcu burger neme dorch bete willen der meister, vnuorzcogen der stad rechtis.

Ouch yst eyn gesecze dez hantwerkes, wer da sine eynunge habe wel vnde ouch dy halden, also vor vnde noch geschrebin sted vnde vzgesaczt yst, der sal deme hantwerge gebe ein halben eymer gutis birs oder dertehalbin schilling da vor vnd eyn phund wachs zcu den kers dez hantwerks.

Ouch yst ein gesecze, wer da eyn lerjunge woilde werde oder

1) wurden eingeführt.

2) Daneben von ungefähr gleichzeitiger Hand noch die Ueberschrift: „gesetzce der snidere"; von jüngerer Hand: „Der schneider innung".

3) wegen.

4) rechtschaffen, tüchtig.

worde, der sal zcu den kerczen gebe ein phund wachs also dicke also daz geschet.

Ouch yst eyn gesecze, daz kein burger dez hantwerks noch sine kint keyn gehalbert[1]) gewant sal trage, her habe sin danne gliche farwe vnde glich halber zcu kogeln[2]) vnde zcu hasin[3]) oder rok oder mantel ab her den darzcu habe woilde[4]), vnde einis mannis knecht sal daz ouch also halde, daz sal en syn meister vnderwise, sundern waz eyn ielich knecht her in dy stad brenget zcu syme meister, daz mag her wol trage dy wile ym daz vngat vngebessert myt andrer farwe de also her bracht had. Wer daz besagit werd, der sal ein phund wachs gebe zcu dez hantwerks kerczen.

Ouch ist eyn gesecze, daz eyn ieczlich hantwerg zcwene meistere sal kyse czu jaren, vnde sal ein rat bete daz her dy bestetige, daz sal ein rat thu, so sal denne daz hantwerg den zcwen meistern ein rechtin gehorsam thu vor eyme rathe, daz sie willen gehorsam sy in allen guten dingen dy daz hantwerg gefertige mogen. So sullen denne dy meistere eime rathe swere eyn eyt, daz sie daz nicht wullen lase dorch lyb noch dorch leit, daz sie das hantwerk wullen fertige so best sü erkougen vff erin eyt, also daz aller gesecze nicht sullen schullen schedelich sy noch weder seczit sy eyner stad vnd gemeyne. Ouch wer den meisteren dez hantwerkes weder seczig were in ielichin gewelliclichin geheyse, wy daz kome mochte, der soylde eyner stad gebe czwen schilling vnde deme hantwerke eyn halb phund wachs, tretis aber in eyner stad gesecze mere an, dar noch soylde her busse, da sal eyn rad volkomen zcu thu von eyner stad weyn[5]), wo sü dez selbist nicht geeynde[6]) konden.

15. Anno domini MCCCLXXXVI.

Ouch ist ein gesecze, wo bürger sind in eime hofe dy vngezcweiget[7]) sind an eren guten, dy[8]) sullen nicht mer bruwe wan funf bir in den hof also ein ander bürger. Wer[9]) ouch ab[10]) zcwene bürger in eime hofe sezzen vnde dy gesundert vnde geteilt wern mit

---

1) mit zwei Farben, wie es im späteren Mittelalter üblich war.

2) Kaputze, Mäntelchen.

3) Hosen, Beinkleider.

4) Hier wiederholen sich im Ms. die Worte: „oder mantel".

5) wegen.

6) beendigen, erledigen.

7) unabgetheilt in ihrem Vermögen, die in ungetheiltem Gute sitzen.

8) Am Rande von etwas jüngerer Handschrift: „Biir Brawere".

9) wäre es, dafs.

10) ob, dafs.

allen eren guten, da sal er iclicher funf bir bruwe vnde sal der stad da von schosse also dy gesecze vswisegen. Ouch sal nymand mer malcz neme zcu eime bire wan vir malder noch der stad masze. Ouch sal nymand bruwe vor fründ noch mage[1]) noch vor fremde lute. Ouch sal einiclich bürger vnde bürgerin dy da bruwen vnde schenke, ein panczer vnde isenhud vnde hantschu habin[2]). Wer dez nicht hat, der sal nicht bruwe. Ouch sal kein bürger nicht bruwe, her sitze den buwelig in der stad in der murn[3]).

16. Offertorium[4]).

Ditz ist daz gesecze daz daz opphet an reicht[5]). Also daz ein ixlich bürger vnde bürgerin vnde ein gancze gemeine vnde alle den dy da der heilgen kerchen gebruche sullen vnde wullen, daz sü sullen ophere zcu rechten opphertagen zcurtlicher zcit also dy vzgesaczt sind noch pherlicher[6]) gewanheit. Ouch habe wir geheissen gesaczt, daz ein iclicher wer da tetzman gebe sal, oder waz anderz pherres recht ist oder were, daz man ouch daz reichin vnde geben sulle. Ouch habe wir gesaczt vnde geheissen, ab zcwu lich[7]) oder dry weren, mynre eder mere weren, daz nymand sulle mer opphere den eins zcu einer messe[8]).

17. Anno domini MCCCLXXXVII.

Ouch ist ein gesecze, daz nymant sal mist vz sime huse trage noch vertige an dy gasse, daz her da lenger sulle lege wan acht tage. Wer den lenger let lege, der sal funf schillinge an dy stad gebe als dicke dez nod geschet.

Ouch sal nymand holcz an dy gasze lege daz her lenger late lege wan acht tage, litz lenger, der gebit funf schillinge an dy stad.

Ouch sal nymand wayne[9]) noch karren an gemein gaszen lase sten, dy in den gassen gehindere mochten lute dy ge[10]) vnde rithe sullen, wer dez besaget werd, der gebit funf schillinge.

Ouch suln hocitlute[11]) sy zcu vnser frowen virtheil. Ouch

---

1) Angehörige, Verwandte.

2) vgl. A. L. J. Michelsen, Joh. Friedrichs des Grofsmüthigen Stadtordnung für Jena. Jena 1858. S. 59.

3) innerhalb der Stadtmauer.

4) siehe oben Art. 11 v. J. 1385.

5) betrifft. 6) parochialer.

7) Leiche. 8) Seelmesse.

9) Wagen. 10) gehen und reiten.

11) Viertels-Hauptleute der vier Quartiere der Stadt.

suln hoeitlute sy in deme virteil dez nuwen thors. Ouch suln hoeitlute sin in deme virtheil zcu sante Jacofe. Ouch suln hoeitlute sy in deme virteil dez kegelstors.

18. Ouch[1]) syn vnser hern dy rete vnde dy acht man von der gemeine ein worden dorch nucz willen arm vnde riche, daz kein borger noch borgerkint spele sal. Wer dez besait[2]) wert, der sal gebe funf schillinge alzo dicke alze daz not gescheit, noch in sime huze spele lest, der wert sal dy selbe buze gebe alzo dicke dez noit gescheit. Ouch sunderlichen sal nimant daz boze spel spele laze nosh spele in sime huze, daz man nennet dy cluft, bretspel mag man wol spele.

19. Anno domini MCCCLXXXXII.

Der linweber eynunge vnde gewonheyt.

Der linen webere eynunge sal alzo sy, daz ör hantwerg nymant sal erbeite, her sy borger, vnd wer do borger wert vnde daz hantwerg erbeiten wel, der sal deme hantwerke gebin zcu wyssenschaft[3]) eynen halben eimer gutis birs vnde eyn phunt wachs. Were ouch daz eyn lergunge[4]) in ein hantwerg queme, von deme soilden sü neme eyn halben eimer gutis birs vnd eyn halbes phunt wachses. Ouch suln sü ör maz habe noch örre gewonheit, do mete sy daz tuch fertigen in dy breyte, vnde sullen meistere habe, dy daz besyn[5]) by örme eyde. Wen dy besagen met der worheit, der sal deme hantwerke gebe IIII dn. zcu busse zcu örre kerczen alze dicke alze daz geschege, vnde daz ickein meister eyn knecht[6]) sal neme, her habe sich denne gutlich entsaczt[7]) mit deme her vore gewest ist. Vnde waz ör eyn deme andern hette zcu zcusprechene, her were meister eddir knecht, daz soilden sü an öre meistere brenge vnde daz vorsuche ab sy sich gutlichen entrichten konden.. Ouch alles daz met der laden erbeit, daz sal in deme hantwerke syn. Ouch suln öre meistere gen uff den markt met eyme stad knechte vnde suln daz gorn[8]) besy[9]). Wer daz vorkoyfte eyneme borgere vnde syne rechten vedeme nicht en hette, dar soilde sich eyner stad knecht zcu

---

1) Dieser Artikel ist aus demselben Jahre, aber später als die vorstehenden eingetragen.

2) besagt, angezeigt.
3) Recognition.
4) Lehrjunge.
5) besehen, besichtigen.
6) Gesellen.
7) auseinandergesetzt.
8) Garn.
9) besichtigen.

halden. Vnde welcher den meistern nicht gehorsam wolde sy, der solde geben eyn phunt wachses zcu den kerczen vnde der stad eyn schilling phenninge. Ouch sal man jo von dren roren eyne busse geben deme hantwerke IIII dn. vnd der stad IIII dn.

Ouch wer do halbe tucher wolde mache eddir werke, der solde sü machen funf verteil breit. Wer des nicht en thut, der lit dy selbin busse alze vore geschrebin stet.

Ouch sal kein meister noch meisterin nymande beten vmme sine erbeit. Wer das tete vnd des besaget wert met der worheit, der lyt dy busse, deme hantwerke eyn phunt wachs vnd der stad eyn schilling phenninge.

Ouch haben sy sich vor kort [1]) in eyme rathe, daz sü alle jar jerlichen sullen reichen vnde geben eyme rathe eyne hantweln [2]) funf elle lang vnde sullen dy reichen wenne eyn nuwe rath ynget [3]).

1) verwillkürt, versprochen. 2) Handtuch.
3) seinen Einzug hält.

IX.

Statuten der Stadt Königsee, bestätigt 1559.

Die Stadt Königsee [1]), in der obern Herrschaft des Fürstenthums Schwarzburg-Rudolstadt, erscheint in Urkunden bald nach der Mitte des dreizehnten Jahrhunderts als „civitas", und nicht lange nachher finden sich auch städtische Diplome mit einem anhängenden merkwürdigen Stadtsiegel. Dieses Stadtwappen, welches an verschiedenen Urkunden aus den ersten Decennien des vierzehnten Säculums auf dem angehängten Siegel zu sehen ist, stellt einen geharnischten Mann dar, der mit der linken Hand einen ihm zu Füfsen stehenden Wappenschild mit dem gräflich Schwarzburgischen Löwen fafst, in der rechten ein an die Schulter gelegtes blankes Schwert hält. Es ist eine s. g. Rolandsstatue, die aber auf dem Haupte einen Helm mit dem Pfauenbusche trägt und mit dem Schwarzburgischen Hauszeichen, dem s. g. Rechenbalken [2]). Am Rande liest man die Umschrift: S. Ciuitatis et Judicis in Kungesse. Hierin sind die Worte „et Judicis" besonders auffallend. Sie stimmen aber zu der geharnischten Gestalt mit dem Schwerte, dem Symbol der hohen Gerichtsbarkeit.

Königsee ist uralte Stätte eines Königsgerichts und hat davon ohne Zweifel seinen Namen. Die alte Malstätte war dort zwischen

---

1) Man vergleiche besonders L. F. Hesse's Artikel über Königsee im siebenten Bande des bekannten Werkes „Thüringen und der Harz" S. 232—253. Sondershausen 1842.

2) Wir haben darüber heraldische Auskunft ertheilt in unsrer Abhandlung: „über die Ehrenstücke und den Rautenkranz". Jena 1854. S. 18 ff.

zweien kleinen Seen [1]), wo unter Königsbann gerichtet ward, und wo die Grafen von Schwarzburg ursprünglich, in der Nähe ihres Stammsitzes Schwarzburg, im Namen des Königs das Blutgericht hegten. Wir werden hier unter der nächstfolgenden Nummer noch aus der Mitte des sechszehnten Jahrhunderts das dortige Hegungsformular zum Belege mitzutheilen nicht ermangeln.

Dieses gräfliche Landgericht, auf der kaiserlichen Verleihung mit den Regalien beruhend, welches die hohe Gerichtsbarkeit über Leib und Leben mit dem Königsbann [2]) handhabte, hat lange über das Mittelalter hinaus, wenn auch in veränderter Gestalt, noch bestanden, und ist daselbst an der althergebrachten Stätte zu Königsee unter freiem Himmel gehalten worden. Man vergleiche nur die nachstehende Urkunde über das im Jahre 1547 dort gehegte hoch-nothpeinliche Halsgericht.

Es ist nicht unwahrscheinlich, dafs die Grafen von Schwarzburg nicht allein das Landgericht mit dem Blutbann, sondern auch das vom Reichsoberhaupte ihnen verliehene Markt- und Münzrecht zuerst in Königsee, welches jedenfalls zu ihren ältesten Besitzungen gehört, in Ausübung gebracht haben. Hierin möchte auch das erste Aufkommen der städtischen Ortschaft zu Königsee begründet liegen. Neben der Altstadt zu Königsee entstand allmählich in jener Periode der Gründung und Entwickelung der Städte und Stadtgemeinden die neue bürgerschaftliche Ansiedelung, deren Mitglieder bereits 1257 urkundlich „cives" genannt werden, während die Ortschaft selbst 1287 als „civitas" benannt wird. Auch geschieht der dortigen Münze (moneta) in Georgenthaler Klosterurkunden schon vor Ablauf des dreizehnten Jahrhunderts ausdrückliche Erwähnung, und im Jahre 1442 belehnte Kaiser Friedrich III. die Grafen von Schwarzburg mit der Stadt Königsee und zugehörigen Wildbahnen, Fischwassern, Bergwerken, Gefällen und Münzen [3]) etc. Auch sind in neuerer Zeit Bracteaten, ums Jahr 1300 nach dem Muster der Erfurtischen geprägt, mit der Umschrift KVNISSE bekannt geworden; gleichwie andere mit dem Namen und Bilde des heiligen Nicolaus, des Patrons der dortigen Hauptkirche, hierher gehören; endlich sind auch noch zu Ende des funfzehnten Jahrhunderts gräflich Schwarz-

---

1) Noch jetzt zählt man in der Nähe der Stadt über funfzehn Teiche.

2) vgl. F. Walter's deutsche Rechtsgesch. §§. 571 ff.

3) Hesse a. a. O. S. 233—234.

burgische Groschen aus dieser Münzstätte hervorgegangen, die theils nur einen schiefliegenden Löwenschild darstellen, theils aber, wie das alte Königseer Stadtsiegel, eine stehende geharnischte Rittergestalt, die mit der Rechten das Schwert geschultert, mit der Linken aber den Schwarzburgischen Wappenschild mit einem gekrönten Löwen hält.

Das älteste bekannte Stadtrecht von Königsee hat Walch in seiner oftgedachten Sammlung[1]) zuerst, und zwar nach dem Original, welches aus einem einzigen Pergamentbogen besteht, bekannt gemacht. Ebenso findet man bei ihm im fünften Theil der Sammlung[2]) die neuesten Statuten der Stadt vom Jahre 1725. Auch in den Jahren 1453, 1489, 1490, 1527, 1532, 1540, 1545, 1550, 1559, 1561, 1586, 1598, 1664 kommen noch im Archive landesherrliche Confirmationen der Rechte und Freiheiten unsrer Stadt vor. Alle diese Stadtrechtsurkunden enthalten jedoch im Wesentlichen denselben Rechtsstoff, und in dieser Beziehung hat schon Walch ganz richtig bemerkt: „allein die Königseer haben immer das, was in diesen alten Statuten enthalten (nemlich den von 1365), so viel sichs thun lassen wollen, beizubehalten gesucht, und man wird doch vieles in denen neuern finden, so aus den alten herzuleiten." Um aber nicht blofs die ersten und die letzten Statuten, die von 1365 und die von 1725, welche Walch bereits veröffentlicht hat, sondern auch eine Redaction und Fassung der Königseer Statuten, die so ziemlich chronologisch in der Mitte liegt, noch vorzulegen, theilen wir nachstehend die im Jahre 1559 bestätigten hier mit. Sie sind von uns einer zuverlässigen Abschrift in Hesse's uns gefälligst für diesen Zweck dargeliehenen Sammlungen entnommen worden.

Was übrigens den Ursprung jenes ersten, der Stadt Königsee von der Landesherrschaft im Jahre 1365 in Privilegienform ertheilten Stadtrechtes anlangt, so ist dasselbe, wie schon von Anderen bemerkt und hervorgehoben worden, in der Hauptsache aus den alten Statuten[3]) der Stadt Ilm vom Jahre 1350 geschöpft. Diese alten Ilmischen Statuten sind aber, wie Inhalt und Form ausweisen, autonomische Satzungen des Stadtrathes daselbst. Die Abweichungen des Textes des Königseer Stadtrechts von 1365 liegen vornehm-

---

1) C. F. Walchs vermischte Beitr. VII. S. 34—52.

2) Ebendas. V. S. 190—211.

3) a. a. O.

lich darin, dafs man in diesem die Rechte der Landesherrschaft mehr berücksichtigt findet. Zugleich wird aber dem Stadtrathe von Königsee in dem Prolog das Recht Statuten zu errichten und aufzuheben, mit diesen Worten zugestanden: „daz eyn rat vnsir stad macht vnd gewalt habe czue seczene vnd czue entseczene vbir allis daz daz vnsir stad nuz sye odir werde mag vnd daz en dez nyemand wederstendig sulle sye.“

Wenn Walch[1]) auf das viel höhere Alter der Ilmischen Statuten, wie sie 1350 in das Stadtbuch eingetragen wurden, daraus schliefsen will, dafs nach denselben das Verbrechen der Tödtung so gelinde bestraft werde, indem dafür nur eine Geldstrafe von zwei Pfund und eine einjährige Stadträumung angedroht sei, und diese Strafe sich, wenn das Verbrechen mit Vorbedacht begangen worden, nur verdoppeln solle: so können wir dieser ganzen Auffassung nicht beipflichten. Denn es ist hier nur der an die Stadt zu erlegenden Bufse gedacht, wie es bei Satzungen, vom Gesammt-Rathe der Stadt beschlossen und vereinbart, füglich nicht anders sein konnte. Von den Ansprüchen der Landesherren als Inhaber der peinlichen Gerichtsbarkeit ist gar nicht die Rede. Es ist dies daher auch ein Punkt, worin das alte, landesherrliche Stadtrecht Königsee's von den alten, autonomischen Statuten der Stadt Ilm wesentlich abweicht. In ersterem finden wir nemlich in dieser Beziehung die Bestimmung, dafs der Todtschläger sich mit den Landesherren und deren Gericht gehörig abzufinden und dafs der Stadtrath zu büfsen habe, falls er was an „totslegen, moerbörne odir waz an den hals trete“ in der Stadt vorfiele, verschweigen würde.

1) a. a. O. VI. S. 4.

Wyr Hans Heynrich graff vnd herr zcw Schwartzborgk etc. vnd wir Günther auch graff vnd herr zcw Schwartzborgk herr czw Arnstedt vnd Sundershausen, für vns, vnsere erben vnd nachkomen für allermennigklich bekennen vnd thun kundt.

Nachdeme vnser lieben getreuen burgermeister, rethe vndt gemeyne vnser Stadt Königsehe vns vndertenigklichen haben anbryngen lassen, wie sie von vnsern füreltern seligen gedechtnus mit etlichen statuten, ordenungen, holtzcern[1]), auch etlichen güthern, so sie an sich kauffweise gebracht, vnd anderm aus gnaden versehen vnd begnadet weren, mit vnderteniger bitt, dieselben ire brife, so sie von vnsern füreltern darüber erlangt vnd bekomen, aus gnaden zcubecrefftigen vnd zcuconfyrmiren. Wan wyr dan dieselbe ire bitt für vntzimlich nicht eracht, vnd wir ir gedeyen vnd vffkomen gern gefürdert sehen, als haben wir wissentlich dieselben ire Statuta, Ordenungen, Freyheyten, hergebrachten gewonheiten vnd begnadung vnd andersmehr, domit sie von vnsern fürfharen begnadet, bestetigt, verneuet vnd confyrmirt, bestetigen, confyrmiren vnd becrefftigen das auch alles sembtlich vnd sunderlichen in vnd mit craft dises brifes.

Vnd erstlichen ob sichs zutragen wurde, das jmants deme rathe zcu Konigsehe vbir ihre ordnung vnd gesetzce[2]) widerspendigk machen[3]), vnd derselbe oder die gegen vns vom rathe beschuldigt wurden, der sol vns funff gulden muntz vnd dem rathe auch souil zugeben schuldigk sein, vnd do er oder sie des wegern wurden, sollen sie die Stadt Konigsehe so lange reumen, biss er oder sie dieselbe straffe vns vnd der Stadt erlegt hat.

Zcum andern. Ob ein burger den andern oder sunst ymandts in der Stadt Konigsehe mit schmelichen bösen worten vebel handelte vnd angriffe, derselbe sol vns einen orth eins guldens vnd der Stadt auch souil zcur straffe zugeben vnd die stadt viertzehen tage vnd nacht zcu reumen schuldigk sein.

---

1) Hölzungen, Waldgrundstücken.

2) Satzungen.

3) Stadtr. von 1365: „wer deme rate odir yrene geseczze widerstendig worde."

Zcum dritten. Ob ymandts des nachtens einen vnfugk in der Stadt Konigsehe sich vnterstunde vnd er oder die dorumb kegen deme rathe besaget[1]) wurden, der sol vns einen halben gulden vnd souil auch dem rathe geben vnd sol einen monat die Stadt reumen, oder do er das zcu verneynen sich anmast[2]), sol sich selbst dritte mit seynem eyde vnschuldigk machen.

Zcum ferden. Where ymandts der abendts, nach deme die gewonlichen wechter glocken geleutet, one geleuchte auf der gassen gehen wurde, der sol der Stadt Konigsehe zcwene groschen zcur straffe geben.

Zcum funfften. Do eyner den andern reust oder mit knutteln vnd steynen oder andrem schlaen vnd werffen wurde, der sol vns eynen halben gulden vnd der Stadt auch souil geben vnd die Stadt viertzehen tage reumen.

Zcum sechsten. Wer vber den andern messer, schwert oder ander where rücket, der sol vns eynen halben gulden vnd der stadt auch souil geben vnd sol die stadt eynen monat reumen.

Zcum siebenden. Do eyn eynwohner den andern wundet, wasserley wunden das were, doch beynschrotige vnd kampferwunden ausgeschlossen, der sol vns geben drey gulden vnd deme rathe auch souil vnd die stadt eynen monat reumen.

Zcum achten. So sich todtschlege vnd andere sachen so in deme halsgerichte anhengigk vnd zue der hoen oberkeit gehörten, in der stadt Konigsehe oder derselben weichbilde sich zcutrugen, der rechtfertigung behalten wir vns vnd vnsern erben zcuvorn[3]). Vnd do der rath zcum Konigsehe vns eyne solche furbrechenuss[4]), welche sich in der Stadt Konigsehe vnd der selbigen weichbilde begeben, verschweygen wurde, so sol vns der rath drob nach gelegenheit des handels geburliche straffe vorfallen seyn.

Zcum neunden. Do einer zcu einem getzenck oder hader mit spissen, armbrusten, flegeln, keulen, stangen, büchsen oder andern wheren lauffen wurde, der meynunge, dasselbige getzenck grosser

---

1) angezeigt.

2) In dem Stadtr. von 1365 heifst es hier ganz einfach so: „odir sal selbe dritte do vor sten mit sime rechten."

3) Das Stadtr. von 1365 hat hier nur: „Wer den andirn czue tode sleht der sal sich berichten mit vns herren odir mit vnsern richten."

4) Verbrechen.

zcu machen, der sol vns einen halben gulden vnd der stadt auch souil zcur straffe geben. Do er aber vf seynen eydt erhalten [1]) durffte, das er zcu solchem getzencke keyner andern meynunge dan scheidens [2]) vnd zcu stillunge des vnlusts gelauffen, so bliebe er auch billich one straffe.

Zcum zehenden. Welcher in eynes bürgers hauss einen vnfugk anricht, vnd wil davon vf des wirts oder ymands anders so dabey ist gütlichs oder ernstlichs vndersagen nicht abelassen, do der wirth denselbigen vnlust, doch one lemung vnd todtschlagk, steuerte, do er des selb dritte weysung hett [3]), bleibt er dorumb billich one wandel [4]).

Zcum eylfften. Wer in eynes bürgers huse spielen wurde mit karten oder mit würffeln, der sol vns drey gulden vnd der stadt auch souil zcur busse geben. Do er aber solche busse nicht zcuerlegen hat [5]), sol er der stadt weichbilde eyn jar meyden. Do er in deme jhare darynnen betreten vnd antreffen wurde, sol er die busse zcwyfachligk tragen.

Zcum zcwelfften. Welcher wirth eynes bürgers shun [6]) in seynem hause seine kleyder oder sein geldt lest verspielen, der sol die stadt so lange reumen, biss er sich mit vns vnd deme rathe vertragen hat.

Zcum dreyzcehenden. Ob ymandts fur deme rathe vnbescheiden wort redete, der sol deme rathe einen halben gulden zcur busse geben vnd acht tage vff deme thor sitzcen.

Zcum fertzcehenden. Wer einen rathman mit worten oder wercken vbel handeln wirt, der sol vns geben funff gulden vnd deme rathe auch souil, vnd do er sich hirynnen sperren wurde, so sol er so lange die Stadt reumen, biss das er die angezceigten zcehen gulden erlegt. Do auch ymandts den rath oder eynen oder meher rath-

---

1) zu erhärten, darzuthun vermöchte.

2) Hier ist ohne Zweifel der alterthümliche Ausdruck „bescheydinheit", den das Stadtr. von 1365 gebraucht, misverstanden worden. vergl. Walch a. a. O. S. 45.

3) Auch hier ist der Text durch Misverstehen des ursprünglichen Textes in dem Stadtr. von 1365 offenbar corrumpirt, indem es hier heifst: „mag der werd daz bewissin selbe dritte wye er daz stueret."

4) Bufse.

5) solche Bufse nicht zu erlegen vermag.

6) Sohn.

mannen etwas zcubesprechen [1]) hat, das sol er für vns zcuthun schuldigk sein.

Zcum funffzcehenden. Was ein rathmann gesehen vnd gehört hat, vnd das also gescheen sey bey seynem gethanen eyde sprechen wurde, das sol nymant zcuvorneynen zcugelassen sein.

Zcum sechzcehenden. Welcher inwendigk oder auswendigk der Stadt Konigsehe gesessen, der der stadt keine bürgerliche pflicht oder rechte thut, erbe in oder ausserhalb der stadt gelegen, das zcur stadt gehört, verkauffen wurde, der sol vns funff gulden zcur straffe erlegen vnd die stadt so lange reumen, biss das er das verkaufte guth oder erbe wider zcu der stadt brynge.

Zcum siebentzcehenden. Wan ein rath von seynem ambt abgehen würde, so sol er innerhalben fiertzcehen tagen deme neuen rathe der Stadt insigel, brife, rechnunge, wheren [2]), masz, metzen vnd allen andern vorrath, keins ausgeschlossen, so deme rathe zcustendig vnd gehörigk, getreulich vberantworthen, vnd sollen vns vnd deme rathe den wir von neues ordnen vnd setzcen werden, geburliche rechnunge thuen, vnd in wegerunge eins ader meher stücke vff ein thor gehen vnd so lange doruffen bleyben biss die vorgenanten dinge alle von ime gescheen.

Zcum achtzcehenden. Welcher sein bürgerrecht vffgeben vnd widerumb vf ein neues bürger werden wolt, der sol deme rathe funff gulden zcugeben verpflicht seyn.

Zcum newenzcehenden. Welcher den andern mit vnrechte für deme gerichte zcum Konigsche verclagt vnd das der rath für ein vnrecht halten würde, der sol der clage abstehen vnd vns II½ fl. vnd deme rathe auch souil zur busse geben.

Zcum zcwentzcigsten. Den bürgern vnd sunsten nymants ist ihr bier stetigklichen czuschencken frey, aber most vnd weyn mogen sie von sanct Michels tage biss vf weynachten bey funff gulden buss schencken.

Zcum eynvndzcwentzcigsten. Haben wir auch vnser stad Konigsehe die gnade gethan, das czu ewigen gezceiten in den dorffern ins ambt Schwarczborgk gehorigk in eyner meyl wegs, wie die für alters [3]) hinein seint geczwungen gewest, ausgenommen der fleck zcur Langewiszen vnd das schenckhaus zcu Schwarczborgk, nymant

1) verklagen, beanspruchen. 2) Waffen.
3) vgl. das alte Stadtrecht a. a. O. S. 50—51.

brawen vnd frembde bier schencken sollen, sie habens dan zcum Konigsehe erkauft. Doch sol denselben vnsern vnderthanen der dorffschaften ins ambt Schwarczborgk gehörigk nachgelassen sein, was inen vf iren eckern vor gersten erwechst vnd dorauff erbawen werden, czuverbrawen vnd in iren dorffern zcuverschencken vnd zcuverkauffen. Do sie aber hirüber bier bederftigk, sollen sie sich des nyrgents dan zcum Konigsehe erholen. Doch sol eyne jde dorffschaft auff Michaelis ime deme rathe antzceigen, was einer jden dorffschaft des jars für gersten erwachsen sey. Do auch einig dorffschaft meher den ir jerlichen gersten erwachsen verbrawen oder frembde bier schencken würde, sol der rath vnsern ambtleuthen antzceygen, so sol der hyrynnen gebrochen vns zcehen gulden zcur straffe erlegen. Dagegen sollen auch die vom Konigsehe die vmbsessen vnd eynwhoner in der stadt mit getrenke, fleisch, broth (dieweil inen nymants mit fleischhauen oder brothkeuffen, es geschee den mit der rathsmeister zcu Konigsehe gunst, betrengniss thun sol) vnd nodtturfft dermassen versorgen, vnd vnsern dorffleuthen, die in deme gleichen werth, wie jder zceit in andern vmbligenden stedten der kauff sein wirdt, zcukauff geben. Who aber eyner fehl an obemeldten stücken an den von Konigsehe erfunden würde, als vft das geschicht, sollen sie vns drey schock zcur busse geben. Do auch zcum Konigsehe ymandts aus vnsern dorffschaften bier kauffen vnd das yn fir wochen nicht betzcalen wurde, so sol derselbe von vnsern befhelhabern zcu Schwarczborgk in gehorsam gefordert vnd nicht eher herausser gelassen werden, sie haben den das bier betzcalt.

Zcum zcwey vnd zcwentzigsten. Als auch der rath vnd gemeyne Stadt zcu Konigsee vns angezeygt, wie sie von vnsern füreltern begnadet weren worden [1]), das die umbsitzcenden pfarherren, die vom adel vndt hamerschmide vff kauff nicht melzcen, brawen, auch bier wider mit fassen, thonnen oder sunsten verkauffen vnd anschencken sollen, als wollen wir dieselbigen priuilegien vnd freyheiten hiermit auch fürneuert haben. Doch sol einem jden pfarhern, vom adel vnd hamerschmide zcu seyner jerlichen nodturfftigen haushaltunge zcumeltzcen vnd zcubrauen vnbenhomen seyn.

Zcum drey vnd zcwentzcigsten. Haben wyr vnser Stadt Konigsehe sonderlichen auch hiemit begnadet, das kein schuster,

1) In dem Stadtrechte von 1365 ist dieses Privilegium noch nicht enthalten.

schneyder oder ander handtwergksman in vnsern dorffern ins ambt Schwarzcborgk gehorigk vmb Konigsehe sytzcen noch whonen darf dan die für alters aldo gewest [1]).

Zcum fier vnd zcwentzcigsten. Es sol auch in der Stadt Konigsehe jarmarck [2]) so jerlichen für pfyngsten ist, ein jglichs mensch drey tage, als Sunnabendt, Sontagk vnd Montagk des zcols befreyhet sein.

Zcum funff vnd zcwentzcigsten. Was die Stadt Konigsehe an weynschencken vnd in jerlichen zeugehörenden bussen oder andern fellen gewynnen vnd in fürrath bryngen werden, das sollen sie mit vnserm rathe zcu der stadt besten antzculegen schuldigk sein.

Zcum sechs vnd zcwentzcigsten. Zcu welcher zceyt den bürgern zcu Konigsehe das sie ir geshoss erlegen sollen vorkundigt wirt werden, vnd eyn bürger sein geschoss in einem monat mit bereytem barem gelde nicht geben vnd entrichten wirdt, als mannichen tagk er domit verharren vnd vertzceichen wirdt nach demselbigen monat, als mannich zcwen groschen sol er vber sein geschoss zcu busse zcuentrichten pflichtigk sein.

Zcum sieben vnd zcwentzcigsten. Truge sichs auch zcu, das eyner bey seinem eyde alle seine güthere nicht versteuret, vnd ein rath inen das vberkomen würde, das vberige meher vnd bessere güthere den er vf seinen eid versteuret hette, so magk der rath ime souil so hoch er das guth vff seinem eyde angegeben vnd nicht meher vmb solche güthere geben vnd die güthere zcu sich nhemen.

Zcum acht vnd zcwentscigsten. Do auch jmandts zcu Konigsehe solche verwirckunge wurde gethan haben, das er drüber die stadt Konigsehe eine zceit langk reumete, vnd eyn rath ime die stadt verbiethen wult, das sol der rath nicht anders den mit wissen vnd rat vnser ambtleuthe zcu Schwarczborgk zcuthun haben.

Zcum neun vnd zcwentscigsten. Do auch ymants auff dise ordnunge oder gesetz oder auff den rath schympflich vnd vnbescheidene rede treiben wurde, der sol an der stadt mauer einer gerten [3]) langk vnd breith oder eynen steynen ercker, do das von nöthen, vff seine vnkosten zcur straffe bauen lassen. Do es aber nicht von nöthen,

---

1) Etwas anders gefafst findet sich diese Bestimmung schon in dem alten Stadtrechte.

2) Ebenso diese Freiheit: vgl. a. a. O. S. 51.

3) Ruthe.

so vil geldes vff erkentnuss des rathes dauon man eine mauer einer gerten langk vnd breith oder einen steynen ercker hette erbauet werden mögen, deme rathe erlegen.

Zeum dreyssigsten. Nachdeme auch gedachter rath vnd gemeyne zeum Konigsehe von vnsern fürfharn mit eynem geholtz die Heide genant, welchs holtz sich anfehet gleich der alten strassen nach an Lipolts wisen biss durch den Buchenbergk an der spitzcen der lincken handt des holzces, das do etwan Meister Sibolden gewesen, vnd derselbigen alten strassen nach biss an das feldt kegen der Schonheide, do die Steyneritz liegen, dornach dem alten wege nach biss vf den tham des alten teichs vnd demselbigen wege nach biss in die rechte strassen, vnd dan derselbigen rechten strassen nach biss zcu dem becken den baum vnd als der wegk gehet von Angstet zcu der zcelle, vnd dem Angsteter rheine demselbigen wege nach biss an den steyg nider durch Gabeln zcu der thongruben biss in den Bernbach, zcu berge deme wasser nach biss an die Schuckende wisen, der für der Bertholden holtz an den wegk stösset vnd an die Schuckende wisen, dornach denselben wegk nach vmb vom Bertholden holtz biss vff den rynnenwegk vnd dornach biss in den Hanckenhayner wegk vnd demselben wege nach biss in den alten graben vnten vorm Bertholden holtz, vnd demselben graben nach biss in den Zceller wegk oben den hangenden baum wol eine gerten vnd dan darnach denselben bergk nider an der münche holtz[1]) biss hinder den Molbergk, vnd wider an das feldt kegen Steyngraben, alles das dotzcwyschen ist oder ymmer meher werden oder gewachsen magk, holtz vnd heide, stock, stein vnd weyde, wie das alles in den alten briefen, so sie von vnsern fürfharen haben, benant ist, begnadet vnd zcugeeygent worden. Vnd nachdeme sie auch von Melchiorn von Willersleuben etliche güthere, als nemlichen eynen rittersitz sambt deme garthen am Burgkbuchel, item eyne wisen im Fischbach vnd ein acker neben deme Dernfelder wege, item eyne wisen im Garsitzcer thale, item eylff Schneberger, funffzcehen pfundt vnslitz vnd funffzcehendthalb huhn, alles vmb vnd in Konigsehe gelegen, nach besage ires registers alles erkaufft hetten. Demnach confirmiren vnd becrefftigen wir in vnd mit krafft dises brifes, das sie vnd alle ire nachkomen solch holtz vnd güthere, wie sie es für alters gebraucht

1) Mönchenholz.

vnd innengehabt, hinfurder mit allen rechten, gerechtigkeiten, wirdikeiten vnd freyheiten zcu nutzcen, genissen vnd zcugebrauchen macht haben sollen. Doch behalten wyr vns vnd vnsern erben an den gütern, so sie von Melchiorn von Willersleuben abeerkaufft, die lehen zcuvor, vnd sol zcynss vnd geschoss deme rathe vnd der stadt bleyben.

Fürder als auch bemelte vnsere vnderthanen, ratsmeistere, rethe vnd gemeyne vnser Stadt Konigsehe von vnsern fürfharen seint begnadet worden, das vnsere gerichte, die hiebeuorn zcu Hersdorff vnd Obernhayn gehalten seint, nun meher zcu ewigen gezceyten zcum Konigsehe in der Stadt sollen gehalten werden, doch das jglicher herre seine gerichte insonderheit halte, vnd also das die von Konigsehe nicht schöpfen, dartzcu vnser jglicher seines teils zcwen schöpfen aus seinen dorffschaften, die zcwelfe zcu sambt, deme Richter zcum Konigsehe sollen die gerichte sitzcen, vnd was schöpfengeldt oder anders der schöpfen gebüre gefeldt, sollen deme richter vnd schöpfen eyn jdem sein gebure volgen. Dieselben richter vnd schöpfen alle sollen vns oder vnsern ambtleuthen zcu Schwartzborgk von vnsertwegen sembtlichen vnd sonderlichen geloben vnd schweren, wie sichs in solchem falle geburt. Was sich auch für hader im ratshause zcum Konigsehe verlauffen vnd zcutragen würde, sollen sie zcustraffen vndt nach zcymlichen dyngen zcurichten haben, doch in alwege vnsere halsgerichte vnd was in vnsere Oberkeit gehört ausgenhomen. Auch sol es mit gebot, klagegeldt vnd dergleichen allen, wie hiebeuorn zcu Hersdorff vnd Obernhain gescheen, gehalten werden.

X.

Hegung des peinlichen Halsgerichts bei Königsee im Jahre 1547.

In unserm Vorworte zu den vorstehenden Statuten der Stadt Königsee haben wir zum Belege dessen, was über das daselbst ehemals unter Königsbann gehegte gräflich Schwarzburgische Halsgericht von uns gesagt worden, die Vorlegung eines betreffenden Documents aus der Mitte des sechszehnten Jahrhunderts versprochen. Es ist die folgende Urkunde, welche die Ueberschrift hat: „Hoch noth acht vnd peinlich Halsgericht vnter der Thesitzs zwuschen beiden teichen vff freien strassen gehegt vnd gehalten sonabent nach Cantate Anno 1547." Sie ist uns gefälligst von Hesse mitgetheilt worden, abgeschrieben aus dem Königseer Amtsbuche, „angefangen 1545 am tage Michaelis, welches sich uff des Herrn — — Hansen Heinrichs eltisten sachen vnd gerechtykeiten im Ambt Schwartzborgk erstrecken thut." In demselben Amtsbuche findet sich auch die der vorstehenden Ausgabe der städtischen Statuten von 1559 zu Grunde liegende Handschrift. Diese Statuten sind hier überschrieben: „Der Stadt Konigsehe jurisdictio oder jus civile. Anno des LIX jars."

Die nachstehende Urkunde möchte schon deshalb der öffentlichen Bekanntmachung an gegenwärtigem Orte vollkommen würdig sein, weil es an veröffentlichten Rechtsdenkmalen dieser Art aus Thüringen noch zu sehr mangelt. Es ist aber überhaupt wünschenswerth, dafs aus den Archiven verschiedener Territorien Deutschlands derartige Hegungsformulare zur Kunde der Rechtshistoriker

gebracht werden, da sie für die Geschichte des deutschen Gerichtswesens eine nicht zu übersehende Quelle sind. Man lernt daraus die Feierlichkeiten und das Ritual der Gerichtshegung, sowie aus der darin geführten solennen Wechselrede die hergebrachte Form des Verfahrens und der gerichtlichen Verhandlung zum Theil anschaulich kennen. Es ist dabei auch schon längst im Allgemeinen die Bemerkung [1]) gemacht worden, dafs der processualische Inhalt dieser Hochgerichts- und Landgerichtsformen eine grofse Gleichartigkeit und Gemeinsamkeit des Verfahrens in seinen Grundzügen darlege, manchmal aus ganz verschiedenen Gegenden von Deutschland in dem Mafse, als ob der Hauptsache nach ein gemeinsames Formular zu Grunde gelegen hätte.

Ein Curiosum in localer Beziehung auf Königsee, welches wohl von dem seit uralter Zeit her daselbst am See gehaltenen Hochgerichte mit Königsbann seinen Namen bekommen hat, ist die dortige volksthümliche und ganz mittelalterliche Parodierung des Hochgerichts. Schon vor ein paar Jahrhunderten wird davon als einer singulären Curiosität, die man unter allen thüringischen Städten allein zu Königsee antreffe, in gedruckten Werken erzählt [2]). Die jungen Bürger wählten alljährlich zur Fastnachtszeit einen sogenannten ,,unweisen Rath'', einen Narrenrath (senatus desipiens) aus ihrer Mitte. Es wurde dann mit aller Förmlichkeit und nachgeahmter Feierlichkeit ein Hochgericht gehegt. Die Schöffen fanden das Urtheil über allerlei eingeklagte Possen. Es wurden über die angeklagten Frevler hohe Strafen erkannt, mitunter von einigen Tonnen Goldes, diese aber mit einigen Kannen Bier abgefunden [3]).

1) vgl. N. Falck's Handb. des schleswig-holstein. Privatrechts I. S. 458. E. Osenbrüggen, Beitrag zur Strafrechtsgeschichte der deutschen Schweiz. Zürich 1859. S. 9.

2) vgl. Martin Zeiller, Tractat. de X. circulis Imperii Romano-Germanici, von den zehn des H. R. T. Reichskreisen. 2. Aufl. Ulm 1665. 8. S. 350.

3) Hesse hat in ,,Thüringen und der Harz'' VII. S. 234—235 die Literatur über den ,,unweisen Rath" zu Königsee sorgfältig nachgewiesen.

Richter: Hans Mahn.

Scheppfen aus der Stadt Königsehe: Jobst Fuchs, Hans Krause, Cuntz Kranolt, Pauel Hofmann, Andres Wallendorff, Jörge Franck vnd Anthonius Puchbach.

Scheppfen vffm Lande: Claus Vogler zu Bechstedt, Jacob Senfteleben vogt zu Dornfeldt, Hans Hetzel schults zu Allendorff, Hans Pabst schults zu Meura, Günther Voidt zu Nidernhain.

Verordente Beisitzer der Scheppfen: Der schultheis zu Egelsdorff, schultheis zu Drebschaue, schults zu Oberschübling, schults zu Mankenbach, schultheis zu Obernhain, schults zu Oberweissbach.

Fragt der Richter:

Ab der Scheppfenstuel zu hohem noth acht vnd peinlichen Halsgericht genuksam besatzt, wie sich zu recht aigent vnd geburt.

Vrteil: Es sey zum hohen noth acht vnd peinlichen Halsgericht genuksam besatzt.

Weiter gefragt vnd recht gebeten:

Wie der Richter sol geschickt sein, das hohe noth acht vnd peinliche Halsgericht zu hegen.

Vrteil: Er sol geschickt sein mit gewapneter handt, bedecktem haupt, mit ausgetzogenem vffgerecktem schwerdt vnd darneben eim weissen stab in seiner handt haltende.

Darauff der Richter gefragt:

Ob es an der zeit vnd stunde sey, dieweil er also geschickt, den wolgebornen seinen gnedigen Herrn zu Schwartzburgk etc. irer Gnaden hohe noth acht vnd peinlich halsgericht zu hegen.

Vrteil: Es sey an der zeit vnd stunde vnd weile solchs gericht zubegen.

Dorauff hat der Richter mit vrteil vnd recht der wolgebornen herrn, herrn Hans Heinrichen eltisten, grauen vnd herrn zu Schwartzburg etc. vnd herrn Günthern grauen zu Schwartzburgk herrn zu Arnstadt vnd Sundershausen, vnser gnedigen grauen vnd itzt regirenden herren zu Schwartzburgk, in der aller besten masz, weisz vnd form, wie sichs zu recht eigent vnd aller best crafft vnd macht haben sal vnd magk, das semptliche vnd vnuorschidelichen zum haus Schwartzburgk hohe noth acht vnd peinlich Halsgericht geheget im frieden Gottes des almechtigen, in der wolgeborn vnd hat edelen grauen vnd herren zu Schwartzburgk vnd eines ganzen Landes frieden, auch crafft macht vnd recht, damit die wolgedachten

vnsere gnedigen herren hohe noth acht vnd peinlich halsgericht befreiet vnd begnadet sein.

Aus ernstlichem befhel wolgedachter meiner gnedigen herren zu Schwartzburgk etc. gepiete ich Hans Mahn, vff ditzmahl verordenter Landtrichter, allen denen welche Schwartzburgische erde berüren, friedsam zu seyn vnd friede zu halten. Welcher das würde vbertretten, den wollen meine gnedigen herren an leib vnd guth straffen.

Dorauff der Richter ferner gefragt:

Ob der wolgeborn grauen vnd herrn zu Schwartzburgk vnd derselben hohe noth acht vnd peinlich halsgericht gehegt, das er krafft vnd macht habe, jderm zu seinem rechten (zu verhelffen).

Vrteil: Das es im pesten vnd wie sich zu recht eigent vnd gepürt, geheget sey.

Der amptmann vnd schosser zu Schwartzburgk fragen durch iren vorsprechen in geheegte banck:

Nachdem vff einer gemeinen freien landtstrassen in obwolgedachten irer gnedigen herren zu Schwartzburgk etc. hohen Obrikeiten vnd Regalien derselben gerichten, so ire gnaden von Kayserlicher Mayestät zu lehen tragen vnd haben, ein armer man, mit namen Hans Fasolt, todt funden, vnd niemandt, wie sich solcher vnfal zugetragen, hat wissen wollen, ob irer beider gnaden amptmann vnd schosser zu Schwartzburg den totten cörper nicht pillich gerichtlichen vffheben vnd in beider irer gnaden gericht zur erden bestatten lassen.

Vrteil: Es ist zu recht erkandt, dieweil beide vnsere gnedige herren zu Schwartzburgk die hohe Obrikeit vff der strassen haben, das sie den totten cörper pillich vfheben vnd an geburliche ende in irer gnaden beider gericht zur erden lassen bestettigen.

Amptmann vnd Schosser fragen ferner:

Dieweil man itziger zeit nicht gewust, ob Hans Fasolt der todte entleibt oder sunst gestorben, vnd do in zukunft jmants, der inen entleibt, vff genuksame Indicien berüchtiget würde, ob der nicht derwegen von wolgemelten vnsern gnedigen herren peinlich solt gestrafft werden.

Vrteil: Es ist erkandt, das ire gnaden denselben pillich angreiffen vnd nach scherffe der rechten mögen mit ime gepharen lassen.

Darnach der Richter gefragt, ob das hohe noth acht vnd peinlich halsgericht genuksam gesessen.

Vrteil: Es sey zu recht genuksam vnd wohl gesessen.

XI.

Die alte Erfurtische Freizinsordnung.

In der Rechts- und Verfassungsgeschichte von Erfurt, zunächst in der Geschichte des Grundeigenthums und Erzstiftischen Kammervermögens daselbst, tritt seit uralten Zeiten bis in unser Jahrhundert hinein [1]) als ein belangreiches Moment das eigenthümliche Rechtsverhältnifs der Freigüter und Freizinsen hervor. Diese Materie ist daher auch schon im vorigen Jahrhundert für die dortigen Juristen wiederholt ein Gegenstand besonderer wissenschaftlicher Erörterung und selbst monographischer Darstellung gewesen [2]). In der bezüglichen Literatur nimmt aber die bekannte Abhandlung von Ignaz Faber die erste Stelle ein.

Faber hat in seiner „historisch-juristischen Abhandlung von den Freygütern und Freyzinssen im Erfurtischen", welche 1793 erschien, eine Reihe von ungedruckten Urkunden benutzt und zum Theil als Beilagen angefügt. Er stellte darnach über den Ursprung dieses lokalrechtlichen Institutes eine eigene Hypothese auf, der wir jedoch nur theilweise und in der Hauptsache eigentlich nicht beipflichten können, obgleich dieselbe sich bis auf die allerneueste Zeit fortwährend in der Erfurter Geschichts- und Rechtsliteratur [3]) erhalten hat.

1) Vgl. C. W. A. Heinemann, die statutar. Rechte für Erfurt und sein Gebiet. Erfurt 1822. S. 226 ff.

2) J. C. Weismantel, diss. de jure civitatis Erfordiensis singulari. 1733. Tit. III. R. H. W. Ziegler, diss. de natura et indole censuum. 1764. cap. II. J. Faber, Abhandlung von den Freygütern und Freyzinssen im Erfurtischen, nach ihrer Geschichte, Natur und rechtlichen Beschaffenheit. Erfurt 1793.

3) Heinemann a. a. O. S. 105. W. J. A. v. Tettau, über das staatsrechtliche Verhältnifs von Erfurt zum Erzstift Mainz. Erfurt 1860. S. 19.

Die von ihm vorgetragene Hypothese [1]) geht dahin, die Entstehung der Freigüter sei in der Erfurtischen Geschichte des XI. und XII. Säculums zu suchen und stehe in engster Verbindung mit der Verfassung der dortigen Erzstiftisch Mainzischen Dienstmannschaft, indem Erzbischof Adelbert I. im Jahre 1120 seine vielen Ministerialen und „dienstbaren Leute" in Erfurt und dessen Gebiete „zu freien Leuten gemacht, ihnen ihre Besitzungen als ein freies Eigenthum gegeben, und sich von diesen Gütern nur einen Zins reservirt habe, den sie alljährlich zum Andenken der erlangten Freiheit entrichten mufsten; der daher auch den Namen „Freyzinss" erhalten, so wie die Güter „Freygüter" genannt werden." Hiermit können wir uns nur hinsichtlich der chronologischen Angabe über den Ursprung des Rechtsverhältnisses der Freigüter, nicht aber in Ansehung der rechtlichen Begründung dieses Instituts einverstanden erklären.

Faber hat für seine Ansicht über den ersten Ursprung der Freigüter, die übrigens vor ihm, wie er auch selber anführt, H. v. Guden in seiner Geschichte von Erfurt S. 31 und darauf Falckenstein in seiner Chronik von Thüringen S. 483 und von Erfurt S. 56, gleichwie mehrere andere Schriftsteller des vorigen Jahrhunderts, bereits ausgesprochen hatten, auf urkundliche Zeugnisse sich berufen. Auf deren Verständnifs und Auslegung kommt es also an. Was nun aber zuvörderst die Urkunde [2]) des Erzbischofs Adelbert vom Jahre 1120 betrifft, so scheint dieselbe für eine solche Auffassung allerdings bestimmte Anhaltspunkte darzubieten. Denn der Erzbischof erklärt darin, dafs er „pro honore et exaltatione hujus loci, qui Erpesfurt vocatur, pro dilectione et fidelitate civium meorum" die Höfe und übrigen Besitzungen, welche vor dem Feste Peter und Paul frei gemacht worden, und die ihren Zins zum Theil an den Marktmeister in der Stadt, zum Theil an den Schultheifsen im Brühl zu entrichten hätten, noch weiter befreien wolle, und zwar dahin, dafs solcher Freizins nicht an Andere solle verliehen werden dürfen [3]). Sodann fügt

1) a. a. O. S. 19 — 27.

2) Die Urkunde ist vollständig aufgenommen in die Abhandlung J. Faber's S. 23.

3) Es heifst in dem Diplom wörtlich: „tam curtes quam reliquas possessiones, que ante festum Apostolorum Petri et Pauli libere facte fuerunt que censum suum partim magistro fori, partim schulteto de Brulario persolvunt, de liberis liberiores feci, ita ut neque ego neque aliquis successorum meorum supradictum censum deinceps alicui possit delegare in beneficium."

der Erzbischof noch zum Schlusse hinzu [1]), dafs er insonderheit den Hof Gerberts und seines Bruders, der früher Ministerialengut gewesen sei, mittelst dieser Verordnung in solcher Weise gefreiet haben wolle, und zwar so, dafs der Freizins davon an den Schultheifsen im Brühl gezahlt werden solle. Hieraus erfahren wir freilich, dafs ein Ministerialenhof durch den Erzbischof zum Freigute gemacht wurde; aber es giebt sich diese Verfügung gegenüber der Anordnung, welche für die dortigen Freigüter überhaupt und deren Rechtsverhältnifs eine günstige Bestimmung traf, offenbar als eine Ausnahme und specielle Mafsregel zu erkennen. Faber hat sie dagegen unleugbar misverstanden, indem er die Worte „que prius ministerialis extitit", welche die „curia" betreffen, auf die genannten Personen bezieht, und dadurch eine persönliche Freilassung hineinbringt, von der mit keinem Worte die Rede ist. Von einer solchen sprechen auch die übrigen angeführten Urkunden [2]) nicht. In der Urkunde desselben Erzbischofes vom Jahre 1133 werden gewisse Gärten, die bisher als gewöhnliche Zinsgüter besessen wurden, in Freizinsgüter verwandelt, mit folgender Wortfassung: „preterea eorundem ortorum censuales possessores ea possidendi libertate donavi, quam habent ceteri cives et homines nostri, qui in Erpesforth de manu archiepiscopali liberas sortiti sunt hereditates." Nach einer Reihe von Diplomen, welche Faber aus den beiden folgenden Jahrhunderten beigebracht hat, werden Lehngüter oder auch selbst erbeigene Güter in Freigüter verwandelt und dabei die jährlich hiervon zu entrichtenden Zinsen bestimmt. Von einer Aufhebung des persönlichen Ministerialennexus oder einer Freilassung von Hörigen handeln die Urkunden alle nicht.

Es setzen aber diese Documente insgesammt offenbar das Rechtsverhältniss der Freigüter als ein bekanntes und festbestimmtes, dabei günstiges voraus. Es wurden auch über die Freigüter und Freizinsen eigene Register geführt, die sogenannten Freibücher, und da

1) „Quapropter sciendum est, et quoniam curiam Gerberti et fratris sui Udalrici, que prius ministerialis extitit, per supradictam legem liberiorem constitui, ita ut statuto termino singulis annis villico de Brulario duos solidos persolvant, et nulli amplius quicquam super hoc respondere habeant."

2) Die Urkunde des Erzbischofs Arnold vom Jahre 1157, welche die damals zum Theil von Slaven bewohnten erzbischöflichen Kirchendörfer vom Marktzolle in Erfurt befreit, gehört gar nicht hierher.

die Freizinsen theils in der Sever-Kirche durch den Schultheifsen im Brühl, theils in der Kaufmanns-Kirche damals durch den erzbischöflichen Marktmeister, später durch den Stadtschultheifsen eingenommen wurden, so hatte jede dieser beiden Kirchen ihr Freibuch, jenes „liber Sancti Severi", dieses „liber Mercatorum" titulirt. Das älteste noch vorgefundene Freibuch aus der Sever-Kirche [1]) ist vom Jahre 1321 und in vier Rubriken eingetheilt. Die erste, grofse Rubrik ist eine allgemeine über den zu Martini dieses Jahres in der Sever-Kirche gezahlten „liber census". Die zweite Rubrik zählt nur 12 Item's und enthält die neuen Freigüter, die bisher theils Eigen-, theils Lehngut, theils gewöhnliches Erbzinsgut gewesen waren. Die beiden folgenden Rubriken sind noch viel kleiner und speciellen Inhalts [2]). Man erkennt hieraus, wie aus den übrigen bezüglichen Urkundlichkeiten, dafs das Besitzverhältnifs der Freigüter ein gesuchtes, festes, klares Recht war. Die Besitzer hatten erbliches Eigenthumsrecht, sie waren dienstfrei und frei von Naturalabgaben; sie hatten nur einen festbestimmten Geldzins zu Martini zu erlegen, und zwar unter Androhung einer eigenthümlichen Zinsbuse und Anwendung eines besondern summarischen Executionsverfahrens, welches letztere man schon in dem bekannten Bibrabuche von 1332 (über die Gerechtsame und Gefälle des Erzstifts zu Erfurt) in den Grundzügen des sogenannten Frohnprocesses präcis angegeben findet. Sowohl das ganze, eigenthümliche Rechtsverhältniss, als das darin befindliche Grundstück und auch der davon zu entrichtende Zins wurde, wie die Urkunden und Acten lehren, im gemeinen Sprachgebrauche kurzweg als „das Fry" bezeichnet.

Wir haben bereits vor mehreren Jahren unsere Ansicht über den ersten Ursprung dieses ganzen Instituts und Grundbesitzverhältnisses öffentlich ausgesprochen, und müssen fortwährend, nach reiflicher Erwägung der Sache, bei dieser Anschauung beharren. Sie geht aber dahin, dafs die erste Entstehung dieses von vornherein bestimmt regulirten und fest ausgeprägten Rechtsverhältnisses, wel-

1) Das Hauptrubrum der älteren Freibücher der Kaufmanns-Kirche lautet so: „Anno domini millesimo quingentesimo octuagesimo octavo subscriptus liber census datus et collectus est in crastino sancti Martini in ecclesia sancti Gregorii alias Mercatorum, per totam septimanam sequentem, et dantur novi denarii Erfordiensis monete, vulgariter Freypfennige."

2) Faber S. 31—32.

ches später auf andere Besitzungen ausgedehnt und übertragen worden ist, mit einer Ansiedelung von Niederländern in Erfurt zusammenhängt. Es ist in den wesentlichen Fundamenten ganz das Verhältnifs der Güter und Ländereien der Colonisten aus Belgien und Holland, wie es uns im zwölften Jahrhundert z. B. im Naumburgischen oder in der goldenen Aue Thüringens urkundlich entgegentritt und wie es ursprünglich auf die den niederländischen Colonien besonders von geistlichen Herrschaften ertheilten Zusicherungen und Rechtsverbriefungen sich gründete. Wir beziehen uns in dieser Hinsicht auf die in gegenwärtigem Werke oben Nr. III. über die flämischen Rechtsgewohnheiten in der goldenen Aue aus archivalischen Materialien ertheilte Auskunft. Dafs die Gesammtheit der Freigutsbesitzer zu Erfurt nicht, wie damals die niederländischen Colonisten anderwärts, eine eigene geschlossene Genossenschaft gebildet haben, mit selbstständiger Gemeinde- und Gerichtsverfassung und in Folge derselben auch schärferer Ausbildung individuellen Gewohnheitsrechts, liegt allein in den städtischen Zuständen, die solche Consequenzen eines ausgezeichneten Landsassenrechts nicht gestatteten. Aber selbst der Sprachgebrauch, die übliche Terminologie: das „Fry“ oder „Vri“, „liber census“ und dgl. möchte, unseres Erachtens, für solchen auswärtigen und zwar niederländischen Ursprung zeugen. Denn in der niederländischen Sprache ist „vry“[1]): frei, befreiet, unbeschwert; „dat vrye“: das Freie, Freigut. In dem mittelalterlichen Rechte des Landes Dithmarschen [2]) heifst eine Eigenthumsbelassung oder Zuwendung von Todes wegen zu Eigenthum, im Gegensatze der Leibzuchtsbelassung oder Zuwendung zum lebenslänglichen Niefsbrauche, eine „vrige Lating“, „Lating to vrige“, „quit und vry“, als „Vry“ oder „vry Gut“. Und in einer zufällig im Original uns eben vorliegenden Urkunde aus Belgien vom Jahre 1260, noch jetzt mit fünf Siegeln an weifsundrothen seidenen Schnüren versehen, fällt uns sogleich der „liberalis census“ in die Augen. Es ist dieses Diplom in lateinischer Sprache auf Pergament 1260 ausgestellt von einem Freiherrn v. Serrut („H. dominus de Serrut miles“ — „in nostra, hominum et scabinorum nostrorum presentia“.) und be-

---

1) vergl. auch K. v. Richthofen's altfriesisches Wörterbuch S. 764.

2) A. L. J. Michelsen's Samml. altdithmarscher Rechtsquellen. Altona 1842. S. 360.

trifft die Auflassung und Übereignung einer Zehntgerechtigkeit an ein dortiges Nonnenstift („abbatisse et conventui dominarum de Parco cysterciensis ordinis Leodiensis dyocesis“). Darin heifst es von der Auflassung [1]): „guerpivit, effestucavit et penitus renuntiavit“, und hinsichtlich der Übereignung: „Nos igitur ob remedium anime nostre et antecessorum nostrorum eandem partem decime memoratis abbatisse et conventui contulimus jure hereditario imperpetuum possidendam. Ita quod ex parte earundem nobis singulis annis sedecim denarii Louaniensis monete in die beati Stephani liberalis census solui debebunt. Nec aliud ab eisdem occasione ipsius decime requirere vel petere poterimus. Nec nostri successores“. Da haben wir also in Belgien den Namen und das Wesen des Freizinses, wie wir ihn in der mittelalterlichen Rechtsverfassung Erfurt's antreffen, und wir bitten diese belgische Urkunde mit den von Faber in dieser Beziehung angezogenen und veröffentlichten Erfurter Documenten zusammenzustellen und zu vergleichen. Daneben machen wir darauf aufmerksam, dafs der Freizins, wie er im Erfurtischen bestand, hinsichtlich seiner Entrichtung und Eintreibung durch „das silberne Pfand“, eine weiter vorgerückte Geldwirthschaft, im Gegensatze der vorzeitigen Naturalwirthschaft, nationalökonomisch und social vorauszusetzen scheint, als zu Anfange des zwölften Jahrhunderts in Thüringen, wohl aber in den Niederlanden, anzunehmen sein möchte. In dieser Beziehung erlauben wir uns aber zugleich für das folgende dreizehnte Jahrhundert hier gelegentlich auf den Inhalt von zwei in dem Erfurtischen Archive (jetzt im Provincialarchive zu Magdeburg) bewahrten Urkunden der Jahre 1238 und 1239 hinzuweisen, die für die Geschichte des dortigen Zins- und Münzwesens überhaupt von grofser Bedeutung und in mehrfacher Hinsicht rechtshistorisch von Interesse sind. Beide Diplome sind von Heinrich (Raspe), Landgrafen in Thüringen und Pfalzgrafen zu Sachsen, in lateinischer Sprache auf Pergament. In dem Diplom von 1238, gegeben zu Eisenach im September dieses Jahres, ermahnt der Landgraf die Zinsleute (colonos) der Domkirche zu Erfurt, wegen des Abweichens (declinatio) der Münze, ihre Zinsen in alter Münze von unvermindertem Werthe gehörig zu entrichten, weil sonst die Kirche in beträchtlichen Schaden kommen würde, was er als Schirmvogt dieser Kirche („jus advocationis ha-

1) vergl. A. L. J. Michelsen, über die festuca notata und die germanische Traditionssymbolik. Jena 1854.

bere dinoscimur") [1]) nicht zugeben wolle noch dürfe. In der zweiten Urkunde [2]) macht der Landgraf den Zinsleuten der Domkirche bekannt, dafs dieselbe über Verkürzung ihrer Zinsen wegen des geringeren Gehaltes der Münze geklagt, und durch Erkenntnifs der vom Apostolischen Stuhle ernannten Richter erlangt habe, dafs die Zinsen nach dem Werthe des alten Geldes bezahlt, und durch geistliche Censuren eingetrieben werden sollen. Die Canonici hätten jedoch darein gewilligt, dafs sie mit den gegenwärtig cursirenden Denarien, wovon dreifsig Schillinge auf eine Mark reines Silbers gehen, zufrieden sein wollen. Würde aber das Geld geringer werden, so solle man ihnen für sieben Schillinge allemal einen Ferto (eine Viertel-Mark) Silbers geben. Diese Bestimmung solle also von beiden Theilen ohne Widerspruch gehalten, und wenn vielleicht, wegen Widerspenstigkeit der Zinsleute, schon Excommunication oder andere geistliche Strafen verhängt worden seien, sollen sie nunmehr, wieder aufgehoben werden. Als Zeugen sind in der Urkunde, der das landgräfliche Reitersiegel [3]) angehängt ward, folgende aufgeführt: Dietrich Graf von Hohenstein, Dietrich Graf von Berka (Bercha), Christian und Heinrich Grafen von Kirchberg, Heinrich von Heldrungen, Dietrich von Vippach (Vitpeche), Dietrich Vitzthum (Vicedomini) und Berthold sein Sohn von Apolda, Heinrich Schenk (pincerna) von Apolda, Ludwig Kämmerer (camerarius) und Heinrich villicus, Brüder, von Meldingen [4]), Hartung von Erfa, Heinrich Kämmerer von Vanre, Magister Heinrich der Schreiber, Heinrich und Berthold, Brüder, von Libinstete, Ludwig von Hausen (Husin), Hermann Belliz, Gero villicus von Aspe u. a. m. Diese Urkunde ist schon dadurch sehr interessant, dafs sie gegeben ist zu

1) Dieser Umstand, dafs der Landgraf damals Schirmvogtei über das Domstift ansprach, ist sehr beachtenswerth.

2) Wir benutzen hier Erhard's handschriftl. Regesten.

3) Dasselbe hing an rothen und gelben seidenen Fäden, ist aber nur noch in kleinen Bruchstücken vorhanden, aus denen man jedoch (wie Erhard anführt) sehen kann, dafs es ein ziemlich grofses Reitersiegel gewesen ist, von gleicher Beschaffenheit wie das Ludwigs IV. an der Ichtershäuser Urkunde von 1219 (abgedruckt in unserer Abhandlung „über die Ehrenstücke und den Rautenkranz" (Jena 1854) S. 40), welches den Landgrafen geharnischt zu Pferde vorstellt, in der rechten Hand eine fliegende Fahne, in der linken einen dreieckigen Schild mit dem thüringischen Löwen haltend.

4) Vergl. Funkhänel in der Zeitschrift des Vereins für thüring. Gesch. IV. S. 480.

„Mittilhusin in placito provinciali VII. Id. Novembr." 1239, also auf dem Landgerichte der Thüringer zu Mittelhausen. —

Alles aber, was wir oben hervorgehoben und angedeutet haben, scheint dahin zu führen, dafs man einen ursprünglichen Zusammenhang der Freigüter und Freizinsen Erfurt's mit einer zu Anfange des zwölften Jahrhunderts unter dem Erzbischof Adelbert I. dort stattgefundenen Ansiedelung von Niederländern anzunehmen hat. Die Erfurtischen Geschichtsbücher [1]) geben ja auch speciell zu erkennen, dafs eine nicht unbeträchtliche Anzahl der dortigen Einwohnerschaft aus Friesen und Flämingern bestand. Diesen Leuten ist daselbst ohne Zweifel nicht blos die Wollenweberei und Tuchmacherei, wie in Nordhausen und anderwärts [2]) zuzuschreiben, wozu auch die Färberei gehörte; sondern nicht minder die kunstvolle Wasserordnung [3]) und die damit auf eigene Weise in Zusammenhange stehende, im Mittelalter wie noch heute merkwürdige, Gartencultur in der ursprünglich sumpfigen Niederung zwischen der Gera, Chrislache und Horlache, in dem sogenannten Hirschbrühl. Wir haben dieses bereits in unserer Abhandlung [4]) über die Wirthschaft auf dem Mainzer Hofe zu Erfurt im Mittelalter genauer ausgeführt und können daher jetzt uns darauf beziehen. Man findet in jener Abhandlung aus Urkunden nachgewiesen, wie in der ersten Hälfte des zwölften Säculums die dasigen neuen Gartenanlagen von dem erzbischöflichen Trift- und Weiderecht, von der Koppelhuth, der die Ländereien bis dahin unterworfen waren, befreit wurden. Dabei stellt sich das Besitzverhältnifs der Garteninhaber überhaupt als ein eigenthümlich normirtes und festgestelltes dar („lex hortulanorum"), und die betreffenden Documente lehren, dafs ihr Grundbesitzverhältnifs das der Inhaber von Freizinsgütern war. Wir haben ferner in jener Abhandlung darauf aufmerksam zu machen nicht unterlassen, wie in dieser Beziehung alles zu der Lage niederländi-

1) J. Dominikus, Erfurt und das Erfurtische Gebiet. Gotha 1793. Theil I. S. 285 — 86.

2) Man vergleiche E. G. Förstemann, alte Gesetze der Stadt Nordhausen S. 35. Die Gesetzsamml. der Stadt Nordhausen im 15. und 16. Jahrhundert B. III. §. 3 mit dem Rechtsbuche nach Distinctionen, herausgeg. von F. Ortloff, B. V. Cap. VIII. S. 291.

3) Siehe oben in dieser Samml. thüringischer Rechtsdenkmale S. 101 — 138.

4) A. L. J. Michelsen, der Mainzer Hof zu Erfurt am Ausgange des Mittelalters. Jena 1853.

scher Colonisten in jener Zeitperiode paſst, und wir demnach als Rechtshistoriker entschieden der Meinung sein müssen, daſs in solcher Ansiedelung der erste Anfang und die Gründung des individuellen Institutes der Erfurter Freizinsgüter zu suchen sei, welches man bisher zwar von der Zeit des Erzbischofs Adelbert I. her zu datiren pflegte, jedoch ohne wahrhaft rechtshistorische Erklärung und Begründung des Anfanges und Anlasses. Das besondere Rechtsinstitut in dem Partikularrechte von Erfurt, welches die Freigüter und Freizinsen bilden, ist nach unserem Dafürhalten also in seinem Fundamente und seiner geschichtlichen Genesis wesentlich dasselbe, wie das der „flämischen Länderei" in der goldenen Aue Thüringens, wenn dieses Besitzrecht und ganze Rechtsverhältniſs auch im Laufe der Zeit gewisse lokale Nebenbestimmungen in der Stadt erhalten hat und auch bald auf Nichtcolonisten dort angewendet und übertragen worden ist.

Die Inhaber der Freigüter waren dienstfreie Besitzer; sie hatten volles Erbrecht und wirkliches Eigenthum an ihren Gütern; sie waren aber verpflichtet, die Freigüter, es mochten Häuser oder Gärten oder Äcker sein, ordentlich in Bau und Besserung zu halten. Die Güter waren auch frei veräuſserlich, aber jede Veräuſserung muſste der Zinsherrschaft in der Octave nach Martini angezeigt und dabei eine Gebühr, in der Folge Lehnwaare genannt, von dem neuen Erwerber erlegt werden. Der Freizins galt nicht für einen gutsherrlichen Zins, sondern für ein Bekenngeld in Ansehung des erlangten Freizinsrechts. Der Freizins, der immer eine verhältniſsmäſsig geringe Abgift war, muſste entrichtet werden in den nächsten acht Tagen nach Martini, vom ersten Werktage nach Martini bis zum Elisabethentage, und diese Woche hieſs daher auch in Erfurt allgemein die „Freiwoche". Wer in dieser Frist nicht gezahlt hatte, verfiel in die gesetzliche Strafe, d. h. er wurde „geklopft". Die Procedur „des Klopfens" vollzog der Gerichtsvogt mit dem ersten Gerichtspedellen, die an dem genannten Tage auf den Schlag zehn Uhr sich zu Pferde im Mainzer Hofe einfanden, hier von dem Einnehmer besondere Zettel mit dem Namen und der Zinsabgabe der Säumigen, sowie den mit dem Mainzischen Wappen gezeichneten Hammer zum „Klopfen" empfingen. Aus dem Mainzer Hofe ritten sie an das Rathhaus, an dessen äuſsere Mauer nach dem Markte zu der Pedell die Zettel mit Wachs befestigte; worauf der Gerichtsvogt mit

dem Hammer auf jeden Zettel klopfte und dabei ausrief: „Im Namen Sr. Kurfürst. Gnaden etc. etc. wird N. N., weil er die schuldigen Freipfennige zu entrichten verabsäumt, hiermit zum erstenmal geklopft". Der so Geklopfte war nun in eine erhebliche Bufse an den Gerichtsvogt und den Pedellen verfallen, und hatte dieses Strafgeld selbst oder wenigstens „ein silbernes Pfand" von gleichem Werthe vor zehn Uhr des folgenden Tages zu entrichten. Geschah das nicht, so wurde gerade ebenso wie Tags vorher der Säumige zum zweitenmal geklopft, und die Bufse für das Klopfen verdoppelte sich, und das gleiche Verfahren erfolgte am dritten Tage zum drittenmal. Und wenn nach der dritten Klopfung ein Jahr abgelaufen und die Strafe nicht abgetragen war, dann klagte der Amtsprocurator bei dem weltlichen Gerichte des Erzbischofs in dem sogenannten „Fronizations- oder Gewähr-Processe" zuerst auf öffentlichen Anschlag der verwirkten Güter und Ladung des Zinspflichtigen. Konnte sich dieser nicht aus ganz specifischen Gründen verantworten, so war das Gut verfallen und wurde von der Zinsherrschaft eingezogen. Später trat die Milderung ein, dafs, wenn der zinspflichtige Eigenthümer erweislich arm und unvermögend war, ihm Jahr und Tag Zeit gelassen wurde, das verwirkte Gut um einen billigen Preis wieder einzulösen.

Bei Veränderungen in der Person der Freigutsbesitzer mufste der neue Besitzer jedesmal „an die Lehn geschrieben werden"; was in der „Freiwoche" immer Nachmittags geschah, während Vormittags die Freizinsen erhoben wurden. Die Lage der Grundstücke war bei dem Anschreiben genau anzugeben. Allein die alten „Freibücher" liefsen viel zu wünschen übrig. In Folge der Zerstückelung der einzelnen Item's durch Erbtheilung oder sonst, und umgekehrt durch Zusammenbringung der Item's in Einer Hand u. dergl. war im Laufe der Zeit allmälich viel Unordnung eingerissen. In den alten Freibüchern, die alle Jahre als blofse Zahlungsregister neu angelegt wurden, mangelte es an gehöriger Specification der Belegenheit der Güter; diese wurden eigentlich nur auf den Namen des Besitzers und mit Angabe der Art des Guts eingetragen [1]). Die schuldigen Freizinsen geriethen daher oft in Wegfall oder wurden von den Er-

---

1) Die alte Formel der Eintragung lautete: „N. N. dedit liberum censum de uno agro 1 denar."

ben eines Besitzers verweigert, weil das Gut, worauf sie hafteten, nicht bestimmt anzugeben war.

Diesem Verfall des Erfurter Freizinswesens wurde endlich am Schlusse des Mittelalters gründlich abgeholfen durch einen ausgezeichneten Verwaltungsbeamten, Nicolaus Engelmann, der als erzbischöflicher Küchenmeister zu Erfurt von Johannis 1494 bis zum 2. Februar 1516 fungirte, und sich in diesen zwanzig Jahren um das landesherrliche Kammerwesen in vielfacher Beziehung grofse Verdienste erwarb. Zu diesen anerkannten Verdiensten Engelmann's, der ohne Frage dort überhaupt ein ausgezeichnetes organisatorisches und administratives Talent bethätigte, gehört insonderheit auch, dafs er das Freizinswesen wieder in gehörige Ordnung brachte, indem er gleich nach Antritt seines Amts daran ging, die rückständigen und mit Unrecht wegfällig gewordenen Freizinsen aufzusuchen, das Freibuch genau zu reguliren und eine eigene ausführliche Freizinsordnung zu verfassen. Es fällt dies alles in das Jahr 1495, und in dem von Engelmann handschriftlich im Mainzer Hofe hinterlassenen „Unterricht" für den Küchenmeister giebt er selbst darüber eine specielle Auskunft, die wir hier wörtlich mitzutheilen nicht unterlassen können. Nachdem er in den drei ersten Artikeln dieser Nachricht und Instruction für den Küchenmeister von dem Inventar bei der Stelle und von der Regulirung des Rechnungswesens des Küchenmeisteramts geredet hat, fährt er dann in den Artikeln IV — VII folgendermafsen fort:

„Zum vierden, seint die frey- und erbbücher der grofse theil mit ingebunden und hine und widder zurstrewet und von etlichen jharen bledder und sextern dauon verlohren gewest, hab ich dieselben [1]) in newe pergamen heude binden lassen, und by jglich jhare eyn register gemacht, so man etwas suchen sal, das man es bald finden moge, und in die bucher geschrieben, was dar inne gebricht und verloren ist.

Zum fünfften. Wo in den frygen- und erbbebüchern nit vorgestrichen ader dedit geschrieben gewest, hot man nit wissen mogen, ob der zinss vacat oder retardat sey, hab ich in meynem ersten jhare

1) Faber S. 46 bemerkt, es seien ohne Zweifel dadurch die noch übrigen alten Freibücher vor dem Untergange gerettet worden. Das älteste von ihm im Archive vorgefundene Freibuch ist das vom Jahre 1321, darauf folgen die von 1322 bis 1332 inclus., dann von 1350, von 1359 bis 1375 u. s. w.

1495 angehaben, und alle fry- und erbbücher hinder sich gar aus gesucht, und in welchem jhare ich funden, das der zinss am letzsten geben ifs, solchs bey jglich Item geschrieben, das eyn Küchenmeister alsbalde sehen moge, in welchem jhar der zinss geben sey, und nit alle zeit hinder sich suchen müsse solchs zuerfaren, das er auch den ausstendigen zinss wisse zuermahnen. Und so er die unbezalten zinss in seiner ausgabe übergibt, sein vleiss gesehen werde, und hienfurt eyn jglicher Küchenmeister alle zeit in den fry- und erbbüchern, auch in seinem schultbuch holtzgelt, klein byerweth, amergelt, schnitgelt etc. und anders das ihme bezalet würdet, alle zeit schryben und berechenen moge, in welchem jhar es unbezalt blieben sey. Also mag er denen die schuldig seyn solchs eygentlichen anzeygen.

Zum sechsten. Ist in den fry- und erbbüchern nit angezeigt gewest, in welchen pfarren in Erffurdt [1]) oder in welchen stetten, dorffen ader flecken ausswendig Erffurdt die zinssleuthe doheim weren. Darumb ich die zinss nit ermanen mocht, hab ich solichs, so ich fry- ader erbzinss ingenommen, alle zeit darbey geschrieben und meinem schryber solchs auch benolben. Und so ich jemants angeschrieben, solchs auch alle zeit darbey geschrieben hab. Solchs sollen die nachkommen küchenmeister auch thun.

Zum siebenden. Ist kein eygentlich gnugsam Ordinung funden, wie es mit den fryen zinssen und güthern gehalten werden solle, hab ich eyn Ordinunge gemacht, und dieselbe in dem Ertzbischoflichen hofe gelassen.“

Diese alte Freizinsordnung vom Jahre 1495, welche zuerst in dieser Beziehung das Herkommen und Gewohnheitsrecht codificirte, ist es, welche wir nachstehend mittheilen. Sie war bisher nur in neuerer Umarbeitung und Uebertragung [2]) bekannt, nicht aber in ihrer ursprünglichen Form und Sprache. Wir entlehnen sie aus dem sogenannten Engelmannsbuche selbst, dessen literarische Benutzung der jetzige Besitzer, Herr Stadtrath, jetzt Eisenbahndirector

---

1) Am Eingange des gegenwärtigen Jahrhunderts betrugen die Freigüter: 1798 Acker Artland, 717 Häuser und Hofstätten, 90 Gärten, 213 Acker Weinberge, 11 Mühlen, 5 Kirchhöfe, 35 Acker Holz, 2 Fischteiche, 90 Fleischbänke etc. etc. Auch gaben noch die geistlichen Stifter von vielen Item's Freizins, ohne dafs man die Güter, von denen sie ihn entrichteten, zu bezeichnen im Stande war.

2) Vergl. Faber S. 47 — 66.

Herrmann zu Erfurt uns gefälligst gestattet hat. Dafs der Küchenmeister Engelmann für die Zusammenstellung und Abfassung dieser umständlichen Freizinsordnung auch, wie bei der Redaction der von uns oben Nr. II hier bereits mitgetheilten alten Erfurtischen Wasserordnung, die im erzbischöflichen Hofe daselbst vorhandenen handschriftlichen Materialien benutzt habe, ist nicht zu bezweifeln. Zu solchem Material gehörte aber namentlich das sogenannte Bibrabüchlein [1]) aus dem Jahre 1332, als genaues Verzeichnifs über die erzstiftischen Gerechtsame hier zu Lande von dem damaligen Provisor des Erzbischofs zu Erfurt, Hermann v. Bibra, fleifsig zusammengestellt, an dessen Stelle hernach gewissermafsen das Engelmannsbuch für die erzstiftisch Mainzische Verwaltung getreten ist. Dieses Bibrabuch enthält schon eine Reihe von detaillirten Angaben in Betreff der Freizinsen. Es heifst darin in dieser Beziehung im Allgemeinen nach dem lateinischen Original so:

Item notandum, quod in crastino beati Martini, si dominica [2]) non fuerit, schultetus in plurali [3]), vel schultetus in civitate [4]) si preest ambobus officiis, cum notario allodii [5]), vribotone [6]) et bodello in plurali, sive qui nunc vocatur budellus supra curiam sancti Severi, debent sedere ante meridiem in ecclesia sancti Severi in publico, mensam ante se habentes, aut notarius cum altero eorum, et hoc idem debet schultetus in civitate, assumptis sibi quos vult, facere in ecclesia Mercatorum, vel quicunque alii quos provisor allodii aut predictus schultetus ad hoc deputaverit, et debent recipere liberum censum, secundum registra allodii, usque in octavam diem sessionis, aut postquam sedere incipiunt, post meridiem, et nota quod in dominicis diebus non debent sedere, et post meridiem octave diei sessionis schulteti aut alii colligentes censum liberum in dictis ecclesiis debent testimonium civium circumsedentium aut aliorum quorumcunqne, sive duorum sive trium, assumere in qualibet dictarum ecclesiarum et sententialiter querere [7]), si ultra meridiem sederint [8]),

1) Siehe oben S. 102.
2) Sonntag.
3) Schultheis im Brühl.
4) Stadtschultheis.
5) Mainzer Hof.
6) Freibote und Büttel, Pedell im Brühl.
7) D. h. urtheilsweise fragen, wie bei der Hegung einer solennen Gerichtssitzung: vergl. C. G. Homeyer, der Richtsteig Landrechts S. 434 ff. R. Schmid in der Zeitschrift des Vereins für thüring. Gesch. IV. S. 360.
8) d. h. ob sie die gehörige Zeit vollaus, über Mittag hinaus, gesessen haben.

et si inventum [1]) per dictos testes, quod ultra meridiem sederint, fuerit, debent surgere, et tunc quilibet negligens, quotquot census liberos dare neglexit, in tot talenta denariorum Erfordensium notario allodii super gratiam [2]) existit pene nomine obligatus.

Si autem dictus negligens ante edictum [3]) satisfacit notario census neglectos, per eum debent recipi ab eo sine penis amplioribus. Si autem dictus negligens diutius exspectat, tunc vriboto die eadem vel sequentibus debet petere in bonis de quibus neglectus est census, censum neglectum cum pena et hoc tribus edictis immediate sequentibus, et quot edicta fecerit de dictis tribus edictis, in tot talenta tenetur schultetis super gratiam, excluso primo talento notarii vel preter talentum debitum notario. Et factis tribus edictis per vribotonem, vriboto debet occupare predicta bona de quibus neglectus est census, occupatione seu arrestatione, que Vrone [4]) appellatur, et si in prefata Vrone stant per annum et diem, tunc bona vacant Archiepiscopo Moguntino, medio etiam tempore quod vriboto non petit censum neglectum cum pena sive non facit edicta neglecti, negligens non incidit penam aliquam, nisi primam unius talenti, quod debetur notario. Quotcunque autem edicta facit vriboto, tot V. solidos habet in dictis bonis preter penas prius positas.

Summa [5]) istorum censuum in ecclesia sancti Severi et Mercatorum quadraginta quinque talenta, VII solidi, IX denarii.

Hieraus erkennt man deutlich das Wesen und die ganze Beschaffenheit des Erfurtischen Freizinswesens, wie es sich bis auf unsere Zeit herab erhielt. Die Zinsen wurden eingenommen in den beiden genannten Kirchen links im Chore; die Einnehmer safsen mit ihren Tischen und Zahlbrettern, umgeben von einer Reihe von Bürgern als anwesenden Zeugen, hinter dem Altar. Darin giebt sich der geistliche Charakter und Stand der Zinsherrschaft entschieden kund: die Abgift wurde am Altar dargebracht. Erst am 4. Februar 1632, als durch die Schweden im dreifsigjährigen Kriege die Mainzischen Beamten aus dem Mainzer Hofe vertrieben waren und der Stadtrath zu Erfurt einen eigenen Amtmann über die fünf erzbischöf-

1) gefunden, erkannt. 2) auf Gnade.

3) Ausspruch der aufgerufenen Zeugen.

4) Der sogenannte Frohneprocefs.

5) Faber S. 5 giebt 1793 den Betrag auf 220 Rthlr. 12 Gr. 1¼ Pf. jährlich an.

lichen Küchendörfer bestellte und ihm das Mainzer Hofgut verpachtete, wurde von Seiten des Raths vorgeschrieben[1]), dafs die Freizinsen des Erzbischofs künftig nicht mehr in der Sever- und Kaufmannskirche, sondern im Mainzer Hofe eingenommen werden sollten. So ist es auch von dieser Zeit an geblieben.

Die „Freipfennige" waren in den ältesten Zeiten eigens dazu gemünzte silberne Pfennige, Bracteaten, auf deren Prägung die drei ersten Artikel der nachstehenden alten Freizinsordnung sich beziehen, die über das von dem Münzmeister des Rathes, gegenüber dem Beamten des Erzbischofs, stricte dabei zu beobachtende Verfahren eigenthümliche Vorschriften enthält. Erst im siebzehnten Jahrhundert, vermuthlich in jener Periode des dreifsigjährigen Krieges, als der Rath über die Freizinsentrichtung verfügte, wurde die gewöhnliche Münze zugelassen, und zwar so, dafs man statt eines silbernen Freipfennigs 4½ Pfennig gangbarer Münze nahm[2]). So ist es auch in der erneuerten Freizinsordnung Tit. II vorgeschrieben, wie man darin ebenfalls Tit. I die althergebrachte Zahlwoche und Tit. III die alte Procedur der Klopfung und nach der dreimaligen Klopfung in Tit. IV den „Fronizationsprocefs" aufrecht erhalten findet.

Diese neue Freizinsordnung, eingerückt in die Sammlung der landesherrlichen Verordnungen[3]), datirt vom 13. April 1708, wurde sogleich durch den Druck öffentlich bekannt gemacht. Sie ist nach längeren Verhandlungen[4]), zu denen auch ein von Seiten des Stadtrathes in dieser verwickelten Angelegenheit erstatteter umständlicher Bericht vom 15. October 1704 gehört, sowie eine schon den 9. November dieses Jahres erschienene provisorische Freizinsordnung, die dann nach sorgfältigerer historischer Untersuchung und Erörterung der fraglichen Verhältnisse in manchen Punkten berichtigt ward, hauptsächlich auf Antrieb des damaligen erzbischöflichen Statthalters zu Erfurt Grafen v. Boineburg zu Stande gebracht worden. Ihrem Rechtsinhalte nach ist sie aber durchweg nur eine zeitgemäfse Revision und Reform der alten Ordnung von 1495, wie sie sich auch in ihrem Eingange selber charakterisirt.

---

1) Faber S. 69.

2) Ebendas. S. 68, 102.

3) Churfürstl. Maynzische Verordnungen für die Stadt Erfurt S. 177—185. Heinemann, die statutar. Rechte für Erfurt S. 227—238.

4) Faber S. 70.

In den nächsten Jahren nach Publication dieser erneuerten Freizinsordnung bemühte sich der damalige Küchenmeister, Herr v. Ramstedt, eifrig um eine sichere Verzeichnung der Freigüter nach sorgfältiger Ausmittelung und Feststellung alles Freiguts. Er veranlafste zu diesem Behufe eine Verfügung[1]) der Regierung vom 14. October 1721, wonach alle Zinspflichtigen vier Wochen vor Martini desselben Jahres ihre Freigutsbesitzungen bei dem erzbischöflichen Küchenamte specificiren und an die Stelle der verloren gegangenen neue substituiren mufsten. Das auf diese Weise berichtigte, möglichst genaue Verzeichnifs ist seitdem das eigentliche „Freibuch" geblieben.

Endlich ist durch eine Novelle[2]), d. d. Erfurt den 16 September 1809, die Strafe der Klopfung wegen der innerhalb der Freiwoche nicht entrichteten Freizinsen für die Zukunft aufgehoben, nicht aber die vermöge der Freizinsordnung auf die Nichtentrichtung gesetzte Geldstrafe, sondern vielmehr in letzterer Beziehung verordnet worden, dafs es bei der für den ersten Tag der Klopfung bestimmten Geldstrafe verbleiben und dieses Strafgeld nach Ablauf der Freiwoche nebst dem nicht entrichteten Freizins sofort eingezogen werden solle. Zugleich wird in dieser Verfügung vom 16. September 1809 noch verkündet, dafs künftig über die Entrichtung der Freizinsen Quittungen ertheilt werden sollten, damit wegen der geschehenen Bezahlung derselben kein Zweifel entstehe.

1) Abgedruckt bei Faber S. 112. Heinemann S. 238.

2) Bei Heinemann S. 239.

Ordenung[1]) der freyen zinss und freyen güttere.

I. Item der müntzmeister sal alle jar zeitlich vor Martini zu einem küchenmeister komen vnd ine bytten, so er ein müntzeysen bey ime hette, daruff nit newlich gemüntzt vnd das zu müntzen noch tuglich were, das er ime sollichs leihen wolle. So er dan also eins finden mag, leihet er ime das, who aber keins do, daruff vor vier oder fünff jaren nit gemüntzt oder das zu der müntz nit tuglich were, sal der müntzmeister dem rathe ansagen und der rathe alsdan ein newe eysen uff seinen kosten schmiden. Darnoch dem müntzmeister bey den küchenmeister schicken vnd ine fragen laissen, was vor ein geprege[2]) daruff geschnitten werden solle. Alsdan bespricht sich der küchenmeister mit den amptleuthen[3]) vnd sagt es dem müntzemeister vnd darumb sal der müntzmeister das eysen zeitlich vor Martini fordern vnd müntzen, ob sich noch dem müntzen erfunde, das die pfennige am gewichte und gehalt nicht gnugsam erfunden, das er vor der zinsszeit andere machen mocht vnd die zinssleuth damit nit gesumet werden.

II. Item darnoch so geust[4]), schroit vnd blatet der müntzmeister die pfennige, vnd sobald er damit bereidt ist, sal er zum küchenmeister gehen, ime sollichs sagen vnd bytten ime zuerkennen zugeben, vff welchen tag er kommen vnd müntzen solle. Das sagt ime der küchenmeister. Sal er alsdan mit einem knecht oder kna-

---

1) Engelmannsbuch Fol. LXII — LXXIV incl.

2) Faber S. 47 bemerkt hierzu, dafs es sich daraus erklären lasse, warum es alte Freipfennige von so verschiedenem Gepräge giebt. Man vergleiche über diese Hohlpfennige: J. Dominikus, Erfurt I. S. 173 — 74. Köhlers Münzbelustigungen XII. S. 137. Wolfs Gesch. des Eichfeldes II. S. 164. Faber S. 47.

3) Beamten des Erzbischofs im Mainzer Hofe.

4) Faber hat dies übertragen: „so geusst der Münzmeister die Schrot und blattet die Pfennige".

ben kommen, vnd imme Ertzbischofflichen hofe zu Erffurt in der alten capellen müntzen, vnd dieweil er darin müntzt, gibt man ime vnd dem knecht oder knaben in die müntze zuessen vnd zudrincken, als gut es die amptleuthe essen vnd trincken. So der müntzmeister alsdan ausgemüntzt hait, sagt ime der küchenmeister, das er vff einen nemlichen tag zu mittag erscheinet, die müntz vnd zwen des raiths kemmerer mit zwien knechten mit ime brenge, vnd gibt sollichs dem[1]) vytzthumb, siegler, schultheisen vnd freibotten auch zuerkennen, die alle essen zu mittage in gemeltten hoffe, vnd so man gessen hait, sal der müntzmeister alle pfennige die er gemüntzet hait, uff den tisch schüdden vnd sagen: Noch altem loblichem herkomen und uss krafft meins gnedigsten hern und seiner f. g. und stiеffts herbrachter loblicher herligkeit und oberkeit habe er die frey pfennige bereidt und gepregt und bytt, wir wollen die uffziehen, weigen, zelen und probiren lassen, wollte er hoffen, sie sollen am schroit, gewicht und korn gerecht und wie geordnet sey, funden werden, und who sie die anders finden wurden, das sie itzt sagen und hernach schweigen.

III. Darnach lassen die amptleuthe den müntzmeister sein wagen[2]) uffziehen und sehen ob sie gleich hangen, und mit dem ersten iglichem ein loith, darnoch iglichem ein marck der gemüntzten silbern pfennige mit denselben wagen wigen und zelen. Sullen derselben pfennige XXXVIII uff ein loith und VIC[3]) uff ein marck gehen. Findt sich dan das die zale und das gewicht recht seint, heissen sie alsdan die kemmerer und den müntzmeister abweichen[4]) und bereden sich und lassen sie wider zu inen kommen und sagen einer der amptleuthe, sie haben die newe müntze am gewicht und an der zale recht funden. Wollen aber dieselben hernoch probiren lassen und who sie am gehalt geringer dan geordnet funden wurden, solle ein erbar raith irem gnedigsten hern und den bürgern in dem erstatung thun. Darumb sullen sie, wie gemelt, zeitlich vor Martini bereidt werden. Alsdan bytt der müntzmeister in beisein der kemmerer die amptleuthe, das sie erlauben wollen, das ein erbar raith die newen pfennige ussgeen und verkeuffen laissen moge, sollichs erlauben die amptleuthe. Alsdan gibt der müntzmeister dem küchenmeister

1) Die Genannten sind die Amtleute, die Beamten im Mainzer Hofe. Man vergleiche den nächstfolgenden Artikel III.

2) Wage. 3) 600. 4) abtreten.

das müntzeysen, daruff dasmal gemüntzt ist, der behelt sollichs im hoffe. So das alles gescheen ist, geben des raths kemmerer den nochgeschriben von den newen pfennigen, item dem vitzthumb, item dem schulthessen, item dem küchenmeister, item dem fribotten, item dem koch, item den kelner, item dem pfortner iglichem ein schilling das seint zwölff pfennige, item dem küchenknaben vj pf., macht zusammen VII½ schilling.

IV. Darnoch uff den nhesten werktag noch Sanct-Mertins tag hebt man ane zu sitzen, die freien zinfse von den freien güttern in zu nehmen, und sytzen der schulthes mit dem küchenschreiber oder des küchenmeisters schreiber,* und zweye gerichtsknecht in kauffmanns kirchen, und der küchenmeister mit dem frybothen, dem obergerichtsknecht und zween gerichtsknechten, in Sanct-Severs kirchen neben dem chore bey unser lieben frawen althar, und haben iglicher vor ihme einen disch und ein zelbreth, und sitzen also acht tage nacheinander vor mittag, und der schulthefs hebt an vor mittag so es tag ist, und der küchenmeister so es fünff geschlagen hot, bei licht [1]), bifs es zehen schlecht, und nochmittage hören sie sachen wie hernoch folgt, und so ein sontag in den acht tagen komet, sitzen sie nit. Nota, uff den fritag in derselben wochen vor tage sal der freyzinfs von den fleischbenken geben werden, den nympt der küchenmeister mit.

V. So die burgere und andere dan komen vnd geben zynfs, nympt der schulthefs zu kauffmanns kirchen, und der freiboth zu Sanct Sever die inne, und sollen nichts den newe pfennige innehmen, so sollen der küchenmeister und sein schreiber eigentlich uffsehen, szo die freyen zinfse also gegeben werden, das sie die item davon der zinfs gegeben ist, vorstreichen, das die bürger nicht verkürtzt werden, und alle zeit fleifsig erfarung haben, ob die güter verkaufft, vergeben oder durch todesgefelle verledigt seien, und who sie die sachen dermoifs erfinden, niemet man den freien zinfs nit und sagt ihnen das sie sich noch mittage in den erzbischofflichen hoffe schicken. Daselbst rechtfertiget man das frey, und nymbt den freyen zinfs mit den andern gebüre ime selben hoffe, und so sich lehenwhar, lehenrecht, ufflaifsschillinge oder schreibschillinge zu geben gebueren, nymbt man mit landmüntz bezalt, nemlich vor einen schilling

1) Der Freizins von den Fleischbänken mufste bei Lichtbrennen gegeben werden.

vier schilling y ₰ xij löben ₰ vor eynen schilling wie dan hernach eigentlicher angezeigt ist. Und derweil man alszo sitzt gibt man allen morgen, szo es sieben schlecht uff die tage so man fleisch ist, zwo gele suppen mit gesotten hünern [1]), und dabey zwo gebraten genfse und wein und broith. Nemlich ein zu Sanct-Sever holen die gerichtsknecht bey dem küchenmeister sitzen, und die ander zu kauffmannskirchen holt der unterkirchner, und zu der suppen Severi komen der vhoit, der freyboth, die schoepffen mit dem gerichtsschreiber, drey gerichtsknechten und der underkirchener und der oberkirchener Severi, zu kauffmannskirchen der schulthefs, der schreiber, und unter- und oberkirchner.

VI. So man also byfs uff den achten tag und letzten tage vor mittage gesessen, sitzt man byfs es eilff geschlagen hait, komen der vytzthumb und schulthefs zu Sanct Sever, so eyn vitzthum ist, holt der obergerichtsknecht zwene bürger zu Erffurdt, und brengt sie vor den vytzthumb oder schulthefsen, nymbt der vytzthumb oder in abwesen des vytzthumbs der schulthefs einen gerichtsstab in sein handt und fragt die, ob meins guedigsten hern küchenmeister acht tage allen tag vor mittage byfs zehen und den letzten tag byfs nach eilff uhren gesefsen, und wie von alter herkomen derjhenen, szo freyzinfs zu geben schuldig seint, gnugsam gewartet habe, und ob etliche in denselben tagen seumig worden wheren und ir fry zinfse zu geben verseumet hetten, auch buefsfellig worden seien, wie von alter herkomen ist; darauff bytten sie ein gesprech, komen wieder, und sagen durch den obergerichtsknecht: her vytzthumb oder schulthefs, wollet ire das recht szo vermant, so sagt er: ich vermhane dich. Spricht er: her, die bürger erkennen vor recht, szo weifs ich es auch nit befser, dieweil der küchenmeister acht tage und den letzten tag bisz so lang es eilf geschlagen, wie von alter herkomen offentlich gesessen, und eins iglichen die zeit seinen freien zinfse zu geben gewartet, das diejhenen die in der zeit nit erschienen und iren fryen zinfs nit geben haben, billich in die erste buefs wie von alter geordnet ist, gefallen und bufsfellig worden seien, dem urtheil dankt man und schreibt die nhamen der burger. Uff die zeit schickt der officat des probsts zu unser lieben frawen zu Erffurdt zwen pe-

1) Faber Seite 51 macht hierzu die Anmerkung, er habe in einer Küchenmeisterei-Rechnung von 1652 gefunden, dafs in der Münz- und Freiwoche des Jahres 90 Hühner verspeist worden sind.

dellen, geben dem küchenmeister von seinen wegen ein schilling silbern pfennige, und bytten den schulthefsen und küchenmeister, das sie den gerichtsknechten erlauben zu der rothen thore zu gehen, das sie auch wie gemelt, gericht sytzen mogen. Das erlauben sie den knechten und der küchenmeister schenckt denselben pedellen von wegen meins gnedigsten hern auch ein schilling silbern pfennige. —

Item. Zu kauffmannskirchen sytzt der vhoit mit einem oder zweyen schoepffen, hat einen gerichtsstab in seiner handt, und daselbst wurdet auch gefraget und gericht wie obstehet. —

VII. So man es dan also an beiden enden Severi und Mercatorum ufsgericht hait, gehet man in den erzbischofflichen hoffe, haben der küchenmeister und sein schreiber in beyden freybüchern in den kirchen uffgeschrieben, welch nit bezalt haben, und schreibet sollichs uff bapiren zettel wie es in den freibüchern stehet. Seint dieselben alszobalde von iglichem frey das nit geben ist ein pfundt silbern pfennige, das seint xx silbern schillinge zu bufse verfallen, und man heist die item frey. Darnoch alsbalde ehr man ifset schickt man den fribotten mit dem obergerichtsknecht zu pferde vor derjenen hewfser, die den freyen zynfse nit geben haben, der klopfft drey male mit einem fausthammer an das hawfs, und so er jmants darin findet, gibt er ime den zettel, der ime zustehet, und sagt, er hab verseumet freyzinfse zu geben wie der zettel innehelt; ist aber niemants darin, stecht er den zettel in die thore und nymbt die nhesten nachburen zu gezeugnifs das er ine geklopfft habe. Also thut er allen den, die nit freyzinfs geben haben die zu Erffurdt whonen. Alsdan seint dieselben von iglichem fry verfallen zur busze j pfund und dem fribotten v schill. gemelter weher zu der ersten buesz. Who dan dieselben des tags als geclopff ist, nit komen und abtrag thuent, schickt man den freibotten des anderen tags, wie gemelt; who sie dan desselben zweiten tags auch nit komen und abtrag thuent, wirt der friboth, wie vor gehört, zum drittenmal des dritten tags und allen tag vor myttag geschickt; verfallen diejhenen, die den zynsz verseumet haben, die letzten tag alle tag I pfund v solid. gemeltter wehr in buess. So es sich dan begibt, das etlich freyzinsze verseumen zu geben, die nit zu Erffurdt und uff ein meile wegs oder zwhoe umb Erffurdt whoenen, und sicher reithen ist, muesz der fribothe dahiene reyten und thun, wie obstehet. Who dieselben aber ferner, dan angezeigt, gesessen und zuvermuthen were, das

der sich etwas besorgen müste zu jnen zu reyten, schickt man den fribotten mit den zetteln, wie gemelt, und leszt jnen die an den thorn uff dem fischmarckt zu Erffurt mit wachs drey tage noch einander hefften und auch von den bürgern dobey gezeugnisz nehmen, dieselben werden wie gemelt auch buszfellig.

VIII. Die bürger zu Erffurdt und alle andern, die freyzinsze verseumet haben zu geben, mogen ehe der freiboth reithe oder noch dem ersten oder andern reytten zum küchenmeister komen und erschiene, buesz mit silbern pfanden, die der busz wirdig seint, verpfenden, leszt man alsdan den freybotten nit klopffen. Who aber die bürger oder andere wol begudet oder beglaubt weren und dem küchenmeister zusagten, das sie umb erschienen buesz abtrag und genung thun wolten, mag der küchenmeister von jnen ein geringer pfandt nhemen. Und wie sie sich vertragen, nympt man alles landgelt von der buesz, nemlich ye vor einen schilling vier schneberger vnd xij leben ₰ vor einen schneberger, daran thut man nochlassunge, dornoch die sach gestalt ist. Dieselben buesz seint des schulthesfen, küchenmeisters vnd des freibotten, nemlich so viel jme dem freibotten noch anzale an den fünff schillingen, so er klopfft, gebüren mag, also so einer den halben theil, den dritten theil oder mhere oder mynder zu buesz gebe, gibt man dem freibotten auch darnoch.

Item. So man vff den letzten tag im ertzbischofflichen hoffe zu mittage gesfen hait, gibt der küchenmeister als von alter herkomen, nemlich als sich zu sanct Sever zu geben gebürt, dem freibotten j schill., dem obergerichtsknecht j schill., zwein gerichtsknechten j schill., dem oberkirchener j schill., dem vnderkircheuer vj ₰ vnnd den knaben, die das alleluia in der Elisabeth singen, iiij ₰, und als sich jn Kauffmannskirchen zu geben gebürt, des küchenmeisters schreiber oder küchenschreiber, welcher do sitzt, j schill., zwein gerichtsknechten j schill., dem oberkirchener j schill., und dem vnderkirchener vj ₰, alles silbern pfennige.

Item zu mercken: Dem obergerichtsknecht gibt man den schilling, wie obstehet, dartzu ein fuder reysichholtz, darumb das er so viel liechte vnd kolen der küchenmeister die acht tage zu sanct Seuer, dieweil er da sietzt, bedarff, bestellen, leuchter, dupen, brottuch, kannen, korbe vnd schüsfeln, darjn man des morgens die suppen, drincken und esfen holet, darleihen muesz. Aber was der schult-

hesz kolen zu Kauffmankirchen bedarff, lest er den vnderkirchener daselbst, der jme die suppen auch holet, ime hoff holen.

IX. So aber diejhenen, die den freyen zinsz, wie gemelt, zu geben verseumet, umb die erschienen buesz noch dem dritten klopffen nit abtrag thun, lassen der schulthes und küchenmeister dieselben guthere fronen und ist dies die vbung dauon: man gibt dem freybothen abschrifft vsz dem freibuch von den freien, dauon freyzinsz zu geben verseumet ist, wie es in dem freibuch stehet, derselbe bestellet einen procuratorem oder ghet selbst vor das werntlich gerichte zu Erffurdt und sagt, wie nachfolget:

Wie man zu freyen güthern clagen sal:

Her richter, N. hait in der wochen noch Martini nhest vergangen verseumet, meinem gnedigsten hern fryzinsze von freyeun güthern lauthe des zettels hiebey zu geben, darumb seiner fürstlichen gnaden freibothe hie zugegen zum ersten, zum andern und zum dritten, wie vonn alter herkomen vnnd verordent, geclopfft, darumb ich uff seinen beuehel anstadt vnd von wegen seiner fürstlichen gnaden gedenck vnnd fürhabe, seinen fürstlichen gnaden solliche freygüttere vor versesfen zinsze vnd buesz die frone zu erheischen, und bit, last mir fragen noch recht, wie ich dartzu kome vnnd das jch recht thun vnd vnrechte laiszen möge.

Daruff sagt der richter zu einem schöpffen: N. oder N. (wie er dan heist) da fragen jch euch umb. So sagt der schöpffen: Her richter, wolt jr des rechten, so vermanet mich. So spricht der richter: Ich manen euch, findet das recht ist. Der schöpffe spricht: Ich finde und theil vor rechte, er sal jme die güter fronen lassen, die frone mit vrteiln zwer vnd eins erheischen als recht.

Sagt der procurator: Lieber her richter, so gonnet mir, die frone gemelter güttere zu erheischen. Sagt der richter: Ich gönne euch, was recht ist. — So stehe ich hie auff beuehel des freibotten do zugegen vnnd erheischen die frone derselben freien gütter von wegen gemelts meins gnedigsten hern mit recht und mit rechten vrteilen, zum ersten mail mit recht vnd rechten vrtheilen, zum andern male mit recht und rechten urteilen, zum dritten male mit recht und rechten vrteilen, als ich von rechtswegen zu thun schuldig bin, vnnd bit euch, her richter, last mir fragen noch recht, ob ich die frone oben angezeigter güttere vnd item alszo mit rechten urteiln zwer

vnd eins erheischt, das crafft vnd macht habe oder was darumb recht ist. Sagt der richter einem schepffen: Da frage ich euch umb. Alsdan sagt der schepff: Her richter, wolt jre recht, so vermanet mich. Spricht der richter: Ich manen euch umb recht, findet vnd teilet was recht ist. So sagt der schepff: Ich finde vnd theile für recht, er hat die frone erheischet mit urteiln zwer vnd eins, das es billich crafft vnd macht hait, er fare further wie recht, so lest man jme ergeen vnd gescheen auch was recht ist.

X. Darnoch byt der freiboth oder der procurator von seinen wegen den richter, das er jme laisz fragen noch recht, nachdem er die frone angezeigter freien gütter wie recht erheischt hab vnd jme das krefftig erkannth sey, ob er nhue nit billich vffstehe vnnd gebe jme die frone mit dem stabe oder was darumb recht ist. Der richter spricht wie vor zu einem schepffen: Do frage ich euch umb. Der schepff spricht abermals: Her richter, wolt jre das recht, so vermanet mich. Spricht der richter: Ich manen euch umb recht, findt vnd teylt, was recht ist. Alsdan sagt der schepff: Ich finde vnd theil für recht, jre stehet billich vff vnd gebt jme die frone mit dem stabe mit rechten vrteln zwer vnd eins, wie recht ist.

So stehet der richter vff vnnd gibt dem freibotten den gerichtsstabe fornen am ende in sein handt vnd sagt also: Ich geben euch die frone oben angezeigter freien gütter vnd item mit recht vnd mit rechten vrteilen von gerichtswegen zum ersten, zum andern, zum dritten male, wie recht ist. Und sagt dan der richter zu einem schepffen: Ich frage euch umb recht, ob ich dem freibotten die frone angezeigter freien gütter mit dem stabe vnnd rechten vrteilen zwer und eins gegeben, das crafft vnd macht habe, oder was darumb recht sei. Der schepff sagt: Her richter, wolt jre recht, so vermanet mich. Der richter spricht: Ich manen euch. Sagt er: Ich finde und teil vor recht, ire habt ime die frone angezeigter freien gutter mit dem stabe gegeben das es crafft und macht hait.

Darnoch byt der freyboth oder der procurator: her richter vergonnet mir die frone angezeigter freien güttere uffzubieten. Sagt der richter: ich gonne euch was recht ist. Sagt er: ich stehe hie und bieten die frone uff mit recht und mit rechten vrteiln zum ersten andern und dritten male und byt, last mir fragen noch recht, ob ich die frone uffgebotten das es crafft und macht habe, oder was darumb recht ist. Spricht der richter zu einem schoepffen: do frag

ich euch umb. Sagt der schepff: her richter wolt ire das recht so manet mich. Spricht der richter: ich manen euch was recht ist. Sagt der schepff: ich finden und theilen vor recht, er hat die frone uffgebotten, das billich crafft unnd macht hait.

Alsdan beharret der freyboth byfs uff den nhesten donnerstag darnoch und gehet under den thorn uff dem fischmarckt do man alle entlich forderunge pfleget zu schreiben, zeigt mit kurtzen worten an, wie er die güter gefronet hab und byth das zu schreiben. Schreiben meins gnedigsten hern gerichtsschreiber und des raiths schreiber solichs in ire bücher und nemlich also: er N. wie der freiboth heist, freibott fronavit N. und N., wie dann die zettel efs dem freiboth anzeigen, bona etc. wie auch ime zettel angezeigt, pro versefsen frey und buefs uff N tag anno etc. Darnoch gehet der freiboth uffs rathaufs zum schreiber und fordert ein abschrifft, gibt ime der schreiber uff pergamenen zettel wie es ime buch stehet geschrieben, dis brengt der freyboth dem küchenmeister, der hefft sie inns freibuch [1]) bey die jtem die gefronet seint.

XI. So diefs alles alszo gescheen ist, so muefs der freyboth stylle stehen mit der ufffrone byfs ein jare verlaufft. Alsdan lest der freyboth die heischen, den die güter abgefronet seint zu sehen und zu hören das er die ufffronen und uberantworten laifsen wolle, dieselben erschienen oder erschienen nit, so thut der freyboth oder von seinen wegen ein procurator die ufffrone zu dreyen malen, nemlich ye uber xiiij tage eine mit den worten und fragen wie hievor in der frone angezeigt ist, allein wo er hievor frone gesagt das er ufffrone darvor sagt, so fragt auch der schulthefs den schepffen und teylt der schepff wie vorstehet. —

Und wan alsdan die drey ufffronen alszo nacheinander gescheen seint, so fragt der freiboth oder lest seinen procuratoren fragen noch recht und sagt: her richter ich byth euch ire wollet mir lafsen fragen noch recht wie ich fürther gebaren soll, dieweil ich mir anstadt und von wegen meins gnedigsten hern die frey güttere hievor hab lafsen fronen, die auch nhue jar und tag in der frone gestanden,

---

1) Faber bemerkt S. 57, dafs man in den alten Freibüchern häufig solche Zettel angeheftet finde: z. B. Johannes Beyer hat gefronet drey Acker vor dem krämpferthor, nunc facta curia sita penes hospitale majus pro 1 obulo Fryczins und buss fünf pfund erfortischer pfennig als sich das eygent nach der Ordnung der Frye. Actum quinto post Concept. Marie Virg. anno domini 1489."

darnach dem der die ingehabt und den freien zinſse daruff zu geben verseumet hat, verkundigung thuen, dieselben gütter zum drittenmal hab uffronen laiſsen, und der geheischt aufsbliben ist, ob das gericht nit billich uffstehe und mir die gütter überantworte oder was darumb recht sey. Sagt der richter zu einem schepffen: Do fragen ich euch umb. Sagt der schepff: her richter, wolt ire des rechten so manet mich. Spricht der richter: ich manen euch. Alsdan spricht der schepff: ich finde und teyl für recht das das gericht uffstehe und überantwort den freybotten anstadt meins gnedigsten hern das freyguth. Darnoch wan es dem küchenmeister oder freybotte gelegen ist, bytten sie das gericht mit inen oder irer einem zu geben und die guttere zu überantworten. Lest das gericht zwen schepffen mit inen inn ader uff das guth gehen. Ist es dan ein hauſs oder mhere, schneiden sie inen uſs iglicher hauſsthore einen spann eins fingers lang. Ist es aber weingarten ader acker, geben sie inen von iglichem stueck einenn klompen erden, und wan das gescheen ist, so kumpt der freyboth vor gerichte und sagt: her richter last mir fragen noch recht, dieweil mir anstadt meins gnedigsten hern das freyguth durch das gericht überantwort ist, ob mir nit billich gerichtskundschaft darüber gegeben werden solle oder was darumb recht sey. Fragt der richter einen schepffen, der sagt wie vorgemelt und erkenth das es billich geschee. Darnoch gibt das gericht ein kunthschafft uff die forme wie hernoch folget:

Wir des hochwirdigsten fürsten und hern, hern N. erzbischoffen zu Maintz etc. und churfürsten unsers gnedigsten hern in seiner f. g. staidt Erffurdt wertliche richtere: N. schulthefs, N. vhoigt, N. freyboth, N. N. N. und N. geschworne gerichtsschepffen bekennen eintrechtiglichen und thun kunth allen den die dieſse unsere gerichtliche zuerkannte kundtschafft sehen horen oder lesen, das ime der wirdige her N. itzo s. f. g. erzbischofflichen hoffs küchenmeister daselbst, anstadt und von wegen obgemelts unsers gnedigsten herren N. acker N. virtel acker oder weingarten zu oder bey N. oder ein hawſs N. obgenant in N. pfar bei N. hawſs gelegenn etwan N. sampt dem gronde und boden mit den wachſsenden früchten umb und von N. verhalten freyzinſs, und N. erschienen buefs rechtlich fronen, uffronen und gewheren laiſsen wie hie zu Erffurdt gerichtslauff gewonheit und recht ist, von einem gericht zum andern, vom andern zum dritten in gewhere genomen, N. also erben und be-

sitzern derselben N. acker weingarten oder hewszer etc. Darzu gebieten und verkundigen laifsen ob er oder sie wider die gewhere und daruff gethane clage zu sagen oder inrede für zubringen hetten zu thun. So aber sollichs gewhere in recht nit verlegt seint die in ire crafft gangen und dem anwalte obgenannt die N. acker oder hewszer etc. durch urteil und recht den erlangten gewheren noch von dem gericht wie leufftig und recht ist, geantwort, volkomen macht und gewalt geben, das er die von obgemelten zynfse und buefs, dartzu mögliche scheden und nach luthe der vertrege und herbrachter übunge vor obgemeltem unserm gnedigsten hern behalten, oder die mit wifsen und willen seiner f. g. verkauffen möge. Zu urkunde hab ich N. schultbefs obgemelt mein eigen ingesiegel ufs gerichtscrafft heran gehangen, des wir andern vhoit, freybotte vnnd geschworen schepffen obgemelt hiemit gebrauchen. Geben noch Cristi vnsers hern geburt etc.

XII. Zu merckenn: So freygülter verkaufft werden umb v marck vnnd darunder, gibt der verkeuffer einen vfflaiszschilling vnd der keuffer v schilling vor sein lehenrecht vnd einen schreibschilling, alles vier schneberger landwhere von iglichen schilling vnd zwölf löbenpfennige [1]) vor einen schneberger, so ferre es ein frey, das ist ein item ist. Dauon gebürt dem werntlichen gericht iiij schilling landtwher vnd dem küchenmeister der schreibschilling, das seint iiij schneb. gemelter where. Who es aber mehre dan ein frey oder item, die umb v marck oder darunder kaufft weren, sal der verkeuffer von iglichem frey oder item einen schilling vnnd der keuffer von jglichem ein lehenrecht vnnd ein schreibschilling, alles gemelter where geben, gebürt dem werntlichen gericht von iglichem item iiij schill. landtwhere vnnd dem küchenmeister von iglichem item ein schilling zu schreibenn, seint iiij schneb. landtwher. Uund so die bürger zu zeiten in der lehenrechten zu geben beschwerung haben würden, mag man jnen sagen, das sie die freien gülter der gebürde halben neher keuffen, dan sunst geschee, darumb es jnen one nochteil sey, dann who es die meynunge nit haben solt vnd der frey oder item zu zeiten viel weren, must man dem gericht vnd küchenmeister mhere geben, dan meinem gnedigsten hern dauon würde. So aber einer eins oder mhere frey oder item vber v marck verkeuffte, sal der ver-

1) Ein Leuen - oder Leon-Pfennig macht drei Heller Usual-Münze: Faber S. 60.

keuffer von iglichem frey oder item einen ufflaiszschilling vnnd der keuffer von iglich marck einen schilling zu lehenwar vnd von iglichem frey oder item einen schreibschilling, alles gemelter where geben. Und so der marck viel seint, mögen der schulthes vnd küchenmeister dem keuffer auff sein byth von wegen jres gnedigsten hern etwas ausz gnaden nochlasfen. Dauon gebürt dem wertlichen gericht von iglichem item iiij schill. vnnd dem küchenmeister von iglichem item j schilling, alles gemelter where, es sein wenig oder viel marck, darumb sich die bürger umb das obgemelt lehenrecht auch nit zu beclagen haben, unnd man rechent alwege vij gulden landtwhere vor ein marck. So auch die freien gütter alszo verkaufft werden, sollen der schulthesz vnd küchenmeister alzeit bei einander sein vnnd keiner one den andern nichts leihen oder schreiben.

Item. So die capittel, closter, spitale und andere geistliche vnd auch der rath zu Erffurt sondere personen von ihren wegen erstlich an freygütther schryben lassen, haben sie dieselben güther geschetzt und dauon wie gemelt, vnd so die personen gestorben seint, von jglichem item v schill. vnd einen schrybschill. gemelter wehre geben; vnd sal alzeith nit mehr dan ein person angeschriben werden, der item sey vhil ader wenig. Man sal auch alle zeith zu ende derselben item, daran die person wie gemelt geschriben ist, schryben: Not. Szo die obgeschrieben person verstorben ist, sal N etc. eyn ander anschriben lafsen, vnd von iglichem fry ader item v schill. zu lehenrecht vnd eyn schrybschill., und so der freigütter eins oder mehr oder zumal verkaufft würden, lehenrecht oder lehenwahr dauon geben werden, wie geordent vnd herkomen ist.

XIII. Who freygütter ledig sterben vnd die gelaifsen erben bytten, das man jnen die schreiben vnd leihen wolle, ist es dann ein erbe, so gibt er von iglichem frey oder item j schilling gemelter weher anzuschreiben, seint der erben oder mhere, die daran theile haben wollen, muesz iglicher von iglichem frey oder item ein schilling geben anzuschreiben, alles gemelter where. Solliche gebüren dem küchenmeister allein vnd dem schulthesz oder gericht dauon nichts. Unnd so der erben mher dan zwo seint, schreibt man einen usz jnen bysz zu der theilung an, also: N. pro se et coheredibus indiuisam hereditatem possidentibus etc. So sie sich ausz den güttern geteilen, schreibt man iglichem, was jme zu seinem theil worden ist, dauon dorffen sie nichts gebenn.

Item. Es begibt sich zu zeiten, das vatter oder mutter bei jrem leben jren kindern freyguttere geben, vff das nach jrem tode unnder jnen kein gezenck vnd vnwille werden solle; haben der schultheisz vnnd küchenmeister gemeint, dieweil die erben den falle jrer eltern nit erlebt, es möge vor keinen erbfalle geacht werden, sonder sey ein veranderunge vnd gabe vnnd solle jrem gnedigsten hern noch dem werdt der güter dauon lehenrecht vnd lehenwar gefallen. Sagen sie, es stehe bey jnen, das sie sollich gabe bey jrem leben nit thun vnd die gütter alszo vff jre kinder ersterben lassen mögen, gebüre sich alsdann nit mhere dan schreibschilling. So wie aber jre kinder bey jrem leben anschreiben, wollen sie auch vfflaiszschilling geben; daruff der schulthesz vnnd küchenmeister bey hochgelarten rath gehabt vnnd funden, das sie jme rechten dauon keinen grundt finden, welchs sie an jren gnedigsten hern gelangen laissen vnd den beuehel erlangt, das sie in den fellen vfflaisz vnd schreibschilling bysz vff weiter seiner gnaden beuelhe annehmen sollen, das alszo gescheen.

Item. So ein vatter oder mutter jre kinder hingeben vnd ehelich vermeheln laissen, und gesagt, das sie jnen ein nemlich sume gelts mitgeben, vnnd was sie an barem gelde nit geben, das sie das mit jren gütern, die sollichs gelts werdt seint, vergleichen wollen, who dan freygütter darunder, die dem stiefft zynszbar vnd also an gelt geschlagen gewest, hat man lehenrecht oder lehenwar mit vfflaisz vnd schreibschillingen genhomen.

XIV. So einer widderkeufflich zynsze vff seinen freyen güttern verkaufft, würdet in aller form, wie oben von dem verkeuffer der freien gütter angezeigt, gehalten, allein das der keuffer an die frey vnd der verkeuffer an die nota oder die besserung geschrieben vnd die sommen, wie hoch sich das kauffgelt erstrecke, dabey geschrieben vnd alle zeit die widderkeufflichen brieffe zuuor und eher das anschreiben geschicht, gesehen, vff das man sehen möge, ob auch die gütter mit dem zinsze lauthe der freibücher recht angezeigt seien, vnnd der widderkaufszinsz auch treglich vnd landleufftig sey.

Item. So es sich begebe, das ein bürger oder andere inhaber freier gütter einem schuldig worden seint vnd die gläubiger bey jnen erlangt, das jnen sollich sommen ins freibuch bekenth vnd geschrieben werden sullen, vff ein nemlich zeit zu bezalen, hait man die somme noch der marck verlehenwart oder verlehenrecht genhomen vnd, wie vorgemelt, gnade erzeigt vnd haben die schuldiger alle ge-

büre nemlich lehenrecht oder lehenwar dartzu schillinge anzuschreiben, darnoch der frey oder item viel seint, unnd so die bezalunge gechicht soviel schillinge abzuschreiben geben, dauon gebürt dem gericht allein vier schilling landtwher unnd nit mhere, dann das freygueth nit verkaufft oder geliehen, sonnder die somme allein daruff bekanth wurdet, unnd die schillinge in und aufszuschreiben gebüren dem küchenmeister allein, daran mag er nach seinem gefallen nochlaifsen.

XV. So einer einem der nit sein rechter natürlicher erbe were, sein freyguth umbsunst geben wolt, solt das guth angeschlagen werden was das wert were, und dauon lehenwar oder lehenrecht auch ufflaifs und schreibschilling und dem gericht sein gebüre wie in keuffenn oder verkeuffenn der freien gütter geben werden.

XVI. Man sal keinen kein freyguth leihen oder schreiben one wifsen und willen derselben besitzer oder irer volkomenen gewalthaber.

XVII. So es sich begeben das ein vatter sein hawfsfrawe kindere oder andere sein angeborne freunde mit ime an freigutter schreiben laifsen, unnd derselben eins oder meher von inen gangen, das sie nit gewust who sie seien und dyselben also notturfftig worden, das sie dafselb oder dieselben freien gutter haben muessen verkeuffen, oder mit widderkeufflichen zinfsen beschweren, hait man es nit zugelafsen, sie haben dan zuuor gnugsame bürgen gesetzt ob dieselben abgetretten komen und das anefechten, das sie den stiefft und die amptleuthe schaidloifs halten wollenn.

XVIII. So einer ader mher hewfser vom stifft die freyzinfse geben, inhabe, und dieselben zum theil abbreche, das holtz, stein, zigel und anders daran verkauffte oder sunst veranderten, mogen der schulthefs und küchenmeister den oder die mit recht darumb furnhemen, und abtrag von denselben fordern; dann dadurch die freien gütter geringert und weniger gelten, gehet dem stiefft ann den lehenwaren und lehenrechten zu schaden.

XIX. So einer freygüttere ingehabt und dieselben verwusten unnd verfallen laifsen hait, darumb sie weniger dan sunst gelden, mag man inen umb denselben schaden auch fordern, es were dan das es one sein verschulden gescheen, dan er dem schulthefsen wie hernoch geschrieben an die handt gelobt, solche in bawe und besserunge zu halten.

Item. Ob einer hewfser oder ecker ingehabt, die freyzinfse geben, die verwüsten lassen hette und wolt die uffsagen und liegen lafsen, solten nit anderst dan in bawe und besserung angenhomen werden, dan sunst dem stiefft an der lehenwhar und lehenrechten nochteil erwuchfsen. Und who sie die darüber liegen liefsenn, und also begut weren, das sie umb den schaden abtrag thun mogen, sie der schulthefs und küchenmeister mit recht darumb fürnhemen und abtrag fordern.

XX. So freigütter verkaufft werden, sal man allezeit fleifsig erfarung haben, ob dieselben auch in gutem bawe und befserung gehalten, das dem stiefft wie obgemelt schade verhut werde, und who es nit also erfunden wurde, wie angezeigt handeln. So aber der verkeuffer und keuffer uffrichtig funden werden, sal man dem keuffer eigentlich leszen, wie das freibuch innehelt uff das ob der güter weniger und zum theil verandert oder verloren weren unnd hernoch anzeigung derselben gescheen solt, das sie sich daruff nit mochten behelffen, dann hievor viel irrungen daraufs entstandten, die bürgere und andere dadurch auch betrogen worden, unnd zu schaden komen seint.

Item. Es hat sich auch zu zeiten begeben das einer dem andernn eckere, es seien weingarten, wiesen oder artland, die freyzinfse geben, verkaufft, und der keuffer gefraget werden [1]), ob er lauthe des freybuchs gewert sey das sich eins, zweier oder dreier ecker weniger fundenn haben, der schulthefs und kuchenmeister die nit lyhen ader schreiben wollen, irem gnedigsten hern werden sollich dan zuvor bezalt, oder mit andern freigüttern verlegt, unnd who sie die nit anzuzeigen gewost, haben sie die also hoch die andern eckere gekaufft seint, bezalen, oder mit andern gewifsen gelegen freien güttern verlegen müfsenn.

XXI. In vorzeiten haben die amptleuthe gestat, das ein burger auch andere, die nit bürger seint, dem andern sein freygüttere mit einem schilling in verboth gelegt und arrestiert hait, die one seinen wisfen vnnd willen nit zu uerändern, hat man sich dieser zeit enthalten, es were dan einer vff flüchtigem fuesz vnnd zu bezalen ungewisz vnd vnuermöglich, vnnd gesagt, das sie dieselben mit recht fürnehmen, ist auch dabey plieben.

1) Am Rande: „Not. diese Frage sal auch in Erbgütern (d. h. Erbzinsgütern) in glichem Falle gescheen."

XXII. Wie man die freyen güttere leyhett:

Der schulthes in beisein eins küchenmeisters sal die freien güttere, die vorgeschriebenmaisz verändert, so die gebürden dauon geben werden, erstlich von den verkeuffern oder verändern mit seiner handt ausz jren henden vffgesagt nemen vnd sagen: Jre oder du, sagen die güter vff vnd begeren das euch oder dir die freiengütter geliehen werden, sagen sie ja, alsdan sagt der schulthes: Jre etc. sollet mir anstadt meins gnedigsten hern in waren trewen an eines rechten geschworen eydes staidt an mein handt geloben, das jre die freiengütter nach eurem vermögen in gutem redlichenn bawe haltenn, die nit verkeuffen, mit geld beschweren, zum theil oder ganntz vergeben, verwechsfeln oder sunst verändern, die auch jn kein geistliche hende komen laisfen wollet one wisfen vnnd willen meins gnedigsten hernn oder seiner fürstlichen gnaden amptleuthen, dartzu verordent. Sagen sie: wir wollen es thun, nympt er sollichs mit der hanndt gelobt, vnnd sagt: Vonn wegen meins gnedigsten hernn belehnen jch euch mit den freien güttern oder dem freyen guthe mit aller zugehörunge, wie es der vorige besytzer gebraucht vnnd jnngehabt hait vnd das freybuch anzeigt.

---

1. Anhang im Engelmannsbuche.

Es hat sich offt begeben, das die bürgere jn vnd auch etlich auszwendig Erffurdt noch absterben jhrer eltern vnd erben, die an meins gnedigsten hern freyen güthern geschrieben gwest vnd sein gnaden den freyen zinsz jherlich dauon geben, den freyen zinsz fürsetziglich verhalten vnd zugesehen, das der frybolh drymol geclopft vnd die güther gefronet hot, vnd darnoch gesagt, das sie die güther noch absterben derselben jhrer eltern oder fründe nit funden haben, wisszen auch nit, wer die habe, welchem die amptleude glauben geben vnd nit weither widder sie procedirt haben, dardurch mein gnedigster her vnd seiner churfürstlichen gnaden vorfarn der güther vnd freyen zinsz verlustig worden seint, wie solchs in den fryen büchern vnd der küchenmeister rechnungen der vbergeben retardaten funden wurdet. Uff das nuhn solchs hienfüre verkomen vnd die fryen güther vnd fryen zinsz nit also verloren werden, mocht man vff verbesserung also verkomen. So es sich hienfüre wie gemelt begebe, das

der küchenmeister denselben dry mol klopffen, vnd szo sie nit komen vnd das klopffen mit silbern pfanden, wie sich gebürth, verpfenden vnd verkomen wurden, dieselben güther, wie sich gebürth, fronen liesz, vnd so sie jhor vnd tag jn der frone gestanden weren, dem frybotthen eynen zettel ausz dem frybuch gebe, wie darin geschrieben stunde, vnd darin auch anzeigt, in welchem jor die verstorben angeschriben worden weren, vnd jhme alszdan beuelhe, das er der verstorben erben vor meins gnedigsten hern wertlich gericht zu Erffurdt heischen vnd also beclagen liesz: N. und N. haben sich an meins gnedigsten hern frygüther schryben lasszen vnd den fryen zinsz jherlich bisz vff disz jhor dauon geben, wie in dem zettel geschrieben vnd mit den frybüchern zu beweisen sey, so seyen der schultheisz vnd küchemeister, wie sich jherlich gebürth, jn nehstn erschiener wochen noch des heyligen sanct Martinstag gesesſen vnd haben gewarttet, vnd als der freyzinsz nit geben worden, wie gewonlich klopffen, vnd als nymants von der verstorben freuntschafft wegen erschienen, die fryen güther fronen lasszen, welche jhor vnd tag in der frone gstanden vnd darumb meinem gnedigsten hern noch lauthe des sechsten art. jm vertrage Gerhardi vnd des von Bibra büchlein leddig worden vnd mitsampt dem verhalten fryen zinsz vnd erschiener buesz verfallen, dweil er nit wysz, welchs die güther oder by weme sie gelegen seyen, begere er von wegen seins gnedigsten heren mit recht zu erkennen, das jhme dieselben erben des verstorben die gemelten fryen güther anzeygen vnd sich mit meins gnedigsten hern amptleuden vmb die erschienen busz und fryen zinsz vertragen, vnd wo sie die fryen güther nit wisſen anzuzeigen, dieselben mit andern fryen güthern vergleichen, ejn person daran ſchryben vnd jherlich den fryen zinsz, szouiel hieuor von dem verloren freyguth geben sey, geben, oder wo sie solchs auch nit thun mögen, seinen churfurstlichen gnaden dieselben noch ihrem werth bezalen. Wolten die erben alszdan sagen, das ſie die güther noch absterben der persone daran geschrieben nit funden, auch nit wisſen hetten, wo oder by weme die güther weren, darumb nit schuldig die anzuzeigen, mit andern güthern zu verlegen oder dieſelben zu bezalen, sal der fryboth antwurtten, der verſtorben hab sich an die frygüther schryben lasszen, dieselben, wie der zettel inhalt, von andern an sich bracht vnd den fryen zinsz bisz zu ende seins leben jherlich geben, darumb keinswegs vermutlich sey, das er die güther nit ge-

habt oder das er sich an güthere, die er nit hette oder wüste, schryben lasszen vnd jherlich fryen zinsz daruon geben haben solt. So findet sich auch, das andere vor ihm dieselben güther gehabt, den fryen zinsz jherlich dauon geben vnd von denselben an jhn komen seint, darumb solle die entschuldigung der erben kein stadt haben vnd nit zugelaszen werden. Begert wie vor, wie dan disz alles formlicher vnd besszer dan allhie angezeigt, fürbracht werden mag, ist es vermutlich, wie der fryboth begerth hait, solle erkanth werden. Wo dan die erben das vrtheil an den rath straffen vnd der rath darinne nit sprechen vnd sagen wolten, das jhnen vnd nit dem gericht noch lauth des XVIIJden art. Bertoldi in dem gebure zu sprechen, zu antworten, disz belange keinen erbfall, sunder freygüther, die meinem gnedigsten hern noch lauth des gemelten vertrags verfallen vnd leddig worden umb erschienen busz vnd freyzinsz, die meinem gnedigsten hern zustehen, darin der rath nichts zu thun habe vnd gemelter art. auch nit darwidder sey. Wurde alszdan der rath dem spruch des gerichts eynen absal thun vnd darwidder sprechen, daruon sal der frybothe mit rathe der amptleuthe an meinen gnedigsten hern appelliren. Also wurdet die sach erhalten.

2. Nachtrag über das silberne Pfand wegen verfallener Zinsbusse.

Im Engelmannsbuche fol. CXXXIV—XXXV findet sich eine Aufzeichnung über einen bezüglichen Rechtsfall aus den Jahren 1496—1498, die in Rücksicht auf das in dem altherkömmlichen Klopfungsprocesse wegen nichtentrichteter Freizinsen vorkommende „silberne Pfand" lehrreich ist und die wir daher hier als Nachtrag noch mitzutheilen nicht unterlassen wollen. Dieselbe ist überschrieben „Verpfendung freyer zynsse" und lautet wörtlich folgendermassen:

Anno domini M.CCCC.XCVI. in der wochen nach Martini hat Hans Pardis bürger zu Erffurdt freyzinsse wollen geben von V freien im alten Buch Seueri vnd Mercatorum, daran er geschriben was in nhamen Nessen seiner verstorben hawsfrawen. Hatte auch vmb Nickel Zieglern etlich geldt vff derselben güthere eynes theils ent-

lehet vnd one bewilligung meines gned. hern als lehenhern[1]) beschwert. Darumb ich der freyen zinsse nit annehmen wolt. Begeren zuuerfügen, das andere an die güther geschriben und lehenrecht sampt anderer verhalten gebüre entricht werden mochten. Hait er geantworth, die sache hange vor einem Erbarn Rathe, vorsehe sich werde in einer kürtz geendet, byttende, den freienzinsse zunehmen. Han ich ime gesagt, so er bey dem Rathe in XIIII tagen vertrewe zuuolenden, wolle ich ein Silbern Pfandt von ime annhemen, vnd die zeit mit dem klopffen styll stehen. Doch mit vorbehalt, so er sewmig werden vnd die sache in den XIIII tagen nit zum vsstrag bringen wurde, man mit dem pfande gebaren vnd procediren, wie sich noch ordenung der freien gebürt. Solichs hat er angenhomen, vnd einen silbern vergollten kopff mit einem steyn eingesetzt, vnd das gewilligt angenomen ziel nit gehalten. Haben Herman Kelner Schultheiss vnd ich einem Rathe vnd ime zugefallen nit procediren wollen vnd solichs berhuen lassen, byss in die wochen noch Martini Anno XCVII hat er verhalten lehenrecht vnd zynsse geben, vnd gebeten, ime sein pfandt widerumb zuliebern[2]), haben wir begert, die erschienen buess zuentrichten, seyen wir alsdan willig das pfande von vns zulassen, hat er nit annhemen wollen vnd an den Rathe bracht. Hat der Rathe geschickt Hansen Ferber vnd Eobanum Huttener vnd sagen lassen, wie Hans Pardis das pfande seinen schaden zuuerhüten ingesetzt, hab ein erbar Rathe befrembden das ime solichs zuschaden dhienen solle, gutlich begeren, demselben Hansen sein pfand one entgeltnis volgen zulassen, vnd vns solcher newerung gegen den bürgern fürzunhemen zuenthalten. Auch ferner angezeigt, das Hans Pardis vnd Dietherich von der Sachssen irrung haben vnd zuuermuthen werde, so sye buess geben werden, das Dietherich von der Sachssen solich entrichten solle. Haben wir geantwort, Pardis hab ein pfand eingesetzt vnd gewilligt, wie obstehet, derselben verwilligung werden wir vns halten, so seyen solicher fürnhemen gleichen vor vns auch gescheen vnd nit newerung. So mogen wir wol leiden, das sich Dietherich von der Sachssen vnd Pardis irer gebrechen vertragen, doch vnschedelich an der buess. Haben die geschickten des Raiths geredt, solich irrung schwebe vor

1) Engelmann geht hier in der Subsumtion unter das Lehnrecht weiter, als richtig ist.

2) auszuliefern.

einem Rathe, vnd so obgemelter weise mit den bürgern vnd pfanden gebaret sol werden, wurde ein Rathe durch gedrungen zusprechen, das dan vormals nie noith gewest sey. Begerten wieuor. Ist geantwort, das wir dem Rathe vngerne vnbequem gedrengniss vfflegen wolten, sunder was durch vns fürgenhomen, sey langzeit also herkomen, vnd wie obgemelt, gewilligt vnd angenhomen, in vnser macht auch nicht solichs nochzulassen. Aber wiewol wir genantem Pardis lange frist geben, vnd wol vrsach hetten noch ordenung vnd bewilligunge zuhandeln, wollen wir eynem erbarn Rathe zugefallen vier wochen stille stehen, mit dem vorbehalt, das Pardis das erste pfandt mit einem andern silbern pfande bessern, sein irrung mit Dietherichen von der Sachssen obgenant zu ende brenge, vnd sich in derselben zeit vmb die erschienen buess vertragen solle. Who aber des nit geschee, das wir alsdan dieselben pfande vor die buess vereussern mochten. Solichs haben die vorgenanten geschickten des Raths angenhomen. So hat Pardis auch das vorgenant pfandt mit einer sylbern Schaln gebessert, vnd auch mit angenhomen. Noch solicher gutlicher zugelassen vnd angenhomen zeit, wie obstehet, hat der Rath zu vns geschickt Balthasarn Dhenstet vnd Hansen Ferber vnd reden lassen, wie vorstehet, das newerung fürgenhomen werde. So stehe auch bey den bürgern nit das sie zuwilligen haben sollen, das gemeinen bürgern zu widerwillen oder schaden dhienen solle, begere ein Rath, das Pardis sein pfandt one entgeltniss wider geben werden. Haben wir geantwort wieuor. Vnd noch vielen andern anbringen vnd handlungen haben wir die pfande gerichtlich vffgebotten, inhalt des pergamenen zettels hiebey. Also hat sich Hans Pardis obgenant vmb die buess vertragen, haben wir ime sein pfande widerumb volgen lassen. Am freitag noch Jubilate Anno XCVIII.

Nicolaus Engelman Küchenmeister.

Man hat auch Pardis obgenant das jar XCV in freuntschafft nochgelassen vnd nit verpfendt genomen, wiewol die veranderung wie vorgeschriben gescheen was.

Wie man die sylbern pfand publicirt:

Hans Schütz vnsers gnedigsten hern von Meintz freyboth publicirt ex officio ein Sylbern Kopff[1]) vnd ein Sylbern Schalen pro V

1) Hierdurch bestätigt sich, beiläufig bemerkt, vollkommen die in der Zeit-

libb. Erffurdische pfennige verfallen buess, bona Hansen Pardis, quinta post quasimodogeniti anno domini XCVIII.

---

schrift des Vereins für thüring. Gesch. IV. S. 484 vorgetragene Berichtigung. „Kopf“ ist ein Trinkgefäfs, ein Pokal, und zwar so, dass „Kopf“ und „Schale“ manchmal wie Ober- und Untertasse zusammengehören. Im Engelmannsbuche fol. 205 heifst es in einer Aufzeichnung über das „Einreiten“ (d. h. den feierlichen Einzug) des Erzbischofs Dietrich zu Erfurt im J. 1440 so: „vnd schenckten ime hundert pfundt Erffortischer pfennige in einem hohen hőltzeren Becher. Item einen silberen Kopff mit zweyhundert gülden reinisch. Das ist von alters herkomen.“

XII.

Gutsherrliche Rechte in dem erzbischöflichen Küchendorfe Witterda zu Ende des Mittelalters.

Um von den gutsherrlichen Gerechtsamen und Gefällen im thüringischen Mittelalter, oder wenigstens zu Ende desselben, einige urkundliche Auskunft und Nachricht zu ertheilen, haben wir uns nach bezüglichen archivalischen Materialien umgesehen, und sind dadurch namentlich in den Besitz von etwas genaueren Angaben über ein erzbischöflich Mainzisches s. g. Küchendorf gelangt. Es ist dies die Dorfschaft Wittern oder Witterda [1]), drei Stunden nordwestlich von Erfurt, an Walschleben, Elxleben, Tiefthal, Schaderode und das Gothaische Territorium angränzend. Nach der statistischen Beschreibung von Dominikus aus dem Jahre 1793 hatte die Gemeinde als solche damals manche Besitzungen, namentlich eine von der Herrschaft für 2000 Rthlr. erkaufte Triftgerechtigkeit, Darr- und Braurecht, zehn Häuser (nämlich ausser der kirchlichen Pfarrei noch zwei Schulen, ferner eine Schenke, ein Backhaus, ein Malzhaus, ein Brauhaus, ein Hirtenhaus und zwei Spritzenhäuser) sowie etwa 324 Rthlr. Einnahme. Dominikus hat auch historisch darauf aufmerksam gemacht, dafs nach einer Urkunde [2]) von 1235 das Vogtgeding in Wittern ein Lehen der Grafen von Gleichen war. Ernst II. Graf von Gleichen belehnte damit als Afterlehn die Schenken von Apolda und durch diese kam es damals für funfzig Mark Silbers wie-

---

1) vgl. J. Dominikus, Erfurt und das Erfurtische Gebiet. II. S. 160—163.
2) Guden cod. diplom. I. S. 523.

der in den unmittelbaren Besitz des Erzbischofs Sigfried. Als darauf um die Mitte des folgenden Jahrhunderts die Herren von Eckstädt das ihnen als altes Erblehn zuständige Vitzthumsamt mit Zubehör an das Erzstift Mainz im Wege des Kaufs wieder zurückgaben, wurde ihnen Witterda als Pfand für die Kaufsumme verschrieben und sie damit unter Vorbehalt des Einlösungsrechts förmlich belehnt. In einem Diplom von 1342 [1]) bekunden Heinrich der Jüngere, Ritter, Heinrich der Aeltere, und Heinrich genannt der Mittelste, Knechte (d. h. Knappen) v. Eckstede, Gebrüder, Vitzthume zu Erfurt, sowie Jutte, Heinrich's des Jüngern, Luckarde, Heinrich's des Mittelsten, eheliche Hausfrau, Heinrich und Hartmann Gebrüder, des vorgenannten Heinrich des Jüngeren und der Jutte Söhne, Heinrich, Ludwig, Diether, Ulrich und Berthold, Gebrüder, Söhne des vorgenannten Heinrich des Aelteren, Heinrich der Aeltere und Heinrich der Jüngere, Brüder des vorgenannten Heinrich des Mittelsten und der Luckarde Söhne, dafs sie mit gesammter Hand dem Erzbischofe Heinrich zu Mainz und seinem Stifte verkauft haben „das Vitzthum amecht zu Errforte, das wir von Ihme und seinem Stifft zu lehne hattin mit allen manlehnen die wir dauon hatten, mit birwettin [2]), kaufen vries gudes [3]), gulden [4]), gefellen, rechten, gerichten, mit wassern, weyden, wesin, holtz, fischweiden, und anders allen rechten und gerichten die zu dem vorgenanten Vitzthume Amechte innewendig und usswendig der stadt zu Erffurt gehörint und gehört haben, — — und darzu die Schulteissen Amecht zu Obern-Dorla, zu Nidern-Dorla, zu Langelo, zu Bischouesguttern, zu Mila unde zu Valkin, die in das vorgnant Vitzthum Ampt gehörint, mit der lossunge [5]) als wir die verseczt hant mit verhencknusse [6]), dem got gnade, unsers hern, hern Mathias Erzbischoffes etteswanne zu Meintz, auch verkauft haben ewiglichen [7]), recht und redlich, umb dryhundert marg lotiges silbers."

1) nicht 1352, wie Dominikus anführt: siehe das Engelmannsbuch Bl. ICLXXXIIII.

2) Bierabgabe; vgl. A. L. J. Michelsen, die Rathsverfassung von Erfurt im Mittelalter S. 21.

3) Abgabe bei der Uebereignung von Freizinsgütern.

4) Gülten.

5) Einlösungsrecht.

6) Genehmigung, Verfügung.

7) d. h. zu Eigenthum auf immer, im Gegensatze gegen den Kauf mit vorbehaltenem Wiederkaufe zur Verpfändung.

Für diese schuldige Kaufsumme von dreihundert Mark Silbers, von der hundert Mark alsbald an Heinrich Vitzthum den Aelteren für seinen Theil bezahlt wurden, verpfändete der Erzbischof den Vitzthums das Küchendorf Witterda mit Zubehör, mit der Nebenbestimmung, daſs sie nach Einlösung des Dorfes das Schultheiſsenamt daselbst als Lehn behalten sollten [1]). Die Vitzthums versprachen dabei, das verpfändete Dorf, so lange es in ihrem Pfandbesitze wäre, zu „halden in alle seinem rechten und bescheidenheit, als es bis her komen ist, und wir noch vnse erben ensollen nymant doselbens drengen an keynen dinsten, bethe, schatzungen oder an andern stücken, wie die gnant sint, dan als dasselbe dorff bissher von unserme Hern und sine Stiffte herkomen ist."

Im folgenden Jahrhundert wurde das von den Vitzthums von Eckstädt eingelöste Dorf als Mannlehn an Günther Bock zu Erfurt, erzbischöflichen Oberbeamten daselbst, pfandweise veräuſsert und derselbe vererbte die Pfandschaft auf seinen Sohn Günther. Dieser verkaufte das Gut ohne Wissen und Willen des Lehnsherrn an Heinrich v. Beyringen (Beringen) und Erben als Eigen für sechstehalb hundert Gulden; und erst nachdem dieser es eine Reihe von Jahren ohne lehnsherrliche Verwilligung besessen hatte, gab der Erzbischof, von der Sache unterrichtet, den Befehl, das Gut als Eigenthum und Lehn des Erzstifts einzuziehen. Allein der Besitzer behauptete bei der Rechtsverhandlung, die darüber eingeleitet ward, er habe es für die sechstehalb hundert Gulden, für die es dem Günther Bock verpfändet worden, nur als Pfandschaft angekauft. Die erzbischöfliche Regierung ging hierauf ein, und es wurde demnach jetzt als Mannlehn an Heinrich v. Beyringen, mit vorbehaltenem Einlösungsrecht, für 550 Gulden rheinisch übertragen.

Dabei gab Heinrich v. Beyringen unter andern die Zusage: „und er und sein manlehens erben sollen auch die vorgemeltten lehens stücke alle, es sein hawsunge, ecker, tiche, weyngartten, wysen und anders, nichs dauon abegescheyden, allezeydt in guttem vffrichtigem gewonlichem bawe und besserunge haltin. Auch jherlichs die erbezynse, so er uns von den güttern eyns teyls in unsern hoffe zu Erffurdt ausczurichten schuldige ist, vssrichten und nicht

1) Die Urkunde sagt: „Auch ist geredt, das wir und unse Erben das Schultheissen ammecht zu Witterde, das in das egenant Vitzthum ampt gehört, behalden sollen zu lehne als vor."

uffwachssen lossen, dieselben noch andere gütter [1]) in disem lehenbriffe bestymbt, mit keynen weittern zynsen beschweren. Auch der obgerürten lehenstücke wenige noch vil nymanths verkeuffen noch ingeben."

Die in dem Lehnbriefe enthaltene Specification der Lehnsstücke lautet so: „Und sein dis die gütter. Zum ersten hauss und hoffe zu Witterde. Item acht huffe landes gelegen in dem felde und flure zu Wytterde. Item doselbst eyn baumgarten, eyn backoffen und eyn dichstette [2]). Item das schulthessen ampt halb zu Wytterde, also das unser Schulthes den Stab habe, und wye derselbe die Bues verlies, das sol er Heinrichen und seinen manlehens erben halb geben. Item den zollhaber. Item die schenckkannen und bethemont zu Wytterde und Rastorff. Item acht und czwennezigk höffe zu Witterde. Item obeley [3]) und rofslasen [4]) zu Rastorff, dorf mit behellnus [5]) unser und unsers Stiffts rechten ane denselben höffen dye solche obeley und rofslasen geben sollen. Item das kirchlehen zu Obern-Rossla. Item eyn weydtmülen. Item mogelichs Schafftribe als Edelleudt pflegen zuhaben [6])."

Die Urkunde datirt vom Sambstage nach S. Michaelis des Jahres 1498. Der Küchenmeister Engelmann, der bei diesem Geschäfte besonders zu thun hatte, erläuterte aber zur Instruirung der künftigen Beamten des Erzbischofs im Mainzer Hofe zu Erfurt die in dem Diplom gegebene Specification über das Lehngut durch folgende genauere Aufzeichnung:

„Auslegung über die artikel und wort des manlehens zu Wytterde."

„Nicolaus Engelman küchenmeister zu Erffurt hat sich der nutzung des lehnguts zu Wytterde an den eldesten zu Wytterden erfaren, und befunden, das XL hoffe dasein sullen, und jglicher hoffe ½ scheffel haben geben sal, facit I½ malder II scheffel.

Item Betemont [7]) ist wan man ein jungfrawe aus dem dorff hinweg fürdt, von yeder V schilling, ist angeschlagen des jars an ½ Fl.

1) d. h. dortige Güter der Untergehörigen.

2) Teichstätte.

3) Am Rande „Obleyen" Oblationen.

4) Am Rande „Rosslassen": Rosslasten? —

5) Vorbehalt.

6) Am Rande: „mogliche Schafftrifft".

7) Auch „bedemund" geschrieben. Das Wort ist für Heirathsabgabe bekannt.

Item. Sie müssen vor dem thorff abesitzen und hinder einen sitzen und reyten, anders für so manchen zaunstecken sie fhure, so manich funff schillinge must sie zu buesse geben.

Item. So ein wytfrawe widerumb freihet und beyschlefft, gibt ein schilling.

Item. So ein jungfraw zu Wytterden beyschlefft, die man nit auss- oder einfürdt, gibt auch funff schilling.

Item Schenckkannen.

Das ist so manch fass weins oder byers, sie sein gross oder klein, zu Wytterden gechenckt werden, gibt man von jglichem spunde ein halb stobichen, an II sch. angeslagen.

Item Backhausse.

Ist so manich brote der becke mit backen verdienst, ist alles halb des lehentregers.

Item als manichen fladen und wie viel der becke eyerkuchen becket, es sey welche zeit es wolle im jare, als manichen pfennig wirdet dem becken.

Item von iglichem praden [1]), den er im offen bredt, I pf., und von gemeinen kuchen die man von buttern und grisen macht, von jglichem drey eier. Solichs alles wirdet halb dem lehentreger. Dartzu muess ime der beck jars zu zynse geben XL Gr., II sol. vor ein hecht und I sol. vor ein cristbradt, vnd soviel er in sein haus bedarff, kneden, backen und füren.

Item weydtmüllen.

Ist, man gibt von einem acker weydt zustossen, als dick [2]) man stosst IIII pf., vnd man stoisset gemeinlich dreimal, brecht [3]) ein acker XII pf.

Item der baumgarten mag ein jare dem andern zuhülff nutzung tragen VIII sch.

Item notandum, er hat sunst zynsse vnd dienstfiesch.“

Die Grundzinsen in Witterda findet man in einem dem Engelmannsbuche eingehefteten Register verzeichnet. Dieses Verzeichnifs datirt von 1456. Am Schlusse liest man die Bemerkung:

„Diss Zinssregister hat mich Nicolaum Engelman Küchen-

1) Dafs in dem herrschaftlichen Backhause viele Einwohner ihren Braten braten lassen, hat sich zum Theil bis auf die neueste Zeit (z. B. in Apolda) in Uebung erhalten.

2) so oftmals. 3) bringt ein.

meister zu Erffurt Sigemundt von Beringen vss seinem erbebuch schreiben lassen vnd gesagt, das es seinem vatter von Günther Bokken seligen worden sy, vnd die zinss gehören zu dem lehen zu Witterde."

Census in Witterde.

Fritz Pompe zwen schilling II huner von einem hoffe quondam Ditterich Mitternacht. Idem II schilling II huner von einem hoffe quondam Apel Marggraue. Idem I schilling I hun, das ist gewest Strewitz. Idem IIII pf. Erffurdens. zu sanct Katherinentag gebothen zinss. Idem IIII pf. Erffurdens. zu sanct Walpurgen tag, das ist gewest brachfeldes.

Item Herman Schmidt I schilling II huner von einem hoffe der ist gewest Mertin Warmut.

Item Herman Heinrich Henniges II½ schilling II huner von einem hoffe, der ist gewest Herman Schmides.

Item Kerstan Schmidt XXVIII pf. II huner von einem hoffe, der ist gewest Marxs. Idem XXVIII pf. vnd ein hun auch von einem hoffe doselbst bei dem bomgarthen, der ist auch Marcus gewest.

Item Hans Steffan VI pf. erff gebothen zinss vff sanct Katherinen tag, der ist gewest Peter Steffan. Idem I ganss von einem acker.

Item ein hoffe der leit [1]) wüste, der gab II schilling II hüner, der ist gewest Conrad Wissensehe des Jungen, der lyet by dem borne.

Item Hans Gerhart VI pf. von einem hoffe, der ist gewest Corden Steinmans.

Item Hans Widenhain von einem hoffe VI pf., der ist gewest Hans Grünen.

Item I schilling von einem acker feldig, der ist seines vatters gewest.

Item Nickel Schnelling II schilling II huner I gans von einem acker feldiglich, ist gewest Ditterichs Tolstedt.

Item die Gassemessen IIII schilling IIII huner von einem hoffe bei der linden, quondam Hans Kendel ibidem.

Item Michel Wentzer IIII schilling IIII huner von einem hoffe, der lyet vff dem steingraben.

Item Apel Schönewetter IIII schilling IIII huner von einem hoffe der lyet bei dem steingraben neben dem thor, itzt das schenckhauss.

1) liegt.

Item ein hoffe neben dem thore bey dem schlage bey Heinrich Widen II schilling II huner, der ist gewest Heinrich Schmiden des alten.

Item Claus Hoppe VI pf. II huner von einem hoffe. Item II schilling II huner, der ist gewest Alken Ossels.

Item Eynardus Hoppe IIII schilling IIII huner, der ist gewest Ditterichen Ingersleben,

Item Heinrich Wida IIII schilling IIII huner von einem hoffe, der wass Herman Heinigens.

Item VI schilling von einem hoffe, der ist gewest Conraden Ylianus, das gibt nu Ditzel Vrleb.

Item Conrad Halberstat XVI pf. vff Katherine vnd XVI pf. vff Walpurgen erff gebottener zinsse by der busse, von einer halben huffe. Idem I gauss II hüner von einem acker] feldiglichs.

Item Hans Aller in Tiffental VII pf. erff vff sanct Katherinen tag vnd VIII pf. Walpurgis gebothen zinsse von einem acker veldiglichs.

Item Günther Milteitz I schilling von einer halben huffe.

Item Hans Steffan einen schilling II huner von einem weingarthen der stosset vff den hain.

Item ein hoff liet by Conraden Halberstaten, der gibt IIII schilling IIII huner.

Item Greta Fürbüs II schilling von einem hoffe der ligt hinder Heinrichen Hoppen.

Item ein hoff ligt an dem grossen berge bey dem thore, der ist wüste vnd gibt III schilling III huner.

Item Hans Schade der junge, Elise uxor et heredes, III sol. et III pull. de una curia, vff dem steingraben, quondam Elisabeth Bechster.

Item Alcke Schmeden I sol. erff vff Katherinen, Idem I sol. vff Walpurgen gebothen zinss. Idem ein hoff ligt hinder der Gesemessen I schilling I hun. Idem I hoff hart dran I schilling I hun.

Item Hans Gerhart von einem hoffe, der was Hans Schmiden, III schilling III huner.

Item VIII pf. II huner von einem weingarthen, der ist gewest Claus Hoppen.

In diesem Verzeichnisse zeigt offenbar der Wechsel der Besitzer und Zinslente, dafs es ein einfacher und kein Erbzins war. Neben dem gewöhnlichen Zins, der für die Nutzung von Grund-

stücken gegeben ward, kommt aber noch hin und wieder in dem Register ein Zins vor, der als Erbzins oder als gebotener Zins bezeichnet wird und meistens auf Katharinentag zu entrichten war. Dieser Katharinenzins war daselbst eine allgemeine, von der Herrschaft auferlegte Abgift, und scheint nicht auf den mit dem Mannlehnsgute zu Witterda belehnten Vasallen, sowenig wie die dortige Waldung, übertragen worden zu sein. Der gebotene Zins, eine Abgabe der dort ansässigen „Ackersleute", auch als Erbzins bezeichnet, ohne es wohl eigentlich zu sein, die in Bezug auf den domanialen Forst dort hergebrachten Frohnen, die meistens, wie es scheint, in ein Frohngeld und für die Handfröhner in Fastnachtshühner umgewandelt waren, gleichwie der Forst selbst verblieben wohl bei der Verleihung des dortigen herrschaftlichen Gutes der Herrschaft, und dieselbe behielt daher in Witterda beständig einen Verwalter. Auf solche Weise möchte wohl im Engelmannsbuche der Anhang zu der Wirthschaftsordnung für den Mainzer Hof zu Erfurt, der dem „Knecht zu Witterde" seine Obliegenheiten vorschreibt, zu erklären sein. Dieser Anhang[1]) möge daher der Vollständigkeit wegen auch hier einen Platz finden. Derselbe lautet wie folgt:

Item. Er sal des holtzes daselbst mit vhleisz hueden, die beschediger pfenden und dem küchenmeister die pfande liebern, vnd den im dorff, szo sie es alszbalde bezalen wollen, an den orthen, do es hawig ist, vnd szo sie es nit bar bezalen wollen, frembden in den dorffen vmbher liggen vmb bar gelt vnd vff das högste vnd best er mag, verkeuffen, vnd szo es gehawen ist, dem küchenmeister ansagen, solchs messen zu lassen. Sal der küchenmeister die messzen mit seinem schryber vnd den holtzfürster dahiene schicken, das holtz messen vnd schryben lassen vnd dem knecht solchs eynen zeddel geben vnd beuelhen das gelt inzufordern vnd ihme zu liebern.

Item. Er sal die vasznachthüner vnd das fronegelt, wie ihme der küchenmeister eyn register geben wurdet vnd gewonlich ist, infordern vnd dem küchenschryber die hüner, das fronegelt dem küchenmeister liebern.

Item. Er sal die vogelherde in gemeltem holtz haben vnd szo er vogel gefangen hot vnd zu Erffurdt verkeuffen wil, sal er dem küchenschryber die zuuor anbiethen.

1) vgl. A. L. J. Michelsen, der Mainzer Hof zu Erfurt am Ausgange des Mittelalters. Jena 1853. S. 45 — 46.

Item. Szo ihme der holtzfürster ansagt, das er die ackerleude zu Witterde zum dienst fordern solle, sal er thun, zu rechter zeit mit ihnen komen vnd mit helffen zusehen, das sie getrewlich vnd vhleissig arbeythen.

Item. So meins gnedigsten hern diener in dem holtz by Witterde vnd Orfaller holtz jagen, sal er ihnen helffen.

Item. Wan der vhoit[1]) gericht zu Witterde sitzen wil, sal er verkhundigung thun, die partheyen heischen vnd auszwendig des gerichts auch kommerhülff[2]) vnd anders thun, wie ihm der voith beuelhet.

Item. Er sal nymant gestatten, in dem holtz mit pferden, schoffen, schweynen oder kuewen zu hueden.

Item. Vff sanct Catherinen obent sal er die inwohner zu Witterde by der busz heisszen, vff sanct Catherinen tagk by dem küchenmeister zu erscheinen vnd Catherinen zinsz zu geben, vnd auch dabei sein.

Item. So ihme der wiesenmeister zu Walszleuben ansaget, haw füren zu lasszen, sal er die alszbalde bestellen vnd ihnen beuelhen, das sie wol laden vnd das haw reiniglich vfheben.

1) Es ist zu beachten, dafs nach dem obigen Lehnbriefe von 1498 der lehnsherrliche Schultheifs oder Vogt den Stab behalten, und nur die Hälfte der eingenommenen Bufsgelder dem Vasallen ausgezahlt werden sollte.

2) Arrestanlegung.

XIII.

Alte Gerichtsordnung des erzbischöflichen weltlichen Gerichts zu Erfurt.

Dafs der Erzbischof von Mainz das ganze Mittelalter hindurch, mit sehr kurzen gewaltsamen Unterbrechungen, sich zu Erfurt im Besitze der Gerichtsherrlichkeit behauptet hat, ist eine historisch bekannte Thatsache. Wir wollen in dieser Beziehung hier nur auf die in der neulich erschienenen gehaltreichen Abhandlung [1]) von Tettau's über das staatsrechtliche Verhältnifs von Erfurt zum Erzstift Mainz angezogenen Urkunden uns berufen haben. Mit Recht wird darin hervorgehoben, wie wenig die dortigen Jurisdictionsverhältnisse geeignet sind, die von Manchen behauptete Reichsunmittelbarkeit der Stadt zu unterstützen, und in dieser Hinsicht auf den Inhalt der den Erfurtern von Kaisern, Päpsten und Erzbischöfen von Mainz ertheilten Privilegien de non evocando besonders hingewiesen; wonach weder der Rath noch ein Bürger verpflichtet sein sollte, sich auf unmittelbar bei dem Kaiser oder dessen Hofgericht angebrachte Klagen einzulassen, vielmehr Alle, die hier Klage wider sie erhöben, an das erzbischöfliche Gericht zu Erfurt verwiesen werden sollten. K. Wenzel erklärt in solchem Privilegium 1381 unter andern folgendes: „— — — und ob das von jemanden geschehe, wissens oder unwissens, so soll man sie wieder weisen mit der Sache gen Erffurth vor des Ertzbischofs zu Mayntz Gericht, und dann schuldigen rechtens pflegen sollen, und soll man das thun, als dick das noth geschieht, alsdann vor alters herkommen ist.“ In

1) W. J. A. v. Tettau, über das staatsrechtliche Verhältnifs von Erfurt zum Erzstift Mainz. Erfurt 1860. S. 47 ff. 60 ff.

dem Privilegium de non evocando des Erzbischofs Berthold vom 3. April 1497, dessen Original jetzt im Provincial-Archive zu Magdeburg sich befindet, heifst es: „Quod deinceps perpetuo nullus eorum vniuersaliter vel singulariter, communiter vel diuisim, ad cujuscunque instanciam extra dictum oppidum seu eorum districta et jurisdictionem ab aliquo sive aliquibus judice seu judicibus nobis subjecto vel subjectis auctoritate nostra ordinaria vel delegata ad judicium possit seu debeat euocari, dummodo ipsis de se querulantibus in ecclesiasticis in ipso oppido pro tempore jurisdictionem pro nobis et successoribus nostris de jure aut consuetudine exercentes, in ciuilibus vero causis coram sculteto et judice nostro seculari, et in actione seu peticione hereditatis coram magistris ciuium et consulatu dicti oppidi, ac in reali actione coram judice sub quo bona sunt sita, respectiue parati sint legitime stare juri, ac judices in dicto oppido seu scultetus, magistri ciuium et consulatus prefati atque in reali actione judex rei site in ministrando justiciam non fuerint negligentes vel remissi — —." Die Erfurter hatten bei dem Erzbischof sich darüber ernstlich beschwert, dafs solche Klagsachen aus Erfurt in erster Instanz vor das erzbischöfliche Gericht zu Mainz gezogen worden seien. Der Erzbischof versprach ihnen in einer gleichzeitigen Urkunde, die gleichfalls urschriftlich jetzt im Provincial-Archive zu Magdeburg sich findet, Folgendes: „vt ad cujusvis petitoris aut actoris instanciam nullus ciuium, incolarum aut habitatorum aut subditorum predictorum super quacunque causa, petitione aut actione personali, reali aut mixta, in prima instancia ad quosuis nostros aut successorum nostrorum judices trahi possit aut valeat, preterque ad nostros successorumque nostrorum judices per Thuringiam pro tempore generaliter constitutos in dicta ciuitate (Erfurt) hactenus presidere consuetos, aut ad judices seculares in dicta ciuitate pro reddenda justicia in prophanis [1]) pro tempore deputatos, prout competencia fori cujusque cause requirit, et saluo quod judicibus nostris libera judicandi potestas et partibus litigatoribus facultas habendi aduocatos, notarios et procuratores non sit impedita. Hanc tamen concessionem, indulgenciam et dispensacionem nostram ad causas appellacionum et prouocacionum, aut eciam bona, jura et superioritates ecclesie nostre, aut delegacionem specialem in specialibus causis ex mouentibus ra-

1) d. h. das weltliche Gericht im Unterschiede von dem geistlichen.

cionibus forte aliquam intra tamen dictam ciuitatem fiendis nolumus extendi." In den gleichzeitigen Concordaten der Stadt mit dem Erzbischof Berthold beziehen sich mehrere Artikel auf Irrungen in Betreff der Jurisdictionsverhältnisse. Sie bezwecken die Regulirung des Rechtsverhältnisses zwischen dem erzbischöflichen Stadtgerichte und dem Gerichte des Stadtrathes. Wir werden sie in der Einleitung zu der nächstfolgenden Nummer, Auszüge aus einem Gerichtsbuche des Rathes liefernd, wörtlich mittheilen. Das Rathsgericht war nicht blos in Erbschaftssachen allein competent, es war auch Berufungsinstanz für die von dem erzbischöflichen Stadtgerichte in erster Instanz gesprochenen Urtheile, und fungirte aufserdem sehr viel als Vergleichsbehörde und nach gütlichem Uebereinkommen der Parteien als compromissarische förmliche Instanz, so dafs der abgegebene Bescheid ohne weitere Appellation vollstreckt ward.

Da dieses alles in procefsrechtlicher Hinsicht wesentlich auf dem Herkommen und der Praxis beruhte, so finden wir zur Instruirung der erzbischöflichen Beamten im Mainzer Hofe, die oft von Mainz dahin versetzt wurden, einen solchen Bescheid mit Bemerkungen des Küchenmeisters in das Engelmannsbuch aufgenommen; welchen auch hier vorzulegen wir uns nicht enthalten können. Das Engelmannsbuch liefert nämlich Bl. XCVIII folgendes:

„Wan [1]) der rathe zu Erffurt entscheyt gibt in vrteyls weyse noch Stadtrecht, als sie es nennen mogen, geben sie den nochgeschriebener maiss:

Wir Rathismeister vnd Rathe zu Effurdt bekennen offentlichen für allen vnd jglichen, den dieser vnser brieff zusehen, zuhören vnd zulesen vorkumbt. Nach dem Clas Sachss als cleger vnd Clas Keseweiss antwurter, beide parthey vnsere bürger, irer irniss vnder ine vor vns in einem sitzenden rathe vmb sachen sechs fass weyts [2]) so Keseweiss von ime gefürt, die Hansen Hartungen sollen zugestanden haben, komen seint. Haben wir noch gnuglicher verhörunge schulte vnd antwort, auch besichtigung vorgewanter kuntschafftbrieff vnd anders ires fürbringens, vnd als Clas Sachss die zeit insage dargegen nit fürgebracht, vnd die zugelassen hat, haben wir zwischen beiden

1) Engelmann hat es im Register seines Buches so angegeben: „Wie der Rath zu Erffurt nach iren wilkoren sprechen". Hierbei ist zunächst an die Willkür von 1306 zu denken.

2) Waid.

partheien noch altem gewonlichen herkomen von irer beider bethe vnd in irer gegenwertigkeit noch zeitlicher bedrachtunge diesen nochvolgenden schiet vnd entlichen spruch gethan, in massen hernoch volget:

Vmb die Sache Clausen Sachssen an einem vnd Clausen Keseweiss am andern theil haben unser Hern die Eldisten, vnd nemlich Her Dietherich von der Sachssen von vnser Hern der eldisten wegen, gesprochen. Nachdem Hans Hartung den weyt Classen Sachssen abgekaufft vnd Clas Keseweiss den von Hans Hartunge wegen entpfangen, derselbe weyth dan Hausen Hartunge furter zukomen ist, das Clas Keseweiss mit besiegelten brieffe beweist hat. So solle solich beweisunge ein gute kuntschafft sein, vnd Keseweiss der sachen von Clasen Sachssen furter vnbeteydingt pliben. Das wir von bethe wegen zu einem gedechtniss in der stadt buch also haben lassen schreiben. Actum am freitage noch Seueri. Anno domini LXXXIII.

Solichen vnsern Spruch die partheifen vorgenant allenthalben gelobt vnd bewilliget und den in vnser Statbuch zu einem gedechtniss zuschreiben gebeten. Des wir also beidentheiln zuwillen gewest vnd also zugescheen entpholhen. Haben des zu warer vrkunde diesen vrteilsbrieff mit vnserm anhangenden Secret, des wir su sachen[1]) gebrauchen, besiegelt geben. Noch Cristi vnsers lieben hern gepurt XIIIIC darnoch im drey vnd achtzigsten jare am freitag noch Seueri des heiligen bischoffen."

Darunter steht noch im Engelmannsbuche: „Item der obgeschrieben brieff vnd spruche ist in einer appellatzsachen, beide partheyen berürend vnd fur meinen gnedigen Hern von Meintz gewachsen, gebraucht vnd im rechten ingelegt worden. Darauss ist abzunehmen, ob ein erbar rath oder die eldisten[2]) gerichtszwenge haben oder nit."

Bei jenem in sich so complicirten Verhältnisse des erzbischöflichen Stadtgerichts zu dem Rathe und dessen richterlicher Competenz und Wirksamkeit konnten Collisionen und Irrungen nicht ausbleiben. Die Beilegung derselben bildet daher auch einen wichtigen Gegenstand der von der Stadt mit den Erzbischöfen geschlossenen Verfassungsverträge, der sogenannten Concordaten. So enthält nament-

1) d. h. das kleinere Stadtsiegel, sogenanntes sigillum ad causas.
2) d. i. der alte, vorjährige Rath.

lich das Concordat Albert's vom Jahre 1483 in dieser Beziehung sehr bemerkenswerthe Bestimmungen, von denen wir an dieser Stelle nur die folgenden zwei Artikel anführen wollen:

„Item die vnsern von Erffurdt sollen auch vns, vnsere nochkomen vnd stiefft Meintz bey vnsern oberkeiten vnd herlichkeiten, die wir vnd vnser stiefft zu Erffurdt haben, auch gerichten, geistlichen vnd wertlichen, hohe vnd nieder, auch gewonlichen vnd zymlichen gerichtsfellen vnd nutzen, vnd andern vnsers stieffts rechten, gütern vnd zynsen nicht irren, verhindern noch versperren, darin nicht tragen [1]) oder durch die bürgere oder andere der sie mechlig weren tragen lassen, in keine wege, sondern den gerichten iren freyen lauffe vollengehen lassen, die auch wir vnd vnser nochkomen noch redlicher erbarer maisse mit personen vnd schreibern bestellen, besetzen vnd ordnen mogen. Vnd die gerichte bey alten erbarn herkomenden gewonheiten bleiben lassen sollen. Damit vnsern bürgern vnd menniglichem noch geburnis rechts verhulffen werden moge. Vnd das die partheien des schreibers halben nicht vngeburlich beschwert werden, alles vngeverlich.“

„Item wir sollen vnd wollen auch vnsern gerichten, geystlich vnd wertlich, iglichem seinen vffrichtigen lauff vnd die gerichtszwenge in dem erkentnis nicht vermischen [2]), sundern wes sich geburt an geistlichem gerichte geystlich vnd an wertlichen gerichte wertlich berechten lassen. Vnd auch die sachen nicht darabe ziehen, alles wie sich das geburt vnd recht ist.“

Es ist aber auch höchst wahrscheinlich, dafs die Abfassung und Aufzeichnung nachstehender Gerichtsordnung für das weltliche Gericht des Erzbischofs zu Erfurt mit diesem Concordate und den in demselben enthaltenen Festsetzungen in Betreff der Jurisdictionsverhältnisse in Zusammenhang steht. Wir datiren diese Gerichtsordnung daher von 1483. Mit dem Jahre 1482 hebt ein neues, auf Pergament gut geschriebenes Gerichtsbuch an, aus welchem in der folgenden Nr. XIV dieser thüringischen Rechtsdenkmale eine umfassendere Mittheilung gemacht werden soll.

Um historisch zu orientiren, erinnern wir hier kurz daran, dafs die heftigen Streitigkeiten der Stadt mit ihrem Territorialherrn,

1) Eintrag thun.

2) Dieser Zusage möchte in der nachstehenden Gerichtsordnung der §. 14 nicht recht entsprechen.

dem Erzbischof Diether von Mainz, eben vorhergehen [1]), in welchen Kaiser Friedrich durch mehrere Gebotsbriefe aus den Jahren 1479 und 1480 den Erfurtern befahl, die Besitzungen und Gerechtsame des Erzbischofs vor der Hand in Sequestration zu nehmen. In Folge dessen wurden die erzbischöflichen Beamten vertrieben und städtische traten an ihre Stelle. Der Kaiser erliefs ein scharfes Mandat, wonach unter andern die Mainzischen Gerichte in der Stadt bis auf weiter im Namen des Kaisers und Reichs durch taugliche Personen aus der Mitte der Erfurter selber verwaltet werden sollten. Solches geschah, veranlafste aber bekanntlich einen erbitterten öffentlichen Schriftenwechsel zwischen dem Erzbischofe und Rathe, worin jener vollständige Landeshoheit, dieser vollständige Reichsunmittelbarkeit in Anspruch nahm. Nachdem dann am 7. Mai 1482 der Erzbischof Diether gestorben war, wurde Albert, aus dem herzoglich Sächsischen Hause, sein Nachfolger, und gleichzeitig gelangte Kurfürst Ernst, nach dem unbeerbten Ableben Herzog Wilhelm's, zum Besitz von Thüringen. Da kam es zu dem bekannten, am 3. Februar 1483 zu Amorbach abgeschlossenen Vertrage, indem die Stadt durch die s. g. Concordata Alberti Administratoris den Erzbischof als ihren rechten Erbherrn anerkannte, dieser dagegen Rath und Bürgerschaft bei allem alten Herkommen bleiben zu lassen versprach. Das Stadtgericht wurde nun wieder den erzbischöflichen Beamten übergeben; die erzbischöflichen Rechte wurden aber hinsichtlich der Gerichtsbarkeit in manchen Punkten genauer bestimmt und urkundlich festgestellt. In Folge dessen wird auch die nachstehende Gerichtsordnung aufgestellt worden sein.

Dieselbe ist durch ihren Inhalt für uns in mehrfacher Hinsicht wahrhaft lehrreich. Zu den besonders beachtenswerthen Momenten gehört, was über den Uebergang aus der reinen Mündlichkeit in ein schriftliches Verfahren, über die einzuholende Rechtsbelehrung der Schöffen, über die zu führenden Gerichtsbücher, über die zu erlegenden Gebühren, über die Satzschriften oder s. g. Urtheile der Parteien, über die Appellation, s. g. Strafung des Urtheils, an den Rath und dergl. darin vorkommt. Vorzüglich zu beachten ist auch der die Gerichte alter Vorstädte („vor den Thoren") betreffende Inhalt: das Gericht auf dem Seversbofe, das Mühlhäuser Ge-

1) vgl. v. Tettau S. 116 ff.

richt und das s. g. Trostgericht. Die Entstehung dieser Gerichte ist, wie bekannt, nicht klar. Das Trostgericht und das Mühlhäuser Gericht pflegt in seinem Ursprunge alten Adelsgeschlechtern zugeschrieben zu werden; jenes hatte die Löbervorstadt, dieses den Bezirk an der St. Georgskirche und vor dem alten Mühlhäuser Thore zu seinem Sprengel. Nach unserer Gerichtsordnung von 1483 fiel aber die Hälfte der Einnahmen des letztgenannten Gerichts nicht an eine adlige Familie v. Mühlhausen [1]), sondern allem Anscheine nach an die Stadt Mühlhausen, an welche dieselbe vor Alters von einem Erzbischof veräufsert sein mag.

Auf dem S. Severshofe war das s. g. krumme Haus das Gerichtshaus für die zu dem erzbischöflichen Tafelgute gehörenden Dörfer; worüber die Gerichtsordnung interessanten Aufschlufs giebt. Das Stadtgericht mufs damals im Mainzer Hofe selbst gehalten worden sein, wohin es aber, allen Umständen nach, wahrscheinlich erst eben, in Folge des Todes des Erzbischofs Diether im Mai 1482 und der Wiederherstellung des erzbischöflichen Besitzes und Regimentes, verlegt worden war. Ueber das frühere Lokal des Stadtgerichts, vor den Händeln mit dem Erzbischof Diether, gewährt uns ein erzbischöfliches Diplom vom Jahre 1467, gegenwärtig im Provincial-Archive zu Magdeburg aufbewahrt, eine merkwürdige Auskunft.

Es bekundet nämlich in dieser Urkunde, gegeben zu Mainz am Sonnabend nach dem Sonntage Vocem Jucunditatis 1467, Erzbischof Adolf zu Mainz, des heil. R. R. durch Germanien Erzkanzler und Kurfürst, es hätten Dechant und Capitel U. L. Fr. Kirche zu Erfurt ihm vorgestellt, wie des Erzbischofs weltliches Gericht daselbst in dem Gerichtshause auf den Graden, Angesichts derselben Kirche gelegen, einige Tage in jeder Woche und namentlich Sonnabends Morgens unter dem Gottesdienste gehalten, Uebelthäter zum Tode verurtheilt und hinausgeführt, und andere Sachen nach Gerichts Ordnung verhandelt würden. Dadurch werde aber der Gottesdienst gehindert und das Volk in seiner Andacht gestört und deshalb gebeten, das Gerichtshaus an eine andere Stelle zu verlegen, welche sie unter der Kavate (Caffaten) dazu hergeben und auch das Gerichtshaus dort erbauen lassen wollten. Demnach bewillige er, der Erz-

1) vgl. Funkhänel in der Zeitschrift des Vereins für thüring. Gesch. IV. S. 471 ff.

bischof, dieses Gesuch, und gestatte, dafs das Gerichtshaus unter einem Schwibbogen der Kavate durch die genannten Dechant und Capitel gebauet, und das Gericht hinfort daselbst mit aller Freiheit und Herrlichkeit, allen Ehren und Würden, wie von Alters her, gehalten werden solle. Auch solle dieser Schwibbogen künftig mit nichts anderem versperrt oder überbauet werden. Dagegen solle dem Dechanten und Capitel der Platz auf den Graden, wo das bisherige Gerichtshaus gestanden habe, zu ihrer Benutzung verbleiben. Wenn aber ihre Nachfolger an dem neuen Gerichtshause einige Verhinderung thun würden, so sollen der Kurfürst und seine Nachfolger das Recht haben, das Gericht wieder an dem vorigen Orte halten zu lassen.

Dechant und Capitel des Domstiftes zu Mainz geben zu dieser Vereinbarung und Anordnung ihre Einwilligung. Die Urkunde [1]) ist in deutscher Sprache auf Pergament geschrieben. Die Siegel des Erzbischofs und des Domcapitels sind angehängt und beide noch recht gut erhalten.

1) Wir haben hierbei wieder Erhard's handschriftl. Regesten benutzt.

Gerichtsordenunge vnd Gerichtsfelle wes sich ein jglicher halten sal vnd einem jglichen geburt.

1. Item. Es sein in den ampten an dem gericht vier person: der vitzthumb, der schultheis, vhoyt vnd freybothe. Darnoch vier scheppfen vnd ein gerichtschreiber[1]). Dartzu gehoren funff gerichtsknechte. Summa virzehen person.

Dem vitzthumb geburt rathe zu geben in allen mergklichen grossen sachen, vnd ist nicht verbunden am gericht zusitzen. Ime geburt der vierde pfennige von etzlichen vnsers gnedigen hern von Meintz gefellen des gerichts, nemlich von helffgelde, von vffgebotten pfanden, freuel, wundenbussen. Von achte, gewhere vnd an dem schreibgeld geburt imme nichts. Auch von burgergelde nichts.

2. Item. Dem schulthessen geburt an dem gericht zusitzen. So er aber etlicher gebrechen oder notturfft nicht selber am gerichte sitzen kunth, so mag der vhoigt den stap in die handt nhemen vnd gerichte sitzen, so ist es doch ein volkomen gericht.

3. Item. Dem schulthessen eygent nicht, mit dem gerichte in gespreche zugehen vnd auch vrteyl inzuteylen, sundern er heisset sich das gerichte besprechen vnd berichtung zuthun.

4. Item. So man vrtheile inteilen sal, heisset der schulthes der scheppfen einen auffstehen, vnd vrteil zutheilen, das dan also geschiet.

5. Item. So man nhue alle dinge in gerichte schreibet, die furmals mundtlichen erzelt worden sein, so hat man in gerichte nicht so vile zeit, das man die vrteil kan geteylen, darumb ist noth das

1) vergl. Urkunde des Erzbischofs Gerlach vom J. 1349 in der Zeitschrift des Vereins für thüringische Geschichte IV. S. 322.

die schepffen die vrteil borgen, darnoch zusamen komen in des schulthessen hawss, do dan mit vernunfft auss den vrteilen von beiden partheien inebracht, die vberlesen vnd wol bedrachten, darauss dan denselben vrteilen noch, auch auss grunde schult vnd antwort eine besserunge dem rechten gemessen noch allem irem bestem verstenthniss zuteilen eintrechtig.

6. Item. Who die schepffen eine beschwerung hetten, sich beduncken liessen, die sach were etwas tapffer, mergklich vnd schwere, vnd vertraweten darnoch sich selbern alleine nicht wol eine besserung zu finden dem rechten gemesse were, mogen sie an einen vitzthumb vnd schulthessen ire holung haben mit zurathen bestendig besserung deme rechte noche zu theilen.

7. Item. Die sache mochte so trefflich und gross sein, ein vytzthumb vnd ein schulthess wurden furdern rathe suchen bey der rechte verstendigen, dadurch die schepffen vnderweiset wurden eine rechte formliche besserung dem rechten gemesse inzuteilen, vnd in das buch zu schreiben.

8. Item. Der vytzthumb vnd der schultheis haben sich von vnsers gnedigen hern wegen von Meintz gemechtiget, wan die schepffen vrteil haben inzuteilen, sal inen der schultheiss von unsers gnedigen hern von Meintz gelde sechs alte groschen geben zu brote, wein vnd kesze.

9. Item. Die schepffen sollen allewege zum wenigsten inzuteilen haben drey vrteil, wan ine solich gelt gegeben sal werden.

10. Item. Von den vrteiln in gastgerichte sal man ine nichts geben, wan sie haben selbern dauon funff schillinge, die der vhoygt, freiboth und schepffen vnder sich teilen. So hat der gerichtsknecht, in des virtel das ist, einen schilling, den auch dauon nhemen sal von dem gaste vber die funff schillinge.

11. Item. Der vhoit sal allewochen drey mal vff Sanct Seuers hoffe gerichte sitzen, vnd der schepffen zwene oder zum mynsten einen bey ime haben, den freybotten vnd den vbern gerichtsknechte der vor den thoren gebeuth, an dem dinstag, donnerstag vnd sonabende. Dasselbe gericht sal allewege eine stunde vor dem Stadtgericht gehalden werden.

12. Item. Der vhoit hat zwey gerichte noch in der wochen zuuersorgen, auch des morgens frhue ein stunde vor dem Stadtgericht. Das ist ein gericht vff der Lowerbrucken, heisset Trostgerichte.

Das ander ist bey Sanct Jorgen vor Molhawsen thore, heisset Molhausengericht. Der gerichte mag er warten, vnd die luthe dahin gehören, vff dinstag, donnerstag vnd sonabent dahien weisen noch seinem gefallen, vnd so es die notturfft der lewthe erfordert, sal gehalten werden das gerichte, do die zwene steine zusamen geclammert seint.

13. Item. Mit den dreien gerichten, Seuer, Trost vnd Molhausen gerichte, hat es ein ander weise zu jglichem gerichte, besundern den gerichtsknechten mit gebotsgelde innhemen, mit den gewheren, mit dem helffgelde, als es dan clerlich hirnoch gesatzt funden wirdet.

14. Item. Dem freibotten gehort zu die wunden zubeweisen, was ime dauon geburth, findet man hirnoch beschriben. Wan er die wunden besehen hat, sal er alles in ein buch schreiben, wer die sein die solliche wunden entpfangen haben, vnd wer die gethan, vff das vnsern gnedigen hern von Meintz die busse sich dauon eigent gegeben werde, vnd dem schulthessen die waffen damit die wunden gemacht sein. Es sal auch der freiboth von den gerichtsknechten erfaren vnd fragen, was wunden in eines jglichen virteil gescheen, denselben knechten beuhelen, das jglicher fleiss dabey habe. Die theter der wunden sal jglicher knecht in seinem virteil lassen heischen vor das gerichte vnd die von vnsers gnedigen hern von Meintz wegen verclagen, der wunden halben vnserm gnedigen hern zuuerbussen, vnd derselben keinen zur antworth komen lassen, er hab dan die wher oder waffen vore ins gerichte gelegt oder dauuor willen gemacht, ehr er zu der antwort kumpt. Wan er die where ingelegt oder vergnugt hat, so lest man dan den theter zu antwort komen. Item man sal auch dem theter mit gebotte volgen. Darnoch lest man ine zu dem nhesten schreiben vnder dem thorme vff dem fischmarckte vnd ine also umb die wunden erfordern vnd furder mit rechte volgen, das solche wunden vnserm gnedigen hern von Meintz verbuesset werden. So die forderung wertlichs gerichts veracht wurde, sal durch den freibotten bestalt werden, durch geistlichs gerichte dieselben theter mit briefflein zu dringen, das sie sich mit dem schulthessen von vnsers gnedigen hern von Meintze wegen der wunden, freuels vnd where oder waffen halben sich vertragen.

15. Item. Die gerichtsknechte sollen alle vnd jglicher besundern ein buch machen, darin alle kommer ein jglicher alletage in seynem virteil thut anschreiben, vnd dem schultheissen alle sonabent

auch in sein buch zu schreiben anesagen. Die knechte daran halt achtung zu haben, das allen kommern volge geschee, das vnserm gnedigen hern von Meintz das helffgeld werde vnd daran nicht abbruch geschee.

16. Item. Es sollen die funff gerichtsknechte allen sonnabent noch myttage in des schulthessen hawss komen vnd ein jglicher do bey seinem eyde dem schulthessen geben vnd vberantworten, was er die wochen von helffgelde, eydtgelde oder ander gefelle zum gerichte gehorende ingenomen hab, in beywesen vhoits, freibotten vnd der schepffen do zelen vnd geben.

17. Item. So schreibet der schulthess oder lest einen andern sollich gelt in sein puch schreiben in der vorgenanten personen beywesen.

18. Item. Vff den sonnabent so schliessen zwene schepffen, der eine den schlussel zu der laden hait, der ander den schlussel zu der buchssen die in der laden stehet, darin das schreibegelt die wochen eingesamelt worden ist, vff vnd zcelen das vnd antworten das dem schultheissen in seine innhame zuberechen.

19. Item. Der schultheis gibet den schepffen jglichen seins versprochen soldes zu seiner kleidung vnd ander gerichts felle zwelff gulden des jars.

20. Item. Dem schreiber vber seine kleidunge dreissig schock zu solde.

21. Item. Was schreibgeldes in gastgerichten gefellet, haben vytzthumb vnd schultheis dem schreiber zugesaget ime zustehen solle.

22. Item. Helffgeld am Stadtgericht, es sey von forderzedeln, von kummern, von pfanden, vffbiethen ader who von das kompt, geburt vnserm gnedigen hern von Meintz von ydem schocke funff alde gr.

23. Item. Helffgeld an Sanct Seuershofe auch so viel am Stadtgericht.

24. Item. Helffgeld in Trostgerichte das sal zweifach gefallen vnd sal vnder dem thorme, wan man schreibet, gegeben werden.

25. Item. Helffgeld in Molhausen gericht bey Sanct Jorgen ist zweifach, geburt Molhusen halb, vnd sal vnder dem thorme gegeben werden wan man schreibet.

26. Item. Was von erbeguetern kommers halben erclaget wirdet, das helffgeld geburt sich vnder dem thormh zugeben, so man

die forderzedeln daruber schreibet. Auch was pfande auffgebotten werden vnder dem thorme, geburt sich das helffgelde alsbalde daselbst zugeben, desgleichen von erzeugetem gelde.

27. Item. Gewheregeld am Stadtgericht geburt von der ersten gewher vierzig gr. Des behort vnserm gnedigen hern von Meintz zwenzig alde gr. dem schulthessen zuberechen vnd die andern zwenzig gr. dem gericht, teilet das vnder sich.

28. Item. Trosts vnd Molhusen gerichte ein pfundt von der ersten gewher, halb vnserm gnedigen hern von Meintz vnd halb dem gerichte. Auch was vor den thoren geschickt auch also.

29. Item. Von der andern vnd dritten gewher von jglicher zwenzig gr. Dauon vnserm gnedigen hern von Meintz geburt nichts. Das gerichte teylet das vnder sich gleich.

30. Item. So die dritte gewhere geschiet, so antwort man dem cleger die guter, dauon dem knechte, in des virteil das ist, gefellet ein schilling vnd dem gerichte funff schilling, teilen sie zu gleich vnder sich in sechs theyl.

31. Item. Vertregt sich der antworter nicht mit dem cleger hiernoch, so nagelt man die hawsunge zu, ader vff dem felde antwort ime einen kloess[1]) vnd stock vnd bodem, ader ein reben im weingarten. Daruon gibt man in der stad sechs schillinge als hie oben, im felde ader vorm thore virzig gr.

32. Item. Von gewheren gefellet nichts helffegeld.

32. Item. Von den fronen gefellet helffgeld vom schocke glich soviel als mit forderungen erclaget wird.

33. Item. Von eyden zu schweren wer sich zu eiden erbeuth, wie man einem lenger frist gibt dan dem andern noch gestalten sachen, als hernoch volget.

34. Item. Wan ein kummer bey einem geschiet, vnd der bey dem der kummer gescheen ist spricht, er hab des mannes gut keins innen von des wegen der kummer gescheen ist, sal er alsbald das recht von ime nhemen, vnd ine den eydt alsbald thun lassen.

35. Item. Schuldigt einer den andern vmb gelde, spricht der antworter gantz Nein, so bescheidt man ine beiden von dem tage an biss vff den tag vber viertzehen tage. So vff denselben tag als dan sie beyde komen, so mag der den eydt nhemen von dem anthwor-

1) vgl. A. L. J. Michelsen, über die festuca notata und die germanische Traditionssymbolik. Jena 1856.

ter. Wil der ancleger den antworter des eidts verheben, stehet ime zu. So der ancleger den antworter des eydts verhebet, so muss der antworter acht pfennige geben, der seint zwene des knechts der ime den eydt stabet, oder des in des virteil der ist der den eydt solt gethan haben, vnd die andern sechs pfennig muess der gerichtsknecht vff den sonnabent dem schulthessen von vnsers gnedigen hern von Meintz wegen antworten zuberechen.

36. Item. Lest der ancleger den antworter den eydt thun, so gibt der den eydt thut, zwe pfennig gebüren dem knechte in des virtel der ist. In den gebunden tagen, im aduent vnd in der vhasten nimbt man keinen eydt, sundern man bescheit den allen vff den geschwornen montag, es trete dan kummer an oder geste, so nymbt man die eide in derselben zeit.

37. Item. Wer vrteil strafft an vnsers gnedigen hern von Meintz gerichte vor einen Rath, enphellet ime die straffe in der zeit die partheien nit gericht werden, inwendig acht wochen noch der zeit die straff ime gerichte gescheen ist, so sal der dem die straiffe nicht gedeien ist, funff schilling zu busse geben. Die funf schilling gehoren vnserm gnedigsten hern von Meintz, dem schulthessen zuberechen, als vormals gescheen ist.

38. Item. Erst gewhergeld, helffgeld, eydtgeld, wundenbusse, achtbusse, freuelgeld, gezeuges busse, missesprachbuss, burgergeld vnd strafgeld geburt alles vnserm gnedigen hern von Meintz, dem schultheissen inzunhemen, vnd berechen sal was ime des geandeladet [1]) wirt.

39. Item. So man die Kersslach besihet [2]), geburt dem schulthessen, vhoigt, freibotten, schepffen, schreiber vnd gerichtsknechten mitzugehen vnd den aneweisern vnd alle mollern vff der Kersslachen, sollen die anweiser oben an haben, vnder dem gewelbe ein masz nhemen, mit deme maisze sal man durch auss die Kersslachen in der weithe finden vnd reine gefeget. Who die anweiser erkennen, pfandbar ist, sal man pfenden. Es sollen auch die zwein manne vnd ire knechte mitgehen helffen pfenden. Der probst zum Neuenwerck gibt frue ein essen den person allen, do gibt der schultheis ein schillinge in die küchen, vnd die zwene man auch einen noch dem vmbgehen. Essen die person alle mit den mollern vff der

1) übergeben, eingeliefert.

2) vgl. oben die alte Wasserordnung von Erfurt.

Kersslachen. Die muller dem schulthessen sieben schilling, daruon gibt der schulthes zwe schilling in die küchen, dem ober gerichtsknecht einen schilling, den andern zweien gerichtsknechten an der Kersslachen beiden ein schilling. Die vberigen drei schillinge behelder der schultheiss. Item dem vhoite, dem freibotten jglichem ein pfandt, den schepffen ein pfandt, dem schreiber ein pfandt, den gerichtsknechten ein pfandt, den stadknechten ein pfandt. Reliqua manebunt Sculteto.

40. Item. An achtgerichten sollen sibenzehen schilling gefallen, die sollen also geteilt werden, dem vhoite sechs schillinge, dem freibotten ein schilling, who ime sein schilling vore von den wunden nicht seint worden, den vier schepffen jglichem einen schilling, dem gerichtsknecht in des virteil das ist auch einen schilling, das seint zwelff schillinge. Also seint noch funff schillinge vberig, die sal der gerichtsknecht nhemen vnd dem cleger einen bestellen der sein wort redt. Kan er das nicht gethun, so sal man dem cleger die funff schillinge wider geben, das er einen vorsprechen darumb bestelt, es mag der knecht auch selber thun ab er das kann.

41. Item. Ist es sach das ein vnmundig person oder ein weibes namen die achte thun wolde lassen, die eins formunden dorffen [1]), sollen von der formundeschafft sechs schillinge geben, die sollen dem schulthessen volgen vnd werden. So aber ein person sich der achte annheme derselber mundig ist, vnd die volfuren wil, so hat der schultheis nicht daruon. Dieses wirt also gehalten in der stadt. Was aber ausswendig der stadt sich begibt, der acht gerichte sollen gehalten werden, muss daran zweifach gelt gefallen.

42. Item. Dem freibothen oder einem andern schreiber, der die achte schreibet vnd dem rathe das eyne zeddeln antwort, wer die person sein, die in die achte gethan sein, sal man dauon geben zuschreiben in das achtbuch vnd von der zeddeln dem rathe drey schilling.

43. Item. Die knechte wollen vom kummer acht pfennige zu offen haben, sal nicht sein vnd abgestalt werden. Dergleichen der freiboth wil gelt von der dritten verkundigung haben, das ist vor nit gewest, die leuthe werden also vbernhomen.

44. Item. Den gerichtsknechten den viern geburt an iren en-

1) bedürfen.

den, do sie zu gebieten haben, vom ersten vom andern vnd vom dritten geboth zu hawsse vnd zu hoffe von jglichem zwe pfennig, so sie nit mher vorsprechen sein, vnd von verkündigungen vier pfennig.

45. Item. Dem freibotten geburt an denselben enden von seinem freibotten gebot von jglichem person vier pfennig.

46. Item. Dem ober gerichtsknechte geburt vor den thoren vier pfennig vnd jheuseit der Kersslachen zwe pfennig von jglichem seinem gebotten.

47. Item. Dem freibotten geburt an denselben enden zweyfach geldt was der selbig oberknechte an seinen enden nympt einfach.

48. Item. An Trostgerichte acht pfennig von einem geboth.

49. Item. Dem freibotten zwyfach.

50. Item. An Molhusen gerichte vier pfennig, geburen dem vhoit halb.

51. Item. Dem freibotten zwyfach, geburt dem vhoit halb. Dieses findet alles also, who der ancleger vnd antworter beide burger seint. Wo aber der ancleger ein gast ist, da muess einem jglichen knechte vnd auch dem freybotten zwifach gebotsgelt geben, vnd ist also vor alder herkomen.

52. Item. Wenn die knechte thun einen burger kummer auf eins gasts guther, dauon geburt dem knechte vier pfennig den kummer zuthun vnd vier pfennig den kummer zuöffen, vnd von eime gaste gegen dem andern acht pfennig zuthune, vnd zuöffen auch soviel.

53. Item. Von eym gastgerichte zubestellen geburt sich zu geben sechs schilling, dauon dem knechte ein schilling in des virteil es ist, die andern funff schillinge theilet das gericht gleich vnder sich.

54. Item. Dem schulthessen wirt sein solt, der ime von meinem gnedigen hern von Meintz vnd vom Capittel verschrieben ist, noch lauthe seines brieffs, vnd cleidunge.

55. Item. Dem schulthessen geburen alle wher vnd wafen damit gefreuelt wirt in der stad, wer der where nicht brengen kunde, der muess sich mit ime darumb vertragen.

56. Item. Alle constitucien ader formundschafft eigent dem schulthessen. Ist von jglicher ein stobichen suesses weins oder sechs schilling dauor, das stehet zu der kuere [1]) des schulthessen.

1) Wahl.

57. Item. Was kuntschafften auss dem gericht gegeben werden, pergamenen brieff mit anhangenden sigil, geburt dem schulthessen daran vom sigil einen gulden, dauon gibt er dem gerichte seben schilling pfennige, teilet das gerichte vnder sich, vnd dem knechte in des virteil das ist wirt ein schilling von den seben schillingen.

58. Item. Wan vff papier der schultheis verkundigungs brieffe vber landt sein sigil auffdruckt, geburt ime funff schilling pfennige.

59. Item. Wan guther in vnsers gnedigen hern von Meintz hoffe weg geschrieben werden die freyzinse geben [1]), die man ane ine nicht weg thar [2]) schreiben, werden ime von jglichem frey sechszehen alde groschen, gibt er dem gerichte halb, theilen sie vnder sich. Wer frey vorsetzet, was dem schulthessen geburth, findet man ime hoffe beschrieben. Also zuuerstehen frey guter die verkaufft werden vnd daran person geschriben werden die nit erben sein.

60. Item. Dem schulthessen geburt von jglichem fachbaum den die wassermeister legen ein pfundt, das ist ein schock zwenzig gr.

61. Item. Von eyner vffrone [3]) dem schulthessen ein pfundt.

62. Item. Dem schulthessen geburt in Trostgerichte von den zichenern, wan er in ire innunge heiligen vnd stap leihet [4]), sechszehen alde groschen, leihet er ine vff der Lowerbrucken in die Kiliani, vnd geben dem ober gerichts knechte auch ein schilling.

63. Item. Die hütter geben dem schulthessen einen guten hueth.

64. Item. Die hütter [5]) geben die fyltze den schustern zu einem par both [6]) schuen. So machen die schuster das leder daruber vnd geben dem schulthessen die botschwe.

65. Item. Von den heringen in der fasten zwe schock heringe vnd zwelff.

66. Item. Von den olern funff phundt oles.

67. Item. Vff Sanct Marcus tag vff den freitag noch pfingsten vff die zwo process wirt dem schulthessen vom rathe zu jglicher process zwe stobichen weins vnd ein par hentzschen.

---

1) vgl. oben die alte Erfurter Freizinsordnung.

2) darf.

3) Ueber den Frohneprocefs siehe oben unsere Einleitung zur Freizinsordnung.

4) vgl. unten die Miscellen. 5) Hutmacher. 6) Stiefel.

68. Item. Was brieffe oder zedeln in gerichte gelesen werden, geburt dem schulthessen von jglichem drei pfennig vnd von erbebuchern damit zubekuntschafften oder zubeweisen von jglichem zu lesen ein schilling.

69. Item. Vss vnsers gnedigen hern von Meintz hoffe dem schulthes ein fuder holtz vnd vff Sanct Martins obent zwe stobichen weins.

70. Item. Von beiden Capitteln beate Marie virginis et Seueri von jglich zwe stobichen weins.

71. Item. Vom apt zu Sanct Peter ein par botschwe.

72. Item. Vor[1]) liecht purificacionis von Sanct Peter dem schulthessen jglichs von einem halben pfundt, der ist acht gewest.

73. Item. Ein liecht von vnser lieben frawen von einem halben pfunde.

74. Item. Dem vhoite geburt auss vnsers gnedigen hern von Meintz hoffe alle jar ein malder korns, ein schwein vnd ein fuder holtz, dartzu solt ime der freyboth vss seinem ampt zehen schock reichen. So hat er auch etzlichen acker den zubestellen vnd der fruchte zugebrauchen.

75. Item. Wer seine forderzettel erlangt hat vnd alle seine geboth vff ein rathause gethan, vnd der rathe dem nicht helffen wil, so sal der mit seiner forderzedeln zum schultheissen gehen vnd dem die forderzedeln weysen, sal der schulthes dan derselben person eine zedeln geben an den Notarium des geystlichen gerichts vnsers gnedigen hern von Meintz. Der Notarius sal dan den person lassen citiren der erfordert ist, das er sal horen wie er ist erfordert, vnd man sal dem execucion oder helff brieffe geben der den andern erfordert hait, sal der cleger dem pedel geben das geldt den erforderten zu citiren, vnd dem Notario den helffbrieff zubezaln, vnd der cleger sal dem geistlichen gericht kein helffgelt geben, sundern vff das rathawsse. Also mag der cleger den erforderten mit geistlichen brieffen furdern dringen zubezalunge, darin ime nimant legen oder brieff verbieten sal. Was der cleger mit geistlichen gerichten doruff wendt, sal ime der antworter der erfordert ist alles mit sampt den scheden, die am wertlichen doruff gewendt sein, widderkeren.

76. Item. Wer mit dem andern zuthun gewynnet vmb guther

---

1) Hierzu bemerkt Engelmann: „ist geandert laut des roten büchleins."

die freyzinse geben, sal man vsstragen vor vnsers gnedigen hern von Meintz gewaltigen vnd amptleuthen [1]) in vnsers gnedigen hern von Meintz hoffe vnd nicht vor dem rathe.

77. Item. Wurde aber einer den andern an vnsers gnedigen hern von Meintz gerichte werutlichen darumb fordern, sal nicht fur den rath, sundern alleine in den hoff gestrafft werden.

78. Item. Was do bluet betrifft vnd acht berurt, sal man nicht vor einem rath straffen lassen, sundern auch in den hoff, wan der rath vber das bluet nit zurichten hat, sundern vnserm gnedigen hern von Meintz zustehet.

79. Item. Was vrteil von Melchendorff, Tutelstet, Taberstet, Hocheim, Wytterde [2]) gestrafft werden, sollen an das krummehauss vff Sanct Seuers hoffe gestrafft werden. Die sollen auch erst einen [3]) etzlich menner von Byntersleuben vnd Eluersgehofen, die besytzer sein der huffen die doselbst ligen vnd vnserm gnedigen hern von Meintz zustehen, darzu auch mit andern mennern vss den bestympten dorffern mit sollen vrteil zuteilen. Die huffen im hoffe [4]) beschrieben seint.

80. Item. Mocht man solichs durch die amptleuthe im hoffe entscheiden, durffte man nit solich grosse kost daruff wynden, als sich geburt am krummenhausse gerichte zubestellen, wan von allen den sieben dorffern muessen menner do sein itzund benant, den muss man dan do bestellen eine malzit, zwey gesotten vnd ein gebraten gerichte zuessen, das es gemeinlich funffzehen oder bey sechszehen schogk gekost hat.

81. Item. Man sal alle jar, als vor alder herkomen ist, drey voits ding vff dem krummenhausse halten. Ist langzeit nit gescheen.

---

1) Die erzbischöflichen Gewalthaber und Beamten.

2) Die erzbischöflichen Küchendörfer.

3) vereinigen, versammeln.

4) In den Registern im Mainzer Hofe.

XIV.

Aus dem Gerichtsbuche des Rathes zu Erfurt von 1482 — 1492.

In der Einleitung zu der vorstehenden Gerichtsordnung des erzbischöflichen weltlichen Gerichts zu Erfurt aus dieser Zeitperiode haben wir bereits das Verhältnifs dieses Stadtgerichts zu dem Rathe und dessen Gerichtsbarkeit und Rechtspflege vorläufig zur Sprache gebracht. Allein es wird hier nunmehr auf die Sache näher einzugehen sein, deren Verständnifs zur Einsicht in die damalige Justizverfassung der Stadt unentbehrlich ist.

Schon in der berühmten ersten Willkür der Stadt vom Jahre 1306 kommen in dieser Beziehung zwei fundamentale Artikel[1]) vor, welche so lauten:

,,Welchem burgere ichtis gebreche an sime rechte, der en sal sich des nirgen irhole mit ni keiner clage wenne an vnsis herren des bischofis richteren zu Erforthe ader an deme rate. Die sachwalden werden dan mit orteilen vurbaz gewisit von den richteren oder von deme rate.''

,,Relatio sententie diffinitiue ad consules.''

,,Welch orteil vor gerichte wirt gestrafit, das sal man brengen vor den rat, vnd also iz der rat mit andern retin vffe iren eit gebin, also sal man iz in die buch scribe vnde sal iz ewiclichen halde.''

Nach dem ersten dieser beiden Artikel werden die Bürger mit ihren Klagen ausschliefslich vor das dortige bischöfliche Gericht oder

1) C. F. Walch's vermischte Beiträge I. S. 97.

vor den Rath gewiesen; es wäre denn, dafs das Gericht oder der Rath den Parteien ausdrücklich den Rechtsspruch verweigerte. Der Ausdruck ist dabei so allgemein gehalten, dafs man darnach eine völlig concurrirende Gerichtsbarkeit des Gerichts und des Rathes annehmen könnte. Engelmann hat daher in seiner bekannten urkundlichen Zusammenstellung über die Herrlichkeiten und Gerechtigkeiten des Erzbischofs zu Erfurt, der auch eine vollständige Abschrift der Stadtwillkür einverleibt ist, diesem Artikel am Rande zu den Worten „oder an deme rate" beigefügt: „Monendum: were gut dass die worte „oder an deme rate" nit darin stunden, dieweil in dem vertrag eygentlich aussgedrückt ist, dass der radt allein in Erbfellen zuerkennen haben sal, dann es macht irrung." Der Vertrag, dessen Engelmann hier gedenkt, ist ohne Frage das Concordat Berthold's vom Jahre 1497; denn darin findet sich der Artikel über die „Rechtfertigung in Erbfellen" und zu diesem hat Engelmann die Randbemerkung gemacht: „vide den virden art. der ersten wilkore, ist wider diesen, aber dieser nympt den andern hinwegk." Der Artikel aber über die Rechtfertigung in Erbfällen lautet in dem Vertrage von 1497 wörtlich: „Item als rathsmeister, rath vnd rethe [1]) vermeltter vnser stadt in iren gebrechen [2]) gegen vns fürgewanth. Wiewol sie ab 1½ C jaren vnd lenger, das sie mit gutem schein wol beibrengen mogen, in Erbfellen, sich in derselben vnser stadt begeben, noch iren wilkoren entscheiden haben, dannoch so werden zuzeiten sachen Erbfelle berüren vor vnser gericht gezogen, mit bytt vnd begeren sie in dem gnediglich zuuersehen. Des stücks seint wir mit yne dermass geeyniget also, dass wir rathsmeistern, rath vnd rethen gemeiner vnser stadt Erffurt zu guth vss vnser gunst vnd gnaden zugelassen haben, das sie in sachen Erbfelle belangen, iren wilkoren vnd der stadt gewonheitten noch, wie bissher entscheiden mogen [3]), vnd so sachen berürende Erbfelle vor vnser gericht quemen oder bracht wurden, die solten zu jder zeit vor den rath gewisen werden. Doch vnsern gerichten in andern fellen vnschedlich." Hiernach gehörten also Erbschaftssachen zur ausschliefslichen Competenz des Rathes.

1) d. h. die vier Abtheilungen des Raths, die jetzt nicht der „sitzende Rath" sind.

2) Gravamina.

3) Am Rande: „in Erbfellen zu entscheyden".

Wenn aber in diesem Artikel des Vertrages Berthold's ausdrücklich auf die Willküren der Stadt Bezug genommen wird, so ist vor allem darauf hinzuweisen, was sich in der Willkür von 1306 darüber schon findet [1]). Darin ist freilich noch nicht von der alleinigen Competenz des Rathes in Erbfällen die Rede, sondern vielmehr von der processualischen Verhandlung derselben entweder vor dem erzbischöflichen Gerichte oder vor dem städtischen Rathe. Die ausschliefsliche Zuständigkeit des Rathes in diesen Sachen ist offenbar erst durch den Vertrag von 1497 landesherrlich anerkannt worden. Auch war der Rath in der Stadt die Vormundschaftsbehörde, sowie das competente Gericht in Baustreitigkeiten und in Handwerkssachen.

Allein daneben bestand auch von jeher die Praxis, dafs sehr viele Streitsachen aller Art der Bürger unter einander durch Compromifs der Parteien zur Verhandlung und Cognition des Rathes gediehen. Dieser gab dann förmlich als Gericht einen definitiven Bescheid ab, und auf den ertheilten Schiedsspruch wurde demnächst ohne weitere Berufung die Execution verhängt. In solchen Fällen, die sehr oft vorkamen, wie die Gerichtsbücher zeigen, wurde folglich die Sache ohne alle Einwirkung des erzbischöflichen Stadtgerichts erledigt. Und dazu kam noch, dafs vor dem Rathe auf Antrag des einen oder andren Theils gewöhnlich ein Versuch zur gütlichen Beilegung stattfand; wobei das regelmäfsige Verfahren dahin ging, dafs der Rath eine Deputation aus seiner Mitte bestellte, in der Regel aus zwei, mitunter aber auch aus mehr Mitgliedern bestehend, um einen Vergleich zu Stande zu bringen, und ein solcher Vergleich wurde in das Gerichtsbuch eingetragen und war sodann auf Anrufen der Betheiligten wie ein definitives Erkenntnifs zu vollstrecken. Das Gerichtsbuch läfst über diese Rechtsübung keinen Zweifel, wie auch die von uns daraus nachstehend gegebenen Auszüge klar darthun.

Aber der Rath fungirte zugleich als Obergericht der Stadt und des zu ihr gehörigen Landgebietes, so dafs von den Erkenntnissen des erzbischöflichen Stadtgerichts an denselben die Berufung ging. Dies ist schon in dem anderen der beiden oben hier angeführten Artikel über die „relatio sententiae definitivae ad consules" in der Willkür von 1306 auf das bestimmteste ausgesprochen. Später ist es zur Beseitigung von vorgekommenen Irrungen in den Concorda-

1) Walch's verm. Beitr. S. 100—101.

ten des folgenden funfzehnten Jahrhunderts aufs neue festgesetzt. So namentlich durch den Vertrag Albert's von 1483 in den beiden Artikeln über „vrteyl des werntlichen gerichts vor dem rathe zustraffen" und über „straffgelt nachgelassen". Dieselben lauten wörtlich:

„Item als vnser vorfarn vnd stiefft Meintz dem rechten zusture, auch vnser bürger kost vnd scheden zuuerhüten, ewiglich zugelassen vnd verwilliget haben, das die vrteil vnsers werntlichen gerichts zu Erffurdt mogen vor den rath gestrafft werden. So sich solichs begibt, damit den partheien furderlich rechtfertigung geschee, sal ein rath hinfüre seinen spruch des zufalles[1]) der fordern vrteil vnsers gerichts oder aber die straff[2]) thun, vnd des glaublichen scheine an gericht vff ansuchen der partheien volfaren noch gerichts ordenunge, vnverhindert eynicher inrede. Was auch also oder ander des gerichts gewonliche vbunge erclaget oder auch vor dem rathe mit gestrafften vrteylen, wie vorgemelt, erfordert[3]) worde, sal der rathe vnuerzoglichen vff stunde one vssrede darob sein, damit volleziehung doruff geschee, so viel vnd dem rath zuthun gebürt."

„Item wan sachen vor vnserm werntlichen gerichte an den rath gestrafft, vnd die parthey in acht wochen den nhesten, darinne der rath den zufall oder straff thun solle, solcher sachen gutlich vertragen werden, haben wir vnsern bürgern zu gute nochgelassen, das sie alsdan die funff schilling straffgeldes zugeben nicht schuldig sein sollen."

Nach diesen Vorbemerkungen wollen wir nun aus einem Gerichtsbuche des Jahrzehnts von 1482 — 1492 auch eine Reihe von Ober-Erkenntnissen, die der Rath in Appellationssachen des erzbischöflichen Stadtgerichts gefällt hat, hier vorlegen. Dieses urschriftliche Gerichtsbuch, jetzt im Besitze des Herrn Stadtraths Herrmann, der es uns freundlich zur literarischen Benutzung überlassen hat, ist auf Pergament geschrieben, und nur in dem letzten Jahre etwas defekt, übrigens vollständig und gut erhalten. Jedes Jahr hat darin sein eignes Rubrum. Das vom Jahre 1483 z. B. lautet: „Anno domini M.CCCC.LXXXIII. Johanne Bocke, Hartwigo Molssleiben et aliis proconsulibus (d. h. Rathsmeistern) existen-

1) Bestätigung des vorigen Urtheils.

2) Abänderung des vorigen Urtheils.

3) Siehe oben die alte Gerichtsordnung §. 26.

tibus cause (d. h. Rechtsfälle, Entscheidungen in Rechtsstreitigkeiten) et compositiones (d. h. geschlossene Vergleiche) infrascripte discusse et notate sunt, ut sequitur.“ Darauf folgen die Eintragungen chronologisch ohne Unterscheidung eines Urtheils, Schiedsspruches oder Vergleichs. Wir haben hier dagegen unsere nachstehenden Auszüge darnach zusammengestellt, um über die ganze Beschaffenheit des reichhaltigen Stoffes, der uns in dem dickleibigen Protokolle vorliegt, eine bessere Übersicht zu gewähren.

Dabei ist aber immer im Auge zu behalten, dafs es sich überhaupt nur von eigentlichen Rechtsstreitigkeiten, von Civilsachen, hier handelt. Denn die Criminalsachen gehörten gar nicht vor den Rath; was auch in den Concordaten der Stadt mit den Erzbischöfen wiederholt anerkannt und festgesetzt worden ist. So namentlich durch das Concordat Albert's von 1483 in mehreren bezüglichen Artikeln. Auch das Engelmannsbuch giebt hierüber zur Instruirung der Beamten im Mainzer Hofe zu Erfurt sehr bestimmte Auskunft, indem es darin unter andern fol. XCIX folgendermafsen heifst:

„In acht- und wundensachen sal nit an den rathe gestrafft werden[1]).“

„Item zugedenken. Ob in kunftigen zeiten der Rathe zu Erffurdt wolte fürgeben, das man meins gnedigsten hern von Meintz acht oder wunden sachen für den rathe straffung thun solte vnd gethan solle haben: ist nit. Wol mag vff ein zeit als der Rathe am keyser erlangt hat[2]), die gericht zubesetzen, auch die von Raths wegen sunder vorwilligung Ertzbischof Diethers seligen die gericht zu handen genhomen vnd bestellet hatten, in sachen Hansen Angelroden vnd Conrad Frencklein eins todtschlags halber straffung für dem Rathe bescheen sein, vnd als sie verstunden[3]), das die gericht meynem gnedigen hern Hertzog Albrechten dem Administrator seligen wider solten werden, haben sie drey gerichte nocheinander gehalten, vnd den andern tag noch dem dritten gerichtstage meinem gnedigen hern das gericht zu Erffurdt vff den gemachten vertrag wider lassen volgen.“

„Item Heintz Leyntuch cleger vnd Hans Saltza sol bey Lupi

1) Engelmann hat hierzu eigenhändig notirt: „hat Weymar angezeigt.“ Weymar ist der vorige Küchenmeister im Mainzer Hofe.

2) Man vergleiche unsere Einleitung zu der vorstehenden Gerichtsordnung.

3) sich dazu verstanden.

gescheen sein, das ane beywesen des vytzthumbs ein straff vor den rathe gescheen mag sein. Aber als dessmols Günther Bock vytzthumb [1]) in der gassen zu etlichen des gerichts komen ist vnd die straiff erfaren, hat er gesagt: sie haben vnrecht gethan."

„Item. Wol bin ich bericht, man hab zuzeiten gestatt, in schlechten wundensachen zustraffen." Zu diesem Satze bemerkt Engelmann eigenhändig: „Ist nye gestanden." Es enthält ja auch die vorstehende gleichzeitige Gerichtsordnung des erzbischöflichen Stadtgerichts im §. 78 in dieser Beziehung die ganz bestimmte Angabe, dafs der Rath in peinlichen Sachen gar nicht zu richten befugt war.

Was übrigens die in dieser Gerichtsordnung §§. 79 und 80 enthaltenen Bestimmungen betrifft, in Ansehung der Berufung wider die in Sachen aus den erzbischöflichen Dörfern in dem sogenannten krummen Hause auf dem S. Severi Hofe gesprochenen Urtheile: so bemerkt Engelmann am Rande zu §. 79: „Ist itzo nit, sunder Straffung ist in den ertzbischofflichen hoff vor die amptleudte"; und zu §. 80 hat er eigenhändig den Zusatz beigefügt: „Solichs ist bey menschen gedencken nit gescheen vnd würdet vor die amptleudte imme hoff gestrafft". Die Ursache lag, wie §. 80 selbst es andeutet, in der Kostspieligkeit des alten Verfahrens vor dem Volksgerichte.

---

1) Zur Erläuterung dient in der vorstehenden Gerichtsordnung § 6.

I. Rechtssprüche in Berufungssachen vom Stadtgericht.

1. Vmb die sache Ludewig Fischers an eynem vnd Clausen Gempel am andern teile haben vnsere herrn die eldisten [1]) und nemlich er Ludewig Podewicz von vnser herrn der eldisten wegen gesprochen vnd der Straffe die Heincze Heymborge von wegen Clausen Gempels gethan hat, gestanden. Das wir von bethe wegen zcu eynem gedechnis in der Statt buch haben lassen schrieben. Actum secunda post Thome apostoli anno domini LXXXIII.

2. Vmb die sache Jacoffs von der Sachssa an eynem, ern Hanse Schüczen, Heinrich Trebra vnd Heinczen Ylenborg am andern teile, haben vnsere herrn die eldesten vnd nemlich er Johans Greffe von vnser herrn der eldesten wegen gesprochen vnd dem vrteil als das gericht geteilt hat, gestanden. Das wir von bethe wegen in der Stad buch haben lassen schrieben. Actum quarta post Anthonii anno domini LXXXIII.

3. Vmb die sache Thomas Raben in vormundeschafft Hermans von Gruningen an eynem vnd Hansen Egerer am andern teile haben vnsere herrn die eldisten vnd nemlich er Hartung Molssleibe von vnser herrn der eldisten wegen gesprochen, vnd der besserung so das gericht ingeteilt hat, gestanden, die also lutet: Das gerichte hat funden dieser zcweyer vrteil vor eyne besserung. Nachdem vnsers gnedigsten herrn gerichte vormals ingeteilt hat zcweyer vrteil ein besserung, darin beide parthie gewilliget haben, vnd nu der artickel des glöbniss Hans Egerers im buch beschrieben gelesen, vnd Thomas Rabe als eyn vormunde Hermans von Gruningen hat die bekentliche schult nicht bewist als er setzt in synem vrteil, vnd Hans Ege-

1) d. h. der alte Rath, die vorjährige Abtheilung desselben, im Gegensatze des gegenwärtig fungirenden.

rer ader nymant von der frowen wegen zcum breitenherde ime des zcusteen. Volfert nu Thomas Rabe noch wil das gerichte wert noch inhalt des vordern vrteils, des sal er billich genyessen, thut er des nicht, so ist Hans Egerer von ime billich ledig. Das wir von bethe wegen zcu eynem gedechtniss in der Statt buch haben lassen schrieben. Actum an der mittwochen nach sant Margrethen der heiligen junckfrowen tage anno LXXXIIII.

4. Vmb die sache ern Herman vnd ern Ludwig Koninge gebrüder an eynem, vnd ern Clause Phaffen am andern teile, haben vnsere herrn die eldisten vnd nemlich er Hartung Molssleibe von vnser herrn der eldisten wegen gesprochen, vnd der besserung so das gericht ingeteilt hat, gestanden, die also lutet: Das gericht hat funden disser zcweyer vrteil vor eyn besserung. Nachdem als die Koninge in irer kegenrede vffbracht haben, das die sache, darumb sie Claus Phaffe anspricht, zcwyschen beiden parthen bericht sy, auch in irem vrteil vermelden, die sache hange noch vngescheiden vor meister [1]) vnd vieren, da das billich hingewiset werden solle vnd sich da solichs eigent vsszcutragen, darkegen Claus Phaffe in synem vrteil vffbrengt, das vnser gnediger herr von Mencz sin geordenter vnd naturlicher Herr vnd Richter sy, da solichs billich verrecht werden solle, vnd die Koninge sich eyner berichtung von Trebra gescheen berumet haben, die er wol geliden mochte, so sich das also finden wurde. Können nu die Koninge solichs zcubrengen, wie recht ist, das die berichtung entlich so gescheen sy, sollen sie billich antwurth kegen Clause Phaffen vertragen sin. Das wir von bethe wegen zcu eynem gedechtniss in der Statt buch haben lassen schrieben. Actum an der mittwochen nach sant Margrethen der heiligen junckfrowen tage anno ut supra. (1484).

5. Vmb die sache er Gottschalcks von der Sachsa an eynem vnd Hartung Gernot am andern teile, haben vnsere herrn die eldisten vnd nemlich er Johans Greffe vor vnser herrn der eldisten wegen gesprochen vnd der straffe, so Dittrich Schachte von er Gotschalgks von der Sachsa wegen gethan hat, gestanden, die also lutet: Des gerichts vrteil vnd besserung hat gestrafft Dittrich Schacht von er Gotschalcks von der Sachsa wegen zcwer vnd eyns als recht ist, vnd hat funden vor besser recht: Nachdem er vormals vff-

1) d. h. vor dem Rathe: Rathsmeistern und den Vierherren von der Gemeinde, die zum Rathscollegium gehörten.

bracht hat in syner schuczrede vnd vrteil, so gebrucht er darinne aller puncte vnd artickel darinne bestympt antwurth zcu thune vnd sunderlich nachdem Hartung Gernoth ern Gotschalgk von der Sachsa vor eynen erbarn Rathe angezcogen hat vnd yn geschuldiget als eynen sachwalden vmb schulde iczt in das gerichtsbuch bestympt, vnd sunderlich vmb sprüche eyns Raths vnd der eldisten vngeuerlich, vnd er Gotschalck von der Sachsa vff die zeit syne vffrichtige antwurt hat thun lassen, vnd nach solichen gethan schulden vnd antwurth hat eyn erbar Rath die parthien fragen lassen, ob sie ir mechtich sint, vff solich frage haben sie von beider syte geantwurt Ja. Nach solicher gethaner verwilligung hat eyn Rath parthien gewist vor meister vnd viere, da die sache lyt vnentscheiden, vnd in der zeit biss her hat Hartung Gernoth die sache nye lassen vorschrieben, des dan er Gotschalgk von der Sachsa allezcit bereit gewest ist zcuwarten. Solichen handel nu die ersamen er Hans Voigt eyn gelydt vnd er Berlt Bobenczen Stattschrieber eyns erbarn Rathes von beuelhung des selbigen genugsam hie an gericht vffbracht, vnd den ersamen Hansen Funcken Schultheissen in kegenwertigkeit des gnanten vnsers gnedigen herrn von Mencz gerichtsschepphen gebeten, der sachen mussig wolt geen, des dan nicht gescheen ist. Auch die reformacion vnsers gnedigsten herrn von Mencz nicht vsswist, sachen die vor eyme Rathe angehaben vnd verwilliget, in nemlichen zeiten geende ader gesprochen sollen werden, so sal billicher vnd mit meherm rechten Hartung Gernoth der sachen wartende sin an den enden, da er die angehaben vnd verwilliget hat, nach luthe der geschickten des Raths vnd irer werbung offenberlich in gerichte gethan bie crafft vnd macht blieben, vnd zcucht sich des an eynen erbarn Rathe vnd bitt daruber zcu sprechen was recht ist. Vnd also balde darnach beiden parthien in irer gegenwertigkeit bescheiden vff die mittewochen schiersten [1]) mit der sache vor vnsere herrn meister vnd viere zcukomen. Das wir von bethe wegen zcu eynem gedechtniss in der Statt buch haben lassen schrieben. Actum sexta post diuision. apostolorum anno LXXXIIII.

6. Vmb die sache Cort Kellners vnd Isentrut syner husfrowen an eynem, ern Andres vnd Eobanus Huttener gebrüder am andern teile, haben vnsere herrn die eldisten vnd nemlich er Hans Greffe

---

1) nächstfolgenden.

von vnser herrn der eldisten wegen gesprochen, vnd der straffe so Heinrich Heymburge von wegen Cort Kellners vnd Isentrut syner husfrowen gethan hat, gestanden, die also lutet: Des gerichts vrteil vnd besserung hat gestrafft Heinrich Heymburge von wegen Cort Kellners vnd Isentrut syner husfrowen zewer vnd eyns als recht ist, vnd hat funden vor besser recht, vnd gebrucht in dieser straffung aller puncte vnd artickele in der vordern inrede vnd vrteil bestympt, die Corde Kellner behulffig sin mogen zu irem rechten. Nachdem als er gebrucht hat vnsers gnedigen herrn von Mencz gerichte vnd hat Andream vnd Eobanum Hüttener instellig bracht vnd sie haben gehört die schult in dem buche bestympt von wegen Cort Kellners vnd Isentrut syner husfrowen zcu yn gesaczt vnd trifft an gelthaffte schult, die sich eigent vnd gebürt zcu fordern nach der Statt Erffurt gewonheit vnd recht, so eyn bürger den andern zcu fordern hat, an vnsers gnedigen herrn von Mencz gerichte wertlich, vnd Cort Kellner vnd sin husfrowe haben die gebott bestalt vnder dem thorme, wie recht ist vnd sich gehört, dan sie von den Hüttenern ader ymants wegen in den hoff vnseres gnedigen herrn von Mencz geheischt sint. So sal Andres vnd Eobanus Hüttener gebrüder Curden Kellner, frowen Isentrut syner husfrowen billicher vnd mit meherm rechten an vnsers gnedigsten herrn von Mencz gerichte wertlich yn antwurten ja ader neyn, so es doch antrifft gelthaffte schult vnd glöpniss. So doch vnser herr der Schultheiss gesprochen hat, die schult der Hüttener mit irem anhange sy hie nichts, sundern fordere an den enden da sichs gebürt, vnd zeucht sich des an eyn erbarn Rath darüber zcu sprechen was recht ist. Das wir von bethe wegen zcu eynem gedechtniss in der Statt buch haben lassen schrieben. Actum sexta post vincula petri anno LXXXIIII.

7. Vmb die sache Herman Smedichens von Stalberg an eynem vnd Hanse Craffthouer am andern teile, haben vnser herrn die eldesten vnd nemlich er Hans Greffe von vnser herrn der eldesten wegen gesprochen, vnd der straffe so Heinrich Heymborge von Herman Smedichens wegen gethan hat, gestanden, die also lutet: Des gerichts vrteil vnd besserung hat gestrafft Heinrich Heymborge von wegen Herman Smedichens zewier vnd eyns als recht ist vnd hat funden vor besser recht. Nach dem als Herman Smedichen gebrucht hat vnsers gnedigsten herrn von Meincz gerichte vnd hat Craffthouern instellig bracht mit rechten geboten in eyn gastgerichte vnd schul-

diget yn nach inhalt syner hantschriefft vmb hundert vnd zcwentzigk gulden die er ime gereth vnd globt hat zcu geben vff zcieth in der hantschriefft bestympt, vnd Hans Crafflhouer hat der sommen oben brürt sobinczigk gulden Hanse Swynfart von Smedichens wegen gegeben, vnd ist ime noch hinderstellig funffczig gulden phlichtig, des dan Crafflhouer nicht in abreden ist, vnd Herman Smedichen hat auch ingelegt zcwene brieff von dem edeln wolgebornen herrn Grauen Heinrich von Stalberg, der dan in synen brieffen bekent, das Herman Smedichen den Kukuss vor synen gnaden also vffgesagt vnd forder Crafflhouer zcustehen solle, vnd der obgnant Graue vnd Herre bekent Hanse Crafflhouer des Kukuss vnd Herman Smedichen hat Hanse Crafflhouer vff das glöpniss die wehre des Kukuss gethan, als vff dem Eychenberg leufftig vnd recht ist. So sal Hans Crafflhouer billicher vnd mit mehrm rechte vor die hinderstellig schult nach inhalt syner eigen hantschrieft vnd des glöpniss darinne bestympt der er dan nicht in abereden ist, vorhaft syn, vnd die brieffe des edeln vnd wolgebornen Herrn Graffen Heinrichs von Stalberg, die dan inhalden die wehre Crafflhouern gescheen, bie crafft vnd macht sin vnd blieben, vnd zcugt sich des an eyn erbarn Rath darüber zcu sprechen was recht ist. Das wir von bethe wegen zcu eynem gedechtenis in der Statt buch haben lassen schrieben. Actum sexta post vincula petri anno LXXXIIII.

8. Vmb die sache Peter Heczels an eynem vnd Heinriche Brun am andern teil haben vnsere herrn die eldisten vnd nemlich er Hans Greffe von vnser herrn der eldisten wegen gesprochen vnd der besserung so das gericht ingeteilt hat gestanden, die also lutet: Das gericht hat funden dieser zcweyer vrteil vor eyne besserung. Nach dem Heinrich Brun Peter Heczeln vorkundigung gethan hat, ab er in den spruch eyns erbarn Raths insage thun wolle, vnd Peter Heczel hat insage gethan mit vormeldung eyns brieffs mit wortten Kukus belangende vnd den brieff in gerichte nicht lesen, sundern ein widderkauffs brieff in gerichte vffbracht, vormals lesen lassen, daruff die vrteil, besserung und straff ingeteilt vnd gelutet haben, vnd nicht vff den brieff mit wortten iczundt durch Peter Heczeln vermeldet, hat nu Peter Heczel Heinrichen Brun solichs vermelten brieffs ichts zcu schuldigen, magk er ime darczu lassen gebieten, den lesen lassen vnd daruff schuldigen. Das wir von bethe wegen

zcu eynem gedechtnis in der Statt buch haben lassen schrieben. Actum secunda post Thimothei apostoli anno LXXXIIII.

9. Vmb die sache Claus Sachsen an eynem vnd Hanse Kesebiss am andern teile haben vnser herrn die Eldesten vnd nemlich er Hans Greffe von vnser herrn der eldesten wegen gesprochen vnd der besserung so das gericht ingeteilt hat gestanden, die also lutet: Das gericht hat funden dieser zcweier vrteil vor eyne besserung. Nachdem Claus Sachse Kesebissen vormals hat angeczogen an vnsers gnedigen herrn von Meincz gerichte vnd yn beschuldiget namhafftige schulde kuntschafft betreffen kegen Hansen Hartungen, vnd Kesebis hat vff das mal ingelegt brieff vnd sigel, vnd eyn spruch eyns erbarn Raths der vff das gerichte vff die zcyt hat ingeteylt zcweyer vrteil eyne besserung, dar inne beide parthien gewilliget haben, vnd Claus Sachse hat vff das mal angenomen die kuntschafft der brieffe vom gerichte zu nemen, so sal er billich dobie blieben, so die brieffe noch bie dem gerichte legen. Das wir von bethe wegen zcu eynem gedechtnis in der Statt buch haben lassen schrieben. Actum sexta post natiuitatis Marie virginis anno domini LXXXIIII.

10. Vmb die sache Heymbram Kippenberger an eynem vnd Herman Haczigerode am andern teile haben vnser herrn die eldesten vnd nemlich er Hans Greffe von vnser herrn der eldesten wegen gesprochen vnd der besserung so das gerichte ingeteilt hat gestanden, die also lutet: Das gerichte hat funden dieser zcweyer vrteil für eyne besserung. Nachdem Herman Haczigerode hat instellig bracht Heymbram Kippenberg vnd yn beschuldiget nach inhalt des buchs, zcu den schulden sal Heymbram Herman Haczigeroden antwurten ja ader neyn, Heymbram mochte dan erwysen, das die sache durch frome lüthe früntlich gericht vnd biegethan sy. Das wir von bethe wegen zcu eynem gedechtnis in der Statt buch haben lassen schrieben. Actum sexta post natiuitat. Marie anno LXXXIIII.

11. Vmb die sache Hanse Kreygenberg an eynem vnd Pauwel Tcziegler am andern teile haben vnsere herrn die eldesten vnd nemlich er Ditterich Termstorff von vnser herrn der eldesten wegen gesprochen vnd der straffe so Ditterich Schachte von Hanse Kreygenbergs wegen gethan hat gestanden, die also lutet: Des gerichts vrteil vnd besserung hat gestrafft Ditterich Schachte von wegen Hanse Kreygenbergs zcwier vnd eyns als recht ist, vnd hat funden vor besser recht: Nachdem Hans Kreygenberg vormals gebrucht hat

des geordenten gerichts, besteiget durch eynen erbarn Rath zcu Erffurth durch beuehel vnsers gnedigsten herrn des keysers [1]), vnd eynen kummer [2]) thun lassen bie frowen Telen Zcieglerin, der got gnade, vff die zcyt am leben, vff die lehen eyns huses er Johan Margrauen als bie der rechten erbfrawen, vnd daruff geschuldiget vmb zcehen gulden, vnd nach tode der selbigen frawen den erben in die selbigen husunge zcu der Rosenburg in Sant Johanns gassen mit rechten verkundigungen gefolget, die sie dan vffgenomen vnd geliden haben, auch zcu irer vffrichtigen antwurt komen, vnd hat den geboten vnd verkundigunge nachgefolget, vnd kummer wie recht ist, vnd darüber erworben sin forderczedel mit gerichte vnd rechte, vnd die selbige sin forderczedel an dem bestympten ordenten gerichte vernüwen lassen, vnd zcüget sich des vff der Statt buch, da man phlicht soliche forderunge in zcuschrieben, vnd hat nu forder erlangt an dem iczt vnsers gnedigen herrn von Meincz gericht, das ime dan zcugesagt hat sine forderunge auch zcu vernüwen, darczu er dan der Zciegler erben rechte verkundigung gethan hat, daruff sie instellig worden sint, vnd sich in die schult gegeben zcu beczalen, das dan also gescheen ist, mit sampt ettlichen scheden, so sal billicher vnd in meherm rechte das forder geordente gerichte von beuehelung vnsers gnedigsten herrn des keysers was man daran vnd mit erstanden vnd erfordert vnd erclagt hat, bie crafft vnd macht bliebe vnd forder antwurt von den Zciegelern vertragen syn vnd bliebe, vnd zcuget sich des an eynen erbarn Rath darüber zcu sprechen was recht ist. Das wir von bethe wegen zcu eynem gedechtenis in der Statt buch haben lassen schrieben. Actum quarta post Galli anno LXXXIIII.

12. Vmb die sache Herman Wispachs an eynem vnd Hansen vom Riethe am andern teil haben vnser herrn die eldesten vnd nemlich er Ditterich Termstorff von vnser herrn der eldesten wegen gesprochen vnd der besserung so das gerichte ingeteilt hat gestanden die also lutet: Das gericht hat funden dieser zcweyer vrteil vor eyne besserung: Nachdem Herman Wispach hat instellig bracht Hansen vom Riethe vnd schuldiget yn vmb eyne ordenung von yn gescheen vnd gemacht, daruff lesen lassen, vorsigelte briue vnd vss-

1) Dies bezieht sich auf jene Zeit, als nach Kaiserl. Befehl das weltliche Gericht des Erzbischofs einstweilen vom Stadtrathe besetzt war.

2) Arrestanlegung.

gesnyten zcedeln, vnd Hans vom Riethe sagt, er habe den allen gnug gethan biss vff eyn viertels kannen zcenern, last nu sich Herman Wispach bedunecken, des ime noch was veyls sy, das sal er clerlich vffbrengen vnd Hansen vom Riethe darinne beschuldigen, do sal Hans vom Riethe ime volkomlich antwurt zcu thun. Das wir von bethe wegen zcu eynem gedechtnis in der Statt buch haben lassen schrieben. Actum quarta post Galli anno LXXX quarto.

13. Vmb die sache Heinczen Koche an eynem vnd Heinczen Arnoldt am andern teil haben vnser herrn die eldesten vnd nemlich er Harthung Molssleben von vnser herrn der eldesten wegen gesprochen vnd der Straffe so Heincz Heymborge von wegen Heincz Arnolt gethan gestanden, die also lutet: Das vrteil hat gestrafft Heincz Heymborg zcwier vnd eyns von wegen H. Arnolts vnd gebrucht in der Straffunge aller puncte vnd artickel vor in der schuczwere bestympt, vnd hat funden vor besser recht: Nachdem die sache anbelangt erpliche wege vnd gütere, so eyme erbarn Rath zcu Erffurt gebürt ubir zcu scheiden, wo ire bürgere des feyl ader gebrechen haben, vnd vnser herrn die buwemeistere geschickt von eyns Rattis wegen haben die sache vnd gebrechen zcwischen beiden parthien in kurcz besichtiget, vnd haben sie von beiden teiln H. Kochen vnd H. Arnolden widder gewist vor vnsern herrn eynen erbarn Rath da die sache dan noch vnentscheiden hangt, vnd der feyel ist an Heinriche Arnolden nyhe gewest der sachen zcu warten von mynen herrn, so sal Heincz Arnolt pillicher vnd mit meherm rechten hiran myns herrn von Mencz gerichte antwurt vortragen syn, so die sache noch hangt vor meynen herrn vnentscheiden vnd ein erbar Rath von sich nicht gewist hat an gerichte, vnd es auch nicht gelthafftige schult anbetrifft, vnd zcucht sich des an eynen erbarn Rath daruber zcusprechen was darumb recht ist. Das wir von bethe wegen zcu eynem gedechtenis in der Statt buch haben lassen schrieben. Actum sexta post concepcionis Marie virginis anno LXXXIIII.

14. Vmb die sache Elizabeth Crafftthoueryn an eynem vnd Heinczen Heymborgen in vormuntschafft Herman Smydchins vnd Arnolt Nuwenstaters am andern teil haben vnser herrn die eldesten vnd nemlich er Harthung Molssleben von vnser herrn der eldesten wegen gesprochen vnd der straffe so Johann Paris von Elizabeth Crafftthouerin wegen gethan hat gestanden, die also lutet: Johann Paris hat das vrteil gestrafft zcwer vnd eyns also recht ist vnd fin-

det vor eyn besser recht: Nachdem huss vnd hoff vnd varnde habe nichtis vsgeslossen zcum Rotenlauwen, wan alleyne das die frawe hadt vorczeichent gebin, das Hans Crafflhouers sy, ir veterlich vnd mutterlich erbe vnd gut ist, so sal Hans Crafflhouer, der zcu der frawen nichtis inbracht, vnd ir das ire vnnuczlich durchbracht vnd verczert hat, nicht macht kunnen gehabin noch habin der frawen ire guter zcuuorphlichten ader schuldig zcu machen widder iren willen. Die frawe ist auch nicht phlichtig Hans Craffthouers schult dorin sie sunderlich nicht verwillet hat zcubeczalen, vnd darumb so sollen ire güther wie obgnant vnuerhafft sein vnd keynen entgelt der forderczedel lyden, darin sie mit clagen nicht begreffen ist, vnd zceucht sich des an eynen erbarn Rath, bitt daruber zcusprechen was recht ist. Das wir von bethe wegen zcu eynem gedechtenis in der Statt buch haben lassen schrieben. Actum sexta post concepcionis Marie virginis anno LXXXIIII.

15. Vmb die sache Clausen Kremers an eynem vnd Berlt Wilden am andern teil haben vnser herrn die eldesten vnd nemlich er Hartung Molssleiben von vnser herrn der eldesten wegen gesprochen vnd der Besserung so das gerichte ingeteilt hat gestanden, die also lutet: Das gerichte hat funden dieser zcweyer vrteil vor eyne besserung: Nachdem Claus Kremer hat in sine gewehre genommen die husung zcum More als recht ist, vnd daruff geclagt umb XXV gulden vff die zcyt siner betagter schult, nach inhalt brieff vnd sigel, mag Claus Kremer bewiese wie recht ist, das ime der lehenherre der leben des selbigen gelts bekennet an dem gnanten husse, so sal die gewehre billich bie crafft vnd macht syn vnd blieben. Das wir von bethe wegen zcu eynem gedechtenis in der Statt buch haben lassen schrieben. Actum sexta post concepcionis Marie virginis anno LXXXIIII.

16. Vmb die sache Hansen Wissensee an eynem vnd Ditterich Schrieber am andern teil haben vnser herrn die eldesten vnd nemlich er Johann Greffe von vnser herrn der eldesten wegen gesprochen vnd der besserung so das gericht ingeteilt hat gestanden, die lutet also: Das gericht hat funden dieser zcweyer vrteil eyne besserung: Nachdem Ditterich Schrieber vormals irfordert hat Hansen Wissensehes frawen vnd Wissensee hat in gerichte gelegt vnd Schrieber souil beczalt als die forderung betrifft mitsampt dem schaden, vnd yn daruff an gerichte heischen lassen vnd geschuldiget nambafftig schulde, zcu

den schulden sal ime Schrieber antwurten ja ader neyn. Das wir von bethe wegen zcu eynem gedechtenis in der Statt buch haben lassen schrieben. Actum quarta post Lucie virginis anno LXXXIIII.

17. Vmb die sache Ortheyen Weyners an eynem vnd Conczen Schelmeroden am andern teile haben vnsere herrn die eldesten vnd nemlich er Hans Greffe von vnser herrn der eldesten wegen gesprochen vnd der besserung so das gericht geteilt hat gestanden, die also lutet: Das gerichte hat dieser zcweyer vrteil funden eyn besserung: Nachdem Cort Schelmerod sich hezcüges berümet hat vnd nu instellig bracht dry from man, die die sache in der ehesune beteidingt haben, vnd sie haben eyntrechtiglich muntlichen an gerichte iglicher besundern vsgesagt nach inhalt des buchs. Wollen sie das recht [1]) nu darczu thun, so es eyn ehesune betrifft, so sal es in der sache ein gut gezceug sin. Das wir von bethe wegen zcu eynem gedechtenis in der Statt buch haben lassen schrieben. Actum vff dinstag nach Inuocauit anno LXXXV.

18. Vmb die sache Hembram Kipphenberger an eynem vnd Herman Aczenrod am andern teile haben vnsere herrn die eldisten vnd nemlich er Ditterich Pardis von vnser herrn der eldisten wegen gesprochen vnd der besserung die das gericht geteilt hat gestanden, die also lutet: Das gerichte hat dieser zcweyer vrteil vor eyn besserung funden: Nachdem Herman Aczenrodt hat Hembram Kipphenberger instellig bracht mit rechten geboten vnd clagen, vnd yn beschuldiget namhafftige schulde, nach lute des buchs vmb wortt vnd zcusage vber sigel vnd brieffe, vnd Hembram Kipphenberger saget Aczenrod neyn, vnd er Aczenrodt hat sin neyn nicht wollen nemen, vnd vffbracht, er wolle yn des vberkomen, da man ime von gerichte sine rechte zcyt zcu gegeben hat, nu Aczenrodt synen geczügk gerichtlichen volnfürth also recht ist, vnd die gezcügen haben liplichen zcu den heiligen gesworn, vnd Herman Aczerodt hat iren eydt mit synem eyde becrefftiget, das ime Hembram soliche zcusage gethan hette nach luthe syner schult vber brieff vnd sigel, bliebt der gezcug billich bie macht. Das wir von bethe wegen zcu eynem gedechtenis in der Statt buch haben lassen schrieben. Actum sexta post dominicam Inuocauit anno LXXXV.

19. Vmb die sachen Hansen Hildebrands an eynem vnd

1) d. h. den Eid darauf leisten.

Borkarten Smede anders teils haben vnser herrn vom Rathe durch ern Hansen Bocken Ratismeistern gesprochen, vnd der besserung so das gericht derhalben versprochen hat gestanden, die also lutet: Das gerichte hat funden vor eyne besserung: So Hans Hildebrandt erclerunge die nicht zcum rechten gnugsam ist vff ditz als nehstgerichte vffbrenget, inhalt der vorwilleten vnd ingeteylten besserung, ist Borckart Smidt des kummers vnd clage von Hansen Hildebranden pillich ledig vnd lose. Das von bete wegen vnd zcu eynem gedechtenis ins Rathsbuch zcuschriben empholen ist. Actum quinta post conuersionis Pauli anno LXXXVIII.

20. Vmb die sache ern Heinrichen Rüdigers an eynem vnd Glorius Zcymmerman am andern teil haben vnser herrn die eldisten vnd nemlich er Hans Hailsperg von vnser herrn der eldisten wegen gesprochen vnd der besserung so das gerichte ingeteilt hat gestanden, die also lutet: Das gerichte erkennet hiruber zcu rechte eyne besserung, den kauff bie macht, vnd so Glorius Zcymmerman der zcusagunge halben ime von Heinrich Rüdiger gescheen mit fromen lüten im rechten gnugsam zcubrengt, als er sich in sinem vrtel anmaszt, ist ime Heinrich der wegen wandels darumb zcuthun phlichtig. Das zcu eynem gedechtnis ins Raths buch zcu schriben gebeten vnd empholen ist. Actum fritags Petri ad kathedram anno LXXXVIII.

II. Sprüche in Berufungssachen von den Landgerichten.

1. Vmb die sache Hanse Zcieglers an eynem vnd der Collegiaten in der Hymmelphortten am andern teile haben unser herrn die Eldesten vnd nemlich er Harthung Molssleib von vnser herrn der eldesten wegen gesprochen, vnd der besserung so Heincz Hersfelt vff montag nach vnser lieben frawen assumpcionis tag anno LXXX primo an vnser herrn [1]) gerichte zcu Kerspelebn vor recht ingeteilt hat gestanden. Das wir von bethe wegen zcu eynem gedechtnis in der Statt buch haben lassen schrieben. Actum sexta post dominicam Inuocauit anno LXXXIII.

2. Vmb die sache Vtispergs an eynem, Herman Schoneman

---

1) d. h. des Raths.

vnd Heinczen Forwerck von Holczhusen am andern teile, haben vnser herrn die eldesten vnd nemlich er Gotschalk von der Sachsen von vnser herrn der eldesten wegen gesprochen vnd der besserung als das landvolk durch Heinczen Friderich geteilt hat gestanden. Vff donnerstag nach Panthaleon anno LXXXIII gescheen. Das wir von bethe wegen zcu eynem gedechtnis in der Statt buch haben lassen schrieben. Actum sexta post dominicam Reminiscere anno LXXXIIII.

3. In sachen vnd gebrechen so langezeit zcwischen Hansen Starcken in vormundeschafft er Berlts Starcken eyns vaters an eynem vnd Borckart Dangstorff seligen vnd synen erben anders teils, vor den gerichten zcu Buscleiben gehangen, haben die herrn von den eldisten vnd sunderlich durch ern Johann Greffen vff die straffe von wegen Hanses Starcken in gericht gethan, die also lutet: Die besserung hat gestrafft Hans Volrath von wegen Hanses Starcken in vormundschafft synes vaters vnd funden vor besser recht: Sint derzcit das er hat bereit alhie vor gerichte bewist nach luth syner schult vnd auch nach inhalt des fordern vrteils im orteilbuche syne rechten leben mit synen erbbüchern vormals an gerichte gelesen, vnd auch ingeleit [1]) eyn zcedeln bewisung, gescheen von den eldisten vor ettlicher zcit zcu Holczhusen, die dan inneheldet das die eldisten vff die zcit haben bekant, mit namen das das selbige viertel landes vnd der acker feldeglichs ligen in den gütern, Günthers vnd Hanses Lutenberges zcum Phauwen [2]) seligen gewest, vnd das Borckart Dangstorff das gut noch innehabe vnd soliche zcedeln die vier von der gemeyne vor vnsern herrn den voigten gehört haben lesen, vnd des alles also haben bekant, nach inhalt vnser herrn der voigte buche, das solichs also sy als die zcedel lutet, vnd dem bekentnis also hüte zcu tage haben geuolget unuersümlich in rechter zcit vnd bekennen des noch mit andern ingefürten worten ane allen vnderscheit vnd des nicht widerruffen, sich darzcu erboten zcu solicher vssage das recht [3]) zcuthune, vnd des nymant begert von yn vffzcunemen. So sal soliche volge vnd vssage, zcedeln vnd erbbücher alles an vnser herrn gericht gelesen, by voller macht sin und blieben, vnd er Berlt Starcke vnd syne erben sollen ire zcinse billich by macht er-

1) eingelegt, producirt, die Beweisurkunde.
2) Name des Wohnhauses.
3) beeidigen.

halden vnd gnug gethan haben, dan sie fürter keyner bewisung also hüte zcu tage meher bedorfften ader thun solden, vnd zciehen sich des zcu rechte vff vnser herrn daruber zcuerkennen vnd zcusprechen was recht ist, dan ime die ingefürten worte von den jungen zcu Holczhusen, die vmb die zcinse nicht enwissen, vnd doch mit den erbbüchern bewist haben, vnd bliben des by rechte, gesprochen vnd der Straffe Hanses Starcken gestanden, der sich auch die parthe also sollen halten. Vnd solichs eyn erbar Rath von bete wegen zcu gedechtniss in der Statt buch zcuschrieben empholen haben. Actum mittwochen ipsa die decem milium militum anno LXXXV.

3. In sachen vnd gebrechen zcwüschen Hansen Starcken in vormundeschafft synes vaters, auch yn vnd sin bruder betreffen, an eynem, vnd Borckart Dangstorff am andern teile entstanden, dadurch sie abermals vor dem lantgericht zcu Buseleiben zcu vrteiln gekomen, also das lantvolck derhalben eyne besserung gefunden, vnd vff dornstag nach Margrethe gegenwirtigs jars geteilt haben, inmassen das gerichtsbuch fürter besagt. Davon sich Hans Starcke in obgerürter vormundtschafft vnd macht als beswert beducht vnd solche ingefürte besserung an die obern hand eynen erbarn Rath zcu Erffurt gestrafft, welich straff also lutet: Die besserung hat gestrafft Hans Marquart von der Starcken wegen mit vrteil als recht ist vnd hat funden vor besser recht, syme vorgesaczten vrteil nach, vnd gebrucht darinne aller stücke, puncte vnd artickel, so vil ime darinne zcuhülffe komen mag in rechte, inhalt des selben vrteils vt supra, vnd bitt darüber vnser herrn eyn Rath zcu erkennen als oberschepphen des gerichts, was recht ist. Solicher straffe haben eyn erbar Rath sampt meistern vnd viern, sunderlich durch ern Dittrich Termstorff Ratismeister, gestanden vnd die billich erkant. Auch vff bethe von den Starcken bescheen zcu gedechtniss in der Statt buch zcuschrieben empholn. Actum sexta post Dionysii anno domini LXXXV.

4. Vff fürgebrachte gerichtshendel zcwischen Telen Waltersleiben an eynem vnd Elsen Frenken am andern teile, vor den gerichten zcu Molburg gehandelt, derwegen die gnanten frowen vnd ire man zcu rechtlicher straffe vnd widerstraffe gekomen sint, furt an vns Ratismeister vnd Rathmanne zcu Erffurt als oberherrn gelangt, haben wir, vnd sunderlich durch ern Hansen Hailsperg vnsern Ratismeister, erkant: Mag vnd kan die obgemelt Tela Waltersleiben in rechtlicher Frist, das ist in dryen vierzceu tagen vnd

dryen tagen dato disses vnsers spruchs erstuolgend, mit fromen vnd an iren eren vnbeschulden mannen vor den gerichten zcu Molburg bewisen vnd nachbrengen, wie zcu rechte gnugsam, das sie bissher sich in dem flecke zcu Molburg vnd anders redelich, zcuchtiglich vnd eherlich gehalten, vnd des an iren eren vnbeschulden gewest sy vnd noch, ist sy fürter rechtfertigung zcuthun ader mit irer hand zcuerhalden nicht phlichtig. Sundern Else Frencken must ir alsdan vor ire vffgebrachte zcuspruche, wo sie der bekentlichen were ader der vberwiset wurde, mit eyner slechten wette [1]) vnd langweriger busse billichen abtrage vnd wandel thun. Wo aber die selbe Thele an solicher obenbeschriebner bewisung gutes lümunds fellig wurde vnd die in rechtsfrist wie obenbemelt nicht tette, alsdan sal vnd wirt Else Frenckin der anforderung mit widerstatung gerichtskost, ortelgelde vnd was daruff gegangen billich durch das gericht zcu Molburg losgeteilt. Das alles wir vmb bethe willen zcu eynem gedechtnis ins Rathis buch zcuschriben empholen haben. Am dinstag nach Martini episcopi anno LXXXV.

5. In den irrigen sachen zcwüschen Heinrich Normig an eynem vnd Clausen Isserstett von Vippich am andern teile, vorm gerichte daselbst zcu Vippich verhandelt, hat eyn erbar Rath zcu Erffurt durch ern Ditterich Pardis gesprochen, vnd dem vrteil so der amptman mit den burcklüten geteilt hat gestanden, das also lutet: Item des ist der amptman mit den burglüten eyns worden vnd haben vor recht geteilt, hat Isserstett legende oder lebendige vrkunde, des genüsset er billich zcu synem rechten, so die zcügen volfarn vnd thun darzcu als vil als recht ist, das sie das gehört haben, das die stücke landes in Isserstetter gut gehören. Das von bethe wegen zcu eynem gedechtniss ins Raths buch zcuschriben empholen ist. Actum Sonnabent nach Letare anno LXXXVI.

6. Als Adolarius Zciegeler von syn selbst, auch siner brüder wegen vor dem Landgericht zcu Buseleben Clausen Vrbech vmb etlich zcinse von eyme viertel landis beschuldigt vnd derhalb gegen enander zcu vrteilen komen, also das das landfolck durch Heinczen Friderich eyne besserung gefunden, welch besserung von wegen Adolarien vnd siner brüder gestrafft worden ist, nachvolgends lawts: Die besserung hat gestrafft Heincz Heymborge von der Zciegeler

1) einfache Geldstrafe.

wegen vnd hat funden für besser recht synem vorgesaczten vrteil nach: Nachdem als vormals ist auffbracht vff das neyn von Claussen Vrbech gescheen, das sichs findet im grunde, das die hufflandis von enczeln vierteiln zcusammen kommen ist, vnd Tiezel Wittich hat die jerlichen zcinse voitgelt alle jare, nemlich VI schilling III heller vnd zcehen eyger, eyn hune, bie drissig jaren von solichem gute gegeben, vnd der gnant Wittich hat nu sieder des die hufflandis synem eydam Günther Storgke mit syner tochter mitegegeben, vnd Claus Vrbech hat nu die selben hufflandis Günther Storgk abegekaufft, da solich vierteil landis inne leyt, das den zcinse wie obinbestympt gibt, vnd die Zciegeler synt der zcinse jerlichen an den gütern bekomen lenger dan sechtzigk jar, vnd wollen dem recht volge thun auff ire kuntschafft sie darüber haben, wie im rechten erkant wirt, so sollen die Zciegeler pillich in meherm rechten die zcinse die sie also lange zciet in irer besiczunge haben gehabt, noch behalden vnd an den obgnanten gütern bekomen, forder dan Claus Vrbech yne des entgehen solle mit synem neyn, vnd stellen das zcuerkennen an die vberhant des gerichts eynen ersamen Rath zcu Erffurt, vnd bitten daruber zcusprechen was recht ist. Solicher straffe meister vnd vier zcu Erffurt durch ern Hansen Roseutail gestanden haben. Doch das auch die rechtlich volge, wie in der straff vermelt, ergehen solle. Das zcu eyme gedechtniss ins Raths buch zcu schriben empholn vnd gebetten ist. Actum mitwochens nach Lamperti anno LXXXVII.

7. Vmb die sache Cort Lengen an eynem vnd Cort Giselern von Andesleiben am andern teile haben vnser herrn meister vnd vier in siczendem Rathe durch ern Heinrichen Kellner gesprochen vnd der besserung so Claus Neber ingeteilt hat gestanden, also lutend: Claus Neber hat ingeteilt der zcweyer vrteil eyn besserung vor recht, als yn das lantfolcke gelart hat, syne kinder mit synen gütern geteilt by lebendem libe, da sal es billich by blieben, Cort Lenge mochte dan erwisen, das Cort Giseler noch was güter innehabe, die vngeteilt sint, vnd die angesprochen hette in jar vnd tagen. Des gnyesse er billich zcum rechten. Das von bete wegen zcu eynem gedechtniss in der Statt buch zcuschriben emphoheln ist. Actum an der mittwochen nach Seueri anno domini LXXXVII.

8. Vmb die sache Pauwel Buwmans an eynem vnd Heinrich von Berga sampt Symon Fuchs am andern teil, hat eyn erbar Rath

sampt meistern vnd vieren zcu Erffurt durch ern Hartung Molssleben gesprochen vnd dem vrteil, so Mertin Berwolff wie ine das lantvolck gelart, ingeteilt hat, gestanden, alzo lutend: Mertin Berwolff hat ingeteilt die besserung vor recht als ine das lantvolck gelart hat, hat Pauwel Buwman Symon Fuchsse rechte vorkundigunge zcu gerichte gethan, so sal das gerichte Pauwel Buwman billich die volge geben, Heinrich von Berga konde dan bewiesen, das er von Symon Fuchsse gevormundt sy alzo recht ist. Das von bethe wegen zcu eynem gedechtniss in der Statt buch zcuschriben empholen ist am fritag nach Lucie virginis anno domini LXXXIX.

III. Sprüche in Erbfällen.

1. Vmb die sache Heincz Reynhusen an eynem vnd Dittriche Müller am andern teile haben vnsere herrn die eldesten den artickel [1]) in der Statt buch beschrieben, der sich also anhebet: Stirbet son ader tochter bie des vaters libe ader bie der mutter libe, die elich von yn geborn sin etc. biss zcu ende vsslesen, vnd darnach er Dittrich Pardis von vnser herrn der eldesten wegen gesprochen, das sie sich darnach halten sollen. Das wir von bete wegen zcu eynem gedechtniss in der Statt buch haben lassen schrieben. Actum quarta post dominicam Oculi (anno LXXXII).

2. Vmb die sache Wunnen Spangenbergs, Vlrich Spangenbergs elichen husfrowen, an eynem vnd Wunnen Sprengels, Cort Sprengels seligen nachgelassen wittwen, am andern teile, haben vnsere herrn die eldisten den artickel [2]) in der Statt buch beschrieben lesen lassen, der also lutet: Wo zcwey zcusamen komen, die erbe vnd ligende gut zcusamen brengen ader zcugefiele, die nicht erben mit eynander gewynnen, welcher der allererst storbe, des erbe vnd ligende gut sal gefallen vff syne nehsten erben etc. vnd darnach er Ludwig Podewicz von vnser herrn der eldisten wegen gesprochen, das sie sich darnach halten sollen. Das wir von bethe wegen zcu eynem gedechtniss in der Statt buch haben lassen schrie-

1) In der Erfurter Willkür vom J. 1306 ist es der Artikel XVII in Walch's verm. Beitr. I. S. 106.

2) Ebendas. II. S. 49—50. Der Artikel ist aus dem J. 1360.

ben. Actum am fritag nach dem sontag Judica in der heilgen vasten (anno LXXXII).

3. Vmb die sache er Hermans Vormarten von Kathrin syner elichen hussfrowen wegen an eynem vnd Margrethen Bebsten am andern teile, hetten vnsere herrn gemeynt, die parthien solten sich der sachen gutlich haben beneben lassen, angesehen das eyn Rath mercklich darzcu geschickt hat. Nachdem aber das nicht hat wollen sin, so hat man das Stattbuch fürgenomen, das sehen vnd lesen lassen, vnd so derglichen darinne nicht funden ist, so haben vnsere herrn die eldisten vnd nemlich er Volckmar Rabe von vnser herrn der eldisten wegen bericht, das igliche parthie sine sipzcal dem Rathe vor sonntage beschrieben geben solle, danne solle eyn Rath erfarung haben so vil das iglichem geschee was recht ist. Das wir von bethe wegen zcu eynem gedechtniss in der Statt buch haben schrieben lassen. Actum quarta post Bartholomei anno LXXXII.

4. Vmb die sache Hanses Schüczen an eynem vnd Hanse Blystete am andern teile, haben vnsere herrn die eldisten den artickel in der Statt buch beschrieben lassen lesen, der also lutet: Wo zcwey zcusamen komen, die erb vnd ligende gut zcusamen brengen ader zcugeviele, die nicht erben miteynander gewynnen, welcher der allererst storbe, des erb vnd ligende gut sal gefallen vff syne nehsten erben, es enwere dan das icheyn ordenung ader schickung van iren beiden fründen zcwischen yn gemacht were, die sollen besteen vnd vorgang haben, als das geredt, verburget vnd verbrieffet were. Vnd darnach nemlich er Andres Vtisperg van vnser herrn der eldisten wegen gesprochen, das es also gehalten werden solle. Vmb die erwachsen früchte eyns gutlichen tages eyns zcuwerden. Begeren sie es, so wil eyn Rath darzcu schicken zuuersuchen, ob man sie darumb gutlich vereynigen moge. Das wir von bethe wegen zcu eynem gedechtniss in der Statt buch haben lassen schrieben. Actum quarta post concepcionis Marie virginis gloriosissime anno LXXXII.

5. Vmb die sache der Holczhussen vnd irer kinder an eynem vnd Hanse Craniche am andern teile haben vnsere herrn die eldesten den artickel[1]) in der Stadt buch beschrieben lassen lesen, der also lutet: Eyn iglich man ader frawe vff die ein erbe ader ein gut ge-

1) bei Walch II. S. 29 und 30.

fellet ader an sie kumet, welcher wise das ist, da sie sich mit rechter ansprach zcu getzihen mogen etc. Vnd darnach durch ern Erharte von der Sachssa gesprochen, das es also gehalten solle werden. Das wir von bete wegen in der Stadt buch haben lassen schrieben. Actum quarta post dominicam Oculi anno LXXXIII.

6. Vmb die sache Hanses Schüczen an eynem vnd Pawel Bischoff von siner kinder wegen am andern teile haben vnsere herrn die eldesten den artickel [1]) in der Stadt buch beschrieben gantz vss lassen lesen, der also lutet: Stirbet sone ader tochter bei des vaters liebe ader bie der muter liebe, die elichen von yn geboren sin, vnd nicht von irem gute wissentliche geteilt sin etc. vnd darnach durch ern Heinriche Harthung von vnser herrn der eldesten wegen gesprochen, das die parthie sich des also halten sollen. Das wir von bethe wegen zcu eynem gedechnisse in der Statt buch haben lassen schrieben. Actum sexta post dominicam Quasimodogeniti anno domini LXXX tercio.

7. Vmb die sache ern Herman Vormarten von Katherina siner elichen husfrawen wegen an eynem vnd Grieten Bebisten itzt Hans Widenknechts eliche wirthynn am andern teile entsünnen sich vnser herrn wol, das sie vormals daruber bericht haben, sie hetten gemeynt, das parthien solten sich der sachen gutlich haben benemen lassen, anegesehen das eyn Rath mercklich darczu geschickt hat. Aber nachdem das nicht hat wollen sin, so hat man das Statt buch fürgenomen, das sehen vnd lesen lassen, vnd so dergliechen darinne nicht funden ist, so solte igliche parthie sin sipzcal dem Rathe beschrieben geben, danne solle eyn Rath erfarunge haben, so vil das iglichem geschee was recht ist, vnd die parthien solicher berichtung nach irer iglicher sine sipzcal dem Rath beschrieben gegeben hat, vnd nachdem des fals glichen in der Statt buch nicht ist funden, so hat der Rath sich des erfaren, daruff vnser herrn die eldesten vnd nemlich er Heinrich Harthung von vnser herrn der eldesten wegen haben gesprochen, das zcu dem falle Hennen von Sangerhusen gelassen gütern des selben Hennen von Sangerhusen eyn halp swester tochter Katherina, ern Herman Vormarten eliche husfrawe, die nehste erbtnemen ist, vnd neher dan Griete Bebisten, des gnanten Hennen von Sangerhusen muter bruder tochter. Das wir von irer

1) Art. XVII. bei Walch I. S. 106.

bethe wegen zcu eynem gedechtnisse in der Statt buch haben lassen schrieben. Actum sexta post dominicam misericordia domini. Anno domini LXXX tercio.

8. Vmb die sache Giseln Kelners an eynem vnd ern Hanse Kelner am andern teile haben vnser herrn die eldisten den artickel [1]) in der Statt buch beschrieben lesen lassen, der also lutet: Eyn iglich man ader frawe vff die eyn erbe ader eyn gut gefellet ader an sie kommet welcher wiese das ist, da sie sich mit rechter ansprache zcu gezcihen mogen, die inwendig landes sint vnd zcu iren jaren komen sint, vorsumen die die ansprach jar vnd tag nach der zcit, so haben sie ir recht an dem gut versumet vnd verloren vnd sollen zcu rechte nicht eine ansprache daran meher haben. Vmb das erbbuch, kauffbriue, lehenbriue, die yn beiden zcustehen, die sollen an eyne gemeyne statt gesaczt werden iglichem zcu siner gerechtickeit. Vnd darnach durch ern Heinrich Harthung von vnser herrn der eldisten wegen gesprochen, das es also gehalten werden solle. Das wir von bethe wegen zcu eynem gedechtnis in der Statt buch haben lassen schrieben. Actum quarta post Lucie virginis anno domini LXXXIII.

9. Vmb die sache Hans Gessers von Hans Tupphenstorers siner swester sons wegen an eynem vnd Peter Luczelnborg am andern teile haben vnser herrn die eldesten vnd nemlich er Tile Zciegeler von vnser herrn der eldesten wegen gesprochen, das die ordenunge [2]), die in gegenwirtickeit zcweyer die von eyns Raths wegen darzcu geschickt worden, sin gemacht, in der Statt buch geschrieben vnd vor vnsern herrn den eldesten gelesen ist, bie macht blieben solle. Das wir von bethe wegen zcu eynem gedechtnis in der Statt buch haben lassen schrieben. Actum quarta post dominicam Reminiscere anno domini LXXXIIII.

Nota die ordenung die also bie macht gesprochen ist, findet man in libro ordinacionum beschrieben anno LXXX primo vff montag nach den sonntag Reminiscere.

10. Vmb die sache Telen Leichbergen an eynem vnd Hanse Struben am andern teile haben vnsere herrn die eldisten vnd nemlich er Hans Greffe von vnser herrn der eldesten wegen gesprochen:

Nachdem als die frowe eynen versigelten brieff vorbracht hat,

1) Walch II. S. 29 — 30.

2) d. h. letzte Willensordnung, Testament.

darinne gütere bestympt sint nach luth des brieffs, der sich dan Hans Strube eynteils als eyn erbneme vnderzcogen vnd die früchte davon gefürt hat, des er dan nicht in abreden ist, so sal er die frowen nach anzcal der gütere die versessen zcinse vnuerzcoglich geben. Das wir von bethe wegen zcu eynem gedechtnis in der Statt buch haben lassen schrieben. Actum quarta post Lucie virginis anno LXXXIIII.

11. Vmb die sache Elsen vnd Kethen Nörers an eynem vnd Konnen Nörers am andern teile haben vnsere herrn die eldisten vnd nemlich er Hans Molhusen von vnser herrn der eldesten wegen gesprochen. Nachdem Konna Nörers eyn zcedeln fürbracht hat, darinne ir der erbherr die lehen bekennet, vnd hat das huse in lehen vnd gewere, vnd ist bey ires mannes liben vnd lebetagen daran komen, der sal sie billich genyessen. Das wir von bethe wegen etc. Actum secunda vig. sancti Thome apostoli anno LXXXIII.

12. Vmb die sache Telen Hessen von Vdestett an eynem vnd Clausen Harthung iren tochterman am andern teile, haben vnser herrn die eldisten den artickel [1]) in der Statt buch beschrieben lesen lassen, der also lutet: Stirbet ein man der ein elich wib lesset vnd kindt die er mit ir erworben hat, der kinder muter die sal siczen in alle dem gute das der man mit ir erworben hat, es sy eigen, erbe, fry, lehen ader varnde habe, die wile sie ane man blieben wil, verandert aber sich das wib vnd nymet eynen elichen man, der sal der kinder mit ir phlegen von dem gute, also da vor geschrieben stehet, vnd sal mit dem wibe in dem gute siczen, vnd der man sal antwurtten der kinder vermunden ader den kindern ob sie szu iren jaren komen sindt, also das wib antwurtten sal als vor geschrieben stehet, vnd darnach durch ern Harthunge Molssleiben von vnser herrn der eldisten wegen gesprochen, das die parthien sich des halten sollen. Das wir von bete wegen zcu eynem gedechtenis in der Stadt buch haben lassen schrieben. Actum quarta post dominicam Reminiscere anno LXXXV.

13. Vff angebrachte sachen vnd gebrechen, so Clawes Schencke vnd sein swester gegen ern Conraden Suberlich, in vormundeschafft Margarethen seiner husfrawen etwe Heinrichs Schencken, ires bruders nachgelassen witwen vorstorben erbe vnd güter halben, sich durch todfall Heinrichs Schencken vbinbenant vnleddigt vnd vff sie ko-

1) Art. X. bei Walch I. S. 100.

men sollen sein, haben nach gnuglicher vorhörunge meister vnd vier durch ern Friderich Reymbotn gesprochen, vnd cynen der Stadt artickel [1]) vss irem buche dar vber lesen lassen, also lutend: Wu zcwey zcusampne komen (vide totum tenorem folio XLVI) etc. Nach vorlesen des selbten artickels ist forder versprochen vnd gescheiden, das sich iglich der genanten parthien darnach halten sullen. Sulchs von beiden teilen dancknamlich angenhomen, in der stad buch zu eynem gedechtniss zu schreiben gebeten, vnd forder also zugescheen von eym erbarn Rathe empholen ist. Gescheen vf frietag vigilia visitacionis Marie anno LXXX quinto.

14. Nachdem vnd als die erbnemen frawen Dorotheen Sangerhusen zeliger hüte dato hirnachgeschrieben vor eym erbarn Rath zcu Erffurt erschienen vnd etliche kuntschafft vnd briue irer sipczal fürbracht auch forder fürczubrengen wo es die nottorfft erfordert sich verheissen, vnd das Testament vnd ordenunge des leczsten willen obgnanter frawen Dorotheen, von aller der erben willen eröffent, lesen hören, vnd darnach eynsteils abeschrifft der ordenunge, auch Commissarien dauor die parthien nach gebüre vnd rechts ordenunge ire sipczal bewiesen mochten, gebethen haben, die herrn meister vnd vier durch ern Hansen Greffen gesprochen, vnd vorigen in dieser sachen vff mitwochen nach Bonifacii der angegebenen sipczal halben gethane spruch bie macht zcu blieben erkanth, vnd dem nach so Cort Ruess von Quernfurtt an stadt sines wibes auch kuntschafft briue für gelegt, daruff eyn Rath gesprochen, das sin wieb der Sangerhusen den andern erben nicht gemess, sundern eyner sip wieter vorwant ist, vnd nachdem eyn erbar Rath vormals in diesen dingen vff fürgebrachte sipczal erkentnis gethan, sy nicht nod forder Commissarien zcu seczen, vnd eyn erbarn Rath ist nicht gemeynt ymands copien ader abschrifft der ordenunge ader testaments zcu geben, angesehen das die parthien ettlich das gebeten vnd ettlich zcugeben verboten haben, aber so offt es begert wirt zcu lesen, sal nymand geweigert ader abegesagt sin. Jörge Bone so der ferner syner sipczal kuntschafft inczubrengen sich erboten, ist yme da durch er hüte erstmals fürgekomen zeuthun nachgelassen, derhalben wes ime nodt mag er nach bequemer frist wol fürbrengen. Das alles zcu eym gedechtniss ins Rathsbuch zcuschreiben empholen ist. Actum in vigilia Laurencii anno LXXXV.

15. In sachen vnd gebrechen zcwüschen er Volckmar Raben se-

1) Walch II. S. 49 — 50.

ligen erben an eynem vnd frowen Nesen, des selben ern Volckmars nachgelassen wittwen am andern teile entstanden vnd erwachsen, nach gnuglicher verhörung, haben meister vnd viere durch ern Hansen Greffen erkant vnd vssgesprochen inmassen hirnach volget: Gebrech vnd schelniss so zewüschen er Volckmars Raben seligen erben eyns vnd Nesen syner nachgelassen wittwen ires gedinges halben anders teils entstanden vnd vff vns zcuuersprechen gestellet sint, sprechen vnd erkennen wir: Nachdem uber die ehesüne vnd gemelt gedinge eyn beteiding ergangen, verbrieffet vnd allenthalben versigelt ist, sal solicher brieff in allem synem luth billich gehalten werden vnd bie macht blieben. Vnd vff der gnanten erben erbieten sal auch der obgemelten frowen wesen wess ir in irem brutstul an hussgerethe, welcherley das namen hat vnd noch vor augen gegeben were, sampt dem vnd wess sie zcu irem husswirte an kleidern, frowen gesmyde, sloyern, ketten, kisten ader anderem gerethe gebracht, vngeweigert vnd vnuerhindert volgen blieben vnd durch die erben gegeben werden. So sie dan nach abegang ires husswirts mit kleidern vnd vier Rinschen gulden durch Dittriche Raben iren stieffson versorgt, sal sie hinfürters derwegen vnd ferner vnangezcogen vnd vngemant sin, der entlediget gancz vnd vnbehafft blieben, vnd daruff die geweher ires ehewirts nachgelassen güter billichen entrumen vnd sich der vssern, vnd die erben des mit gnuglicher quitancz versorgen. Das alles zcu eynem gedechtniss ins Rathsbuch zcuschrieben emphobeln vnd gebeten ist. Actum sabb. post Mauricii anno LXXXV.

16. Vmb die sache Hanses vnd Michels Passauwers an eynem vnd Katherinen irer mutter iczt er Hansen Hunolts elichen husfrawen am andern teil, haben meister vnd vier zcu Erffurt einen artickel [1]) in der Statt buch beschrieben lesen lassen, der also lutet: Stirbet ein man der ein elich wieb lesset vnd kinder die er mit ir erworben hat, der kinder mutter die sal siczen in alle dem gute, das der man mit ir erworben hat, es sy eigen, erbe, fry, lehen ader varnde habe, die wiele das sie ane man blieben wil, sie sal auch iren kindern die sie mit ime erworben hat, von dem gute mogliche phlage gebe an kost, cleidern vnd an redelicher nottorfft, das en sal sie nicht irre eyniche vormunden, ob der vater den kindern vormunden hat gesatzt, noch kein andere vormunde. Sie sal aber antwurtten den vormunden vor gerichte ader vor dem Rathe, ob sie der vormunde

1) Art X. bei Walch I. S. 100.

beschuldiget, das sie den kindern vnrecht thun an irem gute ader an der phlage, vnd das sal man ime richte nach der Statt rechte, ob das wieb des vberwunden wirt mit rechte. Sie sal auch von der varnden habe die der man gelassen hat, gelden, ader von dem erbe, ob an der varnden habe gebricht, alle die schult, die er recht und redelichen mit ir schuldig worden ist vnd mit rechte vff sie bracht wirt. Verandert aber sich das wieb vnd nympt eynen elichen man, der sal der kinder mit ir phlege von dem gute, also dauor geschriben stehet, vnd sal mit dem wiebe in dem gute siczen vnd der man sal antwurtten der kinder vormunden ader den kinden ob sie zcu iren jaren komen sint, also das wieb antwurtten sal als das vorgeschrieben stehet, vnd darnach durch ern Hansen Molhusen gesprochen, das die parthien sich des also halten sollen. Das von bete wegen zcu eynem gedechtniss ins Raths buch zcuschriben gebeten vnd empholen ist. Actum sexta post Oculi anno LXXXVI.

17. Als im vergangen geczitten die ersamen Claus vnd Dittrich Jung gebrüder in vormundschafft Kerstinen Fleischhauwerin vnd ires sons kindes die togentsamen Elizabeth Kraffthoueryn, das sie solich gelt, davor das huss zcum rothen lauwen an der strass gelegen verkaufft, wider an erblich gütere legen vnd des nicht nach irem gefallen zcugebruchen ader an lipzcinse zcu wenden macht haben solt, für vns dem Rathe zcu Erffurt sampt meistern vnd vieren manigfeldig angeczogen vnd in schult genomen hatten, derhalben wir nach gnuglichem verhöre der selben gebrechen vnser erkentniss vnd spruch durch ern Tilen Zciegler gethan vnd gefertiget haben inmassen hirnach volget: Vff alles vorbrengen beider parthien erkennen wir, das Elizabeth Crafflthoueryn macht habe, das huss zcum Rothenlauwen gnant an der strass by allen heilgen gelegen zcuuerkauffen, zcu verandern vnd des geldes davon nach irem gefallen zcugebruchen, der andern parthien als nemlich Claus vnd Dittrich Jungen in vormundschafft Kerstinen Fleischhauwern zcu Somerde insage vnuerhindert. Solichs zcu eynem gedechtniss in vnser Stattbuch zcuschrieben gebetten vnd empholen ist. Actum sonnabend nach corporis Cristi anno LXXXVI.

18. In sachen der ansprache, so vnd als Hans Wolff Eyle Volckers geswister, Osanna Kerst, Zcyne Woten, auch geswistere Else Schucharts, Henecke Loczen, Katherin Thomasbrücken vnd Hans Becke in sippczals wiese zcu vorlassen gütern Hansen Heysen

zeligen, vor vns dem Rathe zeu Erffurt in etlichen vnd iglichs teils zippczals zcedeln vbergereicht zcu forder fürgenhomen vnd erkentniss, welch teil derhalben der nehst sein solt, vff vns gestalt, haben wir nach gnuglicher der rechtuorstendigen vnderwisung vnser erkentniss inmassen hirnach volget, gethan vnd versprochen, das also lutet: Nachdem Hans Heyse zeligen vorscheiden vnd verstorben ist, vnd hinder ime erbe vnd güter gelassen, derhalben für vns Ratismeistern vnd Rathman zcu Erffurt ir Hans Wolff Eyle Volckers geswistere Osanna Kerst, Zeyne Woten, auch geswistere Else Schucharts, Henecke Loczen, Katherin Thomasbrücken vnd Hans Becke erschienen vnd iglichs teils sipczals zcedeln vbergeantwurtt habt, sprechen vnd sagen wir, das nach rechinschafft [1]) bewerter keyserlicher vnd werntlicher rechte, der in erbegefelle forderung zcugebruchen ist, kan vnd mag Hans Becke wie zu rechte gnugsam vffbrengen, bewisen vnd erzcugen, das er des verstorben Hansen Heysen zeligen vater swester sone sy, vnd also dem verstorben Hansen Heysen zeligen in dem vierden grade zcugesippt vnd verwandt sy, so muss zcu rechte erkant vnd gesprochen werden, das vnder obgemelten parthien der selbt Hans Becke dem verstorben Hansen Heysen zeligen in rechter zippczal der nechste sy. Als solich vnser erkentniss verlesen, haben ynen die parthien alle eyne zcit zeile vnd frist zcugeben, in welcher Hans Becke dem selbten vnserm spruch nach sine vffgelegte bewisunge thun solt, gebeten, daruff dem gnanten Becken rechtsfrist, das sint drie vierczehen tage vnd drie tage zcuerkant, die er auch angenhomen, vnd als hüte vber vierczehen tage ist nemlich der donerstag nach Arnolffi schiersten die ersten bewisunge zcuthun, vnschedelich den andern fristen, bewilligt. Das alles zcu eynem gedechtniss ins Raths buch zcuschrieben gebeten vnd empholen ist. Actum quinta post Vdalrici anno LXXXVI.

19. Als die erben Glorius Muczenroden vnd Elizabeth sines elichen wiebes zeligen vor eynem Rathe sampt meister vnd vieren zcu Erffurt Heinricen Marolt vmb erbgüter, nemlich huss und hoff zcum Buntenfass [2]) mit siner zubehörungen sampt eckere vnd wingarten in schulde vnd zcuspruche genhomen, darczu er dan sine ant-

1) Diese Bezugnahme auf die Computation des Röm. Rechts ist sehr beachtenswerth; dabei jedoch zu bemerken, dafs das Erkenntnifs nach eingeholtem Rathe einer Juristenfacultät gesprochen ward.

2) Name und Bild des Hauses.

wurt vnd gegenrede gethan, haben eyn Rath mit gnanten herrn meister vnd viren hüte dato hirnachgeschriben derhalben iren spruch vnd erkentniss durch ern Hansen Hailsperge gesprochen vnd gefertigt inmassen hirnach volget: Vff fürgetragen schulde vnd zcuspruche der erben Glorius Muczenrodes vnd sines elichen wiebes zeligen an eynem, antwort vnd gegenrede Heinricen Marolt anders teils, erkennen wir, das Heinrice Marolt die gewehre der erbgüter obgemelten Gloriussen Muczenrodes vnd sines wiebes gewest, den fürgnanten erben billichen ruhmen sal. Wu er aber des sinen ichts darin gewant hette, das da billich were, vnd das er bewislich nachbrengen kond, das selbte wirt ime von den gnanten erben billich widderstattet vnd abegelegt. Das zcu einem gedechtnis ins Raths buch zcu schrieben gebeten vnd empholen ist. Actum vff mitwochen nach Dyonisii anno LXXXVI.

20. Vmb die sache Hansen Becken an eynem vnd Hansen Schrecken am andern teil, hat ein erbar Rath vnd nemlich er Friedrich Reymbot von eyns Raths wegen gesprochen vnd der besserung so das gericht[1]) ingeteilt hat gestanden, also lutend: Nach verlesung alles fürbrengens erkennet das gerichte dieser vrteil zcu rechte eyne besserung etc. So Margaretha eyne husfrawe Berlt Bestyn seligen mitsampt iren kindern den erbfall Annen Helwigen inhalt der Ordenunge nicht erlebet hat, ist Hans Schrecke der anclage von Hansen Besten in vormundtschafft Berlts sines bruders billich ledig vnd los. Das alles von bete wegen ins Raths buch zcu eynem gedechtnis zcuschriben empholen ist. Geschen am sonabent nach Erhardi anno LXXXVII.

21. Vmb die sache Katherin Keckusen an eynem vnd Borckart Smed von Vtinbich am andern teile, haben die herrn meister vnd vier durch ern Friderichen Reymbotten erkant vnd gesprochen: Sint der Keckusen gütere erarbeit, vnd nicht vfferstorben, so mag sie der vnuerhindert gebruchen, damit thun vnd lassen noch irem willen, vnd dem nach stehet in der frawen macht, ob sie vormunden kiesen wolle ader nicht, doch der Statt an irer gebür vnd gewonheit unubergriffflich. Das zcu eynem gedechtnis in der Statt buch zcu Erffurt zcu schriben gebeten vnd empholen ist. Actum quarta post dominicam Judica anno LXXXVII.

1) Also in erster Instanz war dieser Erbfall vor dem erzbischöflichen Gerichte verhandelt; es war aber eine Testamentssache.

22. Vmb die sache Titzel Schumans erben an eynem vnd Eckart Hessen sampt synem bruder von Gotha anders teils, hat eyn erbar Rath sampt meister vnd vieren zcu Erffurt durch ern Hansen Greffen gesprochen, die wiele Titzel Schumans erben kuntschafft ingebracht vnd getzügen fürgestalt haben, meldend, wie die fraw selbst bekant, das solich huss vnd garte vff dem rasen vor Sanct Moricien thore allein ir lipgeding sy, die wiele sie lebet, vnd nach irem tode widder vff Titzel Schumans erben vnd fründe fallen solle, wu dan solich getzügen irer vssage vff den heiligen volge thun, so ferre sie der widerparth des nicht verheben wolle, so volgen gedachten erben berürte güter billich, vnd die wiele dan auch gnant erben ire ansprache in jare vnd tagen nach der frawen todt gethan, haben sie der selbten ansprache nicht verswigen. Das von bethe wegen ins Raths buch zcu eynem gedechtnis zcuschriben empholen vnd alzo gescheen ist am fritag nach Lamperti anno LXXXIX.

23. Als Hans Stercz an statt vnd vormundeschafft Annen seines elichen wiebes, Heinczen Snehe vnd Konnen seine husfrawe, vmb achtzehen rinische gulden veterlichen erbes beschuldigt vnd daruff ein ordenung so zcwüschen der gnanten seinem wiebe vnd iren geswistern an eym vnd die gnante Konne ire mutter im jare so man nach gotsgeburt XIIIIC sobin vnd sobinczigk geczalt, gemacht vnd in der Statt buch beschrieben, für eyme erbarn Rath lesen lassen, beschuldigt, daruff Heincz Snehe von wegen seins wiebes gnuglich vorhört, haben eyn erbarn Rath zcu Erffurt sampt meistern vnd vieren durch ern Hansen Molhusen erkant vnd gesprochen, das solich obin angeczeigte ordenung billich bie macht blieben sal vnuerrückt, vnd Heincz Snehe muss derwegen obgnantem Hans Stercz der achtzehen gulden veterlichs erbs vngeweigert vssrichtung vnd beczalung thun. Das zcu eynem gedechtnis in der Statt buch zcuschrieben gebeten vnd empholen ist. Actum mitwochen nach Lucie virginis anno LXXXIX.

24. Vmb die sache Claus Weydemans sampt sinem anhange an eynem vnd Hansen Hessen seligen nachgelassen withwen am andern teyle, haben vnser herrn meister vnd vier in sitzendem Rathe durch ern Tylen Zcygeler ratismeister gesprochen: Nachdem von wegen angezceigter withwen vffbracht ist, das Pawel Stolle die güter auch angesprochen, vnd vnser herrn sich erinnert, das derselbige Pawel Stolle Clausen Weydeman vor eym Rathe vorgenomen vnd

mit ime vor meistere vnd vier gewiset, wil sich gebören, das Claus Weydeman mit Paweln Stollen zcuuor fürkome vnd dan vff ir vorbrengen erkentnis gehen lassen, das von bethe wegen zcu eynem gedechtniss in der Stadt buch zcuschrieben befoheln vnd gescheen ist fritags diuisionis apostolorum anno domini nonagesimo primo.

25. Nachdem vnd als Mertin Kuthorne sampt seinen brüdern Vrseln Heckels vmb etliche erbgütere, so sie noch totfalle Hans Heckels ires zeligen wirts ingnhomen vnd sich vnderzcogen hatte, für eynem Rate sampt den eldesten, meister vnd vier, hie zcu Erffurt beschuldigt vnd sie zuwiesen der abezutreten, die klager als nehisten erben Hans Heckels dazcu komen zulassen vnd förder dorinne nicht zuuerhindern gebeten, dar entgegen vnd in irer antwurt die gnante Ursela hat hören lassen, das sie nichts inne habe, den gedachten Mertin vnd seinen brüdern gebüren moge, vnd des also irer antwurt zustercke eine vorderunge durch zeligen iren husswirt gemacht vnd in der Stadt buch fritags noch Exaudi anno domini XC gescheen vnd geschrebin, fürgebracht vnd lezen hat thun. Sich dornach mit irem widerparth irkentenis eyns Rats, der eldesten meister vnd vier erbeten haben, die selbten Ratheldesten meister vnd vier durch ern Adelarien Hüttenern Ratsmeister irkant vnd gesprochen, das die fürgebrachte Hans Heckels vorderunge bie macht blieben solle, es mochte dan Mertin Kutborn vnd seine brüdere bewiesen vnd gnuglich nachbrengen, das die gütere in der selbten vorderunge bestempt alt elterne vnd anerstorben gütere weren, das solten sie genissen. Das von bete wegen vnd zcu eynem gedechtnisse in der Stadt buch zcuschriebin empfolen vnd geschen ist am mitwochen nach Arnolffi anno domini XCI.

IV. Sprüche in Innungssachen.

1. Vmb die sache Francz Bruwers an eynem vnd der vormunden der Bütteler [1]) am andern teile, haben vnsere herrn die eldisten die zcwene verteidinge, eynen durch ern Curde Vippech vnd ern Lorencze Schüler vnser fründe von den vieren von der Gemeyne am dornstag nach Michaelis anno LV vnd darnach durch ern Herman Brunslogel ratismeistere vnd ern Clause Bramen vnser herrn

1) Beutler.

der vier eynen von der Gemeyne an mittwochen nach Kathrine virginis anno LXV zcwischen yn gescheen, vormals in der Statt buch geschrieben, lesen lassen, vnd darnach durch ern Andrese Vtisperge von vnser herrn der eldisten wegen gesprochen, das soliche zcwene verteidinge in der Statt buch geschrieben bie macht blieben sollen, vnd vermeynen sie dan hirüber eyniche gebrechen zcuhaben, mogen sie an vnsere herrn eynen Rath tragen. Das wir von bethe wegen zcu eynem gedechtniss in der Statt buch haben lassen schrieben. Actum secunda post Vdalrici (1482).

2. Vmb die vormunden der Ferwer an eynem, Andres Dietmar vnd Hanse Slechting am andern teile, haben vnsere herrn die eldesten vnd nemlich er Heinrich Hartung von vnser herrn der eldisten wegen gesprochen: Nachdem Andres Dietmar vnd Hans Slechting ires selbsts hantwercks sin, so sollen sie den Ferwern in ire innung nicht griffen. Worden sie das nicht lassen, so wolle eyn Rathe sie dar vmb straffen. Das wir von bethe wegen zcu eynem gedechtnis in der Statt buch haben lassen schrieben. Actum sexta post Johannis Baptiste anno LXXXIII.

3. Vmb die sachen der vormunden der Gorteler, Bütteler vnd Teschener an eynem, Hans Naylsmede, Claus Storn vnd irem anhang am andern teile, haben vnser herrn die eldesten vnd nemlich er Heinrich Harthung von vnser herrn der eldesten wegen gesprochen, das die gnanten Hans Naylsmede, auch Claus Store vnd ir anhang sollen die ware, so in die gnanten hantwerck gehören, hie in der Statt nicht verkauffen. Welcher irer das also nich hilde, vnd so dicke ir eyner das verbreche, so offte solt er eynem Rathe tzwey phundt vnd den hantwercken fünff schilling zcu busse verfallen sin vnd geben. Das wir von bethe wegen zcu eynem gedechtnis in der Statt buch haben lassen schrieben. Actum am Sonabent nach Seueri anno domini LXXXIII.

4. Vmb die sache der vormunden der Heringer [1]) an eynem, Hanse Heiligenstatt, Melcher Schilling, Clause Walman, Hanse Weymkeym, Hanse Becherer vnd Hanse Hafftdorn am andern teil, als die vormunden der Heringer meynten, nachdem die selben ire widderteile in irer innung nicht weren, so solten sie auch weder vnsleth, smer, liechte, kese, eyer, noch potern [2]) etc. feyle ha-

1) Die Verkäufer von Heringen etc.

2) Butter

ben: so haben vnser herrn die eldesten den spruch vormals gescheen vnd in der Statt buch geschrieben, lesen lassen, vnd darnach durch ern Heinriche Harthunge von vnser herrn der eldesten wegen gesprochen, das man es also halten solle. Das wir von bethe wegen zcu eynem gedechtnis in der Statt buch haben lassen schrieben. Actum am fritag nach Elizabeth anno LXXXIII inhalt des spruchs den vnser herrn, wie obgemelt, haben lesen lassen, lutet also: Vmb die sache der Heringer, als ire vormunden mit irer werbunge vor vnsere herrn komen sin vnd geclagt haben, das von etlichen in ire innunge gegriffen vnd gewessert gut verkaufft werde, die doch in irer innunge nicht syn. Daruff haben vnser herrn die eldesten vnd nemlich er Hans Greffe von vnser herrn der eldesten wegen gesprochen, das ein Rath sliess thu das es gehalten werde als es von alter herkomen ist, vnd wer solichs gewesserts guts ichtis feyl haben wolle, das der in yre innunge kome. Das wir von bethe wegen zcu eynem gedechtnis in der Statt buch haben lassen schrieben. Actum sexta post Oculi anno LXXV^to^.

5. Vmb die sache Hans Helmsleger an eynem vnd die vormunde der Snyder von des hantwercks wegen am andern teile, haben vnsere herrn die eldesten vnd nemlich er Tilo Zciegeler von vnser herrn der eldesten wegen gesprochen: könne Hans Helmsleger volfarn nach des hantwercks gewonheit, so solle man yn vff das hantwerck komen lassen. Das wir von bethe wegen zcu eynem gedechtnis in der Statt buch haben lassen schrieben. Actum sexta post Seruacii anno LXXXIIII.

6. Als die vormunden der Töppher, meister Adam Schüler, vmb manigfeldig vbergriffung ires hantwercks vnd innunge der statuten vnd gewonheiten, dâmit sie begnadt sin luth eyns brieffes yn daruber gegeben, vor eym Rathe beclagt, fürter an meister vnd vier daruber zcuerkennen gelangt, haben die selben meister vnd vier nach gnuglichem verhör entstandener gebrech, auch Adams antwurt, durch ern Hennen Molhusen erkant, das solche gegebene ordenung der Töppher bie macht vnd in iren friheiten, statuten vnd gewonheiten billich blieben sal, derwegen vnd vmb vbergriffung der selben statut vnd gewonheiten den gedachten meister Adam eyn erbar Rath zcu Erffurt in gehorsam genomen hat. Das zcu eynem gedechtnis in eyns Raths buch zcuschrieben gebeten vnd emphoheln ist. Actum montags nach concepcionis Marie virginis gloriosissime anno LXXXVI.

7. So vnd als Anthonius Jhans sampt Cristmen synem wibe vor der langenbrücken die vormunden vnd gemeyne meister der Barbirer vnd bader, vmb das sie yne das hantwercke zcuarbeiten verbotten, vor eym Rath zcu Erffurt beschuldigt vnd in zcuspruche genommen hetten, darzcu sich obgemelt vormunden vnd gemeyn hantwercke, mit wehere das sie solich verbot iren statuten vnd ordnunge nach von eym Rath bestetigt, mit billickeit haben thun mogen, vnd nymants vff ir hantwerck vnd innung vffzcunemen verphlicht sin, er enhabe dan bewiset vnd gnuglich nachgebracht, das er sich vnd auch sin wip frömlich gehalten haben, hören vnd des ires hantwercks bestetigte statut lesen lassen, daruff eyn erbar Rath sampt meister vnd vieren sunderlich durch ern Fridrich Reymbotten gesprochen vnd erkant, das solichs des hantwercks herkomen, statut vnd bestetigte ordenung bie macht blieben vnd Anthonius Jhans sampt sin wieb sollen derhalben die vormunden vnd gemeyn hantwerck in diesem fal hinfurter nicht meher anzciehen, sundern des gancz redelos lassen. Das zcu eynem gedechtnis ins Raths buch zcu Erffurt zcuschrieben gebeten vnd emphobeln ist. Actum fritags nach Dorothee virginis anno LXXXVII.

8. Nachdem vnd als Heincze Koburger von Taicheld vor etlichen jaren das huter [1]) hantwerck hie zu Erffurt von Thomas Etten nach des hantwercks gewonheit gelernet, das ime dan gemelter Ette bekentlich ist, auch seinen geburtesbrieff fürbracht, vnd als wie sichs eigent mit gunst vnd willen der hantwercks meister volnfaren, dar vff als ein huter geselle besher das selbige hantwerck ane eynes ydermann verhindern gearbeit, hat er doch iczit nuwelich verstanden, wie ime etlich sin abgönner zumessen, da er in siner jögend eynem scheffer gedienet vnd da selbist missehandelt solte haben, das er dan nicht gestehit, hat dorumb die fürmunden vnd meister des selbin hantwercks für einen erbarn Rath zu Erffurth heischen lassen, dar vff dan nach genuglicher vorhörungen, schult vnd antwurt, ein erbar Rath durch ern Micheln Brun vnd ern Heinrich Trefurth den fürmunden vnd meistern des selbin hantwerckes von Raths wegen hat sagen lassen, so sie Heincze Koburck verstat haben das hantwerck zulernen, mit dem geburtesbrieffe zcuvolnfaren, auch hernachmals als einen anderen jesellen das hantwerck offenlich zuarbeithen, vnd vff ine keine

1) Hutmacher.

missehandelung bewisen mogen, sollen sie ine bie ireme hantwercke blieben lassen, ehren vnd wie sichs gebürth fürderen, auch ime nach des hantwercks gewonheit wo er des notdorfft gewönne kuntschaffts-brieff gebin. Das von bethe wegen zu einem gedechtenisse in der Stath buch zuschriben empholen ist mitwochen nach Elisabeth anno domini nonagesimo.

9. Vmb die sache der meister der Schumecher an eynem vnd Clausen Hünefelt am andern teile, haben vnser herrn die eldesten durch ern Heinrich Legaten ratismeister gesprochen vnd die sachen für vnser hern die vieren des siczenden Rats gewiset vnd das die meister der Schumecher ire innunges bücher, alt vnd nuwe, mitbrengen vnd fürlegen sollen. Das von bete wegen zu eynem gedechtenisse in der Stath buch geschrieben ist mitwochen nach Letare anno domini XC primo.

10. Vmb die sache der vormunden des fleischawer hantwercks hie zcu Erffurd an eynem vnd Heintzen Luttenbergs am andern teile, hat eyn Erbar Rath durch Ern Eoban Zcigeler Ratismeister gesprochen: das der spruch vnser herrn meister vnd vier vormals in der sache bescheen vnd im Rath gelesen by macht bleiben vnd das sich die parthien dar nach halten sollen. Das von bethe wegen zcu eynem gedechtnis in der Stad buch zcuschreiben gebeten vnd befoln ist. Actum dinstags vigilia Bartholomei apostoli anno XC primo.

11. Vmb die irrunge vnd gebrechen als die fürmunden vnd gmeynen kumpan des hantwerckes der holtzschuckeler [1]) eynes artickels irer ordenunge vff zcehen schock par holczschuch, die eyn iczlicher meister eynes yden jares bie busse zcebin schillinge in seinem huse haben solt, bemeldend, derwegen das keyn namhaftiger tag solicher zcehin schock par holtzes zcuberichtigen vnd zcusuchen in der ordenunge gesatzt ader benant was bissher vnder ine gehapt haben, eyn Erbar Rath zcu Erffurt durch Ern Hennen Molhusen Ratesmeister gesprochen, das solich ordenunge bie macht blieben vnd das die fürmunden so ides jars sein werden, angetzeiget zcehin schock par holtzes zcwene tage vor sanct Michelis tag ader zcwene tage darnach vngeuerlich selbst haben vnd bie allen kumpan des hantwercks berichtigen vnd besuchen sollen, die auch eyn iglicher bie der busse in der ordenunge vormelt haben sal. Das von bete wegen zcu ey-

1) Verfertiger von Holzschuhen.

nem gedechtnisse in der Stat buch zcuschriben empfolen, vnd gescheen ist II. die post circumcisionis domini anno ejusdem nonagesimo secundo.

V. Sprüche in Bausachen.

1. In den gebrechen zcwischen Jorgen Ernste von synes huses wegen zcum Sterne am tupphenmart gelegen an eynem vnd Johanse Kellner iczt lantschrieber von synes huses wegen so er Kerstan Krusemar abgekaufft hat, bie des selben Jorgen Ernsts huse gelegen, am ander teile, haben vnsere herrn die Buwmeistere mit den wercklüten erkant: das Jorgen Ernste das fenster an synem huse, das ime dienet vor syne dornczen[1]), vnter Johannes Kellners rynnen als vor alter gewest blieben, doch das zcu verglasen ader zcuuergettern, keyns da durch zcugiessen, auch sin dache vff der selben sieten nicht lenger machen noch strecken dan als es itzt ist. So solle der selbe Johannes Jorgen Ernste die andern fenstere vnd liechte poben der rynnen vnd dem ersten fenster nicht verbuwen, sundern ime die selben fenstere vnd liechte vnuerbuwet, vnuerhindert blieben lassen, auch die trauffe fahen vnd die rynnen vff sin gelt halten ane Jorgen Ernstes vnd syner nachkomen schaden. Das wir von bethe wegen zcu eynem gedechtnis in der Statt buch haben lassen schrieben. Actum secunda post Viti (1482).

2. Er Hans Ferwer vnser herrn der viere eyner von der gemeyne vnd er Balthasar Leuffer vnser rathiskompan[2]), die bawemeistere mitsampt der Stadt wercklüten, von eynes Rathis wegen darzcu geschickt, haben vns der gebrechen zcwischen Erbarte Aphelstete an eynem vnd Hanse Snepphen am andern teile, eynes weges halben so voruber die houestat tzwischen der fleischower vnd des selben Snepphen hüsern vor Sante Moritzen thore ist gewest, die selbe hoffestat itzt dem gemelten Snepphen zcustehet vnderwiest: Nachdem als etliche alte lüte darzcu gebeten, vnderwiest haben, vor alter vber die selbe hoffestadt eyn wegk zcu dem gute, so itzt Erbarte Appelstet inhabe, gewest ist: So haben bawemeistere vnd

1) Wohnstube.

2) Mitglied des Raths, Rathsherr.

werklüte erkant, der wegk vber soliche hoffestat dem gnanten Erhart zcu synem gute blieben vnd zcustehen solle vnd sinen nachkomen inmassen wie herkomen, nemlich so wit vnd breyt, das tzwene mit eyner mistbern daruber hyn vnd widder gehen mogen. Das wir von bethe wegen zcu eynem gedechtnis in der Stadt buch haben lassen schrieben. Actum am dinstag nach Oculi in der heilgen vasten anno LXXXIII.

3. Nachdem vnd als Mertin Wisse Gregor Krummfuss vmb eynen jerlichen zcinss an sinem huse vnd hoffestatt, auch eynen gangk vud anders nach lute eyns versigelten briues derwegen volzcogen vor eynem Rath beschuldiget, haben hüte dato hirnach geschriben meister vnd vier durch ern Ditterichen Termstorff gesprochen, das solicher briue, daruff sich angeczogen schulde ergründen, billichen bie macht blieben sal, der von wortten zcu wortten also lutet: Ich Hans Becke burger zu Erffurtt, Juthe myn eliche wirthyn, bekennen vor vns vnd alle vnser erben vnd nachkomen, das wir erblichen bestanden haben eyn hoffestat gelegen bie der Rosenburg vor der langen brücken geyn dem Entenleich, die dan wüste was worden brandeshalben, von dem ersamen Mertin Wissen, auch bürger zcu Erffurtt, also das wir yme alle jar jerlichen reichen vnd geben sollen dry phundt phenninge die in der Statt Erffurtt genge gebe vnd vnuorslagen synt, zcu rechtem erbezinse vff zcwo tagezcitt eyns iglichen jares, nemlich anderthalb phunt phennige vff diesen nehsten vnser lieben frawen tag lichtwihe vnd anderhalb phundt phennige vff Jacobi als die tagezcitt nehst nach eynander volgen vnd schierst zcukunfftig werden nach dato dieses briues. Daruber so hat der gnante Mertin Wisse vssgezcogen yme vnd synen nachkomen eynen gangk vff dem vndersten bodeme der gnanten Hansen Becken hoffestat vnd an dem nehsten huse obene daran, der sal sy sechs elen hoch vnd anderhalbe elen breyt, des zcugebruchen mit gehen, stehen vnd in das wasser zcu gissen, vnder den glocken gissern nach syner nottorfft ane alle widdersprechen eyns ydermans, der das selbige huse hiernachmals innehaben ader besiczen wurde, ane geuerde. Auch so haben wir vns mit eyntrechtiglichem guten willen also vertragen, das wir die mittelwandt zcwischen vnsern hüsern mitsampt den rynnen vff vnser beider phennige in weselichem gebuwde halten sollen, also dicke des nodt sin wirdet, nachdem also vnser beider hüser

darin geczepphet[1]) synt. Des zcu vrkunde das alle stücke, puncte vnd artickele stete vnd veste gehalden werden, habe ich Hans Becke obgnant Jutte myn eliche wirthynn gutlichen gebeten den ersamen Hansen Ernfelss bürger zcu Erffurt sin ingesigel vor vns vnd vnser erben vnd nachkomen an diesen offen briue zcu hengen, des wir nuczumal hir zcu gebruchen, vnd ich Hans Ernfelss obgnant vmb flissiger bethe willen Hansen Becken vnd siner elichen wirthyn gethan habe bekenne, doch mir vnd mynen erben ane schaden, der gegeben ist nach Cristi geburt tusent vierhundert darnach in dem dry vnd söbinczigsten jaren am tage Marie Magdalene.

Sulchs eyn erbar Rath von bethe wegen vnd zu eyme gedechtnis in der stadt buch zuschrieben empfolen hat. Actum anno domini M.CCCC.LXXXIIII mantags vor sanct Seuers tage.

4. Als Hans Westhusen zcum wissen bracken[2]) gegen sant Lorenczen mit Hansen Wolsat zur tuben neben dem roten herss in der slossergass vmb eyne rynnen so vor alter vss vnd vom erbe zcum wissen bracken biss ins priuet[3]) zcur tuben gegangen, inmassen das Hans Westhusen neben by eyn vnd vierzcig jaren gerichelich gehabt, vnd so offt eyn nuwe rynne zculegen not gewest, des selben huses zcur tuben besiczer darzcu den dritten pfennyng gegeben hat, in irr vnd zceweytracht komen, vnd des ire anclage vnd antwurt vor dem Rathe gethan, haben eyn erbar Rath nach gnuglicher verhörung der ding, durch ern Dittrich Pardis ratismeister im rathe gesprochen vnd erkant, das soliche rynne iczt vnd wie offt des zcukunfftig not sin wirt, vom erbe des gnanten Hanses Westhusen zcum wissen bracken vnuerhindert Hansen Wolsats ader syner nachkomen zcur tuben, wie vormals die gelegen, biss in das priuet zcur tuben gehen vnd von beider hüser inwohner vnd besiczer kost vnd gelt, doch vff Wolsats vnd syner nachkomen dritten phennyng, gelegt blieben vnd gehalten werden sal, vnangesehen der inrede vnd weigerung so Wolsat derhalben fürgenomen vnd gethan hat. Das zcu eynem gedechtnis ins Raths buch zcuschrieben gebeten vnd emphoheln ist. Actum dornstags post milium militum anno LXXXVI.

5. Nachdem vnd als der wirdige herr doctor Conradus Fuchser zcur guldin blumen mit dem ersamen Bertolden Cruczburg des

1) eingezapft mit den Hausbalken.

2) Bilder und Namen der Häuser: weifser Brackhund, Taube, rother Hirsch.

3) Abtritt.

huses halben zcum Steyn vnd zeugehörigem beider hüser gebuwe zcu widerwillen vnd schelungen komen waren, derwegen eyn erbar Rath zcu Erffurt vff beider parthien anforderung die selben gebuwde nach altherkomen gewonheit vnd stadtrecht besichtigen haben, durch ir besichtigung erkant vnd durch ern Hansen Rosental ratismeister vssgesprochen: das die muhre zcwischen beiden iren hüsern vnd auch die rynne daruff beiden hoffen zcustehen, vnd so die in zcukunfft wandelbar vnd buwfertigung bedorffen wurden, vff gliche kost der inwoner gefertigt vnd erhalden werden sal, vnd die andern beider erb gebuwe sollen in dem stande, als sie iezunt durch eynen Rath berichtiget syn, stehend blieben. Das zcu eynem gedechtnis ins Rathis buch zcuschrieben gebeten vnd emphoheln ist. Actum montags nach Elizabeth anno LXXXVI.

6. Nachdem Berlt Ette [1]) von der Stengeln vmb abrumung synes huses, vff das sie ir huse gerichten moge, angelangt wirdet, das er dan ane abrumung syner nackebar vff die andern syten nicht gethun kan, die er auch darumb beschuldiget vnd vor eynen erbarn Rath sampt meister vnd vier hat heischen lassen: So hat eyn Rath vnd meister vnd vier durch ern Hansen Rosental daruber erkant vnd gesprochen, das ydie parth der andern so ferre des not ist, nach erkentnis der buwemeistere vnd wercklüten abrumung thun solle. Das zcu eynem gedechtnis ins Raths buch zcuschrieben gebeten vnd emphoheln ist an der mittwochen nach Exaudi anno LXXXVII.

7. Vmb den irrthumb so Hans Zcincke vnd Mathis Wunderlich eyns hoffs halben hinder iren husern in der Querchgassen, zcum Lam vnd bunten Vlen gnant, den Mathis Wunderlich meynte ime alleyne zcustehen, vnd Zcincken meynunge was ime die helffte geboren solt, gehabt, derwegen sie auch von beiden teylen lebende kuntschafft gefürt, die durch eynen Rath allenthalben vnd gnuglich verhört sint, vnd die selbten gebrechen auch eyn sitzende Rath zcu Erffurt besehen haben, darnach durch ern Hansen Bocke Ratismeister gesprochen vnd erkentnis gethan, solichs lawts: Nachdem ehermals in solichem hoff eyne bliche gestanden, die von beider hüsere besitzern gehalden gewest, als solichs betzüget vnd vssgesagt ist, so sal gnant bliche von beiden hüser inwonern, wie vor alder gemacht, nuhinfurters vff ire gliche kost gehalten werden, ydie parth sins

1) d. h. von der Frau Stengel.

teyls hoffs nach syner bequemlickeit zcugebruchen. Das von bete wegen zcu eynem gedechtnis in der Statt buch zcuschriben empholen ist, an der mittwochen nach ephn. dom. anno LXXXIX.

VI. Schiedssprüche und Vergleiche.

1. Er Heinrich Hartung vnser Ratismeister eyner vnd er Johans am Ende vnser kumpan [1]) im Rathe von eyns Rathis wegen darzcu geschickt, haben vns vnterwiest, das sie zcwischen Mathis von Wephczler, von wegen Johann Engelbrechts vnd frowen Aylheit Pauwels Roden nachgelassen wittwen zu Köln an eynem, vnd ern Jacoff Milwitze am andern teile, der schulde halben so der selb er Jacoff Milwitz yn vff diese iczigen vastenmesse drissig rinische gulden zcu Franckfurt bezcalen sal, vnd dan also furter zcu iglicher Franckfurter messe zcehen rinische gulden bissolange die somme, so er yn also schuldig ist vnd sich der miteinander berechen werden, gancz beczalt wirdet. Vff welcher tagezcitt er Jacoff an beczalung der zcehen gulden sumig worde, so hat er vor sich vnd syne husfrowen verwilliget, wan dan Johann Engelbrecht ader die frowe zcu iderczitt imande von iren wegen darumb herschicken, die kost vnd zcerung, was der also mogelich darnach gethan worde, sollen vnd wollen sie mit dem betagten gelde auch bezcalen. Das wir von bete wegen zcu eynem gedechtnis in der Statt buch haben lassen schrieben. Actum an der mittwochen nach dem sontag Inuocauit anno LXXXII.

2. Vmb die sechs vnd vierzcig guldin, so Hans Trost junckfrowen Elsen, Heinrich Trosts synes bruders seligen nachgelassen tochter iczt Tieczel Greffen stiefftochter bekentlicher schuld schuldig ist, ime von dem gnanten synem bruder seligen geliben, haben er Andres Heymburge vnser herrn der vier eyner von der Gemeyne vnd er Hans Hunolt vnser rathiskumpan, von eyns Rathes wegen darzcu gechickt, mit wissen vnd willen ern Hanses Westhusen vnd Cornelius Daniels der junckfrowen vormünden, es so gemacht vnd beteidingt: das der gnant Hans Trost der selben junckfrowen ader iren vormünden vff wiehenachten schierst zcukunfftig sechszcehen

1) Mitglied des Raths.

guldin vnd darnach aber vff wiehenachten vber eyn jare funffzcehen guldin vnd dan aber von den selben wiehenachten vber eyn jar, das ist nemlich LXXXV jare funffzcehen guldin vnuerzcoglich bezcalen, vnd ir darzcu tuch zcu eynem leidischen frowenmantel in dem leczsten jare der bezcalung redelich bestentlich vnd bequemlich keuffen solle vnuerzcoglich. Soliche sommen sechs vnd vierzcig guldin hat ir vnd den vormünden Hans Trost mit wissen Kathrin syner elichen husfrowen verwisset [1]) mit synem huse zcur Platen vor der langenbrücken gelegen, das er furter nicht besweren solle, vnd die selbe Kathrin sampt irem gnanten huswirte Hanse Troste haben ern Andres Heymburgen von eyns Rathis wegen geredt vnd zcugesagt, die bezcalung der obgnanten somme vff die obgerurten dry tagezcitte zcuthun. Das wir von bethe wegen zcu eynem gedechtnis in der Statt buch haben lassen schrieben. Actum secunda post dominicam Oculi anno LXXXII.

3. Er Hans Cruczeburg vnser herrn der vier eyner von der gemeyne, er Hans Losche vnd er Herman Wispach, die zcwene man [2]), von eyns Rathis wegen darzcu geschickt, haben vns vnterwiest, das sie zcwischen Symon Pinckepanck vnd Hanse Kappus irer gebrechen, so sie vnter eynander gehapt, geteidingt vnd sie der gytlich bericht haben, also was Hans Kappus Symon Pinckepanck zcugesagt hat, das habe er von hören sagen, auch in synem zcorn vnd ime daran vngutlich gethan, so balde auch gebeten ime eyn soljchs vmb gotes willen zcuuergeben, damit sie solicher gebrechen gutlich vereynt vnd bericht sin sollen, vnd welcher vnter yn soliche fruntliche berichtung bricht ader eyner dem andern hernachmals vber kurtz ader lang vffrückte, der solt vnsern herrn eyn lotige marck silbers zcu busse geben. Das wir von bethe wegen zcu eynem gedechtnis in der Statt buch haben lassen schrieben. Actum quarta post Oculi (1482).

4. Er Hans am Ende vnd er Hans Gunderam vnser kumpan im Rathe, von eyns Rathis wegen darzcu geschickt, haben vns vnterwiest: das sie zcwischen ern Günther Saluelt vnd Bertolt Rossinge in vormundeschafft Vrsulen Saluelts, Celiax Kochs von Meyningen stiefftochter, an eynem, vnd dem selben Celiax Koche am andern teile, der funffzcehen schogk halben, auch bettegerethe, kleydere vnd

1) durch Pfand gesichert.

2) Die Zweimänner, die über Injuriensachen zu erkennen hatten.

was des alles der gnanten Vrsulen zcugestanden hat, keyns vssgenommen, getheidingt vnd es so gemacht, das er Günther Saluelt vnd Berlt Rossing Celiaxe Koch von Vrsulen syner stiefftochter wegen vor soliche funffzcehen schogk bettegerethe, kleider, was des alles gewest ist, nuhenvndzcwenczig rinische guldin bereit vber bezcalt haben, die er auch von der selben Vrsulen wegen ingenommen vnd emphangen habe, vnd dabie sy nemlich berett worden, wann die gnante Vrsula zcu iren mündigen jaren kommen ader sich elich verandern wirdet, so sal ir Celiax Koch ir stiffater widerumb nuhenvndzcwentzig rinische guldin an golde vnuerzcoglich reichen vnd bezcalen, davor des selben Celiax Kochs borge vnd selbgelden [1]) worden sin, das er das also vffrichtig halten solle, Bastian Hesperg vnd Albrecht Schultheiss, die das also auch davor als burgen vnd selbgelden zcustehen geredt vnd zcugesagt haben. Worde auch die gemelte Vrsula vor des sterben, so sal der Fall [2]) darumb gescheen als vormals verteidingt, verbriefft vnd versiegelt ist. Das wir von bethe wegen zcu eynem gedechtnis in der Statt buch haben lassen schrieben. Actum tercia post dominicam Letare. (1482).

5. Er Dittrich von der Sachsa vnser Ratismeister vnd er Herman Brugslegel vnser herrn der vier eyner von der gemeyne, von eyns Rathis wegen darzcu gebeten, haben vns vnterwiest, das sie der irrnisse vnd gebrechen, so Jorg Narwe vnd Kathrina Jhans die wirtyn zcum Roche [3]) ettlicher zcusage die die selb frow dem gnanten Jorgen Narwen eyn vierteligs kannen belangen, auch derhalb scheltbrieffe nachgeschrieben habe syn ere vnd lumunt berürend, zcwischen beiden parthien fruntlich geteidingt vnd sie der vntereynander gutlich vereynt haben, also das die gnante frowe in eynem sitzenden Rathe geredt: Was sie dem gnanten Jorgen Narwen der kannen halben zcugesaget [4]) ader nachgeschrieben, hat sie in irem zcorn vnd vss unbedechtikeit gethan vnd yn so balde gebeten ir das vmb gottis willen zcuvergeben. Das wir zcu eynem gedechtnisse in der Statt buch haben schrieben lassen. Actum secunda post Laurencii. (1482).

6. Er Hans am Ende vnd er Hans Landestett vnser kumpan

1) Bürgen und Selbstschuldner.

2) d. h. Erbfall.

3) Name des Hauses.

4) d. h. angeschuldigt, nachgesagt.

im Rathe, von eyns Rathis wegen darzcu geschickt, haben vns vnterwiest: das sie zcwischen Andres Buchener an eynem vnd Gerdruden syner elichen husfrowen am andern teile fruntlich geteidingt vnd sie irer gebrechen gutlich bericht haben also, das die selbige frowe den gnanten Andres irem elichen husswirt vnd syne kindere an die leben der zcweyer acker wingarten am hoen staden gelegen, die von ir herkomen sint, davon man ern Erharte von der Sachsa vff dem sande achthalben schilling lantphennynge zcu erbezcinss gibet, schrieben lassen sal, doch das er die in redlichem gebuwde halten vnd ane der frowen willen vnd wissen nicht verseczen noch verkeuffen, sundern der früchte davon gebruchen solle. Vnd ob die selbige frowe eher dan ir elicher husswirt obgnant von dieser werlde verscheiden worde, so solde ime die helffte ires huses vff dem Rübenmarte zcu tiergarten gnant blieben, vnd der andern helffte des selbigen huses sal vnd wil die selbige frowe macht haben, nach irem willen in die ere gottis zcu wenden, begengnis, testament ader anders davon zcu machen vnd zcu bestellen ane des gnanten ires elichen husswirts vnd eyns iderman insage. Das wir von bete wegen etc. Actum secunda post natiuitatis Marie virginis gloriosissime. (1482).

7. Er Hans Landestett vnd er Eberhart Kestener vnser kumpan im Rathe, von eyns Rathis wegen darzcu geschickt, haben vns vnterwiest: das sie zcwischen Grithen Böttoners, Cort Bötteners seligen tochter, vnd Hanse Müller irem elichen vertruweten an eynem, Erharte Albrechte vnd Kerstmen syner elichen husfrowen der gnanten Griethen Bötteners stiffmutter am andern teile, geteidingt vnd sie miteynander also bericht haben: Nachdem der vorgenante Cort Böttener verlassen hat der selben Griethen syner tochter mit bewilligung irer gemelten stieffmutter uss synen gütern zcwenczig gulden vnd eyn bette zcugeben. So sollen der egnant Erhart Albrecht vnd Kerstma sin husfrowe der egnanten Griethen soliche funff vnd zcwenczig guldin vnd das bette als gewonlich ist geben vnd bezcalen, domit sie alles ires vetterlichen vnd mütterlichen gutes genczlich vergnuget sin sal, den obgenanten Erharte noch Kerstmen noch ire erben solichs ires vetterlichen ader mütterlichen guts halben fürbass nicht zcu fordern noch zcu beteidingen noch nymant von irer wegen, daruff auch mitsampt dem egemelten Hanse Müller irem vertruweten gruntlich verzcicht gethan. Das wir von bete wegen zcu eynem

gedechtnis in der Statt buch haben lassen schrieben. Actum quarta post natiuitatis Marie virginis. (1482).

8. Er Johans Losche vnd er Johans Westhusen vnser ratisfründe, von eyns Ratis wegen darzcu geschickt, haben vns vnterwist: Das vor yn vnd in irer gegenwirtickeit gestanden sin Margreth Langehermans, des wirts[1]) zcum breiten herde nachgelassen wittewe an eynem vnd Margreth Kremern von Magdeburg, die da sagte das der gnant lange Herman ir elicher man gewest were, aber solichs nicht bewisen konde, am andern teile, vnd haben von beiden teilen bekant, das sie durch die ersamen ern Heinriche Bobenzeen vicarien zeu sant Seuere, ern Bertolden synen bruder vnsern oberschrieber, Hanse Spiczer zcum Ochsen am fischemarte, Clause Raben zcum Steczel vnd ander meher, der ansprache so die selbe Margreth Kremern an des gemelten lange Hermans gelassen gütern vermeynte zcuhaben gutlich vnd genczlich bericht vnd vereyniget sin, also das die selbe Margreth Kremern mit wissen vnd willen Nicolarn Bruns ires bystenders, auch von Ludicken Schonebuttels wegen ires vormunden mit des selben bewilligen gruntlich vnd genczlich abegetreten ist aller ansprach vnd gerechtikeit so sie an des egenanten Langehermans gelassen gütern gehaben mochte, nichts vsgeslossen, vnd sich der genczlich verzeigen vor sich vnd alle ire erben, keyne ansprache furter meher daran zcu haben, auch die vorgenanten Margrethen Langenhermans gelassen wittewe ader ire erben darumb nümmermeher zcufordern noch zcubeteidingen noch imant von irer wegen. Dagegen sie ir zcwenczich guldin geben solle, iczt zcehen vnd die andernt zcehen vff ostern schierst zcubezcalen, damit sie also entscheiden vnd bericht sin sollen vnd wollen. Vnd sie haben von beiden teiln, darzcu Nicolaus Brun vor sich vnd Ludecken Schonbüttel an eyns Rathis hant gelobt, soliche richtung vnwiderredt vnd vnuerbrochlich zcuhalten. Das wir von bete wegen etc. Actum secunda post Mathei apostoli et euangeliste. (1482).

9. Nachdem vnsere herrn, ern Dittriche von der Sachsa, ern Volckmar Raben, ern Hanse Funcken vnd ern Heinrich Raben vnsere herrn von den eldisten, von eyns Rathis wegen darzcu gebeten, in sachen zcwischen Hanse Wirte von Vssig vnd Gerdruten sy-

---

1) Hauswirth, Hausvater.

ner swester an eynem vnd Thomas Kremer am andern teile, erbfalles vnd aller irer gebrechen halben fruntlich zcu teidingen, so haben sie die beide parthie gutlich vereynt vnd bericht, inmassen hir nach geschrieben volget. Nemlich sal dem gnanten Hanse Wirt vnd seyner swester die schune vor dem löwerthore alles dinges vmbeswert erblich volgen, damit nach irem willen zcuthun vnd zculassen. Vmb das huss zcu der roten karpen in der arcken, darinne sal Thomas Kremer sin lebetag geruhelich siczen blieben, das auch vnuersaczt vnd vnbeswert in redlichem gebuwde vnd wesen behalten, auch geschoss, zcinss vnd ander gerechtikeit davon thun vnd vssrichten. Wan dan der selbe Thomas verstorben ist, so sal solich huss vff ir beider nehsten erben gefallen. Vmb das hussgerethe, so bie die prediger gesaczt ist, das sal Thomas behalten vnd Hanse Wirt vnd syner swester für iren teil dry schogk groschen herussgeben. Auch sal der gnante Thomas Kremer alle schulde die er vnd Tele sin husfrow selige gemacht haben ader imande schuldig sin, bezcalen. So sal Hans Wirt vnd sin swester obgnant Thomas Kremer vnd synen erben vor alle ansprach so von imandt zcukunfftig gescheen mocht gut sin, vnd ob die gescheen, so sollen sie yn der selben entnemen vnd schadlos halten. Hiemit sie aller sachen, keyns davon vssgeslossen, gutlich vnd genczlich bericht sin sollen. Als sie soliche berichtung von beiden teilen zcu halten an eyns Rathis hand zcugesaget haben. Das wir von bete wegen zcu eynem gedechtnis in der Statt buch haben lassen schrieben. Actum sabbatto post Seueri Anno LXXXII.

10. Zwischen den erbarn herrn Johanne Gunderam pherrner zcu Zcymmern iczt probst zcu sant Celiax an eynem vnd der Gemeyne in sant Wipprechts pharrkirchen daselbst zcu Zcymmern am andern teile, irer gehabten gebrechen, ist durch ern Heinriche Hartung vnsern Ratismeister vnd ern H. Brugkslegel vnser herrn der vier eynen von der gemeyne mit beider parthie verwilligung eyn verteiding gescheen inmassen hiernach volget. Zcum ersten vmb das crücze so man zcu der heilgen olung treit [1]), was darumb an wachse, flachse, ebenlangen ader anders gebunden wirdet, das alles sal der kirchen Wiperti volgen. Vmb das begrebniss wan eyn mensche stirbet, sal man von dem ersten begengniss dem pherrner nüben phennyng vnd dem kirchener dry phennyng geben. Wer

1) trägt.

aber den drissigsten halten lassen wil, das eynem iglichen zu syner köre stehen vnd von eynem pherrner daruff nicht gedrungen werden sal, davon sal man geben dem pherrner zcehen schilling vnd dem kirchener funff schilling. Item vff den kermessen tage so die alterlüte mit der taffeln vor der kirchen stehen, sollen sie dem pherrner daruss eynen schilling geben, dagegen er vff den selben tage yn messe vnd prediget loblich halten vnd bestellen sal. Item vmb das selbwachsen crücze so in die kirchen vor den chor gesaczt, ist vnser herrn meynung, solich crücz abezcunemen vnd eyn ander gewonlich gemacht crücze an die stete zcuseczen, was dan dem selben heilgen crücze geopphert wirdet, das sal dem gotishuse zcustehen vnd blieben vnd nicht eynem pherrner. Bie solicher berichtung sin von der nackebur wegen zcu Zcymmern gewest vnd darin gewilliget, nemlich Claus Illeib voigt, Claus Otte, Herman Hugk, Hans Horn der alde vnd Hans Richart der junge, heymburgen, Hans Becke der alt vnd Hans Illeib, alterlüte, Hans Gepe, Mertin Löwer, Tieczel Werner, Cort Hebestrit, Walter Lobde vnd Hans Sydenbant der alde. Das wir von bethe wegen zcu eynem gedechtnis in der Statt buch haben lassen schrieben. Actum am dinstag nach Francisci anno LXXXII.

11. Er Hans am Ende vnd er Hans Hunolt vnser kumpan im Rathe, von eyns Rathis wegen darzcu geschickt, haben vns vnterwiest: das sie zcwischen den meistern des hantwercks der Kannengiesser an eynem vnd Heinczen Reynhusen auch meister des selben hantwercks am andern teile geteidingt vnd sie irer gebrechen gutlich vnd fruntlich bericht haben also: Nachdem die meistere des gnanten hantwercks dem selben Heincze Reynhusen syne lede zcugethan vnd auch ettliche kannen gephant hatten, so sollen sie yne syne lede wider vffthun vnd das hantwerck in allermasse als vor arbeiten lassen, yn auch vor gut vnd eynen kumpan im hantwerck glich andern halten vnd ime syne phandt widergeben. Damit sie gutlich bericht sin sollen, eyne parthie der andern dieser gebrechen halb nümmer meher keynen vffrück zcuthun. Das wir von bete wegen zcu eynem gedechtnis in der Statt buch haben lassen schrieben. Actum sexta post Anthonii anno LXXXIII.

12. Nachdem vnsere herrn ern Volckmar Raben vnd ern Herman Können vnser herrn von den eldisten von eyns Rathis wegen gebetten haben, zcwischen Niclaen Zcilfeldern von Hesen syner husfrowen wegen an eynem, Pauwel Hedwig vnd Heincz Romern

von Thungtorff am andern teile, in den gebrechen so sie eyns hoffes halben zcu Thungtorff vnter eynander gehabt fruntlich zcu teidingen: so haben sie die beide parthie der gebrechen gutlich vereynt vnd bericht: also das der selbe hoff, darumb sie irrthumb gehabt haben, eyn fryer hoff sin vnd in das lehengut, das die selbe Hese von eym Rath zcu lehen hat, sampt den andern vier hoffen gehören solle. Konten aber daruber die selben Pauwel Hedewig vnd Heincz Romer eynichen hoff zcu Thungtorff erfaren ader antreffen, der nicht der funff hoffe eyner were, zcu dem sie gerechtigkeit vermeynen zcuhaben, daran sollen die gnanten Claus Zeilfelder, sin husfrow vnd ire erben sie nicht hindern noch nymant von irer wegen. Das wir vmb bethe willen zcu eynem gedechtnis in der Statt buch haben lassen schrieben. Actum sonabendes nach Galli anno LXXXIII.

13. Er Hans Ferwer vnd er Balthasar Leuffer vnser Rathisfründt vnd buwemeister mitsampt den wercklüten, von eyns Rathis wegen darzcu geschickt, haben vns vnterwiest: Das sie zcwischen Caspar Siffurte vnd Jorgen Messersmed der gebrechen, so sie irer hüser halben vnter eynander gehabt, fruntlich geteidingt vnd sie solicher irer gebrechen gutlich vereynt vnd bericht haben, auch sunderlich verteidingt. Nachdem das selbe Caspar Siffurts backhuse vormals dry hüsere gewest vnd nu zcu eynem huse gemacht sint, die von den alterlüten zcu sant Andres zcu lehen rüren vnd yn jerlich XXIII groschen einen phenninge zcu erbeczinse geben, so solle er von dem selben huse die jerlichen zcinse die vor die dry hüsere gegeben haben, jerlich reichen vnd beczalen. Ob auch solich backhus verkaufft worde, so sal das dry lehenrecht geben, inmassen die dry hüsere daruss solich backhus gemacht ist, vormals gethan haben, vnd ob solich backhus widder abgienge, so sal das widder vor dry hüsere legen, der iglichs synen zcinss inmassen als vor tragen, vnd syne friheit vnd zcugehörunge mit garten, gengen vnd thoren hindern an das wasser widder annemen vnd behalten solle. Das wir von bete wegen zcu eynem gedechtenis in der Statt buch haben schrieben lassen. Actum am donerstage nach Michaelis anno LXXXIII.

14. Er Hans Becker vnd er Hans Wideling vnsere Ratisfründe, von eyns Rathes wegen darzcu geschickt, haben vns vnterwiest: Das sie zcwischen Mathis Balam an eynem, Mathis Balam, Barbara vnd Elsen geswister sinen kinden am andern teile, eyne fruntliche berichtung beteidingt haben. Nemlich also das Mathis Balam

der vater den selben sinen dryen kinden volgen sal lassen IX schogk groschen vnd XXI alde groschen der schult so ime Claus Grupel der schencke zcu Metelhusen vor wyn schuldig ist, darezu auch IX schogk. groschen so ime Herman Reynhart vnd junge Hans Knabe in der fingerlingassen schuldig sin, das macht an der somen XVIII schogk vnd XXI alde groschen, damit die gnanten drie kinde alles veterlichen vnd muterlichen guts genczlich abegemutschart vnd vergnuget sin sollen, vnd den vater daruber vmb keyns meher anlangen noch dringen. Das wir von bethe wegen zcu eynem gedechtnis in der Statt buch haben lassen schrieben. Actum am montag nach dem sontag Judica anno LXXXIII.

15. Er Hans Ryntfleisch vnd er Heinrich Greffe vnsere Ratisfründe, von eyns Rathis wegen darzcu geschickt, haben vns vnterwiest: Das in irer gegenwirtigkeit Hanse Rese vnd Konna sin eliche husfrawe gesaget haben, wie sie in vnrath vnd etwas von irer narung kommen, darumb sie auch lenger bie einander nicht können sin, haben sich beide mit rath etlicher irer fründe also vereyniget, das der gnanten Konnen das huss zcu dem Rost in slossergassen, darzcu die vier acker wingarten am Steiger gelegen, vnd etliche zcinse die sie vor gehabt hat, allein zcustehen vnd volgen sollen, sich der die wile sie lebet zcugebruchen, daran sie Hans Rese ir huswirt nicht verhindern noch darin reden sal. Worde sie auch das gnante huse vnd den wingarten mit rath irer fründe verkeuffen, das sie wol thun mag, so sal sie solich gelt wider an erbesgefelle legen, ader aber mit rathe irer fründe vff ir beider libe lipzcinse darumb keuffen. Soliche lipzcinse sie auch die wile sie lebet innemen sal, der zcu irem nucz gebruchen, vnd dan furter off Hansen Resen iren huswirt nach irem tode ob er den erleben worde zcu gefallen, vnd soliche güter, zcinse, noch hussgerethe durch die obgnanten Konnen nicht entwant noch verthan sollen werden, dan allein zcu ires libes nottorfft. Vnd nachdem sie auch an Hansen Rosental hundert gulden heubtgelts hat gehabt, soliche hundert gulden sollen ime Hansen Resen zcustehen, damit zcu thun vnd zcu lassen nach synem willen. Hanse Rese solle sich auch mit wortten ader wercken zcu ire nicht nötigen ader dringen, noch nötigen lassen, bie ime hie ader anderswo wonunge zcu haben. Was sie des aber thun wolt, solle zcu irer köre vnd guten willen stehen. Dessglichen widerumb sal sie yn auch nicht nötigen noch dringen ader nötigen lassen, ein solichs zcuthun

sal auch zcu syner köre stehen. Actum tercia post dominicam Jubilate anno LXXXIIII.

16. Vor ern Mathis Wissen vnd ern Hanse Leuffer, den zcweyen von vnsern herrn der viere von eyns Rathes wegen dabie gewest, haben er Heinrich Harthung vnd er Hans Gunderam bekant vnd gesagt: das sie zcwischen Hanse Francken vnd Elsen, Heincz Kochs tochter, eyne ehesune [1]) beredt vnd betheidingt haben: Nemlich also, das der selbe Heincz Koch der gnanten Elsen siner tochter zcwenczig gulden mete geben solde, vnd sie hetten yn alsbalde gefraget, ob er sie darzcu cleiden wolte, daruff er yn geantwurt hette, er wolde sie erlich vsswiesen [2]), dogegen solt ir Hans Francke dingen [3]) vierczig gulden, vnd es sy nemlich beteidingt, weres das ir eyns in dem ersten jare vor dem andern verstorbe ane libeserben mit einander erworben, des selben gedinge ader metegabe solt die helffte widder hinter sich fallen, vnd die andern helffte dem das am leben were blieben. Das wir von bethe wegen zcu eynem gedechtenis in der Statt buch haben lassen schrieben. Actum sabato nach Mathei apostoli anno LXXXIII.

17. Sachen und gebrechen zcwüschen Andres Schultzen zum grossen sloss [4]) an eynem vnd Ilsen Steins zum kleinen sloss an der strass anders teils entstanden, haben hüte dato hirnach geschrieben ern Herman Kelner vnd ern Hans Buckungk buwmeister sampt den werckmeistern, von eyns Raths wegen darzu geordent, mit wissen der parthien nachfolgender maszen in der züne entricht: Nemlichen Ilse Steins sal die plichen [5]) zcwüschen beiden höffen an eyme orte bis an die kleynen hoffethor zum grossen sloss rücken, vnd doch eyne vorslossene pforte durch die selbten plichen, dadurch sie vnd ire nachkommen zcur nothtorfft des borns [6]) zum grossen sloss vnuerhindert gebruchen mogen. Auch den borne nach anzcal vnd vff den drüttenteil, so vil sie betrifft, in wesem helffen behalden. Vnd sulch kamer, etwe zum grossen sloss behörig gewest, vnd in iren hoff verkaufft, dahin wider komen lassen, dauor ir Andres Schultz vff Jo-

---

1) Eheberedung.

2) ausstatten, aus dem Hause schicken.

3) bedingen, versprechen.

4) Bild und Name des Hauses.

5) Bleichwand, Plankwerk.

6) Brunnen.

hannis baptiste ober eyme jare XXIIII schogk zcugeben vnd zcubezcalen globt hat, mag vnd sal doch in mittelerzciet die selbten kamern innebehalden vnde der gebruchen, vnd der allererst so ir obgnant XXIIII schogk durch Andres bezcalet sint abetreten, damit aller vnwille vnd entstanden gebrechen hindan vnd abegestellet sint. Vnd disser Schied von beiden parthien ins Ratsbuch zcum gedechtnis zuschrieben gebeten. Am sonnabend nach corp. Christi anno domini LXXXV.

18. Er Herman Kellner vnser herrn der vier eyner von der gemeyne vnd er Cort Sicz vnser ratiskompan, von eynes Rathis wegen darczu geschickt, haben vns vnterwiest: Das sie der gebrechen so Herman Aczenrod vnd Hembram Kippenberger vnter eynander gehabt geteidingt vnd sie der vff beider syt verwilligen gutlich vnd fruntlich bericht haben also, das Hembram Kippenberger Herman Aczenrode sin huse daran yme hundert gulden versprochen waren, des ime der erbherre bekentlich vnd des ein zcedell in das erbbuch gelegt was, ledig vnd los sagen vnd yn der hundert gulden genczlich erlassen. Darczu sal der gemelt Kippenberger Aczenrode obgnant sechs rynische gulden geben, dry vff Michaelis schierst kunfftig vnd die andern dry gulden vff purificacionis Marie nehst darnach volgend. Was auch yde parth in den dingen kost vnd zcerunge gethan hat, sal sie selbst tragen. Damit sie aller irer gebrechen so bissher zcwischen yn gewest in gutlickeit bericht sint, eyne die andern darumb nümermeher anzculangen. Wer auch soliche richtunge vnter yn breche mit wortten ader wercken, der solt unsern herrn dem Rathe vier lötige marck silbers zcu busse geben. Das alles sie von beiden teilen also vnuerbrochlich zcuhalten geredt vnd globt, auch in der Statt buch zcuschriben gebetten. Das wir umb irer bethe willen zcu eynem gedechtnis also gethan haben. Actum am fritag nach Bonifacii anno LXXXV.

19. Nachdem vnd als zcwischen ern Hansen Hunolt an eynem vnd ern Günther Saluelt anders teils ettlicher vnwille, zcweytracht vnd gebrech erwachsen waren, vnd hirnach vff vns, nemlich Symon Tenstett, Heinrich Harthung, Herman Kellner vnd Michel Brune, die vier von der Gemeyne, fruntlich vnuerdinglich vnd vnwidderruffelich von beyden zcuentscheiden gestalt, so dan soliche zcusprüche, schel, irniss vnd gebrech, antwurt, in- vnd gegenrede gnugsam von vns verhört, daruss wir, das ir keyner der obgnanten parthien

dem andern an eren ader glymphe verleczet, nicht vermercken mochten, darumb scheiden vnd entrichten wir die obgnanten parthien, das aller vnwille, zcweytracht vnd derhalben entstanden gebrech gancz abe vnd tod sin sollen, vnd von den teilen zcu bier, wyne zcechen ader allen andern ortern zcukunfftiglich von eym kegin das ander mit gefehr nicht mehr gedacht, vffgerückt ader geussert werden. Welcher aber daran vbergrifflich ader bruchlichen erfunden wurde, der sal eynem Rath so offte das geschee, eyne lotig marck silbers vnabelesszlichen zcugeben vorfallen sin. Das wir zcu eynem gedechtenis in der Statt buch zcuschrieben empholen haben. Actum vff fritag nach Bonifacii anno LXXXV.

20. Sachen vnd gebrechen so zcwüschen Hansen Vipach zcum Lorengel eyns, Bartel Reymbot vnd Albrechten Schulteissen ettlicher gebuwde halben entstanden, haben er Herman Kellner vnd er Cort Gebese, buwmeistere, mitsampt den werckmeistern von eym erbarn Rath zcu Erffurt darzcu verordent, berichtigt vnd mit willen der parthien gutlich entricht vnd gescheiden: So vnd als Hans Vipachs huss vff den beiden hüsern vff eynen fulmundt [1]) gebuwet ist, der selbe fulmundt sal hinfürder Hansen Vipachen blieben vnd sin erbe zcusteen. Vnd nachdem das huss zcum Lorengel in Vipachs wand gezcapth vnd genagelt ist, also sal es blieben, vnd die inwoner mögen solicher zcapfen vnd nagel zcukunfftigk vnd in der wand gebruchen, so ferre das ane Vipachs merglichen schaden beschee. Auch sal vnd mag Hans Vipach ader sine nachkomen besiczer vff den hindersten fulmundt zcwüschen beiden hoffen eyne abseiten ader wandt seczen vnd buwen, die drye felde zcwüschen swellen vnd remen haben, darin Vipach keyn fenster, noch loch auch vff dem dache in den hoff zcum Lorengel nicht haben sal. Vnd was wassers von trawff, snehe vnd regen in den hoff zcum Lorengel fiel, sal Vipach vff sin erbe [2]) wiesen vnd leyten, damit das huss zcum Lorengel vor zcufelligem schaden bewart werde vngeuerlich. Sollen hiedurch aller irer irrunge vnd zcweitracht genczlich entbrochen sin. Das wir von bethe wegen zcu eynem gedechtnis in der Statt buch haben lassen schrieben. Actum secunda post Viti anno LXXXV.

21. Sachen vnd gebrechen, so zcwüschen Mertin Wissen dem goltsmide zcu der Rosenburg vor der langenbrücken an eynem vnd

1) Füllmund, in der architektonischen Bedeutung bekannt.

2) Grundstück.

Micheln Augstin zcu den Reheböcken anders teils erwachsen waren, haben hüte eyn erbar Rath zcu Erffurt vor die parthien, ire erben vnd der hoffe nachkomen besiczer vnd inwoner entscheiden vnd entricht also: nemlich nachdem Michel obgenant mit sin selbst gewalt dem goltsmid eyn thore vernagelt vnd der zcugebruchen verhindert, auch ettliche vache an der wandt der vnderscheidung syner hüsere vnd Mertins ganges vssgeslagen hatte, sal er die thore widder eröffen vnd der thore auch des ganges noch syner nottorfft gebruchen lassen vnuerhindert. Auch die vssgeslagen vache korczlich wider zcubuwen vnd vermachen, ader wo er daran sumig worde, sal vnd mag die der goltsmidt vermachen, vnd was das mit arbeit kosten wurde, sal ime Michel Augstin vngeweigert bezcalen. Derglichen so Mertin Wisse eyne rynnen vnden vff dem erdboden durch den selben gang zcu fertigung syner gebruwde vnd ander nottorfft gehende hat, sal er die selben rynnen vff der erden vnd vff den delen mit der hohe also versorgen, das synen nachgebur an iren hüsern vnd kellern davon nicht schaden komen möge. Sollen damit irer gebrechen entscheiden blieben. Das eyn erbar Rath vmb bethe der parthien ins stattbuch zcuschrieben emphoheln haben. Gescheen vff mittwochen der zcehen tusent ritter tage anno LXXXV.

22. Schel, gebrech vnd entstandener zcwüschen dem vesten Otten von Hongede an eynem vnd Kilian Fuss des huses halben, zcu der kemnaten gnant, von Berlt Starcken zcu lehen rürend, am andern teile, vnwille, sin durch ern Mertin Pucker vnd ern Heinriche Gerhart, vom Rathe zcu Erffurt darzcu geschickt, in fruntschafft vnd mit bewilligung beider parthien besprochen vnd bericht inmassen hirnach volget. Nachdem die gnanten Ott vnd Kilian solich huss, hoff vnd zcugehörung anher semptlich vnd iglicher eyne helffte innengehabt vnd des gebrucht, sal nu vnd hinfür gancz vnd all dem egemelten Otten blieben vnd volgen, also das er Kilian obgenant hundert rinisch guldin vff diese nehstkunfftige ostern heiligen tage davor bezcale, vssricht vnd gebe, vnd in jerliche zcinse, so die Collegiaten in der Hymelphorten daran haben, trete, doch das die zcinse biss vff hütigen tage daran versessen, von yn beiden zcuglich bezcalt werden, bynnen der zcitt Kilian darinne siczen. Wo aber solich hundert gulden vor ostern bezcalt wurden, alsdan sal Kilian auch das huse entruhmen vnd der lehen abetretten, vnd die besserung der gescheen gebuwde durch Kilian verschafft, sal vff eyn erbarn Rath zcu

erkennen stehen vnd zcu versprechen. Aber das bruwhuse sal iczt vnd hinfurter Otten alleyn zcu gewynst vnd verlust, zcu schaden vnd zcu fromen zcustehen vnd folgen. Damit sie aller sachen genczlich entricht sint. Solichs in eyns Raths buch zcu gedechtnis zcu schrieben gebeten vnd emphoheln ist. Actum sonnabent nach Inuocauit anno LXXXVI.

23. Nachdem vnd als Hans Gesser bürger zcu Erffurt an frowen Giseln Kellnern gesonnen vnd begert, den acker wingarten vff dem Borntale gelegen, der ir VI schilling erbzcinset, darane Claus am Berge vnd syn husfrowe des selben Hans Gessers swager vnd swester seligen nochstehen, den Gesser als nehster erbe verkaufft, dem selben synem zcuschrieben vnd der lehen zcubekennen, des sich frow Gisela darumb das gemelte Gessers swester eynen son, Hans Topphenstorer gnant, gelassen, der in syner jugent weg komen vnd ob er lebend ader tod sy zcwiuel ist, gewiddert, hat eyn erbar Rath die ersamen ern Clause Jungen vnd ern Heinriche Branderod von Rathis wegen darzcu geschickt, die sie solicher gebrechen gutlich vereynt haben, also das frow Gisela gemelte lehen wegschrieben vnd Hans Gesser vnd syn husfrow ir vnd iren erben derhalb vor allen schaden steen sollen vnd wollen. Das von bethe wegen zcu eynem gedechtnis in der Statt buch zcu schrieben bevohln ist. Actum am dinstag nach Reminiscere anno LXXXVI.

24. Zcu mercken, das nach Cristi vnsers lieben herrn geburt vierzcenhundert darnach im sechs vnd achzcigsten jaren am sonnabent octaua Martini sint die entstanden zcwüschen ern Heinrichen Schaube als volmechtigen procurator frowen Elizabeth Crafflhofferyn an eynem, Clausen Herzcogen vnd Dittrichen Jungen ander teils, irrige sachen, spenne vnd vnwillen, mit wissen vnd volbort beider teile durch die ersamen ern Dittrich Termstorff vnd ern Heinrich Hartung, vom Rath zcu Erffurt darzcu geschickt, vff rechtlichen vsstrag beteidingt worden, inmassen wie hirnach beschrieben ist. Zcum ersten mag vnd sal obgemelter er Heinrich anstat als eyn procurator Elizabeth Crafflhoueryn vmb soliche zcusprüche gegen vnd widder Clausen Herzcogen vnd Dittrichen Jungen, wie sie dan in recht mit yn gehangen, daruber dan spruche vom gerichte [1]), auch von meistern vnd vieren [2]) ergangen, gefunden vnd geteilt ist worden, in-

1) d. h. vom weltlichen erzbischöflichen Gerichte.

2) vom Rathe.

massen dan die gnant Elizabeth eyn forderzcedel erlangt, derhalben sie auch zcu kost vnd scheden ettlich jar vnd zcitt gedrungen were worden, soll er Heinrich vss geübtem handel inwendig vierzcen tagen den nehsten syne schrifftliche schulde [1]) seczen, die eynem Rathe vberantwurten. Derglichen sollen Claus Herzcog vnd Dittrich Jung darnach in vierzcen tagen die nehsten vff die schulde ir inrede thun vnd schrifftlichen machen vnd auch eynem Rath vberantwurten, dan vff solich ingebracht antwurt der gedacht er Heinrich, wo es ime ebent, in andern vierczen tagen excipirn, vnd der gegenparth auch in vierczen tagen repliciren mogen. By solichen vier saczungen es blieben, vnd so schult vnd antwurt, excepcion vnd replicacion, eynem Rath in zcitt vnd frist obenbenant vndergegeben worden sin, alsdan sal eyn erbar Rath in geburlicher frist vnd zcitt, die yn vngeuerlichen vff vier ader meher wochen nochgelassen sin sal, ir erkentnis vnd spruch wie recht ist, ader vff belernung der rechtuerstendigen, doch vff der parthien kost, fertigen vnd thun. Widerumb vnd so die ding ir entschafft begriffen haben, vnd Elizabeth ires erlangten rechten vergnüget ist, wes dan die gedachten Claus Herzcog vnd Dittrich Junge die obgnanten Elizabeth Crafftholferyn in ansprach sie zcuhaben gedechten, sal in glicher form, zcitt vnd frist, wie oben bestympt, durch schrifftlich schulde, excepcion Claus Herzcogen vnd Dittrichen Jungen antwurt vnd replicacion er Heinrich als procurator Elizabeth Crafftholferyn vor eynem Rath vsszcutragen vnd durch entlich vrteil gescheiden vnd gesprochen werden, darbie es dan blieben vnd nicht furter beruffen werden sal, vnd was ynen dan darunder vnd in recht erkant wirt, sollen sie sich an der frowen lipzcinsen so sie by eynem Rath hat vnd verfallen [2]) sin, erholen nach gebürlichen dingen, vnd der gnant Claus Herzcoge vnd Dittrich Jung sollen in ire gütere noch heubtsumen [3]) der vierhundert gulden ires ehegeldes nicht halden, sundern ane weigerung gutlich volgen lassen, vnd welich parth der obgnanten zcitt vnd frist in iren schrifften in vffgelegter zcitt nicht volgen ader verzcichen worden, der sal syner anclag vnd schulde gegen synem widerparth verlustig sin, inmassen sich des die parthien zcuthun verwillet, vnd zcugesagt haben. Das wir von irer bethe we-

1) Klage.
2) fällig.
3) Capitalien.

gen in vnser Statt buch haben schrieben lassen. Gescheen im jar vnd tag wie obgeschrieben stet.

Dieser anlass sal angeben vss bewillung der parthien vnd beuehel eyns Raths dornstag vigilia concepcionis Marie virginis anno LXXXVI. derhalb die parthien ire schrifft zcu fertigen anheben sollen vngeuerlich.

XV.

Salzmarkts-Ordnung zu Erfurt aus dem Schlusse des Mittelalters.

Nachdem das einst so wichtige Marktmeisteramt schon seit Jahrhunderten durchaus städtisch und stadträthlich geworden war [1]), blieb dagegen der Salzmarkt in Erfurt noch immer herrschaftlich. Der Vorsteher dieses Nebenmarktes hiefs der Salzgraf und war ein erzbischöflicher Diener, der vom Mainzer Hofe aus bestellt ward und zunächst unter dem dortigen Küchenmeister des Erzbischofs stand. Seine Instruction nach der von Engelmann verfafsten Ordnung [2]) für das Küchenmeisteramt hat folgenden Wortlaut:

Item. Der Saltzgraue [3]) sal den zol vnd das saltz von den frembden wagen vnd karren, vnd auch das saltz vnd den zinss von den saltzfrawen, die zu Erffurdt saltz frye [4]) haben, innehmen vnd dem küchenmeister liebern, vnd anders wie von Bibra büchlein inhelt, sub titulo: Saltzgraue, thun.

Item. Er sal vleiss haben zu erfaren, ob saltz vor den dhorn vor Erffurdt feil gehabt werde vnd solchs dem küchenmeister ansagen.

Item. Szo sich die saltzfrawen vff dem saltzmargt zu Erffurdt schelten, sal er sie dem küchenmeister ansagen, vnd szo der küchen-

1) Vgl. Berthold's Vertr. von 1497 Art. 3.

2) A. L. J. Michelsen, der Mainzer Hof zu Erfurt. S. 33.

3) Der Salzgraf hat hier seine Stelle zwischen dem Freiboten und dem Brückenzöllner.

4) d. h. die zum Salzverkauf concessionirt sind.

meister sie vorheisschen lesszt, sal er by ihm in der verhöre sitzen.

Item. Nach Eph. dmi. solt er mit den saltzfrawen im erzbischofflichen hofe essen, solchs ist abgestellet, die weil die saltzkreme [1]) abgebrochen seint, vnd der zinss nit geben wurdet. Szo sie aber widderumb gebauwet, bewonet, vnd die saltz vnd geltzinsse widerumb geben, sal es wie vor gehalten werden.

Item. Was er vor zol vnd messgelt innympt, sal er dem küchenmeister allen sambstag, szo der zol geliebert wurdet, liebern.

Hieraus erhellet, dafs die Salzfrauen concessionirte Hökerweiber waren, die unter Aufsicht des Küchenmeisters standen, und der erzbischöfliche Salzgraf auf dem Salzmarkte, wo nur allein Salz verkauft werden durfte, die Controle führte und die vorgekommenen Marktfrevel dem Küchenmeister anzuzeigen hatte. Insbesondere hatte er auch strenge darüber zu wachen, dafs nicht vor den Stadtthoren Salzhandel getrieben würde. Mehrere Einzeichnungen in das Engelmannsbuch erläutern diese Verhältnisse casuistisch, namentlich fol. CXXXIX—XL:

Buess vff dem Saltzmargkt.

Item. Elsa Hartungs ein saltzhockin vf dem saltzmarckt hatte einer andern frawen, auch ein saltzhockin, nemlich des becherers [2]) fraw zu dem brecklin [3]), vnehrlich wort nachgeredt. So hatte der frawen zum brecklin man Elsen Hartungs in irem hauss mit freuelichen scheltworten vbergeben [4]). Dieselben han ich [5]) fürgenhomen vnd für mich komen lassen, vnd als sie solichs von beidentheilen bekant haben vnd besagt [6]) sein von Elsen Hartungs, zu buess genhomen ein scheffel saltz, vnd von dem becherer ein halben scheffel saltz vf gnade. Actum am freitage noch letare 1494.

Item Claus Richart ein saltzhocke hatte Elsen Müller ein saltzhockin mit einem stecken vber die hende geschlagen, dieselben hain

1) Buden.

2) der Becher verfertigt.

3) Dies ist nur der Name des Wohnhauses.

4) geschimpft.

5) d. h der Küchenmeister Engelmann, der auch diese Einzeichnungen unterschrieben hat.

6) verklagt, denuncirt.

ich vor mich komen lassen, vnd als Claus solichs schlagens bekandt hat, vf gnade gebüst für ½ scheffel saltz. Actum quarta post Judica anno 1495.

Item Herman Steinberg ein saltzhocke hatte sein saltz wolfeiler geben dan die andern, hait VIII new groschen zubuess müssen geben vf gnade. Actum sexta post Estomichi anno 1496.

Item. Anno domini 1506 hat Claus Schüchart in Schloss Vippech Cuntzen Francken bürger zu Erffurdt ein cleibe saltz zu Ilversgehofen verkauft, ghen Erffurt gefürt vnd doselbst nit mit meins gnedigsten hern maiss gemessen, han ich ime pferdt vnd karren durch den Saltzgrefen komern laissen. Hait zu buess geben II schock XII groschen schneberger.

Saltz vor den thoren.

Item. Ein bürger zu Erffurdt, genant Clein Georglein hatte saltz vor sanct Johans thore feyl gehapt, den hab ich darumb mit geistlichen rechten fürgenhomen, hat mir bey seinem eyde den er meinem gnedigsten hern vnd dem rathe zu Erffurdt als bürger gethan, in mein handt gelobt, das er es nit mher thun wolle. Sonnabents noch pr. 1513. Hab ich inen der buess vss gnaden erlassen.

Iem. Andres Eberhart vnd Caspar Hoier von Khukollede, meins gnedigen hern von Bichlingen [1]) menner, hatten auch saltz vor den thoren feil gehabt, han ich ire karren mit dem saltz mit meins gnedigsten hern pferde in seiner churfürstl. gn. hoffe fhüren lassen. Haben gesagt bey iren eyden die sie gemeltem irem gnedigen hern gethan, das sie hieuor nie kein saltz vor den thoren feil gehabt, vnd bey denselben eyden mir an mein handt gelobt, hinfüro kein saltz mhere vor den thoren feyl zuhaben. Darauf ich inen ire karren vnd saltz vss gnaden volgen laissen. Am montag noch Lucie. Anno 1515.

Die nachstehende Salzmarkts-Ordnung ist auch ein Werk des thätigen Küchenmeisters Engelmann. Sie ist in den letzten Jahren des funfzehnten oder ersten Jahren des sechszehnten Jahrhunderts abgefafst, und wurde, wie der Eingang besagt, theils aus den bezüglichen handschriftlichen Büchern ausgezogen, theils nach Erkundigungen über das Herkommen zusammengestellt, und dann auf dem

1) Grafen von Beichlingen.

Salzmarkte zur Nachachtung öffentlich angeschlagen. Sie findet sich in das Engelmannsbuch fol. CXXIII—XXIV eingetragen.

Im Jahre 1520 wurde, wie das Engelmannsbuch fol. CXXV. lehrt, bei einem durch den Salzgrafen zur Anzeige gebrachten Falle, dem Küchenmeister im Mainzer Hofe die Competenz zur Bestrafung der auf dem Salzmarkte vorgekommenen Scheltworte von Seiten des Stadtrathes bestritten, welcher schlechthin behauptete, „Scheltwort gehören vor die Zweyer-Manne“. Allein der Küchenmeister, um die „Gerechtigkeit“ des Erzbischofs und Stifts zu wahren, verbot dem Schuldigen fortan Salz zu verkaufen, und liefs demselben „sein Saltzmaiss insetzen“. In den darüber gepflogenen Verhandlungen ersuchte der Rath den Küchenmeister, dem Schuldigen doch sein Salzmafs wieder herauszugeben. Dies geschah zuletzt auch, nachdem derselbe einen halben Scheffel Salz zur Bufse gegeben hatte.

Vff dem Saltzmarckt zu Erffurt ist ein Ordenung offentlich vff einem brethe gehangen, wie hernoch volget.

1. Kunth sey allermenniglichen die diese nochgeschriebene ordenung sehen oder horen lesen vnd in sunderheit den saltzhocken vnd allen den die vnter vnsers gnedigsten hern von Meintz Saltzgraffen handel treiben. Das diese hievnten geschribene ordenunge mit allen iren artickeln vnd puncten auss den buchern gezogen vnd geschriben vnd zuuerkundigung hie an den Saltzmarckt offentlich angeschlagen, einem jglichen zu vnterweisunge sich des wissende wie von alters herkomen bey der buess zuhalten, ist gebotten zum ersten.

2. Item. Es sollen die Saltzhocken vnd ander Seltzer die diesen marckt brauchen wollen, in allem dem das den saltzmarckt oder kauff auch die saltzhutten betreffen mocht, dem Saltzgrafen gehorsam vnd bereyt sein, sich wie er heisset vnd gebeutet noch dieser ordenung vnuerbruchlich an alle widerrede richten vnd halten bey einer buess, wie die durch vnsers gnedigsten hern amptleuthe noch schwere des vberfarens erkennet wirt.

3. Item. Es sol niemants saltz verkauffen oder ausmessen dan

mit vnsers gnedigsten hern von Meintz maiss, bey einer buess drei pfundt vnd drei scherff, er sey frombde oder inheimsch.

4. Item. Es mag ein jglicher gast oder burger, der saltz in karren oder in wagen auff den saltzmarckt brenget, saltz aussmessen mit scheffeln vnd halben scheffeln, vnd nit mit cleynen pfennigen oder heller maissen, welche pfennige vnd heller maisse in den kremen allein zubrauchen vnd ausszumessen geordnet vnd zugelassen seint, bey der buess eins schillings dem Saltzgraffen.

5. Item. Welcher am ersten mit karren oder wagen vff den saltzmarckt saltz brenget, denselben sal der saltzgreffe vor lassen aussmessen, es wer dan, das ein nachkomender wolfeiler geben wolde, als dan sal derselb zum ersten zugelassen werden, der am wolfeilesten geben wil.

6. Item. Niemants sal vff karren oder wagen zweyerley kauff machen, er wolle dan abschlagen, bey der buess eins schillings dem saltzgraffen als dicke das vberfharen wirt.

7. Item. Es sal niemants sein saltz von dem marckt fhuren oder den kauff des aussmessens auffsagen, es sey dan das solch saltz zu kauffen die saltzhocken nit dorffen, bey einem schilling dem saltzgrefen zu buess als dicke das gebrochen wirt.

8. Item. Es sollen die frawen die saltzhocken heissent, dem kerner so er saltz aussmessen wil helffen abmessen, darumb sie dan ire messgelt nhemen vnd niemants seumen, bey einem schillinge buss als dicke das geschee, wie obenstehet.

9. Item. In den kremen oder saltzhutten sal ein mart[1]) sein, wie man den setzet, gemeinlich bei der grossen buesse, vnserm gnedigen hern in hoffe zugeben.

10. Item. Es sal auch niemants dem andern von seinem laden die keuffer abruffen, bey der grossen buess vnserm gnedigen hern in hoff zugeben.

11. Item. Niemant sal den andern schenden oder lesten mit worten oder mit wercken vft dem margkt, bey der grossen buess vnserm gnedigsten hern von Meintz in hoff zugeben.

12. Item. Niemants sal saltz in multern feil haben vber dem graben, der da heisset clingen, vnd vberfure das ymants, so wirt

1) Salzmafs. In einem gleichzeitigen Documente wird das herrschaftliche eiserne Kohlenmafs genannt: „stuetze und markt“. „Mart“ steht für „Markt“, Marke, das gemärkte Mafs.

er als dicke er das thuet dem saltzgraffen buesshafftig vf ein schilling.

13. Item. Vnsers gnedigsten hern von Meintz saltzgreue hat vber alle die den saltzmarckt gebrauchen zugebieten, vnd auf dem saltzmarckt zukommern vnd zupfenden, auss eigener macht vnd amptswegen, vnd who die kerner oder hocken vnd ander die den saltzmarckt brauchen, bruchig oder buesshafftig werden, sal er in die masz, damit sie saltz aussmessen, inlegen vnd verbieten, bey der grossen buesse, wie das bysshar vnd noch gewonheit vnd recht ist.

14. Item. Welcher saltzhocke zu dem andern zusprechen hait, das den saltzmarckt vnd vorgemelt artickell belanget, sal denselben vor meins gnedigsten hern ampleuthen vnd sunst nirgent beclagen vnd daselbst zum ausstrage komen. Welcher oder welche solichs also verechtlich halten vnd dem nit nochkomen wurden, sollen mit der hochsten buess gestrafft werden.

15. Item. Es ensal niemants vff die sontage oder andere hoche feste saltz verkauffen. Wer solichs vberfhure, solt meinem gnedigen hern mit der hohen buess verfallen sein.

16. Item. Ein jglicher der vff dem saltzmarckt saltz feile hat vnd ein virtel maisz oder ein maisz saltz verkaufft, dauon meinem gnedigsten hern zol geburt, sal allezeit mit zusehen vnd helffen bewaren, das derselbe zolle nit entragen werde, vnd welche dasselb fursetziglich verhalten vnd nit thun wurden, mit der buess wie obstehet gestraifft.

XVI.

Das alte Stadtrecht zu Leutenberg.

Leutenberg [1]), in alten Documenten Lutinberg, Lutemberg, Luthenberg geschrieben, in der oberen Herrschaft des Fürstenthums Schwarzburg-Rudolstadt nahe der Südgränze Thüringens an dem Sorbizflusse gelegen, scheint zuerst mit der Reichsdomäne Salfeld zusammen durch K. Otto IV. um das Jahr 1209 an die Grafen Heinrich und Günther von Schwarzburg gekommen zu sein [2]). Schon im Jahre 1187, dann noch spät im dreizehnten und selbst zu Anfange des vierzehnten Jahrhunderts werden Mitglieder einer Familie v. Leutenberg in Urkunden genannt, die vermuthlich die Vögte des Schlosses und der Herrschaft waren. Im Jahre 1326 verkaufte Graf Günther XV. von der Blankenburgischen Linie das „Haus oder Veste" mit der Stadt Leutenberg sammt Zugehörung an die Grafen Heinrich XIV. und dessen Bruder Günther XVIII. von der Schwarzburgischen Linie, und Heinrich's Sohn, Graf Heinrich XX., wurde bald nach der Mitte des vierzehnten Jahrhunderts daselbst residirend, der Stifter der Leutenbergischen Linie des Hauses Schwarzburg.

Aus einem im Jahre 1417 von dem Grafen Günther, Herrn zu Ranis, als damaligem kaiserlichen Hofrichter, in den zwischen Heinrich XXVII. und Günther XXXII. Herrn zu Schwarzburg, entstandenen Irrungen gefällten Urtheile lernt man die zum Schlosse

---

1) Es sind hier vorzüglich die urkundlichen Nachrichten Hesse's in dem bekannten Werke „Thüringen und der Harz" Bd. VIII. S. 334—349 zu vergleichen.

2) vgl. hier oben S. 200—201.

Leutenberg gehörigen Ortschaften kennen [1]), von denen einige in der Folge davon abgekommen sind. Heinrich XXX. kam 1440 durch Erbfolge in den alleinigen Besitz der ganzen Herrschaft. Die späteren Schicksale des dortigen Schlosses, welches in früheren Zeiten auch wohl die Friedeburg genannt worden ist, sind für uns an dieser Stelle weniger von Interesse. Wir bemerken nur obenhin, dass nach dem Ausgange des davon benannten Zweiges des gräflich Schwarzburgischen Stammes das Schloss wiederholt im sechszehnten und siebenzehnten Jahrhundert dem Grafenhause als Witwensitz gedient hat.

Was aber die Stadt Leutenberg angeht, deren altes Stadtrecht wir nachstehend mittheilen und zum erstenmal drucken lassen, so ist von Einigen bezweifelt worden, ob sie vor 1563, in welchem Jahre ihr eine besondre Brau- und Schenkgerechtigkeit verliehen ward, wirklich eine Stadt gewesen sei. Allein dies beruht entschieden auf Irrthum; denn bereits 1326 wird Leutenberg, wie eben gedacht, ausdrücklich eine Stadt genannt und an einem Diplom von 1350 findet man noch das alte Stadtsiegel, sowie in einer städtischen Urkunde von 1463 „die ersamen weisen Ratismeister" erscheinen, und das hier mitgetheilte alte Stadtrecht ist dem Stadtbuche von 1496 entnommen.

Der Titel dieses Stadtbuches vom Jahre 1496, welches in Folio ganz auf Pergament geschrieben ist, lautet folgendermassen: „Nach Cristi vnsers lyben herren geburt tawsent virhundert vnd im sechs vnd newnzcigisten jar, als dozumal der wolgeboren herre Balthasar graue vnd herre zcu Schwartzburg geregirt, ist dises statbuch durch mich Oswalden Weicker auss befelch der Ersamen Hansen Reynolds vnd Nickeln Ellyngs der zceit bürgermeister zcue Lewtenberg zu vmbschreiben angefangen, verendet vnd volbracht am abent sancte Barbare der heyligen junckfrawen. Got sey lob vnd ere." Es wurde also von dem Stadtschreiber Oswald Weicker damals ein neues Stadtbuch angelegt und in selbiges das hergebrachte Statutarrecht eingetragen. Der Eingang der Statuten lautet so: „Ditz ist das Statbuch der Stat Leuthenberg dorinnen ordnung, gesetz vnd statuta der inwonenden bürger vnd anderer angezceigt vnd begriffen, als das vor alter vnd gar manigem jar herbracht vnd gebraucht." Dar-

1) Siehe die urkundliche Angabe von Hesse das. S. 335.

auf folgt dann der erste Artikel von der „Heymsuchung". Das Stadtrecht wird damit als ein althergebrachtes charakterisirt und der Stadtschreiber hat 1496 nur das alte Stadtbuch umgeschrieben d. h. copirt. Dieses ergiebt auch der §. 62, überschrieben „Begnadung der herschaft mit gensen auf den juden" und so lautend: „Wir Heinrich vnd Albrecht grauen zu Schwartzburgk, dises buchs bestetiger, haben dem rat zu Leuthenberg geben gense auf den juden zu Leutenberg. Ir sey vil ader wenig, so sollen sie eyne geben an sant Burckhartz abend vnd eine an sant Merteins abend, das sol stete sein." Denn die Regierungszeit dieser beiden Grafen, welche das Stadtbuch landesherrlich confirmirten, fällt in den Anfang des funfzehnten Jahrhunderts. Die Eintragung des alten Stadtrechtes zu Leutenberg in das Stadtbuch und Bestätigung desselben durch die Landesherrschaft ist mithin gleichzeitig mit der Verleihung der alten Statuten von Rudolstadt, die wir in diesen „Rechtsdenkmalen" oben S. 207—228 schon mitgetheilt haben.

Beide diese Statutarrechte, sowohl die alten Statuten von Rudolstadt als auch die vorliegenden von Leutenberg, sind aus den alten Salfeldischen Statuten entlehnt; ja dieses Leutenberger Stadtrecht ist durchgängig eine fast wörtliche Copie des Salfeldischen. Hesse hat a. a. O. S. 344 bereits darauf aufmerksam gemacht, wie diese Leutenberger Statuten mit den der zweiten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts angehörenden Salfeldischen meist wörtlich übereinstimmen in Rücksicht auf die Folge der Artikel wie auf den Inhalt; und er stellt daher die Vermuthung auf, „dass Leutenberg die seinigen wenigstens noch zu einer Zeit, als Salfeld unter Schwarzburgischer Herrschaft stand, also vor 1389, empfangen habe." Diese Uebereinstimmung der alten Statuten Leutenbergs mit denen von Salfeld geht so weit, dass selbst jenes Privilegium einer jährlichen Abgabe von Gänsen der dortigen Juden an den Stadtrath, verliehen durch die Grafen Heinrich und Günther von Schwarzburg, welches Art. LXXIV der Salfeldischen Statuten unter der Ueberschrift „von wirdickeit der stad" enthält, auf den Stadtrath zu Leutenberg übertragen worden ist durch die Grafen Heinrich und Albrecht, lediglich mit dem Unterschiede, dass die Abgabe in dem kleineren Leutenberg nicht, wie in Salfeld, vier Gänse, sondern nur zwei jährlich betragen sollte.

Wenn aber unsere Leutenberger Statuten mit jenen Salfeldi-

schen hinsichtlich der Zahl der Paragraphen nicht übereinstimmen, indem jene nur 169, diese dagegen 189 Paragraphen zählen, so liegt das hauptsächlich darin, dass man bei der Uebertragung auf Leutenberg eine Reihe von Artikeln ausgelassen hat, und zwar vornehmlich deshalb, weil sie für Salfeld durchaus local waren, wie Art. CVII von dem Holzdeputat an das Spital, Art. CVIII von dem Fischen im Bache, Art. CIX von dem verbotenen Luxus bei Hochzeiten in der Stadt, Art. CLXXXVII von der Dienstfreiheit des Spitals, Art. CXCI von den dortigen Jahrmärkten u. a. Dahingegen ist der letzte Paragraph des Leutenberger Statuts ein für Leutenberg ganz örtlicher Zusatz-Artikel, indem derselbe eine städtische Fischereiordnung für die Sorbiz enthält.

Vergleicht man aber den Gesammtinhalt unserer Leutenberger Statuten mit dem der oben in diesem Werke mitgetheilten Rudolstädtischen vom Jahre 1404 und beide diese Statutarrechte mit der ihnen zu Grunde liegenden Quelle, den Salfeldischen Statuten aus dem dreizehnten Jahrhundert: so ergiebt sich bald, dass das Leutenberger Statut dem Salfeldischen Mutterrechte materiell weit näher steht als das Rudolstädtische, ja es ist jenes eigentlich nur eine wörtliche Umschreibung d. h. Copie desselben. Sprachlich hat es aber fast durchgehends die Orthographie und Ausdrucksweise der Zeit seiner Eintragung in das neuangelegte Stadtbuch (1496), und wird in Folge dessen vielfach ein das Verständniss des alten Salfeldischen Stadtrechts sehr erleichternder und fördernder Commentar, wie auch in dieser Beziehung ein wesentliches Hülfsmittel und Material für die Kritik des betreffenden Textes. In Rücksicht auf die rechtshistorische Auffassung und juristische Verarbeitung des darin gegebenen Stoffes steht unser Leutenberger Statut in der Mitte zwischen dem Salfeldischen einer- und dem Rudolstädtischen andrerseits.

Wir liefern hier dieses alte Leutenberger Recht unter Zugrundelegung einer von Hesse aus dem originalen Stadtbuche vom Jahre 1496 früher besorgten, durchaus zuverlässigen und uns gefälligst zur Benutzung überlassenen Abschrift. Im Stadtbuche findet sich als Anhang nicht allein die von uns nachfolgend mitgegebene landesherrliche Verordnung vom Jahre 1506, welche die Abtheilung der Kinder erster Ehe betrifft, und ein Eidesformular für den Bürgereid; sondern auch ein städtisches „Ackerbuch" über die Erbgüter der Bürger, den davon zu entrichtenden Geschoss und die bei jedem

Hause beständig zu haltende Rüstung. Es heisst in der ersten Ueberschrift ,,das ackerbuch: dorin findet man wie vil ein itzlicher bürger erbgüter hat, an welchem end die gelegen vnd wie man die pfliget zu verschossen etc. auch wie uil ydes am acker ist.“ In der andren Ueberschrift: ,,Hernach ist angezeigt wie uil ydes haus in der stat zu geschos gibet, vnd was harnisch zu yglichs gehört, der also dobey für vnd für bleyben sol, ob es yoch verkaufft wurd. Auch verzeeichnet was wer ein itzlicher inwonender bürger dorin halten, haben, gebrauchen vnd domit verkauffen sol. Als solchs der wolgeborn herre Balthazar graf vnd herre zu Schwartzburgk etc. vnser gnediger herre geordent Anno 1495.“ Es werden die Erbgüter der Bürger darin nach ihrer Lage, ihrem Ackergehalte und dem davon zu entrichtenden Geschosse angegeben, und hinsichtlich der von den Hausbesitzern bei dem Hause zu haltenden Wehr ist bestimmt, wie jeder derselben als Wehr Büchse oder Armbrust und Wind (Winde) oder Armbrust und Leier oder ,,Helmparten“ oder Armbrust und Wind und einen Krebs (Harnisch) halten sollte. Hesse [1]) hat aus dieser Aufzeichnung früher schon bekannt gemacht, dass die Zahl der darin namentlich angeführten Bürger und ihrer Häuser 35 beträgt, der Umsessen 11 und in der Vorstadt 27, mithin zusammen 73. Was übrigens die Häuserzahl zu Leutenberg überhaupt auch später anlangt, so betrug sie noch im Jahre 1621 nicht mehr als 100 Wohnhäuser, vermehrte sich aber, als 1712 die Neustadt erbaut wurde, sehr bald auf 128, ausser den Amts-, Geistlichen- und Schulgebäuden. Jetzt (1844) zählt es deren 159 und 1027 Einwohner.

Neben dem Stadtbuche vom Jahre 1496, aus welchem die alten Statuten hier erscheinen, findet sich dort noch ein andres Stadtbuch [2]), welches den Titel führt: ,,Ordnung und Stadtregiment durch — den Grafen Balthasar — zu Schwartzburg mit Rath und Bedenken der Bürgermeister und Rathspersonen zu Leutenberg begriffen“, vom Jahre 1508. Dieses Buch enthält, wie Hesse a. a. O. bemerkt, auf den wir uns hier allein stützen, da uns das Buch selbst nicht vorliegt, manches Merkwürdige, unter andern die Anwendung der auch an anderen Orten, z. B. in Arnstadt, üblichen Strafe mit dem Korbe. ,,Es ist geordnet“ — heisst es in dieser Beziehung — ,,1) dass zu Bestrafung etlicher geringen Ding ein Korb oder Brot

1) a. a. O. S. 345.

2) Hesse ebendas.

an einer Stange über einen Stadtgraben bei der Mühle aufgerichtet worden. Der Korb soll an eine Stange gehängt werden, und so jemand ichts geringes verschuldet, den soll man in den Korb setzen, so lange darin zu sitzen, bis sich eines selbst abschneidet, oder die Schling mit einem Strick aufzwingt, dass der Korb ins Wasser fällt. 2) Wer aus Gewohnheit oder Zorn einen Gottsschwur vermelde, der solle dem Rathe ein halbes Pfund Wachs geben, oder sich in den Korb setzen lassen. Das Wachs solle gesammelt und in einer Geltwochen in das Kloster und in die Pfarrkirche zu dem Gottesdienst geantwortet werden. Wer aber fürsetzlich schwört, der soll gerichtlich durch Verschneidung seiner Zunge oder nach Gestalt der Sachen wie recht ist mit dem Feuer gestraft werden."

1.

Leutenberger Stadtrecht im funfzehnten Jahrhundert.

---

1. Erstens von heymsuchung.

Welcher den andern do heym suchet, kumpt der richter dorzcu vnd syhet vnd horet das, vnd besetzet das mit poten, er mag kein recht [1]) dafür gethun. Wirdet aber die heymsuchung mit poten nit besetzet, er sol dafür gerechten [2]) selbdritte.

2. Von notzcogen.

Wirdet eyn man begriffen in der waren tat, das er ein mayt ader frawen notzcoget, man sal im den hals abstossen mit eyner dyl [3]).

3. So ein man vnrecht gethan hat vnd flewhet in eyns bürgers haws.

Thut eyn man vnrecht ader wirdet beschuldiget, das er vnrecht gethan hat, flewhet er in eyns bürgers haws, gesichert vnd gewisset der wirt desselbigen haws, sal ob er dor vmb ersucht wirdet, den schuldigen dem richter vnd cleger zcu recht stellen, vnd richter vnd cleger sollen deshalb in dasselb haws nit lauffen. Wo das aber nit geschehe, so mag der richter vnd cleger den fridbrecher ader der vngericht getan hat suchen vnd aufhalten, das er dem cleger vnd richter dorvmb rechtes pflege.

4. Wer gestolene dyng einnymt.

Ob eym man vmb seynen kauf verstolne ding versatzt [4]) werden, kumpt der hernach des es ist, er sal es anfangen als recht ist [5]).

---

1) Reinigungseid.
2) sich eidlich rechtfertigen.
3) Salf. St. „mit einer winbrechen dele“.
4) übertragen.
5) rechtsgehörig vindiciren.

Gibet er im schult er hab es im gestolen, er sol da vor gerichten, ab er eyn vnuerlewmet man. Ist es vmb fihe [1]), so sal er eynem kreis kreissen auf dem marckt [2]) vnd sweren, das er es gekauft habe lichtes tages. hat er aber des leut, so darff [3]) er nit schwern.

5. Wy man der stat recht thun sal.

Wer do bey vns hie in der stat sitzt muh vnd wandel [4]) mit kauffen vnd verkauffen treibet, der sal der stat recht thun an geschos, an wache vnd an allerley sach die der stat zugehoren, ausgenumen die vnser herschaft frey haben wollen.

6. Von dyberey, mort vnd brant.

Wer den andern schuldigt vmb dewb, rawp ader mortprant, das verrechtet [5]) er selbsibend.

7. Ab einem kaufman eyn auszwendiger man schuldig ist.

Ab eynem kaufman ein auszwendig man schuldig ist, sehet er in in der stat, mag er des richters nit gehaben, vnd heldet er in auf, doran hat er nit freuel begangen, wenne dem richter sal er wetten funf schilling auf sein gnad, vnd sal in für den richter brengen. Brenget er in nit für, so wettet er die höchsten puss.

8. Von kempffen frembder lewt.

Kein ausswendig man mag nit eynen kaufman bekempffen in der stat zu Leutenberg. Ist ein man des andern feynt, kompt er in die stat vnd wirt da ein kaufman, der mag nit einen andern bekempffen [6]), er hab wunden ader ware tat vnd wafenheiz vnd nachbawre vnd verhawne türe. Ein kaufman kempfet mit einem lantman hat er wunden vnd wat schart vnd woffen [7]) heyz.

9. Wer den andern beclagt vmb rawb ader vmb dyberey, es sey clein ader gros, vnd jhener seyn vnschult pewtet [8]), gibet der

---

1) Vieh.

2) Der Sinn ist nur der, dass er das Marktlokal, wo er gekauft hat, umgehen soll, um es zu bezeichnen. 3) braucht.

4) Der ursprüngliche Text der Salf. Stat. hat: „nuwe vnd wedil vnd kouft vnd vorkouft“.

5) rechtfertigt durch Eid mit sechs Eideshelfern.

6) Hier fehlt der Zusatz der Salf. Stat. so lautend: „he en habe jar vnd tag huiz darinne vnd hof“.

7) Man vergleiche die alten Salf. Stat.

8) d. h. erbietet er sich zum Reinigungseide. Im Manuscript ist aber über „pewtet“ von einer andren Hand „borget“ geschrieben und dies entspricht dem Texte der Salf. Stat.

richter sein poten dorzcu, kumpt er nit an dem tag, er ist der tat schuldig, er brenge dann red die in helffen, sint[1]) das ist ehaft not.

10. Dy herren haben recht an der manschlacht, an dyberey, an heymsuchen vnd an der notnunft vnd was dem man an den leyp get.

11. Was eyn man vf eins burgers sun geweren mag.

Keyn man sol vf eynes mannes sun mer wereu dann er do bey in syhet vnd an im.

12. Ab ein knecht verspilt seins hern hab.

Wirt ein knecht in diss stat gesant mit eynem pferd, verspilt er das pferd ader cleyder ader ander seyns hern hab, kumpt er dornach vnd ane vanget das als recht ist, man sal im rechten als recht ist.

13. Eyn kaufman vberzewgt eynen lantman vmb gelthaftige schuld mit zcweien kaufman ader mit (einem kaufman) vnd einem lantman.

14. Sal ein kaufman dem andern gelde, wirdet er ym lewgnen, er erzewget sein gelt mit zcweien waren kaufmannen.

15. Wirt eyn man erhangen, enthewpt ader wie er sein leben verlewst, sein gut sal werden seynen erben, die herrn[2]) nach der richter haben an seynem gut nit. Hat er aber nit erben, so vnterwindet sich der richter des guts vnd heldets vnter im als recht ist.

16. Ist ein man gelart vnd nympt ein weyb vnd gewynnet mit der kynder keyn wyz, begibt er sich vnd wirdet prister, die kind die er vor gehabt, die stent[3]) in irem rechten als eynes itzlichen elichen mannes[4]) kynd.

17. Von kempffen[5]).

Wer den andern kempffet, er sey ritter ader knecht, schüler ader ley, der an gericht gehoret, der sol die puss tragen vber alle gebot. Auch wer den andern kempffet, der sol die stat rewmen ein monat. Ist er burger, wan der mond ausskumpt[6]), wil er wider in die stat, so sal er funf schilling geben dem rat vnd sal sich berichten

---

1) denn. 2) die Landesherrschaft.

3) stehen.

4) Die Salf. Stat. haben: „alz eyncz ilichen leigin" d. h. jedes Laien.

5) Die alten Salf. Stat. sprechen in der Ueberschrift dieses Paragraphen wie im Texte nicht vom „Kämpfen", sondern „Raufen".

6) aus ist, zu Ende geht.

nach recht mit dem richter vnd cleger. Der packenschlagk hat dasselbig recht.

18. Von blutrunst.

Wer den andern blutrünstig machet an[1]) wafen, der sal der stat funf schilling geben vnd ein monden rewmen ader geb dem richter sein wette vnd dem cleger sein puss. Sagt aber eyner, er woll eynen schlaben vnd anderswo als libsam als hie sein, der sal dem richter funf schilling geben vnd die stat ein monden rewmen.

19. Von zcuckpar wunden.

Wer den andern wundet mit eyner zuckbar wunden, dy mit poten besetzet wirdet, der sol die stat zwen monden rewmen. Wil er wider in die stat, so sal er geben zcehen pfunt, dauon ein dritteil dem richter, ein dritteil der stat vnd ein dritteil dem cleger gepüren.

20. Von beschuldigung eyner wunden.

Wer den andern beschuldiget eyner wunden ader wirdet beschuldiget, dy da is geschehen mit eynem waffn, der sal dauor gerechten selb sibend. Ist sie nit zcugkbar, so rechtet man dauor selb dritte.

21. Von todschlag.

Welch man den andern zu tod schlecht, der sal ein jar die stat rewmen vnd ein marck der stat geben, ob er dorein wil, vnd eynes tags warten, doch sal er gegen dem richter gleyts bekumen vf das er fridtag[2]) habe vnd in nymands anzuuertigen.

22. Von vnbeschedenlichen zulauffen zu gezenck.

Wer do mit spissen ader ander wer zu gezenck zulauffet vnd nit durch bescheidenheit[3]), der sal dem richter vnd der stat ein marck geben vnd ein monat dorauss sein[4]).

23. Von straf vf widersetzigkeit der bürger.

Was die bürger von Leutenberg gesetz haben, wer dem widersetzig wirdet, vnd sunderlich in rewmung der stat, als vorangezeigt, den sol man mit hilf der herschaft, so lang er die stat hat rewmen sollen, in eynen turme legen.

---

1) ohne.

2) In den Salf. Stat: „daz her dry tage fride habe daz en nymant an verthige“.

3) nicht beschieden.

4) daraus verwiesen sein.

24. Von geboten der burgermeister.

Was die burgermeistere der stat zu frumen gepiten vnd heyssen eynen itzlichen, tut er das nit, er sal einen schilling zu puss geben.

25. Von clag vnd forderung.

Wer zu clagen vnd fordern hat, er sey schüler ader nun, vnd alle die besessen sint in der stat, die sollen hy ir recht fordern, hilffet man in nit alsdan mugen sie clagen wo sie wollen. Teten sie des nit, so sollen sie die stat rewmen als lang bis sie in der bürger huld komen. Wollen sie wider in die stat, so sollen sie ein marck dem richter geben vnd der stat.

26. Von zcweiung der leut.

Ist es sach das sich leut mit eynander zcweien, es sey welcher hande es sey, mugen das ire freund nicht vertragen, so sollen sie vor den rat geen vnd horen lassen an wem die süne gebrech, vnd wie der rat die sün macht, also sollen sie die halden, mugen sie anders der parteyen dorin mechtig werden, dan dorzu sollen sie nymant zcwingen. Wer die sün bricht, der sal die stat als lang meyden bis an den tag das er die sün halt. Zcweyet sich der rat dorunter, wo dan die meyst menig hin gehet, dem sollen sie volgen [1]).

27. Von verkauffen weyns vnd pyrs.

Wer dem andern weyn ader pir nach dem fuder vnd sunst in der stat verkauft das dorin bleybet, der sal in weren wie der rat heyset nach werhrechte.

28. Aber von verwundent pus.

Bewundet ein man den andern, will der richter die puss zuhert [2]) machen, die zwelf [3]) sollen des macht haben zu werdern was im gepür von rechtes wegen, vf das der beschuldigt nit dodurch verderbt werd.

29. Stet eyner für gerichte vnd nympt ym selber poten vmb sein clag, der ist schuldig dem richter XXVIII hellere [4]) nach gnad.

30. Welcher ein erb hat in der stat, es sey ein hof ader ander erb, vnd das jar vnd tag innen hat vnangesprochen von den die bey im in dem land sint, der mag es dornach weren eynen itzlichen man.

31. Wer in der stat zu Leutenberg kauft ader verkauft, er

1) d. h. die Stimmenmehrheit entscheidet.

2) zu hart. 3) d. h. der Rath.

4) In den Salf. Stat. „fumf schillinge".

sey begeben ader vnbegeben[1]), der sol vor werntlichem gericht fordern sein recht. hilft man im nit, so mag er forderen wo er wil.

32. Sol eyn man vergoldene schuld brengen eynem juden, kein pfant nit gehaben, hat er zwen erhaft man, er beheldet pillich mit im.

33. Von vergebner farender hab.

Nymant mag sein farende hab vergeben an[2]) der nechsten willen vnd wort, er aussere sich dan von stat an.

34. Von leypgeding.

Machet eyn man seiner frawen leipgeding vnd verkauffet das wider, schweigt sie jar vnd tag, sie mus ymmer schweygen.

35. Sitzet ein fraw an iren witbestul vnd kauft ecker die leben sint, vnd wil ir in zu leipgeding machen, hat sie kind die zu iren tagen komen sint vnd gonnen sie ir des, mag sie es wol thun.

36. Von pfenden des richters.

Get der richter vnd die zcwelf in eynes mans haws vnd wollen pfenden, ist der wirt nit doheyme vnd weret sein hawsfraw dye pfant, sy mag im domit nit verliesen wider gut nach leip.

37. Von pfanden dorzu eynem durch den richter geholfen.

Welch man dem andern fürgebewt[3]) als recht ist, kumpt der man nit für vnd hilfet im der richter eins pfandes, das pfant sal er aufbiten drey virzcehentag. Dornach sal er das pfant versetzen. Mag er es nit versetzen, so sal er es verkauffen. Heldet er das pfant vnuersaczt durch vorcht ader lib, kumpt der man in den dingen[4]) vnd wil rechter teyding pflegn, sein pfant wirdet pillich ledig.

38. Hat ymant zu clagen vor gericht, der dem nit ausswarten kan, der mag eynen procuratorem ader sachwalden setzen vor gericht ader dem rat.

39. Wen der richter dorzcu (setzet), das sie hören, ab man recht richtet, gen sie herab an[5]) des richters lawb, so müssen sie gelden itzlichr XXVIII heller.

40. Wyllekort eyner vor gericht zu antworten vnd bleybt aussen, her wettet XXVIII heller dem richter.

41. Von vrtel fragen der bürger.

Werdet ein man gefraget vmb ein vrtel in gericht vnd pit er

1) d. h. er sei Kleriker oder nicht.
2) ohne.
3) ladet.
4) gerichtlichen Terminen.
5) ohne.

von den bürgern sich das zu leren, der richter sal gepiten das man in lere zu eynem, zum andern, vnd wo sie verharten zum dritten mal. Gen[1]) sie dann aber nit, bey funf schilling. Wer es aber lewgnet, das er das nit gehöret hab, mit seiner eygent hant sol er dofür schweren vnd alsdan ist er frey von dem richter.

42. Von aufhalden.

Wil ymand ein pfert ader anders anefangen[2]), der sal haben den richter ader fronboten vnd mag er der beder nit gehaben vnd heldet er selber auf vnd bringet das nit für den richter, so wettet er funf schilling. Bringet er es aber in sein haus, er ist schuldig drey pfunt.

43. Von schuld dy ein gast einem bürger schuldig ist.

Ist ein gast eynem bürger schuldig vnd der bürger rechts nit gehaben mag, der fronbot sal im helfen vnd also lang halten bis das er für den richter willigt[3]).

44. Ab der richter eynen anspricht.

Wyl der richter einen ansprechen vmb ein schult, den sal er vberwinden als recht ist mit guten lewten die für gericht gegeben sint. Lewkens der beschuldigt, das er vnschuldig sey sal er schweren selb dritt. Vberwindet in aber der richter an pus, so gibt er was er schuldig ist.

45. Von gewalt eynes auswendigen mannes.

Thut ein auswendiger gewalt ader ymant schaden in der stat, wer da bey ist, mag in dorumb wol aufhalden bis an den richter, wil er vnuerdacht sein.

46. Wer begriffen wirdet mit eyner clag vor gericht.

Wyrdet ein man begriffen für gericht mit eyner clag vnd der richter fraget vmb die clag, derselb man sal an des richters vrlaub nit gen do, do man die vrtel endet.

47. Von lewcken des fürgepitens[4]).

Wyrdet eynem man von dem fronboten fürgeboten das er antworte vmb eyn sach, leuckent er des, das sal er selbdrit verrechten. Wirdet aber ymand von des fronboten knecht ader seyner meid fürgeboten vnd leuckent er des, mit seyner eygen hant sal er dofür gerechten.

---

1) d. h. hinausgehen zur Berathung. 2) vindiciren.

3) bis dass er einwilligt vor dem Richter zu erscheinen.

4) Leugnen der geschehenen Ladung.

48. Von fürgeboten der bürger.

Wyl ein bürger dem andern fürgebiten, das er im antwert für dem richter des andern tags, das sol er tu des lichten tages.

49. Von gleit des richters.

Der richter sal nymands schuldiger in die stat wissentlich gleyten wider des willen dem er schuldig ist, ab er die schult auf in erfordert[1]) hat.

50. Wer vnuerdacht in die stat gen mag.

Ein itlich man wer er ist ader wo dann here[2]), der mag vnuerdacht in die stat gen, vnd der richter mag den nit aufhalten es sey dann das man vber in clagt.

51. Von boten nemen für gericht.

Welcher man für gericht ist vnd selber boten nymt, der ist dem richter XXVIII heller (schuldig) auf gnad.

52. Von zollen.

Was eynem bürger ader eynem andern in der stat gesessen wechst wo es im auf dem seinen, wirdet es im eyn gefuret[3]), der darf dauon nit zcollen.

53. Von getreidzol ob man des in die stat furet. Welcher pawer[4]) getreid in die stat furet, es sal eynem bürger ader wem es sal, der pawer sol seynen wagen verzcollen.

54. Von zcollen der pawern.

Brengt ein pawer seinem hern[5]) sein gelt ader zins vf eynem wagen, dauon darff er nit zcollen.

55. Von farender hab.

Was auf lehengut stet das der wynt beweet[6]) vnd die sonne bescheynet, das ist farende hab.

56. Wass ein rat den andern verteidigen sol.

Wer an dem rat ist ader doran gewesen, so er doruon kumpt vnd in was sachen er angesprochen wirdet die dy stat betreffen, dorin sol in der sitzend rat vntersten[7]) zuuerteydigen zu seynem rechten.

---

1) eingeklagt, gerichtlich angebracht hat.

2) oder woher er sei.

3) von ihm eingeführt, oder ihm eingefahren.

4) Bauer. 5) Zinsherrn.

6) Hiernach sind bei Walch a. a. O. S. 29 die Salf. Stat. zu berichtigen.

7) beistehen, einstehen.

57. Wer eynen freien hof zu Leutenberg gehaben mag.

Es sal nymand keinen freien hof in der stat haben dann die vir[1]) die an dem rat sein sollen vnd vber drey jare rechnung hören von armen vnd von reichen.

58. Von vbel handeln vor gericht.

Welcher man den andern vbel handelt vor gerichte vnd ein poss[2]) wort spricht, der wettet dem richter, heist in der richter schweigen, tut er des nit er wettet im XXX schilling.

59. Von vrtel strafen in den rat.

Wen die bürger sitzen in vollem rat, wirdet eyn vrtel von in funden, wer das straffet, findet er nit zu hant ein pessers, der sal püssen[3]) als recht ist den ratz leuten allen.

60. Wer sich wider den rat setzt.

Welcher man sich setzet wider den rat vnd stat wider recht, was die stat muglich dorauf wendet, das sal er wider keren der stat ehe man eynig berichtung mit im hat.

61. Ein willekur von geschos.

Dise willkür[4]) ist geschehen vor der stat gemeyne. Wer eynen halben virdung zcugeschos nit gebe, wurd er zuraufet, vmb den dorft die stat nymands rewmen, sunder vor dem richter mag er sein recht fordern. Wurd er zurauft, vber das geschlagen ader gewundet, dorumb dorft nymant die stat rewmen.

62. Begnadung der herschaft mit gensen auf den juden.

Wir Heinrich vnd Albrecht grauen zu Schwartzburgk, dises buchs besteliger, haben dem rat zu Leuthenberg geben gense auf den juden zu Leutenberg. Ir sey vil ader wenig, so sollen sie eyne geben an sant Burckhartz abend vnd eine an sant Merteins abend, das sol stete sein.

63. Vom jarmarcks frid.

Der jarmarcksfrid sal vir tag zuuor vnd vir tag nach sten.

64. Wer an[5]) den froneboten vnterstet zu pfenden.

Pfendet ein man an des richters poten aus der stat ader in der stat, der wettet dorumb als recht ist vnd vff gnad.

---

1) vgl. unsre obige Einleitung zu diesem Stadtrechte.

2) böses, beleidigendes.

3) Succumbenzgeld.

4) Auch diese Willkür ist aus den Salf. Stat. Art. LXXIII.

5) ohne.

65. Wer in der stat Leutenberg zu panck sten sol.

Es sal nymand zu panck sten, er sey flescher ader schuwrecht[1]) nach pfister[2]), er geb dann einen halben virdung zugeschos. Er sal auch mit nymand geselschaft haben noch nymand mit ym. Die pus ist ein virdung, hat er des virdungs nit, er sàl die stat rewmen, bis er der bürger huld gewynnet.

66. Von misspiten[3]) so eyner schwern sol.

Wer do schweret vf die heiligen für dem richter vmb ein sach sie sey clein ader gros, misspricht er, er verleust gegen dem cleger nicht, vnd schwert als dick[4]) bis er recht schwert, vnd als oft er vnrecht verspricht, wettet er dem richter XXVIII heller.

67. So eyner eyn gelthaus pawet[5]).

Welcher man gepawet hat eyn gelthaws[6]) aus seynen hof, das sol er verschossen für gelthaftig gut. Vber das wer da hyngelassen[7]) hat eynen hof zu eynem zcins vmb ein marg, den sol er verschossen vmb eynen virdung. Do man drey virdung von gibt, der gibet drey lot. Do man gibt ein halbe marg, der gibt eynen halben virdung. Von welchem hof man mynder gibt dann ein halbe marg zins, den sol man verschossen für gelthaftig gut.

68. Wie eyn itzlicher newer rat sweren sol.

Es sal ein itzlicher rathe schweren der herschaft vnd dem rat der in gekoren hat, auch der gemein der stat für zu sein eins gleichen rechten dem armen als dem reichen, an argelist.

69. Vom bürgerrecht.

Wer bürgerrecht haben wil in der stat, der sol sein gut verschossen auf seynen eyd. Thut er des nit, er hat kein bürgerrecht.

70. Geld der lantleut.

Wem ein ausswendig man schuldig ist, das sol er verschossen allezeit, es kom dan das er des nit trauet einzubrengen vnd verzcig[8]) sich des lediglich.

71. Von laubgeben des richters.

Der richter mag nymand laub gebe der do schweren sol an[9]) des clegers wort.

---

1) In den Salf. Stat. „schuworchte" d. i. Schuhmacher.
2) Bäcker.
3) In den Salf. Stat. „missesprichet".
4) so oft.
5) baut.
6) Zinshaus, wovon Gülten gezahlt werden.
7) überlassen, verliehen.
8) verzichtete.
9) ohne.

72. Eyn willekor der stat.

Ditz ist ein willekor der stat, das die des rates keyn ambt sollen kysen vnter in.

73. Von der stat recht.

Diss ist der stat recht. Is es das man eynem thut drey gebot der mag sitzen auf sein wette, der verlust nit mit geyn dem cleger vnd (wettet) yo als dick geym [1]) richter XXVIII heller. Zcu dem virden gericht sol er in verburgen mit seynen pfanden. Wil er sich dann verantworten, so ist sein pfant los vor der antwort. Verantwortet er sich aber nit, so sol jener sein clag verlauten für gericht, so mag der den man schuldigt nymer zu seyner antwort kumen vnd der cleger sol die pfant aufbiten noch der stat recht.

74. Von gewantschneyden.

Keyn lantman sol gewant schneiden wenn zu dem jarmarckt, er thu es dan mit der bürger willen. Er sol es mit eynander [2]) verkauffen, an [3]) haussladentuch das mag man sneyden.

75. Wie man erb rechn sol.

Es sol yderman sein erbe rechnen nach der bürger rate.

76. Von beschwerung des ratz.

Wer den rat straffet [4]), der sol püssen den bürgern nach gröss der straffung.

77. Wie sich der newe rat gegen den alten halden sal.

Der newe rat sal den alden mit nichte bekummern in dem jar als er abbekumpt.

78. Von der schule.

Der rat sal die schul keynem schulmeister lenger dan auf ein jar zusagen.

79. Von wunden.

Ditz ist ein gemeyne recht in der stat zu Leutenberg beden armen vnd reichen. Wurd ein gezcog [5]) das ymand wund wurd das der richter nach volget auf demselben fuss [6]), sie mussten clag gesten, man clagt ader liss es.

80. Von zuckper wunden.

Wurd ymant wund eyner zcuckper wunden, derer mocht er

---

1) gegen, gegenüber dem Richter.

2) im Grossen, nicht stückweise.

3) ohne, ausgenommen.

4) schilt, sich beruft wider einen Ausspruch desselben.

5) Auflauf.

6) sofort.

clagen ader lassen. Aber der richter mocht wol von gerichtes wegen die vnfug forderen an dem der die zeugbar wunden getan hett.

81. Aber von verwunden vnd vbel handeln.

Wird ymant wunt ader sunst vbel[1]) gehandelt vnd claget er das dem richter vnd fordert er der clag nit, der richter mocht der clag nit gefordern, aber vmb den geübten frewel mag er wol forderung tun.

82. Von fordern eynes lantmans.

Fordert der richter eynen lantman für gerichte vnd erscheint er nit, dorumb wettet er dem richter nit.

83. Welches kind erbteil sal nemen.

Hat eyn man eyn weyb vnd mit der elich kinder, storb die fraw vnd neme er eyn andere zu der ehe vnd gewonne mit derselben auch kynder, vnd sprechen die ersten kint in vmb erbteyl an, der sal in mitteylen erbeygen vnd farende hab. Was verlentes guts were, das darff[2]) er nit mit in theilen. Were es aber das er den ersten kynden das verlehent gut entfrembden wolt, das mag er nit gethun, er dorft sein dan zu eygner notturft.

84. Von krigen zweier lantmann.

Wer es das zwen landmann sich mit eynander beworren, also das eyner den andern wundet ader todschlüg vnd sprech vnser eyner für den andern noch der stat recht vnd berichten sich die cleger mit eynander vnd mit dem richter, der bürger were dem rat nit verfallen.

85. Von erb zu kauffen.

Welcher pawer in dorffern erb ader gut zu vnserer bürger eynem kauft, der sal es verschossen wie es vor alter der stat schosbar gewesen.

86. Wer do kauffet raub ader gestolen gut.

Wer wissentlich rawp ader dyberey kaufft, wie er das kaufft, souil sol er den burgern geben. Kaufft er es aber vntter eyner marck, er sal in doch geben eyn marg vnd dorzu die stat eynen mond rewmen.

87. Von rewmen vor guld.

Wem die bürger gebiten zu rewmen vor gulde, kumpt der cleger in des neben sein pfand, er mag im den richter wol lassen helfen.

---

1) mishandelt.

2) braucht er nicht mit ihnen zu theilen.

88. Wer den rat bricht.

Wer den rat bricht vnd den frid den der rat machet, der sol geben dem rat funf marg, der es vermag, vnd rewm dornach die stat ein halb jar. Hat er der funf margk nit, so sol er rewmen fünf jar, ader geb yedes jars eyn margk, vnd nach ausgang der fünf jar, ob er in die stat wil, aber ein marck.

89. Was der zu puss gibt, der vf gebot des richters aussenbleibt.

Wem für gericht gepoten wirdet, kumpt er nicht, er gibet XXVIII heller.

90. Von wort reden.

Wer sein wort für gericht an laub des richters selber redt, der gibt XXVIII heller.

91. Wer zu dem eid gesatzt wirdt, so ymant schweren sol.

Wer do gesatzt wurd zu den heiligen das man schweren sol, tet er des nit, er gibt XXVIII heller.

92. Wird ymand eins eyds erlassen.

Solt ymant für gericht schweren vnd wurd des eydes erlassen, der gibet dem richter von dem eid einen schilling.

93. Von zurauffen.

Zurauffet eyner den andern vnd berichten sich mit eynander, die geben dem richter funf schilling.

94. Von versewmen gehegter ding.

Wer gehegte ding versewmt, der gibet zcwir [1]) acht vnd zcwentzig heller.

95. Wer ane laub in das gestül tröt.

Wer auch trete in das gestül vor dem gehegten ding an laub des richters, der gibt zcwen schilling.

96. Von vrtel fragen.

Wen der richter fraget vmb ein vrtel für dem gehegten ding, tut er seynen mantel nit abe vnd seinen hut ader bitet nit laub, der gibet zcwen schilling.

97. Wie ein lantman helfgelt geben sol.

Fordert ein lantman gelt für gericht, er sol yo von eynen schilling eynen pfennig geben.

---

1) zweimal.

98. Von blutrunst.

Wer den andern blutrünstig machet, der gibt dem richter einen halben virding vnd dem cleger zcehen schilling.

99. Wenn derre richter wett kundiget.

Kundiget der richter ymant wette, kumpt er nit, er sal in pfenden für sechs schilling. Hat er des geldes nit, er sol die stat rewmen so bis er des richters huld gewynnet.

100. Von vbel handeln.

Welcher den andern vbel handelt für gericht, der wettet dem richter dreissig schilling pfennig, da gefellet nichts von were es das mans mit boten besetzt.

101. Von reuffen der bürger ader bürgers sune.

Reuffen sich zcwene bürger ader bürgers sune mit eynander vnd bekent er des das er in gerauft habe, der sol ym geben zu pesserung zcehen schilling vnd sal den bürgern geben funf schilling vnd sal ein monat rewmen vnd alsdan dem richter auch funf schilling auf gnad.

102. Von messer rücken.

Ist das ein bürger ader bürgers sun messer ader schwert vber eynen bürger ader bürgers sun rücken, thut er dafür nit gericht, er sol den bürgern geben funf schilling, dessgleichen dem richter funf schilling.

103. Von zcweyung der leut.

Ist das sich die leut zcweyen mit eynander in der stat in bürgers hewsern, der rat sol in frid gepiten bey funf marcken. Hetten sie nit haws nach hof, so sollen sie bürgen setzen für funf marg den frid zu halten. Welcher bürgen nit gehaben mocht, der sal schweren zu den heiligen den fride gantz stet vnd vest zu halden. Wer dorüber brichet, der sal dem rat geben funf marck, wer die marck nit hat, der sol die stat eyn jar rewmen.

104. Von gezcenck [1]).

Erhüb sich eyn gezcenck wo das were, komen ir zwen von dem rat dorzu, die sollen in frid gebiten bey eyner buss, das sol als creftig sein als ob es der gantz rat geboten vnd bey derselben puss gehalten werden.

---

1) In den Salf. Stat. „von geczoge".

105. Reuft eyn bürger eynen lantman.

Rewft eyn bürger eynen lantman, der gibet dem cleger funf schilling heller.

106. Welches bürgers sun eygen gut hat.

Welchs bürgers sun eygen gut hat, der sol es verschossen ab er bürger recht wil haben, er hab es hie ader anders wo.

107. Zu welcher zceit die bürger das so inen zugehört richten sollen.

Welcherley sach geschicht vnd wo sie geschicht, dorüber die bürger zu richten haben, sollen sie richten in virzcehen tagen von stund nach dem sie es erfahren.

108. Wenn eyner den andern beclagt für dem richter.

Beclaget eyner den andern vor dem richter vnuerschulter ding, vnd gewinnet ym eyd an vnd wil dan den eid nit nemen vnd get vom gericht, der richter sol dem der des eides nit hat nemen wollen, die puss kündigen.

109. Sties eyn bürger auf mit seynem knecht.

Stiess eyn bürger mit seynem knecht auf also das er yn schlüg ader rewffet, dorumb dorft er nit pus leyden gegen der stat.

110. Wer gut bestet vmb zcins.

Welcher man erbgut besitzet vmb zcins vnd wolt das erb auflassen, der sol es thun mit seynem vollen [1]) jarzcins das das gut also gut sey als do ers bestunt.

111. Wer den andern schildet vor gerichte.

Schildet ein man den andern für gericht, das ym seynen lewmut antrit vnd die ere, der tut den höchsten freuel vnd püsset drey scherff vnd drey pfunt.

112. Von eynem dewberey.

Beschuldiget eynen der ander, er hab diberey eingenumen ader die behalten, das kan keyn man auf den andern bringen, er begreiff in dan mit hanthafftiger tat.

113. Handelt ein man den wirth vbel.

Handelt eyn gast den wirt vbel in seynem haus vnd stewret er ym also das er in rewft ader mit fewsten schlecht, mag der wirt des frum leut gehaben, das er es an ym erholet habe, er hat gegen dem richter noch gegen dem cleger noch gegen den bürgern nit misshandelt.

---

1) „vollen" ist von einer andren Hand im MS. eingeschaltet.

114. Von entlawffen eynes gastes von seynem wirt.

Wolt eyn gast eynem wirt entlauffen aus seynem haus, der wirt mag ym nachlaufen in alle gassen vnd in wider heym füren mit feust schlegen vnuerdacht des gerichts.

115. Von zcureissen der cleydere.

Zureyst ein man dem andern seyne cleyder, clagt er es dem richter vnd tar[1]) darfür nit gerichten, er gibet dem richter funf schilling vnd puss dem cleger.

116. Von beschuldigung eyner wunden.

Ob ein man gewundet wirdet, die bürger ader cleger mugen nymant mer beschuldigen dann eynen.

117. Welcher man den andern beclagen mag.

Welcher man von dem andern kümt ym rechten für gericht, der mag in des tags nit mer beschuldigen für gericht.

118. Wer seynen hof verkauffet.

Welcher man seynen hof verkauft eynem andern, leyhet in der richter, so sol man im einen schilling geben. leyhet er yn zu eyner satzung ader zu eynem zcins, so sal man ym geben eynen halben schilling.

119. Wirdet eyner erfordert für gericht.

Were eyn man erfordert für gericht vnd lest ym gepiten der richter das er kumen solle sich berichten mit dem cleger. Tete er des nicht, sprech, ym were nit gepoten, der sol dafür gerechten selbdritte.

120. Welche fraw ader mayt gepfendet wirdet.

Werdet ein junckfrawe, fraw ader dinstmait von der bürger knecht gepfent, sy verleust gegen den bürgern funf schilling. Solchs ist durch drey ret beschlossen[2]).

121. Wer dawider antworten sol vor gerichte.

Fordert eyner ymant für gericht vmb etwas, derselbig sal widervmb antworten für gericht, wirdet er angesprochen in derselben sach.

122. Von ansprach auf erb.

Spricht eyn man den andern vmb erb an ader ander gut das erb

1) darf, kann er sich nicht rechtfertigen.

2) Dieser Schlusssatz ist auch aus den Salf. Stat. entlehnt.

ist, hat er es jar vnd tag vnangesprochen wie recht ist innegehabt, der besitzet das für sein gut [1]).

123. Wer do gewisheit thun sal.

Beschuldigt eyn lantman eynen bürger vor gericht, begert der bürger vor der antwort am [2]) lantman eyner gewisheit [3]) das er ym wider antwort was er zu ym von derselben sach wegen zusprechen hab, dy gewisheit tut er im pillich.

124. Were eynen hof ansprichet.

So ein lantman eynen kauffman ansprechen wil vmb eynen hof, das sol er thun vor dem richter vf das er das mit ym vnd sunst andern guten boten gehaben muge, vnd dorzu in jar vnd tag forderung thun. Tethe er des nit, so er im land were, vnd jar vnd tag vorging, dornach mocht er in nit gefordern.

125. Were gelt erfordert vor gericht.

Erfordert eyn man gelt für gericht, vnd hilft ym der richter eynes pfandes vf eynen hof vnd tut der cleger recht mit dem hof vnd pitt den richter das er in gewaldig mach seines pfandes, der richter sol den schuldiger mit der hant füren auss dem hof vnd den cleger doreyn in gewere setzen.

126. Wem man geschos nit angewynnen kan.

Welchem man die bürger seyn geschos nit angewynnen können, vnd ir gebot nit halden wil so ym gepoten ist, es sey worumb es sey, heldet er des nit, den sol der rat von den tafeln [4]) thun vnd ym seyn bürger recht aufsagen. Wer den herbergt, der sal dem rat ein marg geben. wolt er wider in die stat, er muss die puss dorumb er verweist [5]) ist geben vnd sein bürgerrecht widerkeuffen als ein ander lantman.

127. Were den andern freuelich bey seyner kappen (zeuhet).

Zich eyner den andern freuelich bey der kappen [6]) vnd wurff yn wider die erden ader schlug in mit der feust an den kopff ader zeen [7]) ader stüss ym vnter den kropff, do sol er puss für leyden als für ein rawffen.

---

1) vgl. oben §. 30. 2) vom.

3) Caution wegen der Widerklage.

4) Geschossregister, die ohne Zweifel auf Wachstafeln standen.

5) verwiesen, ausgewiesen.

6) In den Salf. Stat. steht „Kogel", ein bekanntes Wort für Mantel mit Kaputze, von Walch S. 51 merkwürdig misverstanden. 7) Zähne.

128. Von geselschaft.

Beclagt eyn man den andern vmb geselschaft vnd hat vor eynen formunden vnd zeuhet sich des an seynen formunden. Der formund behelt es mit seiner selbst hant[1]) für die geselschaft.

129. Wer den andern vmb gelt beclagt.

Beclagt eyner den andern vmb gelt, also das er es bekennet, vnd hat es an im erfordert, wolt er dornach seyn hab hinwegk geben vf eyn beschyrmen, das mocht nit gesein, er muste dauon gelden wem er es gegeben hette.

130. Were ackersat kauffet.

Welcher man kauffet ackersat vnd bringet die frucht auf eyn ander gut vnangesprochen, dauor antwerte er vnd verste es mit rechte.

131. Wenne eyn bürger wegfert vnd dieweil ymant seyne güter anspricht.

Fert ein bürger hinweg vnd lest hynder ym weib, kynt vnd gut vnd ist ymant schuldig vnd kumpt der so man schuldig ist vnd bitt den richter, das er ym von dem gut helff, das sol der richter thun vnd von stund das gut verpiten frawen vnd man vnd kinden. Das sollen sie also halten bey eynem virtel jars. In solchem sal die fraw zu yrem man schicken vnd im sagen lassen, das er sich verantwort gegen dem der im seyn haus ader gut von gerichts wegen versprochen hab. Komt er nit in dem virtel jars, alsdann muss die fraw entgelden welchermas ir man so er gegenwirtig were vnd desgleichen genissen. Solchs ist durch drey ret gesatzt vnd geteylt für ein recht.

132. Wenn man lehengut anspricht.

Spricht eyn man güter an, die der richter gelihen hat, ader ob sie von eynem andern lehenherrn gen, vnd ist im der lehen gestendig, er beheldet sie domit vnd genewst des pillich.

133. Von verpfenden aus eynem lehengut.

Hat ein man lehengut, dorzu weib vnd kynt, versetzt er das lehengut ader nympt etwas dorauf ader verkauft dorauf zeins auf widerkauf, styrbt der man vnd wurden die güter teylhaftig, die sun musten das gut widerlösen was das stund, vnd die muter vnd tochter nicht.

---

1) durch seinen Eid.

134. Von vberwinden mit der hohsten puss.

Werdet ein man des hochsten freuels vberwunden für gericht, der wettet dem richter drey heller vnd drey pfunt auf gnade.

135. Von sün leuthen.

Werden vir man gekoren zcu süne[1]) leuten vber sach wie die sey, wolten zcwen eynen weck, die süne mocht nit besten. Bekenten aber drey der süne, die sie gemacht hetten, die drey zühen den virden hin.

136. Von schelden.

Schildet eyn man den andern mit pösen worten, kompt das für den richter, vnd bekennet der in gescholden hat des, der wettet dem richter funf vnd auch dem cleger funf schilling.

137. Vom pir schenken ader kauffen.

Wer frembde pir kauft vnd schenckt, der gybet zu pues eyn marck.

138. Vmb vnfug eynes bürgers.

Werdet eyn bürger vmb vnfug angesprochen, die den bürgern zu richten gepüret, kompt der mit seynem eyd dauon nit, er sal dem rat dafür gerechten als recht ist.

139. Von kauffen eyner frawen.

Keufet eyn fraw ichtes, es sey was es sey, zu[2]) ymant an[3]) ires wyrtes willen, also das ir man das es im nit wissentlich sey zu den heyligen erhalden[4]) tar[5]), so ist der wirt nit mer verfallen dann sechs pfennig.

140. Von krigen[6]) der geschwistere.

Kriget eyn vater mit seynem kind ader eyn muter, dessgleichen geschwistere mit eynander, vnd kompt yr eyns für den rat vnd clagt das ym vnrecht beschehe, so sol der rat senden nach den anderen vnd ir red pederseit[7]) verhören vnd in alsdan eyn schid dorin geben, dorbey sie es bederseit bleyben lassen sollen, ader ob es in vngefellig, solchs für gericht forderen.

141. Von sterben eins mannes.

Styrbet ein man zcu Leuthenberg vnd lest hynter ym eyn elichs weyb vnd kynder, auch erbgut vnd eygen, farende hab vnd anders,

1) Sühne, Vergleich.
2) von.
3) ohne.
4) erhärten, darthun.
5) darf, vermag.
6) zanken, streiten.
7) beiderseits.

das ist der frawen dieweil sie iren witwen stul nit verrucket, veranderte sie sich aber, vnd hyschen die kint teyl, der sal in nit versagt werden. Were aber eynigen etwas worden, das must er wider eynlegen, wolt er anders teil nemen.

142. Von lehengut nach absterben des mans.

Hat eyn man lehengut vnd keyn sun vnd lest seynem weib vnd tochtern leyhen solch lehengut, nach seynem tod mochten die tochter yrer mutter nit gehindern an solchem lehengut dieweil sie lebet, doch mag sie das wider[1]) vergeben, verkauffen, nach versetzen, sie dorft[2]) dann seyn zu irer leybesnarung. Hat auch der man eynem seiner freund das lehengut zu getrewer hand leyhen lassen, das seynem weib vnd tochtern zu behalden, wenn die fraw vnd ire tochter das manen, sol ers in auflassen vnd nit versagen, vnd den tochtern sol ers ab sies forderten nit ehr dann noch der muter tod auflassen.

143. Von vngesunderten kinderen.

Hat eyn man sun die von im nit gesundert nach geteilt sint, ist es das er die rewffet, schlecht vnd sunst zuchtiget an wunden, do hat eyn rat nit vmb zu richten. Wundet er aber der sun eynen, da muss er vmb leyden der stat recht als eyn ander man, were mit yn ging, dem wer die puss funf schilling.

144. Wie man weyn vnd pir verkeuffen sol vnd kauffen.

So eyner dem anderen wein ader pir abkauft ader verkeuffet, es sei ein halbs ader gantzes fuder, das sollen sie auf die am tun. Welcher das vber für[3]), die pus ist ein virdung. Vnd wer do schenckt weyn, most, pir ader was das sey, der sol dem keuffer yn flaschen vnd kandel die do geeicht[4]) sint lassen. Wer das wegerte, die puss ist funf schilling. Werent sie aber vngeamt, so sol er im sein voll virtel geben bey der gemelten puss, vnd als oft man das bricht, ist die puss funf schilling.

145. Von reyen[5]) an der fassnacht.

Wer an der fassnacht reyen wil, mag er nit spilman gehaben, so sol er sewberliche vnd hubschliche[6]) lyder fürsyngen, dann wer vnweyse lit sung, er were frawe ader man, knecht[7]) ader mait,

---

1) weder. 2) bedürfte. 3) überträte.

4) die Salf. Stat. haben dafür „vngeamt“.

5) tanzen, lassen.

6) In den Salf. Stat. „hubische“ d. h. anständige.

7) Jüngling.

der sol geben den bürgern funf schilling. Alle die dornach syngen, sol yder XXVIII heller geben. Auch sollen die pflocker in der hopffen erden nymants pfenden. in welches mannes haus sie pfenten, die puss were deme wirt zewen schilling.

146. Was das kint seynem vater verwircken mag.

Das kint mag seynem vater seynes gutes nit verwircken.

147. Von zeweyung vmb eckere.

Zweyten sich leut vmb acker der do vnuermarcket were vnd zcühen sich bede auf kuntschaft, ist aber da eyn recht marck vnd wil sich eyner zcihen auf die marck vnd der ander an kuntschaft, der sich an dy marck zceuhet der get vor vnd sol beweysen selbdritt zu den heiligen mit guten leuten den wissentlich ist das das ein rechte marck sey.

148. Von nemung der haussere [1]).

Beschuldiget eyner den andern, das er ym sein haus ere genumen habe, hat er des zewen seyner nachbarn oben vnd vntten, die do bürger sint vnd gesehen haben vnd gehort das, vnd schweren das zu den heiligen, so mag er dofür nit schweren. Mocht er der zweyer nit gehaben, so sol er dofür selbsibend gerechten, das er ym seyner hausere nit genumen het.

149. Wer von den reten sal zu der sach treten.

Kumen leut für eynen rat, die man scheiden sol vmb ein sach, vnd biten ymants zu in herfür zcutreten vnder den reten, so sal nymant herfür zu in treten in ir gesprech.

150. Von anfellen.

Gefellet eyn anfal auf geschwistere, wo der abgegangen weren vnd hetten hynder yn kinder gelassen, die lebendigen geschwistere teyln mit yn, vnd nemen die kinder yres vaters ader yrer muter erbteil souil in gepuret hat bey weylant ires lebens [2]).

151. Abermals von anfellen.

Hat ein man ein frawen vnd mit ir kynd, stirbt die fraw vnd nympt der man eyn andere vnd zceuget mit der auch kind, get alsdan der man ab, vnd teylen sich die ersten kind mit irer stiffmuter, vnd storb dornach eyns derselben ersten kind, sein verlassene hab gefil auf die anderen seyne geschwistere so ym zugeteilt weren.

1) Hausehre.

2) Schon Walch hat S. 64 Anmerk. auf Einwirkung römischrechtlicher Grundsätze hier hingewiesen.

Storb aber eynes der letzten kynd, sein hab gefyl auf seyn muter vnd geschwistere die zeu ym geteilt weren.

152. Von satzung lehengüter.

Hat ein man sun vnd tochter vnd lehengut ader erb vnd versetzet zeins dorauf, were nach seynem tod recht wolt haben zeu dem lehengut, der gulde es auch pillich alleyne. Versetzet er aber zeins an dem gut, das sollen sun vnd tochter aberichten.

153. Von zuckperre wunden.

Wundet eyner den anderen eyner zeugkbaren wunden, werd die mit poten besatzt, vnd hat es eyner getan der wider haus noch hof, erb ader gut hat, der sol gewissen [1]) dem richter vnd dem cleger das er rechter teyding pflegen wolle, hat er nit borgen, der richter sol yn dem cleger antworten mit der hand, ab er in behalden [2]) wil. wil er yn nit haben, so mag in der richter behalden vnd sol in zu allen gerichten brengen, was ym die vrtelen vnd geben, das sol er genissen vnd entgelden, bis so lang er zu allen seynen recht kompt, vnd wan die clag ir end nympt, so sol er yn dem knecht zu stock [3]) geben.

154. Von helen des rates.

Was ein rat bey dem eyde gepeutet zu helen, wer das meldet, kumpt mans hinder in, der sal nymermehr an den rat [4]).

155. Wer seynen vater wundet [5]).

Welchs bürgers sun seynen vater wundet, so er zu jaren kumen were, claget das der bürger dem rat vber yn, er verleust seynen erbteil gegen den anderen geschwisteren, ab er des vaters hulde nit erwerb die weil er lebet. Erlangt er aber die huld seynes vaters, so verlore er seynes erbteils nicht, most aber die puss geben wie eyn ander bürger in der stat.

156. Welcher son seynen vater rewffet.

Rewfet, schlug ader stiss eyn sun seynen vater, der zu seynen jaren kumen were, claget der vater solchs dem rat vnd dar [6]) der

---

1) Caution leisten. 2) festhalten.

3) In den Salf. Stat. heisst es: „so sal her den knechten zcwene schillinge zcu stog mite geben" d. h. als Gefängnisslohn.

4) Mitglied des Raths werden.

5) Dieser und der folgende §. sind in den Salf. Stat. Art. CLXX und CLXXI.

6) darf, kann.

sun selb drit nit dafür gerechten, so sal er eyn jar die stat rewmen, vnd so er wider dorein wil fünf schilling geben.

157. Wer[1]) do sitzen sol in deme gerichte.

Alle gericht sollen zwen von dem rat, eyner von dem alden vnd eyner von dem dritten rat[2]), bey dem richter sitzen. Dise vir sol der richter fragen vmb vrtel vnd andere frum leut, vnd sollen sitzen eynen monden. Welcher das versewmpt, die pus ist zwen schilling, dem richter eynen vnd den bürgern der ander. het ader gewonne eyniger verhinderung, der nem laub von den andern.

158. Von fürsprechen.

Nymant sol auf bet widern[3]) eynem sein wort zu reden. Wird eyner das wegern, so sol man in mit recht gewynnen. Versaget er es dorüber, der wettet dem richter XXVIII heller.

159. Von getreid ader hopffen lesen auf dem feld.

Nymant sol lesen keynerley getreyde nach hopffen. Wer es tet, der sal geben dem rat funf schilling, vnd in welches haus es keme, auch funf schilling. Desgleichen wer dem andern sein getreyde, gras, rüben, kraut ader anders neme, der sal geben dieselbe pus, vnd in welches haus es keme, auch dieselbe pus.

160. Von[4]) formund kysen den kyndern.

Kewst ein man seynen kinden bey lebendigem leib vormunden, die sollen besten vnd den nehsten[5]) von stund an rechnung thun, vnd dornach alle jar zcwir[6]), vnd dieselbigen formunden sollen die kynt nit bestaten noch in clostere thun an[7]) der nehsten freund verwillen vnd wort. Vnd so die kind zu iren jaren[8]) komen, mugen sie andere formund kysen ader die gekoren behalden. Kore aber eyn man nit formunden bey lebendigem leib, so were die nehsten pillich formunden. Ging dan eyn kint ab, so sol das gut gefallen auf die nehsten freund, vnd gefiel den nehsten die rechnung der formunden

---

1) Dieser und die beiden folgenden §§. entsprechen den Salf. Stat. CLXXII — CLXXV.

2) d. h. einer von dem Rathe des vorigen und einer von dem des nächstfolgenden Jahres.

3) auf Bitte abschlagen.

4) Entspricht den Salf. Stat. CLXXVI.

5) nächsten Freunde, Anverwandte.

6) zweimal. 7) ohne.

8) Hier steht richtig „zu iren jaren“, während in den Salf. Stat. „zcu iren tagen“ steht.

nit vnd sie es dem rat clagten, deucht dann den rat die rechnung vngleich, so mag er yn andere formund, so sie die pesten düncken, setzen vnd geben.

161. Von vberzeugen der bürger.

Beclagt eyn bürger den andern, es sey vmb was sach es sey, wil er yn vberzceugen mit zween bürgeren die es gesehen vnd gehört haben, mocht er zweier bürger nit gehaben, so sol er eynen bürger vnd eynen lantman haben. Were auch, das eyn lantman solt eynen bürger vberzeugen, das sol er thun mit eynem bürger vnd eynem lantman die es gesehen vnd gehört haben, ader mit zweyen bürgeren.

162. Von zcweyhung der leut für gericht.

Begreiffen [1]) sich lewth mit worten vnd reden vor gerichte gegen eynander vnd wollen nit schweygen, der richtere sal yn gepiten zu eynem, zum anderen vnd dritten mal. Schweiget er nit, er wettet dem richter funf schilling, vnd so oft er nach dreyen getanen gepoten nit schweyget.

163. Von nachtgend der bürgers sün.

Man sol keynen bürgers sun aussciehen [2]) vmb nachtgen, wo er besehen werd von denen so dorzu gesetzt sint. Aber die bürger sollen yn ansprechen dorvmb. Tar er dofür selbdritt auf die heyligen nit gerechten [3]), so sal er die puss so dorauf gesatzt ist geben.

164. Were dem andern fürgepeut [4]).

Gebeutet eyner dem andern in eynes wirtes haus für, ist der wirt nit do heymen, er verfellet nichtes. Ist er aber doheymen vnd wil nit für in reden, der richter sal jhenem antworten sein hab. hat er nit habe, er sol in dem cleger antworten bey der hant [5]).

165. Von den kernern.

Welcher kerner bürger ist vnd gehegter ding frey sein wil vnd dreier gebot an gerichte, der sol dem richter alle yar geben eyn virtell saltz. Wolt er aber des saltzes nit geben, so sol er gehegter ding warten vnd zcu gebot sten [6]) als eyn ander bürger. Vnd wel-

1) sich angreifen.

2) ausziehen d. h. festnehmen.

3) sich eidlich rechtfertigen, reinigen.

4) fordert, vorladet.

5) d. h. persönlich.

6) Walch S. 60 bezieht den §. auf die ungebotenen Dinge; es ist aber von beiden, den ungebotenen und gebotenen, die Rede.

cher kerner eyn lantman ist, der sol dem richter geben ye von eynem karren zechen heller.

166. Von zucht vnd gehorsam[1]) der bürger.

Wem die bürger vmb eynige vnzucht[2]) für dy stat gepiten ader auf ein thor, der sol die zeucht halden an[3]) reyen, tantzen, paucken, fydeln, an wisch[4]), an licht vnd allerley schmeh. Auch sol kein lantman zu in auf die thor gen, es wern dann der knecht die do zucht hilden[5]). Die puss ist ein virdung vnd magk keynen mer gehelffen zu seynem rechten.

167. Wer sich in gut, eygen ader farende hab setzet.

Setzet sich ymant in eygen gut ader farende habe, nympt das eyn vnd gibet das auss, hat er geschwistere ader geschwisterer kynd, muten[6]) sie des gute rechnung, die heldet er in pillich woruon er es eingenumen vnd wohin er es wider aussgeben hat.

168. Ein ratisman sol das jar er am rat sitzet nymandes fürsprech seyn.

Wer da sitzet an dem rat, der sol des jars nymandes fürsprech seyn, es tret yn dann selbr an[7]). Brech eyniger das, die puss ist ein virdung, der wirdet dem richter halb vnd den bürgern halb.

169. Wie man in der Sorbitz vnd dem teil welchs der stat gemeyn ist fischen sol.

Nymand sol in der stat Leutenberg gemeyne fyschen, er sey dan eyn borger, vnd solchs sol man thun an[8]) gepanten fastaczen, vor mittag, an korblein legen, ane licht hamen. Wen man hiewider thuend begreift[9]), der sol geben der stat die hohesten puss, das sint dreissig schilling vnd drey scherff. Kompt er dauon vnd wirdt beclagt, dornach muss er dafür selbdritt gerechten. Bekennet er es aber vnd wil dofür nit gerichten, das ist dieselb puss. Auch ob das wasser cleyn wurd, vnd man dorin zufischen verpöt, das sol man lassen bey der pus, dobey man es verpoten hat.

---

1) Arrest. 2) Vergehen. 3) ohne.

4) ohne brennenden Wisch, Fackeln.

5) es wäre denn von den Knechten derer, die in Arrest auf dem Thore sitzen.

6) verlangen. 7) es beträfe ihn denn selber.

8) ohne. 9) ergreift.

2.

Register des vorstehenden Stadtrechts.

1. Von heymsuchung.
2. Von notzcogen.
3. Von flihen in eyns bürgers haws.
4. Von einem gestolnen ding.
5. Von der stat recht.
6. Wy man diberey, mort vnd prant verrechten sol.
7. Ob ein kaufman eynem auswendigen schuldig ist.
8. Von kempffen frembder leut.
9. Von beclagen vmb rawb ader diberey.
10. Woran dy herschaft recht hat.
11. Wieuil man vf eyns mans sun gewern mag.
12. Ab ein knecht seynes herren hab verspilt.
13. Eyn kaufman vberzeugt eynen lantman.
14. So einer dem anderen vmb schuld lewgnet.
15. Von der verdampten vnd gerichten gut.
16. Von eynes gelerten kynden.
17. Von kempffen.
18. Von plut runst.
19. Von zuckper wunden.
20. Von beschuldigung einer wunden.
21. Von totschlahen.
22. Von vnbescheidenlichen zculauffen.
23. Von straf vnd widersetzigkeit der bürger.
24. Von gepiten der bürgermeistr.
25. Von clagen vnd fordern.

1) Die Ueberschrift dieses §. ist in dem Register, wie es im MS. sich findet, ganz überschlagen. Die des entsprechenden Artikels in den Salf. Stat. lautet bei Walch S. 25 Art. XLIV „von sweren reht" d. h. von dem Recht der Gerichtsgeschwornen.

59. Von vrtel strafen.
60. Ob sich eyner wider den rat setzet.
61. Von willekur des geschos.
62. Von gensen vf den juden.
63. Vom jarmarcks frid.
64. Were an den fronboten pfendet.
65. Were zu panck sten sol.
66. Von missbiten ob dem schwern.
67. Von pawung eines gelthaus.
68. Wie der new rat schwern sol.
69. Von bürgerrecht.
70. Von schult der lantlewt.
71. Von lawbgeben des richters.
72.[1]) Eyn willekor der stat.
73. Von der stat recht.
74. Von gewantschneyden.
75. Wie man erb rechn sol.
76. Von beschwerung des ratz.
77. Wie sich der newe rat gegen den alten halden sal.
78. Von bestellen der schul.
79. Von wunden.
80. Von zuckper wunden.
81. Aber von verwunden vnd vbel handeln.
82. Von fordern eines lantmans.
83. Welche kynd erbteyl nemen.
84. Von krigen zweyer landmann.
85. Von erb zu kauffen.
86. Wer do gerawbtes ader gestolens kauft.
87. Wer von schuld wegn rewmen sol.
88. Wer den rat bricht.
89. Von aussenbleyben des dem zu gericht gepoten.
90. Von wort reden.
91. Ob ymant zu eynem eyd gesatzt wirdet.
92. Ob eyner eins eyds erlassen wurd.
93. Von rewffen.

---

1) Hier sind im MS. wieder sechs Ueberschriften übersprungen. Wir haben sie nach den Ueberschriften im Texte ergänzt.

1) Hier findet sich wieder im MS. ein Versehen, welches wir nach den Ueberschriften im Texte berichtigt haben.

129. Von beclagen vmb gelt.
130. Wer ackersat kewffet.
131. Ob ein bürger weck fur vnd in des ymand sein guter ansprech.
132. Wenn man lehengut anspricht.
133. Von verpfenden auss eynem lehengut.
134. Von der höchsten puss.
135. Von sün lewthen.
136. Von schelden.
137. Nymands sol frembde pir schencken.
138. Vmb vnfug eynes bürgers.
139. Ob ein weib an wissene yres manses kewfft.
140. Von krigen der geschwister.
141. Von absterben cynes bürgers.
142. Von lehengut nach absterben.
143. Von vngesunderten kyndrn.
144. Von weyn vnd pirkewffn.
145. Von reyen an der vassnacht.
146. Was das kind seynem vater verwircken mag.
147. [1]) Von zcweyung vmb eckere.
148. Von nemung der haussere.
149. Were auss den reten zu der sach sol treten.
150. Von anfellen.
151. Abermals von anfellen.
152. Von satzung lehengüter.
153. Von zuckper wunden.
154. Von helen des ratz.
155. Wer seynen vater wundet.
156. Welcher sun seynen vater rewfet.
157. Wer do sitzen sal ym gericht.
158. Von fürsprechen.
159. Von getreid ader hopffen lesen.
160. Von formund kysen.
161. Vom vberzeugen der bürger.
162. Von zcweyhung der lewt für gericht.
163. Von nachtgen der bürgers sun.

---

1) Diese Ueberschrift ist ebenfalls im MS. ausgelassen worden.

3.

Landesherrliche Verordnung zum Stadtrechte, vom Jahre 1506.

Wir Balthasar graue zcu Schwarczburgk haben vast lenger dann vor zcweien jaren auss mercklicher vrsachen geordent, das füran in vnser herschafft Lewthenberg kein vater mit seynen kinden abzcuteilen schuldig sein solle, Ob er gleich seinen stand mit einem andern weyb, so im das vorige gestorben were, verendert. Es ist auch aufgezceichet [1]), wie man alle güter beschreiben vnd inuentiren solle, domit den kynden an irer erbschaft kein geuerlicher nachteyl durch verwendung der güter zcustehe. Vnd ob der vater mit verthuung oder andern vnpillichen dingen fürnemen wurd, wie alsdann nach inhalt des inuentarien den kinden, die er von dem letzten weib gezcewget, abteilen sol, das wollen wir nochmals aufgericht [2]) vnd gehalden habn. Ob es aber einem oder mehr missfellig, der mag sich berürtr herschafft ewsseren.

Item kein hawsgenos in der stat Lewthenberg, es sey frawe oder man, sol füran gehalten oder eingenumen werden, er hab dann vor [3]) bürgerrecht vnd das nach der statordnung erworben. Vnd dornach sol ein jdes alle wochen dem rath zcehen pfennig vfs rathaws geben, oder die stat meyden. Actum mitwochen nach dem heiligen ostertag Anno domini M.VC. vnd sechs.

---

1) Die hier angezogene Verordnung von 1504 steht uns nicht zu Gebote.
2) aufgestellt, verordnet. 3) vorher.

XVII.

Statuten der Stadt Frankenhausen vom Jahre 1534.

Mit dem Stadtrechte von Frankenhausen hat sich, wie bekannt, schon vor mehr als hundert Jahren der dortige Stadtsyndicus Johann Friedrich Müldener in einer Reihe von kleinen Programmen[1]), die meistens aus Anlass des jeweiligen Rathswechsels daselbst erschienen, sich schriftstellerisch beschäftigt; jedoch ohne die alten Statuten drucken zu lassen. Erst C. F. Walch gab in dem ersten Bande seiner Beiträge[2]) die Frankenhäuser Statuten vom Jahre 1558 als „Franckenhäusische anjetzt noch geltende Statuten" heraus. In der kurzen Einleitung dazu beklagt er, dass der verstorbene Müldener nicht einen Abdruck der Statuten aus dem Jahre 1534 veranstaltet habe, und bemerkt dabei, dass er das gethan haben würde, wenn er nur einen Verleger gehabt hätte. Diese Frankenhäuser Statuten von 1534 sind es, die wir hier zum ersten Male in Druck geben; wobei uns eine gute Abschrift, dem Fürstl. Schwarzburgischen Archive zu Rudolstadt gehörend und in den Sammlungen des Fürstl. Archivars Chr. Gottfr. Schwarz befindlich[3]), zur Grundlage dient.

---

1) J. F. Müldener, de reliquiis juris Germanici veteris in statutis civitatis Francusinae deprehensis. Francusi 1734. Desselb. Gesch. des Franckenhäusischen Stadtrechts. VI. Abhandll. Franckenhausen 1747 — 1751.

2) verm. Beyträge zu dem deutschen Recht. Thl. I. Jena 1771. S. 185 — 370.

3) Diese archivalische Sammlung enthält: „I. Derer Franckenhäusischen Statuten 1) de anno 1534. fol. 1 — 38. 2) de anno 1558, nebst denen Erläuterungen. fol. 58 — 196. II. Derer Franckenhäusischen Brauordnungen de anno

Die gefällige Mittheilung derselben verdanken wir wieder Herrn Hofrath und Geh. Archivar Hesse.

Das frühe Aufkommen dieser Stadt, welche in der untern Herrschaft des Fürstenthums Schwarzburg-Rudolstadt an der Wipper drei Meilen nordwestlich von Nordhausen liegt, steht ohne Frage in unzertrennlichem Zusammenhange mit den dortigen Salzquellen. Hesse hat darüber in einem längeren Artikel des Sammelwerkes „Thüringen und der Harz“ eine lehrreiche, aus archivalischen Quellen geschöpfte Auskunft ertheilt [1]. Nach seiner Angabe gehört das weitläuftige Salzwerk der Stadt erb- und eigenthümlich. Die Gesammtheit der Interessenten und Gewerke der Saline führt den Namen der Pfännerschaft. Pfannherr kann aber nur werden, wer Bürger ist, ein von ihm selbst bewohntes Haus und wenigstens einen halben Salzantheil besitzt. Es darf jedoch niemand mehr als drei Sölden an sich kaufen, und Auswärtigen wurde nur dann das Wirken gestattet, wenn ihre Weiber in Frankenhausen wohnten und hier Rauch und Feuer unterhielten. Die Pfännerschaft ist schriftsässig. Die das Salzwerk betreffenden Sachen werden in den alle vierzehn Tage zu haltenden Salzgerichten entschieden. Das Direktorium über das Salzwerk hat vermöge des den 9. September 1650 zwischen Rudolstadt und Sondershausen geschlossenen Vergleichs der Fürst zu Schwarzburg-Rudolstadt. Den Salzzoll theilen beide Linien des Fürstl. Hauses Schwarzburg. Die bezüglichen Rechtsverhältnisse findet man in einer langen Reihe von alten Salzordnungen bestimmt, unter denen die unter dem 18. December 1600 von dem Grafen Albert zu Schwarzburg gegebene, welche aus drei Theilen und 106 Artikeln besteht, besonders wichtig ist. Dieselbe ist später mit mancherlei Ergänzungen und Besserungen versehen worden. Die älteste Salzordnung, so weit bekannt, scheint um das Jahr 1500 abgefasst zu sein.

Frankenhausen wird bereits in den Traditiones Fuldenses, welche die dem Stifte Fulda im achten und neunten Jahrhundert gemachten Schenkungen bekunden, namentlich erwähnt und des dasigen Salzwerkes auch schon in Urkunden aus dem zehnten und elften

---

1586, 1588, 1609, 1619, 1672, 1753. III. Der Salzordnungen und deren Abänderung. IV. Tranckzehend und Branordnung auf dem Lande. V. Verschiedener Rath und gemeiner Stadt Wesen angehender Documente.“

1) Thüringen und der Harz. Bd. IV. (Sondershausen 1841.) S. 146—179.

Säculum gedacht. Im dreizehnten Jahrhundert kommt die Stadt in den Besitz der Grafen von Beichlingen, dann aber 1340 an die Grafen von Schwarzburg, und diese Erwerbung hat wesentlich dazu beigetragen, die heftige Fehde der Grafen mit dem Landgrafen von Thüringen 1342 hervorzurufen. Es wurde jedoch in der präliminären Sühne, welche der Kaiser Ludwig IV. zu Würzburg am Sonnabend in der Pfingstwoche 1343 verabschiedete, speciell ausgesprochen[1]), dass der Graf von Schwarzburg Frankenhausen mit zugehörigem Gebiete, wie er es von den Grafen von Beichlingen gekauft habe, ungestört behalten sollte; und falls über ein Gut, das zu Rothenburg oder Frankenhausen gehöre, Irrung und Streit sich erhöbe, so sollte der Landgraf von Thüringen und der Graf von Schwarzburg jeder einen Mann und dazu der Landgraf von Hessen den Obmann ernennen, und es dann bei deren gütlicher oder rechtlicher Entscheidung verbleiben[2]). Die ersten Erwerber Frankenhausens für das Schwarzburgische Regentenhaus waren der in der Folge zum deutschen Kaiser erwählte Graf Günther XXI. und Graf Heinrich XII. (XV.) zu Schwarzburg, Herren zu Arnstadt. An diese ihre Vettern verkauften die Grafen von Beichlingen beider Linien das Haus und die Stadt Frankenhausen für die Summe von 6500 Mark löthigen Silbers Erfurter Gewichts. Der Kaufbrief ist in deutscher Sprache zu Erfurt ausgestellt und datirt vom Freitage nach dem heiligen Christtage, d. i. dem 29. December, des Jahres 1340. Wir theilen das Document als Beilage hier mit, zumal da dieser Vertrag Festsetzungen enthält, welche in das städtische Recht der Frankenhäuser günstig eingriffen. Mittelst einer andren Urkunde[3]) desselben Datums wurden von den Grafen von Beichlingen als den Verkäufern und bisherigen Territorialherren die Burgleute, die Rathsmeister, der Rath und die Stadtgemeinde an die Grafen von Schwarzburg als ihre nunmehrigen Herren verwiesen.

Der Sohn Günther's XXI. (gest. 1349), Graf Heinrich XVIII., titulirt sich in einer Urkunde dieses Jahres ausdrücklich als Herrn zu Arnstadt und Frankenhausen. Er hat auch im Jahre 1354 und

1) Ein Original des kaiserlichen Schiedsspruches befindet sich in dem alten Erfurtischen Archive, jetzt im Provinzialarchive zu Magdeburg.

2) Man vergleiche unsere Abhandlung über den urkundlichen „Ausgang der Grafschaft Orlamünde" (Jena 1856) S. 12 ff.

3) vgl. Hesse a. a. O. S. 158.

1358 das Oberhaus oder die obere Burg zu Frankenhausen verpfändet, muss jedoch dieses Schloss bald wieder eingelöst haben. Das Haus Schwarzburg hat sich, ungeachtet des Widerstrebens der thüringischen Landgrafen, beständig im landesherrlichen Besitze von Frankenhausen behauptet. In dem Gothaer Vertrage vom Tage der Geburt Mariä 1358 wurde der ungestörte Besitz von Frankenhausen den Grafen wieder feierlich zugesichert, jedoch gegen vorherige Abtretung des Schlosses und der Stadt Dornburg, der Häuser Lobdeburg und Windberg sammt der Lehnsherrlichkeit an Tautenburg [1]). Die untere Burg daselbst hat lange Grafen von Schwarzburg, wie früher Grafen von Beichlingen, zur Residenz gedient; sie hatte auch bis zu Anfange des sechszehnten Jahrhunderts ihre eigenen Burgvögte und Burgmänner. Seit 1570 residirte hier Graf Wilhelm, dem in der Erbtheilung mit seinen Brüdern Frankenhausen zugefallen war. Nach seinem Ableben 1597 fielen seine Lande an seinen Bruder Albert, den Stifter der Rudolstädtischen Linie.

Die Stadt Frankenhausen besteht aus der Unter- und Oberstadt, die im Mittelalter lange zwei geschiedene Stadtgemeinden waren; jene wird noch in Urkunden des funfzehnten Jahrhunderts die „vera et antiqua civitas" genannt, diese dagegen die „nova civitas". Hesse [2]) bemerkt a. a. O., die rechte Stadt (vera civitas), wie sie uns in mittelalterlichen Urkunden entgegentritt, sei derjenige Bezirk, wo das Rathhaus stehe, welcher von dem Seigerthore anfange und durch die enge Gasse mit am Schlosse herum sich bis wieder an den Graben hinauf und an das Seigerthor erstreckte; dagegen nova civitas heisse die Oberstadt, wo das Salzwerk liegt; antiqua civitas schlechthin sei die jetzt noch so genannte alte Stadt, „die aber niemals Stadtrecht erhielt". Hierin bietet sich offenbar eine entschiedene Analogie zu Rudolstadt dar [3]); worüber wir oben in der Einleitung zu dem alten Stadtrechte von Rudolstadt S. 199—200 gesprochen haben. Allein es ist in dieser Beziehung für Frankenhausen anzunehmen, dass die Oberstadt insofern als Neustadt (nova civitas) urkundlich hervortritt, als sie aus einer bloss herrschaftlichen Vorburg sich in eine Stadtgemeinde, in eine Bürgerschaft verwandelt hatte; denn dieser Theil der Stadt war schon in ganz alter Zeit

1) Hesse ebendas. S. 160. 2) S. 147, 163.

3) Völlig dieselbe Erscheinung tritt uns in Mühlhausen entgegen: vergl. F. Stephan, Stoffliefer. I. S. 6 ff.

bewohnt und mit einer Mauer umschlossen. Neben der ursprünglichen Niederlassung an der unteren Burg hat sich zuerst eine freie Stadtgemeinde gebildet, und diese ist daher im Gegensatze gegen die Oberstadt die antiqua civitas und zum Unterschiede von der alten Stadt die vera civitas. Die jetzige Unterstadt hat den Raum zwischen der Altstadt und Oberstadt ausgefüllt und seitdem gedenken die Urkunden der Unterscheidung der alten, der rechten und der neuen Stadt. Unser Stadtrecht von 1534 redet B. III. Art. XXIV. nur kurzweg von der Stadt im Gegensatze des Bezirks der „Aldenstadt und vor den Thoren" d. h. der alten Stadt und der Vorstädte; denn damals waren die Ober- und Unterstadt schon längst eine zusammengehörige, einheitliche Stadtgemeinde.

In Ansehung der städtischen Rechtsverfassung zu Frankenhausen im Mittelalter ist hier insbesondre hervorzuheben, dass man von dorther in zweifelhaften und streitigen Fällen sich aus der nahen Reichsstadt Nordhausen Rechtsbelehrung zu holen pflegte. Dieser Rechtszug von Frankenhausen nach Nordhausen liegt uns in einer Reihe gedruckter Responsa vor, welche der Nordhäusische Stadtrath auf Rechtsfragen des Frankenhäusischen im vierzehnten und funfzehnten Jahrhundert ertheilt hat. Sie sind aus einer Pergamenthandschrift des Nordhäusischen Stadtarchivs von Förstemann [1]) bekannt gemacht worden und betreffen sehr verschiedenartige Rechtsfälle. Der Rath der Stadt Nordhausen holte aber damals, wie aus derselben Publication hervorgeht und in einer Menge von Fällen gedruckt vorliegt, seine eigenen Rechtsbelehrungen, wo es nöthig schien, bei den Räthen von Mühlhausen und von Goslar. Die alten Stadtrechte und Statutenbücher von Nordhausen hat Förstemann ebenfalls nach den Originalhandschriften herausgegeben, wie nicht minder das Rechtsbuch der benachbarten Reichsstadt Mühlhausen aus dem dreizehnten Jahrhundert nach dem merkwürdigen Exemplar, welches der Nordhäusische Rath sich um das Jahr 1300 hat mittheilen lassen [2]), während dieses interessante Rechtsmonu-

---

1) E. G. Förstemann, Weisthümer für den Rath der Stadt Nordhausen und von demselben aus dem 14. und 15. Jahrhunderte, in den „Neuen Mittheilungen aus dem Gebiete historisch-antiquarischer Forschungen etc." Halle 1834. I. S. 58—74.

2) E. G. Förstemann, die alten Gesetze der Stadt Nordhausen. (Aus dem dritten Bande der Mittheilungen des Thüringisch-Sächsischen Vereins besonders

ment [1]) dann später von Stephan nach der Urschrift in ganzer ursprünglicher Vollständigkeit veröffentlicht worden ist [2]). Wenn man aber für den fränkischen Ursprung dieses alten Mühlhäuser Rechts sich ausgesprochen hat, und zwar lediglich aus inneren Gründen und aus dem Charakter des darin gegebenen Rechtsstoffes selbst, so ist hier, und zwar in specieller Rücksicht und mittelbarer Beziehung auf unser Frankenhausen, dessen Name selbst den fränkischen Ursprung anzukündigen scheint, auf den bedeutsamen Umstand hinzuweisen, dass Mühlhausen als eine fränkische Colonie anzusehen ist. Denn in einer Urkunde Karls des Grossen vom 18. Mai 775, auf welche Kopp (Palaeogr. crit. I, 581) in dieser Hinsicht zuerst aufmerksam zu machen das Verdienst hat, heisst es wörtlich: „locus ubi franci homines commanent, cujus vocabulum est mulinhuso.“ Und wir können zugleich Förstemann nur beistimmen, wenn er gelegentlich bemerkt, dass auch in Nordhausen und dessen nächster Umgegend ohne Zweifel schon längst vor Karls des Grossen Zeit Franken gewohnt haben.

Während aber die beiden Reichsstädte Mühlhausen und Nordhausen bereits im dreizehnten und vierzehnten Jahrhundert ihre ausführlichen schriftlichen Rechtssammlungen und Statutenbücher hatten, giebt dagegen die Schwarzburgische Chronik von Jovius die erste Nachricht [3]) von einem geschriebenen Stadtrechte für Frankenhausen zum Jahre 1454. Es berichtet nemlich dieser Chronist aus archivalischen Urkunden, dass „Graf Heinrich XXXI. von Schwartzburg Anno 1454 am Sonntage Nativitatis Mariä die Statuten oder Stadtrecht zu Franckenhausen verneuret und confirmiret, auch allerhand nützliche Ordnungen zur Aufnahme der Unterthanen, und damit niemand über Vermögen beschweret würde, gemachet und

---

abgedruckt.) Halle 1836. E. G. Förstemann, die Gesetzsammlungen der Stadt Nordhausen im 15. und 16. Jahrhundert. (Ebenfalls aus den Mittheil. desselben Vereins.) Nordhausen 1843. E. G. Förstemann, das alte Rechtsbuch der Stadt Mühlhausen aus dem 13. Jahrhundert. Nordhausen 1843.

1) conf. Grasshof, comment. de orig. atque antiquitat. S. R. J. liberae civitatis Mulhusae. Beil. LXV. A. T. Förstemann, diss. inaugur. de jure Mulhusano antiquissimo. Berlin 1835.

2) F. Stephan, neue Stofflieferungen für die deutsche Geschichte. H. 1. Mühlhausen 1846. S. 1—58.

3) vgl. J. F. Müldener, die Gesch. des Franckenhäus. Stadtrechts. Abhandl. III. Frankenhausen 1748.

verfasset, besonders aber fest gestellet habe, wie es mit dem Brauen, Hochzeiten und Kindtauffen gehalten werden solle.“ Hiernach muss, da die Landeschronik von der landesherrlichen Bestätigung der Statuten berichtet, Frankenhausen damals bereits ein geschriebenes Stadtrecht gehabt haben. Aber dieses alte Frankenhäusische Recht hat schon vor einem Jahrhundert der Stadtsyndicus Müldener nicht auffinden können, und auch in neuerer Zeit ist davon keine Spur weiter zum Vorschein gekommen.

Die ältesten vorhandenen Statuten sind vielmehr die hier mitgetheilten aus dem Jahre 1534, der Stadt durch Heinrich den Jüngeren (XXXVI.) ertheilt. Walch erwähnt noch des auf dem Rathhause dort befindlichen, auf Pergament geschriebenen, mit dem Gräflich Schwarzburgischen Insiegel versehenen Originals [1]). Nach dem Eingange charakterisirt sich dieses Statut zwar als eine durch die Landesherrschaft für die Räthe und Gemeinde bekräftigte und bestätigte ,,Einunge, als die sie selbst unter sich gesatzt und gewilliget haben“; allein seiner ganzen Form und Fassung nach ist es in der That ein landesherrliches Ortsgesetz. Dasselbe ist in vier Bücher eingetheilt, von denen das erste hauptsächlich die Rathsverfassung und die städtischen Aemter betrifft. Das zweite Buch handelt vornehmlich von Verlöbnissen, Hochzeiten, Kindtaufen, Erbgütern. In dem dritten sind die dortigen städtischen Ordnungen für die Brauer, Bäcker, Fleischer, Höker, Krämer, Gastgeber, Dienstboten und Tagelöhner zusammengestellt. Das vierte Buch enthält peinliches und polizeiliches Strafrecht.

Die jüngste landesherrliche Confirmation dieses Statuts datirt, wie wir aus der von uns benutzten Sammlung des Archivars C. G. Schwarz ersehen, vom 1. Juni 1554, und vier Jahre später liessen die Grafen Günther und Hans Günther durch den damaligen Kanzler Apollo Wygandt, der als Urheber anderer Schwarzburgischer Statutarrechte namhaft ist, eine Revision desselben vornehmen. Das Ergebniss war die, zum grossen Theil aus der gemeinrechtlichen, romanisirenden Jurisprudenz jener Periode geschöpfte Erneuerung und Erweiterung des Stadtrechts, welche in den neuen Statuten uns vorliegt. Diese sind im Jahre 1558 zu Stande gekommen, aber erst am Sonntage Quasimodogeniti 1560 der versammelten Bürgerschaft

1) E. F. Walch, verm. Beitr. I. S. 188.

auf dem Rathhause in Anwesenheit der Landesherren feierlich publicirt worden [1]).

Beilage.

Friedrich Graf und Herr zu Beichlingen, Friedrich, Albrecht und Gebhard Grafen zu Beichlingen und Herren zu Rothenburg, verkaufen Frankenhausen an die Grafen von Schwarzburg. 1340.

In gotis namen amen. Wir Fridrich von gotis gnaden grave vnd herre zu Bichelingen, Heinrich vnse son vnd alle vnse erben, vnd wir Fridrich, Albrecht vnd Gebhard gebrudere von derselben gnade gotis greven von Bichelingen, der Rotenborch ist, vnd alle vnse erben bekennen in dissme brieffe vffenlichen, das wir eintrechtliche mit guten vorbedachten mute vnd rate vnser freunde vnd vnser getruwen manne dem Edlen herrn vnsern liben ohmen graven Gunther vnd graven Heinriche gevettere von Schwartzborch, herren zu Arnstete, vnd alle eren erben recht vnd redelich verkoufft haben Franckenhusen hus vnd stadt, vnd alle vnse wingarten die wir han vor der vorgenanten stadt zu Franckenhusen, mit alle dem nuzen, fryheiten, rechten, gulden, gerichten vnd mit allen eren in dem velde, flure, wibilde, in holze, wasser vnd in weiden, vnder der erden oder ober der erden, iz si ledic oder vorlenet, vnd als iz vnse eldern vf vns hergebracht haben vnd als wir iz vf dese ziit han gehat, vnd solle wir vnd vnse erben ein recht were sin, vmme sebende halb tusend marck lotiges silbers Erffortis gewichtes vnd were. Ouch haben wir geredt vnd geloben, das wir nimande von Franckenhusen in vnsern gerichten vfhalten sollen oder wollen, her sy danne vor zu Franckenhusen erklaget vnd erfordert. Glicher wis sol man ouch vnse lute nicht bekummern zue Franckenhusen, si sind erst vor vnsen gerichten erklaget vnd erfordert worden. Mer haben wir gelobet, das wir die strasse die zu Franckenhusen zu vnd abe gehn, nicht hindern sollen noch en wollen, sundern wir sollen sy beschir-

---

1) J. F. Müldener, Gesch. des Frankenh. Stadtrechts. Abhdlg. VI.

men vnd vorschüzze so wir verrest können vnd mögen, an allerleyge argelist. Ouch ist geredt, das wir die von Franckenhusen nicht hindern sollen an allen eren holzmarcken wi si die in vnsern gerichten han. Ouch sollen wir si nicht an eren weyden hindern, sundern si sollen der gebruche als sie der von altere gebruchet han vnd gehabet. Das wir alle dise geschriben rede, stücke vnd artickeln vnd ör iklichen besondern stete ganz halde sollen vnd wollen, das gelobe wir an dessme briffe in guten waren truwen vnd geben dessme brieff wir Fridrich greve vnd herr zu Bichelingen vorgenant daruber med vnseme insigele, das vnse son Heinrich vnd alle vnse erben med vns gebruchen, vnd wir Fridrich, Albrecht herrn zu Rotenborch vorgenant geben desen brieff met vnsen insegeln, der vnser bruder Gerhard med vns gebruchet, zu steter haldunge versigelt. Aller disser rede sind gezuge die Edelen luthe vnse lieben vrundt greve Gunther von Schwarzburg der eldere, greve Heinrich von Honstein, des Sundershusen ist, Albrecht burggrave von Kirchberg, Conrad herre zu Tanneroda, vnd die gestrengen rittere Albrecht von Hopfgarten, Heinrich von Magdala, Dietrich Getze, Heinrich Vratz, vnd andere guten lute vele. Gegebin ist desse brieff zu Erffordte nach Christus geburt dritzehen hundert jar in deme virtzigisten jare an deme freytage nach des heiligen Krestes tage.

1.

Statuta Civitatis Franckenhusanae de anno 1534.

Wir Heinrich der Jünger, Graue zu Schwarczburgk, Herre zu Arnstadt vnd Sondershausen, bekennen vor vns vnd vnsere erben offentlich in disser kegenwertigen schrifft gegen allermennicliehen, das wir mit wolbedachtem muthe vnd zeitlichem rathe der vnsern vnd allermeist durch vleissige bitten willen, vnsern lieben getreuen Dreier Räthe vnd der ganczen gemeine zu Franckenhaussen, vnd durch gemeines nutzes willen auf die in guther ordnunge vnd ordentlicher regierunge vnd bleiblichem wesen dester bas bestehen vnd erhalten moge werden, auch zwitracht vnd irrunge zuuorkohmen vnd zuuorwahren: So haben wir inen vnd allen iren nachkohmen diesse nachgeschriebene Einunge, als sie die selbst vnther sich selbst gesatzt vnd gewilligt haben, bekreftiget vnd bestetiget, bekreftigen vnd bestetigen die auch kegenwerticlichen mit vrkunde disser schrifft, die forthmehr also zu Franckenhaussen ewiclichen stedte, veste, gancz vnuorruckt zu halten, bei solcher pena als bei einem stücke gesatzt ist vnd hernach geschrieben stehet, die dann ein sitzender radt ydes jares zu Franckenhaussen vngeweigert vnd ahne allen wehnehaldt[1]) furdern vnd nehmen sal von einem yglichen der bruchfelligk wirdt. Tethen sie des nicht vnd wurden seumigk, das dan solche einunge dester bas gehalten werde, so sollen vnd mogen wir solche pena vnsern amptman daselbst lassen innehmen, als oft das noch geschee, ahne alles geuerde.

---

1) Vorwand.

Das erste buch.

Der erst artickel.

Zu dem ersten begnaden wir vnsere liebe getrewen radt vnd bürgere der stadt Franckenhaussen mit aller freiheit, altem löblichen gebrauch vnd herkohmen [1]), wie sie das bei vnserm herrn vatter seliger vnd vorfahren gehapt vnd zu gebrauchunge bishero erhalten haben, mit leben, geschosse, zinsen, teichen, teichstedte, mollen, holcz marcke, wiesen, backhausen, gahrküchen, schencken vnd brauen, graben, triften, vnd reinen, auch steingreben, wue sie solche zu nottorft ihrer gebeuden in vnserm gerichte vnd oberkeith haben, sollen vnd mogen sie gebrauchen nach vnser statt vnd irem besten geburlichen nutze vnd fromen, ahne ydermans einsage nach verhindern, dabei wollen wir gedachte vnsere lieben getreuen schutzen vnd handhaben.

II. Bestettigt den haussfriden.

Wir schaffen auch einem jczlichen bürgere fride in seiner behausunge, es wehre dann das wir vnsere amptleuthe oder aber der rath zu yhnen redliche vrsache hetten.

III. Von der rethe ampten.

Nachdem der wohlgeborner vnser freundlicher lieber bruder, Herre Gonther etc. von wegen der herschaft [2]) drei räthe gesaczt vnd bestettigt, so bestettigen wir die auch vnd wollen, das itzlichs jars zweie burgermeistere mit zweien kemrern vnd vier rathscompan, welchen das die ordenunge gibt, sitzen sollen, vns vnd vnserer stadt vnd der bürger besten nutz schaffen, bei ihren gethanen eiden. Es sal auch ihrer keiner seines ampts beraubet oder entsatzt werden [3]), er sey dann von alters wegen ader zufallender kranckheit darzu vnuormoglich, ader sich vngeschickt fühleth vnd darumb bitten wurde, ader aber sich des durch vnehrliche tathen unwirdigk mache.

IV. Binnen vierczehen tagen sal die zal der raths personen widder ergentzt werden.

Vnd so einer nach dem willen gotes in seinem ampte abginge, ader sonsten abe bitten [4]) wurde, an des stadt sal in den nechstuol-

---

1) Am Rande: „Der Stadt Herlikeiten".

2) d. h. aus landesherrlicher Macht.

3) Am Rande: „Worauf die anderunge stehe der personen".

4) d. h. um seine Entlassung bitten würde.

gen vierczehen tagen von allen dreien räthen ein anderer angezeiget vnd von vns bestettiget werden.

V. Den burgermeistern gehört das aufsehen auf die rathsfreunde vnd alle amptere.

Die burgermeistere sollen treulich vnd vleissig aufsehen haben auf alles was gemeiner stadt zu ehren vnd nutze magk ausgericht werden, auf das man allem vnrathe fürkahme, das die kemmerer, raths compan, vierleuthe, bauhern, marthmeistere [1]), formündere [2]), altarleuthe [3]) vnd was sonsten vor ampter bestalt werden, jglicher seinem beuele vnseumigk nachkohme, vnd das ein jder, was ihme gehort einzumahnen, in geburlicher zeit inbringe, vnd auf einen benanten tagk seine rechenunge thue, das eingebrachte gelt ahne einige retardata beneben der rechenunge nidderlegen.

Sie sollen auch vnser vnd gemeiner stadt nottorfft ausrichten mit wissen vnd rathe der andern, vnd was sich vor yrrungen zwuschen bürgern vnther sich selbst ader auch mit frombden begeben, sie kahmen aus keuffen ader andern contracte, ader auch vorwirckunge so dem rathe gebuhren zu straffen, die sollen sie entschichtigen [4]) vnd straffen.

Ob sich auch ein val begebe das sie nicht genugsam wusten zuuoreinigen, den sollen sie den dreien räthen, wann die auf die freittage bei einander seinth, fürtragen vnd rath darob nehmen, auf das yderm geschee was die pilligkeit vnd das (recht).

VI. Von appelliren.

Ob auch ymants von des raths erkanthnus appellirte vnd wurde darnach durch vns, vnsere rethe, amptsvorwesere ader gerichte erkanth, das nach gestalt der sachen recht vnd wohl erkandt [5]) vnd gesprochen were worden, vnd der appellirende muthwilligen ausflucht gesucht hette, der sal dem rathe mit funff marcken buessen.

Eine jder marck ist nach Sechsischem rechten 16 g. aber aus gewohnheit ist alhier eingefürth vnd wirdet vor die margk 12 g. genommen.

VII. Die vorlassenen weisen zu beformunden.

Wir beuelen auch hirmit dem sitzenden rathe, vorlassene wei-

1) Marktmeister. 2) Vorsteher der Vorstadt.

3) Kirchenvorsteher. 4) entscheiden.

5) Am Rande: „Welcher seiner appellation felligk, bust mit funf marcken".

sen, wube die werden, das nach absterben der eldern, sie ihnen vormunden setzen sollen, die gelassene[1]) guthere inuentiren vnd von den vormunden jerlichen rechenunge thun lassen, bis solche kindere zu iren mundigen jaren kommen.

VIII. Vom geschoss vnd der stadt rente intzubringen.

Die kemmerer sollen der stadt geschoss, renthe vnd alles einkhomen geczahlt nehmen solche zu der stadt beheltnus, vnd nirgent anders bewahren, vnd auf der burgermeistere beuehl der stadt pflicht vnd anliegen zu betzalen, ader sonsten an scheinbaren[2]) nucz zu wenden, herausgeben, in beisein des stadtschreibers, auf das alles so balde vnd eigentlichen vorzeichent werde.

IX. Die vorwaltunge der teiche vnd schenke kellers.

Die raths compane, vber das das sie der raths hendele gewarthen müssen, sollen der stadt teiche zu thun[3]) haben, zusampt dem teichmeistere, vnd sal bei inen stehen, wie sie die nubr vnther sich theilen, also das gemeiner stadt daraus kein schade entstehe.

Sie sollen auch der fyscherei beuehl haben die fische zuvorkeuffen vnd das gelt den kemrern anttworten.

Es sollen auch die raths compan die schenck in vorwaltunge haben, die mit weine, Einbeckischen biere ader Naumburgischen, wie sich das aufs nutzlichste zutreget, vorsehen, vnd sampt den kemrern sich mit den schencken alle monat berechen vnd keine retardat bei ime lassen.

X. Die raths rechenunge belangendt.

Wir beuelen auch hirmit ernstlichen, das der abgehende rath zwuschen michaelis vnd martini ihre rechenunge vnseumigk beschliessen vnd den andern tagk nach martini vnnachlessigk in kegenwertigkeit der andern rethe[4]) vnd vierleuthe[5]) thun sollen, bis wir geschigkt dieselbigen auch hören zu lassen.

Es sal auch der abgehende rath nach gethaner rechenunge keine retardat lassen vnd ob der nach hinderstelligk wehren, sich in gehorsam[6]) enthalten, bis sie die einbringen, ader aber sich mit den schuldenern leddigk machen.

1) die hinterlassenen Güter. 2) augenscheinlichen.

3) Am Rande: „Die teiche zu vorwalten mit zweien radt compan".

4) der beiden anderen Rathsabtheilungen.

5) Viermänner, Vertreter der Gemeinde, vgl. Art. XIV.

6) Bürgergehorsam, Haft.

XI. Die raths tage belangendt.

Auch wollen vnd ordenen wir, das die drei rethe auff die frittage[1]) alle wege vber vierczehen tage, ader wan sonsten geschefte furfallen vnd sie darzu gefordert werden, gehorsamlichen erscheinen sollen, ader ires aussenbleibens redliche vrsachen den burgermeistern antzeigen lassen, welche personen daruber vngehorsam vormarckt, sal jedes mahl so ehr verbleibet[2]) ader nicht zu rechter zeit, als ihme bescheiden, kompt, nach des raths erkanthnus gestraft werden.

XII. Von der raths hern besoldunge.

Darmit aber die solchen bephel[3]) haben, ihre nahrunge nicht vorgeblich[4]) ader vmbsonst vorseumen dorffen, so sal jglicher burgermeister zwentzigk gulden vnd jder kemrer funf gulden, wan sie am rathe sitzen, zu salde haben, vber das stedte gelt[5]) in den mergken vnd geschencke an weine, der ihnen auf die festtage gebracht wirth. –

Das sie auch daruber keine vnordentliche zerunge ader vnkosten ausserhalb der vmbgenge ader nottorft der stadt aufs gemeine gut haben.

XIII. Von bestellunge der ampter.

Wir wollen auch vnd ordenen, das die rethe aufs forderlichste nach dem der neue rath bestettiget vnd aufgegangen[6]), vierleuthe, bornmeistere, bawhern, marckt meistere, vormunden der hospitaln vnd bruderschaften, auch altarleuthen der kirchen setzen sollen, vnd jgliche zu iren ampten beeiden, vnd wehr also aus den gemeinen bürgern von den rethen darzu erwelet wirth, sol solchs aneweigerlich ahnnehmen. Wurde sich aber jmants darinnen vngehorsamlich befinden lassen, wollen wir denselbigen zu straffen als einen vngehorsamen vns furbehalten haben.

XIV. Von den vierleuthen.

Wir wollen auch gehapt habe vnd setzen, das die gemeine jedes jares, so man pflegt einen neuen rath zu bestedtigen, zwolfmanne vnther ihnen kiesen, aus ydem virtel drei, als sie die besten

---

1) Freitage. 2) ausbleibt. 3) Beruf. 4) unentgeltlich.

5) Am Rande: „Das stedte gelt in margken (Märkten) tregt gemeinlich 30 fl.“

6) seinen feierlichen Aufzug gehalten hat.

dar inne haben mogen [1]). Vnd sollen vns die zwolfe vorzeichent senden, daraus wir dan viere kiessen wollen, die sollen das jar vier manne vnd viertels meistere sein, vnd der gemeine nottorft antragen [2]), auch des rats rechenunge beneben den rethen helffen hören von wegen der gemeine.

Es sollen auch die vierleuthe allezeit gefordert werden, wann ethwas gehandelt wirth, das gemeine stadt belangeth, insonderheit daraus ein schade oder nachtheil zu besorgen.

XV. Von bornmeisteren.

Die bornmeistere sollen nach beuel des zolners vnd raths ihrem ampte getreulich für sein, vnd ihre rechenunge ahne vorzugk alle jar auf den tagk Walpurgis in kegenwertigkeit des zolners, der rethe vnd pfenner [3]) zu thun geschickt sein.

XVI. Von bauhern.

Die sollen gut aufsehen haben auf der stadt mauren vnd andere gemeine gebeude, auf wege, stege, vnd brücken, das die erbaueth vnd zu besserunge gehalten werden. Darzu sollen sie das wegegelt bei dem rathe haben, vnd ob es an demselbigen nicht gnugk wehre, so sal aus der kemerei volge gescheen. Doch soln sie keinen gebaw [4]) ahne wissen der burgermeistere anfahen, auch die bauhern darauf sehen, das der gemeine an keinem orthe zu nahe gebauet werde, dan durch die burgermeistere aus gemeinem rathe vor gut wirth angesehen.

XVII. Vom hauffenberge [5]).

Der sol einem aus den vierleuthen vnd einem aus den pfennern beuolen werden, die sollen was mangels im berge ist, dem rathe anczeigen, vnd aus des raths beuel sampt deme der den bergk sonsten zu vorsorgunge hat arbeithere anlegen vnd zusehen das die arbeith treulich gefertiget werde. Sie sollen auch wan sie arbeither haben, als viel sie lohnen müssen, auf den sonnabent auf dem radhause entfahen, ihre rechenunge darob halten gleich dem rathe, vnd wan sie darzu erfordert werden, die zu thun geschickt sein. Darum sol jedem gegeben werden zwo gulden.

XVIII. Von vorbauen auf die gemeine.

Wehr irgent auf die gemeine baueth ader in seine gewehre

1) Am Rande: „Die gemeine sol die virleuthe benennen“.

2) beantragen. 3) Salzpfänner. 4) Bau. 5) lokaler Name.

nimpt ahne des raths laube [1]), der gibt dem rathe zwo margk. Widderthut er das nicht pinnen vierczehen tagen, so wirth seine buesse zwifaldigk, jdoch sal sich der rath gleichwol zu der gemeine widder halten, vnd jhener sal es dan haben an des raths gonst, wie sie ime das leren wollen.

XIX. Von neuen gebeuden.

Wue ein bürger seinen neuen gebaw anfahet, der seinem nagkbar, als er sich beduncken last, zu nahe ader schedlich sey, so sal der deme der baueth ader seinem wergkmeistere durch sich ader sein gesinde balde wan er das inne wirth das im besten ansagen. So sal als dan mit solchem gebeude in rugen [2]) gestanden, bis die rethe daruber erkennen. Führe jhener aber vngeachtet des ansagens forth, vnd befunde sich das er zu weith gebaueth hette, so sol er den gebaw rücken ader aber abnehmen vnd nach des raths erkenthnus buessen.

Wan aber der nagkbar mit der ansage verzoge, bis der gebew so ferne vnd hoch wuchse, das er sonder schaden nicht mochte gerückt ader geendert werden, so sal der jhenige der baueth nicht schuldig sein, seinen gebaw zu endern, sondern alleine, ob er seinem nachbarn zu nahe wehre, nach erkenthnus des raths erstattunge thun.

XX. Von marcktmeistern.

Die sollen ihrem gethanen eide nach, beneben den handwergsmeistern vnd andern so ihnen zugegeben werden, vleissigk vnd guth aufsehen haben, das sich die handwerge, so mit innungen begnadet seinth, ihrer innunge nach halten. Dessgleichen auch andere handwerge, die nicht innunge haben, das armut mit vbermessiger auflage nicht beschweren, wie dan in sonderheit von etzlichen hernach vortzeichent ist. Das rechtschaffene wahre, an fleisch, fischwergk, buture [3]), kehsen, vnd allem das zu marckt gebracht vnd zur gebrauchunge gehöret, es sei auf den margktagen ader haussen den märgkten in den behausungen vorkauft werden. Das auch eine rechtschaffene mahs, gewichte vnd elle gegeben werde, vnd wue sie jhmants befunden, der hiewidder tethe, denen ader die sollen sie bei iren getanen eiden dem rathe anzeigen, auf das die geburliche straffe darum entphahen.

---

1) Erlaubniss. 2) Ruhe. 3) Butter.

XXI. Von vormunden vnd altarleuten.

Die sollen die zinse treulich vnd vleissigk inmahnen vnd damit schaffen vnd gebahren, wie ihnen von den burgermeistern benolen wirth vnd ihres ampts nottorft erfordert.

Es sollen auch die bauhern, vormunden der hospitaln vnd altarleuthe geschickt sein ire rechenunge zu thun in der gemeint wochen[1]) die nechst volget, auf welchen tagk sie vom rathe darzu gefodert werden vnd sollen keine retardat hinterstelligk lassen, vnd ob nach gethaner rechenunge ethwas aussenstunde, dasselbige sollen sie in den nechsten viertzehen tagen einbringen ader aber sich vnther vnserm radhause in gehorsam stellen, bis das sie sich mit den schuldigern leddigk machen.

Das andere buch.

I. Von vorloben.

Wollen sich die kindere, es wehre sohn ader tochter, ahne wissen vnd willen ihrer elteren vorloben, dehnen darffen vatter nach mutter ihres guths eynen pfennigk werths geben[2]), dieweil der eldern eines lebet, vnd wehr solchs, es sey son ader tochter, widder der eldern ader ihrer nechsten freunde willen gemahlet[3]), gibt dem rathe zehen gulden zur buesse. Wue aber die eldern ader freundschaft mutwilligen aufczugk den erwachsenen kindern fürschlagen, darein sal der radt zu sehen haben, auf das erstlich guthe ordenunge allenthalben gehandthabet werde.

Wer eine fraue ader magdt ader mann umb ehe anspricht, vnd entgehet yhr eine dem andern mit rechte, so sol der ader die vmb solche ansprache der her nicht fuogk gehapt, dem rathe funff gulden zur bues geben.

II. Von dingen vnd geben.

Wann zwei greiffen zum ehlichen leben alhier zu Franckenhausen, die sollen dingen vnd geben, ihr eins dem andern, was es hat vnd immer gewinnet, nach gewonheit vnd recht der stadt Franckenhausen, als vor altem ist in vbunge herkommen.

---

1) Am Rande: „Dieser art. erkleret den XIII. art. ut sup."

2) Am Rande: „Das verloben sal ahne der eldern willigen nicht gescheen — Da es aber geschiet, der verlobte wirt erblos".

3) verabredet, versprochen.

Zeugen die leibes erben mit einander, das sal man halten nach erbes gefelle.

Gewinnen sie nicht leibes erben vnd stirbt ihr eines, was sie dan erbes zu hauffen bringen, das behelt das lebende zu seinem leibe. Wan er dan auch verscheiden ist, so gehet jgliches erbtheil widder heim· da es herkommen ist.

Gewinnen ader ertzeugen daruber sie ligende ader varende guthere, das erbet ihr eins auf das andere vnd der letzte leib [1]) auf seine freunde, sie vertrügen sich dann anderst mit ihrer beider freundschaft rathe.

Auch ob sich solche gedinge vortzoge ader vorlieffe, in keinerlei geuerde einer den andern zu berücken, des sal der andere nach vnser stadt recht vnd gewonheit in keinerlei weise enthgelden. Es sollen auch bruder vnd schwester kindere anstadt irer eltern stehen zu ires gros eldern ader ires vatters ader mutter, bruder ader schwester erbe [2]).

III. Von theilbiethen.

Wue zwei nach christlicher vbunge leibes erben mit einander vberkomen ader zeugeten vnd eins von dem andern nach götlichem willen vorsturbe, so sol der lebende theil, es sei man ader weip, wan sich der ader die anderweith gedencke zuuortrauen, ehr dan solchs geschicht, vor einem sitzenden rathe durch zwene man ihren kindern theil biethen. Vnd so solchs wie angetzeigt gescheen ist, beheldet der ader die, so theil beut, zwei theil aller guthere vnd die kindere ein theil.

Wue aber solchs der theil biethunge halben vnther wegen bliebe, so sal dem ader der ein theil vnd den kindern zwei theil gegeben werden.

IV. Von wirthschaften.

Ein bürger ader bürgers sohn sal zu seiner wirtschafft nicht mehr dann sechczehen tische haben, ahne die dienere, vnd je zu einem becken zehen menschen, vnd so manchen tisch her [3]) daruber hat, als oft zwene gulden bues, ahne alle widderrede, von dem reichen als von dem armen zu nehmen.

---

1) der längstlebende.

2) Am Rande: „Reprobatus articulus per Guntherum comitem in Schwarzburgk anno 1538“.

3) er.

V. Von der dienstknechten wirthschaft.

Die dienstknechte sollen zu einer hochczeit acht tische haben, vnd nicht mehr, je zu einem becken zehen menschen, vnd so manchen tisch her daruber hat, als oft zwene gulden bues ahne alle widderrede.

Darmit sal zu den hochzeitten alle gabe abgethan sein, schleiger[1]), hembder, schue.

Auch sal man aus dem hause da hochczeit inne ist, keine suppen tragen.

VI. Von kindt teuffatten.

Wann man ein kindt teuffet, so sal man haben wiuil frauen das man wil, aber nichts zu essen geben noch den tisch decken, sondern trincken mag man ihnen geben. Wan aber das weip nach gewonheit vnd einsatzunge ihr sechs wochen gehalten vnd zur kirchen gehen wil, magk sie wohl zwene ader drei tische weiber, vnd keine manspersonen haben, vnd sal das nachreigen[2]) mit den gevattern vnther wegen bleiben, bei voriger pena zwene gulden.

Auch sollen die frauen den kirchgang halten gleich der teuffat vnd nichts zu essen geben. Es sol auch kein geschencke gegeben werden der kindbetterin vber das, so dem kinde wirdet eingebunden, bei abuorzeichenter pena.

VII. Von vnehlichen personen.

Welche bei einander in der vnehe wohnen, den sal angesagt werden, sich pinnen acht tagen weck aus der stadt zu machen vnd sich vber solche zeit darinnen nicht befinden lassen. Wurden aber etzliche daruber betretten, sollen gefenglichen angenommen vnd auf eine vrphede ausgelassen vnd der herschaft[3]) vorweiset werden.

VIII. Von ehebruch.

Wurde jmant, es sei man ader weip, die ehe brechen vnd daruber ergriffen ader des sonsten vberweiset, der sal eine lötige marck silbers zur buesse geben. Wurden sie solchs forder nicht lassen, sollen gefenglich gesatzt vnd darumb als ebrechers recht gestraft werden. Wurde auch ein leddiger geselle eine jungkfrauen ader dinstmagt beschlaffen, der sal sie zu der ehe nehmen, ader zu dem das er zehen gulden zur buesse geben sal sie dermassen begaben, das sie in den ehestandt kohmen kann ader moge. Wurde

1) Schleier. 2) Nachttanz.

3) der Landesherrschaft, der landesherrlichen Behörde übergeben werden.

auch ein ehlich man eine jungkfrauen ader seine dinstmagdt beschlaffen, der sal am leibe gestraft vnd in kein raths ampt sein lebelangk gebraucht werden. Wurde er aber anderweith vberkommen, sal er als ein ehebrecher offentlich gestraft werden.

Desgleichen sal man mit den weibern auch gebrauchen. Wehre es aber das eine jungfraw sich ihrem stande nicht gemehs halten thet, sal der radt dero alsbalde einen schleiger schicken, ihr sagen lassen, sich von andern frohmen vnd zuchtigen jungkfrauen ihrer geselschaft zu enthalten vnd ihr heupt zu schleigern[1]) vnd decken.

IX. Das erbguthere frombden nicht sollen vorkauft werden, vnd ob die auch auf frombde erbten.

Wir ordenen vnd setzen, das hinforder kein erbe, das in der stadt vnd vor Franckenhausen im fluhre gelegen ist vnd vns dem rathe daselbst vnd dem Closter schosset ader zinset, keinem der nicht bürger ist ader werden wil vnd in Franckenhausen wohnet, sal vorkauft werden, bei verlust der guthere.

Ob auch solche guthere auf einen erbeten, der nicht bürger ist ader werden wil vnd zu Franckenhausen wohnet, sal vorkauft werden bei vorlust der guthere. Ob auch solche guthere auf einen erbeten der nicht bürger ist, der sal dieselbigen pinnen sechs monatten nechst volgende gelosen ader vorkeuffen, wue sein gelegenheit nicht ist sich pinnen den sechs monatten hieher zu wenden vnd bürger zu werden. Wue das nicht geschicht, sal der lehen herre macht haben sich zu den guthern zu halten, vnd so solche guthere algereith an frombde kommen wehren, sollen dieselbigen gelohsen binnen jar vnd tagk nach dem inen das angezeiget wirth, bei vorlust der guthere, wie oben vormeldeth.

X. Welche an guthern den vorkauf haben.

Nachdem sich viel widderwilligk gezencke der führkaufs ader nehrkeuffens halben begibt, wollen wir vnd ordenen, das hinforder keiner einen kauf als nehrkeuffer zu wehren habe, ehr sei dan der nechste freundt, auf den das gut, wo es vnuorkauft bliebe, nach absterben des so das feile beuth, erben wurde. Es sal aber der vorkeuffer seinem nechsten freunde ader freundin, wie itzo vorczeichent, das gut ader erbe anbiethen. Der sal nach dem es ime angebothen ist, drei vierczehen tage sein bedencken haben, ob er das

1) zu verschleiern.

keuffen wil ader nicht, vnd wue ehr das pinnen der zeit nicht keufte, so magk dan einem jezlichen vorkauft werden vnd der vorkeuffer kan ihme das wohl gewehren.

XI. Von erbguthe zu ader abe zu schreiben.

Wehr erbe ader gut vorkeuft, der sal es von sich schreiben lassen pinnen vier wochen. Wehr das nicht thut, der gebe einen gulden, vnd der solchs gekauft hat, einen gulden, vnd jeder sal ein tagk auf dem thore sitzen.

Es sal auch keiner von seinem hause ader hofe, darzu ader dauon, ahne wissen vnd willen der lehen hern keuffen ader vorkeuffen.

Das dritte buch.

I. Von brauen vnd meltzen.

Wehr alhier zu Franckenhausen brauen vnd meltzen wil, der sal haben einen brauhoff[1]) darinne ehr wohneth, feuer vnd rauch heldeth, vnd gebe dem rathe sechezehen schogk zu geschosse, vnd nehme sein zeichen[2]) zu rechter zeit in kegenwertigkeit dreier rethe vnd gemeinen brauer auff den bestragkten tagk, als der radt sie pfleget auszugeben, er mochte sich dann solches abwesens mit ehrhafftiger[3]) noth entschuldigen, als die drei rethe erkennen werden, pena ein gulden.

Auch sal ein jglich man brauen auf sein eigen gut, vnd nicht auf gemieth gut, vnd sal ein jglicher brauer nicht mehr noch weniger malcz nehmen, dan wie ein ersamer rath solchs nach gelegenheit der zeit setzen wirth, pena vier gulden.

Auch sal ein jglicher von seinem brawhofe zwei schogk zu geschos geben.

Auch sal nymandt frombde bier ader wein, so allhier nicht gebraueth ader gewachsen, vorkeuffen, pena drei gulden vnd ein tag aufm thore, so oft das geschicht. So sal auch nymants wahnmahs geben an keinerlei getrencke ader keufe, pena funf schillinge, als oft das geschicht.

Es sal auch ein jglicher brauer, wan ehr sein gebraueth bier geschenckt hat, dauon dem rathe seines geschos zwolf schogk, wue

1) Am Rande: „Ein brauer sol haben einen brauhoff".

2) Brauzeichen, Loos. 3) Ehehaft.

ehr auf die zeit als viel schuldig ist, nidderlegen vnd bezalen. Wehr solchs nicht thete, sal dem rathe zwene gulden vorfallen sein zur buesse vnd einen tagk auf dem thore.

Welcher man seinen sohn wil zu einem brauer machen, der sal ihne absondern [1]) von andern seinen kindern vnd solch gut das ehr ime dan gibt, das sal ime zustehen zu gewinst vnd vorlust, ahne alles geuerde, vnd sal das zu den heiligen schweren. Auch sal der sohn an des vatters kost nicht sein vnd in seinem eigen hause sein selbst kost vnd wonunge haben.

Auch ob ymants der vnsern zu Franckenhausen frombde bier ader getrencke vngeuerlich geschenckt ader gegeben wurde, das mag ehr wohl einnehmen vnd das mit den seinen trincken vnd in seinem hausse gebrauchen, in keinem wege schencken ader verkeuffen, bei vorlirunge des getrancks vnd zweier gulden buese.

Dach sal zuuor ehr her das getrencke ein nimpt solchs dem rathe antzeigen, vnd so vil als sonst in dissem vfsatze [2]) gemeiner stadt von so vil getrencks gehört, nidderlegen, wue ehr das vberginge, pena wie oben vorgemeldeth.

Hiruber magk ein jder zu seinen eren [3]) Naumborgs ader Einbeckisch bier haben vnd keuffen, dach also das es zuuorn eher solchs eingenommen, dem rathe angetzeiget vnd sein aufsatz dauon gegeben wirdet.

Was hiruber des brauens vnd meltzens halben durch die rethe vnd brauere geordent ist, vnd bishero gehalten worden, ader hinforder auf eine jgliche zeit, wan man pfleget brauzeichen zu geben, ader das die nottorft sonst erfordert, vor nutzlich vnd gut wirth angesehen, das wollen wir dissem vorzeichnus [4]) auch gleich gehalten haben, bei pena so ydes mahl darauf gesatzt wirdet.

II. Von beckern.

Wollen wir vnd ordenen, das der rath, beneben den margktmeistern, den brothkauff des jares, so oft das die anderunge am kaufe des getreidichs erfordert, setzen, vnd was ihnen alsdan vor ein gewichte wirth angezeiget, das sollen sie geben, gut vnd wohlgebacken, bei vorlust des broths vnd zwene gulden buesse, als oft

1) abschichten, abtheilen. 2) Auflage.

3) Am Rande: „Zu ehren ist frembde bier nachgelassen".

4) dieser Aufzeichnung.

sie bruchigk befunden werden, ader sonst ein betrugk im brothe, semmeln ader wecken vormarckt wirdet.

III. Fleischhauere vnd den fleischkauff belangendt.

Die fleischhauere sollen sich irer innunge nach halten, wie wir inen vnd ihrem nutz zum besten ordenen werden.

IV. Von hoecken vnd kramern.

Nachdem vber die wahre der hoecken vnd krahmer, aus dem das die keufe steigen vnd fallen, kein bestendiger wehrt gesatzt, so beuelen wir vnd gebiethen dem rathe, das sie alle vier wochen, sonderlich wan die marckte zu Leipzigk, Erffort, vnd Naumburgk vnd an andern enden, do sie sich ihrer wahre erholen, gewesen, die hoecken vnd kramere vor sich zu fordern, sie bey ihrer pflichten ansagen lassen, wie sie jezliche wahre bekommen, alsdan sollen sie ihnen einen zimlichen kauf setzen, vnd darob halten, das es dermassen wie gesetzt vnd nicht theurer, bei pena darbei es ein ersamer rath vorbeuth gegeben vnd genommen, vnd sonderlich das rechtschaffen gewichte gebraucht werde.

Gleicher mahs sol der radt auf alle handtirunge vnd gewerb, auch auf die handwerge, schuster, schneidere, schmide vnd andere vleissigk aufsehen haben, darmit der gemeine man nicht vbersatzt werde.

V. Von fürkeuffen.

Es sal nymandt kein getreidich, es sey weitzen, rocken ader hafern, desgleichen butire, kehse, eigere, hönnere, gense, fische, schmaltz, obes, vnd andere essende dinge fürkeuffen. Nymants sal den jenigen die solchs zum margkte bringen, feile haben wollen, vor die thore widder nahe nach ferne vnther augen entgegen gehen, reithen ader schicken, mit den leuthen kein gedinge nach kauff machen, sondern man sal solchs alles aufn marckt kommen, frei, unuordinget feile haben lassen, vnd so es auf den marckt bracht, offentlich feile gehapt wirth, alsdan sol einem ydern inwonere dasselb zu keuffen nachgelassen sein. Wehr solchs durch sich selbst ader ymants von seinthwegen vorbrechen wurde, der sal das jenige so ehr fürgekauft vorfallen sein vnd in das spittal gegeben [1]), darzu vmb ein gulden gebüst werden.

Es sollen auch die hoecken auf die marckt tage ader sonst die

---

1) Die verwirkte Waare soll an das Spital gegeben werden.

wochen wan ethwas zum marckte gebracht, das sie furt vorkeuffen wollen, nicht keuffen so lange der marckt stehet ader darbussen sonst marckt gehalten wirth.

Wir wollen auch das ein jglicher fuhrman ader kaufman, was der hie zum marckte bringet von holcz, schindeln, nageln, eisenwergk ader anders, das er solchs offentlich auf dem margkte feile haben sol. Wehr das darnach keuffet von bürgern vnd nicht bedarff, derselbige sal es widder von sich lassen, ob ymants des bedurffigk wehre, vmb solch gelt, wie er das gekauft hat, desselbigen tages.

VI. Von gastgeben.

Es sollen alle die jenigen so gastunge halten, einem jderman, er sei zu ros ader fues, vnd herberge begeret, vmb sein gelth herbergen vnd nicht wegk weisen. Welcher aber jrgent einen gast ahne redtliche vrsachen, als das die herberge sonst bestalt[1]) wehre, dadurch er nymants mehr herbergen konth, ader sonsten andern vnbillichen vrsachen abweisen wurde, der sal von jder personen so viel ehr wegk geweiseth, einen ahrts[2]) gulden zur buese vorfallen sein, als oft das geschicht.

Der radt sal auch in alle gasthofe schicken, die scheffel, viertel, vnd alle andere mahs mit welchen gemessen wirth, eichen, vnd wue die vnrecht befunden, sal solchs am wirte als einem felscher gestrafft werden, vnd sal den jenigen so ytzo gastunge halten, darum nicht gestat werden, ihre gasthofe, wue sie sich widder disse ordenunge spirrick machen wollen, zuzuschliessen vnd nymmer gastunge zu halten.

Es sal auch der wirth von gemeinem wanderndem volcke zu ros vnd fues vor eine mahlzeit, da er drei ader vier gerichte gibt, ausserhalb des trinckens nicht mehr dan einen groschen nehmen. Was aber vor edelleuthe, reisige, kaufleute, bürgere, ader andere ansehnliche personen wehren, die ethwas sonderlichs bestellten ader haben wolten, denselben magk vor eine mahlzeith achtzehn pfennige, ausserhalb des trinckens, ader darnach die bestellung ist, gerechent werden. Welcher wirth in dem anderst fürbracht, der sal ein ohrt zur bues geben.

VII. Von dinstgesinde.

Wir sindt in erfahrunge kommen, das etliche muthwillige dinst-

---

1) besetzt, mit Gästen angefüllt. 2) Ohrt.

gesinde sich nicht anderst wan auf eine wochen vnd vmb wochelon vermiethen wollen, darum wollen wir das hinforder sich keiner vnther einem halben jar vormiethen sal, vnd wue einer daruber auf seinem muthwilligen vorharreth, mit dem sal wie hirnach auf die gemiethen gengere gesatzt wirth, gebaret werden.

Wehr es auch das eine magt ader knecht ihrem herren von irem dinst ginge, widder ihrer herren ader frauen willen vnd ahne derselbigen vorschulden, der ader die sollen ires vordienten lohns vorlustigk sein, vnd in zweien jaren in der stadt nicht wonen. Wehr aber solch gesinde daruber halten wurde, der sal zwene gulden zur buesse geben.

Wue auch ymants vmb gesinde teidingt zu miethen, sal den auch nimants vorhindern, pena drei schillinge phenge vnd ein tagk auf dem thore. So sie aber ahne ende abscheiden[1]), sal es nicht bescheddigen.

VIII. Von tagelönern.

Nach dem des taglons halben nichts gewisses kan geordent werden, beuelen wir dem rathe, das sie solchs auf alle taglohn jdes jares in den ersten zehen tagen ader wan das sonsten vonnothen, setzen, vnd welcher den gesatzten lohn vbergehet mit nehmen ader geben, der sal vom rathe darum gestraft werden, als oft das geschicht.

Das virde buch.

I. Von todschlahen.

Wehr einen todt ader leiblos macht, der sal pinnen zehen jaren in der stadt keine wohnunge haben. Wue ehr aber vngeuerlich vnd durch vnglück darzu kommen wehre, hette sich dan mit dem cleger vnd oberkeiten der gerichtshaltern vortragen[2]), so mag ehr in der vorstadt seine guthere gebrauchen vnd die jahre halten, wie berührth.

II. Von aufruhr ader rotte machen.

Welcher sich aus muthwillen zweitracht ader vneinigkeit zwuschen vns, vnsern rethen, amptleuten vnd dem rathe ader gemeine

1) d. h. ohne definitive Abrede auseinandergehen.

2) In den revid. Statuten von 1558 (bei Walch S. 335) heisst es: „wolte er sich dann mit des entleibeten freundtschafft vnd mit der herrschaft abfinden".

vnderstehet zu erwecken ader aber heimliche vorsamlunge ader rotten macht, wehr auch deme ader denen anhengigk ader beistendig ist, inen fürschube, rath vnd tadt darzu thuet mit worten ader mit wercken, den sal man dermassen steuren, das sie das nicht mehr thun, sie können sich den des genugsam wie recht ist entschutten [1]).

III. Von vngehorsam.

Welcher bürger ader bürgers son in gehorsam gebotten, vnd nicht darein gehet sondern vnther hin, der sal nicht in der stadt inwendigk einem jare geleithet, vnd wan ehr widder hinein wil sein, sal er dem rathe zuuorn zwene gulden buesse schicken vnd vierczehen tage aufm thore gehorsam halten.

IV. Von freuel aufm rathhause vnd des raths schencken.

Welcher freuel ader vnlust auf dem rathhause ader in des raths schencke begehen wurde, der sal nach bequemer [2]) strafe zehen gulden zur bues geben. Wurde ehr aber abwendigk [3]), sal er nicht eingenohmen [4]) werden, er gehe dan wilkorlich [5]) in des raths gefengnus, acht tage langk gefenglichen zu enthalten, vnd darnach zehen gulden zur buesse geben. Wurde aber jmants dadurch beschwerth, sal ehr deme nach seiner vorhandelunge, vnd dem rathe zwifache straffe, so es nicht sonderlichen fürseczlichen geschee, in straff geben. Wue aber der fürsatz beweislichen, sal er nach des raths erkentnus in straff gefallen sein.

V. Von freuelicher tadt, so an einem rathmanne ader des raths dinere gelegt [6]) wirth.

Welcher einen rathman, was ampt ehr sei, dessgleichen des raths gesinde, stadschreiber, stadknecht ader andere, mit freuel begeben wurde, der sal an dem rathman zehen gulden zur strafe vorfallen, funf gulden an den dinern, vnd alsdan seiner vorhandelunge nach dem beschwerten erstattunge vnd dem rathe als gerichtshaldern, als viel recht, abtragk thun ader machen.

VI. Von freuel der in eines bürgers hause geübeth wirth.

Schlecht, wurft ader trith einer den andern in eines bürgers hause, so das die wunde nicht echtigk sei, der gibt dem rathe zwene gulden vnd beczalt dem beschedigten seumnus vnd schmerzen, auch

1) entledigen (besonders durch Reinigungseid).
2) angemessener. 3) flüchtig aus der Stadt.
4) in die Stadt aufgenommen. 5) freiwillig. 6) begangen.

artztlohn, nach des raths erkantnus, vnd werden die helffere zugleich mit der buesse begriffen. Wehr auch den andern vbel handelth in seinem hause ader vier pfelen, ader herausforderth[1]), der gibt drei gulden dem rathe zur buesse.

VII. Von fride heischen ader wirken.

Wue sichs begibt, das durch der stadt dinere ader aber einen bürger in einem auflauft ader geczencke fride gebothen wirth von wegen vnser vnd des raths, wehr daruber fortfehret vnd solchen gebothen fride nicht heldeth, der gibt zwene gulden bues vnd sitzt vier tage auf dem thore. Wirdet aber der fride bei leibe vnd guthe gewirckt, so sal der vberfarende[2]) mit dem leibe buesen.

VIII. Von stormen ader ruefen zum feure ader anderm anligende.

Wan man ruft ader stormet, so sal ein jglich bürger vnd inwoner gehorsam sein zu gehen, wue ehr hin wirth geheissen, von vns, vnserm amptman ader rathe aufs beste so ehr sich kan rüsten. Wehr solchs nicht thut, daruf sal ime eine strafe stehen als einem vngehorsamen bürgere. Auch wan man feur ruft, so sal ein jglich man getreulichen zulauffen mit solchem getzeuge[3]) als sich darczu gehört, vnd wurde da jmants mit leddigen handen befunden ader besehen, der gibt funf schillinge.

IX. Von aufleuften.

Wue sich ein morth, todschlagk, vorwunden, aufleufte vnther frömbden ader bürgern begeben wurde, darczu sal ein yder der das geschrei vornimpt laufen, volgen vnd helffen wehren. Wehr das nicht thut, der gibt dem rathe zwo marck buese.

X. Von stormen vnd zehter geschrei.

Welcher aber ahne beuel vnd dem das nicht gebürt an die glocken schlecht, böser meinunge, vorsamlunge vnd rotten zu machen, der sal gleich einem aufrürer mit dem schwerte gestraft werden. Vnd wehr freuelich ein zeter geschrei macht, der ader die gibt zwo margk bues vnd heldet drei tage gehorsam auf dem thore ader in seinem hause nach gelegenheit der personen.

XI. Von aufsehen vnd vleis aufs feuer vnd feuerstelte.

Welcher hauswirdt befunden wirth, wan der radt vmbgehet, das ehr seiner fürstedte nicht in guther achtunge hat vnd vnfleissigk

1) d. h. aus dem Hause ruft, um sie zu mishandeln.

2) Uebertreter.

3) Zeug, Geräth.

besorget, das daraus schade entstehen konde, der gibt dem rathe zehen margk zur buese, so oft das geschicht. Welchem hausswirte auch durch vnglücke, vnd nicht durch sein verseumnus ader vnfleis, feuer in seiner behausung aufkommet, wue ehr der erste das ruchtigk machet, er bleibt des ahne schaden[1]).

Es sal auch nymandt bei lichte dreschen ader futter schneiden lassen, bei bues eines gulden, vnd sal auch nymants flachs ader hanf dörren bei dem feuer nach in der stoben[2]), bei bues eines gulden.

Item nymand sal lassen dörren ader melczen, der melczer sei dan dabei, vnd sal die darre nicht lassen alleine stehen, pena ein gulden, so oft das geschicht.

Wan auch der radt vormuttunge hette, das solchs jrgent an einem ohrte geschege, sal der radt vnuordacht sein, ob sie ire dinere das zu besichtigen dahin schickten.

Auch sal nymandt bei der nacht auf der gasse ader in der stappe[3]) mit wuschen[4]) gehen, bei drei schilling buesse.

XII. Von geweren wehr die tragen sal vnd in was mahsen.

Wir wollen vnd ordenen auch, das nymants wehre tragen sal, es werde dan ihme von vns ader dem rathe nachgelassen. Auch sal nymanth barten, kugeln, spiese, ader sonst vorborgene wehre tragen, in der stadt jmants zu bescheddigen, pena drittehalben schillingk vnd die wehre vorloren. Es sal auch nymants ein messer tragen lenger wie am radhause hanget, pena drei schillinge vnd das messer vorloren.

XIII. Von gots lesterern.

Dieweil grauliche vnd manchfeldige gots lesterunge zu vnsern zeiten gehört wirth, desgleichen schwüre vnd erschreckliche flüche von tage zu tage neue vnd immer erger, können wir darauf kein straf geordnen, wir wollen aber die so mit vnchristlicher bosheit gehört werden, gefenglich lassen eintzihen, vnd mit denselbigen, wie wir durchs recht gelernet werden[5]), gebaren lassen. Es sal auch derjenige der solche gottes lesterunge höret vnd nicht anbringet, gleich als hette ehr ein gefallens darob, gestraft werden.

1) Busse. 2) Stube.

3) Ein Lokal des Salzwerks, der Platz, auf welchem die Sölden liegen.

4) brennender Wisch, Fackel.

5) Es sollte also Actenversendung eintreten.

XIV. Von freuel mit worten so die ehre belangendt.

Wer den andern mit freuel an seine ehre redet mit dissen worthen, als diep, morthbörner, felscher, vorrether, meineidigk, ehrlos, vnd kan ader magk das nicht fortbringen[1]), der gibt dem rathe funf margk vnd heldeth sechs tage auf dem thore gehorsam, vnd bessert dem cläger nach gesatztem rechten vnd setzt inen widder in seine[2]) ehre.

Wehr auch vom andern schandbüchere, gesenge, ader reime erticht, wehr auch das ausbreithet, treget obuorzeichente buesse.

Wehr aber dissen freuel an einem rathmanne ader einem der sonsten von vnsertwegen ein ampt treget, vbete, der sal obgemelte buesse zweifeldigk geben.

XV. Von missbiethe die ehre nicht anrürende.

Wue einer den andern missehandelth mit worthen ader sonsten schuldt, das ime ehre vnd leimath[3]) nicht anrüret, der gibt eine halbe margk vnd heldet vier tage gehorsam vnd bessert dem clägere nach gelegenheit der sachen vnd des raths erkenthnus.

XVI. Von frauen freuel.

Freuelt ein weip ader magt, es sei mit worthen ader wercken, die tregt halbe buesse, als hieuor auf den freuel beschrieben stehet, vnd heldet einlager in irer behausung vnd setzt den beschuldten in seine ehre.

XVII. Wehr vortrage ader gerichtssachen aufruckt.

Wehr in vnguthem ader freuel eine versöhnte ader befridete sachen aufruckt, die durch den rath ader bürgere vortragen wirth, der gibt zwo margk vnd vier tage auf dem thore.

XVIII. Gerechtigkeit der pranger im salczwerge.

Nachdem der wolgeborne vnser freundlicher lieber bruder, herre Gonther graf zu Schwarczburgk vnserm salczwerge zu ehren vnd guthe vier pranger mit halseisen in den vier vierteln des salczwerges, wie die von altem gestanden haben, hat aufrichten lassen: So wollen wir auch vnd ordenen, das die hinforder so bleiben, mit disser gerechtigkeit: Wehr feuerwergk vor den solden, das sei wenig ader viel, entwendet ader wegk nimpt, ader auch aus den solden, borden, haecken, banden, eisen, ader was man sonst dar inne

1) durchführen, erweisen.

2) er hat ihm eine Ehrenerklärung zu geben.

3) Leumund.

pfleget zu gebrauchen, vnd das berichtiget wirth ader sonst glaublichen vberkohmen [1]), der sal an den pranger in dem virtel da er begriffen wirth, zwo stunde eingeschlossen werden, vnd darnach wo ehr alhier gesessen, es sei man ader weip, jungk ader alt, wo es pfleget im salczwerge zu arbeiten, zu der arbeit mehr vntüchtigk sein. Wue aber das alhier nicht gesessen vnd zu haus ist, sal das aus vnser herschaft vorweiset werden.

Auf das auch diss souil das moge gehalten werden, sal kein pfenner feuerwergk aus der stappen [2]) tragen lassen, vnd auch kein salczknecht ader gesinde, ob sie das gleich mit wissen irer herren thetten, bei funf schillinge buessen.

XIX. Von stigen vnd gehen in wein- vnd hopfgarten.

Stiget ader gehet jmants dem andern in das seine widder seinen willen, es seint wasserlei garthen das sein, dar innen ime schaden geschicht, vnd des besehen wirdet, der gibt dem rathe zehen schillinge vnd dem cleger funffe, ob ehr wohl keinen schaden dar innen gethan hat.

XX. Von scheden des feldes.

Die holczwagen, kerner, salczfürer vnd andere fuhrleuthe, auch sonst ein jder, sollen die gewonliche wege halten, zu nachtheil vnd schaden keine newe machen vnd jmants einigen schaden thun ader zufügen. Wurde aber jmants das vbertretten, der sal gespant, vnd der schade durch die vierleuthe besichtiget, vnd wue ehr durch sie erkanth, sal dermas erstat werden, vnd nach gelegenheit des zugefügten schadens durch ein rath gestraft werden.

Wan man vber winther vnd sommer geseuet hat, so sal nymants treiben auf die saht widder pferde, küe, schafe, ader keinerlei viehe. Wer das daruber thete, sal das vorbüssen.

Auch sal nymants erbeissen, bohnen, mohn, hanff ader rüben tragen, nach keinerlei gewachsenes dinges, das man mit schwerer arbeit erzeuget, des sie nicht eigen seinth, ader solchs vorgonst haben. Wehr das thueth, vorbuest funf schillinge, her moge dan beweisen, das ehr das auf dem seinen ader mit jhenes wissen vnd willen genommen habe.

Es sal auch nymants frombde wege ader fuessteige machen nach

1) überführt.

2) Der Platz des Salzwerks. Stappenleute sind dort die unmittelbar mit dem Sieden des Salzes beschäftigten.

treiben, bei derselbigen pena, vnd sal sich mit dem jenigen, dem solche steige vnd wege gemacht sein, umb solchen schaden nach des raths erkanthnus vortragen.

Auch sal nymants saat schrappen, es werde ime dan erleubet von demjenigen, des der acker ist, bei funf schillingen bues, vnd sal was also geschrapt wurde, offenbarlich tragen in die stadt, ob es ime erleubt würdt, vnd sal in den ehrnde nymants dem andern durch sein kohrn fahren ferner wan zwei acker gebreith. Wer ferner fehret, der sal funf schillinge zur buese geben, vnd vorwandelt[1]) dem cleger den schaden nach des raths erkanthnus.

Nimanth sal in der ernte ehren[2]), nach einigerlei viehe treiben ader hueten auf ackere, da die gelage vnd mandeln[3]) nach auf ligen. Wer das thut vnd besichtiget[4]) wirth, der gibt dem rathe zwene gulden zur buese, vnd sal sich mit demjenigen des das land ist, nach erkanthnus des raths vmb die scheden vortragen, als oft das geschicht.

Auch sal kein gesinde seines hern karn vorgeben widder an garben nach an sahmen. Wehr darwidder thut vnd solchs vberkommen wirth, sal das vorbüssen nach vnser gnaden vnd vier marck, wo wir ime das wollen zu guthe hingehen lassen.

Es sal auch nymant sein viehe an die weide treiben ader leithen lassen, nach besondere hirten ader huetere haben. Wehr darwidder thut, sal dem rathe eine marck geben, als oft er besehen wirth.

XXI. Von gebeuden des feldes allenthalben, neuen vnd alden.

Nachdem gebeude nicht alleine zu heusslichen güthern, sondern auch in bawgüthern des feldes gescheen, als so einer ethwas baweth ader macht, dadurch die gestalt des guts vorwandelth vnd geanderth wirth, mit gruben, greben ader bergen, zu ader ab zuziehen, ader einen andern vngewonlichen gebaw zu machen, dauon seinem anstosser ader nachbaur konfftiger schade entstehen mochte: So mogen vorboth gescheen solcher gebaw in massen wie zu heusslichen gebeuden ist angetzeiget[5]), vnd wollen das nach besichtigunge desselbigen dem jenigen, so jmants zu nahe ader des ehr nicht fuegk ader recht hat vnter sich gezogen hat, dasselbige nach erkantnus

1) ersetzt. 2) beackern.

3) Geschwade und Schütten.

4) gesehen.

5) vgl. oben B. I. Art. XIX.

des raths lassen, sal mit gebürlicher straf dem jenigen des solchs ist, von stund an zustellen.

XXII. Von abe pflügen.

Wehr den andern ahne sonderlichen fürsatz eine forcht[1]) landes abe pflüget, der ehr nicht recht hat, dem mag das wohl ahne geuerde gerechent werden. Wo ehr nach eine abehreth, darum sal ehr dem rathe geben einen gulden halben. Wurde ehr aber daruber mehr forchte abepflügen, das vorbüst ehr nach des raths erkantbnus, vnd sollen alle mahl die abe gepflügten forchte irem rechten herrn widder zugestelt werden.

XXIII. Von schaden der an weiden geschicht.

Wehr satzweiden, sie seinth jungk ader alt, abhaueth ader vorletzt, der gibt von einem jglichen stam ein margk. Wan aber solcher mit gelde nicht zu bezahlen hette, so sal ehr mit dem leibe buessen.

Wan aber sonst jemants in weiden besichtiget wirth, die sein nicht seinth, ehr schneide hefte, zeine, weiden, ader wo zu ehr die weiden sonst, es sei zu reuffen[2]) ader anders, gebrauchen würde, der sal dem rathe mit einer halben marck buessen, vnd betzalt den schaden mit funf schillingen, es sei dan das solcher schade hocher erkant werde.

XXIV. Von holcz in die stadt zu füren vnd zu tragen.

Schaden zuuorkommen, ordnen wir, das keiner vnser bürger mehr feurwergs[3]), es sei an stocken ader reisigk, in vnser stadt Franckenhausen führen sal vnd bey sich legen, wan[4]) ehr zu seinem hausshalde bedarf. Wue solchs jmants vberginge, er legete das holcz an gemeine ader sonder stedte, der sal zwo margk zur buese geben vnd das holcz pinnen viertzehen tagen hinwegk schaffen.

Wolte aber jmants ein vorrath an feurwerge machen, den sal ehr vor die thor legen, vnd dach der stadt nicht neher wan ime von bauhern[5]) betzeiget wirth. Wer daruber thet, der sal ein margk zur buese geben vnd das feurwergk in bestimpter zeit hinwegk bringen.

Wir werden bericht, das vns vnd vnsern bürgern von dem holcz tragen beide an reisigk vnd stocken merglicher schade zugewanth

1) Furche. 2) Reifen.
3) Feuerungsmaterial. 4) als.
5) den Herren vom Bauamte der Stadt.

werde, vnd am meisten von dehnen die des nicht hoch benötiget seint, vnd gesinde darauff halten, vnd von frombden, so sich hie nidder schlahen, vns vnd vnser stadt nichts vorwanth nach zugethan seinth, die aus solchem holcz tragen ire herberge vnd nahrunge haben: Darum ordenen wir vnd wollen ernstlich, das hinforder kein bürger ader bürgerin, sie wohnen pinnen der stadt, in der aldenstadt ader vor den thoren [1]), gesinde haben sollen, es sei magt ader knecht, die ime feuerwergk eintragen, es were dan sein eigen, vnd wer das vbergehet, als oft das geschicht, so sal er dem rathe vber das pfandt [2]) funf schillinge zur buesse geben. Welcher aber des benötiget ist, der mag das selbst eintragen ader seine kindere tragen lassen, so das ehr das selbst gebrauche vnd nicht vorkauffe. Dann wo jmant des hinderkommen wirth, es sei man ader weib, das sie solchs getragen holcz vorkeuften, die sollen dem rathe ein margk zur bues geben, als oft das geschicht, dach sollen sie solch holcz an keinem andern ohrte dan in der wethaw vnd an denen enden, da sie hingeweiset werden, holen ader hauen. Es sal auch keiner holcz eintragen, er sei dan bürger vnd habe seine eigne behausunge, vnd ob jmants wolte haussgenossen auf holcz eintragen aufnehmen, wue die begriffen werden, es were in den holczpflecken ader in der stadt, sollen sie ires pfandes vnd der bürden [3]) vorlustigk sein, vnd ihr wirth dem rath funf schillinge bues geben, wan ehr das einnimpt, als oft das geschicht, ader wohin sie das zutragen.

XXV. Von falschem gewicht vnd mahs.

Wehr falsch mahs, gewichte ader ellen hat mit wissen, mit dem sal man es halten, wie das recht ist, aber ahne wissen sal ehr einen gulden geben.

XXVI. Von sontags vnd nacht zechen.

Kein bürger ader einwohner vnser stadt Franckenhausen sal auf die sontage ader andere festtage vor der messe zeche halten, es sei im branten weine ader anderm getrencke, bei einem gulden bues jglichem wirte vnd geste, so viel der seinth.

Welcher wirth, er schencke wein ader bier, nach der glocken sitzende geste heldet, die ehr in sein haus nicht hat gebethen, der gebe zur buese zwene schillinge, vnd ein tag auf dem thore der gast

1) d. h. in den Vorstädten.

2) das ihm abgepfändete Holz.

3) Holzbürden.

nach des raths köre, ob er widder des wirths willen da ist blieben. Desgleichen sollen nymants von manne ader knechten vnther der predigt, dadurch gottes wort vorhindert, aufm kirchhofe nicht gelitten werden, bei pena ein schneberger ader ein virtel wachs.

XXVII. Von doppel spiel.

Alle doppel spiele auf wurffeln, karthen, ader womit man gelt ader geldes wehrt gewinnen ader vorliren magk, sal nicht mehr geduldet werden. Welcher solchs vberfaren [1]) wurde, sal vier margk buesse vorfallen sein, vnd wehr es an gelde nicht vermochte, sal im gefengnus am leibe darum gestraft werden. Welcher schencke ader wirth das gestattet, sal gleicher mas gestraft werden, dach sal dadurch einem erhaftigen bürger in seinem hause mit seinen gesten im brethspiele ader sonsten zu kurczweilen vnbenommen sein.

XXVIII. Von gassengengern vnd nachtschreiern.

Es sal nymant nach der glocken auf der gassen ahne liecht wandern, bei drei schillinge buesse, ehr wuste dan anzuzeigen was ine vorhinderth ader wodurch ehr ahne liecht ginge. Wurde dan jmants bei nacht mit vngefugem vngeschickten geschrei gehört, der sal die nacht in des raths gefangnus enthalten werden, auf das ehr des volgenden tages nach gelegenheit der person vnd hoflikeit seines gesanges belonunge nehme.

XXIX. Von capittels brüdern vnd berulhoutern [2]).

Die capittels brüdere vnd bernhuttere vnd solchs lose gesinge sal ahne arbeit vnd dinst nicht geduldet, auch alle nacht aus den schenckheusern vnd solden getrieben werden. Welche das nicht thun vnd sich ahne arbeit vnd dinst befinden lassen, die sal der rath von stund hinwegk weisen lassen. Welcher sich des weigern wolte, der sal in das gefengnus gelegt werden.

Beschluss.

Wir wollen vnd setzen, das disse vorgeschriebene Einunge vnuorbruchlich, stedte vnd gantz vnuorruckt sal gehalten werden, vnd wer das nicht thueth, als hieuor geschriben stehet, der sal ahne wenehalth gestraft werden, der reiche gleich dem armen, vnd sal in die buese vnnachtheilig genommen werden. So aber vnsere rethe mit handhabunge vnd straff seumigk vormargkt vnd befunden: Wol-

1) übertreten.

2) vgl. Walch's Anmerk. a. a. O. S. 240.

len wir sie selbern in straf nehmen. Wer es auch das sichs in zukünftigen jharen begebe, das etzliche berührte stücke ader artickeln zuuorandern von nöthen sein wurden, nach zustande der zeit, das mochte man thun nach vnserm ader vnser erben erkanthnus, so das sies zuuorn anbringen, vnd sal alles mit vnserm ader vnsern erben wissen, willen vnd volwort gescheen, vnd anderst nicht ahne gefehrde.

Des alles zu vrkunde vnd steter haltunge haben wir genannter Heinrich graue zu Schwarczburgk herre zu Arnstadt vnd Sondershausen vor vns vnd vnsere erben vnser insiegel an dise schriftliche ordenunge wissentlich thun hengen, nach Christi vnsers seligmachers geburt tausent funf hundert vnd im vier vnd dreissichsten jare, dinstags am tage Michaelis.

2.

Register vorstehender Statuten.

Das erste buch.

XIV. Von freuel mit worten so die ehre belangendt.
XV. Von missbiethe die ehre nicht anrürende.
XVI. Von frauen freuel.
XVII. Wehr vortrage ader gerichtssachen aufruckt.
XVIII. Gerechtigkeit der pranger im salczwerge.
XIX. Von stigen vnd gehen in wein- vnd hopfgarten.
XX. Von scheden des feldes.
XXI. Von gebeuden des feldes allenthalben, neuen vnd alden.
XXII. Von abe pflügen.
XXIII. Von schaden der an weiden geschicht.
XXIV. Von holcz in die stadt zu füren vnd zu tragen.
XXV. Von falschem gewicht vnd mahs.
XXVI. Von sontags vnd nacht zechen.
XXVII. Von doppel spiel.
XXVIII. Von gassengengern vnd nachtschreiern.
XXIX. Von capittels brüdern vnd bernhouttern.

3.

Beigefügte Eidesformulare.

---

1. Bürgermeister eidt, vorzulesen:

Ihr werdet geloben vnd schweren, den wolgebornen vnd edlen vnsern gnedigen grauen vnd herrn zu Schwarczburgk etc. der stadt vnd gantzer gemeine albier zu Franckenhausen, dass ihr derselbigen getreuer vnd vleissiger fürsteher sein wollet, ihre ehre, wirde, ordenunge, statut, freiheit, gewonheit vnd recht zu betrachten, schützen vnd handhaben, den gemeinen nutz zu fürdern vnd den eigen nutz zu vorhindern, der stadt vnd gantzen gemeine geschefte nach eurem besten vormogen vnd vorstande ausrichten, vnd des ihr nicht genugsam bericht, den drei räthen fürtragen, vnd was dan beschlossen, vngeendert also, auch alles andere so einem getreuen burgermeistere gebürt nach inhalt des statuts volstrecken, im rathe auch guthe einigkeit erhalten, vnd allem vnrath fürkommen helffen, der stadt geheimnus vnd radschlege nicht offenbaren, dem armen als dem reichen zur billigkeit rathen vnd helffen, vnd zu solchem allen nichts, widder liebe, gonst, freuntschaft, feindtschaft, gabe ader geschencke, auch euren eigen nutz nicht vorhindern lassen, treulich vnd vngeuerlich.

Das wollet angeloben vnd nach dem gelübnus zwene finger aufrichten vnd nachsprechen:

Wes ich mit worten bericht bin, vnd mit der hand gelobet habe, das schwere ich stet vnd vest zu halten, als mir Got helff vnd sein heiliges wort.

2. Kemrer vnd raths kompan eidt.

Ihr werdet geloben vnd schweren, den wolgebornen vnd edlen vnsern gnedigen grauen vnd hern zu Schwarczburgk etc. der stadt vnd gantzer gemeine zu Franckenhausen getreuer vnd vleissiger kemrer ader rathscompan zu sein vnd ihr ehr, wirdt, ordenunge, freiheit, statut, gewonheit vnd recht bewachen, schützen vnd handhaben wolleth, der stadt einkomen getreulich eintzunehmen vnd aufzuwenden, den gemeinen nucz zu fördern vnd den eigen nucz zu vorhindern, im rathe gute einikeith zu erhalten, vnd der stadt bestes schaffen helffen, der stadt geheimnus vnd radtschlege nicht offenbaren, was auch beuolen getreulich zu vorsorgen vnd ausszurichten, wes ihr vmb radt befragt getreulich rathen, dem armen als dem reichen, auch alles andere so einem getreuen kemrer vnd radts compan gebürt, nach inhalt der statuten, vnd souil ihr vorstendiget, volstrecken, vnd zu solchem allem euch widder liebe, gonst, gabe, nach euren eigen nucz nicht vorhindern lassen, treulich vnd vngeuerlich.

Das wollet angeloben vnd nach dem gelübnus zwene finger aufrichten vn̄d nachsprechen:

Was ich mit worthen bericht vnd mit der hand angelobet, das schwere ich stet vnd vest zu halten, als mir got helff vnd sein heiliges wort.

3. Stadtschreiber eidt.

Ihr werdet geloben vnd schweren, den wolgebornen vnd edlen vnsern gnedigen grauen vnd hern zu Schwarczburgk etc. der stadt vnd gantzer gemeine zu Franckenhausen getreuer vnd vleissiger stadtschreiber zu sein, ihre ehre, wirde, ordenunge, freiheit, gewonheit vnd recht zu fördern, der stadt bestes zu schaffen, nach eurem besten vorstandt vnd vormogen, alles was im radt gehandelt wirth, vnd souil die parthen bitten vnd vorwilligen, eigentlich vnd weither nichts beschreiben vnd vormercken, die geheimnus vnd radtschlege der stadt vnd raths nicht offenbaren, des raths bücher, briue vnd schriften vorwarlich halten, das einkomen getreulich berechenen, vnd alles andere zu handeln, zu thun vnd zu lassen, das einem fromen vnd vleissigen stadtschreiber gebüret, vnd zu solchem allem euch widder liebe, gonst, gabe, nach ithwas anders nicht vorhindern lassen, treulich vnd vngeuerlich.

Das wollet angeloben vnd nach dem gelubnus zwene finger aufrichten vnd nachsprechen:

Was ich mit worten berichtet vnd mit der hand gelobet habe, das schwere ich stet vnd vest zu halten, als mir got helff vnd sein heiliges wort.

4. Stadtknechts eidt.

Du solt geloben vnd schweren, dem wolgebornen vnd edlen grauen vnd hern zu Schwarczburgk etc. vnd einem erbarn rathe albier getrew vnd gehorsam zu sein, ihre ehr vnd nutz zu fördern, schaden warnen vnd vorkommen, ihre ordenunge, gebot, vorbot, vnd was dir beuolen, getreulich vnd vleissig ausszurichten, allen freuellern, misshandelern vnd vbeltättern mit vleiss nachtrachten, vnd so die auf fürflüchtiger taht befunden, angreiffen, sonsten aber ansagen vnd auf fürgehenden beuel dich betzeigen wollest, auch allen vnfriden vnd vnwillen steuren vnd wehren, vnd an dem allem dein eigen nutz nicht ansehen, auch widder neidt nach hass gebrauchen, was dir in geheim beuolen nicht offenbaren nach jmants vorwarnen, deine herren alzeit ehren, vnd dich auch selbst ehrlich halten, treulich vnd vngeuerlich.

Das wollest angeloben vnd nach dem gelübnus zwene finger aufrichten vnd nachsprechen:

Was ich mit worten bericht, vnd mit der hand angelobet habe, das schwere ich stet vnd vest zu halten, als mir got helff vnd sein heiliges wort.

5. Pfenders eidt.

Du solt geloben vnd schweren, den wolgebornen vnd edlen grauen vnd hern zu Schwarczburgk etc. vnsern gnedigen hern vnd einem erbarn radt albier zu Franckenhausen getreu vnd gehorsam zu sein, ihre ehre vnd nutz zu fördern, schaden es sey in holcze, felde, wiesen, teichen vnd widen, dessgleichen innerhalb der stadt, bewaren vnd vorkommen, zu ordenunge, gebot vnd vorbot, vnd was dir insonderheit beuolen, getreulich vnd fleissigk aussrichten, vnd beneben der rathsdiener vnd stadtknechten gebürliche angriffe thun, es sey zu tage ader nacht, sonsten auch ansagen vnd vff vorgehende beuelich bezeigen wollest, auch vngeuerlichen vnfriden vnd vnwillen steuren vnd wehren helffen, vnd deine herren mit warheit berichten vnd an deme allem dein eigen nucz nicht ansehen, auch wider neidt nach hass gebrauchen, was dir in geheime beuohlen nicht offenbaren nach jmants vorwarnen, deine herren allezeit ehren, vnd dich auch selbst erlichen halten, treulichen vnd vngeuerlichen.

Das wollestu angeloben vnd nach deinem gelübnus zwene finger aufrichten vnd nachsprechen:

Was ich mit worten bericht, vnd mit der handt angelobt habe, das schwere ich stedt vnd vest zu halten, als mir got helffe vnd sein heiliges wort.

6. Weinrueffers eidt, den zehenden belangende.

Du solt geloben vnd schweren, in deinem ampt den wolgebornen vnd edlen vnsern gnedigen grauen vnd hern zu Schwarczburgk etc. einem erbarn rathe vnd gemeiner stadt alhier getreue, holt vnd gewertig zu sein, allen wein so gescheuckt werden sal, vormoge der zehend ordenunge gleichmessigk schatzen, wieuil des sey den zehendhern treulich antzeigen, in der ohme sich richtig vnd vnpardeyisch erweisen, auch dass kein frembdt bier einigem bürger eingetzogen, noch sonsten zuwider der brauordnung heimlichen hereinbracht, nach in häusern verborgener weise gebrauet, es sey ihnen den von vnserm gnedigen hern auss gnaden insonderheit nachgelassen, mit allem vleiss acht zu haben, wie ingleichen darauf bedacht zu sein, damit die stadtbier nicht verfelschet, auck keiner vber die gesetzte zeit bier schencke, vnd was ferner berürter brauordnung einverleibt, darauf soll ehr mit vleiss acht zu haben schuldig sein, vnd da hirwidder jmants wolgemeldten vnsern gnedigen hern ader ir gnaden vorordenten zehendemeistern anlangende mit worten ader wercken sich vngeborlich einlassen ader darwidder handeln wurde, solchs alles auf dissen deinen eidt vorgemeldtem rath vormelden, vnd in allem was du anczeigst die warheit berichten, solchs widder vmb gunst, freuntschaft nach andern willen nicht vnderlassen.

Vnd solchs angeloben vnd nach dem gelobde mit aufgereckten fingern nachsprechen:

Was ich mit worten bericht bin vnd angelobet habe, das schwere ich stet vnd vest zu halten, als mir Got helffe vnd sein heiliges wort.

7. Bürger eidt.

Ihr werdet geloben vnd schweren, den wolgebornen vnd edlen grauen vnd hern zu Schwarczburgk etc. vnsern gnedigen hern vnd einem erbarn rathe zu Franckenhausen getreu vnd gehorsam zu sein, ire gebote, vorbote vnd statuta zu halten, ire fromen, ehr vnd wirdt zu fördern, vnd schaden zu warnen, vor wolgemelten vnsern gnedigen hern vnd dem rathe recht geben vnd nehmen, vnd alles andere

zu thun vnd zu lassen, das einem getreuen bürger zustehet, treulich vnd vngeuerlich.

Das wollet angeloben vnd nach dem gelobnus zwene finger aufrichten vnd nachsprechen:

Was ich mit worten bericht, vnd mit der hand angelobt habe, das schwere ich stedt vnd vest zu halten, als mir Got helff vnd sein heiliges wort.

Darentkegen befreien wir euch mit vnser stadt statut, gewonheit vnd rechten, vnd wircken euch ein friden vber euer leib vnd gut, das ir schutz vnd schirm haben sollet, wie andere frome vnd getreue bürgere, so weith ir euch selbst gehorsamlich vnd fromlich werdet halten.

8. Vrpheiden.

Du solt schweren vnd geloben, disses dein erlidden gefengnus an dem wolgebornen vnd edlen herrn, herrn Albrechten, der vier grauen des reichs, grauen zu Schwarczburgk vnd Honstein, hern zu Arnstadt, Sondershaussen, Leutenbergk, Lohra vnd Clettenberg, vnserm gnedigen hern, dem rathe vnd gemeiner stadt, auch jdermenniglichen so desshalben vordacht, rath vnd taht dartzu gegeben hat, widder mit worten nach mit wercken nicht selbst zu rechen ader in vnguthem zu gedencken, auch solchs bei andern zu geschen nicht vorschaffen nach gestatten, vnd dissen geschwornen vrpheiden stet vnd vest halten wollest, bei straff fridebrechers rechten, treulich vnd ahne geuerlich.

Das wollest angeloben vnd nach dem gelobnus zwene finger aufrichten vnd nachsprechen:

Was ich mit worten bericht, vnd mit der hand angelobet habe, das schwere ich stet vnd vest zu halten, als mir Got helffe vnd sein heiliges wort.

9. Der thorwarter eidt.

Ihr sollet geloben vnd schweren, dem wolgebornen vnd edlen hern, hern Wilhelm, der vier graffen des reichs, graffen zw Schwarczburgk, hern zw Arnstat, Sondershausen vnd Leutenbergk, vnserm gnedigen hern vnd einem erbarn rathe zw Franckenhausen getrew, gehorsamb vnd holt zue sein, ihre ehre vnd nutz zw fördern, ihren schaden es sey bey tage oder zur nacht zw warnen. Sonderlich aber sollet ihr die thore vnd schlege so euch befholen sein, in fleissiger achtung vnd vorwharung halten, tag vnd nacht

fleissig aufsehen haben wher aus- vnd eingehet, wan ihr des morgendes oder zw jederzeit die thore öfnet ausserhalb der vorschlege gehen vnd euch vmbsehen, ob ihr schäden vormercket, oder wan vordechtige leute aus- vnd eingehen dieselbige antzeigen vnd mit warheit berichten, vnd in deme allen ewern nutz, lieb oder freuntschaft nicht ansehen, auch widder neit nach hass gebrauchen, was euch in geheime beuohlen nicht offenbaren noch jemandes vorwarnen, als euch Got helff vnd sein heiliges wort.

XVIII.

M i s c e l l e n.

1.

Reversbrief der Stadt Erfurt, betreffend die Münzer-Hausgenossenschaft. 1263.

Reuerendis dominis suis, domino Archiepiscopo, preposito, decano et capitulo Moguntino consilium et vniuersitas ciuium Errfurdensium debite fidelitatis obsequium indefessum. Cum, sicut per vestras nobis litteras intimastis, nullo modo sustinere velitis, quod in officio et societate monete sint plures monetarii hussgenosse, quam duodecim scientes cudere denarios, qui eciam sedeant ad campsuram[1]) cum denariis et cum libra, et cum de gracia speciali duxeritis indulgendum in fauorem monetariorum ipsorum, vt possint preter illos duodecim assumere adhuc quatuor in societatem suam, qui non sciant cudere denarios, quod in toto eorum numero sint sedecim, nec liceat alicui monetario habenti plures filios adiungere nisi vnum, et sic quod non excedatur numerus antedictus. Nos vestris per omnia volentes coaptare beneplacitis et mandatis, quia vobis placuit taliter ordinare et precipere nobis, ut sic perpetuo firmiter obseruemus, ecce per patentes has nostras litteras ob vestram reuerenciam obligamus nos ad obseruandum irrefragibiliter perpetuis temporibus ordinationem huiusmodi et statutum, quia expedit matri nostre ecclesie Moguntine et eciam Ciuitati vestre, quam de beati Martini et vestra gracia possidemus. Datum Errfordie anno domini millesimo ducentesimo sexagesimo tercio. Idus Febrarii.

---

1) Geldwechseln.

2.

Propst Heinrich zu Oberweimar bekundet einen vor dem Burggericht unter der Linde auf dem Kirchhofe zu Weimar verhandelten Rechtsstreit. 27. April 1313.

(Origin. Arch. Sax. Vimar.)

Ego Heinricus prepositus. Ad noticiam plurimorum cupio peruenire, quod anno dni M.CCC.XIII. feria quinta proxima ante festum beate Walpurgis dna relicta dicti Jungen coram me in Ober-Wimar cum dno plebano de Leinuelt, Friderico dicto Stigelitz et Jhan dicto Store comparuit petens, ut sibi et filiis suis bona sita in Leinuelt et in Bosindorf, quibus quondam maritus suus per marschalcum de Diforte nomine predicti plebani in Leinuelt, qui eadem bona pro denariis suis comparauerat, post tempore vite sue fuerat infeudatus, porrigeremus, cum jure proprietatis titulo venditionis essent ad meam ecclesiam deuoluta, quod in litera huic annexa[1]) plenius apparebit. facta petitione, ego audiens dixi, quod talia bona post mortem dni plebani predicti ad ecclesiam meam secundum promissum marschalci predicti deberent transire libere et uacare, cum eidem tantummodo essent porrecta ad tempora sue vite, et super eo eisdem terminum ad placitandum coram marschalco et castellanis in Wimar supra cimiterium sancti Petri sub tilia assignaui in proximam dominicam subsequentem. Statuto autem eadem die dominica ibidem dno marschalco cum pluribus viris subscriptis fide dignis, causa super qua premissum est, inter nos ventilabatur, audientes et videntes ibidem literas proprietatis, per quas predictus marscalcus jus proprietatis cum omni jure quo eum predicta bona attingebant, in ecclesiam meam titulo venditionis transtulerat, et literas dni plebani per quas

---

1) Die Urkunde an die folgende mit Zwirn angeheftet.

per predictum marscalcum infeudatus fuerat et frater suus post mortem predicti dni plebani. Responsum fuit per marscalcum, quod predicta bona deberent post mortem dni plebani transire ad ecclesiam eo jure quo ad eum ante venditionem proprietatis, si mortuus fuisset predictus plebanus, debuissent liberaliter rediisse, cum dudum mortuus fuerit frater ejusdem plebani, qui et eisdem bonis fuerat infeudatus post mortem predicti plebani, qui ante mortem suam nunquam venit ad possessionem bonorum predictorum. Quod per omnes circumstantes plenius fuit diffinitum, ita quod predicta dna et filii sui occasione patris, cum non fuerat in possessione, nec fratrem suum predictum plebanum supervixerat, post cujus mortem fuerat infeudatus, ecclesiam meam in predictis bonis non possint, aliquomodo impugnare, sed simpliciter ad ecclesiam meam post mortem dni plebani debeant transire. postmodum Fridericus Stigelitz nomine pretacte domine exhibuit in pecunia, ut conferrem predicta bona filiis suis, quod facere recusaui. Isti fuerunt presentes: dnus Albertus capellanus in castro, dnus Hermannus de Saluelt quondam plebanus in Halsdorf, Hermannus de Leinuelt, marscalcus de Divorthe, Jhan Store, Fride Stigelitz, dnus plebanus de Leinuelt, ego Heinricus cum fratre Gunthero, et multi alii fide digni.

Beilage zu vorstehender Urkunde.

(Ex originali.)

Mant. Cod. Dipl. Heydenreich. N. 40.

Nos Heinricus Marscalcus in Difurthe. Omnibus hoc scriptum intuentibus recognoscimus publice protestando, quod de consensu et bona voluntate Henrici filii nostri tres agros proprietatis sitos secus viam Difurthe, quos Heinricus dictus Comes in Unfirstete a nobis in feudo habuit, cum salicto dicto Barchof, quod Henricus dictus Wellebrosine a nobis similiter jure feudi habuit, necnon dimidium mansum in campo ville Leinuelt soluentem singulis annis duo maldra frumenti et ordei, et dimidium mansum situm in Bussindorf soluentem sedecim modios auene et unum talentum denariorum, cum omnibus suis pertinentiis, quem mansum dominus Bertoldus de Leinuelt plebanus a nostra gratia habet ad tempora vite sue, vendidimus ecclesie in Ober Wimar pro tribus marcis et dimidia albi argenti, ita quod

predicta ecclesia predicta bona perpetue possideat titulo proprietatis, et mansus predictus quem habet plebanus in Leinuelt, post mortem ejusdem plebani cum toto censu suo ad supradictam ecclesiam deuoluatur. Cujus testes sunt: dominus Theodericus prepositus in Ober Wimar, Heinricus et Fridericus fratres sui, dominus Conradus et dominus Ditmarus, sacerdotes, dominus Ernestus capellanus, Hermannus Guthilt, Johans scolaris, Guntherus magister curie, Heinricus magister coquine, fratres ibidem, et alii fide digni. Datum sub sigillo domini nostri H. comitis de Orlamunde et nostro. Anno domini M.CCC.VI. X. Kalendas Maji. Et nos Hermannus comes predictus sigillum nostrum ad preces predictorum apponimus in testimonium premissorum.

(Sig. comitis periit. S. Henrici Marchalci de Divurte in cera rubra.)

3.

Rechtsspruch des Grafen Heinrich von Orlamünde in dem Streite zwischen dem Grafen Heinrich von Schwarzburg zu Blankenburg einerseits, den Mannen Friedrich und Ludwig von Wangenheim und dem Kämmerer Otto von Fahner andrerseits. 26. Juli 1313.

(Append. Cod. Dipl. Heydenr. fol. 280.)

Wir Heinrich von gotis gnade graue zu Orlamunde bekennen an diseme briue allin den di en horen lesen oder sen, daz wi vber alle den kric vnde zwetrechtikeit di da ist gewest zwischen deme edeln man grauen Heinriche von Swartzborg der da ist herr zu Blankenborg vnd vnder den erberden luten Frideriche vnd Ludewige von Wangeheim vnde Otten deme kamerere von Vaure, vmme die sache des vnrechten daz vnder en iz geschen an irme gute, an iren luten, in irme gerichte, dar nach alse gescriben ist vnde genzeliche geoffenbart ist, vmme alliz daz zwischen en geschen ist daz sie bescriben gegebin han vnde daz sie vnz kunt getan han, vnde alse sie gelobit han, des han sie vnz genumen zu eime vzrichtere, zu eime lobere, zu eime scheldere alle irrer sache, des haben sie bie ganzer truwe ir stetikeit gelobit, zu haldene stete ane alle argelist, daz wi sie heizen tun noch bideruer rittere lere. Were daz der edele man graue Heinriche bruchich oder vellic worde daz wi en heizen tun, so schal her vnde Heinrich von Tanheim sin burgere inrite zu Arnstete noch inlegers rechte, an deme achten tage noch deme daz wir geheizen vnde vnse briue gesenden, vnde nimmer dannen zu komene, si en habin vnze geheize volent vnde volbracht. Zu glicher wis schullen die vorgenanten von Wangeheim inriten zu Erforte mit ern Bertoldo von Vtenrode vnd sinen vettern oder mit zweyn mannen den glich. so

schal Otte von Vanre inrite mit Heinrich die da heizet gute oder mit eime im glich, vnde och nimmer dannen zu komene, sie en habin gehaldin vnde volvurt vnse geheize vnde vnse gebot vmme die sache die sie vnz habin gegebin beschriben. Wanne wi dan graue Heinrich von Orlamunde sin gesatz vnde erkorn zu eime vzrichtere vnde zu eime berichtere von den vorbeschriben luten, mit ir beider willekor, vber den kric vnde schaden der zwischen en iz gewest, zu ervarne ir recht vnde ir vnrecht, an wisen rittern vnd knechten vnde an gemeinen rechten luten, so spreche wi, daz wi rat han genummen vnd gelart sin von bidernen wisen luten, die lantrecht wol wissen vnde künnen, daz sin dise bideruen rittere, Her Ditherich von Wechmar, Her Heinrich von Schouwenforst, Her Heinrich von Meldingen, Her Vlrich von Kobenstete, Her Eberhart von Massleyben, Friderich von Hetstete, Otte von Wechmar, Eyler von Rochusin, vnde sin bruder Heinrich von Arnstete, Hartman von Holbach, Heinrich von Crummesdorph, Walther von Echenberg, Moroll von Hetstete, Albrecht iz votis, vnde andere biderue lute di ire truwe vnde ire ere behaldin han. Alse vnz nu die gelart han, so spreche wi von irre lere vnd noch ganzeme rechte, daz vnz och recht dunket selben, vnde nichein rechter wissen, ab die vorgenanten von Wangeheym vnde von Vanre mugen bewise sulchen schaden, den sie vnz beschriben han gegeben vf den edeln man grauen Heinrich, daz sie den gevordert han vnde erclait han mit rechte vor deme vürsten des landes, oder vor sinen richteren, oder cheinen sinen vrunden, oder cheinen sinen mannen, alse in dem Lande zu Duringen recht ist, alse verre daz he weder minue noch recht tun noch neme wolle, so haben sie chein vnrecht getan an grauen Heinrich. Ist aber daz, daz sie diese vorgenanten rede nicht volbrengen mugen, so haben sie vnrecht getan grauen Heinriche, vnde schullen ime allen sinen schaden abe lege, vnde schullen ime ouch rechtes helfe von Herrn Frideriche von Saltza, oder schullen selber vor en ste alse recht iz vnde vor alle ire helfere. sie schullen ouch deme vorgenanten grauen Heinrich von Swartzborg, der Herre ist zu Blanckenborg, al sulchen schaden lege, alse recht iz, vnde wissentliche bewise mac, auch heize wi, daz sie beider sit alle der vorgeschriben rede ein ende gebin bi disen achtagen, alse dirre brif gegebin ist. Alle dirre rede vnde gelobdes, di hi geschriben stet, der sint gezuge der edele man graue Gunther von Keuerenberg vnde graue Herman von Gli-

chen, Her Herbote Witzeleybin, Lutolf voñ Ylmene, Heinrich Kirslache, die bürgere von Erforte, vnde die vorgeschriben rittere, vnde andere getruwe biderue lute. Daz alle dise rede, die hi vore benant vnde beschriben ist, gantz vnde stete bleibe, des habe wi vnse ingesegel dar vber gegebin, von irre beider willekor vnde bete. Dirre brif ist gegebin noch gotis gebort tusint jar drihundert jar in deme dritzenden jare an deme neiste dunrestage noch sente Jacobes tage.

(Das gräfliche Reitersiegel anhängend.)

4.

Einigung der Herren und freien Städte im Thüringer, Meissner und Osterlande mit dem Markgrafen wegen eines Schiedsgerichts. 1335.

Wir von gotis gnaden Henrich bischof zu Nuemburg, Friderich von Orlamunde, Gunther von Swarczburg der eldere, Henrich von Bichelingen der eldere, Friderich sin sun, Friderich von Bichelingen here zu Rotenburg, Friderich sin vetter grefen Gerhards sun, Gunther vnde Gunther vettern von Keuernberg, Grefen, Albrecht vnde Hartman von Kirchberg burgrauen, Friderich von Helderungen, Friderich vnd Albrecht sine sune, Herman von Kranchuelt, Henrich vnde Ludewig von Blankenhain, in dem lande zu Duringen, Herman vnde Busse von Elstirberg, Henrich der lange vnde Henrich genant der Ruzze voigte von Plawe, Henrich von Waldinburg, Friderich von Schonenburg herre zu Stalburg, Albrecht vnde Otte von Lissenig burgrauen, Johans vnde Vnarg von Wildenuels, in den landen zu Missne, zu Plissen vnde in dem Ostirlande, vnde die bürgere der Stete zu Erforte vnde zu Mulhusen. bekennen offenlich an disen brifen, daz wir alle der sache, bruche vnde vffeloufte di czuschen dem schinberen fursten vnserm herren dem margrauen von Missene vnde vns biz vffe disen hutigen tag vffegeloufen vnde enstanden sin, williklichen gegangen sin vnde gen vffe den gestrengen man hern Johansen den grozen von Döbelin den elderen den vnser herre der margraue von siner wegen, vnde vffe den gestrengen man hern Henrichen Viczlum von Ekestete den eldern den wir von vnser wegen gekoren haben, vnde vffe den hochgebornen fursten herczogen Rudolfen von Sachsen den wir bedersit mit einander gekoren haben, vnde wolde her sich dez nicht anenemen, so

sollen vnser herre der keiser, grefe Berchtolt von Hennenberg der alde vnde grefe Gunther von Swarczburg der eldere oder ir czwene gancze macht vnde gewalt haben an sine stat einen andern czu gebende, als geredet ist. vnde waz vns di vorgenanten drye eintrechtliche oder ir czwene heizzen, ez sy nach rechte oder in fruntschaft mit vnser beder wissen, daz sollen vnde wollen wir stet vnd gancz halden vnde geloben daz an eines eydes stat, an allerleye argeliste. Welch vnser der vorgenanten Herren oder der Stete dez nicht entete, deme solden wir dar nach wider den vorgenanten vnsern herren den margrauen nichtes beholfen oder bestendig sin. Wir sollen ouch alle vnser klage in jaresfrist volfuren, daz jar sich ane nahen sol an sent Jacobs tag der nu schirest kummet. Gescheh aber, dez got nicht enwolle, daz der vorgenante Johans groze von Dobelin abeginge in dez jares frist, oder ob in ehaft not irret daz her da by nicht gesin mochte, so sol vnser genanter herre der margraue einen andern an dez selben stat geben, vnde also solle wir ouch an hern Henrichs dez Viczlums von Eckstete stat einen andern geben ap her vns abeginge oder geirret wurde, daz her da by gesin nicht enmochte. Is sol ouch iczunt dar vffe zuschen vnserm vorgenanten herren dem margrauen vnde vns ein gancze sune vnde berichtung sin, vnde sol ouch vnser egenante herre der margraue by allem rechte vnde by siner herschaft bliben, als es von sinen eldern herkummen ist, vnde sulle wir im dar zu dinen vnde im gehorsam sin als verre als wir dez von rechtes wegen schuldig vnde phlichtig sin, vnde als wir von alder mit der herschaft herkummen sin. Vnde zu einem vrkunde alle dirre vorgeschriben rede, di wir stete vnde gancz halden wollen vnde sullen, habe wir vnser aller insigele an disen brif gehangen. Vnde wer ouch daz von keinerleye sache oder sumunusse daz gesche, daz vnser aller insigele an disen brif nicht gehangen wurden, welcher vnder vns daz were, der sin insigel dar an nicht en hinge, der vorsprichet sich vnde globet vnder der andern herren vnde stete insigelen di dar an gehangen sint, allez daz stete vnde gancz zu haldene daz hi vorgeschriben stet. Der gegeben ist czu Ysenache an sent Petirs vnde sent Paulis tag der czwelf boten do man czalte nach Christs geburten druczenhundert jar vnd dar nach in dem vunf vnde drizzigsten jare.

5.

Die Prälaten, Grafen und Herren des Landes beurkunden dem Kaiser einen von dem landgräflich thüringischen Lehnshofe ertheilten Rechtsspruch.

2. Aug. 1358.

Wir Rudolff von gots gnadin byschoff czu Nuwinburg, vnd wir Friderich von der selbin gnadin byschoff czu Merseburg, wir Herman graue von Orlamunde, Dytherich graue von Honstein, vnd Heinrich sien bruder Thumprobist zcu Northusin, wir Bernhart graue von Reinstein, vnd Cunrad graue von Werninginrode, Heinrich graue von Bychelingin, vnd Heinrich graue von Stalberg, Ernst graue von Glichin, vnd Gebehart graue von Querinuorte, Otto burgraue von Liesnig, vnd Hartman burgraue von Kirchberg, vnd Herman burgraue von Golzsin, Cunrad vnd Cunrad herrin von Thaninrode, Heinrich Ruesse genant Voyt von Plauwin, Heinrich der Jungere Voyt von Wyda, Thime der Eldire herre von Koldicz vnd Friderich von Schoninburg herre czu Gluchou. Bekennin offinlich an dissim geinwertigen briue vnde thun kunt deme allirdurchluchtigin vnsirme lieben gnedigin herin, herin Karle romischim keysire czu allen geczithin merere des richis vnd konige zcu Behemin, darnach allin furstin, grauin, frihen vnd herin, rittern vnd knechtin, vnd gemeinlich allin den di dissin brif ymmer gesehin odir lesin. Das wir dabi gewest sin vnd gesehin vnd gehort haben, das der hochgeborne furste lantgraue Friderich von Duringin vnd margrauen czu Misne, vnsir liebir gnedigir herre, zcu leurechte gesessin hat zcu deme dritten tage am dunirstage vor sende Sixti tage, das ist am andirn tage des mandin Augustus, grauin Henriche vnd grauin Gunthere von Swarczburg herin zcu Sundirshusin, alz lenrecht ist. Da qua-

men di burgere von Erforte vnd muttin [1]) geleytis den von Swarczburg vor lieb, vor gut vnd ere, dar vnd dannen czu rythene. Da vrayte vnsir herre der vorgenante grauin Cunrad von Werningingrode, wi her sie geleytin solde. Der teylte vor recht, das vnsir herre der egenante si solde geleytin vor vnrechtir gewalt, alzo lenrechtis recht were. Darnach quaim ein burger von Molhusin vnde sprach, her were ein bote der von Swarczburg vnd welde ir vormunde sien, alzo verre alz her von rechte möchte. Darzu antwerte im vnsir obgenantir herre, her welde im gestatin allis des her von rechte solde, vnde vrayte eines vrteilis. Sint di von Swarczburg obbir ein vnd zcweuczig jar komin werin vnde vndir sechczig jarin werin, vnd wedir siech noch laem werin, ab sye keinen vormundin haben soldin. Da wart geteilt vor recht, daz si keinin vormundin gehabin mochtin, wenne si ny vor quamin noch in ny gekorin hattin alz recht ist. Derselbe der sich in czu vormundin rath, der wart dingfluchtig ane alle nod. Darnach gezcugite der mergenante vnsir herre sinen erstin tag, den andirn tag, den dritten tag, yczlichin mit czwen sundirlichin sinen gehulthin mannen. Darnach wart den mergenantin von Swarczburg vorteylt sogethan gut, da in vnsir herre, Langraue Friderich, vmme dar getedingit hatte zu lenrechte, das ist Frankinhusin, husire vnd stete, mit allin iren czugehorungin, Lodeburg das hues mit allir siner zcugehorunge vnd sundirlich di manschaft di vmme Lodeburg gelegin ist, di von aldire von der langraueschaft zu Duringen zcu lehene gegangin hat. Vnde hat der vorgeschribine herre alle sine recht zcu lenrechte gen den von Swarczburg, grauin Henriche vnd grauin Günthere, herrin zcu Sundirshusin, iruordirt alz im vrteyl vnde recht gegebin habin. Da by sy wir gewest vnde habin das gesehin vnde gehort. Vnde zcu bekentnisse allir dissir vorgeschribinen rede habin wir vorgeschribinen vnsir ingesigile alle an dissin geinwertigen brif lassin hengin. Geschen vnde gegebin nach Cristis geburt thusint jar drihundirt jar darnach yn deme achtin vnde funfcigistin jare an deme vorgeschribinen dunnirstage vor sende Sixti tage des heyligin mertereris, das ist an deme andirn tage des mandin der da geheissin ist Augustus.

(Mit neunzehn anhängenden Siegeln. Das zwanzigste daran befindlich gewesene fehlt.)

---

1) d. h. mutheten, suchten.

6.

Hermann's, Grafen von Orlamünde, Herrn zu Weimar, Vertrag mit der Stadt Weimar wegen des Zolles, Schlägeschatzes und Fruchtgemässes. 1371.

Wir Herman von der gnade gotis graue von Orlamunde vnd herre zcu Wymar bekennen vnd thun kůnt vffentlichen allen guthen luten dy itzunt synt vnd hernoch zcukunftig werden vnd ouch allen den dy dessen brief sehen, horen adir lesen. Daz wir met zcytlichen guten vorrate vnser frunden, vnser heymlichen vnd vnser lieben getrewen manne vns met dem rate, den reten vnd met der ganzceu gemeyne allen vnser stat Wymar vnd durch eyns gemeynen nutzes willen aller der dy dessen markt hir suchen, wanne myt zcolle vnd mit slegeschatz der vormals groslichen obirhoit vnde obirsatzct ist gewest. Des synt wir obirkomen von erste met den genanten reten vnd der gemeyne vnser stat Wymar, daz wir en beuolen haben vnd beuelen lassen vnd gelassen haben vnsern zcol hieselbis in vnser stat Wymar myt allen eren, nutzen vnd rechten, dy von alder zcu dem zcolle gehort haben ader noch gehoren. Waz von dorfern hir vnd die stat in vnsin gerychten ader vzwendig vnser gerychten legen, wye dy namen haben adir genant synt, dy von alder zcit getreide, korn, gersten, habern vnsern eldern vnd vns gereycht vnd gegeben haben, dyselben recht wir vns vnd der herschaft an den dorfern allen sollen .... lichen behalden vnd vns dy eweclichen sullen volgen ane alle widirsprache vnd dy dorffer alle gemeyn-

---

1) Aus Heydenreich's Sammlung Weimarischer Urkunden in fol. Nr. 9. Auch in Cod. dipl. Orlam. tom. V. Unter der Abschrift in jener Sammlung von Heydenreich angemerkt: „Ex originali archivi Senat. Vinariensis membranaceo sub no. 3.“

lich vnd eyn exlich besundern sollen bi allen wirden vnd rechten blieben, dy daz zcolgetreide reychen vnd geben. Wes dy von demselben zcolgetreide ledig sullen syn, des sal man sye vortragen, als daz vormals ist gewest, ane geuerde. Nu sollen vnd wollen die genanten rete vnd dy gemeyne vnsir stat Wymar vns von denselben zcollen alle jerliche reychen vnd geben zcwei vnd zcwenzcig phunt phennyge guter lantwer, je zcu der wychfasten zcu reychen vnd zcu bezcaln, virstunt in dem jare seste halb phunt phennyge der vorgenanten were, an allis hindernis vnd vorzcok vns vnd der herschaft ewiclich. Vmb den slegeschacz damyete vnsere eldern vormals vor langen zcyten vnd wir dy genante stat Wymar bygnadit vnd bewirdigit haben, darzcu dez wiedich an der ouwe von dem nuwen graben bis an den krummenfurt von rethe vnd von alder y gehort hat vnd gehorit, davon dy genante stat vns vnser slos daz hus Wymar von dem kegiltore bis an dy wenegen brucke geyn der Ylmena vnd vorbas von derselben brucken bis an daz thormiche da dy phorte vz get geyn der steden met zcune wol befreden vnd bewarn sullen, vnd darnach dyselben vnser genante stad Wymar alle vm vnd vm, wo des not ist vnd man daz noch dem besten derkennit, ouch wol befreden, befesten vnd bewaren met zcunen, alz daz vor ist gewest. Ouch sullen dy genante bürger vnd dy stat Wymar vns vnser brucken zcuschen dem huse vnd der stat wol vertigen vnd machen, vnd vnser thore daz da get von der stat vf daz genante hus, vnd dy phorte an der ryngmuern geyn der Ylmena, darczu wir vnsere zcymmermanne selbir haben sullen, an alle wedirsprache, wy dicke des not geschet, vnd an wedirrede. Dez habin wir vns met den rethin vnd der gemeyne der obgenanten stat Wymar also voreynet, daz der slegeschacz genczlichen vnd luterlichin dorneder geslagen sol syn vnd zcumale abe syn sal, wan wir daz irkant haben, daz davon der marckt hyselbinst swerlich gekrenkit ist gewest, vnd der genante zcol sal besten vnd eynen vortganc haben, also das man von dem phunde phenge waz man koufet odir vorkoufet zcu zcolle gebin sal zcwene phenge, darnach wer da koufet vm zcehen schillinge phenge, der sal geben zcu zcolle davon eynen phennyg, vnd von funff schillinge phenge eynen halben phennyg, von vyer schillingen, von drey schillingen vnd von zcweyn schillingen y von dem koufe besundern eynen halben phennyg. Waz man vnder zcwen schillingen phengen koufit oder vorkoufit, davon sal noch yn-

darff nymant nicht zcollin vnd des genczlichen vortragen syn. Glich alsu der zcol eynen nedirgang nu hat, alsu sal her ouch eynen vfgang wedir habin, obir funf schillinge, obir zcehn schillinge vnd obir eyn phunt phenge, alz hoch alz daz gestigen mag beide an koufen vnd vorkoufen. Ouch ist geret, wer da koufet byer bi den fassen vz der stat zcu fürn, der zcol sal bliben bye synem alden gesecze zce geben von dem fudir acht phenge, von dem halben fuder vyer phenge, vnd darnoch den vfgang vnd den nedirgang, alsu alz daz noch dem gesetzce des byer zcols vz ist gesatczit. Ouch waz von walt wayne[1]) buwe holcz herin in die stat foryn, da sal man y von dem wayne besundern czwene phenge zcu zcolle gebin. Kouft man abir vf den selben wayne icht wedir enweg zcu foren, welcherley ware daz were, dy sal man vozcolle nach deme alz der zcol vor ist vzgesatczt. Were abir, daz dy waltwayne andir walt werk, welcherleye daz were, herfurte, daz sal man vorzcollin noch des zcollis recht. Kouft man icht hyr vf denselbin wayne wedir hynweg zcu furen, daz sal man vorzcoln alz das vorbenant ist. Ouch gebin wir vorgenanter grafe Herman obir dessen selbin zcol vnsern fride vnd gnade den zcu befriden vnd zcu beschirmen festeclichen. Intruge odir inphurte ymant den zcol wedir recht, dy adir den sullin wir met vnserm in gerethte vf lassen halden, davon sal man vnserm gerethte syn recth lassen gefallin noch des gerechtis recht. Ouch habin wir vns voreynet met den rethin vnd der ganczen gemeyne hir zcu Wymar vm den grossen scheffel der hir hat gegangen, daz des nicht mer syn sal, vnd haben vns eyns scheffels myt en voreynt glich eynem Erfortschen scheffel, der zcwolf eyn Erforsch maldir thun. Ouch alle zcinse dy man met dem grossen Wymarschin scheffel vor hat gegeben, waz der ist, dy sal man obirslan myt dem nuwen scheffel der no ist angesatzct, vnd darnoch dy zcinse leysten vnd reichin vollinkomlichen, alz vil alz sich davor gebort noch dem grossen masse, daz man abe hat getan. Daz nu alle desse vorgeschreben rede, stucke vnd artikil gancz vnd gar vnd eyn ixlicher besundern von vns vnd der herschaft ewiclich gehalden werde, dez zcu merer sichirheit vnd stetir fester vrkunde haben wir obgenanter graue Herman vnser ingesigel willyclichen lassen hengen an dessen brief. Daby synt gewest vnd synt ouch geezugen her Apetze vnd her Gernot von Obirwymar, her Heynrich von Vip-

1) d. h. Wagen.

pech, rittere, Holt von Ockendorff, Theoderich Schetzceln, Heynrich von Meldingen, Heynrich von Crummesdorff, Lodewig von Leyfelt, dy gestrengen, Gernodus von Grüssen vnser schrieber, Claus von Salczdorff vnser ryether hir zcu Wymar, vnd Friderich Rissbutil, vnser man vnd lieben getrewen, vnd andir vil mer erber lute den wol ist zcu gloubn. Gegebin noch gotz geburte driczenhundirt jar darnach in deme eyn vnd sebinczigisten jare an deme dinstage des heyligen Cristis abinde.

7.

Hülfbrief des fürstlichen Hofgerichts wider Grafen Siegmund von Orlamünde in einer Schuldsache wider die Juden zu Saalfeld[1]). 1425.

Conrad Thune, des hochgebornen durchluchtigisten fürsten vnd herren, herren Friderichs von gots gnaden herczogen zcu Sachsen, landgrauen in Doringen vnd marcgrauen zcu Miessen etc. Hoferichter. Entpiete allen amptmannen, voiten, gleiczmannen, richtern, scheppfen, vnd allen andern myns gnedigen hern liben getruwen, die mit dissem briue werden besuchet, mynen frundlichen dinst, vnd thu uch wissen mit dissem briue, das disse nochgeschreben, Sacheus jude, Lucas jude vnd andere yre kompan juden von Salueld, vor myns gnedigen hern des herczogen etc. Hofegerichte zcu dem edeln hern grafen Sigmunde von Orlamünde, herren zcu Lichtemburg, vnd allen synen gutern, frye ader eigen, wo die in myns gnedigin herren fürstenthumen ader landen sien gelegen, von eyme yn das andere, von dem andern in das dritte, von dem dritten in das virde ding, ire schuld, die sie uff hundert nuwe schok vnd hoher, noch inhaldunge irer vorsigilten brieffe, vnd vmb den gesuch der dar vff were gegangen, vff hulffrede haben irclaget vnd erstanden, vnd alse der genante graue Sigimund sich vor Hofegerichte nicht hot wolt vorantwerten noch syne hulfrede vorbrengen, ist den juden zcu dem obgenanten grauen Sigmunde vnd synen gutern die hülffe von Hofegerichtes wegen geteilet. Darumb gebite ich uch allen vnd iczlichem besundern von Hofegerichtes wegen ernstlichin mit dissem briue, das ir dem obgnanten Sacheus vnd Lucas juden mit yren companen zcu

---

1) Urschrift im Wittenb. Archive.

dem obgenanten grauen Sigmunde vnd synen gutern, die yn mynes hern Fürstenthum vnd landen gelegen sien, von Hofegerichtes wegen helffet vnd hülffe tut vmb also vil als sie zcu im irstanden haben, vnd pflichtig ist von ynhaldunge syner vorsigilten briffe vnd vsswisunge des gerichts buchs, vnd alse sich der genante graue Sigmund gein den juden hat vorschreben, vnd last das nicht, daran tut ir mynen gnedigem hern wol von syns Hofegerichts wegen zcu dancke, vnd ich wil das verdienen. Gebin zcu Wiessenuels noch Crists gebort tusent virhundert jar in dem fünff vnd czwenczigisten jare an donrstage noch Margarete vnder Hofegerichtes ingesigel [1]).

1) Das Siegel ist von rothem Wachs, aber sehr beschädigt.

8.

Heiligen und Stab der Handwerker-Innungen zu Erfurt.

In dem bekannten Vertrage der Stadt Erfurt mit Erzbischof Albert v. J. 1483 lautet Artikel 10 so:

Item. Es sollen die Handwerckmeister der handwerck die von alter her ire bestetigung, auch stabe vnd heyligen entpfangen haben, soliche bestetigung vnd stab vnd heiligen von vnsern amptleuthen in vnserm hoff entphahen vnd vffnhemen, vnd darumb thun als von alter herkomen ist.

Zur Erläuterung enthält das Engelmannsbuch unter der Ueberschrift „Innung Heyligen vnd Stab" folgendes:

Noch Jacobi so komen die handtwerck vnd brengen ire erwelte meyster vnd der alt meyster saget hieinnen vor den amptleuthen, dem schultheissen auff in gegenwertigkeit seiner compan: die innunge heiligen vnd stab, vnd der newe meyster byttet von vnsers gnedigsten hern von Meintz wegen den schulthessen ime die innunge, heiligen vnd stab wider zuleihen vnd in zubestetigen etc. Also dan so muess der selbige eins itzlichen handtwercksmeister vor geloben vnd schweren das handtwerck in wirden zuhalten vnd recht zuthune, vnd richten vff ein halb marck an sylber, funff schillinge an müntze, darunter vnd nit daruber, aussgenhomen die schmyde richten auf ein gantz marcke silber, funff schilling an müntze, darunter vnd nit daruber, dem armen als dem reichen. So solchs geschicht, lheiet der schultheis die innunge mit heiligen vnd stabe, daher sie ein rechtzwangk haben von vnserm gnedigsten herrn von Meintz, dardurch sie die innunge in wirden haben, buessen vnd straffen als ist dan.

Zur Erläuterung kann folgende Aufzeichnung im Engelmannsbu he dienen: „Gebure der Innungen. Item das handtwerck der

wullenweber ist jherlich vff Jacobi heyligen vnd stab vnd innunge zuentphaen vnd schuldig zugeben V pfund VI schillinge VI pfen. Haben anno 1517 ihre heiligen vnd stap im hoff gelassen vnd biss anher nichts geben. Item das handtwerck der schmidde ist jherlichen vff Jacobi heyligen vnd stap vnd innunge zuentphaen pflichtig vnd XXXVI pfund kupffer oder ertz zu dopffen [1]), welche man haben will, vnd darzu mochen lassen wozu man will, zugeben schuldig. Haben anno 1518 heyligen vnd stap im hoff gelassen, sagendt, sie wollen hinfurtter zugeben nichts schuldig sein. Item das handtwerck der schumacher ist jherlich vff Jacobi heiligen, stab vnd innunge zuentphaen pflichtig, vnd vff convers. Pauli VIII sch. XXIIII gr. sneb. vff den sontag Esto mihi, II stobigen wein, III fastnacht huner, vnd uff den osterabent II lambsbeuch zugeben schuldig. Haben anno 1519 heiligen vnd stab im hoff gelassen vnd seither nichts geben. Item das handtwerck der huetmacher ist vff gemelten tag schuldig zugeben XV schillinge. Haben anno 1519 heiligen vnd stab, wie obgmelt, im hoff gelassen vnd nichts geben. Item das handtwerck der schilder ist vff gmelt zeit schuldig zugeben VIII schill. Haben obgmeltes jhars heiligen vnd stap auch im hoff gelassen vnd seither nichts geben.“ — Später stellte sich die jährliche Verleihung von Heiligen und Stab an die Innungen wieder her und hat bis in die neuern Zeiten sich zu Erfurt in Uebung erhalten. Noch jetzt findet man in mehreren Innungen ihren alten, zierlichen Stab bei ihrer Innungslade als Denkmal aufbewahrt. Die Heiligen waren eine Abbildung des jüngsten Gerichts.

Man vergleiche unter andern über das sogenannte Heiligen-Gericht zu Frankfurt, wo vor dem Oberst-Richter die Eide geschworen wurden, Thomas, der Oberhof zu Frankfurt am Main, herausgegeben von Euler (Frankf. 1841), S. 213. Die Heiligen waren hier im Mittelalter ein Crucifix und das jüngste Gericht, gemalt in gelbem Felde. Der Baculus Judicii zu Frankfurt aus dem vierzehnten Jahrhundert ist die alte Gerichtsordnung. Vgl. ebendas. S. 222 bis 254.

---

1) Töpfen.

9.

Der heilige Flurgang in den erzbischöflich Erfurtischen Dörfern.

(Vom J. 1529.)

In allen meins gnedigsten herrn dorffern vmb seiner Churf. gnaden statt Erffurt liggende, ist die gewonheit gewest, das alle jhar vff sanct Marx tag in jglichem dorff die menner mit iren weybern vnd kindern mit dem Creutz vmb die flure derselben dorffer, so weith sich dieselben erstreckt haben, gangen sint, vnd von allen frembden die nit bey inen gewont vnd guther in denselben fluren gekauft, gebawer recht, nhemlich von jglichem funff zehender genomen, vnd die hewsser bey inen in den dorffern gehabt, auch jherlich bey einer buss zu solcher creutzfart gfordert, vnd welche aussblibben seint, gebusset haben, alles got zu ehren, vnd das jglichs dorffs gericht vnd flure angezeigt vnd erhalten werden mochten. Darumb den amptleuthen auch zuschreyben vnd zubevhelen were, allen meins gnedigsten herrn vnderthanen in seiner Churf. gn. dorffern vmb Erffurt liggende zugebiethen, die flure vmb derselben dorffer jherlichs mit den Creutzen, wie gemelt, zubegehen, vnd welche heussere in seiner Churf. gn. dorffern haben, darzu bey der busz zuuerbotten, vnd so sie nit kommen, zu buessen, vnd wo burger oder frembden hienfüro güttere in denselben fluren liggende keuffen werden, das sie gebawer recht wie obstehet von ihnen nehmen, vnd so sie solchs gebawer recht nit geben wolten, ihre früchte vff denselben güthern zukommern. Damit werden die flure vnd gericht erhalten, vnd mogen solche allezeit angezeigt vnd auch durch die frembden bewiessen werden.

10.

Zum Einreiten des Erzbischofs in Erfurt.

(Aus dem Engelmannsbuche.)

Anno domini M.CCC.XCVIII. als bischoff Johan von Meintz gnant von Nassawe wart ingefurt quarta post reminiscere, do schanckt man ime sechs wagen mit weine vnd mit byre, uff eynem wagen eyn fass mit Elsesser von zehen eymern, uff den andern vier wagen ye vff eynem wagen eyn fass mit lantwein von zehen eymern, czwene malcz kasten gefult mit grossen semmeln, eyn wagen mit czwen tonnen mit heringen, vnd eyn halb fessleyn mit störn, vnd anderthalb schog quecker [1]) karppen, vnd vier malczkasten mit haffern, jhe uff eynem kasten funff malder, vier fuder hawes. Alss er quam do man in entpfing in der herbrige, do schanckt man im hundert pfunt neuwer Erffurtsch pfenninge, dy selbigen tat man in czwene newe bechere, vnd sechs vnschin pulffer zocker, vnd zehen kannen vol wins mit Elsesser, uff dem sechsten wayne czwen halbe fass mit nümerss byer. Ouch huldten im die rethe vnd dy gantzen gemeyne dem hern von Menczc uff dem selben sonnabent do nach alss her quam. Ouch bat er dy rethe zu huss uff den selbigen tag, dy assen mit im. Do schanckte man meynem hern von Mencz eynen sylbern kopff [2]), der wuck achte lotige marg, do waren inne tusent gulden. Do gab man in dy küchen vier schog zu tranckgelde. Szo gab man in den kelner czwen schog. Szo gab man den thor knechten dry schog. Szo gab man den pfeyffern funff schog czu tranckgelde.

---

1) d. h. lebendige.

2) Kopf ist ein grösseres Trinkgefäss, Köpfchen eine Tasse: vergl. oben S. 327.

Wie Ertzbischoff Dietherich zu Erffurt ingeritten ist.

Her Dietherich Schencke von Ertpach, als der das bisthum zu Meintz by zwene jharen besessen, alle stete vnd slosse am Ryne gelegen zum Stiefflte gehorende, ingenomen hatte, darnach als man schreib nach Christi geburt 1440 jare, zauch er in das landt zu Hessen vnd vff das Eygsfelt vnd nam dar auch in die stete Frytzlar, Geyssmar, Duderstat, Heiligenstat vnd die schlosse zum styffte gehorende, die von Erffurt schickten ore rathes fründe, nemlichen Ern Syffarten Zieglern den eildern vnd Erharten von Colmaren gein Heiligenstat zu dem vorgenanten byschoff, des inthoges vnd orer priuilegien halben handel zu haben. Die sache wart daselbst beschlossen. Die von Erffurt schickten sich mit allen sachen vff des byschoffs inkunfft, vnd vff den montag nach der gemeynt wochen schickten sie etliche ore rathisfrunde vss mit den redelichsten personen die sie gehaben mochten von den gefrünten [1]) vnd der gemeyne, die alle vff das zierlichste gerustet waren, vnd zogen dem bischoffe villichte vff anderthalbe myle entgegen, vnd namen en mit synen hern vnd graffen gar erbertlichen vff, wan er mit sich brachte den bischoff von Hildenseym, den apt von Fulda vnd ander mher hern vom Ryne, das man meynte er het mher dan mit sechs hundert pferden ingeritten, vnd zogen mit ime zu Yluersgehoffen zu. Da der bischoff fur die pfarkirchen darselbenst kam, sasz er abe von seynem pferde vnd gyngk in die kirchen mit etlichen seynen rethen, do zauch man ime an eynen rothen langen mantel, der was mit wissen rocken wermmen gefutert, vnd saczte ime vff eynen rothen hoedt von thuche gemacht, der was oben breydt vnd vnden smael, auch mit wissen wermmen gefuttert. In derselben kirchen thet der bischoff eyme rathe zu Erffurdt etliche pflichte als sich geburt, syne vorfarn auch gethan haben vnd das von alder her komen ist. Darnach sasz er wieder vff seyn pferde mit solichem vorbenanten cleyde vnd karte sich herein gein Erffurdt. In des hatten sich etliche personen vom rathe zu Erffurdt vorwyste gesamelt, die lieffen by dem bischoffe her vnd begerthen gnade. Wan man nhu zwuschen Eylfersgehoffen vnd sanct Johans thore drye mal hielt, vnd liess Heinrichen Rebel des rathis von Erffurdt schreyber lesen, welche von den verwysten mit

1) d. h. von den Geschlechtern.

dem bischoff inkomen sollen oder nicht. Dar by hielt Eckart Hafferman der treppen knecht, der hat etliche rethe mit den vorwysten al vyel also eme befolen was. Der rector uniuersitatis mit den bedellen die ire sylbern zepter in eren henden hatten, mit den meistern vnd geledemass der hoen schole, die gingen dem bischoffe mit eyner schönen procession enkegen vor sanct Johans thore, vnd troten bey die Wolffeshutten entzeln eran an eyner langen rygen mit beweysunge ere als sich das wol zemet vnd billig was, vnd als der bischoff vor Sanct Johans thore quam, do gingen die vorwysten vsswennigk vff dem graben yre stroesse enwegk vnd etliche die komen herin in die stadt. Nach dem das bestellet was, also zauch der bischoff herin mit seynen hern sanct Johannis gasse vff vber den anger hen, vnd was also verordent, das die geystlichen orden, als die Augustiner, der apt zun Schotten mit den schoelern vnd heylthum stunden sancte Johannis gasse herabe, der probst zun Regelern stundt myt seynen hern vnd heylthum bey der Augustins gassen den anger herauff, desgleychen stunden die Barfussern vnd Prediger an den enden als das verordent was. Es was auch bestalt, das etliche von den vierteln stunden geharnascht vff sanct Johans kirchoffe zu sanct Bartholomeus vnd sanct Wypreeht. Das geschencke des raths von wyne, byere, brothe, haffern vnd hawe, auch etliche ochssen dye hatten alle schöne krentze vff oren heubten, hylt vff dem Anger also das er daruor oberreyt. Vnd als der bischoff kam bey der zolbrocken, do waren die Thumhern von beyden stiefften mit dem heylthumb bey der zolbrucken vnd namen in vff, also volgete er zufuss dem heylthum nach byss zu vnser lieben frawen kirchen, do furthe man en fur den hoen altar vnd sangk Te Deum laudamus. Darnach ginck er von vnser lieben frawen kirchen zu sanct Seuerus, vnd der bischoff von Hyldensheym gyngk ime nach in eyner gelen platen. Darnach zog er zu sanct Peter, do hat er seyn leger, vnd als nun die sachen alle geschaen, das vorbenumpte geschencke vber geantwort wart. Darnach vber etliche zeyt schickete der rath von Erffurdt etliche ore rathisfrunde zu sancte Peter zum bischoff vnde schenckten yme hundert pfundt Erffurdischer pfennigk in eyme hochen holthern becher. Man saget auch, das sye ime sollen haben geschencket eynen silbern kopff, dar solde inne gewest seyn zweyhundert gulden rynischer, das solle von alder also herkomen seyn, vnd daruber thuet man ime keyne furdere pflicht. Nu die sach eygentlichen zu-

erfarn, ist eyn buch in der kemeryge, do seynt vaste rechenbrieffe zusamene gebunden, suche man in dem rechenbrieffe, der am vierthigsten jare geschrieben ist, vnd auch in der mutter[1]) findet man inne clerlichen was das geschencke gewest ist, wer die hern gewest seynt den man geschencket vnd ere von der stadt wegen gethan hat. Der rath liess dem bischoffe eynen tantz machen vff dem rathausse, vnd die burgere mit oren weybern die schickten sich zu sollicher sache dem bischoff vnd der stadt zu eren vff das zierlichste vff die zeyt, auch übeten die burgere tegelichen ritterlichen schympff mit stechen vnd brechen gantz rustigk in der sachen vnd den rynischen hern vberlegen. Also wart dem vorbenanten bischoffe von den hern von Erffurth manigfeldige ere erzeyget, vnd da er do zu Erffurth drye gantze wochen gelagk, zoech er wydder an Reyn in eyme gutlichen fruntlichen abscheyde, vnd hylt sich die zeyt seynes lebens geborlichen gein den von Erffurth.

1) d. h. der ursprünglichen Rechnung.

11.

Von der Beeidigung des Stadtraths zu Erfurt.

(Aus dem Engelmannsbuche.)

Wie der rathe jerlichs zum schweren byttet.

Es wurdet jerlichs ein newer rathe zu Erffurdt gekoren [1]) vnd vff sonntag noch epiphan. ein person des geringern raiths mit einem des raths knecht, auch zu zeyten zweyen knechten in den Ertzbischofflichen Hoeff zu Erffurdt geschickt vnd gemeinlich also angesagt: Der alt rath hab einen newen rath erwelet, derselb newe rath werde vff nhest montag noch epiphan. domini wie von alter herkomen zum rathe schweren [2]), byttende meins gnedigsten hern amptleuthe wollen darbey schicken, haben die amptleuthe gemeinlich einen vyzthumb

1) Nach der von dem Rathsmeister Kammermeister 1452 aufgezeichneten Ordnung, die wir neulich in unserer Schrift über die „Rathsverfassung von Erfurt im Mittelalter" bekannt gemacht haben. Sie wird in der hier folgenden Note von dem Küchenmeister Engelmann offenbar als Normativ angezogen.

2) Engelmann hat hierzu notirt: „Zu mercken: der raidt lesst wie obstet bitten zuerscheinen vnd das der newe raidt zum alten rathe schweren werde, sal nit sein, den die ordenung der erwelung des newen radts zeigt also an, das eyn zweyerman mit den heiligen dritt vor den vitzthum vnd schweret der newe radt also zu dem vitzthum vnd nit zum rathe, darumb solt der vizthum vnd schultheis alwege sagen: ich bin erschienen dabey zusein das der newe raidt zu mir an stadt meyns gnedigsten hern thu vnd so der newe raidt zum alten schweren solte, were öne noet den vizthum ader schulthessen dartzu zubitten. Aus dem folget, das ime der raidt meyns gnedigsten hern gerechtikeit zuziehen wil. Es stehet auch in gemelter ordenung, das der newe raidt alsbalde mach schweren in der newen dorntzen vnd nit wider heraussgehen sollen, sie haben dan meister gemacht bey demselben eyde. Das zeigen der stadt statuta in der VII. willkore art. VII. an, das der newe raidt von dem alten rathe huldunge nemen solle."

oder schulthessen geschickt. Aber diess jars seint her Symon Voltzken, doctor Senger zu Sanct Seuer meins gnedigsten hern rathe vnd dhiener vnd her Johan Sommering doctor canonicus zu Sanct Seuer seiner gnaden Siegler vnd ordinarius zu Erffurdt vff beuehle Ertzbischoff Bertolts geschickt, vff das nit angesehen werden das solich schickung einem ampt allein anhengig sein oder zustehen solle. Es ist auch durch meinen gnedigsten hern des vergangen jars also geordent, das trefflich vnd vf das wenigst zwen geschickt werden sollen. Die genanten hern seint auch vff dem rathhausse bey dem gantzen rathe also zugelassen one alle insage oder protestacion. So also vff das rathausse geschickt wurde, lest der rath dieselben geschickten in die furderst raithstoben bytten, vnd hinuffen gegen den stobenfinstern vber der stadt fürgenger stellen, vnd einen des alten raiths, das ist gemeinlich ein vorgenger reden. Eyn rath hab des furdern tags in hoff geschickt vnd den amptleuthen ansagen lassen, es werde dies tags der newe rath zum rathe schweren wie von alter herkomen vnd bytten lassen darzu zuschicken, who sie desshalb geschickt weren, wolt ein rathe solichs also gescheen lassen. Sagen die geschickten also, sie seien geschickt zuhoren die pflicht die der newe rathe thun werde. Dan man nit gestéhet [1]), das die pflichte dem rathe geschee. Darnoch stehet einer des geringern raiths vnd helt die heiligen vnd gehen ye vyer des newen raidts miteynander vnd legen alle vier ire jglicher einen finger vff die heiligen. Alsdan leset der stadtschreiber vss einem buch, das dieselben von wort zu worten also nochsagen, vnd zu den heiligen schweren. Nemlich also: Das wir vnserm hern dem bischoff von Meintz, vnserm hern dem graffen, vnserm hern dem vyzthumben der stad zu Erffurdt, vnd den burgern reichen vnd armen, ire rechte behalten, one allerleye vbel liste, also ferre als wir das wissen vnd vermogen, vnd den rathe helen [2]) als wir zu recht sollen. Das vns got also helff vnd alle heiligen, sagen die geschickten von den amptleuthen zu iglichem schweren so offt das geschicht vnd so offt durch den stadschreiber gelesen wirdt. Unserm hern dem grauen, das ist vnser gnedigster her von Meintz, vnserm hern dem vytzthumb, das ist vnser gnedigster her von Meintz. Vnd so der newe rathe alle geschworn hat, gehen sie wider von dannen,

1) Engelmann schreibt darüber: „Diess redet man nit“.

2) d. h. die Rathsgeheimnisse verschweigen.

vnd ob etlich personen des newen raiths nit einheimsch vnd vber feldt weren, müssen darnoch wie obstehet auch schweren. Dartzu byt der raith wie vorstehet vnd würdet auch geschickt vnd gered wie vorgemelt [1]). Nicolaus Engelman.

1) In dem Vertrage der Stadt mit dem Erzbischof Berthold vom J. 1497 lautet der erste Artikel so: „Als etlich vnsere vorfaren seligen vnd wir langzeit her mit gemelten rathsmeistern, rath, rethen vnd gemeine vnser stat Erffurt spennig vnd irrig gewest sein der huldung vnd eydt halben. Derhalben haben wir vns gutlichen miteinander vereyniget vnd vertragen, also das wir vnd alle vnsere nochkomen des stiellts zu Meintze nhue vnd hinfuro ewiglich von den rathsmeistern, rath vnd rethen den nochvolgenten eyd imme inreytten nhemen, den sie vns auch also thun sollen, wie der von wort zu wortten nochgeschriben stehet also lautende: Das wir vnserm gnedigsten hern zu Meintz dieser stadt Erffurt Erbhern, vnserm hern dem Grauen, vnserm hern dem Vytzthumb der stadt Erffurt vnd den burgern reichen vnd armen ire recht behalten an alle vbel liste, also ferre als wir das wissen vnd vermogen. Das vns got also helff vnd alle heiligen. Desgleichen vnd itztgemelter forme sollen vnser bürger vermelter vnser stadt gemeinlich vns vnd vnsern nochkomen zum inreytten auch schweren."

Register.





